BILDUNGSPLAN

FÜR DIE

SCHULE FÜR

SEHBEHINDERTE

K U L T U S U N D U N T E R R I C H T
AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND SPORT BADEN - WÜRTTEMBERG
Stuttgart, den 29. Mai 1996 Lehrplanheft 2 / 1996

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule für Sehbehinderte	
Grundlagen	9
Aufgaben und Ziele der Schule für Sehbehinderte	10
Aufgaben und Ziele im Bildungsgang Grundschule	12
Aufgaben und Ziele im Bildungsgang Hauptschule	13
Aufgaben und Ziele im Bildungsgang Realschule	15
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	16
Lernvoraussetzungen	16
Merkmale des Unterrichts	18
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung im Bildungsgang Grundschule	21
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung im Bildungsgang Hauptschule	25
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung im Bildungsgang Realschule	26
Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	27
Zusammenarbeit der Schule mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen	28
Inhalte und Fächer	31
Inhalte und Fächer im Bildungsgang Grundschule der Schule für Sehbehinderte	31
Inhalte und Fächer im Bildungsgang Hauptschule der Schule für Sehbehinderte	52
Inhalte und Fächer im Bildungsgang Realschule der Schule für Sehbehinderte	77
Benutzerhinweise	101
Jahrgangspläne Bildungsgang Grundschule	105
Jahrgangspläne Bildungsgang Hauptschule	249
Jahrgangspläne Bildungsgang Realschule	365

Impressum

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg	
Ausgabe C	Lehrplanhefte	
Herausgeber	Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg,	Postfach 10 34 42 70029 Stuttgart
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen,	Klosterring 1 78050 Villingen-Schwenningen

Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages

Druck und Verarbeitung

Bezugsbedingungen: Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K. u. U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne / Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen außer Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
G	Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
H	Sonderreihe	Einzelne allgemeinbildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Einzelne berufliche Schulen	Je nach Bedarf per Erlaß

Das vorliegende *LPH 2 / 1996* erscheint in der Reihe C Nr. *VIII* und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

Vorwort

Seit der letzten Lehrplanrevision Anfang der achtziger Jahre hat sich in allen Lebens- und Wissensbereichen ein tiefgreifender Wandel vollzogen. Der rasche Zuwachs an wissenschaftlichen und technologischen Erkenntnissen und der epochale historische Umbruch in Deutschland und Europa haben in Verbindung mit neuen pädagogischen Anforderungen eine Fortschreibung der Lehrpläne erforderlich gemacht.

Die Lehrpläne greifen Bewährtes auf und sind inhaltlich und methodisch an die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft angepaßt. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung unseres gegliederten Schulwesens.

Die Bildungspläne enthalten einige wesentliche Neuerungen. Die Umgestaltung der Fachlehrpläne in Jahrgangspläne und die Aufnahme von Pädagogischen Leitgedanken unterstreichen die stärkere Orientierung der Inhalte am Entwicklungsstand der Kinder. Stoffentlastung und inhaltliche Konzentration eröffnen zusätzliche pädagogische Freiräume und schaffen die Grundlage für teamorientierte Lehr- und Lernformen. Mit ihnen können zukunftsweisende Schlüsselqualifikationen wie Selbständigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz vermittelt werden. Zu den wichtigen Neuerungen gehört schließlich die Ausweisung von fächerverbindenden Themen. Mit der damit verbundenen Stärkung ganzheitlicher und vernetzter Denk- und Sichtweisen tragen wir - mit dem Blick in die Zukunft - einem zentralen Erfordernis schulischer Bildung Rechnung.

Der vorliegende Bildungsplan orientiert sich an den Bildungsplänen für die Grund-, Haupt- und Realschule. Notwendige sehbehindertenspezifische Abänderungen, Kürzungen und unterschiedliche Gewichtungen wurden vorgenommen.. Um die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer der Schule für Sehbehinderte mit diesem Plan zu erleichtern, wurden diese geänderten Teile in vollem Umfang dargestellt, so daß sich hier ein Nachschlagen in den Bildungsplänen der allgemeinen Schule erübrigt. Teilweise werden eigene Fachpläne vorgelegt.

An die Lehrerinnen und Lehrer habe ich die herzliche und dringende Bitte, ihren pädagogischen Auftrag im Geiste der neuen Lehrpläne und ihrer Zielsetzungen zu erfüllen.

Dr. Annette Schavan

BILDUNGSPLAN FÜR DIE SCHULE FÜR SEHBEHINDERTE

Vom 9. Mai 1996 IV / 4 - 6512 – 1707 / 62

I.

Für die Schule für Sehbehinderte gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.

II.

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1996 in Kraft. Gleichzeitig treten die Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Sehbehinderte vom 22. August 1980 (LPH 21 / 1980) außer Kraft.

K. u. U., LPH 2 / 1996

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule für Sehbehinderte

Grundlagen

Die Schule verwirklicht den im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz für Baden-Württemberg verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Die Verfassung des Landes Baden-Württemberg enthält in den Artikeln 11 bis 21 grundlegende Bestimmungen für unser Schulwesen.

Das Schulgesetz für Baden-Württemberg bestimmt in § 1 den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule:

> (1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.
>
> (2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler
>
> > in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,
> >
> > zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,
> >
> > auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,
> >
> > auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.
>
> (3) Bei der Erfüllung ihres Auftrages hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.
>
> (4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Die Schule hat damit die Aufgabe, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und die Kinder zu erziehen. Die gesamte Arbeit der Schule vollzieht sich auf der Grundlage der genannten Werte und Normen.

Im Unterricht müssen sich Mädchen und Jungen bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen, indem sie in ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Interessen und Bedürfnissen ernst genommen und zu partnerschaftlichem Umgang miteinander angehalten werden.

Es ist das besondere Ziel des Bildungsplanes, den erzieherischen Auftrag der Schule zu betonen und die genannten übergreifenden Erziehungsziele bis in die einzelnen Lehrpläne hinein transparent zu machen. Dies wird besonders deutlich in den Formulierungen der Ziele der einzelnen Lehrpläne. Die Zielformulierungen sind wo immer möglich so gefaßt, daß die Verschränkung von Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule deutlich wird.

Nach Artikel 6 des Grundgesetzes sind "Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht". Dieses Recht der Eltern hat die Schule zu achten; die Schule ist in ihrem Bereich verantwortlicher Träger der Erziehung. Für die Wahrnehmung der erzieherischen Aufgaben der Schule ist ein enges Zusammenwirken mit dem Elternhaus ganz besonders wichtig.

Der Schule für Sehbehinderte kommt im Rahmen des Bildungsangebotes für Sehbehinderte (Frühförderung, Schulkindergarten, schulische Bildung, berufliche Bildung und Erwachsenenbildung) eine zentrale Bedeutung zu.

Damit stellt sich der Schule für Sehbehinderte eine Vielzahl von Problemen und Aufgaben. Es ist notwendig, daß alle an der Erziehung Sehbehinderter Beteiligten eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten und ständig ihre Erfahrungen austauschen.

Der Bildungsplan ist die verbindliche Vorgabe für den Unterricht. Ziele und Inhalte sind aber so formuliert, daß die Lehrerinnen und Lehrer den Freiraum haben, der für jede sonderpädagogische Arbeit notwendig ist. Die vorangestellten pädagogischen Leitgedanken zeigen die Schwerpunkte der sonderpädagogischen Arbeit innerhalb der jeweiligen Klassenstufe auf.

Der Lehrplan der einzelnen Klassenstufen sieht fächerverbindende Themen sowie verpflichtende Inhalte und Wahlinhalte innerhalb der Fächer vor. Die thematischen Aspekte der fächerverbindenden Themen sind auf die Pflichtinhalte der einzelnen Fachlehrpläne bezogen. Der Zeitrahmen der Pflichtinhalte der Fächer ist derart gestaltet, daß genügend Zeit bleibt, fächerverbindend zu arbeiten. Die Lehrerinnen und Lehrer sprechen sich ab, in welcher Form und zu welcher Zeit während des Schuljahres sie diesen Gestaltungsfreiraum wahrnehmen.

Nicht nur im Bildungsgang Grundschule, sondern auch in den Bildungsgängen Haupt- und Realschule ist fächerverbindendes Arbeiten durchgängiges Prinzip des Unterrichts. In allen Jahrgangsplänen sind den Fachlehrplänen fächerverbindende Themen vorangestellt. Sie haben Beispielcharakter. Insbesondere im freien Arbeiten und in projektorientiertem Lernen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, fächerverbindend zu Themen aus den Lehrplänen oder aus ihrer Lebenswirklichkeit zu arbeiten.

Die Arbeit an der Schule für Sehbehinderte ist durch die zum Teil sehr unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler bestimmt. Deshalb stellt sie sich auf die Förderung unterschiedlicher Begabungen, Neigungen, Interessen, Kultur- und Sozialerfahrungen ein, knüpft an die mannigfachen Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler an, fördert ihre Motivation und ihre Leistungsbereitschaft, führt sie zu gesicherten Lernergebnissen und erzieht sie zu Rücksichtnahme und Toleranz.

Aufgaben und Ziele der Schule für Sehbehinderte

Die Erziehung Sehbehinderter hat zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler zur Unabhängigkeit und sozialen Eingliederung zu befähigen. Das setzt voraus, daß sie in den Kulturtechniken sowie im sozial-personalen und im beruflich-wirtschaftlichen Bereich die notwendigen Kompetenzen erwerben.

Kulturtechniken

Um in der Gesellschaft zu leben und am gesellschaftlichen Leben mitzuwirken und um sich zu behaupten, müssen sehbehinderte Kinder und Jugendliche neben den allgemeinen auch besondere Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln.

Viele dieser Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die nichtbehinderte Kinder und Jugendliche durch Umgang und Nachahmung lernen, müssen die Sehbehinderten gezielt in strukturierten unterrichtlichen Situationen erwerben. Entsprechend dem Grad der Sehbehinderung benötigen sie hierbei spezifische Hilfsmittel und Medien.

Aufgabe aller am Erziehungsprozeß Beteiligten ist es, pädagogische Maßnahmen anzubieten, die den spezifischen Bedürfnissen der Sehbehinderten gerecht werden. Auf diese Weise ist es den Schülerinnen und Schülern möglich, sich all das anzueignen, was sie zu einer eigenständigen Lebensführung brauchen.

Die sehbehindertenspezifischen pädagogischen Maßnahmen erstrecken sich in der Regel auf

- Inhalte,
- Unterrichtstechniken,
- Vermittlungs- und Arbeitsformen,
- Sozial- und Interaktionsformen,
- Lehr-, Lern- und Hilfsmittel des Unterrichts,
- Lernumgebung.

Sozial-personaler Bereich

Durch die Sehbehinderung ergeben sich besondere Schwierigkeiten für die sozialen Beziehungen. Sehbehinderte sind sowohl bei der Anbahnung als auch bei der Aufrechterhaltung sozialer Kontakte benachteiligt. Wichtige Informationen werden unter Nichtbehinderten oft durch Mimik, Gestik, Haltung oder Blickkontakt weitergegeben. Die Sehbehinderung beeinträchtigt auch das schnelle und genaue Erkennen einer Person, deren mögliche Interaktionsbereitschaft, deren Gefühle und deren voraussichtliches Verhalten. Dies führt beim Sehbehinderten häufig zu Anspannung, Unsicherheit und auffälligem Verhalten. Umgekehrt wird beim nichtbehinderten Partner ebenfalls Unsicherheit erzeugt, wenn er erkennen muß, daß sein auf Gesehenwerden ausgelegtes Verhalten vom Sehbehinderten nicht erkannt wird.

Sehbehinderte weisen häufig in wichtigen Bereichen der alltäglichen lebenspraktischen Fertigkeiten und der Mobilität Entwicklungsrückstände auf. Dies zeigt sich beim An- und Ausziehen, in der Körper- und Kleiderpflege, bei der Selbstversorgung und im Verhalten in der Öffentlichkeit ebenso wie im Körperschema, bei der Psychomotorik, in der freien und selbständigen Fortbewegung, bei der Orientierung in bekannter und unbekannter Umgebung sowie bei der Benützung öffentlicher Verkehrsmittel. Sehbehinderte schätzen ihre Möglichkeiten, aktiv am Gemeinschaftsleben teilzunehmen, oft falsch ein. Dadurch kann das Gefühl des selbstverständlichen Dazugehörens sowohl im schulischen als auch im Freizeitbereich beeinträchtigt sein.

Es sind deshalb zusätzliche individuelle kompensatorische Fördermaßnahmen notwendig. Im wesentlichen erstrekken sie sich auf folgende Bereiche:

- Mobilitäts- und Orientierungsschulung,
- Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts,
- Förderung alltäglicher lebenspraktischer Fertigkeiten,
- Entwicklung und Förderung besonderer Kenntnisse und Fertigkeiten für den Freizeitbereich,
- Förderung von sozialen Kontakten und Interaktionsfähigkeit.

Sie werden verwirklicht

- als Unterrichtsprinzip in allen Fächern,
- in besonders geeigneten Lehrplaneinheiten,
- als Sonderpädagogische Fördermaßnahmen,
- als außerunterrichtliche Erziehungsaufgabe für Lehrer, Erzieher und Eltern.

Beruflich-wirtschaftlicher Bereich

Mit dem Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt verknüpft der Sehbehinderte die gleichen Erwartungen wie der Nichtbehinderte. Beruf und Arbeit sollen soziale Teilhabe, Kontakte, Erfolg und Zufriedenheit ermöglichen. In seinen Berufswünschen und -vorstellungen orientiert sich der Sehbehinderte am Angebot des Arbeitsmarktes für Nichtbehinderte. Technischer Fortschritt, beruflicher Wandel und arbeitsmarktpolitische Lage beeinflussen die Berufswahl des Sehbehinderten in gleichem Maße wie bei Nichtbehinderten.

Unzureichende Kenntnis der jeweiligen Berufsanforderungen, der Auswirkungen der Sehbehinderung auf die Berufsmöglichkeiten und die Arbeitswirklichkeit führen bei vielen Sehbehinderten und deren Eltern zu Fehleinschätzungen der beruflichen Möglichkeiten oder zu unrealistischen Berufswünschen.

Unsicherheit im Umgang mit Sehbehinderten kennzeichnet die Haltung und das Verhalten Nichtbehinderter. Sie schätzen oft die Sehleistungen des Behinderten, sein Leistungsvermögen, sein Arbeitstempo und die Unfallgefährdung falsch ein. Auch der Aufwand für die sehbehindertengerechte Gestaltung des Arbeitsplatzes wird häufig überschätzt.

Durch die Sehbehinderung sind für den Jugendlichen bestimmte Ausbildungswege und -möglichkeiten ausgeschlossen. Bei der Berufswahl benötigt der Sehbehinderte daher besondere Hilfen. In den Oberstufenklassen spielt der berufsvorbereitende Unterricht eine besondere Rolle. Hierbei ist auf die sichere Beherrschung kompensatorischer Techniken, auf das Tastschreiben, den sicheren Umgang mit dem Computer und gegebenenfalls auf die Beherrschung der Brailleschrift zu achten. Arbeitstugenden wie Ordnung, Systematik, Genauigkeit, Konzentrations- und Entscheidungsfähigkeit sind im Hinblick auf das spätere Berufsleben zu fördern.

Da für viele Schülerinnen und Schüler nach Schulabschluß ein direkter Übergang in eine Berufsausbildung oder in eine berufliche Tätigkeit noch nicht möglich oder wünschenswert ist, müssen sehbehinderte Jugendliche mit entsprechenden schulischen und berufsvorbereitenden Möglichkeiten vertraut gemacht werden. Dazu gehören auch Informationen über die behindertenspezifischen Ausbildungsmöglichkeiten in Berufsbildungswerken und über die Beschäftigungsmöglichkeiten in Werkstätten für Behinderte.

Sehbehinderte Jugendliche haben in der Regel geringe handwerkliche Erfahrungen. Sie müssen gerade in diesem Bereich besondere Übungsmöglichkeiten erhalten. In der Schule eignen sich hierfür schwerpunktmäßig die Fächer Werken, Technik, Natur und Technik, Hauswirtschaft, Textiles Werken, Bildende Kunst, Sport, das Erweiterte Bildungsangebot der Hauptschule oder Arbeitsgemeinschaften in der Realschule.

Zur Erprobung berufsbezogener Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen Betriebspraktika und Arbeitserprobungen, die im Rahmen des Berufswahlunterrichts durchzuführen sind. Mehr noch als bei Nichtbehinderten ist daher bei der Anbahnung der Berufswahlreife die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller an der Berufswahl Beteiligten notwendig.

Aufgaben und Ziele im Bildungsgang Grundschule

Die Grundschule ist die gemeinsame Grundstufe unseres Schulwesens. In sie treten Kinder mit unterschiedlichen individuellen Lernvoraussetzungen und Lernerfahrungen ein. Sie bringen, geprägt von der Familie und beeinflußt durch die Umwelt, unterschiedliche Einstellungen, Erwartungen und Hoffnungen in die Schule mit. Unabhängig von dieser individuellen Entwicklung sollen die Kinder am Ende der Grundschulzeit über vergleichbare Grundkenntnisse und Fertigkeiten verfügen.

Die Grundschule hat folgende Aufgaben:

- Sie fördert die verschiedenen Begabungen der Kinder in einem gemeinsamen, vierjährigen Bildungsgang.
- Sie weckt die sittliche, religiöse, soziale und freiheitlich-demokratische Gesinnung, auf der das Zusammenleben gründet.
- Sie übt Verhaltensweisen und Umgangsformen ein, die für das Miteinanderleben - auch in der Schule - wichtig sind.
- Sie befähigt die Kinder, aufeinander zu hören und voneinander zu lernen, und hält Jungen und Mädchen zu einem partnerschaftlichen Verhalten an.
- Sie erzieht zu sozialer Bewährung und zum selbstverständlichen Umgang mit Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft sowie zum Zusammenleben mit Menschen mit Behinderungen.
- Sie fördert das Bewußtsein für elementare, technische, wirtschaftliche und ökologische Zusammenhänge und erzieht zur Verantwortung gegenüber der Natur.
- Sie setzt die im vorschulischen Alter begonnenen vielfältigen Lernprozesse fort.
- Sie entfaltet verborgene und noch nicht entwickelte Fähigkeiten oder Eigenschaften durch fördernde und ermutigende Hilfen.
- Sie führt die Kinder von den Formen spielerischen zu den systematisierten Formen schulischen Lernens und Arbeitens.
- Sie fördert die Kräfte des eigenen Gestaltens und des schöpferischen Ausdrucks.
- Sie strebt den Erwerb gesicherter Kenntnisse an und übt Fertigkeiten ein, die für die Lebensbewältigung wichtig und für die Schularbeit grundlegend sind.

Der Bildungsgang Grundschule umfaßt die Klassen 1 bis 4. Anschließend gehen die Schülerinnen und Schüler in der Regel in den Bildungsgang Hauptschule oder in den Bildungsgang Realschule der Schule für Sehbehinderte über.

Aufgaben und Ziele im Bildungsgang Hauptschule

Die Hauptschule vermittelt eine solide Allgemeinbildung, die sich orientiert an lebensnahen Lernsituationen, an konkreten Aufgabenstellungen und an praktischem Handeln. Sie spricht Schülerinnen und Schüler an, die den Schwerpunkt ihrer Begabungen, Interessen und Leistungen im anschaulich-konkreten Denken und im handelnden Umgang mit den Dingen haben. Dabei sind ganzheitliche, handlungsorientierte Unterrichtsformen von besonderer Bedeutung. Sie machen die Unterrichtsinhalte dem gedanklichen Durchdringen, der Einsicht und dem begrifflichen Erfassen zugänglich. Charakteristisch ist die wechselseitige Beziehung zwischen Handeln und Denken.

Damit diese umfassenden Bildungs- und Erziehungsziele erreicht werden können, wendet sich die Hauptschule den folgenden Aufgaben zu:

- Förderung der persönlichen Entfaltung,
- Stärkung ganzheitlicher Bildung und Erziehung,
- Sicherung grundlegender Schulleistungen, Wertungen und Haltungen,
- Förderung des sozialen Lernens,
- Profilierung in berufsorientierenden Lernfeldern,
- Gestaltung der Schulzeit, des Schulklimas und des Schullebens.

Förderung der persönlichen Entfaltung

Die Hauptschule gibt in eigenständiger Weise Hilfen für das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler und bereitet sie für das Leben in Familie, Gemeinschaften, Gesellschaft, Beruf und Freizeit vor. In einer integrierten Familien- und Geschlechtserziehung wird die Förderung der Persönlichkeit unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung von Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche angestrebt.

Die Lehrplaninhalte der Hauptschule sind überdies mit den Anforderungen der beruflichen Schulen abgestimmt, damit den Hauptschülerinnen und -schülern der Übergang in die Berufsschule bzw. in berufliche Vollzeitschulen erleichtert wird. Die Hauptschule vermittelt deshalb in besonderer Weise Fähigkeiten wie selbständiges Erfassen und eigenständiges Lösen von Aufgaben, Kommunikation und Kooperation mit gegenseitiger Hilfe, Anwendung von Lerntechniken und Methoden vorwissenschaftlichen Arbeitens, Verantwortungsbereitschaft, Selbstkontrolle und körperliche sowie seelische Belastbarkeit. Sie schafft so die Grundlagen für weitere berufs- und schulbezogene Bildungsgänge, die über die Hauptschule hinausführen. Die Förderung der ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung zeigt sich in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernangeboten und Veranstaltungen, die Anregungen für außerschulische und nachschulische Lebens-, Bildungs-, Berufs- und Freizeitgestaltung bieten. Das Erweiterte Bildungsangebot (EBA) orientiert sich an den Interessen, Neigungen und Bedürfnissen der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler und gibt zugleich Raum für Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer, die im gefächerten Unterricht oft nicht zur Geltung kommen. Zugleich schafft das Erweiterte Bildungsangebot viele Möglichkeiten, die lebensnahen Lernchancen aus Schulgemeinde und örtlichen Gegebenheiten aufzugreifen.

Stärkung ganzheitlicher Bildung und Erziehung

Vielseitige und damit sachangemessene und lernmotivierende Betrachtungsweisen der Lerninhalte werden durch fächerverbindendes Lernen begünstigt. Schülergemäßes Lernen wird insbesondere durch praktisches Lernen und durch selbständiges Lernen gefördert. Fächerverbindendes, praktisches und selbständiges Lernen unterstützen ganzheitliches Lernen.

Dadurch fördert die Hauptschule Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein der Schülerinnen und Schüler und leitet sie zu einem Denken, Werten und Handeln in Zusammenhängen an.

Diese Lerneffekte können dann erzielt werden, wenn der gefächerte Unterricht immer wieder unterbrochen und durch projektartiges Lernen in fächerverbindenden Themen ersetzt wird.

Vielschichtige Aufgabenstellungen erfordern angemessene Unterrichts- und Sozialformen. Praktisches Lernen erleichtert das ganzheitliche Durchdringen, die wertende Einsicht und die Umsetzung in Lern- und Lebenspraxis. Die Hauptschule strebt die konsequente Entfaltung der Kräfte der Schülerpersönlichkeiten an. Sie fördert deshalb die Fähigkeit zum selbständigen Lernen, zur eigenständigen Gestaltung der persönlichen, beruflichen und zwischenmenschlichen Lebenssituationen. Der Bildungsplan bereitet das ganzheitliche Lernen durch die Anordnung der Lernstoffe in Jahrgangsplänen vor.

Sicherung grundlegender Schulleistungen, Wertungen und Haltungen

Die Hauptschule sichert einen verbindlichen Grundkanon an Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten. Für regionale und örtliche Besonderheiten bleiben Spielräume, die praktisches und lebensnahes Lernen in der Schulgemeinde ermöglichen.

Neben dem Erwerb von Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten stehen gleichrangig die Bildung des Charakters, die Entfaltung emotionaler und schöpferischer Kräfte sowie die Ausbildung sozialer, ethischer und religiöser Werte und Verhaltensweisen. Dazu gehört auch, daß die Schülerinnen und Schüler ihre geschlechtliche Identität finden. Im Unterricht müssen sich Mädchen und Jungen bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen, indem ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Interessen und Bedürfnisse ernst genommen werden und sie zu kooperativem Umgang miteinander angehalten werden.

Der ganzheitliche, auf die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule erfordert das bewußte Zusammenwirken der Fächer; er wird durch die Integration von Themen mit besonderer gesellschaftlicher und erzieherischer Relevanz ausdrücklich betont. Hierher gehören vor allem Themen wie

- das wiedervereinigte Deutschland, der europäische Einigungsprozeß und die Friedenssicherung,
- die Begegnung mit der eigenen und mit anderen Kulturen und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalität und kultureller Prägung,
- die Entwicklung und Veränderung der Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft und die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau,
- das Verhältnis der Generationen zueinander und das Zusammenleben mit hilfsbedürftigen Menschen,
- die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für andere, zur gewaltfreien Konfliktlösung und zur Anerkennung der geltenden Rechtsordnung,
- die Fähigkeit zum Umgang mit Freizeit und zur sinnvollen Nutzung der Medien,
- Umwelterziehung, wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis von Ökologie und Ökonomie zu achten ist,
- Gesundheitserziehung und Suchtprävention,
- Verkehrserziehung.

Zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Hauptschule gehört es darüber hinaus, die Schülerinnen und Schüler durch die Einbeziehung von landesgeschichtlichen und landeskundlichen Aspekten mit der Vergangenheit und mit den besonderen Merkmalen unseres Landes vertraut zu machen.

Förderung des sozialen Lernens

Die tägliche Schularbeit bietet eine Fülle von Möglichkeiten, soziale Verhaltensweisen einzuüben. Die Hauptschule nutzt nicht nur die im Fachunterricht und in verschiedenen fächerverbindenden Themen einschlägigen Inhalte zu sozialem Lernen, vielmehr achtet sie darauf, daß im Schulalltag jüngeren und schwächeren Schülerinnen und Schülern geholfen wird, ältere Patenschaften für jüngere übernehmen, Gemeinschaftsleistungen erbracht und Alltagspflichten sowie Klassen- und Schuldienste von Schülerinnen und Schülern übernommen werden. Die tägliche Einbettung des schulischen Lernens in die verschiedenen Sozialformen im Unterricht gibt den Schülerinnen und Schülern die Sicherheit, sich in der Gruppe der Gleichaltrigen sozial angemessen zu verhalten. Dies führt zur Fähigkeit und Bereitschaft, sich das eigene Verhalten in seinen Folgen für den anderen und die eigene Wirkung auf andere vorzustellen. Die Schülermitverantwortung eröffnet allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, das Schulleben mitzugestalten und sich für die Schulgemeinschaft zu engagieren.

Profilierung in berufsorientierenden Lernfeldern

Der Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT) besteht aus einem Verbund der Fächer Wirtschaftslehre / Informatik, Technik und Hauswirtschaft / Textiles Werken. Er eröffnet vielfältige Möglichkeiten, Kenntnisse praktisch zu erproben. Dies gibt den Schülerinnen und Schülern eine zusätzliche Motivation, weil er dem Lernen Ernstfallcharakter verleiht, die Sinnhaftigkeit der Schularbeit verdeutlicht, Wege zu ganzheitlichem Lernen eröffnet und vorberufliche Orientierungen anbahnt. Die Lehrerinnen und Lehrer dieser Fächer arbeiten eng zusammen und können auch andere Fächer in die Zusammenarbeit einbeziehen. Ein besonderer Schwerpunkt des Unterrichtsbereichs Arbeit-Wirtschaft-Technik ist die Einheit "Orientierung in Berufsfeldern" (OiB), in der die Schülerinnen und Schüler in enger Abstimmung mit Betrieben und mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern der

Arbeitsverwaltung erste Berufswahlüberlegungen treffen. Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler runden den Einblick in die Berufswelt vor der endgültigen Berufsentscheidung ab. In den Betriebspraktika für Lehrer lernen die Lehrerinnen und Lehrer die Arbeitsbedingungen im Einzugsbereich ihrer Hauptschule kennen. Den Schülerinnen und Schülern können dadurch gezieltere Hilfen für die vorberufliche Orientierung und für die Berufswahlentscheidung gegeben werden.

Gestaltung der Schulzeit, des Schulklimas und des Schullebens

Der ganze Schulalltag wirkt auf die Einstellungen und Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler ein: der Unterricht, der Schulweg, die Unterrichtspausen, die Klassen- und Fachräume, das Schulhaus und der Schulhof, das Miteinander von Schülerinnen, Schülern, Lehrerinnen, Lehrern, Eltern und außerschulischen Partnern, der sprachliche Umgangston, die Umgangsformen in der Schule und die Kontakte zur Schulgemeinde. Ausländische Mitschülerinnen und Mitschüler sind in die Hauptschule integriert. Diejenigen, welche die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, werden entsprechend gefördert.

Über den Unterricht hinaus bedürfen besonders das Schulklima, das Schulleben und damit die Schulkultur der ständigen Pflege. Gemeinsam geplante und gestaltete Feste, Wandertage, Ausflüge und Schullandheimaufenthalte fördern die Klassen- und Schulgemeinschaft. Die bewußte zeitliche und räumliche Ausgestaltung der Hauptschule und ein erziehliches Schulklima erleichtern das Lernen, fördern das Wohlbefinden und die Beteiligung am Schulalltag, von der Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht über Hilfsdienste im Klassenzimmer und im Schulhaus und Schulhof bis hin zum Engagement in der Schülermitverantwortung.

Der Bildungsgang Hauptschule umfaßt mit den Klassen 5 bis 9 fünf Schuljahre und schließt mit einem Abschlußverfahren, dem Hauptschulabschluß, ab. Die Klassen 5 und 6 haben Orientierungsfunktion in den Bildungsgängen der Schule für Sehbehinderte.

Die Schülerinnen und Schüler haben am Ende des Bildungsganges Hauptschule eine allgemeine Bildung erworben, so daß sie eine Ausbildungsstelle im gewerblichen, im kaufmännischen, im sozialen, im handwerklichen oder im landwirtschaftlichen Bereich antreten können. Der Hauptschulabschluß ist die Voraussetzung für eine Beamtenlaufbahn im einfachen Dienst; in Verbindung mit zusätzlichen Qualifikationen kann auch der mittlere Dienst erreicht werden. Der erfolgreiche Besuch des Bildungsganges Hauptschule eröffnet auch den Zugang zur beruflichen Bildung in den Berufsfachschulen.

Nach abgeschlossener Berufsausbildung wird Schülerinnen und Schülern mit dem Hauptschulabschluß, die einen bestimmten Mindestdurchschnitt aus Hauptschulabschluß, Berufsschulabschluß und Abschluß der beruflichen Ausbildung nachweisen, ein mittlerer Bildungsabschluß zuerkannt. Ein anderer Weg zu einem mittleren Abschluß nach dem Bildungsgang Hauptschule führt über die zweijährigen zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen. Diese vermitteln neben der Fachschulreife als mittlerem Abschluß gleichzeitig eine berufliche Grundausbildung. Das Abschlußzeugnis einer zweijährigen Berufsfachschule verleiht alle Berechtigungen, die auch mit dem Realschulabschluß erworben werden.

Nach Ende der Hauptschulstufe steht den sehbehinderten Jugendlichen auch der Weg in berufsbildende Einrichtungen für Sehgeschädigte offen.

Aufgaben und Ziele im Bildungsgang Realschule

Die Realschule vermittelt eine erweiterte allgemeine Bildung als Grundlage einer Berufsausbildung oder weiterführender schulischer Bildungsgänge. Dazu gehören die Vermittlung vertiefter Grundkenntnisse und praktischer Fertigkeiten sowie die Befähigung zur theoretischen Durchdringung lebensnaher Probleme. Die Realschule strebt an, ihren Schülerinnen und Schülern auf dem Wege über die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sachverhalten wachsendes Vertrauen in ihr eigenes Können zu geben und ihnen tiefere Einsichten in komplexere Sachzusammenhänge zu verschaffen. Dabei fördert sie in zunehmendem Maße die Fähigkeit, von konkreten Tätigkeiten schrittweise zu bildhaften, schematischen und modellhaften und von diesen zu abstrakteren Darstellungsformen zu gelangen. Die Fähigkeit zur korrekten Verwendung der Sprache und zum normgerechten Schreiben ist in allen Fächern zu schulen. Schülerinnen und Schüler der Realschule müssen sich auf erhöhte Anforderungen an ihre Lern- und Leistungsbereitschaft einstellen.

Unterricht und Erziehung bezeichnen gleichrangige und eng miteinander verwobene Aufgaben der Vorbereitung junger Menschen auf die Bewältigung der Herausforderungen in einer sich rasch wandelnden Welt. Dazu gehört auch die Erziehung zum Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Deshalb geht es in der Realschule sowohl um den Erwerb von Kenntnissen, Methoden und praktischen Fertigkeiten wie auch um die Bildung des Charakters,

die Entfaltung emotionaler und schöpferischer Kräfte und um die Ausbildung sozialer, politischer, ästhetischer, ethischer und religiöser Wertvorstellungen und Handlungsweisen. Damit zielt alle Unterrichts- und Erziehungsarbeit darauf ab, den Selbstfindungsprozeß der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg vom Kindes- zum Jugendalter zu begleiten und die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

In einem eigenständigen Bildungsgang schafft die Realschule die Grundlage für Berufe mit erhöhten theoretischen Anforderungen, in denen Aufgaben mit gehobenen Ansprüchen an Leistungsbereitschaft, Selbständigkeit, Verantwortung und Menschenführung gestellt werden, sowie für eine Vielfalt von schulischen Bildungsgängen, vorwiegend im beruflichen Schulwesen. Die Stellung der Realschule innerhalb des gegliederten Schulwesens und die Vielzahl der mit dem Realschulabschluß eröffneten Anschlußmöglichkeiten erfordern spezielle Beratung der Schülerinnen und Schüler.

Der Bildungsgang Realschule umfaßt mit den Klassen 5 bis 10 sechs Schuljahre. Er endet mit einem Abschlußverfahren und führt so in geschlossenem Gang zu einem mittleren Bildungsabschluß, dem Realschulabschluß. Dieser ermöglicht den Zugang zu anerkannten Ausbildungsberufen. Darüber hinaus ist er Voraussetzung für den Eintritt in zwei- und dreijährige Berufskollegs, die eine berufliche Qualifikation vermitteln und daneben die Fachhochschulreife anbieten. Realschülerinnen und Realschüler, die besondere Voraussetzungen erfüllen, können in ein berufsorientiertes oder allgemeinbildendes Gymnasium eintreten. Nach Abschluß des Bildungsganges Realschule steht den sehbehinderten Jugendlichen auch der Weg in ein Gymnasium für Sehgeschädigte und in berufsbildende Einrichtungen für Sehgeschädigte offen.

Die Klassen 5 und 6 haben Orientierungsfunktion in den Bildungsgängen der Schule für Sehbehinderte.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Ziel der Erziehung und Bildung ist die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler. Ausgangspunkt aller pädagogischen Maßnahmen ist deshalb der emotionale, psychomotorische, soziale und intellektuelle Entwicklungsstand des Kindes. Die unterrichtlichen und erzieherischen Maßnahmen müssen in ein Gesamtkonzept für die pädagogische Förderung des einzelnen eingebettet sein; ihre Wirkungen müssen im Hinblick auf dieses Gesamtkonzept in regelmäßigen Zeitabständen überprüft werden.

Anschaulichkeit, Lebensnähe, Handlungsbezug und Umsetzbarkeit im täglichen Leben sind unverzichtbare Elemente des Unterrichts. Angemessene Aufgabenstellung, besondere Formen der optischen, akustischen und taktilen Darstellung, geeignete Medien zur Förderung der Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit, vielfältige Formen des Lernens, des Übens und des Wiederholens bilden die Grundlage eines entwicklungsgemäßen Unterrichts.

Lernvoraussetzungen

In der Schule für Sehbehinderte werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die infolge einer Sehbehinderung in den allgemeinen Schulen nicht die ihnen zukommende Erziehung und Ausbildung erfahren können.

Sofern der Einsatz von Medien, Methoden, Techniken und Hilfsmitteln auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist, sind sehbehinderte Schülerinnen und Schüler grundsätzlich in der Lage, in derselben Art und unter Verwendung derselben Sinne wie Normalsehende zu lernen. Ihr Lese- und Schreibmedium ist die Schwarzschrift in normaler oder vergrößerter Form.

Für hochgradig sehbehinderte Schülerinnen und Schüler, deren Sehleistung so stark beeinträchtigt ist, daß sie visuelle Reize nur teilweise oder in sehr geringem Maße nutzen können, bedient sich der Unterricht spezieller Medien und wendet Vermittlungs- und Erarbeitungsformen an, die Elemente von Sehbehinderten- und Blindenunterricht in individuell abgestimmter Form miteinander verbinden. Lese- und Schreibmedium ist vergrößerte Schwarzschrift und gegebenenfalls Brailleschrift.

Da das Sehvermögen keine unveränderliche Größe ist, kann es durch die Bestimmung der Sehschärfe allein nicht beurteilt werden. Die Einschätzung des Sehvermögens in lebenspraktischen Situationen liefert zuverlässigere Informationen darüber, inwieweit ein Sehbehinderter imstande ist, seine Sehkraft im schulischen Bereich und bei der Bewältigung praktischer Lebenssituationen zu nutzen.

Anzeichen für das Vorliegen einer Sehbehinderung sind:

- häufiges Augenreiben, Rötung oder Tränen der Augen,
- Augenzittern, Augenrollen,
- übermäßiges Zwinkern,
- Äußerungen über unscharfes, verschwommenes Sehen,
- Zusammenkneifen der Augenlider,
- scheinbares Vorbeisehen an einem angeschauten Gegenstand,
- häufiges Danebengreifen, Anstoßen und Stolpern,
- schiefe Kopfhaltung beim Fixieren,
- Schließen eines Auges,
- angestrengter Gesichtsausdruck beim Betrachten eines Gegenstandes,
- schnelles Ermüden, häufige Kopfschmerzen,
- Verwechseln von Farben.

Die visuelle Leistungsfähigkeit wird von weiteren Faktoren mitbestimmt:

- Intelligenz, Motivation, Konzentration, emotionale Stabilität,
- Art und Umfang der Frühförderung,
- Rückzugsverhalten von Eltern und Kind als Reaktion auf die Behinderung,
- Feinmotorik, Grobmotorik, Kopfhaltung,
- Art und Weise der Anpassung und Handhabung optischer und technischer Hilfen,
- Vorliegen einer zusätzlichen Behinderung.

Zur Abklärung der Förderbedürfnisse des Kindes sind pädagogische, psychologische und medizinische Erkenntnisse zusammenzutragen und zu berücksichtigen.

- *im kognitiven Bereich:* Bei sehbehinderten Schülerinnen und Schülern ist der Zugang zur sachlichen und personal-emotionalen Umwelt durch visuelle Wahrnehmung und durch die entsprechende kognitive Verarbeitung beeinträchtigt. Art und Grad der Beeinträchtigungen hängen von verschiedenen Bedingungen ab, wie vom Alter beim Eintritt der Sehschädigung, von der Dauer ihres Bestehens oder vom Ausmaß der verbliebenen Sehfähigkeit. Der Prozeß der optischen Wahrnehmung vollzieht sich merklich verlangsamt und führt zu qualitativ und quantitativ eingeschränkten Erfahrungen. Die Einschränkungen können sich dabei auf verschiedene Sehfunktionen beziehen. Die wichtigsten davon sind die Sehschärfe für die Nähe und für die Ferne, das Gesichtsfeld, der Farbensinn und das Raumsehen.

  Die eingeschränkte Wahrnehmung zwingt in der Regel zu größerer kompensatorischer Denk- und Gedächtnisleistung sowie zu erhöhter Anstrengung und führt zu rascher Ermüdung.

- *im sozial-emotionalen Bereich*: Sehbehinderte werden oft in ihrer allgemeinen Leistungsfähigkeit falsch eingeschätzt. Es bestehen häufig keine oder falsche Vorstellungen darüber, was ein sehbehindertes Kind kann bzw. sieht.

  Der gestörte Blickkontakt, mögliche Entstellungen wie Schielen, Augenzittern, abnorme Kopfhaltungen und Hornhautnarben führen zu Schwierigkeiten in den sozialen Bezügen, was sich auch in der Erziehungssituation niederschlagen kann. Fehleinschätzungen der allgemeinen Leistungsfähigkeit und des Sehleistungsvermögens im Sinne von Unter- und Überschätzung können beim Sehbehinderten zu unangepaßtem Verhalten, zu Unsicherheit, Angst und Gefühlen der Minderwertigkeit, des Isoliertseins, zur Egozentrizität oder zur Selbstüberschätzung führen.

  Oft wird die Sehbehinderung auch gar nicht als solche erkannt und als Minderbegabung gedeutet. Wenn ein Sehbehinderter nichtverbale Zeichen nicht erkennt oder falsch deutet, so wird dies unter Umständen als gestörtes Verhalten interpretiert.

Der Sehbehinderte ist deshalb auf die Hilfe anderer angewiesen. Er fühlt sich einmal mehr der Gruppe der Sehenden zugehörig, ein anderes Mal der Gruppe der Blinden. Dies führt auf der Seite der Nichtbehinderten zu einer Über- bzw. Unterforderung und nicht selten zur Über- bzw. Unterschätzung der Persönlichkeit und des Leistungsvermögens des Sehbehinderten. Sein Wunsch, von seinen Mitmenschen als "normal"' angesehen zu werden, führt vielfach zu überangepaßtem Verhalten bis hin zur totalen Verleugnung der Behinderung. Diese Verhaltensweisen, ihr Auftreten, sowie Art und Grad ihrer Ausprägung sind durch pädagogische Maßnahmen beeinflußbar.

- *im psychomotorischen Bereich:* Sehbehinderung beeinflußt die psychomotorische Entwicklung eines Kindes. Orientierung und Mobilität sind eingeschränkt, weil viele Anreize fehlen, die normalsehende Kinder zu spontanen Bewegungen anregen. Ob sich aber die Bewegungsentwicklung eines Kinder verzögert, hängt weniger unmittelbar von der Behinderung ab als von dem Angebot angemessener Lerngelegenheiten. Durch geeignete Maßnahmen der Bewegungsförderung können Auffälligkeiten vermieden, gemildert oder abgebaut werden.

  Sehbehinderte mit Einschränkungen im Bereich der Grobmotorik und der Orientierungsfähigkeit weisen im allgemeinen auch in der Feinmotorik der Hand unterdurchschnittliche Geschicklichkeit auf. Der Anregung zu manuellen Aktivitäten kommt ein besonderer Wert sowohl für die psychomotorische als auch für die kognitive Entwicklung zu. Ähnliches gilt für die Schulung der Auge-Hand-Koordination.

  Die dem Sehbehinderten verbliebene Sehfähigkeit ermöglicht ihm zwar die selbständige Fortbewegung. Aber bei der Kontaktaufnahme mit der Umwelt sowie bei Sport und Spiel vor allem mit Nichtbehinderten wird ihm die Einschränkung seiner Bewegungsmöglichkeiten bewußt. Unfall- und Gefahrenquellen werden oft nicht entsprechend erkannt. Negative Erfahrungen begünstigen die Entwicklung einer unsicheren, ängstlichen Grundhaltung und können zu Haltungsschwächen und -schäden führen.

Merkmale des Unterrichts

Die Vielfalt zusätzlicher Ziele und der erhöhte Zeitbedarf machen eine exemplarische Stoffauswahl notwendig. Dabei stehen die Vorbereitung auf praktische Lebenssituationen, die Bildung grundlegender Begriffe, die Vermittlung von Arbeitstechniken und die Einübung in den Gebrauch spezieller Hilfsmittel im Vordergrund.

Die durchdachte didaktische Strukturierung und Sequentierung des Lernstoffes ist angesichts der lernhemmenden Voraussetzungen beim sehbehinderten Schüler besonders wichtig. Selbsttätiger, selbstentdeckender und lebensnaher Unterricht begünstigt die Aufarbeitung von Defiziten im Begriffs-, Erfahrungs- und Handlungsbereich. Maßnahmen der inneren Differenzierung kommen dabei dem einzelnen Schüler entgegen.

Im Unterricht bei sehbehinderten Schülerinnen und Schülern sind solche Lern- und Arbeitsformen anzustreben, welche die soziale Kommunikation bestmöglich fördern. Erarbeitungsformen, Arbeitstechniken und Lehr- und Lernmittel werden so ausgewählt und eingesetzt, daß sie den bestmöglichen Zugang zum Lerngegenstand unter Einsatz und bei Förderung möglichst aller Sinne sicherstellen.

Arbeitstechniken sollen unter engem Bezug zur Lebensrealität vermittelt und angewandt werden, um so ihren Transfer auf das spätere Schul- und Alltagsleben zu sichern. Ein häufiger Wechsel der Vermittlungs- und Erarbeitungsformen und eine Begrenzung der visuell anstrengenden Lernperioden sind zu empfehlen.

Die Arbeit mit den Medien, insbesondere mit optischen Hilfsmitteln, muß gezielt eingeführt und immer wieder geübt und gefestigt werden.

Mimische und gestische Signale werden beim Umgang mit Sehbehinderten durch Sprache begleitet, da die Aufnahme des Blickkontakts durch die Sehbehinderung beeinträchtigt ist und somit mimische und gestische Zeichen nicht oder unrichtig verstanden werden.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

Durch Sonderpädagogische Fördermaßnahmen stützt und ergänzt der Lehrer den Klassenunterricht. Vielfach beziehen sich die Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen auf solche Lernbereiche, die zwar Bestandteil des gesamten Unterrichts- und Erziehungsgeschehens sind, für die jedoch auch spezielle Lernangebote und Kurse benötigt werden. Diese Maßnahmen sind nach Maßgabe individueller Bedürfnisse und unter Beachtung der Belastungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler einzusetzen. Insbesondere sind dies

- Einführung in den Gebrauch von Hilfsmitteln,
- Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten,
- Seherziehung und Wahrnehmungsförderung,
- Bewegungsförderung,
- Förderung der Orientierung und der Mobilität,
- Sprachheilpädagogische Förderung,
- Förderung des sozialen Lernens,
- Einführung in die Braillesche Punktschrift.

Nähere Ausführungen finden sich im Bildungsgang Grundschule. Die anderen Bildungsgänge verweisen auf diese Ausführungen.

Förderunterricht in einzelnen Unterrichtsfächern

Leistungsversagen, Entwicklungsverzögerungen, zusätzliche Beeinträchtigungen und Behinderungen in Teillernbereichen können Stützunterricht in einzelnen Unterrichtsfächern erforderlich machen. Bei besonderen Lernstörungen können die Anforderungen des Bildungsplans über einen begrenzten Zeitraum hinweg zugunsten breit angelegter Fördermaßnahmen nach den individuellen Lernvoraussetzungen gekürzt und gewichtet werden.

Förderung von Kindern mit weiteren Beeinträchtigungen

Dem Unterricht bei sehbehinderten Kindern und Jugendlichen mit umfassenden und gravierenden Lernbeeinträchtigungen wird der Lehrplan der Schule der Förderschule (Schule für Lernbehinderte) zugrunde gelegt. Sie werden in besonderen Klassen und Abteilungen unterrichtet, wobei die Durchlässigkeit zu Klassen mit anderen Bildungsgängen gewährleistet sein soll. Der Sehbehinderung ist entsprechend den Vorgaben des Bildungsplanes der Schule für Sehbehinderte Rechnung zu tragen.

Bei der Unterrichtung sehbehinderter Kinder und Jugendlicher mit weiteren Beeinträchtigungen ist die sonderpädagogische Arbeit den individuellen Erziehungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler anzupassen. Durch geeignete Unterrichtsgestaltung und Modifikation der Medien muß auf die Beeinträchtigungen der Sehbehinderten eingegangen werden. Behinderungsübergreifende sonderpädagogische Maßnahmen sind unabdingbar. Ansatzpunkt für schulische und förderorientierte Maßnahmen ist die Ausrichtung am mehrfachbehinderten und in seinem Lernprozeß beeinträchtigten Schüler. Die besondere Lernsituation verlangt eine den Schülerinnen und Schülern gemäße Lernumgebung und die auf ihn ausgerichteten Hilfen.

Die gesamte Bildungsarbeit steht unter ganzheitlichem Aspekt. Einer intensiven Zusammenarbeit, einer einheitlichen und abgestimmten Arbeitsweise aller am Erziehungsprozeß Beteiligten kommt daher besondere Bedeutung zu.

Soweit aufgrund geringer Schülerzahlen besondere Klassen für sehbehinderte Kinder und Jugendliche nicht eingerichtet werden können, werden diese Schülerinnen und Schüler in die Bildungsgänge Grund- und Hauptschule der Schulen für Sehbehinderte aufgenommen und dort entsprechend gefördert und beurteilt. Für Jugendliche ohne Schulabschluß besteht die Möglichkeit, den Hauptschulabschluß über das Berufsvorbereitungsjahr an Berufsschulen oder an Berufsbildungswerken für Sehgeschädigte zu erwerben oder sich an der Abschlußprüfung der Hauptschule für Schulfremde zu beteiligen.

Sehbehinderte, die zugleich geistigbehindert sind, werden in der Schule für Geistigbehinderte oder in entsprechenden Abteilungen der Schule für Blinde unterrichtet. Nach Abschluß der Schulpflicht besteht für diese Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit des Übergangs in eine Werkstätte für Behinderte.

Medien

Grundsätzliches Ziel eines angemessenen Einsatzes von Veranschaulichungs- und Erarbeitungsmedien ist, daß jedem Sehbehinderten der optimale Zugang zum Lerninhalt ermöglicht wird. Dies geschieht mit Lehr- und Lernmitteln, die auf seine Wahrnehmungsfähigkeit abgestimmt sind. Für hochgradig sehbehinderte Schülerinnen und Schüler bedeutet dies in vielen Fällen sowohl die Bereitstellung sehbehindertenspezifischer als auch blindenspezifischer Medien.

Der Einsatz und die Auswahl der Medien sind auf das Seh- und Wahrnehmungsvermögen der Lerngruppe und auf die Lernbedürfnisse der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers abzustimmen. Dabei erhöht der Einsatz unterschiedlicher Medien zum gleichen Unterrichtsgegenstand die Chance, den speziellen Bedürfnissen Sehbehinderter gerecht zu werden**.**

- Medien zur Illustration und Repräsentation:

  Originale, Funktionsmodelle, Festmodelle, die in Größe, Form und Farbe den unterschiedlichen Seh- und Wahrnehmungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler genügen,

  Reliefbilder und -karten, taktile Zeichnungen, Grafiken und Tabellen, insbesondere für hochgradig Sehbehinderte, übersichtliche visuelle Zeichnungen, vereinfachte Karten, auditive Veranschaulichungsmittel.

  Medien, die mehrere Sinne gleichzeitig ansprechen.

- Medien zur visuellen und auditiven Demonstration:

  Hafttafel mit Haftelementen, Tageslichtprojektor, Dia- und Filmprojektor, Episkop, Fernseher, Videogerät mit Standbild und Zeitlupe, Kassettenrecorder, CD-Player, Sprachlabor, Großbildmonitore.

- Medien zur Vermittlung geschriebener und verbaler Information:

  Materialien in Großdruck und vergrößerter Schrift wie Großdruckbücher und Großdruckarbeitshefte,

  Speziell vorbereitete Arbeitsblätter bzw. Tafelanschriebe mit sehbehindertenspezifischer Darstellung, Anordnung und Schrift,

  Arbeitsanweisungen und Lernprogramme in Großdruck oder auf elektronischen Speichermedien,

  Textspeicherungen wie Hörbücher, Buchtexte auf Kassette oder Daten-CD.

- Lern- und Arbeitsmaterialien:

  Ausgewählte Schreib- und Zeichenstifte, insbesondere im Anfangsunterricht,

  Adaptierte Zeichengeräte für Sehbehinderte, Meßgeräte wie Lineale, Thermometer, Waagen mit deutlicher Markierung,

  Schreib-, Rechen- und Notationsblätter mit besonderen Lineaturen,

  Taschenrechner, bei Bedarf mit Großschriftdisplay oder Sprachausgabe,

  Computer, bei Bedarf mit Großbildmonitoren, Schriftvergrößerungsmöglichkeit oder mit Sprachein- und/oder -ausgabe.

- Optische Hilfen und Vergrößerungssysteme:

  Optische Hilfen und Vergrößerungssysteme sind individuell zu wählen und einzusetzen. Eine Sammlung von vergrößernden Hilfen soll den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, das ihnen Entsprechende zu erproben und auszuwählen.

  Monokulare sind hilfreich für Schülerinnen und Schüler mit Sehproblemen im Fernbereich. Es ist zu beachten, daß nicht immer die größte Vergrößerung für den Schüler optimal ist, da mit zunehmender Vergrößerung der gesehene Ausschnitt kleiner wird. Ob die Verwendung von Monokularen sinnvoll ist, muß individuell erprobt werden. Bei erfolgreicher Anwendung sollte es unter Zuhilfenahme bestimmter Suchschemata gelingen, Tafelzeichnungen zu lesen, Dias, Videoaufzeichnungen und Filme zu betrachten sowie Straßenschilder, Ampeln, Hausnummern, Busnummern, Preisangaben in Schaufenstern zu lesen.

  Der Lesestab ist leicht zu bedienen, erfordert kein Entlangschieben auf den Zeilen, hat aber den Nachteil, daß das Schriftbild in der Höhe verzogen ist.

  Handlupen ermöglichen Lesen und Arbeiten unter der Lupe. Fließendes Lesen ist in der Regel nur bei kürzeren Texten möglich, da die führende Hand mit der Zeit ermüdet und ihr Abstand zum Text nicht fixiert ist. Die Handlupe ist geeignet für das Ausfüllen von Tabellen sowie für das Einzeichnen von Einzelheiten.

  Die Visolett-Lupe liegt auf dem Lesegut fest auf. Das dicke Sammelglas hat einen lichtverstärkenden Effekt. Die Visolett-Lupe eignet sich besonders für das Lesen kürzerer Texte und das Ausdeuten großflächiger Abbildungen wie Schemazeichnungen, Atlanten.

Bei der unbeleuchteten Standlupe ist der Abstand zwischen Lupe und Lesegut vorgegeben. Der feste Stand erleichtert die Führung. Sie ist deshalb auch bei mehrfachbehinderten Sehbehinderten einsetzbar.

Die beleuchtete Standlupe ist von der Raumbeleuchtung unabhängig. Durch die Eigenbeleuchtung wird der Kontrast des Lesegutes verbessert.

Die beleuchtete Standlupe mit schwerem Fuß dient dazu, unter der Lupe zu hantieren, das heißt Arbeiten zu verrichten, bei denen man beide Hände benötigt, zum Beispiel beim Nähen, Werken, Basteln.

Die Heidelberger Großflächenlupe vergrößert gleichzeitig den gesamten Text eines DIN-A4-Blattes. Der Leuchtring in der Aufsetzplatte ist eine ideale Tischbeleuchtung. Für Sehbehinderte geringen Grades, die vor allem eine gute Ausleuchtung des Schriftgutes brauchen, eignet sich der Tisch auch zum Abschreiben von Maschinentexten, zum Zeichnen und als Notenpult.

Brillen helfen, bestimmte Sehstörungen wie Kurzsichtigkeit, Linsenlosigkeit, Hornhautverkrümmung, Blendungsempfindlichkeit zu beseitigen oder zu verbessern. Bei manchen Augenerkrankungen, wie zum Beispiel Netzhautveränderungen und Sehnervenschwund verbessern Brillen die Sehfähigkeit nicht oder nur unwesentlich. Wenn der Augenarzt jedoch eine Brille verordnet hat, sollte sich der Lehrer in Zusammenarbeit mit den Eltern vergewissern, daß die Schülerinnen und Schüler diese Brille auch tragen und sie regelmäßig auf ihre optimale Korrekturleistung hin überprüfen lassen.

Vergrößernde Brillen wie zum Beispiel Lupenbrillen und Fernrohrbrillen kann man im Unterschied zu anderen Sehhilfen bei fast allen Gelegenheiten benutzen. Die sichere Handhabung erfordert jedoch meist eine längere Phase der Übung und Gewöhnung.

Das elektronische Bildschirmlesegerät vergrößert stufenlos und macht damit Sehbehinderten praktisch jeden Druck zugänglich. Es erschließt das Lesegut vor allem für hochgradig Sehbehinderte und kann damit zu einer wertvollen Hilfe auch für die spätere Berufsausbildung werden.

Vielfältige Möglichkeiten ergeben sich für sehbehinderte Kinder und Jugendliche aus dem Einsatz des Computers als Arbeits- und Hilfsmittel. Um den individuellen Bedürfnissen der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, können sowohl handelsübliche als auch sehbehindertenspezifische Hard- und Softwarelösungen zum Einsatz kommen.

Lernumgebung

Besondere Bedeutung kommt dem Schülerarbeitsplatz zu, seiner Beleuchtung und apparativen Ausstattung (neigungs- und höhenverstellbare Spezialtische, stufenlos verstellbare Einzelplatzbeleuchtung, Ablagemöglichkeit für optische Hilfsmittel, Beistelltisch für Schreibmaschine, Konzepthalter, Kassettenrecorder, Bildschirmlesegerät, Computer oder kombinierte Systeme).

Übersichtliche Gestaltung von Schulgelände und Schulgebäude, Markierung von Verbindungswegen, gute Beleuchtung auch der Korridore helfen den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, sich auf dem Schulgelände zurechtzufinden. Sie bieten dem Schüler exemplarisch die Möglichkeit, Mobilität und Orientierung zu üben.

Ihren besonderen sehbehindertenspezifischen Auftrag hat die Schule in der Vorbereitung auf ein selbständiges Leben und Wohnen unter Nichtbehinderten. Die Nutzung von Einrichtungen für Freizeit und Sport, von Bibliothek, Phonotek und Visothek fördern die spätere Eingliederung der Sehbehinderten. Eingebettet in den Tagesablauf der Schule für Sehbehinderte werden die Schülerinnen und Schüler auf realistische Lern- und Lebenssituationen vorbereitet.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung im Bildungsgang Grundschule

Erziehung und Unterricht im Bildungsgang Grundschule orientieren sich an der individuellen Sehbehinderung sowie am emotionalen, psychomotorischen, intellektuellen und sozialen Entwicklungsstand der Kinder. Alle Erziehungs- und Bildungsprozesse knüpfen an den Erlebnis- und Erfahrungshorizont des Kindes an und erweitern ihn. Anschaulichkeit, Lebensnähe und Handlungsbezug sowie kindgemäße Aufgabenstellungen und vielfältige Formen des Lernens, Übens und Wiederholens sind unverzichtbare Grundelemente eines entwicklungsgemäßen Unterrichts.

Sprachliche Förderung vollzieht sich in allen Fächern der Grundschule. Unterrichtssprache ist die Hochsprache.

Heimatverbundenheit und Weltoffenheit

Die Schule für Sehbehinderte in ihren Organisationsformen Tagesschule und Heimsonderschule hat die besonderen Gegebenheiten in ihrem Einzugsbereich aufzunehmen und sich zum örtlichen Gemeinwesen hin zu öffnen. Das kann sich zum Beispiel auf Sprachformen, aber auch auf geographische, soziale und kulturelle Erscheinungen beziehen. Daher ist es notwendig, daß die Schulen örtliche Stoffverteilungspläne erstellen und die besonderen Gegebenheiten der Region in allen Fächern und fächerverbindend berücksichtigen.

Durch das Kennenlernen der Lebensgewohnheiten und kulturellen Gegebenheiten der Länder, aus denen ausländische Mädchen und Jungen stammen, werden auch erste Kenntnisse über europäische und andere Herkunftsländer angebahnt. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Integration der Kinder.

In Schule, Freizeit und Familie begegnen die Kinder unterschiedlichen Orientierungen und Lebensformen. Der respekt- und verständnisvolle Umgang mit sozialen, ethnischen, kulturellen und religiösen Unterschieden, wie er von Erwachsenen erwartet wird, muß im Kindesalter grundgelegt werden. Die Kinder sollen lernen, sich für andere Orientierungen und Lebensformen zu öffnen und sie als Bereicherung anzunehmen. Der Schule kommt dabei die Aufgabe zu, Unterschiede verständlich zu machen und die Kinder zu einem partnerschaftlichen Umgang anzuleiten.

Schule als Lebensraum

Für das sehbehinderte Kind beginnt mit der Einschulung ein neuer Lebensabschnitt. Fast den ganzen Tag bzw. fast die ganze Woche verbringt es außerhalb der Familie in der Schule, die neue Anforderungen stellt. Damit die Schule zum Lebensraum für das Kind wird, muß sie ihm als gestaltetes Zusammenleben, als gestaltbarer Raum und als gestaltbare Zeit erfahrbar werden.

Im Hinblick auf das Zusammenleben mit Gleichaltrigen und die Stellung des Kindes im Klassenverband sind von Anfang an Formen des Umgangs, der Hilfsbereitschaft, der Rücksichtnahme und der Höflichkeit zu pflegen. Dies gilt auch für die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts. Die Kinder sollen die Schulordnung als sinnvolle Ordnung begreifen und mitgestalten lernen.

Eine sehbehindertengemäß aufbereitete Lernumgebung und eine ermutigende Lernatmosphäre wecken Freude am Lernen und an der Schule.

Klassenfeiern, Schulfeste und Spiel, Ausstellungen, die Arbeit im Schulgarten, Lerngänge, außerschulische Veranstaltungen und das Einbeziehen von Experten sind geeignet, Schule zum Lebensraum werden zu lassen. Die Gestaltung des Schullebens ist eine Aufgabe aller daran Beteiligten.

Die Lehrerinnen und Lehrer stimmen den Unterricht auf die visuelle Leistungsfähigkeit, auf den Entwick-lungsstand und auf das Leistungsniveau der Kinder ab. Sie achten auf einen Wechsel der Sehanforderungen und Arbeitsformen sowie auf einen angemessenen Rhythmus von Spannungs- und Entspannungsphasen. Bewe-gungsmöglichkeiten zwischen einzelnen Spiel- und Arbeitsphasen lockern und entspannen die Kinder.

Eine durchdachte Zeitplanung wirkt sich auf die Gestaltung des einzelnen Schultages und der Schulwoche aus und ermöglicht Freiräume für Eigenaktivitäten der Kinder.

Der Schultag soll inhaltlich und organisatorisch als Einheit betrachtet und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Neigungen im Einklang mit lernpsychologischen Gesichtspunkten abwechslungsreich gestaltet werden. Schule und Heim ergänzen sich hierbei.

Die Schulzeit ist sinnvoll in Einheiten zu planen. Der Wochen-, Monats-, Epochen- und Jahresplan läßt sich besser verwirklichen, wenn die Lehrerinnen und Lehrer einer Klassenstufe gemeinsam planen. Die Woche kann durch einen Gesprächskreis, durch Vorlesen, Gedichtvortrag, Singen, eine Fragestunde, freies Arbeiten eine entsprechende Einstimmung erhalten oder ausklingen. Eine solche Zeitplanung begünstigt die gleichmäßige und ausgewogene Beanspruchung und Förderung der Kinder in allen Entwicklungsbereichen.

Lernen im Spiel

Spielen ist eine Form des Lernens in der Grundschule. Es fördert in ausgewogener Weise die visuellen, psychomotorischen, intellektuellen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Kinder. Das Spiel schafft Gemein-schaft, verlangt Einfühlungsvermögen und hilft Konflikte lösen.

Spielen ermutigt auch gehemmte und scheue Kinder zu Äußerung und Selbstdarstellung, verlangt von allen Mitspielern Selbstdisziplin und Kooperationsbereitschaft und regt die schöpferische Phantasie und Gestaltungskraft an. Im Spiel kann in besonderer Weise fächerverbindende Unterrichtsplanung und -gestaltung verwirklicht und

vielseitiges Lernen ermöglicht werden. Anlässe zum Spielen geben die Themen des Unterrichts und das Leben in der Schule, der Fest- und Jahreskreis, das lokale und regionale Brauchtum sowie die Lebenswirklichkeit der Kinder.

Fördern und Differenzieren

Die Grundschule hat die vorrangige Aufgabe, jedes Kind individuell zu fördern. Kinder mit visuellen Schwierigkeiten erhalten ebenso wie Kinder mit Lernschwierigkeiten eine gezielte Förderung, Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten pädagogische Hilfen. Ergänzende Lernangebote und Sonderpädagogische Fördermaßnahmen können alle Kinder zusätzlich fördern. Hierbei werden durch unterschiedliche Inhalte und Verfahren besondere Interessen und Fähigkeiten berücksichtigt.

Im Grundschulunterricht ergänzen sich die verschiedenen Lern- und Sozialformen. Besonders charakteristisch für den Unterricht in der Grundschule sind Arbeitsformen und Maßnahmen der inneren Differenzierung. Sie setzen voraus, daß Lehrerinnen und Lehrer den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder kennen und die individuellen Lernprozesse genau beobachten.

Äußere Differenzierung ist nur als Förderunterricht gestattet. Er wird kleinen Gruppen zur besonderen Förderung über einen begrenzten Zeitraum erteilt. Sowohl die daran beteiligten Kinder als auch die Inhalte werden im allgemeinen im Laufe eines Schuljahres mehrmals wechseln.

In freiwilligen, auch klassenübergreifenden Angeboten wie Chor, Instrumentalgruppe, Darstellendes Spiel, Schuldrucken und Schulgarten eröffnen sich den Kindern individuelle Chancen.

Freies Arbeiten

Freies Arbeiten ermöglicht den sehbehinderten Kindern, selbständig und verantwortlich mit Hilfe vorbereiteter oder von ihnen selbst eingebrachter Materialien zu lernen und Aufgaben zu erfüllen. Dabei können die Kinder auch Ziele selbst setzen. Sie lernen nach eigenem Arbeitsrhythmus und entscheiden über die jeweilige Sozialform. Dies geschieht in einer sorgfältig vorbereiteten Lernumgebung mit einem Angebot von geeigneten Spiel- und Lernsituationen, in verantwortetem Umgang mit der Zeit und im Rahmen gemeinsam vereinbarter Regeln.

Freies Arbeiten regt die Kinder an, eigene Initiativen und Interessen zu entwickeln und einzubringen. Sie lernen, Verantwortung für ihre Arbeit zu übernehmen, erproben und üben verschiedene Formen des Miteinanderlernens und achten auf das Erreichen angestrebter Arbeitsergebnisse.

Im freien Arbeiten und im projektorientierten Lernen eröffnet sich den Kindern die Möglichkeit, fächerverbindend zu Themen aus ihrer Lebenswirklichkeit zu arbeiten. Projekttage und Projektwochen, die über das Jahr verteilt sind, bereichern das Schulleben. Gemeinsame Planungen in klasseninternen, aber auch in klassenübergreifenden Lerngruppen stellen besondere Anforderungen an deren Selbstverantwortung für die Verwirklichung eines Projektes.

Lernen und Leisten

Sehbehinderte Grundschulkinder wollen sich - wie alle Kinder - bewähren und Leistungen erbringen, aber sie können ihre Sehbehinderung und ihr Leistungsvermögen noch kaum objektiv einschätzen. Sie brauchen daher ein hohes Maß an Anerkennung ihrer Arbeit und ihrer Leistung durch andere. Die Leistungsbewertung in der Grundschule soll die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Kinder erhalten und stärken, Interesse und Lernfreude fördern, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten steigern und allmählich zur besseren Einschätzung des eigenen Leistungsvermögens führen. Dauernde Mißerfolge sind damit ebenso unvereinbar wie übersteigerte Anforderungen. Sie belasten nicht nur die Beziehungen der Kinder untereinander, sondern können zum Ausgangspunkt für schwerwiegende persönliche Störungen werden.

Zum individuumsbezogenen Maßstab in den Klassen 1 und 2 tritt in Klasse 3 und 4 der normbezogene Bewertungsmaßstab allmählich hinzu. Die unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen der Kinder erfordern differenzierte Lernanforderungen, die dem leistungsschwächeren Kind erreichbare Ziele setzen und leistungsstärkere Kinder angemessen fordern. Leistungsüberprüfungen schriftlicher, mündlicher oder praktischer Art sollen der Breite der in der Grundschule entfalteten Fähigkeiten gerecht werden und sind in den Unterricht zu integrieren. Durchschaubare Bewertungsmaßstäbe fördern die Selbsteinschätzung. Individuelle Anregungen, wie am besten und unter Zuhilfenahme welcher Hilfsmittel gelernt werden kann, entwickeln die Fähigkeiten der Kinder zum selbständigen Lernen.

Das Lernen zusammen mit anderen erfordert soziale Fähigkeiten. Daher sind Beiträge zu gemeinsamen Arbeiten der Klasse oder einer Gruppe und die Anerkennung der Leistung der Mitschülerinnen und Mitschüler als Teil der Leistung des einzelnen Kindes zu würdigen und zu fördern.

Leistungsmängel und Fehler sind nicht einfach zu registrieren und zu addieren, sondern soweit wie möglich in den Ursachen aufzuklären, um erfolgversprechende Fördermaßnahmen einleiten zu können. Mangelnde Lernvoraussetzungen und besonderer Förderbedarf sind möglichst frühzeitig zu ermitteln, damit die Entwicklung des Kindes nicht nachhaltig Schaden leidet. Im Rahmen Sonderpädagogischer Fördermaßnahmen werden über die Förderung im Klassenverband und in Förderstunden hinaus flexible Hilfen bereitgestellt.

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen sind auch für die Eltern wichtige Rückmeldungen über das Kind. Deshalb ist hier in besonderem Maße ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Schule und Elternhaus notwendig. Schulberichte, Halbjahresinformationen und Zeugnisse sollen Eltern und Lehrerinnen und Lehrer zum Anlaß nehmen, um gemeinsam die bisherige und die zukünftige Lernentwicklung des Kindes zu besprechen.

Von besonderer Bedeutung ist die Beratung in der Frage, welchen weiterführenden Bildungsgang das Kind im Anschluß an die Grundschule besuchen soll. Aus der Aufgabe, die Kinder zu fördern und vor Überforderung zu bewahren, empfehlen die Lehrerinnen und Lehrer den Eltern die Schulart, die den Lernvoraussetzungen, Fähigkeiten und Neigungen des Kindes am besten entspricht. Zum erreichten Notendurchschnitt kommt dabei der Einschätzung des Lern- und Arbeitsverhaltens, der Art und Ausprägung der Leistungen sowie der bisherigen Entwicklung des Kindes besondere Bedeutung zu.

Üben

In allen Unterrichtsbereichen trägt Üben dazu bei, daß Gelerntes sich einprägt und auf neue Zusammenhänge übertragen werden kann. Grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse werden durch Wiederaufnahme in durchdachten Zeitabständen sicherer Besitz.

Erfolgreiche Übungsarbeit verlangt die Einbettung in Sachzusammenhänge und abwechslungsreiche Formen, die das Interesse der Kinder ansprechen. Die Anforderungen müssen auf das unterschiedliche Leistungsvermögen der Kinder abgestimmt sein. Erfolgserlebnisse und unmittelbare Rückmeldungen, etwa durch Materialien mit Selbstkontrolle, steigern die Übungsbereitschaft. Die Möglichkeiten spielerischer Übungen sollten genutzt werden. Eine entsprechende Unterrichtsgestaltung hilft Kindern, sich in Aufgaben zu vertiefen, Schwierigkeiten in ausdauernder und disziplinierter Arbeit zu überwinden und ihr Können zu vervollkommnen. Dadurch wächst das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, und die Leistungsbereitschaft wird gefördert.

Hausaufgaben

Hausaufgaben sind auf das Alter, die visuelle Leistungsfähigkeit und im Falle der Ganztagesschule auf die häusliche Hilfsmittelausstattung und die zeitliche Belastbarkeit der Kinder abzustimmen. Sie ermöglichen ihnen, erlernte Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Fächern selbständig und verantwortlich zu üben, zu vertiefen und zu verbessern. Außerdem dienen sie auch der Vorbereitung des Unterrichts, indem die Kinder Kenntnisse und Erfahrungen darstellen und für die Klasse zugänglich machen.

Die Aufträge sind so zu wählen, daß die Kinder sie ohne fremde Hilfe bewältigen können. Die Bearbeitung von Hausaufgaben soll immer wieder in der Schule geübt werden. Dadurch wird den Kindern einsichtig, wie Hausarbeit und Schularbeit einander wechselseitig ergänzen und wie sie bei Hausaufgaben der Aufgabe entsprechend vorgehen sollen. Es ist erforderlich, daß Hausaufgaben von den Lehrerinnen und Lehrern nachgesehen und gewürdigt werden.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung im Bildungsgang Hauptschule

Der Unterricht im Bildungsgang Hauptschule hat immer auch eine erzieherische Bedeutung und berücksichtigt die folgenden Grundsätze.

Fächerverbindendes Lernen

Der fächerbezogene Unterricht ist insbesondere in den Lernbereichen, die eine relativ geschlossene Struktur aufweisen, unverzichtbar. Er wird aber mehrmals im Jahr durch fächerverbindendes Lernen ergänzt. Für den Wechsel von gefächertem und fächerverbindendem Unterricht ist die gemeinsame Stoffplanung von entscheidender Bedeutung.

Praktisches Lernen und Lebensnähe

Die Hauptschule greift lebensgerechte Situationen auf, bereitet diese altersgemäß auf und führt die Schülerinnen und Schüler zu deren praktischer Bewältigung.

Selbständiges Lernen

Hauptschulunterricht ist immer auch "Arbeitsschulunterricht", der das Selbsttun und die Selbstkontrolle der Schülerinnen und Schüler fördert und fordert, das eigene Beobachten, Sammeln, Gliedern, Ordnen, Vergleichen, Bewerten und Darstellen anregt und über die Selbsttätigkeit die Selbständigkeit anstrebt. Statt Vollständigkeit der Lernstoffe wird vom Hauptschulunterricht so die Stoffbeschränkung im Sinne des exemplarischen Lernens zugunsten des praxisbezogenen, die geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte ansprechenden Lernens und Arbeitens gefordert.

In den Klassen 5 bis 9 sollen die Schülerinnen und Schüler fachtypische Arbeitsweisen anwenden und beherrschen lernen. Sie vervollkommnen sich in der Handhabung technischer Hilfsmittel und optischer Geräte. Sie lernen, visuelle Eindrücke sicherer zu deuten und rascher darauf zu reagieren. Texte in kleineren Drucken werden zunehmend gelesen. Die im Unterricht erforderlichen Arbeitstechniken, insbesondere das Maschinenschreiben und der Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen, werden erlernt.

Anschaulichkeit, Wahrnehmungsschulung und Sprachförderung

Anschaulichkeit im Unterricht setzt lebensnahe Lernsituationen und Lerninhalte sowie differenzierende Lernformen voraus. So werden die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht abgerufen, erweitert und vertieft.

Mit allen Sinnen sollen die Schülerinnen und Schüler den Lerngegenstand erfassen können. Gezielte Übung und Entwicklung der Wahrnehmung, der Beobachtung, Betrachtung und Beschreibung sind deshalb unerläßlich. Die Lerngegenstände werden in der Hauptschule nicht nur im Bild, im Modell, in der Zeichnung, in der Schilderung, im Darstellenden Spiel vergegenwärtigt, sondern auch außerhalb des Klassenzimmers aufgesucht. Mit Wanderungen, Lerngängen, Exkursionen, Erkundungen erweitern die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler ihre Mobilität, durch Bibliotheks-, Museums- und Theaterbesuche, in Meinungsumfragen, Gemeinderatssitzungen, Expertenbegegnungen nähern sie sich der Lebens- und Arbeitswirklichkeit. Sprachlich, mündlich und schriftlich, erfassen sie dann ihre Wahrnehmungen und veranschaulichen in Begriffen, Texten und Abbildungen das Erlebte und Gelernte. Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Hochsprache zu verwenden.

Individualisierung, Differenzierung und Gemeinschaftssinn

Ziel der unterrichtsorganisatorischen Maßnahmen ist die optimale Förderung des individuellen Lernvermögens der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers und nicht die Nivellierung auf ein mittleres Maß hin. Dazu bedarf es der Ermutigung aller Schülerinnen und Schüler, der Einübung in den Gebrauch von Hilfsmitteln, der Stützung der lernschwächeren und der Förderung der begabteren. Zugleich setzt das erzieherische Anliegen des Bildungsgangs Hauptschule den individualisierenden Maßnahmen Grenzen. Nicht nur die Förderung des einzelnen mit individuellen Hilfen ist Auftrag der Hauptschule, sondern auch die Stärkung der Verantwortung für den Mitmenschen. Dem wechselnden Einsatz der verschiedenen Sozialformen im Unterricht, vor allem der Partner- und Gruppenarbeit, kommt somit ein besonderer Stellenwert zu.

Auch im Bildungsgang Hauptschule werden Sonderpädagogische Maßnahmen als Einzel- oder Gruppenförderung angeboten.

Erfolgssicherung und Erfolgskontrolle, Übung und Wiederholung

Zum Unterricht gehört auch die gewissenhafte Sicherung des Gelernten. Dem Einüben und Wiederholen kommt deshalb große Bedeutung zu. Die Orientierung an lernpsychologisch fundierten Übungsgesetzen und die Schulung des Gedächtnisses sowie der visuellen Merk- und Speicherfähigkeit kennzeichnen den Unterricht ebenso wie die Aneignung und Anwendung verschiedener Lern- und Arbeitstechniken. Die Sicherung des Lernerfolgs im Sinne einer sich entwickelnden Leistung ist dabei von besonderer Bedeutung. Als Voraussetzung für motivierendes und effektives Lernen ist auf jeder Klassenstufe und in jedem Fach eine transparente und nach Möglichkeit gemeinsame Notenfindung geboten. Auch in einer selbständigen, nach sachlogischen und ästhetischen Gesichtspunkten gestalteten Heftführung geben die Schülerinnen und Schüler sich und anderen Rechenschaft über das Gelernte.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung im Bildungsgang Realschule

Das gefächerte Bildungsangebot des Bildungsgangs Realschule erfordert das Fachlehrerprinzip; fächerver-bindendes Unterrichten macht gleichzeitig die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse erforderlich. In wichtigen Fragen, allgemeinpädagogischen und sonderpädagogischen, stimmen sich die Lehrerinnen und Lehrer ab und arbeiten zusammen. Das gilt insbesondere für den konsequenten Hilfsmitteleinsatz, für alle Fragen der Leistungsbeurteilung sowie für die Planung, Durchführung und Auswertung fächerverbindender Unterrichtsvorhaben. Auch die Erstellung didaktischer Materialien, wie sehbehindertengemäß gestalteter Arbeits-vorlagen, Texte, Zeichnungen, Grafiken und Abbildungen bedürfen der Abstimmung und Absprache, ehe sie im Fachunterricht, in Formen freien Arbeitens oder im Epochenunterricht zum Einsatz kommen.

Dem personalen Bezug zwischen Lehrenden und Lernenden kommt eine grundlegende Bedeutung zu. Dies gilt für die Gestaltung des gesamten Schullebens. Beim Übergang der Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in die Realschule ist die soziale Integration in den Klassenverband und in die Schule besonders wichtig.

Der Unterricht geht in der Regel von der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler aus, die gründlich und vielseitig betrachtet wird, so daß klare Anschauungen der Wirklichkeit gewonnen werden. Er knüpft an Kenntnisse, Fertigkeiten und Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler an und führt sie schrittweise von der konkreten und spontanen Denk- und Verhaltensweise des Kindesalters zu einer inhaltlich wie methodisch anspruchsvolleren Auseinandersetzung mit neuen Sachgebieten, Problemstellungen und Sichtweisen. So werden die individuellen Interessen und Fähigkeiten in einer dem Jugendalter angemessenen Weise ausgebildet.

Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Hochsprache zu verwenden. In allen Fächern sollen die Schülerinnen und Schüler zum normgerechten Schreiben sowie zur mündlichen Sprachfähigkeit durch freien Vortrag, Darstellung von Unterrichtsinhalten, Diskussion und Gespräch befähigt werden.

Der Unterricht in der Realschule soll über die schulische Arbeit hinaus bei den Schülerinnen und Schülern Interesse an der Beschäftigung mit Büchern wecken und Freude am Lesen fördern.

Eine bewußte Beschränkung der Unterrichtsinhalte ermöglicht exemplarisches und vertiefendes Lernen und führt so zu geistigem Durchdringen und Ordnen der vielfältigen Phänomene. Fächerverbindender Unterricht schafft Anlässe, sich im Denken in komplexeren Zusammenhängen zu üben und themenorientierte Vorgehensweise mit methodischer Vielfalt zu verknüpfen.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet deshalb der Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken, Darstellungsformen und Problemlöseverfahren. In den Klassen 5 bis 10 sollen die Schülerinnen und Schüler fachtypische Arbeitsweisen anwenden und beherrschen lernen. Sie vervollkommnen sich in der Handhabung technischer Hilfsmittel und optischer Geräte. Sie lernen, visuelle Eindrücke sicherer zu deuten und rascher darauf zu reagieren. Texte in kleineren Drucken werden zunehmend gelesen. Die im Unterricht erforderlichen Arbeitstechniken, insbesondere das Maschinenschreiben und der Umgang mit computergestützten Textverarbeitungsprogrammen, werden erlernt. Die Fähigkeit, solche Techniken und Verfahren zu übertragen und anzuwenden, ist stetig zu entwickeln. Auf diese Weise werden Voraussetzungen zum Gewinn tieferer Einsichten und für verschiedene Formen wissenschaftlichen Arbeitens geschaffen. Der Unterricht fördert zugleich den Willen zu Leistung und diszipliniertem Handeln sowie die Fähigkeit, sich selbständig weiterzubilden.

Den Aufgaben und Zielen der Realschule entspricht methodische Vielfalt im Unterricht. Darbietende und fragend-entwickelnde Verfahren gehören ebenso dazu wie handlungsorientierte Lernsituationen. Schülerinnen und Schüler erlernen eine Vielzahl von Arbeitsweisen, die ein hohes Maß an Leistungsbereitschaft, Selbständigkeit, Kooperationsfähigkeit und Verantwortungsbewußtsein fördern. Dazu eignen sich insbesondere Formen der freien Arbeit, der

Gruppenarbeit und der Projektmethode. Die Arbeitsformen können durch längerfristig angelegte Haus- oder Jahresarbeiten ergänzt werden. Die Schülerinnen und Schüler organisieren ihre Lern- und Arbeitsprozesse zunehmend selbst, wobei sie auch lernen, sich an eigenständig erarbeitete Regeln zu halten.

Besondere Bedeutung kommt dem Üben, Wiederholen, Verknüpfen, Anwenden und Festigen der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu.

Die angemessene Beteiligung an der Planung und Auswertung der unterrichtlichen Aktivitäten, insbesondere an projektartigen Vorhaben, ist ein wichtiges Element der schulischen Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Freude an der eigenen Tätigkeit; durch Erfolgserlebnisse wird ihre Lernbereitschaft erhalten und gestärkt; dabei spielt die Gestaltung der Lernumgebung eine wichtige Rolle.

Der Zusammenarbeit von Lehrerschaft, Schülerschaft und Eltern kommt große Bedeutung zu.

Auch im Bildungsgang Realschule werden Sonderpädagogische Maßnahmen als Einzel- oder Gruppenförderung angeboten.

Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, die Ziele und Inhalte des Bildungsplanes zu vermitteln. Sie orientieren sich bei ihrer Arbeit am aktuellen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, an ihren Fähigkeiten und ihren Lernvoraussetzungen. Unter Berücksichtigung der besonderen Erziehungsbedürfnisse werden umfassende sonderpädagogische Handlungs- und Förderkonzepte aufgebaut und umgesetzt. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit den Schülern sind die Lehrerinnen und Lehrer nicht nur in ihrer fachlichen Kompetenz, sondern ebenso als Erzieher gefordert. Sie sind ihm deshalb Vorbild und Partner zugleich. Sie wirken über ihre pädagogischen Einstellungen und Erwartungen und über ihre Umgangsformen mit Menschen und Dingen auf die Kinder ein. Das Kind erwartet von den Lehrerinnen und Lehrern, daß sie sich ihm als Person ganz zuwenden und ihm das Leben mit Verstand und Gemüt erschließen helfen.

Erziehung und Unterricht stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Erziehung im Unterricht hat dann Aussicht auf Erfolg, wenn eine vertrauensvolle Atmosphäre das Lehrer-Kind-Verhältnis prägt. Schulatmosphäre ist wesentlich bestimmt von persönlichem Kontakt. Grundschulkinder, vor allem Schulanfänger, sind stark abhängig von persönlicher Motivation.

Eine besondere Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es, visuell Wahrnehmbares für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler zu erschließen. Sie haben daher die Aufgabe, den Schüler in seiner Wahrnehmung, der Motorik, der Selbständigkeit, im Sozialverhalten und im Bereich der emotionalen Entwicklung durch geeignete und auf ihn abgestimmte konkrete Lernsituationen zu fördern. Eine weitere Verpflichtung erwächst dem Lehrer aus der Zielstellung der Sehbehindertenbildung, den Schüler in der Erweiterung von Vorstellungen, Begriffen und Kommunikationsmöglichkeiten zu unterstützen. Dies verlangt vom Lehrer neben einer sauberen Aussprache präzise Formulierungen und eine am Entwicklungsstand der Schüler orientierte Sprache.

Die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Schule für Sehbehinderte wird durch das Klassenlehrerprinzip sowie durch kleine Klassen begünstigt. Dies ermöglicht ein individuelles Eingehen auf jeden einzelnen Schüler. Die Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse arbeiten im Sinne des erziehenden Unterrichts eng zusammen. Dazu gehören die Abstimmung der Erziehungsstile, der Lehrweise und der Organisationsformen, die Kennzeichnung der fächerverbindenden Aspekte einzelner Themen, die Erstellung von Stoffverteilungs- und Förderplänen, der Erfahrungsaustausch und die Herstellung, Verwendung und der Einsatz von Lehr-, Lern- und Hilfsmitteln.

Unterrichtsmedien, die für Sehbehinderte geeignet sind, stehen nur begrenzt zur Verfügung. Der Lehrer ist deshalb gehalten,

- behinderungsgemäße Lehr-, Lern-, Arbeits- und Hilfsmittel bereitzustellen,
- die für den Unterricht benötigten Texte herzustellen bzw. zu vervielfältigen,
- Veranschaulichungsmittel zu entwickeln und herzustellen bzw. in geeigneter Weise zu adaptieren,
- alle Medien zu warten.

Der notwendige Einsatz sehbehindertenspezifischer technischer Hilfsmittel im Unterricht und deren fortwährende Weiterentwicklung, die Erweiterung und Vertiefung der erziehungswissenschaftlichen, fachlichen und didaktisch-

methodischen Kompetenz, neue medizinische Erkenntnisse und Maßnahmen und die daraus resultierenden veränderten Voraussetzungen erfordern vom Lehrer die Bereitschaft, sich zu informieren und fortzubilden.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind nicht nur Belehrende und Wissensvermittler. Sie regen als Erzieher bei den Kindern das Wertvernehmen, das Verstehen und Deuten von Werten an. Sie sollen deshalb im Klassenzimmer eine Atmosphäre des Vertrauens, der Rücksichtnahme und Verstehensbereitschaft schaffen. Dazu sind Geduld, Güte, Erfolgszuversicht bei Rückschlägen, emotionale Stabilität und ein hohes Maß an Selbstvertrauen erforderlich.

Bei der Beurteilung und Bewertung der Schülerleistung sind gegenseitige Information und Beratung unverzichtbar. Beobachtungsfelder und Kriterien, die auch die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, auftragsentsprechende Arbeitsmethoden zu praktizieren und sich in Sozialformen zu bewähren, in den Blick rücken, werden im Rahmen von Konferenz vereinbart und ausgewertet.

Im Zusammenwirken der Lehrer mit Eltern und Schülern werden außerschulische und außerunterrichtliche Unternehmungen vorbereitet und realisiert. Dabei wird auch der fächerverbindende Ansatz gestärkt; erzieherische und sonderpädagogische Ansprüche werden einbezogen.

Innerhalb des Aufgabenbereichs der Lehrerinnen und Lehrer kommt der Beratung der Schülerinnen und Schüler, der Beratung im Kollegium und der Eltern besondere Bedeutung zu. Sie bestimmt in weitem Umfang die Umgangsformen in der Schule als Gestaltung des Miteinanders. Bei gravierenden, andauernden Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sind Beratungslehrerinnen und -lehrer, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen oder psychologische Beratungsstellen in die Problemlösung einzubeziehen. Bei Begegnungen mit anderen behinderten Menschen und in Partnerschaften mit anderen sonderpädagogischen Institutionen können soziale Kompetenz und Verantwortungsbereitschaft wachsen.

Die Zusammenarbeit des Lehrers mit den Eltern hat insbesondere zum Ziel, pädagogische Erfahrungen weiterzugeben, soweit sie für die Förderung des Kindes hilfreich sind. Der Erziehungsstil von Familie, Schule und Heim sollte aufeinander abgestimmt und in ein förderliches Verhältnis gebracht werden. Ebenso ist es die Aufgabe des Lehrers, den Einsatz und Gebrauch von notwendigen Medien sowie die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu besprechen. Der Erfolg aller Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen ist dabei abhängig vom guten persönlichen Kontakt zwischen Schüler und Lehrer, vom Verantwortungsbewußtsein des Lehrers und seiner Bereitschaft, diesen Auftrag stets in enger Verbindung zum Elternhaus wahrzunehmen. Voraussetzung dafür ist, daß vom Lehrer eine Atmosphäre des Vertrauens, der Rücksichtnahme und des Verstehens ausgeht. Durch Besuche im Elternhaus soll der Lehrer Einsicht in die Gegebenheiten der häuslichen Umgebung gewinnen. Diese sind in der Klassenkonferenz und mit den Fachkräften zu besprechen und in der Erziehungsarbeit zu berücksichtigen.

Die Institution der Heimsonderschule verlangt im Zusammenwirken der Mitarbeiter in hohem Maße Kooperationsbereitschaft, Takt, menschliche Reife und Rücksichtnahme. Die Notwendigkeit von Absprachen und gemeinsamen Ordnungen darf nicht zu starrem Reglement führen; vielmehr sollte genug Raum für pädagogische Diskussionen und Anstöße von innen und außen bleiben.

Die Lehrerinnen und Lehrer tragen mit ihren besonderen Fähigkeiten und Stärken zur Profilierung der Schule bei. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Schulleitung werden pädagogische Grundsätze entwickelt. Pädagogische Konferenzen, Pädagogische Tage und andere Formen schulinterner Lehrerfortbildungen sind geeignet, Zielsetzungen zu diskutieren und Konsens zu gewinnen.

Zusammenarbeit der Schule mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen

Die grundsätzlichen Ausführungen zur Mitwirkung der Eltern an der Gestaltung des Lebens und der Arbeit der Schule enthält das Schulgesetz für Baden-Württemberg.

Die pädagogische Beratung der Eltern und anderer an der Erziehung Sehbehinderter beteiligter Personen und Einrichtungen ist eine wichtige Aufgabe der Schule für Sehbehinderte. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit erstreckt sich auf die gesamte Schulzeit und auf alle pädagogischen Fragen, insbesondere auf Fragen der Schullaufbahn, der Abstimmung der Erziehungsstile von Familie, Schule und Heim, der Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten, der geeigneten Hilfsmittel, der Freizeitgestaltung, der sozialen Kontakte mit Nichtbehinderten und der Berufsfindung. Gelegenheiten zur Beratung und zum Gespräch zwischen Lehrern, Erziehern und Eltern bieten sich in Einzelgesprächen, Elternabenden, Hausbesuchen, bei Festen und Feiern oder Eltern- bzw. Familienkursen. Auch die gemeinsame Arbeit in einem Förderverein ist geeignet, die Eltern in die Schularbeit mit einzubeziehen.

Um Eltern, die in keine Aktivitäten oder Funktionen eingebunden sind, stärker für die gemeinsame Arbeit zu interessieren, muß die Schule ihren Gestaltungsfreiraum nutzen und die Formen der Zusammenarbeit anregend gestalten.

Dazu eignen sich themenorientierte Veranstaltungen zu aktuellen Problemen, die bei den Interessen, Wünschen und Befürchtungen der Eltern ansetzen oder die Beratung und Hilfe bieten. Für Eltern von ausländischen Kindern und Jugendlichen müssen Wege zur Überwindung von Sprachbarrieren gesucht werden.

Kommunale, kirchliche und andere gesellschaftliche Einrichtungen eröffnen Chancen für außerschulische Lernerfahrungen und Lernorte. Sie stellen auch Fachleute, die von Lehrerinnen und Lehrern in den Unterricht einbezogen werden können. In der Kooperation mit Vereinen am Heimatort können die Schülerinnen und Schüler eigene Neigungen und Interessen erproben und erhalten Hilfen für ihre Freizeitgestaltung.

Bei Begegnungen mit nichtbehinderten Menschen und in Partnerschaften mit anderen Institutionen können soziale Kompetenz und Selbständigkeit wachsen.

Die Koordination aller Kontakte der Schule zu ihrem Umfeld leistet die Schulleitung. Die Aufgabe der Repräsentation und der Öffentlichkeitsarbeit verantworten die Schulleiterinnen und Schulleiter der Schulen für Sehbehinderte.

Ganztagesschule und Heimsonderschule

Aufgrund des besonderen Erziehung- und Bildungsauftrages der Schule für Sehbehinderte und der sich durch die großen Einzugsgebiete der Schulen ergebenden zeitlichen und körperlichen Belastungen für die Schülerinnen und Schüler werden die Schulen für Sehbehinderte als Ganztagesschulen oder Heimsonderschulen geführt. Diese bieten in ihrem Tagesablauf Gelegenheiten, das Leben in der Gemeinschaft erfahrbar zu machen und angemessenes Verhalten einzuüben.

Die Arbeit im außerunterrichtlichen Bereich der Ganztagesschule und im Heim wird von fachlich und pädagogisch ausgebildeten Erziehungskräften getragen, unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Bereich arbeiten hier nach einem gemeinsamen Grundkonzept und bilden eine Einheit. Gute Zusammenarbeit und regelmäßiger Gedankenaustausch sind hierzu notwendig.

Ganztagesschule und Heimsonderschule bieten auch die zeitlichen und organisatorischen Voraussetzungen für Sonderpädagogische Fördermaßnahmen. Durch sie stützt und ergänzt der Lehrer den Klassenunterricht. Vielfach beziehen sie sich aber auch auf solche Lernbereiche, die zwar Bestandteil des gesamten Unterrichts- und Erziehungsgeschehens sind, für die jedoch auch spezielle Programme, Kurse und anderes benötigt werden. Die Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen sind nach Maßgabe individueller Bedürfnisse und unter Beachtung der Belastungsfähigkeit der Schüler einzusetzen.

Erziehung im Heim umfaßt den gesamten Lebensbereich des jungen Menschen und übernimmt in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus eine familienergänzende Funktion.

Die Betreuung in Kleingruppen ist sowohl für die Gestaltung des Unterrichts wie auch für das familienähnliche Zusammenleben und Erfüllen des Erziehungsauftrags von großer Bedeutung.

Die Zielbereiche

- Persönlichkeitsentwicklung,
- Entwicklung von Sozialverhalten und
- Erlangung einer selbständigen Lebensführung

dienen als Orientierungspfeiler erzieherischer Arbeit. Dazu ist der Aufbau persönlicher Beziehungen sowohl zu Erwachsenen als auch zu Mitschülerinnen und Mitschülern notwendig. Die jungen Menschen entwickeln Selbstbewußtsein und stabilisieren ihre Individualität, wenn sie ihre persönlichen Neigungen, Fähigkeiten und Stärken entdecken und entfalten können. Die Auseinandersetzung mit eigenen Fehlern und Schwächen, auch mit der Sehbehinderung, soll zu realistischer Selbstwahrnehmung verhelfen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Möglichkeiten und Grenzen angemessen einzuschätzen.

Das Zusammenleben in Wohngruppen bietet ein umfassendes Übungsfeld. Die Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Rollen zu finden, aktiv am Gruppengeschehen mitzuarbeiten, Regeln zu begreifen und einzuhalten, Rechte in Anspruch zu nehmen, Pflichten zu übernehmen und Verantwortung für sich selbst und für andere zu tragen. Dies trägt zur Entwicklung sozialer Kompetenz der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler bei.

Das Heim fördert die lebenspraktischen Fertigkeiten, die zur Bewältigung des Alltags notwendig sind. Die Kinder und Jugendlichen erwerben, eingebettet in konkrete Alltagssituationen wie sie der Tagesablauf des Heimes bietet, zunehmende Selbständigkeit, zum Beispiel in den Bereichen An- und Ausziehen, Essen und Trinken, Essenszubereitung, Kleiderpflege, Körperpflege, Haushaltsarbeiten, Einkaufen, Verhalten in öffentlichen Einrichtungen und

Verkehrsmitteln. Das Heim kann Selbstversorgungsgruppen einrichten. Soweit erforderlich regt das Heim an, daß in der Schule ergänzende Sonderpädagogische Maßnahmen im lebenspraktischen Bereich ergriffen werden.

Die Heimerziehung bemüht sich darum, das Heimleben offen zu gestalten und Kontaktmöglichkeiten zu Normalsehenden zu schaffen, zum Beispiel durch Zusammenarbeit mit Jugendgruppen, Vereinen, Kirchen, durch Anbahnung individueller Kontakte zu Interessengruppen und gegebenenfalls durch Einrichtung von Außenwohngruppen. Um angemessene Formen des Umgangs mit Normalsehenden zu finden, bedürfen manche Schüler auch besonderer pädagogischer Hilfe und Beratung.

Das Heim leitet zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung an und vermittelt Angebote für Freizeitaktivitäten, die für Sehbehinderte geeignet sind, insbesondere auch solche, die gemeinsam mit Nichtbehinderten ausgeführt werden können. Individuelle Neigungen und Interessen sind zu berücksichtigen, zum Beispiel in den Bereichen Spiel, Sport, Tanz, Musik, Gestalten, Handarbeiten, Darstellung, Sprache und Lesen, Natur, Technik und Werken. Auch das Erkunden der Umwelt, das Erweitern der Sacherfahrungen innerhalb und außerhalb des Schule-Heim-Bereiches, bei Exkursionen, Wanderungen, Zeltlagern und Landheimaufenthalten wird gefördert.

Die Erziehung und Bildung im Heim ist darauf ausgerichtet, daß die jungen Menschen sich selbst versorgen, im Umfeld zurechtfinden, öffentliche Dienstleistungen und Hilfen in Anspruch nehmen, selbständig urteilen, kommunizieren und Verantwortung übernehmen können.

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Der Schule für Sehbehinderte kommt im Rahmen des Bildungsangebotes für Sehbehinderte (Frühförderung, Schulkindergarten, Grundschulförderklassen, schulische Bildung, berufliche Bildung und Erwachsenenbildung) eine zentrale Bedeutung zu. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß dem Unterricht die Bildungspläne der entsprechenden allgemeinen Schulen bzw. anderer Sonderschultypen zugrunde gelegt werden, muß die Schule für Sehbehinderte bei der Verwirklichung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrages im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich besondere Schwerpunkte setzen.

Aufgabe der Frühförderung ist es, die Eltern und weitere Bezugspersonen über die Situation und die besonderen Bedürfnisse des sehbehinderten Kindes aufzuklären. Alle am Erziehungsprozeß Beteiligten sollen zur Herstellung einer geeigneten Lernumgebung befähigt werden. Dabei sind Maßnahmen der individuellen Förderung des sehbehinderten Kindes zu planen, zu entwickeln, durchzuführen und zu vermitteln.

Sehbehinderte Kinder und Jugendliche, die allgemeine Schulen besuchen, können im Rahmen der Kooperation Sonderschule - allgemeine Schule beraten und sonderpädagogisch gefördert werden. Beratung und Förderung erstrecken sich zunächst auf frühzeitige Kontaktaufnahme mit der allgemeinen Schule sowie der Erkundung der örtlichen Schulverhältnisse.

Es folgt die Beratung der Lehrer über die Einrichtung des individuellen Schülerarbeitsplatzes, über optische oder elektronische Sehhilfen, spezielle Medien und die Sehschädigung berücksichtigende Lehr- und Lernmittel. Hinweise auf sehbehindertengemäße Vermittlungstechniken und behinderungsspezifische Prüfungsregelungen werden gegeben. Auch die Mitschüler des Sehbehinderten werden umfassend über die Sehbehinderung ihres Schulkameraden informiert.

Ein ständiger regelmäßiger Kontakt zwischen Eltern, Lehrern und der Sonderpädagogischen Beratungsstelle ist im Interesse des sehbehinderten Schülers angezeigt.

Zur Vorbereitung des Übergangs in die berufliche Bildung oder in weiterführende Bildungsgänge ist zwischen allen Beteiligten eine enge Zusammenarbeit erforderlich.

Die Schule für Sehbehinderte regt im Bedarfsfall regionale Fortbildungsmaßnahmen für schulentlassene Sehbehinderte an. Sie bietet den Trägern dieser Fortbildungsmaßnahmen gegebenenfalls ihre Mitarbeit an. Sofern die Voraussetzungen gegeben sind, kann die Schule für Sehbehinderte auch selbst ein solches Angebot für ehemalige Schüler schaffen.

Den Entlaßschülern soll ausdrücklich angeboten werden, auch nach der Schulentlassung bei Fragen und Schwierigkeiten den Rat und die Hilfe der Schule in Anspruch nehmen zu können.

Inhalte und Fächer

Die Inhalte und Fächer des Bildungsplans der Schule für Sehbehinderte orientieren sich an denen der entsprechenden Schularten der allgemeinen Schule:

Es gelten deshalb die fachspezifischen Aussagen wie sie in den Kapiteln "Inhalte und Fächer" der entsprechenden Bildungspläne abgedruckt sind:

- Bildungsplan für die Grundschule, Lehrplanheft 1/1994, S. 15-28,
- Bildungsplan für die Hauptschule, Lehrplanheft 2/1994, S. 15-33,
- Bildungsplan für die Realschule, Lehrplanheft 3/1994, S. 13-35.

Notwendige Änderungen und Ergänzungen hierzu sind auf den folgenden Seiten wiedergegeben. Entsprechend den Vorgaben dieses Bildungsplanes paßt die Schule für Sehbehinderte Ziele, Inhalte, Unterrichtsverfahren, Medieneinsatz und Lernumgebung den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler an. Sie berücksichtigt die verschiedenen Grade und Arten der Sehschädigung und eventuelle weitere besondere Förderbedürfnisse.

Inhalte und Fächer im Bildungsgang Grundschule der Schule für Sehbehinderte

Evangelische Religionslehre

Im Fach Evangelische Religionslehre gilt der Lehrplan der Grundschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen:

Über die im Bildungsplan der Grundschule dargestellten Ziele, Aufgaben und Schwerpunkte hinaus, ergeben sich für den Religionsunterricht an der Schule für Sehbehinderte besondere Problemstellungen und spezifische Zuspitzungen. Der Religionsunterricht will hier verstärkt dazu beitragen,

- daß die Schülerinnen und Schüler erfahren: Wert und Würde jedes einzelnen Menschen wird ihm - unabhängig von Leistung, Stellung, Gesundheit und Behinderung - von Gott her zugesprochen,
- daß die Kinder in ihrem Leben Sinn und Hoffnung finden können,
- daß der Gefahr der Isolierung und Randständigkeit durch die Erfahrung der Gemeinschaft unter Christen begegnet werden kann,
- daß eigene Fehleinschätzungen aufgedeckt und abgebaut werden,
- daß die Schülerinnen und Schüler ermutigt und befähigt werden, ihr Leben mit einer Behinderung als vollwertiges Leben mit allen seinen Möglichkeiten, aber auch mit seinen Einschränkungen anzunehmen.

Sehbehinderte Kinder können spezifischen Vorurteilen ausgesetzt sein, mit denen sie umgehen lernen müssen. Christliches Menschenverständnis und der Glaube an Jesus Christus können beim Umgang mit diesen Vorurteilen eine Hilfe sein und zu einem stabilisierten Selbstwertgefühl beitragen.

Der Religionsunterricht wird sowohl von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern als auch vom Fachlehrer/Pfarrer erteilt, wobei in der Grundschule die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer als Bezugsperson gerade für den Religionsunterricht besonders wichtig ist.

Fachlehrerinnen und Fachlehrer, Pfarrerinnen und Pfarrer müssen sich auf die besonderen Bedingungen und Möglichkeiten einstellen, die durch Sehbehinderung und Schulorganisation für den Religionsunterricht gegeben sind.

Besonders ist dabei bei der Planung und beim Unterricht zu beachten:

- die Besonderheiten im sozial-emotionalen und psychomotorischen Bereich,
- eine angemessene Berücksichtigung des Sehvermögens,
- das individuell unterschiedliche Lerntempo der Kinder in der Lerngruppe,
- die notwendige Ausgestaltung des Schülerarbeitsplatzes,
- der behinderungsspezifische Einsatz von Medien,
- die Form der Ganztagesschule.

Zu diesen Stichworten sind die Ausführungen im Bildungsplan der Schule für Sehbehinderte unbedingt zu beachten.

Aus den vorhergehenden Ausführungen ist deutlich geworden, daß der Religionsunterricht von den sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, Einschränkungen und Bedürfnissen sehbehinderter Kinder her zu bestimmen ist. Diese Ausführungen wollen Hinweise geben, Schwerpunkte aufzeigen und Zielrichtungen weisen, die im Religionsun-

terricht beachtet werden sollten. Hier ist vor allem an eine Stoffreduzierung zu denken, die eine verweilende und vertiefende Bearbeitung der wichtigsten Unterrichtseinheiten ermöglicht.

Dabei kommt den Zielformulierungen der Lehrplaneinheiten eine besondere Bedeutung zu, weil diese den Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler betonen.

Der pädagogisch notwendige Entscheidungsspielraum der Unterrichtenden soll dadurch nicht eingeschränkt werden.

Ein Religionsunterricht, der über Wissensvermittlung hinaus für das Leben bedeutsam werden soll, muß darauf achten, daß er im Erfahrungs- und Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler verankert ist. Dabei ist wichtig, daß die Vermittlungsformen mit den Inhalten und Zielen übereinstimmen. Religion richtet sich an den ganzen Menschen, nicht nur an seine kognitiven Fähigkeiten. Der Aspekt der Ganzheitlichkeit, das Lernen, Erfahren, Erleben mit allen Sinnen ist gerade im Religionsunterricht für sehbehinderte Kinder unverzichtbar. Dazu bieten sich Formen des handelnden Unterrichts an, die besonders bei Projektarbeit, Lerngängen, Begegnungen mit Personen und Dingen außerhalb der Schule, bei Freiarbeit und bei spielerischem Lernen zu verwirklichen sind.

Besonderer Wert ist auf die Einbeziehung musischen Tuns in dem Religionsunterricht zu legen. Bildhaftes Gestalten, Darstellendes Spiel, Musik und Tanz sollten einen festen Platz in der Unterrichtsgestaltung einnehmen. Hierbei ist eine enge Zusammenarbeit mit den Klassen- und Fachlehrerinnen und -lehrern zu pflegen, um einerseits die Kinder nicht zu über- oder zu unterfordern und andererseits auch Inhalte des Religionsunterrichts dort weiterwirken zu lassen. Ein solch vielgestaltiger pädagogischer Ansatz bietet die Chance, daß im Religionsunterricht und in der Schule etwas von der unvergleichlichen Güte und Größe Gottes erfahrbar wird. Die fächerverbindenden Themen bieten gute Ansatzpunkte dafür, daß religiöse Inhalte mit anderen Lebens- und Fachaspekten zusammenkommen.

In der Grundschule hat der Religionsunterricht bei folgenden fächerverbindenden Themen wesentliche Anteile:

Klasse 1/2:

Thema l: Ich habe einen Namen
Thema 3: Frühling
Thema 4: Wir erleben die Advents- und Weihnachtszeit im Zeichen des Lichtes
Thema 6: Erntedank
Thema 9: Ich bin sehbehindert
Thema 10: Hören - Verstehen - Sich verstehen

Klasse 3:

Thema 2: Hilfen und Hilfsmittel
Thema 3: Figurenspiel (Szenen aus bibl. Geschichten)
Thema 4: Freunde haben - Freund sein
Thema 5: Spurensuche: Unser Schulort hat eine Vergangenheit

Klasse 4:

Thema 2: Menschen aus anderen Ländern leben bei uns
Thema 3: Erschwernisse des Alltags bewältigen
Thema 4: Schrift und Schriftkultur (Martin Luther - Bibel)
Thema 5: Schöpfung als Gabe und Aufgabe.

Im Themenkanon der Jahrgangspläne Evangelische Religionslehre der Grundschule sind Schwerpunkte erkennbar, die sich aus der besonderen Situation Sehbehinderter ergeben und sehbehindertenspezifisch neu bedacht, vertieft und anders akzentuiert werden müssen. Diese lassen sich mit folgenden Stichworten umschreiben:

- Behindertsein/Außenseiter,
- Krankheit/Leid/Heilung,
- Leistung/Versagen - Trost/Zusage.

Christlicher Glaube und christliches Leben ist auf die Gemeinschaft mit anderen Menschen angewiesen. Diese Gemeinschaft sollte auch an der Schule erfahrbar werden, denn oft ist die Schule der einzige Ort, an dem unsere Schülerinnen und Schüler diese erfahren können.

Christliche Gemeinschaft in der Schule zeigt sich in der gegenseitigen Zuwendung, die bestimmt ist von Freundlichkeit, Geduld, Zeit haben für persönliche Fragen und Nöte, von Erfahrungen des Tröstens und Weiterhelfens. Morgenkreis, gemeinsam Geburtstag feiern, Besuche und Singen in einem Altenheim bieten Anlaß zum Erleben dieser Gemeinschaft. Auch der Schul- und Schülergottesdienst, der als regelmäßiges Angebot von den Schülern mitgestaltet werden sollte, kann eine Hilfe dazu sein. Liturgische Elemente und die Inhalte können im Religionsunterricht vorbereitet werden.

Prägend für christliches Leben und Gemeinschaft sind insbesondere die Lehrer, die den Religionsunterricht erteilen.

Darüber hinaus wird aber die christliche Atmosphäre einer Schule von der Einstellung und dem Wohlwollen aller an der Schule beschäftigten Personen bestimmt. In besonderer Weise können religiöse Inhalte und Formen des Feierns und Dankens bei den Festen im Jahreskreis wie Advent und Weihnachten, Passion und Ostern, Pfingsten, Erntedank zu Wort kommen.

Die besondere Situation der Schüler (Ganztagesschule/Heimschule) macht die Kontaktaufnahme der Religionslehrerin/des Religionslehrers zu den Kirchengemeinden und ihren Angeboten besonders wichtig. Kinderkirche, kirchliche Jugendarbeit und andere Aktivitäten der Kirche können der Vermittlung und zeitweisen Begleitung von der Schule her bedürfen.

Katholische Religionslehre

Im Fach Katholische Religionslehre gilt der Lehrplan der Grundschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen:

Der Lehrplan im Fach Katholische Religionslehre legt Wert auf den Bezug der Glaubensaussagen zur Welt- und Wirklichkeitserfahrung der sehbehinderten Kinder. So ist es das Anliegen des Religionsunterrichts, eine Hinführung zum christlichen Glauben und eine Lebensorientierung aus diesem Glauben zu ermöglichen. Um die Welt- und Wirklichkeitserfahrung der Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen, haben die Religionslehrerinnen und Religionslehrer der Schule für Sehbehinderte die Aufgabe, im Religionsunterricht die Probleme der Kinder mit ihrer Behinderung aufzugreifen.

Auch wenn die sehbehinderten Kinder ihre Negativerfahrung weniger direkt oder nur zurückhaltend ansprechen, bringen sie das Erleben der Benachteiligung und des Andersseins bewußt oder unbewußt mit als Frage nach dem Selbstwert vor den anderen und auch vor Gott. Die Schülerinnen und Schüler sollen fragen dürfen, warum Hilfe in ihrem Fall ausbleibt, wenn Gott groß, gut und mächtig ist. Heilszusagen - z.B. "Gott liebt alle Menschen", "Gott rettet" - dürfen nicht einfach als Behauptung vermittelt werden. Sie sind erfahrbar zu machen in einem geduldigen Erspüren des Handelns Gottes an den und für die Menschen. Dabei wird der Religionsunterricht an der Schule für Sehbehinderte schon in der Grundschule mit den Heilserwartungen der Menschen aller Zeiten vertraut machen. Den Kindern wird in diesem Zusammenhang deutlich, daß jeder Mensch, auch der nichtbehinderte, auf Heil angewiesen ist.

In den biblischen Erzählungen begegnen den Schülerinnen und Schülern immer wieder Menschen, die trotz Not, Unsicherheit, Angst und Zweifel in ihrem Leben ganz auf Gott vertrauen. Deren Erfahrungen können helfen, die eigene Situation anzusprechen. Schülerinnen und Schüler erkennen dann auch, daß nicht jede Glaubensnot der Behinderung angelastet werden kann. So vorbereitet lassen sich auch Berichte über Heilungswunder im Kontext der existentiellen Heilsbedürftigkeit aller behandeln. Befreiend werden die Kinder erfahren, wie Jesus von Nazareth nie die Behinderung allein sieht, sondern immer den ganzen Menschen heilt.

Grundlegend wird der Glaube an das Wohlwollen Gottes und das Angenommensein von ihm durch die Erfahrung zwischenmenschlicher Liebe. Deshalb muß der Religionslehrer und die Religionslehrerin den Belastungen dieser Liebe durch die Behinderung sensibel nachspüren. Nicht selten empfinden sich sehbehinderte Kinder ungerecht beurteilt, teils unterfordert, meist überfordert, sogar in der eigenen Familie, da ihre Sehbehinderung von anderen oft nicht richtig eingeschätzt werden kann. In ihrem Bewußtsein sind Sehende den Sehbehinderten gegenüber immer im Vorteil und wirken oft überlegen. Der Religionsunterricht kann verdeutlichen, daß Fehleinschätzungen auf beiden

Seiten liegen. Sehbehinderte Kinder sollen erfahren, daß es ihren Selbstwert nicht mindert, wenn sie den Sehenden mitteilen, wo und wie sie auf Hilfe angewiesen sind und wo sie eine Aufgabe selbständig bewältigen können.

Im Religionsunterricht wird deutlich, daß jeder Mensch unabhängig von einer möglichen Behinderung unbedingt von Gott geliebt und angenommen ist. Auf dem Hintergrund dieser Erfahrung lernt das sehbehinderte Kind auch, sich selbst mit seiner Behinderung anzunehmen.

Die persönliche Zuwendung der Religionslehrerin und des Religionslehrers zu ihren sehbehinderten Kindern sowie die Inhalte ihres Unterrichts geben ihnen die Chance wie in keinem anderen Fach, menschliche Probleme zur Sprache zu bringen und eine jeweilige Antwort zu suchen. Gleichwohl werden sie den Religionsunterricht nicht nur zum Ort therapeutischer Maßnahmen machen. Der Primat der Verkündigung muß gewahrt bleiben, denn nur im Handeln Gottes wird Heil erfahrbar.

Die relativ kleine Lerngruppe im Religionsunterricht der Schule für Sehbehinderte ermöglicht es, daß jeder Schüler und jede Schülerin sich persönlich ernstgenommen und angesprochen fühlen kann. So können sie im Unterricht ansatzweise "Gemeinschaft im Glauben" erfahren. Dies ist deshalb wichtig, weil vor allem den Schülerinnen und Schülern der Heimsonderschule häufig der Bezug zu ihren Kirchengemeinden fehlt. Andererseits können die Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Kontakte zu den heimatlichen Kirchengemeinden der sehbehinderten Kinder insbesondere im Hinblick auf die Sakramentenvorbereitung fördern (Erstkommunion, Sakrament der Versöhnung).

Aufgrund unterschiedlicher Lernvoraussetzungen innerhalb einer Religionsgruppe müssen die Anforderungen stark differenziert werden. Nicht nur verschiedene Arten und Grade der Sehbehinderung sind zu berücksichtigen, sondern auch organisatorische Besonderheiten. So erfordern kleine Klassengrößen oft einen jahrgangsübergreifenden Religionsunterricht, der in ungünstigen Fällen sogar mehrere Klassenstufen zusammenführt. Aus den gleichen Gründen können unter Umständen sogar schulartübergreifende Lerngruppen notwendig werden, die sich z.B. aus Schülerinnen und Schülern des Bildungsplans der Grundschule und der Förderschule oder der Grundschule und der Hauptschule zusammensetzen.

Der visuelle Unterricht kann für sehbehinderte Kinder oft mit erhöhter Anstrengung verbunden sein, die zu rascher Ermüdung führt. Zusätzliche Erschwernisse für den Religionsunterricht ergeben sich aus spezifischen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler, die z.B. aus Fehlentwicklungen im frühkindlichen Bereich resultieren, wie Unsicherheit, mangelhaftes Selbstwertgefühl, Verhaltensauffälligkeiten u.a.

Diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen erfordern eine Unterrichtsgestaltung, die stärker auf den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin eingeht. Die Lerninhalte des Religionsunterrichts sind in überschaubare Schritte zu gliedern, die einen Wechsel der Arbeitsformen und des Medieneinsatzes erlauben.

Beim Einsatz visueller Medien ist grundsätzlich zu beachten:

- Die Erarbeitung von Texten und Bildinhalten erfordert einen weitaus größeren Zeitaufwand als in der allgemeinen Schule.
- Bilder und Illustrationen dürfen inhaltlich nicht überladen sein, sondern müssen das Wesentliche erkennen lassen.
- Film- und Videomaterial ist nur bedingt einsetzbar. Der rasche Szenenwechsel und die oft schwachen Kontraste können zu einer Überforderung führen.

Zu empfehlen sind:

- Der Einsatz von Haftbildern, da diese einen strukturierten Auf- und Abbau des Gesamtbildes in kleinen Schritten ermöglichen und gleichzeitig einen guten Kontrast für das Auge bieten.
- Biblische und katechetische Hörspiele,
- Tonbilder,
- Darstellendes Spiel zur Vertiefung biblischer Szenen, durch das Kinder in ihrer Ganzheit angesprochen werden,
- Begleiten von Liedern und Gebeten mit Gesten und Bewegungen,
- Eigenes Tun - z.B. Figuren formen, Szenen aufbauen, Osterkerze gestalten -, welches eine lebendige Beziehung zum Geschehen der Bibel, zu religiösen Bräuchen und Zeichen wachsen läßt.

Der Religionslehrer und die Religionslehrerin an der Schule für Sehbehinderte muß aufgrund der inhaltlichen, didaktisch-methodischen und organisatorischen Besonderheiten Schwerpunkte setzen. Entsprechend dem vorgese-

henen pädagogischen Freiraum und entsprechend ihrer pädagogischen Verantwortung muß die Lehrkraft eventuell Lehrplaneinheiten auf die besonderen Verstehens- und Erfahrungsgegebenheiten ihrer Schülerinnen und Schüler hin modifizieren bzw. zusätzliche Unterrichtseinheiten planen.

So sollten unter anderem folgende Themenbereiche mit besonderer Sensibilität behandelt werden: Behindertsein, Anderssein, Außenseiter; Krankheit, Leid, Tod, Angst; Gewalt und Ausgeliefertsein; Heilung, Wunder, Trost, Angenommensein, Geborgenheit.

Der Lehrplan Katholische Religionslehre für die Schule für Sehbehinderte wurde durch Erzbischof Dr. Oskar Saier für den Bereich der Erzdiözese Freiburg und durch Bischof Dr. Walter Kasper für den Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 15. September 1995 genehmigt.

Deutsch

Im Fach Deutsch gilt der Lehrplan der Grundschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen.

Die Beherrschung der Muttersprache ist für sehbehinderte Kinder eine Möglichkeit, Beeinträchtigungen in anderen Bereichen zu kompensieren. Deshalb muß Sprachgestaltung Unterrichtsprinzip in allen Fächern sein. Sprecherziehung und Kommunikation sind in erhöhtem Maße zu pflegen. Die sprachliche Förderung der sehbehinderten Kinder schafft Grundlagen für die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Das Fach Deutsch wird ganzheitlich unterrichtet. Die Arbeitsbereiche müssen miteinander verbunden werden und sollen von den Erfahrungen und dem Erlebnisbereich des Kindes ausgehen. Durch das Kennenlernen vielfältiger Unterrichtsformen wie Partner- und Gruppenarbeit, Gespräch, Darstellendes Spiel und Vortrag werden sehbehinderte Kinder zunehmend sicherer im Umgang mit alltäglichen Gesprächssituationen. Regelmäßige und abwechslungsreiche Übungen sind zur Sicherung erworbener Kenntnisse notwendig.

Im Unterricht mit Sehbehinderten ist auf eine deutliche Aussprache zu achten. Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Hochsprache zu verwenden. Die Mundart kann aber durchaus ihren Platz im Unterricht haben. Sie soll in ihrem Eigenwert und ihrer Ausdruckskraft erfaßt und in ihren - auch literarischen - Äußerungen gepflegt werden.

Bewußtes differenziertes Sprachverhalten der Lehrerinnen und Lehrer ist für den Aufbau der Gesprächserziehung wichtige Voraussetzung. Auf eine deutliche Aussprache ist besonders zu achten. Sprachlichen Entwicklungsrückständen der Kinder ist mit gezielten Fördermaßnahmen zu begegnen.

Das Hören muß im Deutschunterricht verstärkt herangezogen werden. Der Einsatz von Tonträgern ist zum Beispiel als akustisches Notizbuch für die Schulung des sprachlichen Ausdrucks und für die Erarbeitung von Texten zu empfehlen.

In der Hörerziehung lernen die Kinder, verbalen Darbietungen Informationen zu entnehmen. Dafür bieten sich Konzentrationsübungen an, wie das Merken von Abläufen, das Hören unter bestimmten Gesichtspunkten und das Behalten von Sachinformationen

Im Arbeitsbereich "Miteinander sprechen" stehen Pflege und Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs im Vordergrund. Erzählen, Berichten und planmäßige Erweiterung des Wortschatzes in Verbindung mit Erfahrungen unterstützen die Entfaltung des kindlichen Sprachvermögens. Erziehung zum Sprechen ist auch Erziehung zum Hören und insgesamt Zuwendung zum anderen, zu situationsgerechtem und partnerschaftlichem Verhalten. Erziehung zur Gesprächsführung ist für das sehbehinderte Kind ein wesentlicher Bestandteil zur Kompensation des eingeschränkten Sehens und muß in allen Lernbereichen geübt werden.

Das Darstellende Spiel ist regelmäßig in den Unterricht einzubauen. Dabei lernt das Kind angemessenes Sprachhandeln in verschiedenen Alltagssituationen kennen und anwenden. So übt es sich in der Aufnahme des Blickkontaktes sowie im Erkennen und Deuten von Gesten. Im Darstellenden Spiel können Stimme und Sprechweise sowie natürliche Bewegungs- und Ausdrucksformen entwickelt werden. Vielfältige Übungen tragen zur Sicherheit im Auftreten und zum Aufbau des Selbstwertgefühls bei.

Aufgabe des Arbeitsbereiches "Lesen und Verstehen" ist es, das sehbehinderte Kind zum selbständigen und ausgewählten Umgang mit Bild- und Druckmedien zu motivieren. Der unterschiedliche Entwicklungsstand der Schulanfängerinnen und -anfänger macht es erforderlich, daß während des gesamten Leselernprozesses auf die Erweiterung des elementaren Sprachvermögens, der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit und auf die Verbesserung der Artikulationsfähigkeit geachtet wird.
Ob ein Leselehrgang mit Buchstaben, Wörtern oder Sätzen beginnt, ist weniger von Bedeutung für das Erlernen des Lesens als das Bemühen um die wechselseitige Verbindung der methodischen Vorgehensweisen. Die Analyse und

Synthese von Wörtern, die Absicherung der Buchstaben-Laut-Beziehung, die Schulung der Sinnentnahme und des allgemeinen Sprachvermögens sind für alle Methoden maßgebend.

Grundbedingung für das Lesen bei sehbehinderten Kindern ist die Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit. Vielfältige spielerische Übungen zur Seherziehung wie Bilderrätsel, Puzzlespiele und Individualprogramme sind in den gesamten Leselernprozeß einzubeziehen. Unterschiedliche Sehbeeinträchtigungen und Entwicklungen erfordern für jedes Kind das regelmäßige Feststellen des Lernfortschrittes und der noch notwendigen Förder- und Differenzierungsmaßnahmen.

Das Lesen erfordert vom sehbehinderten Kind erhöhte Aufmerksamkeit und führt zu rascher Ermüdung. Daher müssen kürzere und häufigere Lesephasen in den Unterricht eingeplant werden. Auf sinnerfassendes Lesen ist in kleinen Schritten zielstrebig hinzuarbeiten. Genaues Hinsehen muß ebenso geübt werden, wie die vermutende Vorwegnahme einzelner Buchstaben und kleiner Wörter.

Lesevorlagen sind übersichtlich und in prägnanter Wortgestalt anzubieten. Verschiedene Schriftarten, wie Druck- und Schreibschrift, dürfen nicht gleichzeitig eingeführt werden. Die zweite zu erlernende Schrift muß noch einmal aufgebaut und der Vergleich beider Schriftarten ins Bewußtsein der Kinder gerückt werden. Der Gebrauch von Lesezeichen unterstützt das Auffinden von Buchstaben, Wörtern und Zeilen und soll über den Leselernprozeß hinaus geübt werden. Der Erarbeitung und dem Gebrauch der Merk- und Stichworttechnik durch Unterstreichungen kommt besondere Bedeutung zu. Häufiges Vorlesen, auch in Partner- und Kleingruppen und durch die Lehrerinnen und Lehrer fördern Lesebereitschaft und Lesefähigkeit. Die Lehrkraft unterstützt das sehbehinderte Kind beim Erproben der Sehhilfen zur Steigerung der Lesefertigkeit.

Das Vorlesen und Vortragen von Prosatexten und Gedichten sollte regelmäßig in den Unterricht und in die Gestaltung des Schullebens einbezogen werden. Dies steigert die Merkfähigkeit des sehbehinderten Kindes und baut Hemmungen im freien Sprechen ab. In enger Verbindung mit dem Arbeitsbereich "Miteinander sprechen" erfolgt die Umsetzung geeigneter Texte in das Darstellende Spiel. Es ermöglicht dem sehbehinderten Kind, Gelesenes mit entsprechenden Erfahrungen zu verbinden, und schult die Fähigkeit zu mimisch-gestischer Gestaltung. Da Sehbehinderte vermehrt Informationen über das Ohr aufnehmen und speichern, trägt das gezielte und häufigere Auswendiglernen zur notwendigen Konzentrations- und Gedächtnisschulung bei.

Freie Lesezeiten, eine anregende Leseecke und das Einbeziehen von Klassen- und Schulbüchereien sowie öffentliche Leseangebote fördern das Interesse und die Motivation der Kinder und führen zunehmend zum selbständigen Umgang mit selbstgewählten Texten. Besonders sehbehinderte Kinder sind früh zu befähigen, akustische und audiovisuelle Medien als Texte aufzunehmen, zu erarbeiten und angemessen zu nutzen.

Die Erarbeitung und Ausgestaltung einer Ganzschrift und die Umsetzung in ein Theaterspiel bieten sehbehinderten Kindern vielerlei Möglichkeiten, Lernen neu zu erfahren.

Ziele und Inhalte des Arbeitsbereiches "Sprache untersuchen" müssen in enger Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen, insbesondere mit den Bereichen "Miteinander sprechen", "Texte schreiben" und "Rechtschreiben" gesehen werden. Ausgehend von Situationen des kindlichen Erfahrungs- und Erlebnisbereiches soll das Entdecken von Sprachstrukturen im handelnden Umgang mit Sprache angebahnt werden. Erworbene Kenntnisse werden durch regelmäßige und vielseitige Übungen in kindgemäßen Sprachsituationen verfügbar gemacht.

Im Arbeitsbereich "Schreiben" haben sehbehinderte Kinder in der Regel besondere Förderbedürfnisse. Zum Schulbeginn stehen Übungen zur Verbesserung des Vorstellungsvermögens, der Bewegungsfähigkeit und der Orientierung im Körperschema im Vordergrund. Regelmäßige und vielfältige Spiele zur Erweiterung und Ausdifferenzierung der Wahrnehmung, zur Koordinierung der grob- und feinmotorischen Bewegungsabläufe, der beiden Körperhälften wie auch der Bewegungen von Auge und Hand sind notwendig. Bewegungsangebote sind in unterschiedliche räumliche Gegebenheiten einzubauen. Bewegungsfreude und schöpferischer Ausdruck können durch eigenständige, spontane Einfälle und Gestaltungen der Kinder gesteigert werden. Dabei soll dem sehbehinderten Kind ein durch Imitation begründetes Lernen ermöglicht werden.

Der Arbeitsbereich "Schreiben" hat während der gesamten Grundschulzeit für die Sinnesschulung der sehbehinderten Kinder große Bedeutung. Musik und Tanz ermöglichen Erfahrungen in den Bereichen Orientierung, Beobachtung, Koordination, Kreativität und Konzentration. Zur Lockerung und Entspannung ist es sinnvoll, solche Elemente vor oder während Schreibphasen in den Unterricht einzubauen.
Neben der Beherrschung der Schreibtechnik ist auch der ästhetische Aspekt der Schrift zu beachten. Ein gut lesbares und geläufiges Schriftbild ist auch bei sehbehinderten Kindern anzustreben. Zur Verbesserung der Schreibgeläufigkeit und Lesbarkeit sind in allen Klassen gezielte Übungen notwendig. Die richtige und entspannte Körper- und Schreibhaltung muß besonders geschult werden. Dabei müssen die Lehrerinnen und Lehrer auf die für das Sehen

und die Körperhaltung förderliche Einstellung der höhen- und neigungsverstellbaren Tische für Sehbehinderte achten.

In Einzelfällen verwenden hochgradig sehbehinderte Kinder die Druckschrift. Schreibgeläufigkeit und Lesbarkeit müssen dabei gewährleistet sein. Bei zunehmender Sehschwäche kann es bei einzelnen Kindern notwendig werden, sie in den Gebrauch der Blindenvollschrift einzuführen.

Ausgehend von vorbildlichen schriftlichen Gestaltungsformen der Lehrerinnen und Lehrer soll in allen Fächern auf die sorgfältige und übersichtliche Gestaltung schriftlicher Arbeiten Wert gelegt werden. Beim sehbehinderten Kind sind zusätzliche, auch spielerische Übungen notwendig.

Im Verlauf der Grundschule lernen die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler die Maschinenschrift (Schreibmaschine, Computer, Brailler usw.) als weitere Gebrauchsschrift kennen und anwenden.

Der Arbeitsplatz des Kindes muß individuell günstig ausgeleuchtet sein. Die höhen- und neigungsverstellbaren Tische sind dem Arbeitsabstand des Kindes anzupassen. Zweckentsprechende und der jeweiligen Sehbehinderung angepaßte Schreibflächen und -lineaturen sowie Schreibgeräte sind zu erproben.

Aufgabe des Teils "Texte schreiben" ist es, sehbehinderte Kinder zur Formulierung verstehbarer Texte zu ermuntern, in denen Erlebnisse, Erfahrungen, Probleme, Wünsche und Hoffnungen artikuliert werden. Für sie kann Schreiben ein Mittel sein, Erlebtes, Gedachtes und Beobachtetes aufzubewahren und Belastendes weiterzugeben.

Bildgeschichten und andere Beobachtungsaufgaben schulen die Wahrnehmung des sehbehinderten Kindes. Vorlagen müssen jedoch einfach und klar gestaltet sein. Auf die Beschreibung rasch oder weit entfernt ablaufender Tätigkeiten und Prozesse muß verzichtet werden. Das individuelle Schreibtempo des Kindes ist zu berücksichtigen.

Besonderheiten des Textaufbaus, der Textgestaltung und der schriftlichen Darstellung müssen in enger Verbindung mit anderen Arbeitsbereichen entwickelt werden.

Ziel des Teils "Rechtschreiben" ist der sichere Erwerb des normgerechten Schreibens. Er ist eng verknüpft mit dem Lese- und Schreiblernprozeß und ist durch die Sehbehinderung wesentlich erschwert. Grundbedingung für das Rechtschreiben sind die Schulung der Wahrnehmungs-, Merk- und Konzentrationsfähigkeit. Vielfältige, auch spielerische Übungen zur Sehschulung sind daher für den Rechtschreiblehrgang mit sehbehinderten Kindern unverzichtbar. Kurzes, gezieltes Abschreiben schult das genaue Hinsehen und prägt das richtige Schriftbild optisch und motorisch ein. Vorlagen hierzu sind klar und übersichtlich zu gestalten. Die Kinder sind behutsam zum selbständigen Erkennen und Berichtigen von Fehlschreibungen zu führen. Individuelle Hilfestellungen, insbesondere bei der Sichtung von Fehlern, die durch die mangelnde Differenzierungsfähigkeit des sehbehinderten Kindes entstehen, sind unerläßlich. Die Arbeit mit Hilfsmitteln, Rechtschreibkarteien und computergestützten Lernhilfen ist zu empfehlen.

Korrektur und Berichtigung von Diktattexten sollen die individuellen Sehleistungen des Kindes berücksichtigen. Den besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Rechtschreibens muß durch gezielte Differenzierungs- und Fördermaßnahmen entsprochen werden.

Heimat- und Sachunterricht

Im Fach Heimat- und Sachunterricht gilt der Lehrplan der Grundschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen.

Dem Heimat- und Sachunterricht kommt in der Schule für Sehbehinderte eine besondere Bedeutung zu. Durch die Sehbehinderung und die damit verbundenen besonderen Lernvoraussetzungen und Lernbedingungen können sehbehinderte Kinder in der Wahrnehmung und in der Verarbeitung Entwicklungsrückstände aufweisen.

Der Heimat- und Sachunterricht muß daher dem sehbehinderten Kind die Möglichkeit schaffen, die Wirklichkeit zu erleben, zu erfassen, sie zu deuten und in ihr zu handeln. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Situationen geschaffen und Arbeitsformen angewandt, die grundlegende, gesicherte Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln. Darüber hinaus soll der Unterricht

- die Bereitschaft und das Interesse für Sachbegegnungen wecken und fördern,
- bestehende Erfahrungsrückstände ausgleichen,
- die Bereitschaft und die Fähigkeit zur bestmöglichen Nutzung des vorhandenen Sehpotentials schaffen,
- die für das Ordnen und Klären der Sachverhalte und für das Erfassen von Zusammenhängen notwendigen Begriffe erarbeiten,

- die Erlebnisfähigkeit fördern,
- Erlebnisse durch vielfältige Darstellungen und Strukturierungen aufarbeiten,
- zu selbständigem Leben und selbsttätigem Lernen hinführen,
- bewußtes Mitgestalten ermöglichen, verantwortliches Handeln in der Schule und im Heim erproben und Übertragungsmöglichkeiten auf den eigenen Lebensbereich aufzeigen,
- dem Kind zunehmend die Bedeutung des normalen Sehens und Gesehenwerdens verdeutlichen, so daß dieses Wissen sein Verhalten zunehmend mitbestimmt.

Je nach Inhalt und Altersstufe können unterschiedliche Schwerpunkte gebildet werden.

Der Unterricht knüpft an die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder an. Vielfältige Veranschaulichungen klären, festigen und erweitern vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten. Der Unterricht ist gekennzeichnet durch Formen des entdeckenden und selbsttätigen Lernens; er stellt auf diese Weise Handlungsbezüge innerhalb und außerhalb der Schule her.

Die Veranschaulichung des im Unterricht behandelten Sachwissens hat für Sehbehinderte eine besondere didaktische Bedeutung. Wo immer möglich, ist die unmittelbare Begegnung mit dem Realobjekt zu suchen. Bei Lerngängen und Klassenfahrten, bei Arbeiten im Schulgarten, beim Untersuchen von Realobjekten, die im Klassenzimmer bereitgestellt werden, und bei Versuchen erhalten die Kinder die Gelegenheit, Erfahrungen "aus erster Hand" zu gewinnen. Aktives Erkunden unter Einsatz aller Sinne, Feststellen und Vergleichen, das Erfassen von Beziehungen, das Vermuten, Experimentieren und Anwenden tritt dabei möglichst an die Stelle von Erklärungen.

Im Arbeitsbereich "Leben und Gesundheit" erfahren die Kinder über die Leistungen der Sinnesorgane. Sie sollen Möglichkeiten und Grenzen ihres Sehens in vielfältigen Situationen erkennen lernen, um den Einsatz von Hilfsmitteln bewußter zu nutzen. Die Bedeutung des Hörens für Sehbehinderte kann in verschiedenen Erfahrungsfeldern erprobt werden.

Wahrnehmungseinschränkungen machen den Einsatz von Repräsentationsmedien erforderlich: zum Beispiel von Modellen, Stopftieren, vereinfachten Skizzen und Reliefs, von Dias, Ton-, Film-, Videoaufzeichnungen und Computergrafiken und -animationen. Auf Unterschiede zur Realität ist abzuheben.

Lebenspraktische Bezüge und Aufgaben müssen besonders beachtet werden, da hier oft Erfahrungsmängel und Lernschwierigkeiten bestehen. Im Arbeitsbereich "Verkehr und Umwelt" soll das Kind befähigt werden, in den von seiner Sehbehinderung gesetzten Grenzen die für das Verhalten wichtigen visuellen Signale zu erkennen, zu orten und zu deuten. Zur Einübung verkehrsgerechten Verhaltens gehört auch die Förderung der akustischen Wahrnehmung.

In allen Jahrgangsstufen ergeben sich Beziehungen zwischen Heimat- und Sachunterricht und anderen Lernbereichen oder Fächern. Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, in Kenntnis des gesamten Lehrplans und je nach Situation der Klasse Lerninhalte bzw. Tätigkeiten aus verschiedenen Fächern sinnvoll zu verbinden. Da Wahrnehmungseinschränkungen leicht zu einer isolierten Betrachtung der Lebenswirklichkeit führen können, ist ein verstärkt gesamtunterrichtliches Einbinden des Heimat- und Sachunterrichts in den Unterricht der Grundschulstufe empfehlenswert.

Als Arbeitsformen bieten sich an: Lerngänge, Befragungen, Material- und Informationssammlungen, Versuche, Gestaltungsaufgaben, Ausstellungen, Spiele, fächerübergreifende Vorhaben, freies Arbeiten, Feste und Feiern. Sie bieten die Möglichkeit zur Partner- und Gruppenarbeit, fördern soziale Verhaltensweisen wie gegenseitige Achtung und Verständnis. Über die Freude an der eigenen Leistung lernt das Kind, die Leistung der anderen richtig einzuschätzen und zu achten.

Mathematik

Für das Fach Mathematik gilt der Lehrplan der Grundschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen. Durch die besonderen Lernvoraussetzungen benötigen sehbehinderte Kinder mehr Zeit, um Begriffe zu klären, Sachverhalte zu gliedern, Texte in Rechenaufgaben umzusetzen, Rechenverfahren zu sichern und Ergebnisse zu kontrollieren. Dadurch kann eine Akzentuierung der Inhalte notwendig werden, die sich in Auswahl und zeitlicher Umgruppierung auswirkt.

Der Mathematikunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe, dem Kind die Lebenswirklichkeit zu erschließen, soweit sie durch mathematische Beziehungen und Zahlen dargestellt werden kann. Er umfaßt die Bereiche

- Erwerb grundlegender Erfahrungen,

- Arithmetik,

- Geometrie,

- Größen und Sachrechnen.

Das Rechnen ist der zentrale Lerninhalt aller vier Grundschuljahre. Es sollen in altersgemäßen Formen möglichst viele Fähigkeiten angesprochen sowie Fertigkeiten ausgebildet und gefestigt werden. Vom Vorwissen ausgehend sollen die Kinder lernen, ihre Umwelt bewußter wahrzunehmen, zu ordnen, folgerichtig und kritisch zu denken. Durch die Einschränkung der visuellen Wahrnehmung haben sehbehinderte Kinder jedoch geringere Umwelterfahrungen. Daher muß im Unterricht großes Gewicht auf anschauliches und handelndes Umgehen mit geeigneten verschiedenartigen Materialien gelegt werden. Die Kinder sollen angeleitet werden, Probleme weitgehend selbständig zu lösen und die Lösungen durch sachbezogene Begründung zu rechtfertigen. Bei der gemeinsamen Lösung von Aufgaben entwickeln die Kinder kooperative Fähigkeiten. Im Rahmen der durch die Sehbehinderung vorgegebenen individuellen Grenzen fördert der Mathematikunterricht auch die Erziehung zur Genauigkeit, Sachlichkeit und Selbstkontrolle.

Im Mathematikunterricht werden das Rechnen mit natürlichen Zahlen und die Elemente der Geometrie zunächst spielerisch unter Berücksichtigung des kindlichen Erfahrungsbereichs erarbeitet. Durch den Erwerb mathematischer Grunderfahrungen sollen erste Gesetzmäßigkeiten einsichtig werden. Deshalb muß der Unterricht dem Kind die Möglichkeit geben, Mathematik handelnd zu erfahren. Beim Spielen, Entdecken und Überprüfen erkennen die Kinder mathematische Probleme und lernen, sie in vielfältigen Arbeitsformen und durch den Einsatz von Arbeitsmitteln zu lösen. Das Kind soll angeregt werden, Fragen zu stellen und selbständig Antworten zu finden. Verschiedene Möglichkeiten der Lösung fordern zum Begründen heraus. Dies weckt zugleich die Freude am eigenen Tun.

Tätigkeiten wie Zeichnen, Falten, Schneiden, Kleben, Messen und Auslegen verschiedener Figuren dienen der Entwicklung geometrischer Begriffe. Zeichenschablone, Lineal und Geodreieck können benutzt werden, wobei die sehbehindertenspezifischen Schwierigkeiten der Kinder berücksichtigt und nach Möglichkeit aufgearbeitet werden sollen.

Gerade in der Grundschule müssen eine Reihe von mathematischen Grundfertigkeiten erworben werden. Hierzu gehört vor allem die Beherrschung der Grundrechenarten. Sie müssen vom Kind verstanden sein und durch Üben und Wiederholen gesichert werden. Regelmäßiges Kopfrechnen dient nicht nur der Rechenfertigkeit, sondern schult auch die Merkfähigkeit und Konzentration sehbehinderter Kinder. Die Normalverfahren des schriftlichen Rechnens sollen am Ende der vierten Klasse sicher beherrscht werden.

Da sehbehinderte Kinder mit den durch die ähnliche Gestalt wenig strukturierten Zahlen und Symbolen große Schwierigkeiten haben, kommt der Auswahl geeigneter Schreibmaterialien vor allem im Eingangsbereich große Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler sollen deshalb einfache Arbeitstechniken wie Umgang mit Tabellen, Diagrammen und das Benutzen einfacher Zeichengeräte üben und zunehmend beherrschen. Je nach Sehbehinderung sollten kontraststarke Schreibgeräte, Rechenblätter mit verschiedenen Karogrößen, Linienstärken und -färbungen eingesetzt werden.

Größere Räume, Strecken und ausgedehnte Flächen können häufig nicht überblickt werden, so daß sukzessive Betrachtungsschritte notwendig sind, um Tabellen oder Schaubilder zu erfassen. Beim Erfassen mathematischer Sachverhalte und Aufgabenstellungen benötigen sehbehinderte Kinder mehr Zeit. Graphische Darstellungen müssen im Maßstab so angelegt sein, daß das sehbehinderte Kind sie überblicken kann. Linien und Flächen sollten klar hervorgehoben, farblich gegeneinander abgehoben oder durch graphische Gestaltung deutlich abgegrenzt werden. Dem Erkennen und Messen kleiner Größen sind durch die Sehbehinderung Grenzen gesetzt. Dies führt zu Meßfehlern und Ungenauigkeiten, die nicht zu beheben sind. Auch der Umgang mit Zeichengeräten ist für Sehbehinderte schwierig, da die Gegenstände häufig nicht fixiert werden können und die Auge-Hand-Koordination erschwert ist.

Mathematik erfordert ein klares Erfassen und Mitteilen von Sachverhalten. Deshalb muß eine fachgerechte Sprechweise entwickelt werden. Denkprozesse und Denkergebnisse können auch durch Handlungen und sehbehindertenspezifische bildliche Darstellungen mitgeteilt werden. Formalisierungen sollen dort vorgenommen werden, wo sie für die weitere Arbeit nötig sind

Ein vorbildlicher Tafelanschrieb und übersichtlich gestaltete Arbeitsvorlagen machen gedankliche Zusammenhänge deutlich und unterstützen die saubere Heftführung des Kindes. Das normgerechte Schreiben von Zahlen, richtiges

Untereinanderschreiben und die übersichtliche Darstellung von Textaufgaben sind Grundvoraussetzungen für die Lesbarkeit der eigenen Handschrift und sollten daher so früh wie möglich gepflegt werden. Diagramme und Situationsskizzen als Lösungshilfe lassen sich bei entsprechender Übung von den Kindern selbst herstellen.

Durch den Einsatz von geeigneten Arbeitsmitteln und einen angemessenen Wechsel von Einzel-, Partner- und Gruppenunterricht ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Differenzierung. Hausaufgaben sollen den behandelten Unterrichtsstoff festigen und sichern. Es ist unverzichtbar, daß sie von der Lehrkraft nachgeprüft werden.

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst ist in besonderer Weise geeignet, die unterschiedlichen Seherfahrungen, das durch die Sehbehinderung eingeschränkte Vorstellungsvermögen, die Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, die persönlichen Voraussetzungen und Neigungen sehbehinderter Kinder im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung zu fördern. Das Unterrichtsfach will das Kind befähigen, sich mit den vielfältigen bildnerischen Erscheinungsformen der vorgefundenen und von Menschen gestalteten Umwelt auseinanderzusetzen. Diese werden insbesondere in den Gestaltungsweisen und Formungen der Kunst erfahrbar. Grundlegendes Bildungsziel des Faches Bildende Kunst ist die Erziehung zu bildnerischem Denken, bei dem das Kind seine ihm eigenen Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Wirkungsmöglichkeiten entdecken kann. Sie werden durch Kunst- und Werkbetrachtung sowie entsprechende Wahrnehmungs- und Seherziehungsübungen vertieft.

Bei sehbehinderten Grundschülern ist es besonders notwendig, die Wahrnehmungsfähigkeit zu fördern und Grundfertigkeiten und -kenntnisse im Bereich des Gestaltens zu vermitteln. Da jedoch die Seherfahrungen eingeschränkt sind, konkrete Vorstellungen als Voraussetzungen für die Gestaltung häufig fehlen, bildnerisches Erfassen und Beurteilen erschwert sind und Erfahrungen im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Geräten nur beschränkt vorliegen, müssen die Anregungen zu kreativer Selbsttätigkeit verstärkt von der Lehrkraft ausgehen. Der Weg führt über schrittweises Aufbauen und Erweitern kreativer Fähigkeiten von zunächst einfacher Form-Grund-Beziehung zu einer immer differenzierteren bildnerischen oder gestalterischen Darstellung. Durch gezielte Seherziehungsübungen, über die Sensibilisierung der Wahrnehmung, insbesondere in der Bildbetrachtung, und über Grunderfahrungen mit bildnerischen und gestalterischen Techniken entwickeln die Kinder kreative Fähigkeiten, die von zunächst einfachen Ausformungen zu einer differenzierteren Bild- und Gestaltungssprache führen. In der Wechselwirkung von praktischem Handeln und reflektierender Auseinandersetzung mit bildnerischen und gestalteten Erscheinungsformen in Umwelt und Kunst erwerben sie erste fachliche Kenntnisse und Grundbegriffe. Diese werden in den nachstehenden Arbeitsbereichen ausgebildet und vertieft.

Im Arbeitsbereich "Zeichnen / Grafik" entwickeln sehbehinderte Kinder mit ihren selbstgefundenen Formzeichen eine eigenständige Bildsprache, mit der sie ihre Vorstellung von der Welt aufzeigen. Durch den Umgang mit grafischen Techniken werden sie zu differenzierterem Wahrnehmen und Herstellen von Bildzeichen angeregt. In der Regel haben sehbehinderte Kinder die besten Ausdrucksmöglichkeiten im Bereich "Zeichnen / Grafik". Daher stehen die grafischen Mittel (Punkt, Linie, Fläche, Hell-Dunkel) gegenüber der Farbe im Vordergrund.

Farbe ist ein Urphänomen in der kindlichen Erlebniswelt. Kinder erfahren die Farbigkeit ihrer Umwelt auf verschiedenste Weise: als Farbe von Gegenständen, in ihrer symbolischen Bedeutung, in ihrem subjektiven Ausdruckscharakter und in ihrer Raumwirkung. Im Arbeitsbereich "Farbe" lernen die Kinder das Anwenden verschiedener Maltechniken sowie den experimentellen Umgang mit farbigen Materialien und Objekten. Je nach Sehbehinderung muß in diesem Bereich eine starke Differenzierung vorgenommen werden. Je nach Maltechnik berät und unterstützt die Lehrkraft das sehbehinderte Kind beim Einsatz entsprechender Farbmittel, bei der Ausdrucksmöglichkeit und bei der Farbfindung. Oft erhöht die entsprechende Sättigung einer Farbe die Wahrnehmungsfähigkeit und das Kontrastsehen des sehbehinderten Kindes. Die Auswahl spezieller Farben (z.B. Fingerfarben) und satter, kontrastreicher, farbiger Materialien und Objekte erleichtern den Kindern den experimentellen Umgang im Arbeitsbereich "Farbe".
Der Arbeitsbereich "Körper / Raum" bezieht sich auf alle körperhaften und räumlichen Phänomene in der Natur, der von Menschen geschaffenen Umwelt (Wohnen, Architektur) und der Bildenden Kunst. Unter dem Aspekt ästhetischer Erziehung steht die Wahrnehmung von Körper und Raum in ihrer Wechselbeziehung im Vordergrund. Grundschulspezifische Verfahren des Plastizierens und Bauens werden daraus abgeleitet. Das räumliche Vorstellungsvermögen des sehbehinderten Kindes ist häufig stark eingeschränkt. Der Unterricht schult daher besonders die visuell-taktilen Fähigkeiten des Kindes und führt an einfache handwerklich-technische Aufgabenstellungen heran. Der sachgerechte Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Arbeitstechniken wird gefördert, wobei dem sehbehinderten Kind ausreichend Gelegenheit zum Experimentieren einzuräumen ist. Erlernen und Anwenden von Grundprinzipien erfordern erhöhten Zeitaufwand.

Der Arbeitsbereich "Spiel / Aktion" hat seine fachliche Ausrichtung im Spiel mit bewegten Figuren und Personen. Hier stehen Gestik, Mimik, Kostüm und Maske im Vordergrund. Sehbehinderte Kinder sind nicht nur in der Wahrnehmung, sondern auch im Ausdruck mimisch-gestischer Zeichen stark eingeschränkt. Deren Bedeutung und die Ausdrucksmöglichkeiten müssen den Schülerinnen und Schülern bewußtgemacht werden; sie müssen - über die Herstellung und das Spiel mit Figuren hinaus - diese Zeichen und Formen selbst mimisch-gestisch erproben. Die Aktion beinhaltet den spielerischen Umgang mit vielfältigen Materialien und Gegenständen. Dabei steht experimentierendes und veränderndes Handeln im Mittelpunkt. Es ist sinnvoll, größere Spielvorhaben in Projektform durchzuführen.

In allen fachlichen Arbeitsbereichen finden elementare Lernprozesse statt, die auf folgenden gestalterischen Grundprinzipien beruhen:

- Finden von Formen, Artikulieren und Differenzieren von Zeichen. Dies bedeutet, aus der Fülle der gegenständlich-sichtbaren Welt Formen, Farben, Figuren wahrzunehmen, auszugrenzen, sie als Bildzeichen herzustellen und zu verstehen.
- Beziehungsgefüge von Formen / Zeichen. Dies bedeutet, Formen, Farben, Körper und Raum aufeinander zu beziehen, Bildzeichen zu einer bildsprachlichen Aussage zusammenzufügen, zu verstehen und anzuwenden.
- Experimentieren und Verändern. Dies bedeutet, Materialien und Gegenstände auf ihre Eigenschaften und gestalterischen Möglichkeiten zu untersuchen sowie Gegenstände, Bildzeichen, Figuren in einer bestimmten Wirkungsabsicht umzudeuten.
- Form-Grund-Beziehung. Dies bedeutet, eine Form in ihrer Umgebung wahrzunehmen und die wechselseitige Beeinflussung von Form und Grund zu erkennen.
- Wahrnehmen und Darstellen von Bewegung. Dies bedeutet, wirkliche und gedachte Bewegung, Bewegung als Veränderung von Formen, Gegenständen und Figuren in Fläche, Raum und Zeit darzustellen (von einem Hier zu einem Dort, von einem Anfang zu einem Ende).
- Ordnen und Gruppieren. Dies bedeutet, Formen, Farbflecke, Gegenstände und Figuren als elementare Bausteine zu erkennen und sie zu größeren Zusammenhängen zu ordnen und zu gruppieren.

Die gestalterischen Grundprinzipien entsprechen vergleichbaren Strukturen in anderen Fächern und ergeben damit die Möglichkeit zum fächerverbindenden Lernen.

Im Vordergrund des Unterrichts stehen Formen des Lehrens und Lernens, die Gefühl, Verstand und Handeln des Kindes herausfordern. Gestaltungsmotive ergeben sich aus der kindlichen Erlebnis- und Erfahrungswelt, aus Geschichten, Musik, Bildern und dem Spiel und sollen den wahrnehmungsmäßigen Fähigkeiten der Kinder angemessen sein. Durch die Mit- und Ausgestaltung von Schulräumen, Schulzeitungen, Festen und Schulereignissen können auch Inhalte aller anderen Fächer der Grundschule in die Gestaltungsprozesse der verschiedenen Arbeitsbereiche einbezogen werden.

Das methodische Vorgehen ist gekennzeichnet durch Arbeitsformen, in deren Mittelpunkt die praktische Arbeit der Kinder steht. Vielfältige Handlungserfahrungen beim Lösen von bildnerischen und gestalterischen Aufgaben und im spielerischen Umgang mit Materialien und Gegenständen führen zu gesicherten fachlichen Fähigkeiten. Neben dem eigenen bildnerischen Schaffen ist Kunstbetrachtung in der Form der Wahrnehmungsübung und Seherziehung unverzichtbarer Bestandteil des Faches. Sie kann einerseits vorbereitend oder auch nachbereitend auf die jeweilige Gestaltungsaufgabe bezogen werden. Andererseits können die Kinder in davon unabhängigen Wahrnehmungsübungen durch entdeckende und reflektierende Auseinandersetzung mit künstlerischen Werken ihre Wahrnehmungsfähigkeiten weiterentwickeln. Museumsbesuche, Umsetzung von künstlerischen Werken in szenisches Spiel erweitern dem sehbehinderten Kind den Zugang zu Erscheinungsformen vorfindbarer und gestalteter Umwelt. Die Ausstellung und Betrachtung von Arbeiten der Kinder trägt zur Entwicklung des Selbstwertgefühls bei.

Durch kooperative Maßnahmen und außerschulische Begegnungen werden die sehbehinderten Kinder zu selbständigem Gestalten angeregt, was auch zur Bereicherung der Freizeit und des sozialen Miteinanders beitragen kann.

Die Gewichtung der einzelnen Arbeitsbereiche werden von den Sehanforderungen und den Wahrnehmungsmöglichkeiten der sehbehinderten Kinder mitbestimmt und sind in das Ermessen der Lehrerinnen und Lehrer gestellt; jeder Arbeitsbereich sollte jedoch mindestens einmal im Schuljahr berücksichtigt werden.

Die Fächer Bildende Kunst und Textiles Werken / Hauswerken sollen in den Klassen 1 und 2 möglichst von der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer übernommen werden. In den Klassen 3 und 4 soll der Unterricht möglichst in einer Hand liegen. In diesen Klassen soll der doppelstündige Unterricht zwischen Bildender Kunst und Textilem Werken / Hauswerken wechseln, d.h., es können für das eine Fach zwei, für das andere eine Wochenstunde verwendet werden; im darauffolgenden Schulhalbjahr wird gewechselt.

Textiles Werken / Hauswerken

Der Unterricht im Fach Textiles Werken / Hauswerken verlangt Formen des Lehrens und Lernens, die das Sehen, Denken und Handeln in gleicher Weise beanspruchen und somit ein ganzheitliches Erleben ermöglichen. Durch den handelnden Umgang mit textilen Materialien und Techniken werden auf konkret anschauliche Weise Probleme erschlossen, Sinneswahrnehmungen verfeinert, Erkenntnisse vertieft sowie handwerkliche Fertigkeiten erlernt und angewandt. Theoretische Einsichten und praktische Kenntnisse greifen ineinander. Der Bereich Textiles Werken bietet sehbehinderten Kindern in besonderem Maße Möglichkeiten zur handwerklichen und häuslichen Betätigung im Hinblick auf unabhängige und sinnvolle Freizeitgestaltung. Selbstgefertigte Gegenstände eignen sich oft als Geschenke und eröffnen Möglichkeiten für soziale Kontakte und soziales Lernen.

Da Sehbehinderte in der Regel nicht über die gleichen außerschulischen Lernerfahrungen wie Nichtbehinderte verfügen, vermittelt der Arbeitsbereich "Hauswerken" grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen Ernährung, Kleidung, Wohnen, Gestaltung des Zusammenlebens und Freizeitgestaltung. Diese lebenspraktischen Fertigkeiten bieten den sehbehinderten Kindern Orientierungs- und Entscheidungshilfen für das Einleben in die neue Gemeinschaftsform der Ganztagesschule bzw. der Heimsonderschule und des Internats. Der Unterricht im Fach Textiles Werken / Hauswerken betont daher vor allem solche Inhalte, die den Schülerinnen und Schülern Hilfen zur Aufarbeitung ihrer sehbehindertenspezifischen Probleme und zur Bewältigung von Alltagsanforderungen bieten.

Der Unterricht umschließt sowohl gemeinsames gründliches Planen des Arbeitsvorhabens, umsichtiges Bereitstellen von Material und Werkzeug als auch überlegtes Durchführen der einzelnen Arbeitsschritte. Um die erschwerte Sehkontrolle und die verminderten Nachahmungs- und Orientierungsmöglichkeiten auszugleichen, ist der zeitweilige Einsatz von vorgefertigten Elementen und vorstrukturierten Hilfsmitteln empfehlenswert.

Formen des entdeckenden und gelenkten Lernens sollen sich bei der Unterrichtsgestaltung abwechseln. Die Auswahl eines kleinen Gegenstandes oder einer Gemeinschaftsarbeit, vielseitiges Materialangebot, Erweiterung und Wechsel der Techniken sowie die Verwirklichung schülereigener Ideen wirken dem langanhaltenden, eintönigen und mechanischen Arbeiten entgegen. Für Erprobungs- und Experimentierphasen eignen sich Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Bei Einführungen und Auswertungen kann auch die ganze Klasse angesprochen werden. Individualisierte Anleitung und Zuwendung ist jedoch sehr häufig notwendig. Innere Differenzierung wird notwendig, weil das jeweilige Ausmaß der Sehschädigung, die Begabungen, Vorkenntnisse und Fertigkeiten voneinander abweichen. Bei der Einübung einzelner Techniken kann häusliches Üben erforderlich werden, um Sehen und Feinmotorik zu schulen. Die Kinder müssen lernen, eigene und fremde Textilarbeiten auch im Hinblick auf die jeweilige Sehbehinderung zu betrachten.

Fächerübergreifende Bezüge, insbesondere zur Bildenden Kunst und zum Darstellenden Spiel, sind herzustellen.

Folgende Hinweise sind bei der Unterrichtsorganisation besonders zu beachten:

- Die Unterrichtszeit von 90 Minuten soll nicht unterschritten werden, damit Arbeitsvorgänge und kreative Prozesse nicht zu häufig abgebrochen und neu angeknüpft werden müssen.
- Das Fach Textiles Werken / Hauswerken steht in Verbindung mit allen anderen Fächern, insbesondere mit dem Fach Bildende Kunst. Beide Fächer sollen möglichst von einer Lehrkraft übernommen werden.
- Hochgradig Sehbehinderte erhalten für anspruchsvolle visuell orientierte Techniken zusätzliche Zeit; dafür kann eine Kürzung im Bereich anderer Techniken in Kauf genommen werden.

Musik

Das Fach Musik soll die schöpferischen Kräfte des Kindes entwickeln sowie grundlegende musikalische Elemente und Bewegungsformen vermitteln. Dies geschieht durch Förderung des Empfindens und Wahrnehmens sowie der Ausdrucksfähigkeit beim Singen, Sprechen, gestisch-mimischen Darstellen, rhythmischen Bewegen, Musizieren und Musikhören.

Musik ist dem sehbehinderten Kind im Musikhören und in der Werkbetrachtung uneingeschränkt zugänglich. Eigenes Musizieren vermittelt nachhaltige Erlebnisse im Unterricht, bei der musikalischen Ausgestaltung von Schulfesten und Feiern, später bei der Mitwirkung in Chören und Musikgruppen zusammen mit Nichtbehinderten. Damit kann die Musik zur sozialen Eingliederung beitragen.

Der Musikunterricht spielt in der sonderpädagogischen Förderung Sehbehinderter eine besondere Rolle. Er gliedert sich in die folgenden Arbeitsbereiche:

- Sprechen und Singen,
- Rhythmische Erziehung,
- Elementares Instrumentalspiel,
- Hörerziehung,
- Musik und Bewegung.

Arbeitsbereich 1 - Sprechen und Singen: In diesem Arbeitsbereich steht das Erlernen und Ausgestalten von Liedern im Mittelpunkt. Der Gebrauch der Stimme wird in spielerischer Form geübt. Beim rhythmischen und melodischen Gestalten von Wörtern, Reimen und kurzen Texten bietet sich die Möglichkeit an, elementare Grundkenntnisse der Notierung von Musik zu entwickeln. Singen darf nicht nur Aufgabe des Fachunterrichts sein, es soll auch in anderen Unterrichtsstunden gepflegt werden.

Dem Lehrplan ist ein Liederverzeichnis beigefügt. Das Verzeichnis soll dazu dienen, ein allgemeines Liedgut zu sichern. Wenigstens die Hälfte aller Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden. Es sollen Lieder gewählt werden, die rhythmische, melodische und textliche Wiederholungen sowie Möglichkeiten zu Bewegung und Improvisation aufweisen. Auf das Auswendigsingen wird Wert gelegt.

Arbeitsbereich 2 - Rhythmische Erziehung: Der rhythmischen Erziehung kommt innerhalb des Musikunterrichts neben der Hörerziehung eine zentrale Bedeutung zu. Rhythmus und andere musikalische Elemente dienen dazu, das Gehör zu schulen, Musikempfinden im Sinne ganzheitlicher Wahrnehmungsfähigkeiten anzubahnen und Wesenseigenschaften wie Tonhöhe, Dauer, Pausen, Akzentuierung und Intonation zu erkennen und nachzuempfinden. Der Rhythmus wird über Dauer-, Grundton-, Pausen- und Lautstärkevariationen verdeutlicht. Übungserfolge im Bereich der rhythmischen Erziehung können sich positiv auf die Entwicklung der motorischen Koordination und der akustischen Wahrnehmung des sehbehinderten Kindes auswirken. Die zahllosen Übungsmöglichkeiten mit Klangsilben, Reimen, Sprechversen, Klanggesten und dem Orff-Instrumentarium erlauben nicht nur eine variationsreiche und intensive Schulung von Wahrnehmung und Motorik, sondern stellen auch ein vielseitiges Betätigungsfeld für das kreative Gestalten dar.

Arbeitsbereich 3 - Elementares Instrumentalspiel: In diesem Bereich spielt das Musizieren mit Orff-Instrumenten eine besondere Rolle. Im allgemeinen ist von großen Stabspielen auszugehen und - entsprechend der Entwicklung der Feinmotorik - zu kleinen Stabspielen zu führen. Farbige Markierung und Herausnehmen von Stäben erleichtern die optische Orientierung und erhöhen die Treffsicherheit und Spielgeläufigkeit. Das Auswendiglernen von Musikstücken ist sowohl beim instrumentalen als auch beim vokalen Musizieren häufig notwendig, zumal in der Grundschulzeit das Lesen und der Gebrauch der Notenschrift nur ansatzweise eingeführt werden. Tonträger und Keyboards, von denen Melodien oder Melodieteile beliebig oft abgerufen werden können, stellen eine wesentliche Hilfe zum Auswendiglernen dar.

Für das Instrumentalspiel sollte die Schule zusätzliche Angebote machen. Bei der Auswahl des Instrumentes muß von der Sehfähigkeit des einzelnen Kindes ausgegangen werden.

Arbeitsbereich 4 - Hörerziehung: Akustische Wahrnehmungen haben für Sehbehinderte kompensatorische Bedeutung zur Orientierung im Raum. Das Gehör muß daher gezielt und verstärkt geschult werden. Dazu eignen sich Aufgaben, in denen Klänge und Geräusche wie Tierstimmen, Naturgeräusche, Verkehrsgeräusche, Geräusche und

Klänge aus der häuslichen Umgebung und Maschinengeräusche identifiziert werden. Das Kind muß frühzeitig an differenziertes Wahrnehmen unterschiedlicher Töne, Tonfolgen, lauter oder leiser Tonzeichen sowie akustischer Signale herangeführt werden. Bei geeigneten Musikstücken können sich die Schüler entspannen und beruhigen.

Arbeitsbereich 5 - Musik und Bewegung: Sehbehinderte Kinder sind in ihren Bewegungsmöglichkeiten häufig eingeengt, Koordinationsstörungen treten vermehrt auf. Der Bereich Musik und Bewegung zielt in erster Linie auf die Schulung grobmotorischer Bewegungsabläufe. Jedes Musizieren beinhaltet die Koordination verschiedenster Bewegungsabläufe unter Einbeziehung der akustischen wie der visuellen Wahrnehmung. Daher können fast alle musikalischen Übungen auch als Wahrnehmungs- und Bewegungsübungen angesehen werden. Alle Bewegungsübungen dienen sowohl der Entwicklung des Körperbewußtseins als auch der Erfüllung kindlicher Bewegungsbedürfnisse. Auch zum emotional befreienden Improvisieren soll Gelegenheit gegeben werden.

Im Rahmen des Bildungsganges Grundschule wird auch ein musikalisches Grundwissen vermittelt. Dies ist nicht im theoretischen Lehren zu verwirklichen. Kenntnisse über einfache Formen der Notation, Ensembles, musikalische Formen, Tanzarten und -formen sollen aus dem praktischen Musizieren, Musikhören und Tanzen erwachsen und nach Möglichkeit wieder auf diese Praxis bezogen werden.

Im Unterricht sind die Arbeitsbereiche miteinander verbunden. In jeder Unterrichtsstunde durchdringen sich Inhalte verschiedener Arbeitsbereiche und gewährleisten so den ganzheitlichen Ansatz des Faches. Ein übergreifender Gestaltungsgedanke oder ein zentrales Musikerlebnis sollten im Mittelpunkt einer oder mehrerer Unterrichtsstunden stehen und kurze, aber intensive Übungsphasen aus möglichst allen Teilbereichen des Musikunterrichts zusammenfügen.

Als Unterrichtsgrundsätze gelten:

- Regelmäßiges Singen und Musizieren, das Erlernen und Ausgestalten von Liedern, Spiel und Bewegung, Stimmpflege, rhythmische und melodische Gestaltungen,
- Akustisches, visuelles, bewegungsmäßiges Erfassen und Umsetzen von Klängen und Geräuschen, Tonhöhen und Tondauern, Lautstärken und Verläufen,
- Gebrauch unverzichtbarer Fachbezeichnungen.

Das möglichst häufige und vielseitige musikalische Tun soll den Unterricht maßgeblich bestimmen. Er führt die Schülerinnen und Schüler vom mehr komplexen Musikerleben zum allmählich bewußteren Erfahren von Musik und läßt sie dabei altersgemäße Erkenntnisse gewinnen. Spielendes Lernen und lernendes Spielen sollen beachtet werden.

Lebenspraktische Bedeutung erfährt der Musikunterricht für Sehbehinderte auch durch Konzertbesuche, Besuche von Einrichtungen des örtlichen Musiklebens, Besichtigungen von Instrumentenausstellungen und die Mitwirkung an den Begegnungen der Schulmusik. Außerschulische musikalische Erfahrungen und Aktivitäten können in den Musikunterricht einbezogen werden. Auf Möglichkeiten musikalischen Unterrichts und musikalischer Betätigung außerhalb der Schule sollte hingewiesen werden.

Die Schule bietet in einem überschaubaren Bereich und mit dem betonten Klassenlehrerprinzip besonders günstige Möglichkeiten, den Alltag und das Zusammenleben durch Beiträge des Musikunterrichts zu gestalten.

Sport

Der Sport hat für die Gesamtentwicklung des einzelnen Kindes eine besondere Aufgabe. Bewegung, Spiel und Sport vermitteln nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten und den Erwerb von Kenntnissen, sondern ermöglichen über das Fach hinaus grundlegende Erfahrungen.

Mit seinen besonderen Erfahrungs- und Lernangeboten soll der Schulsport

- die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes unterstützen,
- die Freude an Bewegung, Spiel und Sport wecken,
- visuelle, akustische und taktile Wahrnehmungsfähigkeit fördern,
- die motorischen, koordinativen und konditionellen Leistungsvoraussetzungen verbessern,
- Sicherheit und Gewandtheit in Bewegung und Orientierung durch Mobilitätstraining entwickeln,
- Ängste, emotionale Spannungen und soziale Isolation abbauen,
- Partner- und Gruppenbeziehungen sowie angemessenes Verhalten in einer Gemeinschaft fördern und

- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Schwerpunkte einer breit angelegten Bewegungsförderung im Bildungsgang Grundschule sind das Kennenlernen des eigenen Körpers und die Schulung der Sinne. Die Kinder sollen vielfältige Möglichkeiten zum Spielen erhalten, ihre Grundfertigkeiten erweitern und ein Bewegungsrepertoire erwerben. Der Unterricht erschließt das Wasser als Spiel- und Bewegungsraum und bezieht Klassenzimmer, Freispielfläche und Natur ein. Der unterschiedliche Entwicklungsstand des Kindes macht ein differenziertes und individualisiertes Angebot erforderlich und kann Einzelunterricht notwendig machen.

Bewegung ist Bedingung und Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung. Bewegungsförderung soll deshalb nicht auf den Sportunterricht beschränkt bleiben, sondern sich auf alle Unterrichtsbereiche erstrecken.

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen darauf achten, daß sowohl talentierte als auch leistungsschwächere Kinder angemessen gefördert werden.

Mangelndem Bewegungsantrieb, einem Defizit an Bewegungserfahrungen, Schwächen der Koordination und der Organleistung sowie gering entwickelter Spielfähigkeit ist zu begegnen.

Im Hinblick auf die verschiedenen Sehbehinderungen der Kinder und eine erhöhte Verletzungsgefahr ist im Unterricht zu beachten:

- Verwendung sehbehindertengemäßer Materialien und Gegenstände,
- Hilfen an Geräten, im Raum und auf der Freispielfläche, zum Beispiel durch kontrastreiche Markierungen,
- sehbehindertengemäße Auswahl von Spiel- und Übungsformen,
- Verwendung von Sehhilfen,
- Verwendung einer Sportbrille für Kinder, die eine Brille tragen.

Der Sportunterricht umfaßt die folgenden Erfahrungs- und Lernbereiche:

- Spielen - Spiel,
- Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität,
- Sich bewegen ohne, mit und am Gerät,
- Spielen und sich bewegen im Wasser,
- Rhythmik,
- Schule, Freispielfläche und Natur.

Jeder dieser Erfahrungs- und Lernbereiche gliedert sich in Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe.

Der Sportunterricht in den Klassen 1 bis 4 findet koedukativ statt.

Sportkleidung trägt zur allgemeinen Sicherheit und Hygiene bei. Sie ist sowohl für Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Kinder verpflichtend.

Bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts müssen neben motorischen, sozialen und kognitiven auch medizinische Voraussetzungen der Kinder berücksichtigt werden; die Verwendung eines Informationsbogens zum Schulsport wird empfohlen. Bei leistungsschwächeren Kindern kann auf Inhalte vorhergehender Klassenstufen zurückgegriffen werden. Bei einem hohen Leistungsstand der Sportgruppe besteht die Möglichkeit, Inhalte nachfolgender Klassenstufen anzubieten.

Die Lehrerinnen und Lehrer sollen in den Unterricht Aufgaben einbauen, mit denen sie die Bewegungsauffälligkeiten ihrer Kinder erkennen können. Im Bedarfsfall nimmt die Schule mit einem Arzt Verbindung auf.

In Arbeitsgemeinschaften können zusätzliche Sportmöglichkeiten angeboten werden.

Schulsportveranstaltungen wie zum Beispiel Spielfeste, Spielnachmittage, Mutter-Vater-Kind-Sport, Schulsport-tage (Wintersport, Schwimmen, sonderolympischer Zehnkampf) und Bundesjugendspiele bieten zahlreiche Möglichkeiten, das Schulleben zu aktivieren. Solche Veranstaltungen haben für die Kinder einen hohen Erlebniswert und fördern die Verbundenheit mit der eigenen Schule.

In der Grundschule der Schule für Sehbehinderte soll der Sportunterricht in eine fächerübergreifende Bewegungsförderung einbezogen werden. Dabei sind neben den ausgewiesenen Sportstunden alle Möglichkeiten zur Bewegungsförderung im Rahmen täglicher Bewegungszeiten zu nutzen.

Maschinenschreiben

Das Fach Maschinenschreiben in der Grundschule leistet einerseits einen Beitrag zur Kompensierung von behinderungsspezifischen Schwierigkeiten, schafft Grundlagen für den Einsatz elektronischer Lernhilfen und leistet damit auch einen Beitrag zur Allgemeinbildung. Der Unterricht steigert die Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit. Er erzieht zu sorgfältigem Arbeiten, zum Erfassen des Wesentlichen und damit zu planendem und zielbewußtem Vorgehen. Die Schüler entwickeln ein Gefühl für Formschönheit und werden zu sauberem Arbeiten und dadurch zur Ordnung erzogen. Der Unterricht in Maschinenschreiben vermittelt Fertigkeiten und Kenntnisse, die die Schüler befähigen, elektronische Lernhilfen effektiv einzusetzen und zum Beispiel einen Schriftsatz in Anlehnung an die geltenden Normvorschriften anzufertigen. Die Vertiefung und Festigung dieser Ziele ist im Unterricht der anderen Fächer stets anzustreben, weil sie für sehbehinderte Schüler vorrangig sind. Sie sollen zu rationellem Arbeiten hingeführt und dazu angeregt werden, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowohl im schulischen als auch im privaten Bereich einzusetzen.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen spielerische Erfahrungen mit elektronischen Lernhilfen gesammelt haben, wird das Maschinenschreiben in der Klasse 4 verpflichtend und findet seine Fortführung in den Klassen 5 und 6 der Bildungsgänge Haupt- und Realschule. Ziel ist es, die Maschinenschrift als zweite Gebrauchsschrift zu beherrschen und die Möglichkeiten elektronischer Informationssysteme als für Sehbehinderte besonders geeignete Hilfsmittel zu nutzen.

Die Schreibmaschine beziehungsweise der Computer ist für Sehbehinderte wichtiges Mittel zur Kommunikation. Die Handschrift wird zweckgerichtet und situationsgebunden eingesetzt und gepflegt.

Neben der höheren Schreibgeschwindigkeit erlaubt der Einsatz der Maschinen auch eine bessere Wiederlesbarkeit gegenüber der Handschrift. Der Überblick über ganze Schriftstücke wird wesentlich erleichtert. Darüber hinaus ermöglicht und erleichtert der Computer den Zugang zu Netzwerken und anderen elektronischen Informationssystemen.

Das Erlernen des Zehnfinger-Tast-Systems ist zur Orientierung und zur Vermeidung physischer Überlastung unbedingt erforderlich. Insbesondere bei hochgradig Sehbehinderten ist darauf zu achten, daß sie das Schreiben sicher lernen und anwenden können, ohne dabei ständig ihr Restsehvermögen einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sicher, gleichmäßig und rationell nach Vorlage oder Diktat schreiben. Soweit Vorlagen benutzt werden, müssen sie dem individuellen Sehvermögen angepaßt sein. Dies gilt insbesondere für Schriftart, Schriftgröße, Laufweite der Buchstaben und Zeilenabstand.

Schreibmaschinen- beziehungsweise Computertische, Konzepthalter, Einzeltischleuchten, elektronische Lesehilfen oder spezielle Gerätekonfigurationen für höhergradig Sehbehinderte sind notwendige Hilfsmittel.

Die Schüler sollen die Funktionen der Geräte und deren schonende Behandlung und Pflege kennen.

Das Normblatt DIN 5008 bildet in angemessener Abwandlung die Grundlage für das Maschinenschreiben.

Die Lehrerinnen und Lehrer achten auf die Einhaltung ergonomisch günstiger Arbeitsbedingungen, auf die individuelle zeitliche Belastungsfähigkeit und den sinnvollen Wechsel zwischen Sehanforderung und Entspannung.

Gleichmäßiges, wiederholtes Schreiben von Griffen, Aufbauteilen, Wörtern und Reihenübungen bahnt die Schreibsicherheit an. Zur Steigerung der Schreibsicherheit und -geschwindigkeit eignen sich schwierige Griffverbindungen, Umschaltübungen und Fließtextübungen. Dabei ist Genauigkeit wichtiger als Schnelligkeit.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

Die Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen stützen und ergänzen den Unterricht in allen Bildungsgängen. Sie sind nach den individuellen Bedürfnissen und unter Beachtung der Belastungsfähigkeit der Schüler einzusetzen. Vielfach beziehen sie sich auf solche Lernbereiche, die zwar Bestandteil des gesamten Unterrichts- und Erziehungsgeschehens sind, für die jedoch auch spezielle Programme und Kurse benötigt werden. Diese können klassen- und jahrgangsübergreifend durchgeführt werden.

Die Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen umfassen insbesondere die folgenden Bereiche:

- Einführung in den Gebrauch von Hilfsmitteln,
- Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten,

- Seherziehung und Wahrnehmungsförderung,
- Bewegungsförderung,
- Förderung der Orientierung und der Mobilität,
- Sprachheilpädagogische Förderung,
- Förderung im Bereich des sozialen Lernens,
- Einführung in die Braille'sche Punktschrift.

Diese Bereiche bilden einen Orientierungsrahmen für die sonderpädagogische Förderung der einzelnen Schüler. Die Inhalte sind im einzelnen nach Vorerfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuwählen, zu erweitern oder zu ergänzen. Das individuelle Konzept ist innerhalb der Schule und mit den Eltern abzustimmen. Neben dem Training einzelner Funktionen sollen bei der praktischen Arbeit die einzelnen Bereiche miteinander verknüpft werden. Wo immer möglich, werden die Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen mit Zielen und Inhalten des Unterrichts verknüpft.

Einführung in den Gebrauch von Hilfsmitteln

Sehbehinderte Schüler, die auf den Gebrauch eines Hilfsmittels angewiesen sind, werden in Einzelstunden mit dem Hilfsmittel vertraut gemacht. Dazu gehört die

- Erprobung verschiedener Lineaturen,
- Erprobung spezieller Schreib- und Zeichengeräte,
- Erprobung und Übung im Umgang mit Lupen wie Visolett-Lupe, Lesebank, Handlupe, Lesestab, Standlupe, Großflächenlupe,
- Erprobung und Übung des Umgangs mit Monokular bzw. Binokular im schulischen Bereich und im Freizeitbereich,
- Einführung in den Gebrauch elektronischer Hilfsmittel (Bildschirmlesegerät, Computer),
- Übung des Umgangs mit vergrößernden Brillen,
- Übung der Handhabung des Kassettenrecorders als akustisches Notizbuch,
- Einstellung des höhen- und neigungsverstellbaren Arbeitstisches in Abhängigkeit von der jeweiligen Tätigkeit,
- Auswahl der angemessenen Arbeitsplatzbeleuchtung,
- Anordnung der Hilfsmittel am Schülerarbeitsplatz.

Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten

Das allgemeine Ziel allen pädagogischen Bemühens ist die Hinführung des jungen Menschen zur Selbständigkeit. Das vollsinnige Kind lernt schon sehr früh durch Nachahmung, dies ist beim Sehbehinderten nicht oder sehr viel später der Fall. Immer neue Tätigkeiten, Handlungen und Bewegungsabläufe schaffen Anlässe, diese zu erklären und den Sehbehinderten zum Mittun und zur Übung aufzufordern. Insbesondere ist schon früh Selbständigkeit im Essen und Trinken, beim An- und Ausziehen, bei der Körperhygiene und bei der Beherrschung anderer lebenspraktischer Fertigkeiten anzustreben.

Ein grundsätzlicher Auftrag dieses Förderbereichs ist es, Lernprozesse nachzuholen bzw. nicht abgeschlossene weiterzuführen.

Förderung von Fertigkeiten, die die eigene Person betreffen:

- Nahrungsaufnahme: Handhabung des Bestecks, Körperhaltung beim Essen, Aufnahme des angerichteten Essens ohne Blickkontrolle (zum Beispiel Anordnung der Speisen im Uhrzeigersinn), Tischsitten,
- Selbstversorgung im Bereich der persönlichen Hygiene, Körperpflege, Kosmetik,
- Kleidung (angemessene Kleidung, Mode),
- An- und Ausziehen,
- Umgang mit der eigenen Behinderung, Umgang mit Brille, Sehhilfe, Augentropfen, Medikamenten,
- Maßnahmen im Krankheitsfall: Fieber messen, Arzt- und Notrufnummern kennen, Umgang mit Medikamenten,

- Maßnahmen im Notfall: Notrufnummern kennen, Melden eines Notfalles, grundlegende Kenntnis von Maßnahmen der Ersten Hilfe,
- Vorbereitungen auf alltägliche Situationen in der Schule: Schulranzen packen, Mäppchen packen, Ordnungsprinzipien am Schülerarbeitsplatz,
- Maßnahmen im Hinblick auf Freizeit und Hobby,
- Finanzielle Hilfen und Vergünstigungen: Gesetzliche Bestimmungen.

Förderung alltäglicher Fertigkeiten:

- Essenszubereitung: Messen, Wiegen, Schneiden, Schälen, Kochen, Umgang mit Hitze, Tisch decken, Servieren, Eingießen, Brot streichen,
- Haushalt: Geschirr spülen, verschiedene Flächen systematisch säubern, Betten beziehen, Umgang mit Küchengeräten, Umgang mit sonstigen Geräten im Haushalt,
- Kinderpflege,
- Kleiderpflege: Kleidung auf Bügel hängen, Feinwäsche waschen und aufhängen, Schuhe putzen, Bügeln,
- Häusliche Vorbereitung auf Schule, Arbeit, Ausgehen, Reise,
- Tierpflege, Tierhaltung.

Einübung in alltägliche Situationen:

- Umgang mit dem Telefon,
- Verhalten beim Einkaufen: Umgang mit Münzen und Geldscheinen, Erfragen von Informationen,
- Kontakte mit Behörden, Ausfüllen von Formularen,
- Besuch kultureller Einrichtungen wie Museum, Theater, Bibliothek.

Seherziehung und Wahrnehmungsförderung

Ein durchgängiges Prinzip bei allen Fördermaßnahmen ist die Seherziehung. Ihr Ziel ist eine generelle Sehbereitschaft und die Konzentration auf das Sehen. Dies ist anstrengend, und deshalb neigt der Sehbehinderte dazu, sich mit flüchtigen Seheindrücken zufrieden zu geben. Um Sehbereitschaft zu wecken, ist mit starken Reizen (Farbe, Form, Größe, Helligkeit, Kontraste) zu arbeiten. Durch besondere Maßnahmen der Wahrnehmungsschulung und durch geeignete Bewegungsanregungen können Auffälligkeiten im psychomotorischen Bereich vermieden, gemildert oder abgebaut werden. Die Wahrnehmungsförderung soll die Schüler für aufmerksames und genaues Beobachten differenzierender Merkmale in ihrer Umwelt bereitmachen und ihnen dadurch das Erkennen von Dingen, Personen und Vorgängen erleichtern.

Wahrnehmungsförderung ist Unterrichtsprinzip und wird darüber hinaus in planmäßigen Übungen verwirklicht. Sie bleibt nicht bei der isolierten Schulung der einzelnen Sinnesbereiche und der bestmöglichen Auswertung des verbliebenen Sehvermögens stehen, sondern strebt das Zusammenwirken aller Sinne bei alltäglichen Handlungen an. Im handelnden Umgang mit den Lernobjekten gewinnen die Sehbehinderten Erfahrungen im Zusammenspiel der Sinne und erwerben dadurch Vorstellungen und Begriffe.

Defizite in der Wahrnehmung, die durch eine verringerte Sehfähigkeit entstehen, können auch durch eine Förderung der Orientierung über andere Sinne kompensiert werden. Die Schulung des räumlichen Wahrnehmens über das Gehör ist für Mobilität und Orientierung von besonderer Bedeutung.

Inhalte der Seherziehung:

- Bewegungen wahrnehmen,
- Hell und dunkel unterscheiden,
- Gegenstände erkennen,
- Personen erkennen,
- Abbildungen wiedererkennen,
- Einzelheiten aus größeren Ganzheiten herausfinden,
- Versteckte Gegenstände vom Nah- zum Fernbereich suchen,

- Unterscheiden von Ähnlichem,
- Bewegungsschulung unter Führung der Augen,
- Zielübungen,
- Übungen zur visuo-motorischen Koordination,
- Übungen zur Figur-Grund-Unterscheidung,
- Übungen zur Beachtung der Formkonstanz,
- Übungen zum Erkennen der Lage im Raum,
- Übungen zum Erfassen räumlicher Beziehungen.

Inhalte der Hörerziehung:

- Geräusche, Stimmen erkennen und unterscheiden,
- Geräusche mit entsprechenden Schallquellen in Verbindung bringen,
- Geräuschfolgen unterscheiden.
- Signalwert von Geräuschen erkennen: Verkehrslärm erkennen, Tempo und Entfernung von Autos einschätzen, akustische Signale kennen und richtig auf sie reagieren.

Inhalte der Tasterziehung:

Wahrnehmung von

- Größe,
- Form,
- Konsistenz,
- Oberflächenbeschaffenheit,
- Material und
- Temperatur.

Bewegungsförderung

Natürliche Bewegungsbedürfnisse des Kindes sind zu erhalten und in gezielte Bewegungen umzusetzen. Dabei ist darauf zu achten, daß sich die Übungen für die Raumerfassung und die Strukturierung des Raumes aus Alltagssituationen ergeben und daß allmählich regelrechte Bewegungsformen entwickelt und ausgeprägt werden. In die Orientierung in der Umwelt sind die Restsinne einzubeziehen und zu schulen. Ziel der Bewegungsförderung ist zunächst der Aufbau eines Körperschemas. Allmählich sind Empfindungen für die eigene Bewegung zu entwickeln. Der eigene Körper ist in immer stärkerem Maße in einer Beziehung zu den ihn umgebenden Dingen und dem Raum wahrzunehmen.

Im übrigen sind diesem Bereich die Inhalte zugeordnet, die im Lehrplan Sport als Individualerfahrungen ausgebracht sind.

Förderung der Orientierung und der Mobilität

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler lernen, sich soweit wie möglich unabhängig von anderen Personen zu bewegen, sich in bekannten und unbekannten Bereichen zu orientieren, Verkehrsabläufe vor allem über das Gehör und das verbliebene Sehvermögen zu erfassen und die dazu erforderlichen Hilfsmittel und Techniken zweckmäßig einzusetzen. In Schule und Heim ist auf möglichst selbständige Fortbewegung und Orientierung zu achten. Aufbauend auf den Ergebnissen der Frühförderung werden zunächst die Grundlagen der Mobilität erarbeitet.

Die im folgenden empfohlenen Lerninhalte nehmen Bezug auf die für das einzelne Kind erfahrbare Umwelt und sollen in konkreten, lebensnahen Situationen verwirklicht werden.

Körperschema und Körperhaltung:

- Körperteile,
- Lagebeziehungen wie rechts - links, oben - unten, vorne - hinten,

- Raumorientierung im Sitzen, Gehen und Stehen.

Akustische Wahrnehmung:

- Fahrzeuggeräusche erkennen,
- Signale erkennen,
- Lautstärken unterscheiden,
- Vorgänge im Verkehr (Anfahrgeräusch, Bremsen, Beschleunigen, Einbiegen, Geradeausfahrt).

Visuelle Wahrnehmungen:

- Verkehrszeichen und Verkehrsregeln,
- Ampeln, Straßenschilder,
- Sehhilfen benutzen,
- Einfach strukturierte Verkehrssituationen beobachten,
- Komplexe Verkehrssituationen beobachten,
- Bewegungsrichtungen wahrnehmen (vorwärts - rückwärts, aufwärts - abwärts, schnell - langsam, quer zu mir, parallel zu mir, auf mich zu),
- Entfernungen schätzen (Straßenbreite, Länge von Fahrzeugen),
- Geschwindigkeiten einschätzen (langsam, schnell, sehr schnell, beschleunigend, langsamer werdend).

Aktive Verkehrsteilnehmer:

- Pläne entwickeln und anfertigen,
- Fahrbahn überqueren (mit und ohne Hilfe, an verschiedenen Überwegen, Zeichen geben, um Hilfe bitten),
- Wege einüben (Schule, Schulweg),
- Verhaltensregeln für gefährliche Situationen kennenlernen,
- Bei unterschiedlichen Witterungs- und Lichtverhältnissen üben.

Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel:

- Fahrpläne und Stadtpläne lesen,
- Informationen einholen (Fragetechniken),
- Fahrkarten lösen (Vergünstigungen des Schwerbehindertenausweises),
- Gefahren an der Haltestelle wahrnehmen (ankommende Fahrzeuge, Drängelei),
- Ein- und aussteigen; Türen öffnen,
- Sich im Fahrzeug orientieren,
- Rolltreppe benutzen,
- Verhalten von Mitpassanten abschätzen.

Anwendung der erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten:

- Lerngänge,
- Schulfahrten,
- Schullandheimaufenthalte,
- Besorgungen zu Hause.

Bei hochgradig Sehbehinderten kann auf Inhalte des Faches Mobilitätstraining im Bildungsplan der Schule für Blinde zurückgegriffen werden.

Sprachheilpädagogische Förderung

Sehbehinderung führt vielfach zu Schwierigkeiten beim Spracherwerb und Sprachgebrauch. Andererseits ist aber gerade die Sprache für den Sehbehinderten das entscheidende Mittel zur Aufnahme und Pflege mitmenschlicher Kontakte. Die sehbehinderten Schüler sind daher in grammatikalisch richtigem Sprechen, in vollständiger Satzbildung, in richtiger Artikulation und in guter Lautbildung zu schulen.

Folgende Störungen sind anzutreffen und können jeweils isoliert oder kombiniert auftreten:

- Verzögerte Sprachentwicklung,
- Stammelfehler, insbesondere Sigmatismus,
- Näseln,
- Stottern,
- Poltern,
- Stimmstörungen,
- Dysgrammatismus.

Die sprachheilpädagogische Förderung ist im Hinblick auf die betroffenen Schüler Prinzip des Unterrichts und zugleich ein den Unterricht ergänzendes Angebot, für das entsprechend qualifiziertes Personal eingesetzt wird. Eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten ist erforderlich.

Förderung des sozialen Lernens

Das Sozialverhalten der sehbehinderten Schüler wird beeinflußt durch Schwierigkeiten, die aus der Behinderung erwachsen, und durch Schwierigkeiten, die Sehende beim Umgang mit Behinderten empfinden. Deshalb sind positive soziale Verhaltensweisen zu üben, um eine gesunde Selbsteinschätzung und ein Gefühl der Gleichwertigkeit zu entwickeln. Sehbehinderte Schüler sollen lernen, eigene Empfindungen und Bedürfnisse zu steuern und ihre Behinderung im Umgang mit anderen richtig einzuschätzen.

Die Fördermaßnahmen in diesem Bereich zielen darauf ab

- die kommunikativen Fähigkeiten zu fördern, insbesondere die nichtsprachlichen, mimisch-gestischen Verständnis- und Ausdrucksmöglichkeiten,
- besondere Kenntnisse und Fertigkeiten für den Freizeitbereich zu entwickeln und
- Folgebehinderungen der Sehbehinderung im psychischen Bereich zu vermeiden oder zu vermindern.

Diese Ziele werden auf folgenden Wegen verfolgt:

- Durch erziehenden Unterricht:
  Dazu gehört auch, daß natürliche mimische und gestische Signale im Unterricht bei Sehbehinderten häufig verbal begleitet werden.

  Wo immer es sich aufgrund des Lerngegenstandes oder entsprechender Schülerfragen anbietet, sollten Erlebnisse und Erfahrungen mit der Behinderung aufgearbeitet werden.
- Soziales Lernen als Gesichtspunkt für die Auswahl der Inhalte und Arbeitsformen, vor allem in den fächerverbindenden Themen und in den Fächern Gemeinschaftskunde, Heimat- und Sachunterricht, Religion, Sport und Musik.
- Soziales Lernen als eigenständiger Förderbereich:
  Mögliche Inhalte sind Spiele, Übungen und Erfahrungen in den folgenden Feldern:
  - -- Eigenwahrnehmung und Selbstkonzept:
    Der Unterricht soll den Schülern Erfolgserlebnisse ermöglichen und ihnen Gelegenheiten schaffen, sich als wichtig und wertvoll zu empfinden.
  - -- Entspannen und Lockern:
    Hierzu eignen sich Spiele und Übungen, die motorische und sensomotorische Fähigkeiten der Kinder fördern, und Übungen, die Voraussetzungen für die Interaktionsfähigkeit schaffen.
  - -- Wahrnehmen und Verstehen:

Dazu gehören die Erweiterung der Wahrnehmungsmöglichkeiten und das Training der Beobachtungsfähigkeit an Gegenständen, aber auch am sprachlichen und nichtsprachlichen Verhalten der Partner.

-- Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe:
Diese Ziele werden vor allem in Spielsituationen verfolgt. Es kommt dabei darauf an, Einigung zu erzielen, Absprachen zu erstellen, Verantwortung gegenüber Dingen und Personen zu übernehmen, die individuellen Bedürfnisse zurückzustellen und sich gegenseitig zu unterstützen.

-- Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksfähigkeit:
Die Schüler sollen lernen, bekannte Gesten zu interpretieren und nachzuahmen, bekannte Gesten zu verbalisieren sowie sprachliche und nichtsprachliche Mittel sinnvoll, ungehemmt und phantasievoll auszunutzen.

-- Äußerung und Verhalten:
Die Schüler sollen lernen, indirekte Wünsche anderer wahrzunehmen und zu erkennen sowie Wünsche an das Verhalten anderer angemessen auszudrücken.

-- Zuhören und Rückmelden:
Die Schüler sollen lernen, sich in andere einzufühlen und geeignete Verhaltensweisen als Gesprächspartner zu entwickeln. Bei seinen Rückmeldungen kann er sich außersprachlicher Mittel wie Mimik und Gestik bedienen, aber auch der Sprache. Diese sprachliche Rückmeldung bedarf besonderer Übung, da sehbehinderte Schüler in besonderem Maße auf diese Form der Rückmeldung angewiesen sind.

Einführung in die Braillesche Punktschrift

Für hochgradig sehbehinderte Schülerinnen und Schüler und bei Visusverschlechterung kann das Erlernen der Brailleschen Punktschrift erforderlich werden. Diesen Schülern sollen nach dem Erlernen der Brailleschen Vollschrift auch Kenntnisse und Fertigkeiten im Schreiben und Lesen der Brailleschen Kurzschrift und in Computer-Braille vermittelt werden.

In der Regel beginnt der Unterricht in Punktschrift, wenn Sicherheit im Lesen und Schreiben der Schwarzschrift erreicht ist. Von diesem Prinzip ist bei akuter Visusverschlechterung abzusehen.

Weitere Hinweise sind dem Bildungsplan der Schule für Blinde zu entnehmen.

Inhalte und Fächer im Bildungsgang Hauptschule der Schule für Sehbehinderte

Evangelische Religionslehre

Im Fach Evangelische Religionslehre gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen:

Über die im Bildungsplan der Hauptschule dargestellten Ziele, Aufgaben und Schwerpunkte hinaus ergeben sich für den Religionsunterricht an der Schule für Sehbehinderte besondere Problemstellungen und spezifische Zuspitzungen. Der Religionsunterricht will hier verstärkt dazu beitragen,

- daß die Schülerinnen und Schüler erfahren: Wert und Würde jedes einzelnen Menschen wird ihm - unabhängig von Leistung, Stellung in Beruf und Gesellschaft, Gesundheit und Behinderung - von Gott her zugesprochen,
- daß die Kinder und Jugendlichen in ihrem Leben Sinn und Hoffnung finden können,
- daß der Gefahr der Isolierung und Randständigkeit durch die Erfahrung der Gemeinschaft unter Christen begegnet werden kann,
- daß eigene Fehleinschätzungen aufgedeckt und abgebaut werden,
- daß die Schülerinnen und Schüler ermutigt und befähigt werden, ihr Leben mit einer Behinderung als vollwertiges Leben mit allen seinen Möglichkeiten, aber auch mit seinen Einschränkungen anzunehmen, auch im Blick auf die berufliche Zukunft.

Sehbehinderte Kinder und Jugendliche können spezifischen Vorurteilen ausgesetzt sein, mit denen sie umgehen lernen müssen. Christliches Menschenverständnis und der Glaube an Jesus Christus können beim Umgang mit diesen Vorurteilen eine Hilfe sein und zu einem stabilisierten Selbstwertgefühl beitragen.

Der Religionsunterricht wird sowohl von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern als auch vom Fachlehrer/Pfarrer erteilt. Fachlehrerinnen und Fachlehrer, Pfarrerinnen und Pfarrer müssen sich auf die besonderen Bedingungen und Möglichkeiten einstellen, die durch Sehbehinderung und Schulorganisation für den Religionsunterricht gegeben sind.

Besonders ist dabei bei der Planung und beim Unterricht zu beachten:

- die Besonderheiten im sozial-emotionalen und psychomotorischen Bereich,
- eine angemessene Berücksichtigung des Sehvermögens,
- das individuell unterschiedliche Lerntempo der Schülerinnen und Schüler in der Lerngruppe,
- die notwendige Ausgestaltung des Schülerarbeitsplatzes,
- der behinderungsspezifische Einsatz von Medien,
- die Form der Ganztagesschule.

Zu diesen Stichworten sind die Ausführungen im Bildungsplan der Schule für Sehbehinderte unbedingt zu beachten.

Aus den vorhergehenden Ausführungen ist deutlich geworden, daß der Religionsunterricht von den sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, Einschränkungen und Bedürfnissen sehbehinderter Kinder und Jugendlichen her zu bestimmen ist. Diese Ausführungen wollen Hinweise geben, Schwerpunkte aufzeigen und Zielrichtungen zuweisen, die im Religionsunterricht beachtet werden sollen. Hierbei ist vor allem an eine Stoffreduzierung zu denken, die eine verweilende und vertiefende Bearbeitung der wichtigsten Unterrichtseinheiten ermöglicht. Dabei kommt den Zielformulierungen der Lehrplaneinheiten eine besondere Bedeutung zu, weil diese den Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler betonen.

Der pädagogisch notwendige Entscheidungsspielraum der Unterrichtenden soll dadurch nicht eingeschränkt werden.

Ein Religionsunterricht, der über Wissensvermittlung hinaus für das Leben bedeutsam werden soll, muß darauf achten, daß er im Erfahrungs- und Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler verankert ist. Dabei ist wichtig, daß die Vermittlungsformen mit den Inhalten und Zielen übereinstimmen. Religion richtet sich an den ganzen Menschen, nicht nur an seine kognitiven Fähigkeiten. Der Aspekt der Ganzheitlichkeit, das Lernen, Erfahren, Erleben mit allen Sinnen ist gerade im Religionsunterricht für sehbehinderte Kinder und Jugendliche unverzichtbar. Dazu bieten sich Formen des handelnden Unterrichts an, die besonders bei Projektarbeit, Lerngängen, Begegnungen mit Personen und Dingen außerhalb der Schule, bei Freiarbeit und bei spielerischem Lernen zu verwirklichen sind. Besonderer Wert ist auf die Einbeziehung musischen Tuns in dem Religionsunterricht zu legen. Bildhaftes Gestalten, Darstellendes Spiel, Musik und Tanz sollten einen festen Platz in der Unterrichtsgestaltung einnehmen. Hierbei ist eine enge Zusammenarbeit mit den Klassen- und Fachlehrerinnen und -lehrern zu pflegen, um einerseits die Kinder nicht zu über- oder zu unterfordern und andererseits auch Inhalte des Religionsunterrichts dort weiterwirken zu lassen. Ein solch vielgestaltiger pädagogischer Ansatz bietet die Chance, daß im Religionsunterricht und in der Schule etwas von der unvergleichlichen Güte und Größe Gottes erfahrbar wird. Die fächerverbindenden Themen bieten gute Ansatzpunkte dafür, daß religiöse Inhalte mit anderen Lebens- und Fachaspekten zusammenkommen.

In der Hauptschule hat der Religionsunterricht bei folgenden fächerverbindenden Themen wesentliche Anteile:

Klasse 5:

Thema l:	Miteinander leben und lernen
Thema 2:	Mensch sein als Mann und Frau
Thema 3:	Orientierung am neuen Ort
Thema 5:	Mit Tieren leben

Klasse 6:

Thema l:	Szenisches Gestalten (Biblische Geschichten z.B. 6.4 Gleichnisse)
Thema 2:	Schulgarten (6.1: Miteinander in der Schöpfung)
Thema 4:	Wir begegnen einander

Klasse 7:

Thema l:	Erwachsen werden - Partnerschaft
Thema 2:	Wir organisieren und feiern ein Fest
Thema 3.	Neue Medien - Chancen für Sehbehinderte (7.3 Gewissen; 7.7 Kirche für uns?)
Thema 5:	Nachgeben - sich durchsetzen - zusammenleben

Klasse 8:

Thema 3:	Hilfe annehmen - anderen helfen
Thema 4:	Recht und menschliches Zusammenleben

Klasse 9:

Thema l:	Frieden schaffen und bewahren
Thema 3:	Die Sehbehinderung beeinflußt zwischenmenschliche Beziehungen
Thema 4:	Familie und Sehbehinderung
Thema 5:	Menschen haben unterschiedliche Lebenswege

Im Themenkanon der Jahrgangspläne Evangelische Religionslehre der Hauptschule sind Schwerpunkte erkennbar, die sich aus der besonderen Situation Sehbehinderter ergeben und sehbehindertenspezifisch neu bedacht, vertieft und anders akzentuiert werden müssen. Diese lassen sich mit folgenden Stichworten umschreiben:

- Behindertsein/Außenseiter,
- Krankheit/Leid/Heilung,
- Leistung/Versagen,
- Trost/Zusage.

Christlicher Glaube und christliches Leben ist auf die Gemeinschaft mit anderen Menschen angewiesen. Diese Gemeinschaft sollte auch an der Schule erfahrbar werden, denn oft ist die Schule der einzige Ort, an dem unsere Schülerinnen und Schüler diese erfahren können.

Christliche Gemeinschaft in der Schule zeigt sich in der gegenseitigen Zuwendung, die bestimmt ist von Freundlichkeit, Geduld, Zeit haben für persönliche Fragen und Nöte, von Erfahrungen des Tröstens und Weiterhelfens. Gemeinsam feiern, Schülerbibelkreis, Einkehrtage, Besuche und Singen in einem Altenheim bieten Anlaß zum Erleben dieser Gemeinschaft. Auch der Schul- und Schülergottesdienst, der als regelmäßiges Angebot von den Schülern mitgestaltet werden sollte, kann eine Hilfe dazu sein. Liturgische Elemente und die Inhalte können im Religionsunterricht vorbereitet werden.

Prägend für christliches Leben und Gemeinschaft sind insbesondere die Lehrer, die den Religionsunterricht erteilen. Darüber hinaus wird aber die christliche Atmosphäre einer Schule von der Einstellung und dem Wohlwollen aller an der Schule beschäftigten Personen bestimmt. In besonderer Weise können religiöse Inhalte und Formen des Feierns und Dankens bei den Festen im Jahreskreis wie Advent und Weihnachten, Passion und Ostern, Pfingsten, Erntedank zu Wort kommen.

Die besondere Situation der Schüler (Ganztagesschule/Heimschule) macht die Kontaktaufnahme der Religionslehrerin/des Religionslehrers zu den Kirchengemeinden und ihren Angeboten besonders wichtig. Gottesdienst, Konfirmandenunterricht, kirchliche Jugendarbeit und andere Aktivitäten der Kirche können der Vermittlung und zeitweisen Begleitung von der Schule her bedürfen.

Katholische Religionslehre

Im Fach Katholische Religionslehre gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen:

Der Lehrplan im Fach Katholische Religionslehre legt Wert auf den Bezug der Glaubensaussagen zur Welt- und Wirklichkeitserfahrung der Schülerinnen und Schüler. So ist es das Anliegen des Religionsunterrichts, eine Hinführung zum christlichen Glauben und eine Lebensorientierung aus diesem Glauben zu ermöglichen. Um die Welt- und Wirklichkeitserfahrung der Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen, haben die Religionslehrerinnen und Religionslehrer der Schule für Sehbehinderte die Aufgabe, im Religionsunterricht die Probleme der Kinder mit ihrer Behinderung aufzugreifen.
Auch wenn die Sehbehinderten ihre Negativerfahrung weniger direkt oder nur zurückhaltend ansprechen, bringen sie das Erleben der Benachteiligung und des Andersseins bewußt oder unbewußt mit als Frage nach dem Selbstwert vor den anderen und auch vor Gott. Die Schülerinnen und Schüler sollen fragen dürfen, warum Hilfe in ihrem Fall ausbleibt, wenn Gott groß, gut und mächtig ist. Heilszusagen - z.B. "Gott liebt alle Menschen", "Gott rettet" - dürfen nicht einfach als Behauptung vermittelt werden. Sie sind erfahrbar zu machen in einem geduldigen Erspüren des Handelns Gottes an den und für die Menschen. Dabei wird der Religionsunterricht an der Schule für Sehbehinderte von Anfang an die Heilserwartungen der Menschen aller Zeiten besonders eingehend befragen, damit in dieser Auseinandersetzung die eigentlichen Heilszusagen Gottes erkannt werden. Den Schülerinnen und Schülern wird in diesem Zusammenhang bewußt, daß jeder Mensch, auch der nichtbehinderte, auf Heil angewiesen ist.

Im Alten und Neuen Testament begegnen den Schülerinnen und Schülern immer wieder Menschen, die, vom Leid angefochten, um ihren Glauben ringen. Deren Fragen können helfen, die eigenen Anfragen und Zweifel bewußtzumachen. An fremden Lebensgeschichten läßt sich die eigene Situation leichter ansprechen und reflektieren. Schülerinnen und Schüler erkennen dann auch, daß nicht jede Glaubensnot der Behinderung angelastet werden kann. So vorbereitet lassen sich auch Berichte über Heilungswunder im Kontext der existentiellen Heilsbedürftigkeit aller behandeln. Befreiend werden die Kinder erfahren, wie Jesus von Nazareth nie die Behinderung allein sieht, sondern immer den ganzen Menschen heilt.

Die Versuchungsgeschichte (Mt 4,1-11) zeigt, daß Jesus für sich selbst kein Wunder in Anspruch nimmt, sondern daß er in seinem Ausgeliefertsein sich einzig am Vater festhält und sich von ihm getragen weiß. So wird Nähe und Kraft Gottes in der Bedrängnis spürbar.

Andererseits muß auch die Dimension der Ferne Gottes als mögliche Schülererfahrung ernstgenommen werden. Grundlegend wird der Glaube an das Wohlwollen Gottes und das Angenommensein von ihm durch die Erfahrung zwischenmenschlicher Liebe. Deshalb muß die Religionslehrerin und der Religionslehrer den Belastungen dieser Liebe durch die Behinderung sensibel nachspüren. Nicht selten empfinden sich Sehbehinderte ungerecht beurteilt, teils unterfordert, meist überfordert, sogar in der eigenen Familie, da ihre Sehbehinderung von anderen oft nicht richtig eingeschätzt werden kann. In ihrem Bewußtsein sind Sehende den Sehbehinderten gegenüber immer im Vorteil und wirken oft überlegen.

Der Religionsunterricht kann verdeutlichen, daß Fehleinschätzungen auf beiden Seiten liegen. Besonders in der Erwartung des einzelnen sehbehinderten Menschen hinsichtlich alltäglicher Hilfestellung wird der sehende Mitmensch teilweise überschätzt, weil dieser die Notwendigkeit nicht ohne weiteres erkennt. Sehbehinderte sollen erfahren, daß es ihren Selbstwert nicht mindert, wenn sie den Sehenden mitteilen, wo und wie sie auf Hilfe angewiesen sind und wo sie eine Aufgabe selbständig bewältigen können.

Als Hilfe zur Konfliktbewältigung zeigt der Religionsunterricht unabhängig von der Sehbehinderung menschliches Versagen in verschiedensten Zusammenhängen auf. Das ermöglicht, eigenes Verhalten bewußtzumachen, und führt gleichzeitig hin zu Vergebungsbereitschaft. Zwischenmenschliche Versöhnung ist ein Weg zur Annahme seiner selbst und zur Versöhnung mit Gott. Nur im Glauben an das absolute Ja und an die Liebe und Treue Gottes zu jedem Menschen ist solche Versöhnung möglich.

Die einzelne Religionslehrkraft ist in den Prozeß der Heilserwartungen, des Zweifelns, der Aggression, aber auch der möglichen Befreiung miteinbezogen. Ihre Stellung als Zeuge des Glaubens, das durch sie eröffnete personale Angebot für die Schülerinnen und Schüler sowie die Inhalte ihres Unterrichts geben ihr die Chance wie in keinem anderen Fach, menschliche Probleme zur Sprache zu bringen und eine jeweilige Antwort zu suchen. Gleichwohl wird sie den Religionsunterricht nicht nur zum Ort therapeutischer Maßnahmen machen. Der Primat der Verkündigung muß gewahrt bleiben; denn nur im Handeln Gottes wird Heil erfahrbar.

Die relativ kleine Lerngruppe im Religionsunterricht der Schule für Sehbehinderte ermöglicht es, daß jeder Schüler und jede Schülerin sich persönlich ernstgenommen und angesprochen fühlen kann. So können sie im Unterricht ansatzweise "Gemeinschaft im Glauben" erfahren. Dies ist deshalb wichtig, weil vor allem den Schülerinnen und

Schülern der Heimsonderschule häufig der Bezug zu ihren Kirchengemeinden fehlt. Andererseits können die Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Kontakte zu den heimatlichen Kirchengemeinden der sehbehinderten Kinder insbesondere im Hinblick auf die Sakramentenvorbereitung fördern (Firmung).

Aufgrund unterschiedlicher Lernvoraussetzungen innerhalb einer Religionsgruppe müssen die Anforderungen stark differenziert werden. Nicht nur verschiedene Arten und Grade der Sehbehinderung sind zu berücksichtigen, sondern auch organisatorische Besonderheiten. So erfordern kleine Klassengrößen oft einen jahrgangsübergreifenden Religionsunterricht, der in ungünstigen Fällen sogar mehrere Klassenstufen zusammenführt. Aus den gleichen Gründen können unter Umständen sogar schulartübergreifende Lerngruppen notwendig werden, die sich z.B. aus Schülerinnen und Schülern des Bildungsplans der Förderschule, Hauptschule und/oder Realschule zusammensetzen.

Der visuelle Unterricht kann für sehbehinderte Kinder und Jugendliche oft mit erhöhter Anstrengung verbunden sein, die zu rascher Ermüdung führt. Zusätzliche Erschwernisse für den Religionsunterricht ergeben sich aus spezifischen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler, die z.B. aus Fehlentwicklungen im frühkindlichen Bereich resultieren, wie Unsicherheit, mangelhaftes Selbstwertgefühl, Verhaltensauffälligkeiten u.a.

Diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen erfordern eine Unterrichtsgestaltung, die stärker auf den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin eingeht, und verlangen die Bereitstellung individuell angepaßter optischer Hilfsmittel und Druckgrößen.

Die Lerninhalte des Religionsunterrichts sind in überschaubare Schritte zu gliedern, die einen Wechsel der Arbeitsformen und des Medieneinsatzes erlauben.

Beim Einsatz visueller Medien ist grundsätzlich zu beachten:

- Die Erarbeitung von Texten und Bildinhalten erfordert einen weitaus größeren Zeitaufwand als in der allgemeinen Schule.
- Bilder und Illustrationen dürfen inhaltlich nicht überladen sein, sondern müssen das Wesentliche erkennen lassen.
- Film- und Videomaterial ist nur bedingt einsetzbar. Der rasche Szenenwechsel und die oft schwachen Kontraste können zu einer Überforderung führen.

Zu empfehlen sind:

- Der Einsatz von Haftbildern, da diese einen strukturierten Auf- und Abbau des Gesamtbildes in kleinen Schritten ermöglichen und gleichzeitig einen guten Kontrast für das Auge bieten,
- Biblische und katechetische Hörspiele,
- Tonbilder,
- Darstellendes Spiel zur Vertiefung biblischer Szenen, durch das Kinder und Jugendliche in ihrer Ganzheit angesprochen werden,
- Begleiten von Liedern und Gebeten mit Gesten und Bewegungen,
- Eigenes Tun - z.B. Figuren formen, Szenen aufbauen, Osterkerze gestalten -, welches eine lebendige Beziehung zum Geschehen der Bibel, zu religiösen Bräuchen und Zeichen wachsen läßt.

Die Religionslehrerin und der Religionslehrer an der Schule für Sehbehinderte muß aufgrund der inhaltlichen, didaktisch-methodischen und organisatorischen Besonderheiten Schwerpunkte setzen. Entsprechend dem vorgesehenen pädagogischen Freiraum und entsprechend ihrer pädagogischen Verantwortung muß die Lehrkraft eventuell Lehrplaneinheiten auf die besonderen Verstehens- und Erfahrungsgegebenheiten ihrer Schülerinnen und Schüler hin modifizieren bzw. zusätzliche Unterrichtseinheiten planen.

So sollten unter anderem folgende Themenbereiche mit besonderer Sensibilität behandelt werden: Behindertsein, Anderssein, Außenseiter; Krankheit, Leid, Tod, Angst; Gewalt und Ausgeliefertsein; Heilung, Wunder, Trost, Angenommensein, Geborgenheit.
Der Lehrplan Katholische Religionslehre für die Schule für Sehbehinderte wurde durch Erzbischof Dr. Oskar Saier für den Bereich der Erzdiözese Freiburg und durch Bischof Dr. Walter Kasper für den Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 15. September 1995 genehmigt.

Deutsch

Im Fach Deutsch gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Deutschunterricht soll Hilfen für die eigenständige Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit des sehbehinderten Jugendlichen geben und orientiert sich an lebensnahen Lernsituationen und konkreten Aufgabenstellungen. Das Fach vermittelt den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Auseinandersetzung mit individuellen sehbehindertenspezifischen Problemen und Situationen, erweitert und vertieft die Informations-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit, führt hin zu sozialem Lernen und Verhalten und ermöglicht Identifikation und Abgrenzung.

Der Arbeitsbereich "Sprechen, Schreiben, Spielen" geht von konkreten Situationen aus, die sich aus dem Lebens- und Erfahrungsbereich der Jugendlichen ergeben und für sie Aufforderungscharakter haben. Da Sehbehinderte in erhöhtem Maße auf freies Sprechen angewiesen sind, stehen die Ausdrucksschulung und die Erweiterung des Wortschatzes im Vordergrund. Erziehung zum Sprechen bedingt auch Erziehung zum Hören und Zuwendung zum anderen, zu situationsgerechtem und partnerschaftlichem Verhalten. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, auf Äußerungen anderer zu hören, darauf einzugehen und eigene Gedanken, Erfahrungen und Gefühle auszudrücken. Dabei wird zum einen ihre Sprechbereitschaft, zum anderen ihre Phantasie angeregt. Die Merkfähigkeit der Sehbehinderten ist in vielfältigen Situationen und durch gezieltes Auswendiglernen zu schulen.

Die Erziehung der Jugendlichen zur Dialogfähigkeit ist ein lernbereichs- und fächerübergreifendes Prinzip. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das sprachliche Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer.

Das Darstellende Spiel ist regelmäßig in den Unterricht einzubauen. Dabei lernen die Jugendlichen mündliches Sprachhandeln in verschiedenen Alltagssituationen kennen und anwenden. Sie üben sich in der Aufnahme des Blickkontakts sowie im Erkennen und Deuten von Gesten. Im Darstellenden Spiel können Stimme und Sprechweise, natürliche Bewegungsformen, Mimik und Gestik entwickelt werden. Vielfältige Übungen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern Sicherheit im Auftreten und tragen zur Bestätigung ihres Selbstwertgefühls bei.

Als schriftliche Übungen zur Seherziehung eignen sich besonders Beobachtungsbericht, Vorgangsbeschreibung und Bildgeschichten. Sie schulen die Wahrnehmung der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler. Rasch ablaufende Prozesse und Überfrachtung mit kleinen Details erschweren jedoch die Wahrnehmung.

Rechtschreiben ist durch die Sehbehinderung erschwert. Vielfältige kurze Abschreibübungen schulen das genaue Hinsehen und prägen das richtige Schriftbild ein. Klare und übersichtliche Vorlagen in Maschinenschrift erleichtern den Jugendlichen die Arbeit. Regelbildung, Ableitungen und Vergleiche spielen im Rechtschreibunterricht bei Sehbehinderten eine geringere Rolle als das Einüben. In allen Klassen sind die grundlegenden Rechtschreibkenntnisse durch intensive Wiederholungen zu vertiefen.

Sehbehinderte müssen in den formgerechten Alltagsschriftverkehr gründlich eingeführt werden. Sie sollen sich um eine lesbare Handschrift bemühen. Textbearbeitung und -gestaltung mit Hilfe der Schreibmaschine oder elektronischer Medien führen zur Beherrschung einer zweiten Gebrauchsschrift und sind daher für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler eine wesentliche Arbeitserleichterung. Bei allen Darstellungen ist besonderer Wert auf Ordnung und Übersichtlichkeit zu legen. Auch hier bietet der Computereinsatz bei der Gestaltung wertvolle Hilfen. Bei handschriftlichen Darstellungen muß das individuelle Schreibtempo der Jugendlichen berücksichtigt werden; gegebenenfalls sind Zeitzugaben erforderlich.

Bei der Auswahl von Texten ist den sehbehinderten Jugendlichen Gelegenheit zu bieten, sich mit ihren individuellen Besonderheiten, ihren Fähigkeiten und Grenzen, ihren Problemerfahrungen und ihren Vorstellungen - unter Achtung anderer Sichtweisen - auseinanderzusetzen. Rollenspiele können das Bedürfnis nach Verarbeitung negativer Erfahrungen, die Suche nach geeigneten Interaktionstrategien, das Einüben realer Kommunikationssituationen und die erforderliche Reflexionsfähigkeit anbahnen und unterstützen. Bei Textgestaltungen sind die individuellen Wahrnehmungsbedingungen zu berücksichtigen.

Erdkunde

Im Fach Erdkunde gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:
Im Erdkundeunterricht wird von Inhalten ausgegangen, die handlungsorientiertes Arbeiten ermöglichen. Der Heimatraum als Grunderfahrungsraum gewinnt dabei besondere Bedeutung. Die geographischen Erfahrungen sehbehinderter Kinder entsprechen jedoch nicht denen gleichaltriger normalsichtiger Schülerinnen und Schüler. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei der Erfassung räumlicher Beziehungen und größerer erdkundlicher Ganzheiten.
Da Orientierung und Mobilität durch die Sehbehinderung eingeschränkt werden, ist das Zurechtfinden in unbekannter Umgebung und die Arbeit an und mit Hilfsmitteln verstärkt zu üben. Von Anfang an ist das Kennzeichnen

von Raumbeziehungen, wie rechts-links und Himmelsrichtungen, zum Zwecke der bestmöglichen Orientierung zu üben.

Die Schwierigkeiten beim anschaulichen Erfassen erdkundlicher Gegebenheiten und der sich daraus ergebende größere Zeitaufwand zwingen stärker zur Auswahl von Exemplarischem.

Der Ansatz, den Aktionsraum der Schülerinnen und Schüler zur Grundlegung geographischer Einsichten, Denkweisen und Methodenkenntnisse zu nutzen, eröffnet vielfältige Arbeitsweisen. Besonders hilfreich sind dabei originale Begegnungen, zum Beispiel Lerngänge und Arbeitsexkursionen.

Das Kartenlesen bereitet aufgrund der zahlreichen Informationen, die auf engem Raum zusammengezogen sind, von der optischen Auffassung her große Schwierigkeiten. Die Einführung in die Symbolsprache und in den Aufbau der Karte vollziehen sich schrittweise über das Erkennen von Symbolen als allgemeinverständliche Zeichen bis zum Deuten von Kartensymbolen und zum Einblick in den Maßstab. Dabei leisten Landkartenarbeit mit besonders strukturiertem Material und sehbehindertengemäß gestaltete Lagepläne gute Dienste. Die langsamere, weil sukzessiv aufbauende Wahrnehmungsweise bei eingeschränktem Sehen zwingt zu größerem Zeitaufwand für die topographische Orientierung.

Der Gebrauch des Atlas wird durch Kartenskizzen vorbereitet. Analog zu den Kartenskizzen sind Overlay-Systeme am Tageslichtprojektor zu entwickeln. Auch Computerprogramme kommen den Bedürfnissen Sehbehinderter entgegen. Wandkarten und kolorierte Reliefkarten sollten über längere Zeiträume hinweg im Klassenzimmer belassen und mit optischen Markierungen versehen werden.

Im Umgang mit vielfältigen geographischen Hilfsmitteln erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Fertigkeiten, die zur Bewältigung alltäglicher Lebenssituationen hilfreich sind. Gleichzeitig erwerben sie sich ein umfassendes Orientierungsvermögen.

Geschichte / Gemeinschaftskunde

Im Fach Geschichte / Gemeinschaftskunde gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Fachbereich Geschichte

Der Geschichtsunterricht an der Schule für Sehbehinderte orientiert sich an lebensnahen Lernsituationen und anschaulich-konkretem Denken. Das geschichtliche Verständnis erschließt sich aus geschichtlichen Quellen, dem Einblick in geschichtliche Zusammenhänge und dem Überblick über Zeiträume. Die unmittelbare Begegnung mit geschichtlichen Zeugnissen und Ereignissen - möglichst aus dem heimatlichen Bereich - hat im Geschichtsunterricht deshalb zunächst Vorrang. Danach wird die chronologische Ordnung und Einordnung in größere Zusammenhänge angestrebt und führt schließlich zu einer systematisch-strukturierten und zusammenhängenden Darstellung der Zeitgeschichte.

Der Wechsel von informierendem Lehren und entdeckendem Lernen vermittelt eine solide Grundlage für den Geschichtsunterricht und Freude an der Begegnung mit der Geschichte. Lerngängen und Lehrfahrten kommt daher in der Schule für Sehbehinderte eine besondere Bedeutung zu, insbesondere durch die damit verbundene unmittelbare Begegnung mit Funden und geschichtlichen Zeugnissen. Die Beschränkung auf wenige typische Objekte ermöglicht eine eingehende Betrachtung.

Die Merkdaten dienen der Sicherung eines geschichtlichen Grundwissens; sie müssen im Unterricht entsprechend berücksichtigt werden. Hilfreich sind hierbei Zeitleisten (Geschichtsfriese), in denen einzelne Abschnitte in kontrastreichen Farben gegeneinander abgehoben und die verschiedenen Epochen mit einprägsamen Symbolen versehen sind.

Fachbereich Gemeinschaftskunde

Die Schülerinnen und Schüler erleben aufgrund ihrer Behinderung soziale Situationen in besonderer Weise. Der Gemeinschaftskundeunterricht soll sie zunehmend befähigen, sich diese Situationen bewußtzumachen und sie zu bewältigen. Dazu müssen vielfältige Formen sozialen Lernens angesprochen und geübt werden.

Im Fachbereich Gemeinschaftskunde werden die Wechselbeziehungen zwischen Familie und Gesellschaft aufgezeigt. Themen aus den Bereichen Umwelterziehung, Familienerziehung, Suchtprophylaxe, Rechtserziehung und Verkehrserziehung sind deshalb an geeigneter Stelle aufzugreifen.

Bei der Planung des Unterrichts ist zu berücksichtigen, daß der Fachbereich Gemeinschaftskunde Teil des Faches Geschichte / Gemeinschaftskunde ist. Ziele und Inhalte des Gemeinschaftskundeunterrichts werden zunächst möglichst im unmittelbaren Umfeld der Schülerinnen und Schüler erarbeitet, um den Prinzipien der Erlebnisnähe und der Anschauung Vorrang zu geben. Stets ist auch die Altersgemäßheit zu beachten.

Da die Schülerinnen und Schüler meist nicht auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können, muß der problemorientiert gestaltete Gemeinschaftskundeunterricht darauf achten, daß genügend Sachinformationen bereitgestellt oder zusammengetragen werden. Arbeitsteilige Unterrichtsverfahren fördern die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Die Stoffülle und die notwendige Anpassung der Arbeitsweisen und -techniken an die Behinderung zwingen zur Auswahl und möglichst exemplarischen Behandlung wichtiger Themen.

Besonderes Augenmerk innerhalb des Gemeinschaftskundeunterrichts ist auf die Behandlung spezifischer Probleme der Sehbehinderten zu richten. Dies sind vor allem Fragestellungen zum Arbeits- und Sozialhilferecht, zum Behindertenrecht sowie zu Fragen der Interessenvertretung Behinderter.

Der Fähigkeit zum sachgerechten und vernünftigen Urteil kommt in einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu. Deshalb muß der Unterricht bei Sehbehinderten folgende Grundlagen der Urteilsbildung einbeziehen:

- Erarbeiten von Sachargumenten und ihre Gewichtung

- Abwägen zwischen Eigeninteresse und Gemeininteresse

- Unterscheiden zwischen Wünschenswertem und Erreichbarem.

Die aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben schafft Voraussetzungen für die Bildung eines echten Demokratieverständnisses. Die Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv gesellschaftliche Prozesse mitzubestimmen und in sozialer Verantwortung sich selbst zu entscheiden, soll entwickelt werden. Dies trägt zur Entfaltung der Persönlichkeit der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler bei.

Englisch

Im Fach Englisch gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Unterricht orientiert sich an den konkreten Erfordernissen der Verständigung im Rahmen des Alltagslebens. Deshalb müssen realitätsnahe Sprechanlässe, insbesondere im Anfangsunterricht, geschaffen werden. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler sind durch akustische, visuelle und taktile Medien so oft wie möglich zum Sprechen anzuregen. Der Einübung von Sprachmustern, wenn möglich im Rollenspiel, kommt besondere Bedeutung zu. Nachsprechen und Sprechen im Chor sowie Arbeit im Sprachlabor helfen, Sprechscheu und Sprechhemmungen abzubauen.

Bei der Erstvermittlung der Wortbedeutung, die sich häufig visueller Veranschaulichungsmittel bedient, ist das individuelle Sehvermögen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, insbesondere durch angemessene Veränderungen der Veranschaulichungsmittel wie Vergrößerung, Farbgestaltung und Vereinfachung.

Es empfiehlt sich, bewegliche Flanelltafelbilder und farbige Aufbaubilder am Tageslichtprojektor, klar gestaltete Wort- und Bildkarten, Styroporfiguren und Dias einzusetzen. Bei den hochgradig sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, für die der Einsatz visueller Veranschaulichungsmittel nicht ausreicht, sollte die Wortbedeutung durch Hörbilder akustisch veranschaulicht werden.

Die methodische Aufbereitung der Inhalte richtet sich nach Kriterien wie Altersgemäßheit, Anschaulichkeit, Motivation, der Progression vom Leichten zum Schwierigen, vom Elementaren zum Komplexen. Dabei ist darauf zu achten, daß Inhalte nicht isoliert, sondern im Kontext dargeboten werden.

Bei der Vermittlung dieser Inhalte sollte der Grundsatz der Einsprachigkeit so gut wie möglich gewahrt bleiben. Vom Grundsatz der Einsprachigkeit kann abgewichen werden, wenn es wegen der Absicherung des sprachlichen Verständnisses oder wegen der Unterrichtsökonomie angebracht erscheint.
Die Ausspracheschulung durch Nachahmung ist bei sehbehinderten Schülerinnen und Schülern dadurch erschwert, daß sie die Mundstellung und -bewegung des Lehrers nicht oder nur ungenau wahrnehmen können. Die Aufnahme sprachlicher Mitteilungen durch Lesen geschriebener oder gedruckter Texte ist ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden.

Im Bereich der Ausspracheschulung läßt sich der Mangel des visuellen Sprachvorbildes durch vermehrte Nachsprechübungen ausgleichen. Dabei ist der Einsatz von Tonträgern zu empfehlen.

Die Grammatik hat nur dienende Funktion. Durch Nachsprechen und Abschreiben werden wichtige Satzbaumuster eingeübt und Sprechgewohnheiten entwickelt. Die Kenntnis der wichtigsten grammatischen Erscheinungen wird durch den lebendigen Umgang mit der Sprache vermittelt. Die Einsicht in grammatische Gesetzmäßigkeiten dient der Förderung der korrekten Sprachanwendung. Die im Lehrplan aufgelisteten Fachausdrücke wurden mit dem Fach Deutsch abgestimmt.

Übung, Wiederholung und Anwendung sind unverzichtbare Voraussetzungen dafür, daß der Erfolg des Lernens erfahren wird und das Gelernte in zukünftigen Situationen verfügbar und auf ähnliche Situationen übertragbar ist.

Mit Beginn des Englischunterrichts sollte ein eigenes Wortschatzheft angelegt werden. Anhand einer Großdruckausgabe des Grundwortschatzes ist in den Gebrauch des Wörterbuches einzuführen. Etwa zwei Drittel des aktiven Wortschatzes sollen auch schriftlich verwendet und rechtschriftlich gesichert werden. Dies erfordert einen erheblichen Übungsaufwand. Einsetz- und Reihenübungen, schriftliche Zusammenstellungen von Wortfeldern und Wortfamilien, schriftliche Zuordnungs- und Umordnungsübungen helfen den Schülern, sich Wortbilder einzuprägen. Sehbehinderte sind in verstärktem Maße auf lautsprachliche Verständigung angewiesen.

Gesprochene und geschriebene Texte unterschiedlicher Art dienen der Erweiterung und Festigung von Fertigkeiten. Folgende Arbeitsweisen und Lerntechniken sind zweckmäßig:

- Aufnahme sprachlicher Mitteilungen vorwiegend durch Hören,
- Erarbeitung nur akustisch wahrgenommener Texte,
- Übersichtliche Heftführung hinsichtlich der Schrift und der Anordnung,
- Selbständiger Umgang mit Lehrbuch und Zusatzmaterialien,
- Nachschlagen der Aussprache im Wörterbuch,
- Überprüfung der eigenen Sprachleistungen allein oder in Partnerarbeit, dabei Auffinden und Korrigieren von Fehlern.

Das kontinuierliche Einüben der genannten Arbeitsweisen und Lerntechniken ist unerläßlich. Damit wird gleichzeitig die Grundlage für eine zunehmend selbständige Weiterbildung geschaffen, die im Rahmen weiterführender berufsbezogener Bildungsgänge oder in der Freizeit erfolgen kann.

Computergestützte Lernhilfen, wie z.B. Vokabel- und Grammatiktrainer oder elektronische Wörterbücher, bieten den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern effektive und ökonomische Übungsmöglichkeiten.

Mathematik

Im Fach Mathematik gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Durch die Einschränkung der visuellen Wahrnehmung sind die Erfahrungen Sehbehinderter im Bereich mathematischer Operationen und Gesetzmäßigkeiten weniger zahlreich. Daraus folgt, daß Zeichen, Symbole und Graphiken, die im Unterricht verwendet werden, in Vollzügen des täglichen Lebens entwickelt werden müssen.

Das Wissen um die Anwendbarkeit und den Nutzen der gewonnenen Erfahrungen und Fähigkeiten motiviert die Schülerinnen und Schüler. Um eigene Lösungswege zu ermöglichen, werden Aufgabenstellungen aus dem Umfeld des Jugendlichen, aus Alltag und Berufswelt - etwa auch aus dem Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik - gewählt. In allen Bereichen des Unterrichts sind die Sehbehinderten dazu anzuregen, Probleme selbständig zu lösen.

Das Verständnis für mathematische Problemstellungen und Zusammenhänge wird unterstützt, indem die in den vorangehenden Klassen entwickelten Techniken und Methoden stetig wiederholt und damit sicherer beherrscht werden. Einen wichtigen Beitrag leistet eine gezielte Auswahl der Hausaufgaben, ihre gewissenhafte Vorbesprechung und Auswertung. Bei allen schriftlichen Arbeiten sind sehbehinderte Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße an eine sorgfältige, übersichtliche und gut gegliederte Darstellung zu gewöhnen.
Begriffe und Lehrsätze sollen an konkreten Sachverhalten entwickelt und einsichtig gemacht werden. Solche Einsichten werden vertieft durch den Umgang mit Materialien, die die Veranschaulichung unterstützen. Grundsätzlich wird auf den formalen Beweis von Sätzen verzichtet. An seine Stelle treten Plausibilitätsbetrachtungen.

Damit bei möglichst vielen Rechenvorgängen auf das bei Sehbehinderten zeitaufwendige schriftliche Rechenverfahren verzichtet werden kann, ist dem mündlichen, halbschriftlichen und überschlagenden Rechnen viel Zeit ein-

zuräumen. Elektronische Taschenrechner mit entsprechend großem Anzeigefeld oder Sprachausgabe und der Computer können bei umfangreichen Rechenoperationen eingesetzt werden. Das Kopfrechnen ist besonders zu üben. Die Anwendung verkürzter Rechenverfahren soll geschult und Rechenvorteile sollen genutzt werden.

Die mathematische Fachsprache ist überall dort zu verwenden, wo sie hilft, mathematische Sachverhalte vorteilhafter und präziser zu formulieren, als es die Umgangssprache erlaubt. Die Lehrkraft darf aber nicht den Versuch machen, mathematische Zusammenhänge allein mit Hilfe der Sprache klären zu wollen. Das kann zur Übernahme unverstandener Sprachmuster führen, die Einsicht nur vortäuschen.

Sprachliche Formulierungen müssen immer wieder an konkrete Bedingungen anknüpfen. Skizzen müssen durch sprachliche Erklärungen erläutert werden. Im gesamten Mathematikunterricht ist auf sachlich und sprachlich richtige Ausdrucksweise zu achten.

Die Einschränkung der visuellen Wahrnehmung wirkt sich im Bereich Geometrie am stärksten aus. Sehbehinderte Schülerinnen und Schüler verfügen nicht über die geometrischen Erfahrungen, die vollsichtige Kinder im Spiel, beim Bauen, Zeichnen und Beobachten sammeln. Deshalb muß auch noch im Bildungsgang Hauptschule die Anschauung durch konkretes Handeln unterstützt werden. Sehbehinderten ist der Überblick über lange Strecken, weite Flächen und größere Räume erschwert. Der Beschreibung topologischer Beziehungen wie auch den Lageveränderungen durch Drehen und Wenden muß deshalb große Bedeutung beigemessen werden. Dies ist besonders im Blick auf Orientierungsschulung und Mobilitätserziehung von Bedeutung.

Der Genauigkeit beim Zeichnen und Messen sind Grenzen gesetzt. Zeitzugaben sind einzuplanen. Sehbehinderte müssen in noch höherem Maße als vollsichtige Jugendliche angeleitet werden, Zeichnen zu üben und Zeichnungen übersichtlich anzulegen. Bei manchen Sehschädigungen kann es notwendig werden, taktile Meßhilfen einzusetzen.

Schwierigkeiten beim Fixieren von Gegenständen und bei der der Auge-Hand-Koordination machen es notwendig, geometrische Konstruktionen und Meßvorgänge exemplarisch einzuüben. Das Beschreiben ist dem Konstruieren gleichrangig.

Bei vielen Aufgabenstellungen helfen computergestützte Programme sehbehinderten Jugendlichen beim Berechnen, Konstruieren, Zeichnen und Messen.

Physik

Im Unterrichtsfach Physik gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Die einzelnen Lehrplaneinheiten bieten die Möglichkeit, Schwerpunkte nach typischen naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen zu setzen.

Sehbehinderte Schülerinnen und Schüler bringen häufig geringe Vorerfahrungen über physikalisch-technische Sachverhalte und Zusammenhänge mit. In erhöhtem Maße sind sie daher zu gezielter Beobachtung zu veranlassen und mit physikalisch-technischen Fragestellungen vertraut zu machen.

Wahrnehmungsvorgänge und Experimente bedürfen bei Sehbehinderten eines erhöhten Zeitaufwandes. Deshalb sind innerhalb der Lehrplaneinheiten Schwerpunkte zu bilden. Als Schwerpunkte sind Inhalte zu wählen, die für Sehbehinderte gut zugänglich, für sie von besonderem Interesse oder von besonderer Bedeutung sind. Im physikalischen Bereich sind dies Inhalte der Optik und der Akustik.

Für die naturwissenschaftliche Arbeitsweise ist typisch, Hypothesen durch Experimente zu überprüfen und daraus Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen. Dabei werden hauptsächlich überschaubare Phänomene aus dem Erfahrungsbereich oder Vorwissen des Schülers untersucht, die schließlich zur Beschreibung der Naturvorgänge beitragen.

Wesentliche Kennzeichen des Physikunterrichts im Bildungsgang Hauptschule sind:
- die Orientierung im Alltag,
- die Beziehung des Unterrichtsstoffes zur Umwelt,
- die Motivation durch das Experiment,
- der altersgemäße Umgang mit physikalischen Denkweisen,
- die praktische Anwendung erworbenen Wissens,
- die Beschränkung auf unverzichtbare physikalische Grundkenntnisse,
- der Verzicht auf Fachsystematik und wissenschaftliche Vollständigkeit.

Das entdeckende Lernen muß gewährleistet sein. Wo es möglich ist, sollten Schülerexperimente dem Lehrerexperiment vorgezogen werden; in beiden Fällen sind kleine Beobachtungs- und Versuchsgruppen unerläßlich. Ziel der Experimente ist das Beschreiben von Beobachtungen, das Suchen von Lösungswegen und Lösungen. Dabei soll das Beobachtungsverhalten entwickelt, das unvoreingenommene Beobachten gefördert und auf eine klare, sachliche und sprachlich richtige Darstellung Wert gelegt werden.

Die im Unterricht und bei den Versuchen zum Einsatz kommenden Geräte und Apparaturen müssen in Größe, Form, Farbgestaltung und Lesbarkeit der Meßskalen der Sehbehinderung der Schüler besonders Rechnung tragen.

Auf Versuchsreaktionen, die die Schülerinnen und Schüler nicht voraussehen können oder die sie möglicherweise gefährden, ist besonders hinzuweisen. Wenn bei bestimmten Experimenten durch den engen Abstand des Auges zu den Versuchsobjekten erhöhte Gefahrenmomente gegeben sind, so sind die Versuche hinter einer Glasschutzwand auszuführen oder die Schülerinnen und Schüler sind mit Schutzbrillen auszustatten.

Bei manchen Versuchen kann der Sehbehinderte nur die Wirkung oder das Ergebnis, nicht aber den Vorgang direkt kontrollieren. In solchen Fällen verstehen Sehbehinderte Ablauf und Ergebnis des Experimentes besser, wenn sie vor der Versuchsphase Aufbau und Einzelteile aus der Nähe betrachten und falls möglich auch untersuchen können.

Dem Aufzeichnen von Versuchen mit der Kamera und dem Wiederholen, möglichst im Zeitlupentempo oder in Einzelbildschaltung, kommt im Fach Physik besondere Bedeutung zu. Sehbehinderte können hierdurch schnell ablaufende Reaktionen in allen Einzelheiten beobachten, analysieren und, falls notwendig, wiederholen. Auch Computeranimationen helfen den Sehbehinderten, komplexe Sachverhalte zu erfassen und zu durchschauen.

Die Ergebnisse werden formuliert, kritisch überprüft und bewertet. Dabei wird die Ausdrucksweise der Alltagssprache allmählich durch die Begriffe der Fachsprache ersetzt. Mathematische Formulierungen und abstrakte Modelle, physikalische Größen, Schaubilder und Tabellen sollen weder zu früh eingesetzt noch überbetont werden. Besonders wichtig ist die Anwendung des Erkannten, die zur Vertiefung und Festigung von Kenntnissen führt. Naturwissenschaftlicher Unterricht kann Ausgangspunkt für Fragestellungen im Bereich des Erweiterten Bildungsangebotes und der Freizeitgestaltung der Schülerinnen und Schüler sein.

Durch das Schülerexperiment gewinnt die Gruppenarbeit besondere Bedeutung, da sich hier die Fähigkeiten sowohl zum selbständigen Problemlösen als auch zur partnerschaftlichen und verantwortlichen Zusammenarbeit entfalten können. Dabei werden nicht nur Erfahrungen in verschiedenen Sozialformen gesammelt, sondern auch die Lernprozesse unterstützt.

Örtliche Gegebenheiten wie Ausstattung der Fachräume, Möglichkeiten zur Erkundung in Handwerks- und Industriebetrieben, Museen usw. und aktuelle Fragestellungen sollen berücksichtigt werden.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.

Biologie / Chemie

In der engen Verzahnung der Fachbereiche Biologie und Chemie wird der fächerverbindende Ansatz hauptschulspezifischen Arbeitens besonders deutlich. Wenngleich in beiden Bereichen unterschiedliche Inhalte behandelt werden, so weisen doch Bildungs- und Erziehungsziele und vor allem die fachimmanenten Arbeitsweisen viele Gemeinsamkeiten auf. Konkrete Aufgabenstellungen und handlungsorientierte Unterrichtsformen sind bestimmend. Methoden wie Beobachten, Untersuchen, Vergleichen und Experimentieren sowie das Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen führen in naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen ein. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler, Wissen und Zusammenhänge begrifflich zu fassen und zu strukturieren, Modellvorstellungen zu entwickeln und differenzierte Aussagen zu treffen. Exemplarisches Arbeiten schafft Raum für eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die neben Fakten auch Zusammenhänge und Verknüpfungen aufzeigt und den emotionalen Bereich anspricht.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.

Fachräume und Sammlungen sind so auszustatten, daß Schülerexperimente sinnvoll und ohne Gefahren möglich sind.

Bei der Notenbildung des Faches Biologie / Chemie haben die Leistungen aus beiden Fachbereichen den gleichen Stellenwert.

Schulorganisatorisch sollte, falls möglich, die enge Bindung beider Fachbereiche durch Vergabe des Lehrauftrages in eine Hand umgesetzt werden.

Fachbereich Biologie

Im Fach Biologie gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Konkrete Aufgabenstellungen sowie handlungsorientiertes anschauliches Vorgehen bilden die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Biologieunterricht. Da jedoch der direkte Zugang zur belebten Natur für viele sehbehinderte Schülerinnen und Schüler erheblich eingeschränkt ist und sie demzufolge Gefahr laufen, Naturgegebenheiten in ihrer Umwelt zu übersehen, stellt der Biologieunterricht für viele Schülerinnen und Schüler die einzige Möglichkeit dar, bestimmten Naturobjekten überhaupt konkret zu begegnen.

Durch die erschwerte Wahrnehmung ergibt sich ein zeitlicher Mehraufwand. Deshalb ist es notwendig, exemplarisch zu arbeiten. Durch ganzheitliche Betrachtungsweise wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch der emotionale Bereich angesprochen. Im Biologieunterricht sind deshalb Beobachtungen am lebenden Objekt besonders wichtig. Pflanzenpflege, Schulgarten, Tierhaltung, Unterrichtsgänge und Schullandheimaufenthalte können wesentliche Beiträge zur Begegnung mit der Natur leisten.

Da die Betrachtung von Naturobjekten aus nächster Nähe vorwiegend in Einzel- und Partnerarbeit durchgeführt werden muß, sollten im Unterricht jeweils mehrere Exemplare vorhanden sein. Eine umfangreiche, sinnvoll zusammengestellte biologische Lehrmittelsammlung erleichtert den Schülerinnen und Schülern unter Einbeziehung aller Sinne, vor allem auch des Tast- und Geruchssinnes, die Betrachtung bestimmter Naturobjekte.

Alle Möglichkeiten der direkten visuellen Beobachtung mit geeigneten Hilfsmitteln wie beispielsweise Lupe, Mikroskop, Projektionsmikroskop, Bildschirmlesegerät und Computer sind auszuschöpfen, Bewegungsabläufe können mit Hilfe von Farbvideoeinrichtungen und Computeranimationen verlangsamt, vergrößert oder wiederholt gezeigt und verdeutlicht werden. Bei vergrößerten und verkleinerten Darstellungen muß das Verhältnis zur natürlichen Größe immer wieder bewußtgemacht werden.

Die erschwerte Wahrnehmung zwingt zu exemplarischer Auswahl. Dies hat zur Folge, daß innerhalb der Lehrplaneinheiten Schwerpunkte zu Lasten einzelner Unterthemen gebildet werden müssen. Inhaltliche Schwerpunktverlagerungen beziehen sich vor allem auf den Bereich der Humanbiologie. Der Förderung der persönlichen Entwicklung der sehbehinderten Kinder und Jugendlichen kommt auch in einer fächerübergreifenden Familien- und Geschlechtserziehung besondere Bedeutung zu; in diesem Zusammenhang wird auf die Möglichkeit einer Beratung hingewiesen.

Im Fach Biologie erhalten die Schülerinnen und Schüler wichtige Orientierungshilfen für ihre Persönlichkeitsentwicklung und werden auf ihr zukünftiges Leben in der Gesellschaft vorbereitet. Besonders zu vermitteln sind hierbei erweiterte und vertiefte Kenntnisse über Sinneswahrnehmungen sowie Ursachen und Auswirkungen von Sehbehinderungen und Folgerungen für Lebensweise, Lebensgestaltung und Berufswahl.

Fachbereich Chemie

Im Unterrichtsfach Chemie gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Chemieunterricht stützt sich vor allem auf Erscheinungen und Vorgänge aus der Umwelt der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler. Dabei werden Eigenschaften einfacher Stoffe und einzelne wesentliche Reaktionen dieser Stoffe erarbeitet. Ein Überblick über die wesentlichen Eigenschaften der besprochenen Stoffe wird angestrebt. Eine umfassende Theorie der Reaktionen und Stoffstrukturen soll nicht vermittelt werden. Den Schülerinnen und Schülern wird ermöglicht, wichtige Vorgänge in seinem Lebensbereich chemisch zu deuten. Kenntnisse über den Atombau und die chemische Bindung werden dabei vorausgesetzt. Ein einfaches Teilchenmodell dient zur Verdeutlichung der Stoffumwandlung.
Der Unterricht muß dabei berücksichtigen, daß Sehbehinderte in der Regel geringe Vorerfahrungen über chemische Sachverhalte in der Umwelt haben. In erhöhtem Maße sind die Schülerinnen und Schüler daher zu gezielten Beobachtungen zu veranlassen und zu chemischen Fragestellungen hinzuführen.

Der Unterricht soll handlungsbezogen sein; abstrakte Darstellungen werden auf ein Mindestmaß begrenzt. Auf Reaktionsgleichungen und Formeln wird verzichtet. Dem Einüben, Festigen und Anwenden von Kenntnissen, Arbeitstechniken und Verhaltensweisen kommt besondere Bedeutung zu.

Einfache, überschaubare Versuche bilden eine Grundlage des Unterrichts. Sie fordern von den Schülerinnen und Schülern genaues Beobachten und Planen sowie phantasievolles Vermuten. Von besonderer Bedeutung ist das Experiment, das die Schülerinnen und Schüler selbst durchführen. Es vermittelt Selbstvertrauen, verlangt folgerichtiges Auswerten, Einordnen und Anwenden der Ergebnisse und weckt damit Freude am Chemieunterricht. Bei Versuchen und Experimenten ist auf kleine Versuchs- und Beobachtungsgruppen besonderer Wert zu legen.

Ein wichtiges Ziel des Chemieunterrichts ist es, das differenzierte Beobachten unter Einbeziehung aller Sinne zu fördern. Die im Unterricht zum Einsatz kommenden Versuchsgeräte und -apparaturen müssen daher in Größe, Form, Farbgestaltung und Lesbarkeit von Meßskalen der Sehbehinderung der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen.

Auf Versuchsreaktionen, die Sehbehinderte nicht voraussehen können oder die sie möglicherweise gefährden, ist besonders hinzuweisen. Wenn bei bestimmten Experimenten durch den engen Abstand des Auges zu den Versuchsobjekten erhöhte Gefahrenmomente gegeben sind, so sind die Versuche hinter einer Glasschutzwand auszuführen oder die Schülerinnen und Schüler sind mit Schutzbrillen auszustatten.

Bei manchen Versuchen kann der Sehbehinderte die Wirkung oder das Ergebnis, nicht aber den Vorgang direkt kontrollieren. In solchen Fällen verstehen Sehbehinderte den Ablauf und das Ergebnis des Experimentes besser, wenn sie vor der Versuchsphase Aufbau und Einzelteile aus der Nähe betrachten und falls möglich auch untersuchen können.

Dem Aufzeichnen von Versuchen mit der Kamera und dem Wiederholen, möglichst im Zeitlupentempo oder in Einzelbildschaltung, kommt im Fach Chemie besondere Bedeutung zu. Sehbehinderte können hierdurch schnell ablaufende Reaktionen in allen Einzelheiten beobachten, analysieren und, falls notwendig, wiederholen. Auch Computeranimationen helfen den Sehbehinderten, komplexe Sachverhalte zu erfassen und zu durchschauen.

Zur sprachlichen Aufarbeitung chemischer Versuche und zur zeichnerischen und schriftlichen Darstellung ist genügend Zeit einzuplanen. Die Ergebnisse sollen deutlich herausgestellt, eingeprägt und angewandt werden.

Der Chemieunterricht bietet viele Möglichkeiten, Bezüge zur Berufswelt und damit zur Berufsorientierung herzustellen. Insbesondere sollen dabei aktuelle Bereiche und Darstellungen aufgegriffen und in den Unterrichtsgang eingeordnet werden. Regionale Besonderheiten und die Einbeziehung heimischer Betriebe ermöglichen lebensnahe, anschauliche und handlungsbezogene Unterrichtsgestaltung.

Themen aus den Bereichen Umwelterziehung, Rohstoffversorgung, Sicherheitserziehung und Unfallverhütung werden an geeigneter Stelle aufgegriffen.

Sport

Der Sport hat für die Gesamtentwicklung der Schülerinnen und Schüler eine besondere Aufgabe. Bewegung, Spiel und Sport vermitteln nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie den Erwerb von Kenntnissen, sondern ermöglichen über das Fach hinaus grundlegende Erfahrungen.

Mit seinen besonderen Erfahrungs- und Lernangeboten soll der Schulsport

- die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler unterstützen,
- die Freude an Bewegung, Spiel und Sport wecken,
- visuelle, akustische und taktile Wahrnehmungsfähigkeit fördern,
- die motorischen, koordinativen und konditionellen Leistungsvoraussetzungen verbessern,
- Sicherheit und Gewandtheit in Bewegung und Orientierung durch Mobilitätserziehung entwickeln,
- Ängste, emotionale Spannungen und soziale Isolation abbauen helfen,
- Partner- und Gruppenbeziehungen sowie angemessenes Verhalten in einer Gemeinschaft fördern,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln,
- zur sportlichen Betätigung in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus anregen und vorbereiten.

Auf der Grundlage einer breit angelegten Bewegungsförderung im Bildungsgang Grundschule werden in den beiden ersten Klassen des Bildungsganges Hauptschule vielfältige Bewegungserfahrungen gemacht und auf Sportarten

hingeführt. Dabei bleiben in diesen Klassenstufen Mobilitätserziehung, psychomotorische Übungen und rhythmische Aufgaben ebenso Bestandteil des Sportunterrichts wie das Wasser und die Natur als Bewegungsraum.

Die Schülerinnen und Schüler sollen vielfältige Möglichkeiten zum Spielen erhalten und damit eine Hinführung zu den großen Sportspielen erfahren.

Bewegung ist Bedingung und Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung. Bewegungsförderung soll deshalb nicht auf den Sportunterricht beschränkt bleiben, sondern sich auf alle Unterrichtsbereiche erstrecken.

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen darauf achten, daß auch leistungsschwächere Jugendliche angemessen gefördert werden. Koordinationsschwächen, einem Defizit an Bewegungserfahrungen, Organleistungsschwächen, mangelndem Bewegungsantrieb und gering entwickelter Spielfähigkeit ist zu begegnen.

Im Hinblick auf die verschiedenen Sehbehinderungen der Schülerinnen und Schüler und eine erhöhte Verletzungsgefahr ist im Unterricht folgendes zu beachten:

- Verwendung sehbehindertengemäßer Materialien und Gegenstände,
- Hilfen an Geräten, im Raum und auf der Freispielfläche, zum Beispiel durch die Verwendung kontrastreicher Markierungen,
- sehbehindertengemäße Auswahl von Übungs- und Spielformen,
- Verwendung von Sehhilfen durch die Schüler,
- Verwendung einer Sportbrille für Brillenträger.

Talentierten Schülerinnen und Schülern ist ein besonderes Angebot zu machen.

Im Bildungsgang Hauptschule der Schule für Sehbehinderte soll der Sportunterricht in eine fächerübergreifende Bewegungsförderung einbezogen werden. Dabei sind neben den ausgewiesenen Sportstunden weitere Stunden aus dem Bereich "Sonderpädagogische Fördermaßnahmen" zu verwenden. Die Stunden für den Sportunterricht und die Bewegungsförderung sollen auf möglichst viele Wochentage verteilt werden.

Die Unterrichtsinhalte der Klassen 5 und 6 sind in Erfahrungs- und Lernbereiche zusammengefaßt:

- Spielen - Spiel,
- Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität,
- Sich bewegen ohne, mit und am Gerät,
- Sich bewegen und spielen im Wasser,
- Schule, Freispielfläche und Natur.

Jeder dieser Lernbereiche gliedert sich in Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner/Partnerin und Gruppe.

Sportartenbezogene Erfahrungen sind in den Bereichen Spielen - Spiel, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät und Sich bewegen und spielen im Wasser zusätzlich ausgewiesen.

Der Sportunterricht in den Klassen 5 und 6 kann koedukativ durchgeführt werden.

In den Klassen 7 bis 9 sind Sportarten in einem Kern- und einem Ergänzungsbereich ausgewiesen.

Zum Kernbereich gehören

- Basketball,
- Fußball,
- Gerätturnen,
- Gymnastik/Tanz,
- Kleine Spiele und Freizeitspiele,
- Schwimmen und
- Leichtathletik.

Zum Ergänzungsbereich gehören die Sportangebote

- Tischtennis,

- Radfahren,
- Skilanglauf,
- weitere Sportarten und
- Vorhaben und Projekte.

Die Auswahl des Kern- und Ergänzungsbereichs und die Verteilung der Sportarten auf die einzelnen Schulhalbjahre trifft die Fachkonferenz zu Beginn des Schuljahres.

Der Unterricht in den Klassenstufen 7 bis 9 findet für Mädchen und Jungen getrennt statt.

Sportkleidung trägt zur allgemeinen Sicherheit und Hygiene bei, sie ist für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler verpflichtend.

Bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts müssen neben motorischen, sozialen und kognitiven auch medizinische Voraussetzungen der Jugendlichen berücksichtigt werden; die Verwendung des Informationsbogens zum Schulsport wird empfohlen.

Durch differenzierte Unterrichtsangebote sollen alle Schülerinnen und Schüler angemessen gefördert werden. Bei leistungsschwächeren Jugendlichen kann auf Inhalte vorhergehender Klassenstufen zurückgegriffen werden. Bei einem hohen Leistungsstand der Sportgruppe besteht die Möglichkeit, Inhalte nachfolgender Klassenstufen anzubieten.

Die Sportlehrerin und der Sportlehrer sollen in den Unterricht Aufgaben einbauen, an denen sie Bewegungsauffälligkeiten bei den Schülerinnen und Schülern erkennen können. Im Bedarfsfall nimmt die Schule Verbindung mit einem Arzt auf.

Die Mobilitätserziehung kann bei Bedarf auch als Einzelunterricht durchgeführt werden.

Alle in den Bildungsgang Hauptschule eintretenden Schülerinnen und Schüler sollen zu Beginn des Schuljahres einer bewegungsdiagnostischen Überprüfung unterzogen werden.

Die der Schule zur Verfügung stehenden Stunden für Sonderpädagogische Fördermaßnahmen können im Bedarfsfall für die Bewegungsförderung verwendet werden.

In Arbeitsgemeinschaften können zusätzliche Sportmöglichkeiten angeboten werden. Neigungen der Jugendlichen, besondere Fähigkeiten der Lehrkraft und die örtlichen Gegebenheiten sollten berücksichtigt werden. Im Hinblick auf die Vorbereitung auf die Hauptschulabschlußprüfung ist interessierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einzuräumen, sich in einer Arbeitsgemeinschaft auf die Prüfung vorzubereiten.

Veranstaltungen im Rahmen der Kooperation „Schule und Verein" bieten an den Heimatorten der Jugendlichen Möglichkeiten, die auch von Schülerinnen und Schülern der Schule für Sehbehinderte genutzt werden sollen.

Der im Lehrplan ausgewiesene Bereich „Vorhaben und Projekte“ bezieht Schulsportaktivitäten auch außerhalb des Sportunterrichts mit ein. Bei diesen Vorhaben kommt dem Erlebniswert für die Jugendlichen eine erhebliche Bedeutung zu. Bei der Verwirklichung von Vorhaben und Projekten ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrerin/Klassenlehrer und Sportlehrerin/Sportlehrer notwendig.

Ein Vereinspraktikum zu Beginn des siebten Schuljahres sollte eingeplant werden. Dabei besuchen Jugendliche vier Wochen lang entsprechend ihren Neigungen reguläre Sportgruppen in ihrem Heimatort. Dabei soll durch dieses Praktikum eine Integration in Regelsportgruppen und der Zugang zum Sportverein erleichtert werden und gleichzeitig die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitgestaltung aufgezeigt werden.

Schulsportveranstaltungen wie zum Beispiel Spielfeste, Spielnachmittage, Schulsporttage (Wintersport, Schwimmen, sonderolympischer Zehnkampf), Bundesjugendspiele und Jugend trainiert für Olympia bieten zahlreiche Möglichkeiten, das Schulleben zu aktivieren. Solche Veranstaltungen haben für Jugendliche einen hohen Erlebniswert und fördern die Verbundenheit mit der eigenen Schule.

Musik

Im Fach Musik gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Musik ist den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern im Musikhören und in der Werkbetrachtung uneingeschränkt zugänglich. Eigenes Musizieren vermittelt ihnen nachhaltige Erlebnisse im Unterricht selbst, bei der musikalischen Ausgestaltung von Schulfesten und Feiern, später bei der Mitwirkung in Chören und Musikgruppen, auch zusammen mit Nichtbehinderten. Damit stellt die Musik eine wesentliche Integrationshilfe dar. Sie hat einen hohen Freizeitwert und kann eine wesentliche Hilfe zur Lebensbewältigung werden.

Durch die folgenden ineinandergreifenden Bereiche sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Gesamtpersönlichkeit angesprochen, gefördert und zur Musik hingeführt werden:

- Singen,
- Rhythmische Erziehung,
- Musikübung und Instrumentalspiel,
- Hören von Musik,
- Musik und Bewegung,
- Musikkunde.

Singen

Ausgangspunkt ist das einstimmig gesungene Lied ohne und mit Begleitung. Die Erweiterung in die Mehrstimmigkeit vollzieht sich über den Kanon sowie über parallel und einfache frei geführte zweite Stimmen. Eine Erweiterung kann auch mit unterschiedlichen Instrumenten - als Begleitung oder Zwischenspiel - erfolgen.

Tonträger zum Mitsingen bieten sich als wertvolle Hilfe für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler an und entlasten sie zunächst vom oft mühsamen Lesen der Notation. Auf das Auswendigsingen ist, insbesondere bei hochgradig sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, Wert zu legen.

Rhythmische Erziehung

Der rhythmischen Erziehung kommt innerhalb des Musikunterrichts neben der Hörerziehung eine zentrale Bedeutung zu. Dieser Bereich bietet die Möglichkeit, grundlegende Erfahrungen in den Bereichen Zeit, Raum, Klang und Form in Verbindung mit dem Prinzip von Spannung und Entspannung zu sammeln. In vielfältigen Spiel- und Übungssituationen wird die Wahrnehmungsfähigkeit im Tasten, Sehen und Hören geschult. Auf die enge Beziehung zu den anderen Bereichen wird ausdrücklich hingewiesen.

Musikübung und Instrumentalspiel

Im Mittelpunkt stehen die unmittelbaren Betätigungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler mit Klangerzeugern, Instrumenten und technischen Medien. Beim Einsatz von Orff-Instrumenten ist im allgemeinen von großen Stabspielen auszugehen und zunehmend die Feinmotorik und das visuelle Unterscheidungsvermögen an kleinen Stabspielen zu üben. Farbige Markierungen und das Herausnehmen von Stäben erleichtern die optische Orientierung und erhöhen die Treffsicherheit und Spielgeläufigkeit.

Auch nach der Einführung in den Gebrauch der Notenschrift ist häufig das Auswendiglernen notwendig, sowohl beim instrumentalen als auch beim vokalen Musizieren. Bandgeräte, Keyboards oder Computer, von denen Melodien oder Melodieteile beliebig oft abgerufen werden können, stellen eine wesentliche Hilfe zum Auswendiglernen dar.

Bei hochgradig Sehbehinderten ist im Einzelfall zu prüfen, ob das Erlernen der Notenschrift zweckmäßig ist. Wenn sie ein Instrument spielen, sollen sie auf jeden Fall die Gelegenheit erhalten, die Notenschrift unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel zu erlernen (Großdruck; Notenabrollgerät; vereinfachte, graphische Notation).

Für das Instrumentalspiel sollte die Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten zusätzliche Angebote machen. Dabei muß bei der Auswahl des Instrumentes von der Sehfähigkeit der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers ausgegangen werden; entsprechende Beratung ist notwendig. Aktives Freizeitmusizieren sowie Musizieren mit Nichtbehinderten ist zu fördern.

Hören von Musik

Wesentliche Elemente der Hörerziehung sind das Erfassen sowie das Umsetzen von Tonhöhen, Klangfarben und musikalischen Formen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen Geräusche, Töne, Klänge, Musik unterschiedlichster Herkunft durch bewußtes Hören von Beispielen unter wechselnden Aufgabenstellungen wahr. Sie lernen verschiedenartige musikalische Gestaltungsmittel kennen und erfassen musikalische Abläufe und Zusammenhänge. Ihre Bereitwilligkeit und Fähigkeit zum Hören von Musik wird gefördert.

Die Hörerziehung leistet einen wichtigen Beitrag zur Schulung der auditiven Differenzierung und sollte bei sehbehinderten Schülern über den musikalischen Bereich hinaus Geräusche und Klänge aus dem Alltag einbeziehen.

Musik und Bewegung

Der Bereich Musik und Bewegung zielt in erster Linie auf die Schulung grobmotorischer Bewegungsabläufe. Musik regt Bewegung an und gibt Impulse für die Koordination von Bewegungsabläufen. Durch die Umsetzung von Musik, von Bildern und Stimmungen, von kleinen Geschichten und Geschehensabläufen in Bewegung werden die schöpferischen Kräfte der Schülerinnen und Schüler gefördert. Dies geschieht auch durch die Erarbeitung von Tänzen aus aller Welt.

Musikkunde

Die Ziele des Musikunterrichts lassen sich den umfassenden Arbeitsbereichen Musizieren und Musikhören zuordnen. Die beiden Arbeitsbereiche stehen nicht isoliert für sich, sondern sind sowohl innerhalb eines Schuljahres als auch über die Klassenstufen hinweg vielfältig miteinander verflochten.

Da sich sehbehinderte Kinder und Jugendliche in der Freizeit gerne dem Musikhören zuwenden, soll frühzeitig auf Gebrauchsmusik eingegangen und unkritischem Musikkonsum erzieherisch begegnet werden.

Das eigene musikalische Tun, gestützt durch Sachinformationen, ist die Grundlage für eine gedankliche Auseinandersetzung mit der Musik. Die Schülerinnen und Schüler erhalten auf diese Weise Einsicht in die Ordnungsprinzipien der Musik und in die Abhängigkeit musikalischer Erscheinungen von Tradition und Kulturraum, von individuellen und sozialen Gegebenheiten. Gemäß den fortschreitenden Erfahrungen mit Musik werden die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über Musik, über ihre Herkunft und Bedingungen, ihre Eigengesetzlichkeiten, ihre Wirkung und ihre Bestimmung geführt.

Bildende Kunst

Im Fach Bildende Kunst gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Das Fach Bildende Kunst soll die in ihrer visuellen Wahrnehmung stark beeinträchtigten Schülerinnen und Schüler zu bewußtem ästhetischem Erfassen der Umwelt sowie zu eigenem Gestalten befähigen. Dies ist für Sehbehinderte jedoch erschwert, da ihre Bilder von der Umwelt gegenüber Normalsehenden häufig verzerrt, verengt, lückenhaft, anders getönt oder in sonstiger Weise gestört sind. Im Unterricht muß daher von geringer oder unangemessen verarbeiteter Erfahrung mit ästhetischen Objekten ausgegangen werden. Die Aufgabenstellungen sollen Gefühl, Verstand und Handeln ansprechen. Es müssen möglichst viele Grundtechniken der Kunsterziehung eingeführt werden, um umfassende Erfahrungen in bezug auf Materialien und Arbeitsweisen zu entwickeln. Den Schülerinnen und Schülern ist Gelegenheit zum Experimentieren einzuräumen, damit sie erkennen, bei welchen Materialien, Werkzeugen oder Arbeitstechniken sich ihre Sehbehinderung am wenigsten auswirkt.

Da die visuellen Wahrnehmungen häufig taktil und kinästhetisch unterstützt werden müssen, nehmen keramische Arbeiten, Abformtechniken in Gips, Verformungen von Kunststoffen und Techniken der Holzbearbeitung eine bevorzugte Stellung ein. Reiß- und Klebetechniken, Applikationen und Collagen sowie Stempeldruck sind ebenfalls besonders geeignet.

Entsprechend dem Grad und der Art der Sehbehinderung kann auch der Umgang mit Flächen- und Farbkontrasten erlernt werden. Da die Wahrnehmung von feinen Farbabtönungen viel Übung verlangt, sollten zunächst klare, leuchtende Farben wie zum Beispiel Finger-, Wachs-, Plakat- oder Deckfarben in flächigen Maltechniken angewandt werden. Teilweise oder völlig farbenblinde Jugendliche sollen durch den Gebrauch und die immer erneute Betrachtung von Farben zu lernen versuchen, welche Grauwerte ihrer subjektiven Wahrnehmung den verschiedenen Farben entsprechen.
Bei grafischer Gestaltung ist auf eindeutige Formgebung und kräftige Strichführung zu achten. Die in der Linienführung kräftigen und in der Darstellung flächigen Scheren- und Linolschnitte sind für Sehbehinderte gut

erkennbar. Computerunterstützte Zeichen- und Grafikprogramme können bei den Bemühungen um wirklichkeitsgetreue Wiedergabe sinnvolle Hilfestellungen geben.

Die beeinträchtigte Auge-Hand-Koordination und der geringere Abstand zwischen Auge und Objekt erschweren das Erlernen von Schneidetechniken. Unter Berücksichtigung von Sicherheitsmaßnahmen können jedoch die Techniken des Scheren- und Linolschnitts erlernt werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen selbständig arbeiten. Dies gilt sowohl beim Finden und Lösen von gestalterischen Aufgaben als auch beim Betrachten und Beurteilen eigener und fremder Leistungen. Die Kunst- und Werkbetrachtung soll deshalb aufgabenabhängig in den laufenden Unterricht integriert werden. Die unter den Hinweisen für die Betrachtung aufgeführten Kunstwerke sollen lediglich als mögliche Beispiele verstanden werden.

Ethik

Der Ethikunterricht orientiert sich an den Wertvorstellungen, die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in den Menschenrechtskonventionen der UNO von 1948 und des Europarates von 1950 sowie in der Landesverfassung Baden-Württembergs und im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Schulgesetzes niedergelegt sind.

Er begründet sich auf der in unserer Verfassung beschriebenen freiheitlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung und bekennt sich in seinen Inhalten zum Gedanken der Humanität.

Der Ethikunterricht fördert die moralische Sensibilität. Er leitet die jungen Menschen zu ersten Schritten auf dem Weg zur moralischen Mündigkeit an und entfaltet so die Fähigkeit, frei und verantwortlich Werte und Normen anzuerkennen und sich von ihnen leiten zu lassen.

Damit ergeben sich für das Fach Ethik folgende Ziele:

- Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erkennen, daß das menschliche Verhalten von Werten und Normen bestimmt wird. Sie werden sich dieser ethischen Dimension des Lebens bewußt und lernen, das Verhalten von Menschen auf Werte und Normen zu beziehen und von daher zu beurteilen.
- Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, ihr eigenes Verhalten zu überdenken und weitere, ethisch begründete Möglichkeiten für ihr Handeln zu entdecken.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß es moralische Konflikte gibt, die zu Entscheidungen zwischen Werten und Normen zwingen, und lernen, über die Begründung von Werten und Normen nachzudenken und deren Berechtigung zu prüfen.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen die Wertvorstellungen des Grundgesetzes kennen und erfassen die Bedeutung solcher gemeinsamen Werte für unsere Gesellschaft. Sie werden mit Problemen des täglichen Lebens, aber auch mit Weltproblemen bekannt gemacht und lernen, Lösungswege unter ethischen Gesichtspunkten zu sehen.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Weltanschauungen und Religionen kennen. Hier und in der Auseinandersetzung mit anderen Lebensweisen und Auffassungen lernen sie, sich tolerant zu verhalten.

Das Fach Ethik greift Themen auf, deren Behandlung den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern helfen kann, sich in der Welt zu orientieren und ihre Probleme zu bewältigen. Der Ethikunterricht bietet ihnen damit "Lebenskunde" und "Lebenshilfe", wobei ethische Handlungsweisen besonders berücksichtigt werden.

Aufgeschlossenheit der Schülerinnen und Schüler gegenüber ethischen Fragen kann erreicht werden, indem ihre Interessen berücksichtigt und sie an der Planung und Auswertung des Unterrichts beteiligt werden.

Der Unterricht geht von konkreten Situationen aus, die die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler aus eigener Erfahrung kennen oder durch Medien aller Art kennenlernen. In der Auseinandersetzung mit diesen Situationen lernen sie, menschliche Handlungsweisen auf der Grundlage allgemein anerkannter Werte und Normen zu beurteilen.

Bei der Beschäftigung mit ethischen Fragen können zahlreiche methodische Möglichkeiten hilfreich sein. Formen ganzheitlichen Lernens wie Gruppengespräche und deren Bündelung, Plan- und Rollenspiele, Projekte, Ausstellungen und Erkundungen sind besonders geeignet, die Entwicklung von selbständigem und verantwortungsbewußtem Handeln zu fördern.

Maschinenschreiben

Maschinenschreiben leistet einerseits einen Beitrag zur Kompensierung von behinderungsspezifischen Schwierigkeiten, andererseits aber auch einen Beitrag zur Allgemeinbildung. Der Unterricht steigert die Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit. Er erzieht zu sorgfältigem Arbeiten, zum Erfassen des Wesentlichen und damit zu planendem und zielbewußtem Vorgehen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Gefühl für Formschönheit und werden zu

sauberem Arbeiten und dadurch zur Ordnung erzogen. Der Unterricht in Maschinenschreiben vermittelt Fertigkeiten und Kenntnisse, die die Jugendlichen befähigen, einen Schriftsatz in Anlehnung an die geltenden Normvorschriften anzufertigen. Diese Grundsätze des Maschinenschreibens sind in allen Unterrichtsfächern anzuwenden. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu rationellem Arbeiten hingeführt und dazu angeregt werden, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowohl im schulischen als auch im privaten Bereich einzusetzen.

Das Maschinenschreiben ist in den Klassen 5 und 6 verpflichtend. Es baut auf den in der Klasse 4 erarbeiteten Grundlagen auf.

Der Unterricht in Maschinenschreiben geht nahtlos in den Unterrichtsbereich Textverarbeitung über, wenn die Schülerinnen und Schüler unter Anwendung des Zehnfinger-Tast-Systems mit geregeltem Fingersatz sicher und gewandt schreiben können. Durch die Arbeit mit einem Textsystem finden sie den Zugang zur Handhabung des Werkzeugs Computer und seinen Einsatzmöglichkeiten für Sehbehinderte. An Beispielen aus der täglichen Erfahrungswelt lernen sie die Handhabung und Einsatzmöglichkeiten des Computers kennen. Dabei werden zunehmend die umfassenderen Möglichkeiten des Computers zum Beispiel beim Erstellen und Gestalten von Texten im Vergleich zur Schreibmaschine deutlich.

Die Schreibmaschine beziehungsweise der Computer ist für Sehbehinderte wichtiges Mittel zur schriftlichen Verständigung. Die Handschrift wird zweckgerichtet und situationsgebunden eingesetzt und gepflegt.

Neben der höheren Schreibgeschwindigkeit erlaubt der Einsatz der Maschinen auch eine bessere Wiederlesbarkeit gegenüber der Handschrift. Der Überblick über ganze Schriftstücke wird wesentlich erleichtert.

Das Erlernen des Zehnfinger-Tast-Systems ist zur Orientierung und zur Vermeidung physischer Überlastung unbedingt erforderlich. Insbesondere bei hochgradig Sehbehinderten ist darauf zu achten, daß sie das Schreiben sicher lernen und anwenden können, ohne dabei ständig ihr Restsehvermögen einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sicher, gleichmäßig und rationell nach Vorlage oder Diktat schreiben. Soweit Vorlagen benutzt werden, müssen sie dem individuellen Sehvermögen angepaßt sein. Dies gilt insbesondere für Schriftart, Schriftgröße, Laufweite der Buchstaben und Zeilenabstand.

Schreibmaschinen- beziehungsweise Computertische, Konzepthalter, Einzeltischleuchten, elektronische Lesehilfen oder spezielle Gerätekonfigurationen für höhergradig Sehbehinderte sind notwendige Hilfsmittel.

Der Schüler soll die Funktionen der Geräte und deren schonende Behandlung und Pflege kennen.

Das Normblatt DIN 5008 bildet in angemessener Abwandlung die Grundlage für das Maschinenschreiben.

Die Lehrerinnen und Lehrer achten auf die Einhaltung ergonomisch günstiger Arbeitsbedingungen, auf die individuelle zeitliche Belastungsfähigkeit und den sinnvollen Wechsel zwischen Sehanforderung und Entspannung.

Gleichmäßiges, wiederholtes Schreiben von Griffen, Aufbauteilen, Wörtern und Reihenübungen bahnt die Schreibsicherheit an. Zur Steigerung der Schreibsicherheit und -geschwindigkeit eignen sich schwierige Griffverbindungen, Umschaltübungen und Fließtextübungen. Dabei ist Genauigkeit wichtiger als Schnelligkeit.

Bei der Arbeit am Computer üben die Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Möglichkeiten der Textbearbeitung und die unterschiedlichen Bedienungsmöglichkeiten über Tastatur, Maus und deren Kombinationen. Sie finden dabei die ihren Bedürfnissen am besten entsprechende Bedienungsmöglichkeit.

Durch den fächerübergreifenden Einsatz der Schreibmaschine beziehungsweise des Computers erkennen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Einsatzmöglichkeiten im schulischen und im privaten Bereich. Sie erweitern und verfeinern damit ihr Können im Umgang mit diesen Hilfsmitteln.

Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT)

Für den Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik gilt der Lehrplan der Hauptschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Da sehbehinderte Schülerinnen und Schüler in wichtigen Bereichen der alltäglichen lebenspraktischen Fertigkeiten Entwicklungsrückstände aufweisen und auch hinsichtlich der Auswirkungen der Sehbehinderung auf die späteren Berufsmöglichkeiten unzureichende Vorkenntnisse aufweisen, kommt dem AWT-Bereich im Bildungsgang Hauptschule eine Leitfunktion zu.

In diesem Lernbereich setzen sich die Jugendlichen mit wirtschaftlichen, sozialen, technischen und haushälterischen Zusammenhängen auseinander und erwerben Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie befähigen, sich in der

Wirtschafts- und Arbeitswelt zurechtzufinden und ihr Leben unter den Gegebenheiten der Sehbehinderung selbständig und verantwortlich zu gestalten.

Eine wesentliche Aufgabenstellung erwächst für alle drei Fächer aus einer von Technik und Konsum geprägten Lebens- und Erfahrenswelt, die aufgrund individueller und gesellschaftlicher Bedürfnisse einem immer rascheren Wandel unterworfen ist. Veränderte Lebens- und Arbeitsbedingungen, neue Technologien und Produktionsformen sowie deren Auswirkungen auf den einzelnen, den sehbehinderten Arbeitnehmer, die Unternehmen und den Staat erfordern eine Auseinandersetzung mit haushälterischen, technischen und wirtschaftlichen Sachverhalten und Fragestellungen. Wesentliche Lernfelder für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler sind daher die Schule, der private Haushalt, die Arbeitswelt sowie der öffentliche Lebensbereich.

Besonders in den fächerübergreifenden Lehrplaneinheiten "Produkte kommen auf den Markt" und "Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben", welche die drei Fächer gemeinsam planen und gestalten, wird die komplexe Lebenswirklichkeit in ihren unterschiedlichen Zusammenhängen erkennbar und eine ganzheitliche Sichtweise möglich.

In Hinsicht auf die vorberufliche Bildung und die Vorbereitung auf die Berufswahl hat der Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik Leitfunktion. In der Einheit "Orientierung in Berufsfeldern", die von den drei Fächern in Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch, mit der Berufsberatung und den beruflichen Schulen sowie den Betrieben gestaltet wird, erwerben die Schülerinnen und Schüler berufskundliches Wissen und setzen ihre Neigungen, ihre Eignung und die Auswirkungen der Sehbehinderung in Beziehung zu betrieblichen Gegebenheiten und beruflichen Anforderungen. Da durch die Sehbehinderung für die Jugendlichen bestimmte Ausbildungswege und -möglichkeiten ausgeschlossen sind, benötigen die Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl besondere Beratung und Unterstützung.

Der Unterricht ist durch handlungsorientierte Verfahren geprägt. Erkundungen, Expertenbefragungen, Fallbeispiele, Rollenspiele und projekthafter Unterricht führen zu konkreten Erfahrungen und motivieren zur Auseinandersetzung mit ökonomischen, ökologischen, sozialen, technischen und hauswirtschaftlichen Sachverhalten und Fragestellungen.

Diese Formen handlungsorientierten Unterrichts haben für sehbehinderte Schülerinnen und Schüler einen ganz besonderen Stellenwert. Die wichtigsten werden daher im folgenden beschrieben:

- Realbegegnungen:
  Bei Realbegegnungen handelt es sich um Unterrichtsformen, bei denen zwischen den Schülern und der außerschulischen Realität unmittelbare Kontakte hergestellt werden. Realität in diesem Sinne können beispielsweise sein: Unternehmen, Behörden, Märkte, Sozialeinrichtungen, Berufstätige, Fachleute, die Teile aus der Berufs- und Arbeitswelt repräsentieren.

  Diese Unterrichtsformen zielen darauf ab, den Schülern vor Ort Informationen und Eindrücke zu vermitteln, die ihnen mit anderen Verfahren nicht annähernd so überzeugend nahegebracht werden können.

- Betriebserkundungen:
  Betriebserkundungen haben im Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik der Schule für Sehbehinderte nicht den gleichen Stellenwert wie in der Hauptschule. Aufgrund der Wahrnehmungsprobleme können Sehbehinderte die verschiedenen betrieblichen Teilbereiche in ihrer Bedeutung und Einreihung in die Gesamtorganisation kaum überblicken. Es fällt ihnen ebenfalls schwer, arbeitsteilige Prozesse in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Betriebsbesichtigungen mit Sehbehinderten sind daher nur dann sinnvoll, wenn solche Betriebe zur Verfügung stehen, die in ihrer Teilbereichs- und Gesamtorganisation überschaubar sind. Wo solche Betriebe nicht zur Verfügung stehen, ist verstärkt auf das Medienangebot von Bildstellen, Berufsinformationszentren und anderen Institutionen zurückzugreifen.

- Betriebs- und Sozialpraktika:
  Betriebs- und Sozialpraktika haben in der Schule für Sehbehinderte eine zentrale Bedeutung. Es sind schulische Veranstaltungen, bei denen die Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum an einem Tag in der Woche (Tagespraktikum) oder mehrere Wochen lang ununterbrochen (Blockpraktikum) in Wirtschaftsunternehmen, Verwaltungsbehörden und/oder Sozialeinrichtungen als Praktikanten tätig sind. Die Betriebs- und Sozialpraktika werden im Rahmen des Berufswahlunterrichts "Orientierung in Berufsfeldern" in den Klassen 8 und 9 durchgeführt, und zwar in der Regel je ein vierzehtägiges Praktikum in Klasse 8 und 9.

- Expertenbefragungen:
  Unter dem Begriff Expertenbefragungen werden alle Formen von Informationsprozessen zusammengefaßt, in denen Fachleute aus der Praxis in unmittelbarem Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern durch Vorträge und/oder Demonstrationen, in Interviews oder unter gezielten Fragestellungen stehenden Diskussionen Auskünfte erteilen. Expertenbefragungen sind wesentlicher Bestandteil aller Erkundungen und Schülerpraktika. Als eigenständige Lehrverfahren treten sie in Erscheinung, wenn besonders geeignete, fachkundige Informanten (zum Beispiel Auszubildende, Ausbilder, Berufsberater, Fachleute aus dem Bereich der Banken und Sparkassen) in die Schule eingeladen oder von Schülern mit speziellen Informationsaufträgen aufgesucht werden.

- Simulationsverfahren:
  Die als Simulationsverfahren bezeichneten Organisationsformen des Unterrichts sind Lehrverfahren ohne unmittelbare Realbegegnungen im vorher beschriebenen Sinne. Ihre charakteristischen Merkmale sind dagegen die größere (bei Rollen- und Planspiel) oder geringere (beim Fallbeispiel) Distanz bis hin zur Realität, sowie die größeren Einflußmöglichkeiten des Lehrers auf die Thematik, die Handlungsabläufe und die planmäßige Steuerung der zu vermittelnden Informationen und Einsichten.

- Rollenspiele:
  Rollenspiele sind gezielte Demonstrationen von Verhaltensweisen, die für die darzustellenden Rollen in bestimmten Situationen als charakteristisch erachtet werden. Rollenspiele sind vor allem dazu geeignet, dem Spieler und den Zuschauern zu verdeutlichen, wie sich bestimmte Personen in bestimmten Situationen verhalten können oder wie man sich auf die Argumentationsweise des anderen einstellen muß.

- Planspiele:
  Planspiele sind meist in Gruppenarbeit durchzuführende Spielmodelle, in denen unter bestimmten Zielvorgaben Entscheidungsprozesse simuliert werden. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei Gelegenheit gegeben, Entscheidungen für ein wirklichkeitsbezogenes, periodengegliedertes Zeitablaufmodell zu treffen und die Qualität der Entscheidungen zu überprüfen.

- Fallstudien / Fallbeispiele:
  Die Fallstudie ist nicht wie das Planspiel darauf ausgerichtet, simulierte künftige Handlungsabläufe vorauszuplanen. Vielmehr dient sie dazu, bereits geschehene oder bestehende wirtschaftliche Gegebenheiten (vorwiegend Konfliktfälle) zu diskutieren und zu beschreiben, für deren verschiedene Lösungsmöglichkeiten alle notwendigen Angaben und Unterlagen vorgegeben sind.

  Fallbeispiele sind für den Unterricht konstruierte Fälle, in denen die Vielfalt der realen Gegebenheiten didaktisch stark reduziert wurde. Fallbeispiele zielen darauf ab, die zu erarbeitenden Sachverhalte in ein überschaubares, vereinfachtes Beispiel einzubetten. Da Fallbeispiele konstruiert sind, können die gefundenen Lösungen nicht wie bei der Fallstudie an der Realität überprüft werden.

- Projekte / Vorhaben:
  Bei der Durchführung von Projekten/Vorhaben handelt es sich um Aufgaben,

  -- auf deren Auswahl und Gestaltung die Schülerinnen und Schüler entscheidenden Einfluß haben,
  -- deren Planung und Durchführung gemeinsame Leistung einer Gruppe ist,
  -- deren Ergebnis in ein gegenständliches Werk oder eine Aktion einmündet,
  -- die als den üblichen Unterrichtsrahmen überschreitende Aktivitäten geplant sind, mit denen die Gruppe gestaltend oder verändernd in das Schulleben oder in die Beziehungen zwischen Schule und außerschulische Realität hineinwirken will.

In der Unterrichtspraxis sind die einzelnen Formen handlungsorientierten Unterrichts oft gar nicht so eindeutig gegeneinander abzugrenzen. Oft wird es zweckmäßig und pädagogisch sinnvoll sein, Verbindungen zwischen den verschiedenen Unterrichtsformen herzustellen, zum Beispiel bei den fächerübergreifenden Lehrplaneinheiten. Der Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik ist aber gerade durch eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Fächer gekennzeichnet und berücksichtigt diese bewährten fachspezifischen und fächerübergreifenden Unterrichtsverfahren in besonderem Maße. Die Erarbeitung von Kenntnissen und Erkenntnissen der wechselseitigen Zusammenhänge der Bereiche Wirtschaft, Technik und Haushalt vermittelt den Schülerinnen und Schülern eine ganzheitliche Betrachtensweise von Problemstellungen.

Seinen Schwerpunkt hat der Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik in den Klassen 7 und 8, in denen die drei Teilbereiche für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich sind. Die besonderen Ziel- und Inhaltsaspekte der Fächer werden deutlich durch die organisatorische Verklammerung in den fächerübergreifenden Lehrplaneinheiten

"Produkte kommen auf den Markt" in Klasse 7 sowie "Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben" in Klasse 8.

Wirtschaftslehre / Informatik

Im Unterricht des Faches Wirtschaftslehre / Informatik, das im Profilbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik verankert ist, setzen sich die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler grundlegend mit der Wirtschafts- und Arbeitswelt auseinander. Dabei werden Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einsichten erworben und bisherige Erlebnisse und Erfahrungen ihres unmittelbaren Umfeldes unterrichtlich aufgearbeitet: So werden Strukturen und Zusammenhänge wirtschaftlicher Wirklichkeit erkannt. Als vollwertige und handelnde Mitglieder der Gesellschaft sollen Schülerinnen und Schüler sowohl für ihr momentanes als auch zukünftiges Leben ihre Rolle, ihre Aufgabe und ihre Verantwortung in Familie, Wirtschafts- und Arbeitswelt, Umwelt und Staat erfahren.

Erkundungs- und Aktionsaufgaben berücksichtigen, daß Sehbehinderte viele Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht durch praktisches Umgehen oder Nachahmen gelernt haben. Sie beziehen deshalb dem Alter und Interesse der Schülerinnen und Schüler entsprechend lebenspraktische und konkrete wirtschaftliche Prozesse in den Unterricht mit ein und geben Gelegenheit zum praktischen, aktiven und wirklichkeitsbezogenen Umgang mit wirtschaftlichen Tatbeständen und zum realistischen Erproben richtiger Verhaltensweisen. Dadurch entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine zunehmende Beurteilungs- und Handlungskompetenz. Im handlungs- und projektorientierten Unterricht werden Selbständigkeit und Entscheidungsbereitschaft gefördert. Lernen vor Ort, Expertenbefragungen, Fallbeispiele sowie das Einbeziehen örtlicher und aktueller Gegebenheiten motivieren zur aktiven Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Sachverhalten und Fragestellungen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, insbesondere mit Hauswirtschaft / Textiles Werken und Technik, läßt die komplexe Lebenswirklichkeit in ihren unterschiedlichen Zusammenhängen erkennen und ermöglicht eine ganzheitliche Sichtweise. Den fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten "Produkte kommen auf den Markt" und "Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben" kommt hier eine besondere Bedeutung zu.

Einen besonderen Stellenwert hat bei Sehbehinderten der Berufswahlunterricht. Aufgrund der individuellen Ausprägung jeder Sehbehinderung sind allgemeine Aussagen über Berufsmöglichkeiten von Sehbehinderten nicht möglich. Im Einzelfall werden die Zugangsmöglichkeiten zu einem bestimmten Berufsbild von Variablen wie

- Schulleistungen,
- Bildungsabschluß,
- Geschicklichkeit im Umgang mit Hilfsmitteln,
- Grad der Kompensation der Sehfunktionseinbuße und
- Qualität der individuellen Arbeitsplatzgestaltung

mitbestimmt.

Aufgabe des Berufswahlunterrichts bei Sehbehinderten ist es daher, zunächst einen breiten Überblick über die Möglichkeiten der schulischen, betrieblichen und sehbehindertenspezifischen Berufsausbildungsmöglichkeiten zu vermitteln. Hierzu gehören auch die berufsvorbereitenden Maßnahmen. Die Betriebs- und Sozialpraktika in den Klassen 8 und 9, die möglichst im heimatlichen Umfeld der Jugendlichen stattfinden sollen, schaffen die Möglichkeit Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in verschiedenen Berufen zu erproben.

Durch eigene Tätigkeit und durch gleichzeitiges Beobachten der Tätigkeiten von Arbeitskollegen erfahren Sehbehinderte typische Formen und Anforderungen der Arbeit im Betrieb. Sie können hierbei eigene Vorstellungen vom Berufsleben und von bestimmten Berufen - im Idealfall vom Wunschberuf - an und in der Praxis erproben. Durch diese zeitweilige Einbindung in den Arbeitsalltag erhalten die Schülerinnen und Schüler wichtige Aufschlüsse über ihre Fähigkeiten und Leistungsgrenzen und können direkt vor Ort erfahren und überprüfen, ob sie den jeweiligen Berufsanforderungen gewachsen sind.

Um den Sehbehinderten die Chance zu geben, in die für sie völlig neue Situation des Betriebs- und Arbeitsalltags hineinzuwachsen und um ihre Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in verschiedenen Bereichen zu erproben, sollten die Betriebspraktika möglichst zweimal durchgeführt werden und jeweils mindestens vierzehn Tage dauern. Bei der Berufswahl ist eine besonders enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller an der Berufswahl Beteiligten notwendig. Insbesondere gilt dies für Elternhaus, Schule, Arbeitsverwaltung und Ärzteschaft. Die Vermittlung der Inhalte des Berufswahlunterrichts erfordert von den Lehrerinnen und Lehrern viel Einfühlungsvermögen und ein hohes Maß an Erfahrung und Kenntnis mit den Gegebenheiten der Berufswelt. Der Berufswahlunterricht sollte daher auch langfristig von derselben Lehrkraft erteilt werden.

Der Einzug des Computers in die für die Berufswahl Sehbehinderter bedeutsamen Büroberufe und seine zunehmende Bedeutung als sehbehindertenspezifisches elektronisches Hilfsmittel weist dem Teilbereich Informatik in der Schule für Sehbehinderte eine übergeordnete Stellung zu. Er knüpft an die Inhalte des Faches Maschinenschreiben an, vertieft und führt sie weiter. Das sichere Beherrschen der Zehnfinger-Tastmethode wird eingeübt. Mit zunehmender Schreibsicherheit und -geschwindigkeit nehmen Übungen zum normgerechten und sehbehindertengemäßen Gestalten von Textvorlagen breiteren Raum ein. Das sichere Beherrschen der Schreibmaschinentastatur und der Regeln der Blattgestaltung und -einteilung ist Grundvoraussetzung für die Beschäftigung mit dem Computer. Die Schülerinnen und Schüler lernen den sachgerechten Umgang mit dem Computer sowohl in der Anwendung der Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Datenbank als auch im Einsatz von Simulations- und Lernprogrammen. Sie erkennen und nützen dabei die weitreichenden Möglichkeiten für Sehbehinderte bei der Informationserfassung, -bearbeitung und -speicherung.

Mit der Vermittlung dieser wesentlichen Elemente der Informationstechnischen Grundbildung schafft der Fachbereich Informatik die Voraussetzungen für den fächerübergreifenden Einsatz des Computers als individuelles Hilfsmittel und als Lehr- und Lernmittel. Der Einsatz in allen Unterrichtsbereichen eröffnet darüber hinaus Perspektiven für spätere berufliche Tätigkeiten für Sehbehinderte und trägt zur Allgemeinbildung bei. Bei der Anwendung des Computers zur Lösung wirtschafts- und gesellschaftsbezogener Aufgabenstellungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Möglichkeiten und Problemen der neuen Technologien im privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Bereich auseinander.

Im Erweiterten Bildungsangebot bieten sich zusätzliche Möglichkeiten, praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten für die spätere Berufsausübung zu erwerben.

Wird das Fach Wirtschaftslehre / Informatik als mündliches Prüfungsfach gewählt, so gehört auch eine praktische Prüfung am Computer zu den Prüfungsanforderungen.

Technik

Der Lehrplan im Fach Technik ist mehrperspektivisch strukturiert und konkretisiert sich in den Zielen und Inhalten, die von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe aufbauend erarbeitet werden.

Zielaspekte sind:

- technisches Handeln: Aneignung grundlegender praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten im sicherheitsbewußten, sachgemäßen und selbständigen Umgang mit Werkzeugen, Werkstoffen und der Altersstufe angemessenen Maschinen;
- technische Kenntnisse und strukturelle Einsichten: Erwerb elementarer technischer Sachkenntnisse sowie Einblick in geschichtliche und aktuelle Entwicklungen der Technik und deren Auswirkungen;
- technische Sachverhalte und deren Bedeutung und Bewertung: Entwicklung der Fähigkeit, die Bedeutung technischer Mittel und Verfahren zu erkennen, verantwortungsbewußt zu werten und Handlungsansätze daraus abzuleiten;
- vorberufliche Orientierung: Gewinnung von vorberuflichen Erfahrungen, Kenntnissen und Informationen im Hinblick auf Berufe und Berufsfelder im gewerblich-technischen Bereich als Voraussetzungen einer bewußten Berufswahlentscheidung.

Der Unterricht im Fach Technik der Schule für Sehbehinderte berücksichtigt, daß die Schülerinnen und Schüler im praktisch-manuellen Bereich Defizite aufweisen. Handlungsorientierter Unterricht und an der Lösung von Problemen orientiertes Lernen bestimmen den gezielten Einsatz von Unterrichtsverfahren und fachspezifischen Medien, die von konkreten Aufgabenstellungen und lebensnahen Lernsituationen ausgehend eine Erarbeitung auf die Lerngruppe bezogen ermöglichen. Werkaufgaben mit ihrer möglichen Unterteilung in Konstruktions- und Fertigungsaufgaben, produkt- und prozeßbezogene Analyseverfahren, technische Experimente, Lehrgangsformen, reflektierten Medieneinsatz im Problemlösungsprozeß, Projekte, Erkundungen, Fallbeispiele, Fallstudien, Rollenspiele, Planspiele, Expertenbefragungen werden diesen besonderen Zugangsvoraussetzungen gerecht und eröffnen Ansätze zur Aufarbeitung der behindertenspezifischen Einschränkungen. Inhalte, deren Erarbeitung und Durchführung für die Sehbehinderten eine Gefährdung bedeuten, entfallen. Dagegen kommen solche Verfahrensweisen, Techniken, Geräte oder Experimente bevorzugt zum Einsatz, die auch taktile oder auditive Kontrolle zulassen. Die jeweiligen Lösungswege richten sich am Entwicklungsstand der Schüler aus, an ihrem Seh- und Vorstellungsvermögen und an den Schwierigkeiten der jeweiligen Werkstoffe, Verfahren und Experimente. Grundlegende Arbeitstechniken, die lebenspraktische Bedeutung haben, sind durch verstärktes Einüben zu sichern.

Für den Technikunterricht mit Sehbehinderten sind folgende Unterrichtsmittel bedeutsam: originale technische Gegenstände, technische Modelle, Werkstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Vorrichtungen und Hilfsmittel, Konstruktions- und Experimentierbaukästen und spezielle behindertengerechte Wahrnehmungs- und Arbeitsmittel. Sie erleichtern durch räumliche Vorstrukturierung die Übersicht und helfen beim Erwerb von Orientierungsschemata.

Wichtige Kriterien für die Bewertung von praktischen Schülerleistungen sind zum Beispiel die Qualität von fertiggestellten Werkstücken, Zeichnungen, Beiträgen zum Unterricht, ebenso Problemlösungsvermögen, Geschick, Sorgfalt, Kenntnisse, Arbeitshaltung, Beurteilungsvermögen, Kooperationsbereitschaft. Bei den Anforderungen an die praktische Schülerleistung ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Erfassen von Arbeitsvorgängen erschwert ist und sehbehinderte Schülerinnen und Schüler oft nicht über dieselben technischen Fertigkeiten verfügen wie gleichaltrige normalsichtige Jugendliche. Erlernen und Anwenden von Arbeitsvorgängen erfordern deshalb einen erhöhten Zeitaufwand und zwingen häufiger zu einfacherer Arbeitsausführung. Die Ansprüche an die Genauigkeit müssen sich an den jeweiligen Voraussetzungen der sehbehinderten Jugendlichen orientieren. Häufig ist Einzelunterweisung nötig.

Inhalte, die für die Verkehrserziehung und Verkehrssicherheit Sehbehinderter bedeutsam sind, werden in geeigneten Zusammenhängen aufgegriffen.

Durch fächerübergreifendes Arbeiten werden gewonnene Erkenntnisse von wechselseitigen Beziehungen der Technik zu Umweltproblemen, zur Wirtschaft, zum Haushalt, zur Freizeit und das Denken in Zusammenhängen vertieft. Dadurch wird selbständiges Lernen und logisches, kritisches und kreatives Denken gefördert und eine Arbeitshaltung angebahnt, die auch in der Bereitschaft zu erkennen ist, Aufgaben sorgfältig und mit Stetigkeit durchzuführen, sich kooperativ zu verhalten und in Entscheidungssituationen Verantwortung zu übernehmen.

Umgang mit grafischen Darstellungen, Umwelterziehung und Sicherheitserziehung sind wichtige Unterrichtsprinzipien des Faches und ziehen sich thematisch durch den gesamten Lehrplan. Entsprechend dem Stellenwert der Neuen Technologien im Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler leistet das Fach Technik im Rahmen einer Allgemeinbildung seinen Beitrag zur Informationstechnischen Grundbildung durch Vermittlung von Inhalten aus den Bereichen Zeichnen, Steuern oder Regeln, Fertigen, Messen und Auswerten mit dem Computer.

Die Themen des Technikunterrichts orientieren sich an den Interessen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, wobei versucht wird, den Unterricht für die Belange des Erweiterten Bildungsangebots zu öffnen.

Bei der Durchführung von Schüler- und Lehrerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten. Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.

Die Ausstattungsrichtlinien für Fachräume des Faches Technik sind zu beachten. Die wöchentliche Unterrichtszeit sollte im Stundenplan als Dreistundenblock ausgewiesen werden, um die Effektivität des Unterrichts besonders im Hinblick auf projektorientiertes Arbeiten zu erhöhen.

Hauswirtschaft / Textiles Werken

Sehbehinderte verfügen in der Regel nicht über die gleichen außerschulischen Lernerfahrungen wie Nichtbehinderte. Deshalb sieht das Fach Hauswirtschaft / Textiles Werken seinen Auftrag darin, Schülerinnen und Schüler mit den vielfältigen Aufgaben eines privaten Haushalts vertraut zu machen und ihnen dabei notwendige Qualifikationen und Hilfestellungen zu verantwortungsbewußter Lebenshaltung und Lebensgestaltung unter den Gegebenheiten der Sehbehinderung zu vermitteln.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen Ernährung, Kleidung, Wohnen, Gestaltung des Zusammenlebens, Umgang mit Kindern, Erwerbsarbeit - Haushaltsführung und Freizeitgestaltung. Diese Grundlagen bieten den Jugendlichen Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die gegenwärtige und zukünftige Alltagsbewältigung im Haushalt und fördern zugleich das Urteilsvermögen und die Handlungsfähigkeit. Außerdem werden Werthaltungen angebahnt, die für die Persönlichkeitsentwicklung, für das Zusammenleben in Partnerschaft, Familie und Gesellschaft, für das Verständnis eigener und fremder Kulturen und für ein verantwortungsvolles Umweltverhalten von Bedeutung sind. Aufgrund der Sehbehinderungen muß zum Erwerb grundlegender hauswirtschaftlicher Fertigkeiten mehr Zeit aufgewendet werden. Das hat zur Folge, daß in Klasse 7 die Beteiligung des Faches HTW am fächerverbindenden Thema "Produkte kommen auf den Markt" nicht mehr vorgesehen ist.

Zunächst werden Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung und der Verarbeitung von Textilien erlernt und eingeübt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß gerade im Bereich der Textilverarbeitung und der Arbeit mit der Nähmaschine den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern Grenzen gesetzt sind. Der Unterricht im Fach Hauswirtschaft / Textiles Werken betont daher vor allem solche Inhalte, die den Schülerinnen und Schüler Hilfen zur Aufarbeitung ihrer sehbehindertenspezifischen Probleme und zur Bewältigung von Alltagsanforderungen im zukünftigen privaten und beruflichen Leben bieten. Darauf aufbauend stehen dann ausgewählte haushälterische Problemstellungen im Mittelpunkt des Unterrichts. Die Handlungsfähigkeit, die bei der Lösung einfacher Aufgaben erworben wird, ist Voraussetzung für die Erfassung von Sinnzusammenhängen bei zunehmend komplexeren Problemstellungen und für selbständige Entscheidungen. Die Schulung und Einübung von Orientierungs- und Ordnungsschemata ist hierbei ein wichtiger sonderpädagogischer Aufgabenbereich. Typische Haushaltssituationen aus der Lebenswirklichkeit sprechen Gefühl und Verstand der Jugendlichen an und motivieren sie zum Handeln. Eigene Beobachtungen, Erfahrungen, Kenntnisse und Interessen können so eingebracht werden.

Damit Sach-, Entscheidungs-, Handlungs- und Sozialkompetenz gefördert werden, ist das methodische Vorgehen zunehmend gekennzeichnet durch situationsbezogene, problemlösende, projektorientierte und entdeckende Unterrichtsverfahren. Die selbständige praktische Auseinandersetzung der Lernenden bildet den Schwerpunkt. Dabei werden möglichst alle Sinne angesprochen und die Wahrnehmungsfähigkeit vertieft. Die Verflechtung von praktischem Tun und kritischem Überprüfen der dabei gewonnenen Erkenntnisse ist ein wesentliches Merkmal des Unterrichts; deshalb sind Handeln und Reflektieren zwei Formen des Lernens in Hauswirtschaft / Textilem Werken, die sich wechselseitig bedingen und stützen. Damit das Lernen lebensnah bleibt, müssen häufig fachwissenschaftliche Strukturen aufgegeben werden. Fallstudien, Rollenspiele, fachgebundene und fächerübergreifende Projekte, Ausstellungen, Besuche von Informations- und Beratungsstellen, Erkundungen und Expertenbefragungen werden an geeigneter Stelle durchgeführt. Das Fach bietet eine gute Basis zur Förderung des sozialen Lernens: Gerade für Sehbehinderte ist es hierbei wichtig zu erkennen, daß in bestimmten Situationen die Hilfe Normalsehender in Anspruch genommen werden muß. Es ist daher ein wichtiges Unterrichtsziel, zu lernen und zu üben, wie dies geschehen kann. Vielfältiges Arbeiten mit Partnerinnen und Partnern und in der Gruppe trägt dazu bei, Verantwortungsbereitschaft und Teamfähigkeit zu entwickeln.

Zusammenhänge zwischen Arbeitswelt, Gesellschaft und Familie werden durch die verbindlichen fächerübergreifenden Lehrplaneinheiten im Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik aus unterschiedlichen Sichtweisen der beteiligten Fächer dargestellt und bewertet. Dies ermöglicht den Jugendlichen grundlegende Einsichten in komplexe Sachverhalte und dient ihrer Berufswahlvorbereitung. Ganzheitliches Lernen und vernetztes Denken werden in den fächerverbindenden Themen in Klasse 8 "Ernährung und Gesundheit" und in Klasse 9 "Leben in der Familie" besonders gefördert.

Die in den verschiedenen Schuljahren zunehmend komplexer werdenden haushälterischen Themenbereiche führen in Klasse 9 zu Lehrplaneinheiten, deren Inhalte es notwendig machen, vielfältige Sichtweisen bei einer Entscheidungsfindung und ihrer Umsetzung zu berücksichtigen. In den Klassen 8 und 9 sind Wahlpflichteinheiten ausgebracht, so daß Schwerpunkte nach Lernvoraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler gebildet werden können.

Unfallverhütung, Hygiene und Sicherheitserziehung sind wichtige Unterrichtsprinzipien, die an geeigneter Stelle aufgegriffen werden müssen. Die Aufbewahrung der Materialien und die Hygiene in der Schulküche müssen Vorbildcharakter haben.

Bei der Durchführung von Schüler- und Lehrerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten. Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen ist die besondere Gefährdung der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler zu beachten. Darüber hinaus sind die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.
Die wöchentliche Unterrichtszeit sollte im Stundenplan als Dreistundenblock ausgewiesen werden, damit ein praxisbezogener Unterricht gewährleistet ist.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

Die Inhalte der Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen sind im Kapitel "Inhalte und Fächer im Bildungsgang Grundschule der Schule für Sehbehinderte" auf den Seiten 46 bis 52 abgedruckt.

Inhalte und Fächer im Bildungsgang Realschule der Schule für Sehbehinderte

Dem Bildungsauftrag der Realschule entspricht ein breit angelegtes Fächerangebot.

Der Pflichtunterricht umfaßt:

- Religionslehre
- Deutsch
- Eine Fremdsprache, in der Regel Englisch
- Einen gesellschaftswissenschaftlichen Bereich mit den Fächern Geschichte, Gemeinschaftskunde, Erdkunde
- Einen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich mit den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Technik
- Einen musisch-praktischen Bereich mit den Fächern Musik, Bildende Kunst und Sport
- Ethik als Ersatzfach für Religionslehre
- Maschinenschreiben / Informatik

Ab Klasse 7 tritt ein Wahlpflichtbereich hinzu, der aus den Fächern Natur und Technik, Mensch und Umwelt und der zweiten Fremdsprache (in der Regel Französisch) besteht; eines dieser Fächer ist zu wählen.

Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler im wahlfreien Bereich insbesondere musisch und praktisch ausgerichtete Arbeitsgemeinschaften besuchen.

Die Entscheidungsmöglichkeiten im Wahlpflichtunterricht und, sofern diese eingerichtet werden können, in den Arbeitsgemeinschaften stellen ein wesentliches erzieherisches Moment in der Bildungsarbeit der Realschule dar; sie fördern die bewußte Entwicklung eigener Interessen und die Einübung eigener Verantwortung.

Das Fach Gemeinschaftskunde ist Leitfach für die Berufsorientierung in der Realschule (BORS); hinzu kommen berufsorientierende Ziele und Inhalte in anderen Fächern.

Im Laufe eines Schuljahres ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Dies kann aus vorgeschlagenen Beispielen des Bildungsplans entnommen, oder es kann ein anderes gewählt werden.

Über den Fachunterricht und fächerverbindendes Arbeiten hinaus sind fächerübergreifende und außerunterrichtliche Aktivitäten anzustreben. Hierbei können öffentliche Einrichtungen oder Institutionen zum Lernort werden; Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen von Projekten, z. B. im Bereich der Verkehrserziehung oder durch die Partnerschaft mit örtlichen Vereinen, außerhalb von Schule und Unterricht tätig und übernehmen Verantwortung. Auf diese Weise werden Inhalte des Bildungsplans in ihrem Zusammenhang mit der Lebenswirklichkeit gesehen, und Schule wird mit verantwortlichem Handeln verknüpft.

Für die einzelnen Fächer gelten die nachfolgenden Erziehungs- und Bildungsaufträge.

Evangelische Religionslehre

Im Fach Evangelische Religionslehre gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen:

Über die im Bildungsplan der Realschule dargestellten Ziele, Aufgaben und Schwerpunkte hinaus ergeben sich für den Religionsunterricht an der Schule für Sehbehinderte besondere Problemstellungen und spezifische Zuspitzungen. Der Religionsunterricht will hier verstärkt dazu beitragen,

- daß die Schülerinnen und Schüler erfahren: Wert und Würde jedes einzelnen Menschen wird ihm - unabhängig von Leistung, Stellung in Beruf und Gesellschaft, Gesundheit und Behinderung - von Gott her zugesprochen,
- daß die Kinder und Jugendlichen in ihrem Leben Sinn und Hoffnung finden können,
- daß der Gefahr der Isolierung und Randständigkeit durch die Erfahrung der Gemeinschaft unter Christen begegnet werden kann,
- daß eigene Fehleinschätzungen aufgedeckt und abgebaut werden,
- daß die Schülerinnen und Schüler ermutigt und befähigt werden, ihr Leben mit einer Behinderung als vollwertiges Leben mit allen seinen Möglichkeiten, aber auch mit seinen Einschränkungen anzunehmen, auch im Blick auf die berufliche Zukunft.

Sehbehinderte Kinder und Jugendliche können spezifischen Vorurteilen ausgesetzt sein, mit denen sie umgehen lernen müssen. Christliches Menschenverständnis und der Glaube an Jesus Christus können beim Umgang mit diesen Vorurteilen eine Hilfe sein und zu einem stabilisierten Selbstwertgefühl beitragen.

Der Religionsunterricht wird sowohl von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern als auch vom Fachlehrer/Pfarrer erteilt. Fachlehrerinnen und Fachlehrer, Pfarrerinnen und Pfarrer müssen sich auf die besonderen Bedingungen und Möglichkeiten einstellen, die durch Sehbehinderung und Schulorganisation für den Religionsunterricht gegeben sind.

Besonders ist dabei bei der Planung und beim Unterricht zu beachten:

- die Besonderheiten im sozial-emotionalen und psychomotorischen Bereich,
- eine angemessene Berücksichtigung des Sehvermögens,
- das individuell unterschiedliche Lerntempo der Schülerinnen und Schüler in der Lerngruppe,
- die notwendige Ausgestaltung des Schülerarbeitsplatzes,
- der behinderungsspezifische Einsatz von Medien,
- die Form der Ganztagesschule,
- die häufig hohe Leistungsmotivation.

Zu diesen Stichworten sind die Ausführungen im Bildungsplan der Schule für Sehbehinderte unbedingt zu beachten.

Aus den vorhergehenden Ausführungen ist deutlich geworden, daß der Religionsunterricht von den unterschiedlichen Fähigkeiten, Einschränkungen und Bedürfnissen sehbehinderter Kinder und Jugendlichen her zu bestimmen ist. Den Zielformulierungen der Lehrplaneinheiten kommt eine besondere Bedeutung zu, weil diese den Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler betonen.

Ein Religionsunterricht, der über Wissensvermittlung hinaus für das Leben bedeutsam werden soll, muß darauf achten, daß er im Erfahrungs- und Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler verankert ist. Dabei ist wichtig, daß die Vermittlungsformen mit den Inhalten und Zielen übereinstimmen. Religion richtet sich an den ganzen Menschen, nicht nur an seine kognitiven Fähigkeiten.

Der Aspekt der Ganzheitlichkeit, das Lernen, Erfahren, Erleben mit allen Sinnen ist gerade im Religionsunterricht für sehbehinderte Kinder und Jugendliche unverzichtbar. Dazu bieten sich Formen des handelnden Unterrichts an, die besonders bei Projektarbeit, Lerngängen, Begegnungen mit Personen und Dingen außerhalb der Schule, bei Freiarbeit und bei spielerischem Lernen zu verwirklichen sind. Besonderer Wert ist auf die Einbeziehung musischen Tuns in dem Religionsunterricht zu legen. Bildhaftes Gestalten, Darstellendes Spiel, Musik und Tanz sollten einen festen Platz in der Unterrichtsgestaltung einnehmen. Hierbei ist eine enge Zusammenarbeit mit den Klassen- und Fachlehrerinnen und -lehrern zu pflegen, um einerseits die Kinder nicht zu über- oder zu unterfordern und andererseits auch Inhalte des Religionsunterrichts dort weiterwirken zu lassen. Ein solch vielgestaltiger pädagogischer Ansatz bietet die Chance, daß im Religionsunterricht und in der Schule etwas von der unvergleichlichen Güte und Größe Gottes erfahrbar wird. Die fächerverbindenden Themen bieten gute Ansatzpunkte dafür, daß religiöse Inhalte mit anderen Lebens- und Fachaspekten zusammenkommen.

In der Realschule hat der Religionsunterricht bei folgenden fächerverbindenden Themen wesentliche Anteile:

Klasse 5:

Thema 2: Mensch sein als Mann und Frau
Thema 3: Miteinander leben und lernen
Thema 5: Mit Tieren leben

Klasse 6:

Thema l: Wir begegnen einander
Thema 3: Wir organisieren und feiern ein Fest

Klasse 7:

Thema 1: Erwachsen werden - Partnerschaft
Thema 2: Gefährdung durch Suchtmittel
Thema 5: Nachgeben - Sich durchsetzen - Zusammenleben

Klasse 8:

Thema 3: Suchtprävention
Thema 4: Wir erstellen eine Dokumentation: Vom Sehen
Thema 5: Hilfe annehmen - anderen helfen

Klasse 9:

Thema l: Recht und menschliches Zusammenleben
Thema 2: Jugendliche Teilnehmer am Wirtschaftsleben (9.6.3: Arbeiten und Ruhen)
Thema 4: Die Sehbehinderung beeinflußt zwischenmenschliche Beziehungen
Thema 5: Eine Epoche der Kulturgeschichte

Klasse 10:

Thema 3: Ökologie und Ökonomie (10.1 Unsere Welt verstehen)
Thema 4: Familie und Sehbehinderung
Thema 5: Menschen haben unterschiedliche Lebenswege

Aus dem Themenkanon der Jahrgangspläne Evangelische Religionslehre der Hauptschule sind Schwerpunkte zu nennen, die sich aus der besonderen Situation Sehbehinderter ergeben und sehbehindertenspezifisch neu bedacht, vertieft und anders akzentuiert werden müssen. Diese lassen sich mit folgenden Stichworten umschreiben:

- Behindertsein/Außenseiter,
- Krankheit/Leid/Heilung,
- Leistung/Versagen,
- Trost/Zusage.

Christlicher Glaube und christliches Leben ist auf die Gemeinschaft mit anderen Menschen angewiesen. Diese Gemeinschaft sollte auch an der Schule erfahrbar werden, denn oft ist die Schule der einzige Ort, an dem unsere Schülerinnen und Schüler diese erfahren können.

Christliche Gemeinschaft in der Schule zeigt sich in der gegenseitigen Zuwendung, die bestimmt ist von Freundlichkeit, Geduld, Zeit haben für persönliche Fragen und Nöte, von Erfahrungen des Tröstens und Weiterhelfens. Gemeinsam feiern, Schülerbibelkreis, Besuche und Singen in einem Altenheim bieten Anlaß zum Erleben dieser Gemeinschaft. Auch der Schul- und Schülergottesdienst, der als regelmäßiges Angebot von den Schülern mitgestaltet werden sollte, kann eine Hilfe dazu sein. Liturgische Elemente und die Inhalte können im Religionsunterricht vorbereitet werden.

Prägend für christliches Leben und Gemeinschaft sind insbesondere die Lehrer, die den Religionsunterricht erteilen. Darüber hinaus wird aber die christliche Atmosphäre einer Schule von der Einstellung und dem Wohlwollen aller an der Schule beschäftigten Personen bestimmt. In besonderer Weise können religiöse Inhalte und Formen des Feierns und Dankens bei den Festen im Jahreskreis wie Advent und Weihnachten, Passion und Ostern, Pfingsten, Erntedank zu Wort kommen.

Die besondere Situation der Schüler (Ganztagesschule/Heimschule) macht die Kontaktaufnahme der Religionslehrerin/des Religionslehrers zu den Kirchengemeinden und ihren Angeboten besonders wichtig. Gottesdienst, Konfirmandenunterricht, kirchliche Jugendarbeit und andere Aktivitäten der Kirche können der Vermittlung und zeitweisen Begleitung von der Schule her bedürfen.

Katholische Religionslehre

Im Fach Katholische Religionslehre gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der folgenden Ausführungen:

Der Lehrplan im Fach Katholische Religionslehre legt Wert auf den Bezug der Glaubensaussagen zur Welt- und Wirklichkeitserfahrung der Schülerinnen und Schüler. So ist es das Anliegen des Religionsunterrichts, eine Hinführung zum christlichen Glauben und eine Lebensorientierung aus diesem Glauben zu ermöglichen. Um die Welt-

und Wirklichkeitserfahrung der Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen, haben die Religionslehrerinnen und Religionslehrer der Schule für Sehbehinderte die Aufgabe, im Religionsunterricht die Probleme der Kinder mit ihrer Behinderung aufzugreifen.

Auch wenn die Sehbehinderten ihre Negativerfahrung weniger direkt oder nur zurückhaltend ansprechen, bringen sie das Erleben der Benachteiligung und des Andersseins bewußt oder unbewußt mit als Frage nach dem Selbstwert vor den anderen und auch vor Gott. Die Schülerinnen und Schüler sollen fragen dürfen, warum Hilfe in ihrem Fall ausbleibt, wenn Gott groß, gut und mächtig ist. Heilszusagen - z.B "Gott liebt alle Menschen", "Gott rettet" - dürfen nicht einfach als Behauptung vermittelt werden. Sie sind erfahrbar zu machen in einem geduldigen Erspüren des Handelns Gottes an den und für die Menschen. Dabei wird der Religionsunterricht an der Schule für Sehbehinderte von Anfang an die Heilserwartungen der Menschen aller Zeiten besonders eingehend befragen, damit in dieser Auseinandersetzung die eigentlichen Heilszusagen Gottes erkannt werden. Den Schülerinnen und Schülern wird in diesem Zusammenhang bewußt, daß jeder Mensch, auch der nichtbehinderte, auf Heil angewiesen ist.

Im Alten und Neuen Testament begegnen den Schülerinnen und Schülern immer wieder Menschen, die, vom Leid angefochten, um ihren Glauben ringen. Deren Fragen können helfen, die eigenen Anfragen und Zweifel bewußtzumachen. An fremden Lebensgeschichten läßt sich die eigene Situation leichter ansprechen und reflektieren. Schülerinnen und Schüler erkennen dann auch, daß nicht jede Glaubensnot der Behinderung angelastet werden kann. So vorbereitet lassen sich auch Berichte über Heilungswunder im Kontext der existentiellen Heilsbedürftigkeit aller behandeln. Befreiend werden die Kinder erfahren, wie Jesus von Nazareth nie die Behinderung allein sieht, sondern immer den ganzen Menschen heilt.

Die Versuchungsgeschichte (Mt 4,1-11) zeigt, daß Jesus für sich selbst kein Wunder in Anspruch nimmt, sondern daß er in seinem Ausgeliefertsein sich einzig am Vater festhält und sich von ihm getragen weiß. So wird Nähe und Kraft Gottes in der Bedrängnis spürbar.

Andererseits muß auch die Dimension der Ferne Gottes als mögliche Schülererfahrung ernstgenommen werden. Grundlegend wird der Glaube an das Wohlwollen Gottes und das Angenommensein von ihm durch die Erfahrung zwischenmenschlicher Liebe. Deshalb muß die Religionslehrerin und der Religionslehrer den Belastungen dieser Liebe durch die Behinderung sensibel nachspüren. Nicht selten empfinden sich Sehbehinderte ungerecht beurteilt, teils unterfordert, meist überfordert, sogar in der eigenen Familie, da ihre Sehbehinderung von anderen oft nicht richtig eingeschätzt werden kann. In ihrem Bewußtsein sind Sehende den Sehbehinderten gegenüber immer im Vorteil und wirken oft überlegen.

Der Religionsunterricht kann verdeutlichen, daß Fehleinschätzungen auf beiden Seiten liegen. Besonders in der Erwartung des einzelnen sehbehinderten Menschen hinsichtlich alltäglicher Hilfestellung wird der sehende Mitmensch teilweise überschätzt, weil dieser die Notwendigkeit nicht ohne weiteres erkennt. Sehbehinderte sollen erfahren, daß es ihren Selbstwert nicht mindert, wenn sie den Sehenden mitteilen, wo und wie sie auf Hilfe angewiesen sind und wo sie eine Aufgabe selbständig bewältigen können.

Als Hilfe zur Konfliktbewältigung zeigt der Religionsunterricht unabhängig von der Sehbehinderung menschliches Versagen in verschiedensten Zusammenhängen auf. Das ermöglicht, eigenes Verhalten bewußtzumachen, und führt gleichzeitig hin zu Vergebungsbereitschaft. Zwischenmenschliche Versöhnung ist ein Weg zur Annahme seiner selbst und zur Versöhnung mit Gott. Nur im Glauben an das absolute Ja und an die Liebe und Treue Gottes zu jedem Menschen ist solche Versöhnung möglich.

Die einzelne Religionslehrkraft ist in den Prozeß der Heilserwartungen, des Zweifelns, der Aggression, aber auch der möglichen Befreiung miteinbezogen. Ihre Stellung als Zeuge des Glaubens, das durch sie eröffnete personale Angebot für die Schülerinnen und Schüler sowie die Inhalte ihres Unterrichts geben ihr die Chance wie in keinem anderen Fach, menschliche Probleme zur Sprache zu bringen und eine jeweilige Antwort zu suchen. Gleichwohl wird sie den Religionsunterricht nicht nur zum Ort therapeutischer Maßnahmen machen. Der Primat der Verkündigung muß gewahrt bleiben; denn nur im Handeln Gottes wird Heil erfahrbar.

Die relativ kleine Lerngruppe im Religionsunterricht der Schule für Sehbehinderte ermöglicht es, daß jeder Schüler und jede Schülerin sich persönlich ernstgenommen und angesprochen fühlen kann. So können sie im Unterricht ansatzweise "Gemeinschaft im Glauben" erfahren. Dies ist deshalb wichtig, weil vor allem den Schülerinnen und Schülern der Heimsonderschule häufig der Bezug zu ihren Kirchengemeinden fehlt. Andererseits können die Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Rahmen íhrer Möglichkeiten die Kontakte zu den heimatlichen Kirchengemeinden der sehbehinderten Kinder insbesondere im Hinblick auf die Sakramentenvorbereitung fördern (Firmung).

Aufgrund unterschiedlicher Lernvoraussetzungen innerhalb einer Religionsgruppe müssen die Anforderungen stark differenziert werden. Nicht nur verschiedene Arten und Grade der Sehbehinderung sind zu berücksichtigen, sondern auch organisatorische Besonderheiten. So erfordern kleine Klassengrößen oft einen jahrgangsübergreifenden Religionsunterricht, der in ungünstigen Fällen sogar mehrere Klassenstufen zusammenführt. Aus den gleichen Gründen können unter Umständen sogar schulartübergreifende Lerngruppen notwendig werden, die sich z.B. aus Schülerinnen und Schülern des Bildungsplans der Förderschule und/oder Hauptschule und der Realschule zusammensetzen.

Der visuelle Unterricht kann für sehbehinderte Kinder und Jugendliche oft mit erhöhter Anstrengung verbunden sein, die zu rascher Ermüdung führt. Zusätzliche Erschwernisse für den Religionsunterricht ergeben sich aus spezifischen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler, die z.B. aus Fehlentwicklungen im frühkindlichen Bereich resultieren, wie Unsicherheit, mangelhaftes Selbstwertgefühl, Verhaltensauffälligkeiten u.a.

Diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen erfordern eine Unterrichtsgestaltung, die stärker auf den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin eingeht, und verlangen die Bereitstellung individuell angepaßter optischer Hilfsmittel und Druckgrößen.

Die Lerninhalte des Religionsunterichts sind in überschaubare Schritte zu gliedern, die einen Wechsel der Arbeitsformen und des Medieneinsatzes erlauben.

Beim Einsatz visueller Medien ist grundsätzlich zu beachten:

- Die Erarbeitung von Texten und Bildinhalten erfordert einen weitaus größeren Zeitaufwand als in der allgemeinen Schule.
- Bilder und Illustrationen dürfen inhaltlich nicht überladen sein, sondern müssen das Wesentliche erkennen lassen.
- Film- und Videomaterial ist nur bedingt einsetzbar. Der rasche Szenenwechsel und die oft schwachen Kontraste können zu einer Überforderung führen.

Zu empfehlen sind:

- Der Einsatz von Haftbildern, da diese einen strukturierten Auf- und Abbau des Gesamtbildes in kleinen Schritten ermöglichen und gleichzeitig einen guten Kontrast für das Auge bieten,
- Biblische und katechetische Hörspiele,
- Tonbilder,
- Darstellendes Spiel zur Vertiefung biblischer Szenen, durch das Kinder und Jugendliche in ihrer Ganzheit angesprochen werden,
- Begleiten von Liedern und Gebeten mit Gesten und Bewegungen,
- Eigenes Tun - z.B. Figuren formen, Szenen aufbauen, Osterkerze gestalten -, welches eine lebendige Beziehung zum Geschehen der Bibel, zu religiösen Bräuchen und Zeichen wachsen läßt.

Die Religionslehrerin und der Religionslehrer an der Schule für Sehbehinderte muß aufgrund der inhaltlichen, daktisch-methodischen und organisatorischen Besonderheiten Schwerpunkte setzen. Entsprechend dem vorgesehenen pädagogischen Freiraum und entsprechend ihrer pädagogischen Verantwortung muß die Lehrkraft eventuell Lehrplaneinheiten auf die besonderen Verstehens- und Erfahrungsgegebenheiten ihrer Schülerinnen und Schüler hin modifizieren bzw. zusätzliche Unterrichtseinheiten planen.

So sollten unter anderem folgende Themenbereiche mit besonderer Sensibilität behandelt werden: Behindertsein, Anderssein, Außenseiter; Krankheit, Leid, Tod, Angst; Gewalt und Ausgeliefertsein; Heilung, Wunder, Trost, Angenommensein, Geborgenheit.

Der Lehrplan Katholische Religionslehre für die Schule für Sehbehinderte wurde durch Erzbischof Dr. Oskar Saier für den Bereich der Erzdiözese Freiburg und durch Bischof Dr. Walter Kasper für den Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 15. September 1995 genehmigt.

Deutsch

Im Fach Deutsch gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Deutschunterricht soll Hilfen für die eigenständige Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit der sehbehinderten Jugendlichen geben. Er orientiert sich an lebensnahen Lernsituationen und konkreten Aufgabenstellungen. Das Fach vermittelt den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Auseinandersetzung mit

persönlichen und mit sehbehindertenspezifischen Problemen und Situationen. Es erweitert und vertieft die Informations-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit, führt hin zu sozialem Lernen und Verhalten und ermöglicht Identifikation und Abgrenzung.

Beim Sprechen, Lesen und Schreiben ist eine gezielte, regelmäßige, vielseitige und abwechslungsreiche Übung zur Sicherung erworbener Kenntnisse notwendig.

Der Arbeitsbereich "Sprechen und Schreiben" geht von konkreten Situationen aus. Diese ergeben sich aus dem Lebens- und Erfahrungsbereich und aus Problemen der Jugendlichen. Da Sehbehinderte in erhöhtem Maße auf freies Sprechen angewiesen sind, stehen die Ausdrucksschulung, die Informationsaufnahme aus Gehörtem und die Erweiterung des Wortschatzes im Vordergrund. Erziehung zum Sprechen bedingt auch Erziehung zum Hören und Zuwendung zum anderen, zu situationsgerechtem und partnerschaftlichem Verhalten. Die Schülerinnen und Schü-ler sollen lernen, auf Äußerungen anderer zu hören, darauf einzugehen und eigene Gedanken, Erfahrungen und Gefühle auszudrücken. Dabei ist zum einen ihre Sprechbereitschaft, zum anderen ihre Phantasie anzuregen. Die Merkfähigkeit der Sehbehinderten ist in vielfältigen Situationen durch gezieltes Auswendiglernen zu schulen.

Die Erziehung zur Dialogfähigkeit ist ein lernbereichs- und fächerübergreifendes Prinzip. Das sprachliche Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

Spiel und Experiment mit der Sprache eröffnen Zugänge zum Verstehen und Erfühlen sprachlichen Ausdrucks und zu seinem richtigen Gebrauch. Das Darstellende Spiel ist regelmäßig in den Unterricht einzubauen. Dabei lernen die sehbehinderten Jugendlichen mündliches Sprachhandeln in verschiedenen Alltagssituationen kennen und anwenden. Sie üben sich in der Aufnahme des Blickkontaktes sowie im Erkennen und Deuten von Gesten. Im Darstellenden Spiel können Stimme und Sprechweise, natürliche Bewegungsformen, Mimik und Gestik entwickelt werden. Vielfältige Übungen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern Sicherheit im Auftreten und tragen zur Bestätigung ihres Selbstwertgefühls bei.

Die Erziehung zum Schreiben hat zum Ziel, daß die Jugendlichen ihre Erfahrungen und Beobachtungen, ihr inneres und äußeres Erleben, ihre Überlegungen und Ansichten, ihr Wünschen und Wollen klar, sachgemäß und stilrichtig niederschreiben können.

Bei der schriftlichen Darstellung ist auf richtiges und anschauliches Erzählen, sachgemäßes Beschreiben und Berichten und textgerechtes Nacherzählen zu achten. Als schriftliche Übungen eignen sich besonders Beobachtungsbericht, Vorgangsbeschreibung und Bildgeschichte. Sie schulen die Wahrnehmung der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler. Rasch ablaufende Prozesse und Überfrachtung mit kleinen Details erschweren die Wahrnehmung.

Rechtschreiben ist durch die Sehbehinderung erschwert. Vielfältige kurze Abschreibübungen schulen das genaue Hinsehen und prägen das richtige Schriftbild ein. Klare und übersichtliche Vorlagen in Maschinenschrift erleichtern den Schülerinnen und Schülern die Arbeit. Sie sollen fundierte Kenntnisse in Rechtschreibung und Zeichensetzung erwerben. Dazu ist ständige Wiederholung, Anwendung und Übung notwendig.

Sehbehinderte müssen in den formgerechten Alltagsschriftverkehr gründlich eingeführt werden. Sie sollen sich um eine lesbare Handschrift bemühen und das Maschinenschreiben als zweite Gebrauchsschrift beherrschen. Der häufige Einsatz des Computers zur Textverarbeitung ist daher für sehbehinderte Schülerinnen und Schüler eine wesentliche Arbeitserleichterung. Auf übersichtliche und sorgfältige Ordnung und Gestaltung bei allen Darstellungen ist Wert zu legen. Auch hier leisten Computerprogramme wertvolle Hilfen. Bei handschriftlichen Darstellungen muß das individuelle Schreibtempo berücksichtigt werden; gegebenenfalls sind Zeitzugaben erforderlich.

Voraussetzung für die Beschäftigung mit Texten in der Realschulstufe ist die Lesefertigkeit der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler. Durch regelmäßige und gezielte Maßnahmen des Lesens können Lesegeschwindigkeit und Texterfassung gesteigert werden. Dabei sind die Jugendlichen beim Einsatz und Gebrauch von Lesehilfen und -techniken zu unterstützen.
Um der Schülerin und dem Schüler die Arbeit am Text zu erleichtern, sind bei Bedarf vergrößerte, kontraststarke Vorlagen zu bieten. Zeilennumerierung, größere Zeilenabstände und klare Gliederung des Textes erleichtern den Jugendlichen die Bearbeitung.

Die Beschäftigung mit Texten soll über die bloße Lesefertigkeit hinaus zu einem verstehenden Lesen führen. Die Jugendlichen sollen erfahren, daß Texte gestaltete Sprache sind, die sie über eigene Erfahrung hinaus an der Vielfalt des Lebens teilhaben lassen, ihren Gesichtskreis erweitern und ihre Urteilsfähigkeit fördern.
Bei der Auswahl von Texten ist den sehbehinderten Jugendlichen Gelegenheit zu bieten, sich mit ihren individuellen Besonderheiten, ihren Fähigkeiten und Grenzen, ihren Problemerfahrungen und ihren Vorstellungen - unter Achtung

anderer Sichtweisen - auseinanderzusetzen. Rollenspiele können das Bedürfnis nach Verarbeitung negativer Erfahrungen, die Suche nach geeigneten Interaktionsstrategien, das Einüben realer Kommunikationssituationen und die erforderliche Reflexionsfähigkeit anbahnen und unterstützen. Bei Textgestaltungen sind die individuellen Wahrnehmungsbedingungen zu berücksichtigen.

Der gestaltende Vortrag, zum Beispiel von Gedichten, und das Auswendiglernen schulen Konzentration und Gedächtnis und sind im Laufe der Schulzeit regelmäßig zu üben.

Die in der Schule gelesenen Werke sind die Grundlage für die Entwicklung des Umgangs mit Büchern. Dabei sollen neben den gedruckten Texten auch Hörbücher verwendet werden. Innere Voraussetzung für das Lesen und Hören sind Arbeitsweisen, die das Interesse nicht abstumpfen, sondern wecken; äußere Voraussetzung ist, daß die Lehrkraft Verbindung schafft zu schuleigenen und öffentlichen Büchereien sowie zu Hörbüchereien für Sehgeschädigte. Die Jugendlichen sollen diese Einrichtungen kennen und benützen lernen, um Anregungen für das Lesen und Hören in der Freizeit zu erhalten. Die Lehrkraft des Faches Deutsch berät sie dabei.

Sehbehinderte sind vermehrt auf den Umgang mit Informationstechnologien angewiesen und müssen eine immer größere Informationsfülle verarbeiten. Daher kommt der sehbehindertenspezifischen Anwendung von Arbeitstechniken und dem Einsatz des Computers als sehbehindertenspezifischem Hilfsmittel eine besondere Bedeutung zu.

Erdkunde

Im Fach Erdkunde gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Die Unterrichtsprinzipien

- vom Nahen zum Fernen,
- vom Bekannten zum Unbekannten,
- vom Anschaulichen zum Abstrakten,
- vom Einfachen zum Komplexen

kommen den Bedürfnissen sehbehinderter Schülerinnen und Schüler entgegen.

Die Inhalte und fachspezifischen Techniken dieses Faches können Sehbehinderten mit Hilfe eines entsprechenden Medienangebotes zugänglich gemacht werden. Dem visuellen Erfassen geographischer Räume sind jedoch enge Grenzen gesetzt.

Da Orientierung und Mobilität durch die Sehbehinderung eingeschränkt werden, ist das Zurechtfinden in unbekannter Umgebung und die Arbeit an und mit Hilfsmitteln verstärkt zu üben. Von Anfang an ist das Kennzeichnen von Raumbeziehungen, wie rechts-links und Himmelsrichtungen, zum Zwecke der bestmöglichen Orientierung zu üben.

Die geographischen Erfahrungen Sehbehinderter entsprechen jedoch nicht denen gleichaltriger normalsichtiger Schülerinnen und Schüler. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei der Erfassung räumlicher Beziehungen und größerer erdkundlicher Ganzheiten.

Der Ansatz, den Aktionsraum der Schülerinnen und Schüler zur Grundlegung geographischer Einsichten, Denkweisen und Methodenkenntnisse zu nutzen, eröffnet vielfältige Arbeitsweisen. Besonders hilfreich sind dabei originale Begegnungen, zum Beispiel Lerngänge und Arbeitsexkursionen. Sie erweitern die geographischen Erfahrungen und steigern die Mobilität.

Das Kartenlesen bereitet aufgrund der zahlreichen Informationen, die auf engem Raum zusammengezogen sind, von der optischen Auffassung her große Schwierigkeiten. Die Einführung in die Symbolsprache und in den Aufbau der Karte vollziehen sich schrittweise über das Erkennen von Symbolen als allgemeinverständliche Zeichen bis zum Deuten von Kartensymbolen und zum Einblick in den Maßstab. Dabei leisten Landkartenarbeit mit besonders strukturiertem Material und sehbehindertengemäß gestaltete Lagepläne gute Dienste. Die langsamere, weil sukzessiv aufbauende Wahrnehmungsweise bei eingeschränktem Sehen zwingt zu größerem Zeitaufwand für die topographische Orientierung.
Der Gebrauch des Atlas wird durch Kartenskizzen vorbereitet. Analog zu den Kartenskizzen sind Overlay-Systeme am Tageslichtprojektor zu entwickeln. Auch Computerprogramme kommen den Bedürfnissen Sehbehinderter entgegen. Wandkarten und kolorierte Reliefkarten sollten über längere Zeiträume hinweg im Klassenzimmer belassen und mit optischen Markierungen versehen werden.

Im Umgang mit vielfältigen geographischen Hilfsmitteln erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Fertigkeiten, die zur Bewältigung alltäglicher Lebenssituationen hilfreich sind. Gleichzeitig erwerben sie sich ein umfassendes Orientierungsvermögen.

Geschichte

Im Fach Geschichte gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Im Geschichtsunterricht beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Themen und Fragestellungen aus der politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Entwicklung. In geeigneten Lehrplaneinheiten ist auf Einstellungen zu Behinderten und auf Maßnahmen im Blick auf Behinderte einzugehen.

Die Fülle des Stoffes und das Prinzip der Anschaulichkeit verlangen im Unterricht mit Sehbehinderten die Beschränkung auf Inhalte, die übergreifende Bedeutung haben und bis heute nachwirken.

Für Sehbehinderte ist der Zugang zu geschichtlichen Quellen und der Einblick in geschichtliche Zusammenhänge erschwert. Möglichkeiten der unmittelbaren Begegnung mit geschichtlichen Zeugnissen und Quellen, Ereignissen und Persönlichkeiten der Lokal- und Regionalgeschichte sind zu nutzen. Für Sehbehinderte ist zum Beispiel die Vorbereitung eines Museumsbesuchs, die Aufbereitung von Medien und die Herstellung eines klar gestalteten, überschaubaren Geschichtsfrieses von besonderer Bedeutung.

Der Wechsel von informierendem Lehren und entdeckendem Lernen vermittelt eine solide Grundlage für den Geschichtsunterricht und Freude an der Begegnung mit der Geschichte. Ein Schwerpunkt bildet die Einübung sehbehindertengemäßer Arbeitstechniken und Lösungsverfahren sowie die Einbeziehung von Arbeitsweisen, die Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein auslösen. Karte, Skizze, Bild, Funk und Fernsehen, elektronische Datenträger, Tonträger, synoptische Tabellen und Zeitleisten sind für den Geschichtsunterricht nutzbar zu machen. Erkundungen, Exkursionen, Museumsbesuche, ältere Menschen als Zeitzeugen unterstützen die Anschaulichkeit im Geschichtsunterricht.

Die Daten der Zeittafel dienen der Sicherung eines historischen Grundwissens; sie sind verbindlich zu lernen und schulen darüber hinaus die Merkfähigkeit der Sehbehinderten. Hilfreich sind den Schülerinnen und Schülern Zeitleisten. Dabei sind einzelne Abschnitte in kontrastreichen Farben gegeneinander abzuheben und die einzelnen Epochen mit einprägsamen Symbolen zu versehen.

Das Fach Geschichte soll bei Sehbehinderten einen Beitrag leisten zur Wirtschafts- und Rechtserziehung sowie zur Berufsorientierung.

Gemeinschaftskunde

Im Fach Gemeinschaftskunde gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Erlebnis, Erfahrung und Anschauung sind Grundlagen der Erkenntnis; in diesen Grundlagen sind Sehbehinderte eingeschränkt. Deshalb werden Ziele und Inhalte des Faches zunächst im unmittelbaren Umfeld des sehbehinderten Jugendlichen erarbeitet. Es müssen vielfältige Formen sozialen Lernens angesprochen, bewußt- gemacht und eingeübt werden. Dazu bietet vor allen Dingen die aktive Beteiligung am Leben der Ganztagesschule und des Internats zahlreiche Möglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler erleben, daß Interessengegensätze oft unvermeidbar sind und sachlich ausgetragen werden müssen.

Der Unterricht muß berücksichtigen, daß der Jugendliche immer wieder besonderen Situationen ausgesetzt ist, die aus Mißverständnissen zwischen Sehbehinderten und Normalsichtigen entstehen.

Für die Bildung der Urteilskraft des Jugendlichen ist wesentlich, daß er lernt, zwischen Einzelinteressen und Gemeinwohl, zwischen Wünschenswertem und Realisierbarem zu unterscheiden.

Besonderes Augenmerk innerhalb des Gemeinschaftskundeunterrichts ist auf die Behandlung spezifischer Probleme der Sehbehinderten zu richten. Dies sind vor allem Fragestellungen zum Arbeits- und Sozialhilferecht, zum Behindertenrecht sowie zu Fragen der Interessenvertretung Behinderter.

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen besonders darauf achten, daß zur Lösung von Problemen - insbesondere, wenn die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler nicht auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können - genügend Sachinformation bereitgestellt oder zusammengetragen wird. Dabei sind die Schwierigkeiten und der erhöhte Zeitbedarf Sehbehinderter bei der Auswertung schriftlicher Materialien besonders zu berücksichtigen. Wo Lösungswege kontrovers sind, bietet sich die sachliche Gegenüberstellung der verschiedenen Positionen an.

Die Fülle des Stoffes und die Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung zwingen zu sorgfältiger Auswahl und starker Beschränkung. Die exemplarische Behandlung wichtiger Themen hat Vorrang vor Systematik und Vollständigkeit.

Die Anziehungskraft des Aktuellen, wie sie von Tagesereignissen, öffentlichen Veranstaltungen, Besichtigungen, Gerichtsverhandlungen, Sitzungen und anderem ausgeht, soll genutzt werden. Sie darf jedoch die Gemeinschaftskunde nicht zum Gelegenheits- und Zufallsunterricht absinken lassen. Der Unterricht ist - wo immer möglich - problemorientiert zu gestalten. Arbeitsteilige Unterrichtsverfahren, Sammeln von Material und die Diskussion geben der Selbsttätigkeit der Schüler Raum. Statistiken, Dokumente, Quellen, Tageszeitungen, Funk, Ton, Bild, Film und elektronische Datenträger sind Angebote, die von Sehbehinderten sinnvoll genutzt werden können.

Einen besonderen Schwerpunkt des Gemeinschaftskundeunterrichts bildet die Berufsorientierung. In enger Zusammenarbeit mit der Berufsberatung werden insbesondere in den Klassen 9 und 10 Einblicke in die Arbeitswelt und Hilfen für die Berufswahl gegeben. Aufgrund der individuellen Ausprägung der Sehschädigungen sind allgemeine Aussagen über Berufsmöglichkeiten von Sehbehinderten nicht möglich. Für jeden einzelnen Jugendlichen bestimmen Faktoren wie Art und Grad der Sehbehinderung, Schulleistungen, Bildungsabschluß, Geschicklichkeit im Umgang mit sehbehindertenspezifischen Hilfen und die Möglichkeiten einer individuellen Arbeitsplatzgestaltung die Wahl eines Berufes.

Aufgabe der Berufsorientierung ist es, einen Überblick über die schulischen, betrieblichen und sehbehindertenspezifischen Berufsausbildungsmöglichkeiten zu vermitteln. Soweit eine Schülerin oder ein Schüler Betriebs- und Berufserkundungen nicht durchführen kann, ist verstärkt auf das Medienangebot von Bildstellen, Berufsinformationszentren und anderen Institutionen zurückzugreifen.

Wichtige Grundvoraussetzung für eine angemessene Berufswahl ist die richtige Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und Grenzen, der Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Auswirkungen der Sehbehinderung auf die Berufswahl und die Berufsanforderungen. Neben dem Unterricht vor allem in den Fächern Natur und Technik, Mensch und Umwelt, Bildende Kunst, Sport und den Arbeitsgemeinschaften bietet die Berufsorientierung den Schülerinnen und Schülern im Rahmen von Betriebspraktika viele Möglichkeiten.

Im Rahmen des Betriebspraktikums erfahren die Sehbehinderten typische Formen und Anforderungen der Arbeit. Sie können ihre eigenen Vorstellungen vom Berufsleben an und in der Praxis erproben. Durch die zeitweilige Teilnahme am Arbeitsalltag erhalten die Jugendlichen auch wichtige Aufschlüsse über ihre Leistungsgrenzen.

Die Betriebspraktika sollten im Heimatbereich stattfinden. Sie sollten mindestens zweimal durchgeführt werden und jeweils mindestens vierzehn Tage dauern.

Bei der Berufsorientierung ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller an der Berufswahl Beteiligten notwendig. Insbesondere gilt dies für Eltern, Lehrer, Berufsberater und Ärzte.

Die Vermittlung der Inhalte des Berufswahlunterrichts erfordert von den Lehrerinnen und Lehrern viel Einfühlungsvermögen und ein hohes Maß an Erfahrung und Kenntnis mit den Gegebenheiten der Berufswelt. Der Berufswahlunterricht sollte daher auch langfristig von derselben Lehrkraft erteilt werden.

Pflichtfremdsprache

Für den Unterricht in der Pflichtfremdsprache gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Unterricht in Englisch bzw. Französisch soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, die gesprochene Sprache in Alltagssituationen zu verstehen und angemessen anzuwenden. Sie erhalten Einblicke in die Lebensverhältnisse und Lebensformen der Menschen in englisch- bzw. französischsprachigen Ländern.

Die didaktische und methodische Aufbereitung der zu vermittelnden Inhalte richtet sich nach Kriterien wie Sehbehindertengemäßheit, Altersgemäßheit, Anschaulichkeit, der Progression vom Leichten zum Schwierigen, vom Einfachen zum Komplexen.

Der Anfangsunterricht wird stark vom Einsatz sehbehindertengemäßer Anschauungsmaterialien und von spielerischen Elementen (Imitieren, Rätselspiele, Lieder, gespielte Dialoge) geprägt. Dabei haben Hören, Sprechen und Lesen zunächst Vorrang, ohne daß die Schreibfertigkeit wie auch das Bewußtmachen grammatischer Erscheinungen vernachlässigt werden dürfen. Realitätsnahe Sprechanlässe müssen immer wieder geschaffen werden. Die Schülerinnen und Schüler sind durch akustische, visuelle und taktile Medien so oft wie möglich zum Sprechen anzuregen. Der Einübung von Sprachmustern, wenn möglich im Rollenspiel, kommt besondere Bedeutung zu.

Von Anfang an sollen die Schülerinnen und Schüler zur Eigentätigkeit angeregt und ermutigt werden, wobei sich der Unterricht am Erfahrungs- und Interessenbereich der Schüler orientiert. Während sie jedoch in den ersten Jahren vorwiegend reproduktiv tätig sind, rückt mit zunehmender Ausdrucksfähigkeit der sprachlich selbst-gestaltete Schülerbeitrag in den Vordergrund.

Im Englisch- bzw. Französischunterricht gilt das Prinzip gemäßigter Einsprachigkeit. Die Muttersprache wird insbesondere dort verwendet, wo Unterschiede zur Fremdsprache bewußtgemacht werden sollen. Die Muttersprache wird auch zur Verständniskontrolle herangezogen.

Die Ausspracheschulung durch Nachahmung ist bei sehbehinderten Schülerinnen und Schülern dadurch erschwert, daß sie die Mundstellung und -bewegung der Lehrerinnen und Lehrer nicht oder nur ungenau wahrnehmen können. Der Mangel des visuellen Sprachvorbildes läßt sich durch vermehrte Nachsprechübungen ausgleichen. Dabei ist der Einsatz von Tonträgern zu empfehlen.

Die Aufnahme sprachlicher Mitteilungen durch Lesen geschriebener oder gedruckter Texte ist ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden.

Mit Beginn des Fremdsprachenunterrichts sollte ein eigenes Wortschatzheft angelegt werden. Anhand einer Großdruckausgabe des Grundwortschatzes ist in den Gebrauch des Wörterbuches einzuführen. Schülerinnen und Schüler, bei denen es von der sprachlichen Leistungsfähigkeit und vom Sehvermögen her sinnvoll ist, werden mit Lautschriftzeichen vertraut gemacht.

Computergestützte Lernhilfen, wie z.B. Vokabel- und Grammatiktrainer oder elektronische Wörterbücher, bieten den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern effektive und ökonomische Übungsmöglichkeiten.

Bei der Erstvermittlung der Wortbedeutung, die sich häufig visueller Veranschaulichungsmittel bedient, ist das individuelle Sehvermögen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, insbesondere durch angemessene Veränderung der Veranschaulichungsmittel wie Vergrößerung, kontrastreiche Farbgestaltung und Vereinfachung. Es empfiehlt sich, bewegliche Flanelltafelbilder und farbige Aufbaubilder am Tageslichtprojektor, klar gestaltete Wort- und Bildkarten, Styroporfiguren und Dias einzusetzen. Bei hochgradig Sehbehinderten, für die der Einsatz von visuellen Veranschaulichungsmitteln nicht ausreicht, sollte die Wortbedeutung durch Hörbilder akustisch veranschaulicht werden.

Der Fremdsprachenunterricht erfordert und ermöglicht regelmäßiges Üben und Wiederholen als Voraussetzung gesicherter Grundkenntnisse und Fertigkeiten. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Rechtschreibung. Hier ist bei Sehbehinderten ein erheblicher Übungsaufwand notwendig. Einsetz- und Reihenübungen, schriftliche Zuordnungs- und Umordnungsübungen können dazu beitragen, die Übungen abwechslungsreich zu gestalten.

Sehbehinderte sind vermehrt auf lautsprachliche Verständigung angewiesen, weil sie weniger Möglichkeiten haben, der Fremdsprache in Schriftform zu begegnen und weil Mimik und Gestik als Verständigungshilfen weitgehend entfallen. Deshalb ist ein weiterer Schwerpunkt des Unterrichts auf Hörverstehen und Sprechen zu legen. Im weiterführenden Fremdsprachenunterricht fördert das Nacherzählen nur akustisch wahrgenommener Texte die Fähigkeit, sprachliche Mitteilungen vorwiegend durch Hören aufzunehmen und festzuhalten.

Realschülerinnen und -schüler können ab Klasse 7 Englisch oder Französisch als Wahlpflichtfremdsprache erlernen. Für diesen Unterricht gelten - in reduzierter Form - die selben Zielvorgaben und Unterrichtsgrundsätze wie für den Pflichtunterricht.

Mathematik

Im Fach Mathematik gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Im Mathematikunterricht kommt dem sicheren Zahlenverständnis und der Vertrautheit im Umgang mit Variablen und mit Formeln eine zentrale Bedeutung zu. Durch die Einschränkung der visuellen Wahrnehmung sind die Erfahrungen Sehbehinderter im Bereich mathematischer Operationen und Gesetzmäßigkeiten weniger zahlreich. Daraus folgt, daß Zeichen, Symbole und Grafiken, die im Unterricht verwendet werden, in Vollzügen des täglichen Lebens entwickelt werden müssen.

Das Verständnis für mathematische Problemstellungen und Zusammenhänge wird unterstützt, indem die in den vorangegangenen Klassen entwickelten - auch sehbehindertenspezifischen - Techniken und Methoden stetig wiederholt, weiter ausgebaut und gesichert werden. Einen wichtigen Beitrag leistet eine gezielte Auswahl der Hausaufgaben und ihre gewissenhafte Vorbesprechung und Auswertung. Bei allen schriftlichen Arbeiten sind sehbehinderte Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße an eine sorgfältige, übersichtliche und gut gegliederte Darstellung zu gewöhnen.

Begriffe und Sätze sollen an konkreten Sachverhalten entwickelt und einsichtig gemacht werden. Solche Einsichten werden vertieft durch den Umgang mit sehbehindertenspezifischen Materialien, die die Veranschaulichung unterstützen.

Damit bei möglichst vielen Rechenvorgängen auf das bei Sehbehinderten zeitaufwendige schriftliche Rechenverfahren verzichtet werden kann, ist dem mündlichen, halbschriftlichen und überschlagenden Rechnen viel Zeit einzuräumen. Elektronische Rechenhilfen mit entsprechend großem Anzeigefeld oder mit Sprachausgabe können bei umfangreichen Rechenoperationen zeitsparend eingesetzt werden. Das Kopfrechnen ist vermehrt zu üben. Die Anwendung verkürzter Rechenverfahren und Rechenvorteile soll geschult werden.

Sprachliche Formulierungen müssen immer wieder an konkrete Bedingungen anknüpfen. Skizzen müssen durch sprachliche Erklärungen erläutert werden. Im gesamten Mathematikunterricht ist auf sachlich und sprachlich richtige Ausdrucksweise zu achten. Die Lehrkraft darf aber nicht den Versuch machen, mathematische Zusammenhänge allein mit Hilfe der Sprache klären zu wollen. Das kann zur Übernahme unverstandener Sprachmuster führen, die Einsicht nur vortäuschen.

Die Einschränkung der visuellen Wahrnehmung wirkt sich im Bereich Geometrie am stärksten aus. Sehbehinderte Schülerinnen und Schüler verfügen nicht über die geometrischen Erfahrungen, die vollsichtige Kinder und Jugendliche im Spiel, beim Bauen, Zeichnen und Beobachten sammeln. Deshalb muß auch im Bildungsgang Realschule auf konkretes Handeln Bezug genommen werden. Sehbehinderten ist der Überblick über lange Strecken, weite Flächen und größere Räume erschwert. Der Beschreibung topologischer Beziehungen wie auch den Lageveränderungen durch Drehen und Wenden muß deshalb große Beachtung beigemessen werden, dies auch im Blick auf Orientierungsschulung und Mobilitätserziehung.

Der Genauigkeit beim Zeichnen und Messen sind Grenzen gesetzt. Zeitzugaben sind einzuplanen. Sehbehinderte müssen in noch höherem Maß als vollsichtige Schülerinnen und Schüler angeleitet werden, das Zeichnen zu üben und Zeichnungen übersichtlich anzulegen. Bei manchen Sehschädigungen kann es notwendig werden, taktile Meßhilfen einzusetzen.

Schwierigkeiten beim Fixieren von Gegenständen und bei der der Auge-Hand-Koordination machen es notwendig, geometrische Konstruktionen und Meßvorgänge exemplarisch einzuüben. Das Beschreiben ist dem Konstruieren gleichrangig.

Im Unterricht sollen - wo möglich - mathematische Methoden, Fähigkeiten und instrumentelle Fertigkeiten, die im heutigen technisch-naturwissenschaftlichen Zeitalter zu den Tätigkeitsmerkmalen vieler Berufe gehören, besonders herausgestellt werden. Dies hilft den Jugendlichen, ihre Fähigkeiten im Hinblick auf die Berufsfindung zu erkennen. Ferner sollen sie lernen, einfache Probleme, die sie analysieren und deren Lösungsabläufe sie entwickelt haben, so zu beschreiben, daß diese mit dem Computer ausgeführt werden können.

Physik

Im Fach Physik gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Physikunterricht im Bildungsgang Realschule beachtet, daß sehbehinderte Schülerinnen und Schüler häufig geringere Vorerfahrungen über physikalisch technische Sachverhalte und Zusammenhänge mitbringen als Nichtsehbehinderte. An Inhalten, die Sehbehinderten gut zugänglich, für sie von besonderem Interesse oder Bedeutung sind, lernen sie, Vorgänge zu beobachten und Fragen an die Natur zu stellen. Sie gewinnen Freude daran, diese Fragen mit physikalischen Methoden zu beantworten. Bei der Suche nach physikalischen Zusammenhängen sollen sie genügend Gelegenheit bekommen, Vermutungen zu äußern, diese zu begründen und Experimente zu deren Überprüfung vorzuschlagen. Es wird ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt, auch mehreren Lösungswegen nachzugehen. Der Physikunterricht soll Mädchen und Jungen in gleichem Maße gerecht werden. Dazu können die Wahl geeigneter thematischer Beispiele, Zugangsweisen und entsprechende Organisationsformen beitragen. Besonders bedeutsam sind dabei Inhalte, die den Sehbehinderten bei der praktischen und selbständigen Lebensbewältigung unterstützen oder die zum Verständnis der eigenen Behinderung beitragen, wie zum Beispiel Optik und Akustik. Die Lehrkräfte achten darauf, daß die Schülerinnen und Schüler lernen, alltagssprachliche und fachsprachliche Beschreibungen zu unterscheiden. Das Auswendiglernen von Begriffen, Regeln und Formeln steht nicht im Vordergrund. Wichtiger ist, daß Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von schulphysikalischen Begriffen und deren Zusammenhänge klären.

Im Physikunterricht des Bildungsganges Realschule hat das Experiment einen hervorgehobenen Stellenwert. Besonders motivierend sind Schülerexperimente, die im Physikunterricht nicht fehlen sollten. Wenn sie nicht möglich sind, ist beim Demonstrationsexperiment auf eine breite Schülerbeteiligung Wert zu legen. In beiden Fällen

ist darauf zu achten, daß die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler in kleine Gruppen aufgeteilt werden. so daß ihnen genügend Zeit und Gelegenheit zur Durchführung, Beobachtung und Auswertung zur Verfügung stehen.

Die bei Versuchen und Demonstrationen zum Einsatz kommenden Geräte und Apparaturen müssen in Größe, Form, Farbgestaltung und Lesbarkeit der Meßskalen der Sehbehinderung der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen.

Auf Versuchsreaktionen, die die Schülerinnen und Schüler nicht voraussehen können oder die sie möglicherweise gefährden, ist besonders hinzuweisen. Wenn bei bestimmten Experimenten durch den engen Abstand des Auges zu den Versuchsobjekten erhöhte Gefahrenmomente gegeben sind, so sind die Versuche hinter einer Glasschutzwand auszuführen oder die Schülerinnen und Schüler sind mit Schutzbrillen auszustatten.

Bei manchen Versuchen können Sehbehinderte nur die Wirkung oder das Ergebnis, nicht aber den Vorgang direkt kontrollieren. In solchen Fällen verstehen sie den Ablauf und das Ergebnis des Experimentes besser, wenn sie vor der Versuchsphase Aufbau und Einzelteile aus der Nähe betrachten und untersuchen können.

Dem Aufzeichnen von Versuchen mit der Kamera und dem Wiederholen über Videorecorder oder Filmkamera, möglichst im Zeitlupentempo oder in Einzelbildschaltung, kommt im Physikunterricht besondere Bedeutung zu. Sehbehinderte können hierdurch schnell ablaufende Vorgänge in allen Einzelheiten beobachten, analysieren und falls notwendig wiederholen. Auch Computeranimationen helfen ihnen, komplexe Sachverhalte zu erfassen oder zu durchschauen

Bei der Ergebnissicherung spielen graphische Darstellungen eine große Rolle. Daneben sind verbale Umschreibungen und Formeln notwendig; eine Überbetonung von Rechenübungen sollte jedoch vermieden werden. Der Gültigkeitsbereich von physikalischen Gesetzmäßigkeiten ist zu beachten.

Im Physikunterricht des Bildungsganges Realschule erwerben die Schülerinnen und Schüler eine physikalische Grundbildung, in der sich die folgenden Komponenten sinnvoll ergänzen:

- Sie sammeln Erfahrungen im sachgerechten Umgang mit Geräten, die das tägliche Leben erleichtern,
- sie erleben Physik in Phänomenen und erweitern so den emotionalen Zugang zu Physik und Technik,
- sie verarbeiten im Physikunterricht Informationen über wichtige Denkweisen und Arbeitstechniken, die zur Berufsorientierung notwendig sind,
- sie lernen Physik als Methode und Denkgebäude und die Art, wie man sich mit ihr auseinandersetzt, kennen,
- sie erfahren, daß naturwissenschaftlich-technische Entwicklungen politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen nach sich ziehen,
- sie gewinnen die Einsicht, daß Physik nur bestimmte Aspekte der Natur beschreiben und erklären kann.

Der Lehrplan verstärkt die Bezüge zur Technik und zu den anderen Naturwissenschaften. So werden in vielen Fällen die physikalischen Inhalte und Verfahren an technischen Geräten erarbeitet, die heute die Umwelt der Schülerinnen und Schüler prägen. Landeskundliche Bezüge und regionale Besonderheiten sollen dabei berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, in Zusammenarbeit mit anderen komplexe Zusammenhänge zu erschließen.

Energieversorgungsprobleme werden unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet; dabei werden die Schülerinnen und Schüler auch für Fragen des Umweltschutzes sensibilisiert. Aspekte der Verkehrserziehung regen zu verantwortungsbewußtem Handeln sich selbst und den Mitmenschen gegenüber an.

Mit der Öffnung des Physikunterrichts zur Lebenswelt werden fächerverbindende Ansätze im Unterricht gefördert.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Chemie

Im Fach Chemie gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Das Fach Chemie unterscheidet sich erheblich von anderen naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik und Biologie, da die Struktur der Chemie einen stark geradlinigen Aufbau besitzt. Die exemplarische Behandlung wichtiger Themen führt zur inhaltlichen Entlastung; sie hat Vorrang vor der wissenschaftlichen Vollständigkeit. Der erhöhte Zeitbedarf bei Wahrnehmungsvorgängen und Experimenten zwingt im Unterricht bei Sehbehinderten außerdem zu einer stofflichen Beschränkung und zur Bildung inhaltlicher Schwerpunkte. Der für ein Verstehen der Chemie notwendige theoretische Hintergrund vom Atombau und der chemischen Bindung erfordert Abstraktionsvermögen und logisches Denken. Daraus ergibt sich, daß aufgrund der jeweiligen Alters- und Lernstruktur einerseits und der Fachstruktur der Chemie andererseits in erheblichem Maße entwicklungs- und lernpsychologische Erkenntnisse berücksichtigt werden müssen.

Sehbehinderte haben in der Regel geringe Vorerfahrungen über chemische Sachverhalte in der Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler sind daher in erhöhtem Maße zu gezielten Beobachtungen zu veranlassen und zu chemischen Fragestellungen hinzuführen.

Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Arbeit steht das Experiment mit seiner vielfältigen Bedeutung bei der Erkenntnisgewinnung wie zum Beispiel Motivation, Problemstellung, Bewältigung, Widerlegung, Weiterführung und Anwendung. Grundvoraussetzung hierfür sind kleine Beobachtungs- und Versuchsgruppen. Die Versuchsgeräte und Apparaturen müssen in Größe, Farbgestaltung, Form und Lesbarkeit der Meßskalen der Sehbehinderung der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen.

Bei manchen Versuchen können Sehbehinderte nur die Wirkung oder das Ergebnis, nicht aber den Vorgang direkt kontrollieren. In solchen Fällen verstehen sie Ablauf und Ergebnis des Experimentes besser, wenn sie vor der Versuchsphase Aufbau und Einzelteile aus der Nähe betrachten und untersuchen können.

Auf Versuchsreaktionen, die nicht voraussehbar sind, ist besonders hinzuweisen. Wenn bei bestimmten Experimenten durch den engen Abstand des Auges zu den Versuchsobjekten erhöhte Gefahrenmomente gegeben sind, sind die Versuche hinter einer Glasschutzwand auszuführen oder Schutzbrillen einzusetzen.

Dem Aufzeichnen von Versuchen mit der Kamera und dem Wiederholen über Videorecorder oder Filmkamera, möglichst im Zeitlupentempo oder in Einzelbildschaltung, kommt im Fach Chemie besondere Bedeutung zu. Sehbehinderte können hierdurch schnell ablaufende Reaktionen in allen Einzelheiten beobachten, analysieren und falls notwendig wiederholen. Auch Computerprogramme sind geeignet, chemische Reaktionen in Trickfilmdarstellung zu verdeutlichen.

Das Schülerexperiment ist ein besonders geeigneter Weg, um Schülerinnen und Schüler zu einer selbstkritischen und verantwortungsbewußten Haltung mit der Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu erziehen.

Durch die bewußte stoffliche Beschränkung wird gewährleistet, daß genügend Zeit zur Verfügung steht, um Verfahren zur Lösung naturwissenschaftlicher Probleme einüben zu können. Dazu gehören vor allem genaues Beobachten, eindeutige Problemstellung, phantasievolles Vermuten, Durchdenken mehrerer Lösungswege, sorgfältiges Planen und Durchführen von Experimenten, zielstrebiges Gewinnen von Ergebnissen, exaktes Auswerten und Anwenden der Erkenntnisse.

Der Chemieunterricht bietet viele Möglichkeiten, Lösungswege und Ergebnisse knapp, klar, sachlich und sprachlich richtig darzustellen. Die Fachsprache und das Aufstellen von Formeln und Gleichungen müssen sorgsam eingeführt und ständig geübt werden. Bei der Erstellung von Diagrammen und Tabellen, bei der graphischen Darstellung von Experimenten bietet der Computer wertvolle Hilfen.

Über die Betrachtung vieler Erscheinungen wird zu einem Denken in Modellen hingeführt und damit der Zusammenhang zwischen Phänomen und Modell erfaßt.

Im Chemieunterricht sollen aktuelle Berichte und Darstellungen aufgegriffen und in den Unterrichtsgang eingeordnet werden. Regionale Besonderheiten und die Einbeziehung heimischer Betriebe ermöglichen Lebensnähe, Anschaulichkeit und Handlungsbezug.

Der Absprache mit den anderen Fächern, insbesondere mit Biologie, Physik, Natur und Technik und Hauswirtschaft / Textiles Werken, kommt eine große Bedeutung zu.

Fragen der Umwelterziehung, der Energie- und Rohstoffversorgung sowie der Sicherheits- und Unfallverhütung sollen an geeigneten Inhalten aufgegriffen werden.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Biologie

Im Fach Biologie gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Die erschwerte Wahrnehmung der vielschichtigen Vorgänge in der Natur erfordert bei der Auswahl und Aufarbeitung der Inhalte ganzheitliche Betrachtungen und exemplarisches Vorgehen. So wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch die Gefühlswelt der Schülerinnen und Schüler angesprochen.

Durch die Sehbehinderung ist der Zugang zur Natur erheblich eingeschränkt. Für einige Schülerinnen und Schüler ist der Biologieunterricht die einzige Möglichkeit, bestimmten Naturobjekten überhaupt konkret zu begegnen.

Sehbehinderte laufen Gefahr, Naturgegebenheiten in ihrer Umwelt zu übersehen. Im Biologieunterricht sind deshalb Beobachtungen am lebenden Objekt besonders wichtig. Pflanzenpflege, Schulgarten, Tierhaltung, Unterrichtsgänge und Schullandheimaufenthalte können wesentliche Beiträge zur Begegnung mit der Natur leisten.

Da die Betrachtung von Naturobjekten aus nächster Nähe und vorwiegend in Einzel- und Partnerarbeit durchgeführt werden muß, sollten im Unterricht jeweils mehrere Exemplare vorhanden sein. Eine umfangreiche, sinnvoll zusammengestellte biologische Lehrmittelsammlung erleichtert den Schülerinnen und Schülern die Betrachtung bestimmter Naturobjekte.

Alle Möglichkeiten der direkten visuellen Beobachtung mit geeigneten Hilfsmitteln wie beispielsweise Lupen, Mikroskop, Projektionsmikroskop oder Bildschirmlesegerät sind auszuschöpfen. Bewegungsabläufe können mit Hilfe von Farbvideoeinrichtungen oder Computeranimationen verlangsamt, vergrößert oder wiederholt gezeigt und verdeutlicht werden. Bei vergrößerten und verkleinerten Darstellungen muß das Verhältnis zur natürlichen Größe immer wieder bewußtgemacht werden.

Die erschwerte Wahrnehmung zwingt zu exemplarischer Auswahl. Dies hat zur Folge, daß innerhalb der Lehrplaneinheiten Schwerpunkte zu Lasten einzelner Unterthemen gebildet werden müssen. Inhaltliche Schwerpunktverlagerungen beziehen sich vor allem auf den Bereich der Humanbiologie. Der Förderung der persönlichen Entwicklung der sehbehinderten Kinder und Jugendlichen kommt auch in einer fächerübergreifenden Familien- und Geschlechtserziehung besondere Bedeutung zu; in diesem Zusammenhang wird auf die Möglichkeit einer Beratung hingewiesen. Sie erhalten wichtige Orientierungshilfen für ihre Persönlichkeitsentwicklung und werden auf ihr zukünftiges Leben in der Gesellschaft vorbereitet. Besonders zu vermitteln sind hierbei erweiterte und vertiefte Kenntnisse über Sinneswahrnehmungen sowie Ursachen und Auswirkungen von Sehbehinderungen und Folgerungen für Lebensweise, Lebensgestaltung und Berufswahl.

Die Sachverhalte und Ergebnisse werden sprachlich und zeichnerisch angemessen dargestellt. Gemeinsamkeiten und Unterschiede miteinander verglichener Objekte werden herausgearbeitet. Aus dem Versuch biologischer Einzelerscheinungen können Gesetzmäßigkeiten hergeleitet werden. Es ist wichtig, Gelegenheiten sowohl für das phantasievolle Vermuten als auch für das selbständige Planen, Durchführen und exakte Auswerten von Versuchen zu geben.

Die Freude am Sammeln und das vorhandene Interesse an der Natur belebt die unterrichtliche Arbeit, allerdings ist dabei Natur- und Umweltschutz zu beachten. Auch bei der Pflege von Zimmerpflanzen und der Betreuung von Aquarien und Terrarien werden Erkenntnisse gewonnen und die Verantwortung gegenüber den Lebewesen herausgefordert. Darüber hinaus ergeben sich bei diesen Tätigkeiten für den Sehbehinderten Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung und zu Kontakten mit Nichtbehinderten.

Nach der Betrachtung vieler Einzelerscheinungen führt der Biologieunterricht in altersgemäßer Form schrittweise in die Denkweisen und Probleme der Biologie als Wissenschaft ein. Die Schülerinnen und Schüler erfassen dadurch die Bedeutung biologischer Erkenntnisse und die Verantwortung des Menschen für die Natur.

Themen aus den Bereichen Umwelterziehung, Suchtprophylaxe, Unfallverhütung und Verkehrserziehung sind an geeigneter Stelle aufzugreifen. Der Unterricht bietet zudem Anknüpfungspunkte für die Berufsorientierung.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Sport

Der Sport hat für die Gesamtentwicklung der Schülerinnen und Schüler eine besondere Aufgabe. Bewegung, Spiel und Sport vermitteln nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie den Erwerb von Kenntnissen, sondern ermöglichen über das Fach hinaus grundlegende Erfahrungen.

Mit seinen besonderen Erfahrungs- und Lernangeboten soll der Schulsport

- die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler unterstützen,
- die Freude an Bewegung, Spiel und Sport wecken,
- visuelle, akustische und taktile Wahrnehmungsfähigkeit fördern,
- die motorischen, koordinativen und konditionellen Leistungsvoraussetzungen verbessern,
- Sicherheit und Gewandtheit in Bewegung und Orientierung durch Mobilitätserziehung entwickeln,
- Ängste, emotionale Spannungen und soziale Isolation abbauen helfen,
- Partner- und Gruppenbeziehungen sowie angemessenes Verhalten in einer Gemeinschaft fördern,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln und
- zur sportlichen Betätigung in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus anregen und vorbereiten.

Auf der Grundlage einer breit angelegten Bewegungsförderung im Bildungsgang Grundschule werden in den beiden ersten Klassen des Bildungsganges Realschule vielfältige Bewegungserfahrungen gemacht und auf Sportarten hingeführt. Dabei bleiben in diesen Klassenstufen Mobilitätserziehung, psychomotorische Übungen und rhythmische Aufgaben ebenso Bestandteil des Sportunterrichts wie das Wasser und die Natur als Bewegungsraum. Die Schülerinnen und Schüler sollen vielfältige Möglichkeiten zum Spielen erhalten und damit eine Hinführung zu den Großen Sportspielen erfahren.

Bewegung ist Bedingung und Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung. Bewegungsförderung soll deshalb nicht auf den Sportunterricht beschränkt bleiben, sondern sich auf alle Unterrichtsbereiche erstrecken.

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen darauf achten, daß auch leistungsschwächere Jugendliche angemessen gefördert werden. Koordinationsschwächen, einem Defizit an Bewegungserfahrungen, Organleistungsschwächen, mangelndem Bewegungsantrieb und gering entwickelter Spielfähigkeit ist zu begegnen.

Im Hinblick auf die verschiedenen Sehbehinderungen der Schülerinnen und Schüler und eine erhöhte Verletzungsgefahr ist im Unterricht folgendes zu beachten:

- Verwendung sehbehindertengemäßer Materialien und Gegenstände,
- Hilfen an Geräten, im Raum und auf der Freispielfläche, zum Beispiel durch die Verwendung kontrastreicher Markierungen,
- sehbehindertengemäße Auswahl von Übungs- und Spielformen,
- Verwendung von Sehhilfen durch die Schüler,
- Verwendung einer Sportbrille für Brillenträger.

Talentierten Schülerinnen und Schülern ist ein besonderes Angebot zu machen.

Im Bildungsgang Realschule der Schule für Sehbehinderte soll der Sportunterricht in eine fächerübergreifende Bewegungsförderung einbezogen werden. Dabei sind neben den ausgewiesenen Sportstunden weitere Stunden aus dem Bereich "Sonderpädagogische Fördermaßnahmen" zu verwenden. Die Stunden für den Sportunterricht und die Bewegungsförderung sollen auf möglichst viele Wochentage verteilt werden.

Die Unterrichtsinhalte der Klassen 5 und 6 sind in Erfahrungs- und Lernbereiche zusammengefaßt:

- Spielen - Spiel,

- Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität,
- Sich bewegen und spielen im Wasser,
- Schule, Freispielfläche und Natur.

Jeder dieser Lernbereiche gliedert sich in Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partnerin/Partner und Gruppe.

Sportartbezogene Erfahrungen sind in den Bereichen Spielen, Spiel, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät und Spielen und sich Bewegen im Wasser zusätzlich ausgewiesen.

Der Sportunterricht in den Klassen 5 und 6 kann koedukativ durchgeführt werden.

In den Klassen 7 bis 10 sind Sportarten in einem Kern- und einem Ergänzungsbereich ausgewiesen.

Zum Kernbereich gehören

- Basketball,
- Fußball,
- Gerätturnen,
- Gymnastik / Tanz,
- Kleine Spiele und Freizeitspiele,
- Schwimmen und
- Leichtathletik.

Zum Ergänzungsbereich gehören die Sportangebote

- Tischtennis,
- Radfahren,
- Skilanglauf,
- weitere Sportarten und
- Vorhaben und Projekte.

Die Auswahl des Kern- und Ergänzungsbereichs und die Verteilung der Sportarten auf die einzelnen Schulhalbjahre trifft die Fachkonferenz zu Beginn des Schuljahres.

Der Unterricht in den Klassenstufen 7 bis 10 findet für Mädchen und Jungen getrennt statt.

Sportkleidung trägt zur allgemeinen Sicherheit und Hygiene bei. Sie ist für Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler verpflichtend.

Bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts müssen neben motorischen, sozialen und kognitiven auch medizinische Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden; die Verwendung des Informationsbogens zum Schulsport wird empfohlen.

Durch differenzierte Unterrichtsangebote sollen alle Jugendlichen angemessen gefördert werden. Bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern kann auf Inhalte vorhergehender Klassenstufen zurückgegriffen werden. Bei einem hohen Leistungsstand der Sportgruppe besteht die Möglichkeit, Inhalte nachfolgender Klassenstufen anzubieten.

Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer sollen in den Unterricht Aufgaben einbauen, an denen sie Bewegungsauffälligkeiten bei den Schülerinnen und Schülern erkennen können. Im Bedarfsfall nimmt die Schule Verbindung mit einem Arzt auf.

Die Mobilitätserziehung kann bei Bedarf auch als Einzelunterricht durchgeführt werden.

Alle in den Bildungsgang Realschule eintretenden Schülerinnen und Schüler sollen zu Beginn des Schuljahres einer bewegungsdiagnostischen Überprüfung unterzogen werden.
Die der Schule zur Verfügung stehenden Stunden für Sonderpädagogische Fördermaßnahmen können im Bedarfsfall für die Bewegungsförderung verwendet werden.

In Arbeitsgemeinschaften können zusätzliche Sportmöglichkeiten angeboten werden. Neigungen der Jugendlichen, besondere Fähigkeiten der Lehrkraft und die örtlichen Gegebenheiten sollten berücksichtigt werden.

Veranstaltungen im Rahmen der Kooperation "Schule und Verein" bieten an den Heimatorten der Jugendlichen Möglichkeiten, die auch von Schülerinnen und Schülern der Schule für Sehbehinderte genutzt werden sollten.

Der im Lehrplan ausgewiesene Bereich "Vorhaben und Projekte" bezieht Schulsportaktivitäten auch außerhalb des Sportunterrichts mit ein. Bei diesen Vorhaben kommt dem Erlebniswert für die Schüler eine erhebliche Bedeutung zu. Bei der Verwirklichung von Vorhaben und Projekten ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrer und Sportlehrer notwendig.

Ein Vereinspraktikum zu Beginn des siebten Schuljahres sollte eingeplant werden. Dabei besuchen Jugendliche vier Wochen lang entsprechend ihren Neigungen reguläre Sportgruppen in ihrem Heimatort. Dabei soll durch dieses Praktikum eine Integration in Regelsportgruppen und der Zugang zum Sportverein erleichtert und gleichzeitig die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitgestaltung aufgezeigt werden.

Schulsportveranstaltungen, wie zum Beispiel Spielfeste, Spielnachmittage, Schulsporttage (Wintersport, Schwimmen, sonderolympischer Zehnkampf), Bundesjugendspiele und Jugend trainiert für Olympia, bieten zahlreiche Möglichkeiten, das Schulleben zu aktivieren. Solche Veranstaltungen haben für Schüler einen hohen Erlebniswert und fördern die Verbundenheit mit der eigenen Schule.

Musik

Im Fach Musik gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Musik ist den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern im Musikhören und in der Werkbetrachtung uneingeschränkt zugänglich. Eigenes Musizieren vermittelt ihnen nachhaltige Erlebnisse im Unterricht selbst, bei der musikalischen Ausgestaltung von Schulfesten und Feiern, später bei der Mitwirkung in Chören und Musikgruppen, auch zusammen mit Nichtbehinderten. Damit stellt die Musik eine wesentliche Integrationshilfe dar. Sie hat einen hohen Freizeitwert und kann eine wesentliche Hilfe zur Lebensbewältigung werden.

Durch die folgenden ineinandergreifenden Bereiche sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Gesamtpersönlichkeit angesprochen, gefördert und zur Musik hingeführt werden:

- Singen,
- Rhythmische Erziehung,
- Musikübung und Instrumentalspiel,
- Hören von Musik,
- Musik und Bewegung,
- Musikkunde.

Singen

Ausgangspunkt ist das einstimmig gesungene Lied ohne und mit Begleitung. Die Erweiterung in die Mehrstimmigkeit vollzieht sich über den Kanon sowie über parallel und einfache frei geführte zweite Stimmen. Eine Erweiterung kann auch mit unterschiedlichen Instrumenten - als Begleitung oder Zwischenspiel - erfolgen.

Tonträger zum Mitsingen bieten sich als wertvolle Hilfe für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler an und entlasten sie zunächst vom oft mühsamen Lesen der Notation. Eine Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen. Dies gilt auch für die auswendig zu lernenden Lieder. Auf das Auswendigsingen ist, insbesondere bei hochgradig Sehbehinderten, Wert zu legen.

Rhythmische Erziehung

Der rhythmischen Erziehung kommt innerhalb des Musikunterrichts neben der Hörerziehung eine zentrale Bedeutung zu. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, grundlegende Erfahrungen in den Bereichen Zeit, Raum, Klang und Form in Verbindung mit dem Prinzip von Spannung und Entspannung zu sammeln. In vielfältigen Spiel- und Übungssituationen wird die Wahrnehmungsfähigkeit in den Bereichen Tasten, Sehen und Hören geschult. Auf die enge Beziehung zu den anderen Bereichen wird ausdrücklich hingewiesen.

Musikübung und Instrumentalspiel

Im Mittelpunkt stehen die unmittelbaren Betätigungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler mit Klangerzeugern, Instrumenten, technischen und elektronischen Medien. Beim Einsatz von Orff-Instrumenten ist im allgemeinen von großen Stabspielen auszugehen und zunehmend die Feinmotorik und das visuelle Unterscheidungsvermögen an kleinen Stabspielen zu üben. Farbige Markierungen und das Herausnehmen von Stäben erleichtern die optische Orientierung und erhöhen die Treffsicherheit und Spielgeläufigkeit.

Auch nach der Einführung in den Gebrauch der Notenschrift ist häufig das Auswendiglernen notwendig, sowohl beim instrumentalen als auch beim vokalen Musizieren. Tonträger und Keyboards, von denen Melodien oder Melodieteile beliebig oft abgerufen werden können, stellen eine wesentliche Hilfe zum Auswendiglernen dar.

Bei hochgradig Sehbehinderten ist im Einzelfall zu prüfen, ob das Erlernen der Notenschrift zweckmäßig ist. Wenn sie ein Instrument spielen, sollen sie auf jeden Fall die Gelegenheit erhalten, die Notenschrift unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel zu erlernen (z. B. Großdruck; Notenabrollgerät; vereinfachte, graphische Notation).

Für das Instrumentalspiel sollte die Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten zusätzliche Angebote machen. Dabei muß bei der Auswahl des Instrumentes von der Sehfähigkeit der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers ausgegangen werden; entsprechende Beratung ist notwendig. Aktives Freizeitmusizieren sowie Musizieren mit Nichtbehinderten ist zu fördern.

Hören von Musik

Wesentliche Elemente der Hörerziehung sind das Erfassen sowie das Umsetzen von Tonhöhen, Klangfarben und musikalischen Formen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen Geräusche, Töne, Klänge, Musik unterschiedlichster Herkunft durch bewußtes Hören von Beispielen unter wechselnden Aufgabenstellungen wahr. Sie lernen verschiedenartige musikalische Gestaltungsmittel kennen und erfassen musikalische Abläufe und Zusammenhänge. Ihre Bereitwilligkeit und Fähigkeit zum Hören von Musik wird gefördert.

Die Hörerziehung leistet einen wichtigen Beitrag zur Schulung der auditiven Differenzierung und sollte bei Sehbehinderten über den musikalischen Bereich hinaus Geräusche und Klänge aus dem Alltag einbeziehen.

Musik und Bewegung

Der Bereich Musik und Bewegung zielt in erster Linie auf die Schulung grobmotorischer Bewegungsabläufe. Musik regt Bewegung an und gibt Impulse für die Koordination von Bewegungsabläufen. Durch die Umsetzung von Musik, von Bildern und Stimmungen, von kleinen Geschichten und Geschehensabläufen in Bewegung werden die schöpferischen Kräfte der Schülerinnen und Schüler gefördert. Dies geschieht auch durch die Erarbeitung von Tänzen aus aller Welt.

Musikkunde

Die Ziele des Musikunterrichts lassen sich den umfassenden Arbeitsbereichen Musizieren und Musikhören zuordnen. Die beiden Arbeitsbereiche stehen nicht isoliert für sich, sondern sind sowohl innerhalb eines Schuljahres als auch über die Klassenstufen hinweg vielfältig miteinander verflochten.

Da sich sehbehinderte Kinder und Jugendliche in der Freizeit gerne dem Musikhören zuwenden, soll frühzeitig auf Gebrauchsmusik eingegangen und unkritischem Musikkonsum erzieherisch begegnet werden.

Das eigene musikalische Tun, gestützt durch Sachinformationen, ist die Grundlage für eine gedankliche Auseinandersetzung mit der Musik. Die in den Klassen 5 und 6 gewonnenen Erkenntnisse werden ab Klasse 7 systematisch erweitert durch exemplarische Beispiele unter anderem aus Musik und Sprache, Jazz, Popmusik, Musik und ihre Ordnungen, Instrumentenkunde und Musik und ihre Komponisten und Interpreten. Die Schülerinnen und Schüler erhalten auf diese Weise Einsicht in die Ordnungsprinzipien der Musik und in die Abhängigkeit musikalischer Erscheinungen von Tradition und Kulturraum sowie von individuellen und sozialen Gegebenheiten.

Bildende Kunst

Im Fach Bildende Kunst gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Der Unterricht in Bildender Kunst knüpft an Kenntnisse und Fertigkeiten an, die in der Grundschule erworben wurden und nun alters- und wahrnehmungsgemäß zu vertiefen und weiterzuführen sind. Da die Möglichkeiten angemessen verarbeiteter Seherfahrung eingeschränkt sind, konkrete Vorstellungen als Voraussetzung für die

Gestaltung häufig fehlen, bildnerisches Erfassen und Beurteilen erschwert sind und Erfahrungen im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Geräten nur begrenzt vorausgesetzt werden können, müssen die Anregungen zu kreativer Selbsttätigkeit verstärkt von den Lehrerinnen und Lehrern ausgehen. Die Seherziehung, die Schulung der Wahrnehmung, der Vorstellung und der körperlich-räumlichen Darstellung sind Aufgaben des Faches Bildende Kunst im Unterricht bei Sehbehinderten.

Die Aufgabenstellungen berücksichtigen den Erfahrungs-, Gefühls-, Erlebnis- und den visuellen Wahrnehmungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Ein zunehmend planmäßiges und kontinuierlich aufbauendes Vorgehen ist bei Sehbehinderten erforderlich. Dabei werden Ausdauer und Genauigkeit im Rahmen des visuell Möglichen entwickelt und geschult.

In der Regel haben Sehbehinderte bessere Ausdrucksmöglichkeiten im Bereich Grafik. Es werden daher auf verschiedenen Klassenstufen bereits bekannte Techniken oder auch Themenbereiche erneut aufgegriffen, vertieft und geübt. Es kommt darauf an, daß der Jugendliche seine Fortschritte selbst erkennt, Selbstbestätigung findet und dadurch Freude am eigenen gestalterischen Tun empfindet.

Entsprechend Art und Grad ihrer Sehbeeinträchtigung werden den Jugendlichen auch die gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten beim Umgang mit Farben vermittelt. Vielfältige realitätsnahe Anschauung erleichtert dabei den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu diesem Arbeitsgebiet.

Der Arbeitsbereich Plastik/Körper/Raum ermöglicht den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern die Bewältigung handwerklich-technischer Aufgaben und schult die visuell-taktile Gestaltung und Objektbetrachtung. Der sachgerechte Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Arbeitstechniken soll vertieft werden, wobei den Jugendlichen ausreichend Gelegenheit zum Experimentieren einzuräumen ist.

An einfachen Aufgabenstellungen aus dem Bereich Fotografie/Film sollen die Jugendlichen Kenntnisse über fotografische Gestaltungsmittel erwerben und zum bewußten und verantwortungsvollen Umgang und Konsum dieser Medien hingeführt werden. Dabei sind Einschränkungen in der visuellen Wahrnehmung besonders zu berücksichtigen und eine individuelle Seherziehung zu fördern.

Das Fach Bildende Kunst verlangt Formen des Lehrens und Lernens, die weniger auf abrufbares Wissen abzielen als vielmehr die bildnerischen Kräfte des jungen Menschen entfalten. Deshalb steht im Mittelpunkt dieses Unterrichts eine die bildhafte Ausdrucksform steigernde Seherziehung der Schülerinnen und Schüler. Sie soll zur Selbständigkeit sowohl beim Finden und Lösen von gestalterischen Aufgaben als auch beim Betrachten und Beurteilen eigener und fremder Leistungen führen. Die bildnerische Tätigkeit der Jugendlichen im Unterricht soll verbunden werden mit dem Ausstellen ihrer Arbeiten und dem Besuch von Galerien und Museen. Durch Vergleich und außerschulische Begegnungen werden die Jugendlichen zu selbständigem Gestalten angeregt, was über die Schule hinaus zu einer Bereicherung ihres Lebens beitragen kann. Ebenso ist die enge Verbindung der praktischen Arbeit mit der Kunst- und Werkbetrachtung anzustreben und soll aufgabenabhängig in den laufenden Unterricht integriert werden. Die unter den Hinweisen für die Betrachtung aufgeführten Kunstwerke sollen lediglich als mögliche Beispiele verstanden werden.

Bei den Anforderungen und der Beurteilung der praktischen Schülerleistung ist zu berücksichtigen, daß das Erlernen und Anwenden von Arbeitsvorgängen bei sehbehinderten Jugendlichen erschwert ist. Diese erfordern deshalb einen erhöhten Zeitaufwand und zwingen häufiger zu einfacherer Arbeitsausführung. Die Ansprüche an die Genauigkeit müssen sich an den Möglichkeiten der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers orientieren.

Technik

Im Fach Technik gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Im Technikunterricht sind bei der Themen- und Werkzeugauswahl körperliche Fähigkeiten, Wahrnehmungsmöglichkeiten und Vorkenntnisse der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler zu beachten. Folgende Unterrichtsmittel sind für den Technikunterricht bedeutsam: originale technische Gegenstände, technische Modelle, Werkstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Vorrichtungen und Hilfsmittel, Konstruktions- und Experimentierbaukästen und spezielle behindertengerechte Arbeitsmittel.

Spiel und Experiment bilden den Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Material. Die sehbehinderten Jugendlichen erkunden das Material über mehrere Sinne, machen ihre Erfahrungen damit, lernen Funktion und Handhabung der Werkzeuge kennen und setzen sie sachgerecht ein. Grundlegende Arbeitstechniken sind durch verstärktes Einüben zu automatisieren. So werden Auge und Hand ständig geschult. Das Erfolgserlebnis stärkt die Bereitschaft, Sehleistungen zu erbringen.

Bei der Planung von Aufgaben können vereinfachte Zeichnungen oder Modelle herangezogen werden. Die jeweiligen Lösungswege richten sich nach dem Entwicklungsstand der Jugendlichen, nach ihrem Seh- und Vorstellungsvermögen und berücksichtigen zudem die Besonderheiten der Werkstoffe, Werkverfahren und Experimente.

Im Technikunterricht bei Sehbehinderten sollen solche Verfahrensweisen, Techniken, Geräte, Hilfsmittel und Materialien Anwendung finden, die visuelle, taktile oder auditive Kontrollen zulassen und Sicherheit gewährleisten. Techniken wie Ätzen und Löten entfallen deshalb in der Regel. Der Einsatz von Experimentier- und Konstruktionsbaukästen ist für Sehbehinderte besonders geeignet, da sie durch räumliche Vorstrukturierung die Übersicht erleichtern. Das Erwerben von Orientierungs- und Ordnungsschemata - auch bei einfachen Zeichnungen - ist unerläßlich.

Bei den Anforderungen an die praktische Schülerleistung ist zu berücksichtigen, daß das Erfassen von Arbeitsvorgängen erschwert ist und die Schülerinnen und Schüler seltener über dieselben technischen Fertigkeiten verfügen wie gleichaltrige normalsichtige Jugendliche. Erlernen und Anwenden von Arbeitsvorgängen erfordern deshalb einen erhöhten Zeitaufwand und zwingen häufiger zu einfacherer Arbeitsausführung. Die Ansprüche an die Genauigkeit müssen sich an den jeweiligen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler orientieren. Häufig ist Einzelunterweisung nötig. Die Aufgaben sind so offen zu formulieren, daß den Jugendlichen Raum für eigene phantasievolle Lösungen bleibt.

Bei der abschließenden Arbeitsauswertung soll geprüft werden, ob die bei der Planung jeweils aufgestellten Forderungen an Funktion, Form, Materialtreue und Qualität der Ausführung erfüllt sind. Die gesamte Beurteilung muß für die Schülerinnen und Schüler so durchsichtig wie möglich sein. Wo immer es pädagogisch vertretbar ist, sollte man den Jugendlichen in den Beurteilungsprozeß einbeziehen. Dies ermöglicht ihm die Auseinandersetzung mit Kriterien einer sehenden Umwelt.

Unter Berücksichtigung der notwendigen Einzelunterweisung sind die verschiedenen Arbeits- und Sozialformen wie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Frontalunterricht und Kreisgespräch je nach Unterrichtssituation in sinnvollem Wechsel einzusetzen. Gruppen- und Gemeinschaftsarbeiten stellen im Technikunterricht erzieherisch wichtige Arbeitsformen dar. Bei der Aufgabenstellung hat die Lehrkraft darauf zu achten, daß jeder einzelne sinnvolle Beiträge leisten kann.

Die Ausstattung des Technikraums und seine Ordnung haben für Sehbehinderte im Hinblick auf Orientierung Vorbildwirkung. Dies schließt die gründliche Vorbereitung und die strikte Einhaltung von Ordnungsregelungen und organisatorischen Maßnahmen ein. Dabei sollen die Jugendlichen die durch die Sehbehinderung bedingten veränderten Arbeitstechniken und Hilfen erkennen, bewältigen und akzeptieren lernen und befähigt werden, diese auf ihre Bedürfnisse hin anzupassen. Dieser Prozeß unterstützt die Auseinandersetzung mit der Behinderung. Die Schülerinnen und Schüler sind stets ausführlich auf mögliche Unfallgefahren hinzuweisen und zu besonderer Vorsicht anzuhalten.

Bei der Durchführung von Schüler- und Lehrerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten. Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.

Ethik

Der Ethikunterricht orientiert sich an Wertvorstellungen, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in der Landesverfassung Baden-Württembergs und im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Schulgesetzes niedergelegt sind. Er gründet auf unserer verfassungsmäßig beschriebenen freiheitlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung und bekennt sich in seinen Inhalten zur Humanität.

Ziel des Unterrichts ist es, den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern Hilfen an die Hand zu geben, sich in sittlichen Entscheidungssituationen an den Werten und Normen, über die in unserer Gesellschaft Übereinstimmung besteht, zu orientieren. Damit lernen sie auch, daß ein im demokratischen Sinn verstandener Wert-Pluralismus ihnen eine Vielfalt von Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten eröffnet.

Der Ethikunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Hilfe für ihr individuelles Leben und für die Wahrnehmung ihrer sozialen Verantwortung. Daraus ergeben sich für das Fach Ethik folgende Erziehungs- und Bildungsziele:

- Den Schülerinnen und Schülern sollen die Zielvorstellungen des Grundgesetzes verständlich gemacht werden. Sie sollen zur Einsicht geführt werden, daß die Freiheit und die Würde des Menschen nur durch die Anerkennung eines Grundbestandes von Werten gesichert werden können.
- Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler sollen begreifen, daß unser gesamtes Handeln und alle unsere Entscheidungen von ethischen Werten und Normen mitbestimmt werden. Sie sollen ihre ethischen Grundsätze in konkreten Handlungssituationen anwenden können, und sie müssen bereit und fähig sein, ihre konkreten Urteile und ihr Handeln zu begründen.
- Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsichten in die Sinn- und Wertfragen des Lebens und lernen, sich mit gesellschaftlichen und religiösen Vorstellungen auseinanderzusetzen und dann entsprechend zu handeln; sie respektieren die Standpunkte anderer und bemühen sich um deren Verständnis. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Konflikte nicht mutwillig herbeizuführen und unvermeidbare Konflikte unter Wahrung der Rechte und Achtung der Würde anderer auszutragen.
- Die sehbehinderten Jugendlichen lernen die Bedeutung von Ehrlichkeit, Toleranz, Nächstenliebe, Zivilcourage und Solidarität kennen, und sie bemühen sich, danach zu handeln. Sie lernen, daß Selbstverwirklichung immer mit Selbstverantwortung verknüpft ist. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß sie an Selbstvertrauen gewinnen, wenn sie etwas leisten und Schwierigkeiten überwinden. Sie sollen die Bereitschaft entwickeln, Aufgaben innerhalb von Familie und Gesellschaft zu übernehmen.

Das Fach Ethik leistet wesentliche Beiträge zur Persönlichkeits- und Charakterbildung der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler sowie zur Förderung ihrer sozialen Verhaltensweisen. Grundelemente des Ethikunterrichts in der Realschule sind konkrete Situationen aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler, die vielseitig betrachtet und auf ethische Positionen überprüft werden.

Daraus ergibt sich der unterrichtliche Grundsatz, den Schülerinnen und Schülern ethische Handlungsweisen aufzuzeigen, sie zu reflektieren und einzuüben. Dabei wird neben den klassischen Instanzen ethischer Urteilsfindung - Normen, Gesetze, Gewissen, Vernunft - auch die Empathie als ein Sich-Hineinversetzen in fremdes Erleben und als Anteilnahme angesprochen.

Der Ethikunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur Religionskunde. Die Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Einstellungen der am Ethikunterricht teilnehmenden sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erfordert ein besonders behutsames Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer.

Eine Vielzahl methodischer Möglichkeiten trägt dazu bei, diese Ziele zu erreichen. Gespräche, Plan- und Rollenspiele, Projekte und Erkundungen sind Formen ganzheitlichen Lernens, die die Entwicklung von selbständigem und verantwortungsbewußtem Handeln fördern. Dadurch trägt das Fach Ethik zur Zusammenarbeit mit anderen Fächern und zum Prinzip des fächerverbindenden Unterrichts bei.

Maschinenschreiben / Informatik

Maschinenschreiben leistet einerseits einen Beitrag zur Kompensierung von behinderungsspezifischen Schwierigkeiten, andererseits aber auch einen Beitrag zur Allgemeinbildung. Der Unterricht steigert die Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit. Er erzieht zu sorgfältigem Arbeiten, zum Erfassen des Wesentlichen und damit zu planendem und zielbewußtem Vorgehen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Gefühl für Formschönheit und werden zu sauberem Arbeiten und dadurch zur Ordnung erzogen. Der Unterricht in Maschinenschreiben vermittelt Fertigkeiten und Kenntnisse, die die Jugendlichen befähigen, einen Schriftsatz in Anlehnung an die geltenden Normvorschriften anzufertigen. Diese Grundsätze des Maschinenschreibens sind in allen Unterrichtsfächern anzuwenden. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu rationellem Arbeiten hingeführt und dazu angeregt werden, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowohl im schulischen als auch im privaten Bereich einzusetzen.

Das Maschinenschreiben ist in den Klassen 5 und 6 verpflichtend. Es baut auf den in der Klasse 4 erarbeiteten Grundlagen auf.

Der Unterricht in Maschinenschreiben geht nahtlos in das Unterrichtsfach Maschinenschreiben / Informatik über, wenn die Schülerinnen und Schüler unter Anwendung des Zehnfinger-Tast-Systems mit geregeltem Fingersatz sicher und gewandt schreiben können. Durch die Arbeit mit einem Textsystem finden sie den Zugang zur Handhabung des Werkzeugs Computer und seinen Einsatzmöglichkeiten für Sehbehinderte. An Beispielen aus der täglichen Erfahrungswelt lernen sie die Handhabung und Einsatzmöglichkeiten des Computers kennen. Dabei werden zunehmend die umfassenderen Möglichkeiten des Computers zum Beispiel beim Erstellen und Gestalten von Texten im Vergleich zur Schreibmaschine deutlich.

Die Schreibmaschine beziehungsweise der Computer ist für Sehbehinderte wichtiges Mittel zur schriftlichen Verständigung. Die Handschrift wird zweckgerichtet und situationsgebunden eingesetzt und gepflegt.

Neben der höheren Schreibgeschwindigkeit erlaubt der Einsatz der Maschinen auch eine bessere Wiederlesbarkeit gegenüber der Handschrift. Der Überblick über ganze Schriftstücke wird wesentlich erleichtert.

Das Erlernen des Zehnfinger-Tast-Systems ist zur Orientierung und zur Vermeidung physischer Überlastung unbedingt erforderlich. Insbesondere bei hochgradig Sehbehinderten ist darauf zu achten, daß sie das Schreiben sicher lernen und anwenden können, ohne dabei ständig ihr Restsehvermögen einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sicher, gleichmäßig und rationell nach Vorlage oder Diktat schreiben. Soweit Vorlagen benutzt werden, müssen sie dem individuellen Sehvermögen angepaßt sein. Dies gilt insbesondere für Schriftart, Schriftgröße, Laufweite der Buchstaben und Zeilenabstand.

Schreibmaschinen- beziehungsweise Computertische, Konzepthalter, Einzeltischleuchten, elektronische Lesehilfen oder spezielle Gerätekonfigurationen für höhergradig Sehbehinderte sind notwendige Hilfsmittel.

Der Schüler soll die Funktionen der Geräte und deren schonende Behandlung und Pflege kennen.

Das Normblatt DIN 5008 bildet in angemessener Abwandlung die Grundlage für das Maschinenschreiben.

Die Lehrerinnen und Lehrer achten auf die Einhaltung ergonomisch günstiger Arbeitsbedingungen, auf die individuelle zeitliche Belastungsfähigkeit und den sinnvollen Wechsel zwischen Sehanforderung und Entspannung.

Gleichmäßiges, wiederholtes Schreiben von Griffen, Aufbauteilen, Wörtern und Reihenübungen bahnt die Schreibsicherheit an. Zur Steigerung der Schreibsicherheit und -geschwindigkeit eignen sich schwierige Griffverbindungen, Umschaltübungen und Fließtextübungen. Dabei ist Genauigkeit wichtiger als Schnelligkeit.

Bei der Arbeit am Computer üben die Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Möglichkeiten der Textbearbeitung und die unterschiedlichen Bedienungsmöglichkeiten über Tastatur, Maus und deren Kombinationen. Sie finden dabei die ihren Bedürfnissen am besten entsprechende Bedienungsmöglichkeit. Darüber hinaus werden Grundkenntnisse über die Einsatzmöglichkeiten und Grundstrukturen der Informations- und Kommunikationstechniken vermittelt, wie sie auch in der Berufswelt zunehmend an Bedeutung gewinnen. Erfahrungen im Umgang mit ihnen und ihren Anwendungen sollen die Schülerinnen und Schüler befähigen, deren Auswirkungen auf Individuum, Gesellschaft und Natur zu erkennen und ein rationales Verhältnis zu den Informations- und Kommunikationstechniken aufzubauen.

Durch den fächerübergreifenden Einsatz der Schreibmaschine beziehungsweise des Computers erkennen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Einsatzmöglichkeiten im schulischen und im privaten Bereich. Sie erweitern und verfeinern damit ihr Können im Umgang mit diesen Hilfsmitteln.

Als Unterrichtssoftware sollten integrierte Programme eingesetzt werden, die eine gleichartige Benutzeroberfläche haben, damit erlerntes Wissen und Können auf andere Programmteile ohne Umlernen anwendbar sind.

Natur und Technik

Im Fach Natur und Technik gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Technik ist ein bedeutender Teil der Kultur und durchdringt nahezu alle Lebensbereiche auch der Sehbehinderten. Zur Sicherung der Handlungsfähigkeit des einzelnen, seiner Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und an demokratischen Entscheidungsprozessen ist deshalb technische Grundbildung notwendig.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Natur und Technik leitet sich von der Tatsache ab, daß technische Mittel und Verfahren von Menschen in ganz konkreten Lebenssituationen erfunden, entwickelt, hergestellt, angeboten und verwendet werden, um damit bestimmte Ziele zu erreichen oder Probleme zu lösen. Dabei werden Wissen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Gebieten herangezogen. Technik läßt immer mehrere Lösungen zu, so daß Wertungen und Entscheidungen notwendig werden. Aus diesen Merkmalen der Technik heraus begründet sich das handlungsorientierte, integrative und problemorientierte Profil des Faches.

Im Fach Natur und Technik sollen die Mädchen und Jungen befähigt werden, die großen kulturellen Leistungen der Menschen auf handwerklichem und technischem Gebiet zu erkennen und zu werten. Diese Thematik sowie die Art der unterrichtlichen Umsetzung soll Mädchen und Jungen in gleicher Weise ansprechen. Sie sollen verstehen, welche wirtschaftliche Bedeutung technische Innovationsfähigkeit hat, und erleben, wie sich Naturwissenschaft und Technik beeinflussen und bedingen. Grundlegende technische Fragestellungen, Methoden, Fertigkeiten und Sachverhalte werden erarbeitet und dabei naturwissenschaftliche Fakten einbezogen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, wie sehr die Menschen durch Technik Einfluß auf natürliche Systeme ausüben und damit vor der Schöpfung verantwortlich werden für ihre Mit- und Umwelt. Die Abhängigkeit technischer Entwicklungen von individuellen und gesellschaftlichen Wünschen und Bedürfnissen wird deutlich.

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler lernen, Gegenstände hinsichtlich Gebrauchswert, Originalität, Qualität und der ökologischen und ökonomischen Auswirkungen von Produkt und Produktionsprozeß zu beurteilen.

Die Mehrperspektivität und die Vielfalt technischer Problemstellungen der entsprechenden Lehrplaneinheiten erfordern ein fächerintegrierendes Unterrichten, das natur- und sozialwissenschaftliche Inhalte mit einbezieht und gleichzeitig auch die visuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler auf diesem Gebiet berücksichtigt.

Geeignete Methoden und Unterrichtsverfahren sind unter anderen: die Konstruktionsaufgabe, die Planung und Herstellung, das Experiment, die Produktanalyse, das Projekt, die Film-, Bild- oder Textanalyse, die Erkundung.

Neben der Vermittlung von Sachkompetenz trägt der Unterricht des Faches entscheidend zur Ausbildung von Methoden- und Sozialkompetenz der Realschülerinnen und Realschüler bei.

Der Unterricht in Natur und Technik verknüpft praktisches Tun eng mit theoretischem Verstehen. Das bedingt ein schülerzentriertes und projektorientiertes Vorgehen, das den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Eigenaktivität, Selbständigkeit und Teamfähigkeit abverlangt. Aufgabenstellungen, die individuelle Lösungen ermöglichen, fördern Kreativität, Problemlöseverhalten und hohe Motivation sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen.

Der Umgang mit Information, Werkzeug und Werkstoff sowie die Notwendigkeit, Werkstücke sachlogisch zu planen, sorgfältig zu fertigen und kritisch zu werten, stärken Methodenkompetenz, Verantwortungsbewußtsein, Durchhaltevermögen und Kritikfähigkeit. Bei der Bewertung praktischer Schülerleistungen ist zu berücksichtigen, daß das Erfassen von Arbeitsvorgängen erschwert ist und sehbehinderte Schüler seltener über dieselben technischen Fertigkeiten verfügen wie gleichaltrige normalsichtige Schüler. Erlernen und Anwenden von Arbeitsvorgängen erfordern deshalb einen erhöhten Zeitaufwand und zwingen häufiger zu einfacherer Arbeitsausführung. Die Ansprüche an die Genauigkeit müssen sich an den jeweiligen Voraussetzungen des Schülers orientieren. Häufig ist Einzelunterweisung nötig. Darüber hinaus werden praxisbezogene Einblicke in die Berufswelt eröffnet.

Um der Methodik des Faches gerecht zu werden, soll der wöchentliche Unterricht im Dreistundenblock erfolgen.

Eine gründliche Besprechung der Technikraumordnung ist erforderlich, wobei auf deren sorgsame Einhaltung immer zu achten ist. Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten.

Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Mensch und Umwelt

Im Fach Mensch und Umwelt gilt der Lehrplan der Realschule unter Beachtung der nachfolgenden Ausführungen:

Das Fach Mensch und Umwelt leistet einen wesentlichen Beitrag zur Selbständigkeit der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler im häuslichen Bereich. Sehbehinderte verfügen in der Regel nicht über die gleichen außerschulischen Lernerfahrungen wie Nichtbehinderte. Es ist deshalb wichtig, daß sie grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen der Gesundheit, der Ernährung, der Kleidung, des Wohnens sowie im Umgang mit Kindern erwerben. Die selbständige Bewältigung von Aufgaben im privaten Haushalt, die eigenständige Planung und Durchführung praktischer Arbeiten, das Einüben partnerschaftlichen Handelns - auch mit Nichtbehinderten - im Hinblick auf eine künftige Lebensgestaltung sind Ziele, die für sehbehinderte Schülerinnen und Schüler besonders bedeutsam sind. Selbständiges und eigenverantwortliches Handeln in diesem Unterrichtsfach tragen zur Entwicklung eines sicheren und stabilen Selbstwertgefühls bei.

Der soziale Bereich soll das Miteinander und die Begegnung mit Nichtbehinderten thematisieren. In konkreten Kooperationsformen können die sehbehinderten Jugendlichen ihre Handlungs- und Sozialkompetenz erweitern.

In den Bereichen Gesundheit und Ernährung sollen die Schülerinnen und Schüler individuelle Einschränkungen und Auswirkungen und den bedarfsgerechten Umgang damit reflektieren.

Im Textilbereich sind die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler besonders auf die ästhetischen Möglichkeiten und Anforderungen bei Kleidung und Mode aufmerksam zu machen. Lehrerinnen und Lehrer können hierbei Hilfen und Unterstützung durch persönliche Beratung bieten.

Typische Haushaltssituationen aus der Lebenswirklichkeit sollen Gefühl und Verstand der Schülerinnen und Schüler ansprechen und sie zum Handeln anregen. Grundlegende Arbeitstechniken und Fertigkeiten müssen durch stetiges Wiederholen geübt und gesichert werden. Dazu sind übersichtliche und kontrastreiche Veranschaulichungshilfen bereitzustellen. Wenn nötig werden vereinfachte Verfahrensweisen angewandt. Orientierungs- und Ordnungsschemata sind unerläßlich.

Das methodische Vorgehen ist gekennzeichnet durch situationsbezogene, problemlösende und entdeckende Unterrichtsverfahren, in deren Mittelpunkt die selbsttätige praktische Auseinandersetzung der Lernenden steht. Die Verflechtung von praktischem Tun und kritischem Überprüfen von dabei gewonnenen Erkenntnissen ist ein wesentliches Kennzeichen des Unterrichts. Dabei sollen die Jugendlichen die durch die Sehbehinderung bedingten veränderten Arbeitstechniken und Hilfen erkennen, bewältigen und akzeptieren lernen und befähigt werden, diese auf ihre Bedürfnisse hin anzupassen. Dieser Prozeß unterstützt die Auseinandersetzung mit der Behinderung. Die Schülerinnen und Schüler sind stets ausführlich auf mögliche Unfallgefahren hinzuweisen und zu besonderer Vorsicht anzuhalten.

Die Sehbehinderung wirkt sich zum Beispiel bei selbständigen Einkäufen, bei Warenprüfungen und Preisvergleichen aus. Deshalb müssen die Jugendlichen ein Verständnis dafür entwickeln, in welchen Situationen die Hilfe Vollsehender in Anspruch genommen werden muß und auf welche Weise dies geschehen kann.

Die Verbindung von theoretischen und praktischen Inhalten im Unterricht erschließt für die Überprüfung der Schülerleistungen vielfältige Möglichkeiten. Neben den herkömmlichen Verfahren sind folgende besonders geeignet: Lösen von Gruppenaufgaben, Auswerten von Erkundungen und Befragungen, Anfertigen längerfristiger Ausarbeitungen, Erstellen von Wandzeitungen, Sammeln von Informationen zu bestimmten Themenbereichen. Beim Bewerten von Schülerleistungen sind handlungsbezogene Ergebniskontrollen stärker als schriftliche Arbeiten zu gewichten.

Die wöchentliche Unterrichtszeit soll im Stundenplan möglichst im Block ausgewiesen werden, damit ein praxisbezogener Unterricht gewährleistet ist. Die Arbeitsgruppen können in der Regel bis zu acht Jugendliche umfassen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Fach Mensch und Umwelt erworben werden, eignen sich dazu, im lebenspraktischen Alltag angewandt und eingeübt zu werden. Elternhaus und Heim, Ausstellungen und Schulfeste bieten zum Beispiel hierfür gute Möglichkeiten.

Wahlpflichtfremdsprache

Realschüler, die als Pflichtfremdsprache Englisch / Französisch haben, können ab Klasse 7 Französisch / Englisch als Wahlpflichtfremdsprache erlernen. Für diesen Unterricht gelten - in reduzierter Form - dieselben Zielvorgaben und Unterrichtsgrundsätze wie für den Pflichtunterricht (vgl. den Lehrplan der Pflichtfremdsprache).

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

Die Inhalte der Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen sind im Kapitel "Inhalte und Fächer im Bildungsgang Grundschule der Schule für Sehbehinderte" auf den Seiten 46 bis 52 abgedruckt.

Benutzerhinweise

Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag bildet die Brücke zwischen den Festlegungen von Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz und dem pädagogischen Handeln an der Schule. Die darin formulierten Grundsätze sind Voraussetzung für das Verständnis jedes einzelnen Lehrplans; die Lehrerinnen und Lehrer sind an diese Grundsätze gebunden.

Pädagogische Leitgedanken

Den einzelnen Klassenstufen sind Pädagogische Leitgedanken zugeordnet. Sie richten den Blick der Lehrerinnen und Lehrer auf die jeweilige Schülerpersönlichkeit. Sie beschreiben deren Lernvoraussetzungen sowie die daraus folgenden erzieherischen und unterrichtlichen Anforderungen. Die Pädagogischen Leitgedanken dienen dem gemeinsamen pädagogischen Handeln und der Abstimmung zwischen den in einer Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern.

Seitenangaben

Bildungsplan	
HS Seite	Sehbeh. Seite

Die Jahrgangspläne des Bildungsplanes der Schule für Sehbehinderte enthalten nur die Teile, die gegenüber den Bildungsplänen der allgemeinen Schulen verändert sind. Auf die jeweils unveränderten Teile ist nur durch Seitenverweise in den Übersichten der jeweiligen Jahrgangspläne hingewiesen. Die unveränderten Teile erscheinen in den linken Spalten mit Seitenverweisen auf die Bildungspläne für die Grundschule (GS), Hauptschule (HS) und Realschule (RS). In der rechten Spalte (Sehbeh.) wird auf die Seiten des vorliegenden Bildungsplanes der Schule für Sehbehinderte verwiesen.

Fächerverbindende Themen

*

Jeder Klassenstufe sind fünf fächerverbindende Themen vorangestellt. Im Bildungsplan der Schule für Sehbehinderte sind jedoch nur die fächerverbindenden Themen abgedruckt, die sehbehindertenspezifische Änderungen beinhalten. Die aufgeführten Aspekte des Themas sind auf die Pflichtinhalte der beteiligten Fächer bezogen. Damit sind beispielhaft Möglichkeiten für eine unterrichtliche Behandlung genannt.
Es können weitere Fächer hinzukommen, die zusätzliche thematische Perspektiven eröffnen; einzelne der genannten Fächer können entfallen. Im Laufe eines Schuljahres ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Hierbei sollen die mit einem Stern (*) gekennzeichneten sehbehindertenspezifischen Themen vorrangig behandelt werden.
Die Hinweisspalte enthält Methodenvorschläge und Beispiele sowie Zugangsmöglichkeiten, die bei der Bearbeitung hilfreich sind.

Ziel

Inhalte | Hinweise

Die Lehrplaneinheiten bzw. Arbeitsbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, diese Ziele energisch anzustreben.
Die Hinweise enthalten Anregungen, Erläuterungen und Beispiele zu den Inhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar. Es können auch andere Beispiele in den Unterricht eingebracht werden.

Wahlinhalte
Wahleinheiten
[ ]

Zusätzlich zu den verbindlichen Inhalten können auch ergänzende Themen behandelt werden. Im Lehrplan sind geeignete Wahlinhalte oder Wahleinheiten genannt und mit **[ ]** gekennzeichnet. Es bleibt den Lehrerinnen und Lehrern überlassen, ob sie diese behandeln oder ob sie die zur Verfügung stehende Zeit zum Üben und Vertiefen, zur Behandlung anderer Themen oder für zeitintensive neue Unterrichtsformen nutzen.

Besonders wichtige Aussagen sind eingerahmt.

→ Querverweise auf die Bildungspläne der allgemeinen Schulen

⇒ Querverweise innerhalb des Bildungsplanes der Schule für Sehbehinderte

➢ Verweise auf fächerverbindende Themen innerhalb des Bildungsplanes der Schule für Sehbehinderte sind dort aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder sich die Verbindung eines Fachinhalts zu einem fächerverbindenden Thema anbietet.

<> Der Zeitrahmen gibt Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte. Dieser Zeitrahmen ist geringer bemessen als die tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehende Unterrichtszeit. Die verbleibende Zeit ist für die Überprüfung der Schülerleistungen, zur Vertiefung des Pflichtbereichs, für die Behandlung von Wahlinhalten sowie für zeitintensive neue Unterrichtsformen vorgesehen.

Abkürzungen

ARB	Arbeitsbereich
AWT	Arbeit - Wirtschaft - Technik
Bio	Biologie
Bio / Ch	Biologie / Chemie
BK	Bildende Kunst
Ch	Chemie
D	Deutsch
E	Englisch
EBA	Erweitertes Bildungsangebot
ELB	Erfahrungs- und Lernbereich
Ek	Erdkunde
Eth	Ethik
evR	evangelische Religionslehre
Ew	Englisch (Wahlpflichtfremdsprache)
F	Französisch
FAB	Fachbereich
FüLPE	Fächerübergreifende Lehrplaneinheit
Fw	Französisch (Wahlpflichtfremdsprache)
G	Geschichte
Gk	Gemeinschaftskunde
HTW	Hauswirtschaft / Textiles Werken
HuS	Heimat- und Sachunterricht
TW	Textiles Werken / Hauswerken
kR	katholische Religionslehre
LPE	Lehrplaneinheit
M	Mathematik
Masch	Maschinenschreiben / Informatik
Mu	Musik
MUM	Mensch und Umwelt
NuT	Natur und Technik
OiB	Orientierung in Berufsfeldern
Ph	Physik
SoFö	Sonderpädagogische Fördermaßnahmen
Sp	Sport
SPB	Sportbereich
T	Technik
Wl / Inf	Wirtschaftslehre / Informatik
Z	Zusatzunterricht

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 1 / 2

ANFANGSUNTERRICHT

	Bildungsplan GS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		107
Fächerverbindende Themen		110
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	48 - 56	
Katholische Religionslehre	57 - 64	
Deutsch		127
Heimat- und Sachunterricht		139
Mathematik	82 - 92	
Bildende Kunst		147
Textiles Werken / Hauswerken		151
Musik		154
Sport		164
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Der Anfangsunterricht umfaßt die Klassen 1 und 2; die beiden ersten Schuljahre bilden eine Einheit.

Die Kinder

Sehbehinderte Kinder treten mit dem Schulanfang in einen neuen für sie ungewohnten Lern- und Lebensabschnitt ein. Viele von ihnen erleben erstmals einen großen Teil des Tages gemeinsam mit anderen Kindern. Viele der bisherigen Kontakte zur Familie und zum sozialen Umfeld werden durch neue Gemeinschaften abgelöst. Die Kinder gehen erwartungsvoll, aber auch ängstlich und unsicher auf diese Veränderungen zu. Sie freuen sich auf ihre Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, sie wollen Neues lernen und ihre Fähigkeiten in die Schule einbringen. Ihre Hemmungen, ihre Ängste und Unsicherheiten gehören ebenso dazu, wie ihre Wünsche und Hoffnungen, im Lebensraum Schule neue Geborgenheit zu finden.

Sehbehinderte Schulanfänger haben Anspruch darauf, als Personen mit eigener Sicht, eigenen Vorstellungen, Zielen und Gefühlen angenommen zu werden. Die hoffnungsvolle Haltung der Kinder verpflichtet die Schule dazu, den Schulanfang so zu gestalten, daß Sicherheit und emotionale Geborgenheit erlebt werden können. Geborgenheit kann zustande kommen, wenn einfühlsam ein neues Vertrauensverhältnis aufgebaut wird. Durch die Zuwendung zum einzelnen Kind können erste Hemmungen und Trennungsängste überbrückt werden. Die neuen räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten müssen mit den Kindern erarbeitet und strukturiert werden, damit eine Orientierung allmählich möglich wird. Das gemeinsame Essen, gemeinsame Ruhe- und Spielzeiten der Kinder fördern das Vertrautwerden untereinander und mit den neuen Gegebenheiten. Der Tagesablauf ist gegliedert und schafft Ordnung, Überblick und Verläßlichkeit.

Art und Grad der Sehschädigung ist von Kind zu Kind verschieden und hat Auswirkungen auf den kognitiven, den sozial-emotionalen und den psychomotorischen Bereich. In Schulanfangsklassen bestehen große Unterschiede in den Lern- und Arbeitsvoraussetzungen. Die Begabung, der Wissensstand, das Verständnis für Schrift, der Umgang mit Sprache, das Zahlenverständnis, die soziale Interaktionsfähigkeit, die motorische Geschicklichkeit sowie das Konzentrationsvermögen und die Arbeitsgeschwindigkeit sind beim einzelnen Kind verschieden ausgeprägt. Der Aufnahme und Verarbeitung von Wahrnehmungen sind individuelle Grenzen gesetzt. Durch die Sehbehinderung sind Entwicklungsverzögerungen im lebenspraktischen Bereich besonders auffallend. Auch die Altersdifferenz der sehbehinderten Kinder in Schulanfangsklassen kann bis zwei Jahre und mehr betragen.

Die Lebenssituationen der Schulanfänger sind ebenfalls sehr unterschiedlich. Familiäre Situation, sozialer und kultureller Erfahrungshintergrund, Umgang und Verarbeitung der Sehbehinderung, Kontaktaufnahme, Umgang mit Medien und Konsum, Gestaltung der Freizeit sind von Kind zu Kind verschieden. Infolgedessen kann das einzelne Kind, verstärkt durch seine Sehprobleme, in seiner Entwicklung insgesamt oder in einzelnen Bereichen wie Motorik, Denken, soziales Lernen, Sprache, moralische und religiöse Entwicklung verzögert sein. Zugleich machen sich bei Jungen und Mädchen bereits unterschiedliche Spielgewohnheiten, Interessen und Bedürfnisse bemerkbar. In vielen Entwicklungsbereichen lassen sich durch gezielte sonderpädagogische Förderung bedeutsame Fortschritte erzielen.

Vom Schulkind wird erwartet, daß es sich vom unmittelbaren Eindruck lösen kann und zu konkretem Denken fähig wird. Wahrnehmung, Motorik und Sprache werden differenziert gefördert und das Gedächtnis geschult. Durch eine realistischere Zuwendung zur Umwelt wird die Unterscheidung zwischen Phantasie, dem Bild des sehbehinderten Kindes von der Realität und der Realität selbst zunehmend ermöglicht. Die Kinder haben im allgemeinen noch große Schwierigkeiten bei der Vorstellung von Raum und Zeit. Überschaubare und gegliederte Objekte und Ereignisse erlauben dem sehbehinderten Kind, Zusammenhänge und Ordnungen allmählich zu erkennen.

Die Fähigkeit des Kindes zur willentlichen Kontrolle der Konzentration nimmt zu. Allerdings ist die durchschnittliche Konzentrationsspanne noch eng und kann durch die Sehbehinderung zusätzlich erschwert sein. Daher mutet man dem Kind immer nur kurze Arbeitsphasen zu.

Die sehbehinderten Kinder erproben ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie lernen ihre Sehbehinderung besser kennen, lernen in Spielsituationen über ihre Erfahrungen und Probleme zu reden und beginnen Hilfen bewußter anzunehmen. Mit Unterstützung üben sie sich in der Einschätzung ihrer Leistung und können Schwächen zulassen.

In der Sozialentwicklung stellt die Fähigkeit, sich in den anderen einzufühlen, einen wichtigen Fortschritt dar. Die sehbehinderten Kinder werden in der Auseinandersetzung mit den Problemen der Mitschülerinnen und Mitschüler auf die eigenen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht. Gemeinsam lernen sie nun, die Absichten zu berücksichtigen, die hinter Verhaltensweisen stehen. In moralischer Hinsicht wissen Schulanfänger schon um Gut und

Böse. Fairneß im Umgang und Gleichbehandlung bei Verteilungen dienen als moralische Maßstäbe. Auch in der religiösen Entwicklung, etwa im Hinblick auf die Gottesbeziehung, Weltbild, Sprach- und Symbolverständnis, sind bedeutsame Veränderungen zu beobachten.

Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Kinder und ihren unterschiedlichen Seh- und Wahrnehmungsleistungen ist die Jahrgangsklasse nicht als homogene Lerngruppe anzusehen. Lehrerinnen und Lehrer werden vor allem dann fruchtbar arbeiten, wenn sie die Verschiedenheit der Kinder und deren unterschiedliche Voraussetzungen in den einzelnen Bereichen erkennen und berücksichtigen. Bei manchen der ausländischen Schulanfänger kommt hinzu, daß sie noch nicht über vergleichbare deutsche Sprachkenntnisse verfügen, da in den Familien in aller Regel ausschließlich die Muttersprache der Eltern gesprochen wird. Auch gelten in ihren Familien andere kulturelle Vorstellungen und Werte. Anforderungen und Hilfen müssen sorgfältig abgestimmt werden. Sie sollen die Kinder nicht überfordern, aber ständig herausfordern und fördern. Dem Kontakt und dem Austausch der Kinder untereinander kommt wesentliche Bedeutung zu.

Die Grundlegung schulischen Lernens im Anfangsunterricht

Haben die Kinder bisher überwiegend im Spiel, geleitet von Neugier und Interessen, spontane Lernerfahrungen gemacht, so werden sie im Anfangsunterricht behutsam zum absichtsvollen, gezielten Lernen hingeführt. Dabei sollen die bisher im freien Spiel auch im Kindergarten eingeübten Formen der Selbständigkeit bei der Auswahl der Partner, Inhalte und Materialien weiterentwickelt werden. Im allgemeinen sind diese Erfahrungen bei sehbehinderten Kindern weniger ausgeprägt.

Im Mittelpunkt des Anfangsunterrichts steht die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Die neu gebildete Klasse mit ihren unterschiedlichen Sehbehinderungen, die Erfahrungen von Verpflichtungen und Regelungen, der Umgang mit Lob, Tadel, Freude und Enttäuschung stellen weitergehende Herausforderungen dar.

Gemeinsam festgelegte Rituale und Regeln vermitteln Geborgenheit und Sicherheit und eröffnen den Kindern Handlungsfelder, in denen sie lernen, individuelle Bedürfnisse zu erkennen und einzubringen, aber auch Einschränkungen durch andere zu bejahen.

Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit hat somit die Erweiterung der kindlichen Selbsterfahrung und Sozialerfahrungen zum Ziel, d.h. die Entwicklung eines positiven Selbstbildes im Rahmen sozialer Beziehungen. Wenn das Zutrauen des Kindes zu sich selbst und sein Vertrauen zu anderen gestärkt werden, wenn ihm Mut gemacht wird, Schwierigkeiten selbständig zu bewältigen und wenn ihm bei den vielfältigen Lernerfahrungen auch Irrtum und Fehler zugestanden werden, kann es sich im positiven Sinn entwickeln. Im gelenkten Lernen erfährt das Kind die Begrenzung seiner eigenen Entscheidungsfreiheit im Rahmen von verpflichtenden, von außen gestellten Aufgaben. Im gezielten Unterstützen und Fördern lernt das Kind Hilfen anzunehmen.

In allen Formen des Miteinanderlebens und -lernens in der Schule, in denen gemeinsame Freude, die Anteilnahme am anderen, das Stillwerden und Staunen gepflegt werden, erweitert das Kind seine Erfahrungen. Es lernt, auf andere einzugehen und sich mit ihnen abzustimmen. Seine Fähigkeit, den anderen in seiner Andersartigkeit anzunehmen und sich selbst zu bejahen, wird behutsam angebahnt.

Die Schulung aller Sinne und die Entfaltung der Wahrnehmungsfähigkeit schaffen die grundlegenden Voraussetzungen zum Lernen. Es ist eine wichtige Aufgabe, in allen Fächern und Arbeitsbereichen Anreize zum sinnenhaften Lernen zu schaffen, weitere Beeinträchtigungen in der Sinnesentwicklung zu erkennen und Zeit zu gewähren, um so den Kindern die nötigen Voraussetzungen zum erfolgreichen Lernen zu sichern. Sensible Wahrnehmung steigert die Erlebnisfähigkeit, regt die Phantasie an und fordert zum spontanen, kreativen Gestalten und Verändern heraus. Gezielte Seh- und Hörerziehung und motorische Übungen regen das sehbehinderte Kind zu differenzierter Wahrnehmung an.

Die Entwicklung der Sprach- und Deutungsfähigkeit im aktiven, schöpferischen und zunehmend bewußten Umgang mit der Sprache gehört ebenso zu den Aufgaben des Anfangsunterrichts wie Erproben und Experimentieren, der Austausch und die Reflexion von Erfahrungen. In der Anwendung neuer Kenntnisse und der Erprobung erworbener Fertigkeiten - auch im Umgang mit sehbehindertenspezifischen Medien und Sehhilfen - erfährt das Kind seinen Lernfortschritt.

Schulisches Lernen ist dann erfolgreich, wenn in der Zielsetzung des Unterrichts, in der Auswahl der Inhalte, in der Differenzierung der Hilfsmittel und Medien und im Unterrichtsarrangement die individuelle Entwicklung und das Sehvermögen des einzelnen Kindes Beachtung findet. Regelmäßige, gezielte Beobachtungen geben Aufschluß über die individuellen Zugriffe auf einen Lerngegenstand und zeigen die unterschiedlichen geistigen und wahr-

nehmungsspezifischen Aneignungsprozesse auf. Differenzierte und individuelle Spiel- und Lernangebote, die Selbsttätigkeit, eigene Lernwege und individuelle Lerngeschwindigkeit erlauben, knüpfen an die unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkmuster der Kinder an und klären, ordnen und systematisieren sie. Kinder dieser Altersstufe spielen, probieren und experimentieren, bevor sie Fragen ableiten und Schlüsse ziehen.

Integrative Lernformen, in denen Inhalte und Arbeitsweisen der einzelnen Fächer und Arbeitsbereiche eng aufeinander bezogen und ineinander verwoben werden, unterstützen das Lernen. Dabei sind die Eigengesetzlichkeit der Fächer und Arbeitsbereiche, deren fachspezifische Gegebenheiten und die spezielle Bedeutung des einzelnen Lerngegenstands immer zu beachten.

Sehbehinderte Kinder sollen von Anfang an dazu ermuntert werden, aktiv die verschiedenen Möglichkeiten des Planens, Nachdenkens, des Handelns und Lernens aufzugreifen. Sie sollen erfahren, daß sie mit Interesse, Phantasie, Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft etwas bewirken können. So können sie bewußt beginnen, ihren Lernfortschritt mitzugestalten und ihren gemeinsamen Arbeitsprozeß oder ein Ergebnis mitzuverantworten.

Kinder brauchen von Anfang an vielfältige Lernformen. Lernen in Lehrgängen wechselt mit Lernsituationen, in denen das Spiel, freies Arbeiten oder das Lernen in projektorientierten Verfahren im Mittelpunkt stehen. Gelenkte und offene Lernformen haben gleichermaßen ihren Wert, regen einander an und ergänzen sich.

Fruchtbares Lernen verlangt eine vorbereitete Lernumgebung. In der bewußten Anknüpfung an die Raumgestaltung des Kindergartens wird zunächst die Kontinuität des Lernens gewahrt. Die gemeinsame Gestaltung der Lernumgebung muß der Sehbehinderung und den verschiedenen Formen des Lernens im Anfangsunterricht dienlich sein. Sie läßt entdeckendes, exemplarisches und am Lerngegenstand orientiertes Lernen zu. Dabei kommt dem handlungsorientierten Umgehen, auf dem die gedankliche Durchdringung aufbaut, besondere Bedeutung zu. Die Lernumgebung soll aber auch ästhetische Erfahrungen ermöglichen.

Klassenräume sind Lebensräume für Kinder, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, deren Gestaltung die schulischen Lebens- und Lernprozesse strukturiert. Damit müssen sie auch vielfältige Möglichkeiten zum sozialen Lernen und zum Lernen lebenspraktischer Inhalte bieten.

Im Anfangsunterricht erfährt das Kind zum ersten Mal bewußt die Bedeutung der Zeit. Unterrichtszeit wird als strukturierte Zeit wahrgenommen, wenn durch einen Tagesplan Zeitabläufe durchschaubar gemacht und in ihrer Bedeutung für das eigene Lernen bewußt werden. Verantwortliches Umgehen mit der Zeit und flexible Zeiteinteilung sind wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

Im Kapitel "Grundsätze der Unterrichtsgestaltung" werden weitere Angaben zum sehbehindertenspezifischen Unterricht gemacht.

Thema 1: Ich habe einen Namen

Zielsetzung

Die ersten Schulwochen sind zum Kennenlernen anderer sehbehinderter Kinder und zur bewußten Wahrnehmung der eigenen Person wichtig. Diese Themeneinheit gibt den Kindern die Möglichkeit, sich ihrer neuen Rolle als Schulkind bewußt zu werden. Indem sie ihr Verhältnis zu anderen Kindern bestimmen, gewinnen sie zu sich selbst Distanz. Am Beispiel des eigenen Namens werden die Sinne geschult, die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit gefördert und die Grundlagen zum Erwerb der Schriftsprache gelegt. Diese Inhalte sind eingebettet in das gemeinsame Leben der Schule und können Anlaß für Fest und Feier sein.

Aspekte des Themas	Hinweise
Name und Persönlichkeit	Namen als Stellvertreter des eigenen Ichs
Namen als Ausdruck von Nähe und Distanz	Kosenamen, Necknamen, Spitznamen, Schimpfnamen
Familiennamen als Zeichen von Zusammengehörigkeit	Meine Familie und ich Verschiedene Namen in einer Familie
Namen und ihre Bedeutung	Herkunft von Namen, Namenspatrone
Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit des einzelnen	Für Eltern und Geschwister, in der Klasse, vor Gott In seinem Äußeren, in seinen Wünschen, Vorlieben und Abneigungen, in seinem Können
Das Monogramm	Zeichen für die eigene Person, Kennzeichen für Eigenes Gestaltung des eigenen Monogramms: grafisch / plastisch
Entwicklung der Wahrnehmung des eigenen Ichs	Sich selbst erfahren im Betrachten und Stillewerden, Zuhören und Lesen, Singen, Musizieren und Tanzen, beim Problemlösen und bei produktiven und kreativen Prozessen
Darstellung des eigenen Ichs	Bewegungen, Klänge, Wörter, Spiel, Bilder, Bücher
Feier von Namensfesten	Gemeinsames Namensfest Namensfeste für einzelne

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 1.5 W	Ich bin einmalig - Wir lernen uns kennen
Katholische Religionslehre	LPE 1	Jeder Mensch ist einmalig und wertvoll - miteinander erleben wir die Schule
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 3	Sprache untersuchen
	ARB 4	Schreiben: Schreiben und Gestalten
Heimat- und Sachunterricht	ARB 1	Heimat und Fremde
	ARB 2	Leben und Gesundheit
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik
	ARB 2	Farbe
	ARB 3	Körper / Raum
Textiles Werken / Hauswerken	ARB 3	Hauswerken
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
	ARB 3	Elementares Instrumentalspiel
	ARB 4	Hörerziehung
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel / Individualerfahrungen
	ELB 3	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

*** Thema 2: Zeichen und Formen in unserer Umwelt**

Zielsetzung

Die Kinder erfahren schon in den ersten Schulwochen, wie faszinierend die Welt der Zeichen, Ziffern und Formen ist und daß sie einen Schlüssel zu einem tieferen Verständnis der Welt liefern. Für sehbehinderte Kinder haben Zeichen und Formen besondere Bedeutung für ihre Orientierung und die Bewältigung konkreter Sachsituationen. Die bisherigen Erfahrungen im Umgang mit Zeichen und Formen werden bewußtgemacht und strukturiert, neue Erfahrungen werden erschlossen und in das Handeln der Kinder eingebunden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zeichensysteme in der Schulumgebung	Zeichen, Ziffern und Formen, Piktogramme, Logos, Signale
Zeichen, Formen und Farben erleichtern die Orientierung	Erweiterung und Differenzierung der Wahrnehmung Verkehrsschilder, Straßenschilder, Wegemarkierungen wie Zebrastreifen
Bilder und Zeichen geben uns Auskunft	Erkennungsmerkmale für Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus u.a. Zeichen für bestimmte Aussagen, Tätigkeiten finden lassen Bestimmte Handzeichen vormachen, zeigen, nachmachen lassen und deren Bedeutung erklären Spielerische Erarbeitung mimisch-gestischer Zeichen
Differenzierung der Wahrnehmung in verschiedenen Sinnesbereichen	Gegenstände ertasten Fühlmemory Unterscheidungsspiele Merkfähigkeitsspiele Seh- und Erkennungsspiele Spiele, die das Hören schulen Riechspiele
Ziffern werden zum vertrauten Instrumentarium	Hausnummern, Telefonnummern, Autonummern Nummern von Bussen und Straßenbahnen
Zeitzeichen	Geburtsdatum Tagesdatum Jahreszahlen Läutezeichen Turmuhr und Glockenschlag
Erkennen meiner Umgebung	Markante Formen erkennen, unterscheiden und deuten: Haus, Garage, Baum, Strauch, Garten, Eingang, Briefkasten, Klingel Telefonzelle, Litfaßsäule, Ampel Weggabelung, Kreuzung Nachbauen, Modellieren, Zeichnen Sandkasten

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 4	Schreiben: Schreiben und Gestalten / Rechtschreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3	Raum und Zeit
	ARB 6	Medien und Konsum
	ARB 7	Verkehr und Umwelt
Mathematik	ARB 1	Grunderfahrungen und Arithmetik
	ARB 2	Grunderfahrungen und Geometrie
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel
	ELB 6	Schule, Freispielfläche und Natur
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 3: Frühling

Zielsetzung

Der natürliche Jahreskreis und der Festkreis bilden für Kinder nach Tages- und Wochenrhythmus einen ersten größeren zeitlichen Orientierungsrahmen.

Die Jahreszeiten werden auch von sehbehinderten Kindern intensiv erlebt. Sie erfreuen sich an ersten wärmenden Sonnenstrahlen und an den länger werdenden Tagen nach den Wintermonaten. Sie beobachten Pflanzen und Tiere in ihrer nächsten Umgebung. Sie haben die Möglichkeit, mit allen Sinnen die Boten des Frühlings zu erkennen und werden so in der Entwicklung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit gefördert.

Anknüpfend an ihr eigenes Erleben der Natur lernen die Kinder durch bilder- und assoziationsreiche Sprache, durch Lieder und Musikstücke unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten für eine typische jahreszeitliche Atmosphäre kennen. Dabei muß dem sehbehinderten Kind die bilderreiche Sprache konkret veranschaulicht und erklärt werden.

Neben diesen natürlichen Zeiten und Veränderungen erleben die Kinder das Osterfest als zeitliches Ereignis, auf das sie sich freuen und vorbereiten. Dabei werden ihnen die Wurzeln des Festes und örtliches Brauchtum nähergebracht.

Aspekte des Themas	Hinweise
Der Winter ist vergangen - es wird Frühling	
Zeitläufe erfassen und überschauen	
Nach dem Stand der Sonne können Tages- und Jahreszeiten bestimmt werden	Beobachtungsaufgaben: Schattenstab, Höhe des Sonnenstandes, Sonnenaufgang und -untergang, die Tage werden länger
Erwachen der Natur Pflanzen in der Schulumgebung	Pflanzen im Schulbeet, im Schulgarten, auf der Wiese, in der Hecke, am Wegrand beschreiben und vergleichen
Je nach Jahreszeit zeigen sich die Pflanzen in verschiedener Gestalt	Veränderung des Erscheinungsbildes einer Pflanze im Laufe eines Jahres
	Anlegen und dauernde Pflege eines Schulbeetes
Tiere im Frühling	Hören von Tierstimmen Ein Tier im Jahreslauf
Den Frühling in unterschiedlichen "Sprachen" kennen- und ausdrücken lernen	Über die Sinne die Welt erschließen Sinneserfahrungen
	Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln
	Ausdrucksmöglichkeiten des inneren Erlebens
Die "Sprache" der Musik: Frühlingslieder	Vermittlung über Stimme, Instrument, Hörbeispiel, Bewegung, Körperinstrumente, Notation, bildnerische Darstellung
Vogelstimmen, Naturlaute, Frühlingsstimmung in Musikstücken	Hörbeispiele Vivaldi: Die vier Jahreszeiten Beethoven: Sinf. Nr. 6 (Pastorale) Saint-Sa&ns: Karneval der Tiere Leopold Mozart: Kindersinfonie
Die "Sprache" der Dichtung: Texte und Gedichte	Klangliche, rhythmische und bildhafte Elemente der Sprache
	Klanggestaltendes, kreatives Lesen
	Texte / Gedichte vorlesen und vortragen Typographische Gestaltung

Die "Sprache" der Kunst	Bildbetrachtung: C. Monet, Felder im Frühling Fotografien Mit verschiedenen Gestaltungsmitteln spielerisch umgehen
Feste feiern	
Ostern als Fest im Kirchenjahr	An Ostern feiern die Christen die Auferstehung Jesu Christi. Österliches Brauchtum Gestaltungsaufgaben
Ein Frühlingsfest feiern	Frühlingsbräuche und Frühlingsfeste, Lieder, Tänze, Frühlingssymbole, auch aus den Herkunftsländern der Kinder

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 1.1 W LPE 1.8.3 W	Dem Geheimnis der Schöpfung nachspüren Ostern feiern
Katholische Religionslehre	LPE 3 LPE 9	Sehen lernen Ostern feiern
Deutsch	ARB 2 ARB 4	Lesen und Verstehen Schreiben: Schreiben und Gestalten / Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3 ARB 4	Raum und Zeit Pflanzen und Tiere
Mathematik	ARB 1 ARB 3	Grunderfahrungen und Arithmetik Größen und Sachrechnen
Bildende Kunst	ARB 2	Farbe
Musik	ARB 1 ARB 4	Sprechen und Singen Hörerziehung
Sport	ELB 2	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät / Erfahrungen mit Partner und Gruppe
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 4: Wir erleben die Advents- und Weihnachtszeit im Zeichen des Lichtes

Zielsetzung

Die Schule will helfen, Kindern den Sinn für Advent und Weihnachten zu erschließen. Im Erleben der Symbole Licht und Dunkelheit können Kinder für das Wesen der "stillen Zeit" sensibel werden. Sie lernen diese Zeit sinnentsprechend zu gestalten. So kann in der Feier des Weihnachtsfestes die Freude sichtbar werden.

Für sehbehinderte Kinder bietet die Adventszeit wertvolle Lerngelegenheiten zur bewußten Wahrnehmung der vielfältigen Abstufungen von dunkel nach hell.

Aspekte des Themas	Hinweise
Erleben von Licht und Dunkelheit	In der Natur
	In meditativen Elementen: Kerze, Bilder, Klänge, Texte, Lieder, Tänze
	Symbolerleben
Advent - Zeit der Erwartung	Die Verheißung des Retters nach Lk 1, 26-38 Erwartung: Sich bereit machen
Brauchtum im Advent	Adventskranz, -kalender, Adventsschmuck, -singen Handelnder Umgang mit Advents- und Weihnachtsutensilien (Anzünden einer Kerze, einfachen Weihnachtsschmuck herstellen)
Weihnachten - Fest der Geburt Jesu	Weihnachtsgeschichte nach Lk 2, 1-20 Geschichten, Legenden, Gedichte, Lieder
	Gott schenkt sich uns - als Beschenkte schenken wir
Weihnachten gestalten und feiern	Weihnachtskarten, Weihnachtsbuch Weihnachtsspiel: Szenen spielen
	Eine Feier planen, zum Fest einladen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 1.8.1 P	Advent und Weihnachten
Katholische Religionslehre	LPE 5	Advent und Weihnachten feiern
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 4	Schreiben: Schreiben und Gestalten
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3	Raum und Zeit
	ARB 6	Medien und Konsum: Wünschen und Brauchen
Bildende Kunst	ARB 4	Spiel / Aktion
Textiles Werken / Hauswerken	ARB 2	Gestalten mit textilem Material
	ARB 3	Hauswerken
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
	ARB 3	Elementares Instrumentalspiel
	ARB 4	Hörerziehung
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Gestalten eines gemeinsamen Werkes

Zielsetzung

Sehbehinderte Kinder erfahren das Herstellen und Gestalten eines gemeinsamen Werkes wie eines Buches, einer Taststraße, eines Riech-Memorys oder einer Hörgeschichte als Möglichkeit, Informationen, Ereignisse, Erlebtes, Erfahrenes und Gehörtes auf Dauer festzuhalten und anderen zugänglich zu machen.

Ausgehend von bisherigen Erfahrungen erkennen sie spezielle Eigenschaften von Bild-, Text-, Hör-, Tast- oder Riechqualitäten und -informationen, lernen diese im eigenen Wahrnehmungsbereich umzusetzen und nehmen sie als ein ästhetisches Werk wahr.

Anlässe zum Gestalten eines gemeinsamen Werkes ergeben sich in allen Grundschuljahren.

Aspekte des Themas	Hinweise
Verschiedenartige Bücher, Hörgeschichten, Tast- und Riechmaterialien kennenlernen und ihre Vielfältigkeit wahrnehmen	Bücher, Hörkassetten und Materialien, die Kinder kennen, einbeziehen
Ein gemeinsames Werk braucht eine Idee	Gestaltungsanlässe: Persönliche Erlebnisse Aus der Welt der Wahrnehmung Aus der Phantasiewelt Aus dem Schulleben Unterrichtsinhalte aller Fächer
Ein gemeinsames Werk kann sein: Ein Buch, eine Hör-, Tast-, Riechgeschichte aus Bildern, Klängen, Texten, Materialien aller Art, aus Buchstaben und Wörtern	Umfang, Ausführung und Verwendungsbezug des gemeinsamen Werkes besprechen
Ein Werk hat eine inhaltliche und eine gestalterische Komponente	Inhalte können sein: Informationen weitergeben über die eigene Person und über die Umwelt Zu Vorgaben erzählen, fabulieren, malen, plastizieren, basteln, werken Texte in Bilder und Bildfolgen umsetzen Texte illustrieren Hör-, Tast-, Riechbilder oder -folgen umsetzen Materialien gestalten, zuordnen, in eine Abfolge bringen Spielen mit Buchstaben, Wörtern, Texten, Bildern Wahrnehmungsspiele erstellen
Das gemeinsame Werk wird zum ästhetischen Objekt	Bildnerische, typographische und plastische Verfahren: Zeichnen, Schreiben, Modellieren, Bauen, Werken mit verschiedenen Materialien Stempeln, Drucken, Malen und Kolorieren Kleben, Collagieren mit farbigen Papieren und anderen Materialien Materialien mit verschiedenen Tastqualitäten verarbeiten Pflanzen und andere Materialien mit Essenzen Eine Hörgeschichte wird mit vielfältigen Naturgeräuschen und mit künstlich erzeugten Klängen untermalt und ausgestaltet.

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen: Nach Vorgaben erzählen und fabulieren
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 3	Sprache untersuchen
	ARB 4	Schreiben: Schreiben und Gestalten / Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3	Raum und Zeit
	ARB 6	Medien und Konsum
Mathematik	ARB 2	Grunderfahrungen und Geometrie
	ARB 3	Größen und Sachrechnen
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik
	ARB 2	Farbe
	ARB 3	Körper / Raum
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 6: Erntedank

Zielsetzung

Erntedank ist ein besonderes Fest im Jahresrhythmus. Mit Herbstfrüchten können Kinder in vielfältiger Weise umgehen: beim Ernten helfen, auf dem Markt einkaufen, in der Klasse untersuchen. In diesem Zusammenhang gewinnen Kinder Interesse auch an der Beobachtung des Wachsens und Reifens von Pflanzen. Besondere Aufmerksamkeit wird bei sehbehinderten Kindern dem Aussehen, der Größe, der Tast- und Riechqualität der Früchte geschenkt.

Ein eigengestaltetes Erntedankfest mit Liedern, Gedichten, Geschichten und geernteten Früchten wird zum beeindruckenden Erlebnis, in dem sich Kinder mitteilen, Freude und Dank Ausdruck verleihen und Anregungen zum Miteinanderteilen finden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Herbst ist Erntezeit	Darstellung in Hörgeschichten, Bildern, Gedichten, Texten Sinnenhafte Wahrnehmung
Entwicklung von Pflanzen - verborgenes Leben wird sichtbar	Herbstfrüchte betrachten, betasten, riechen, schmecken, untersuchen, vergleichen (Teile einer Frucht)
	Das Unscheinbare entdecken: Entwicklung vom Samen zur Frucht
Freude an der Vielfalt von Pflanzen und Früchten	In der Natur, auf dem Markt, im Obstgeschäft, auf dem gestalteten Erntedankaltar in der Kirche Texte, Collage
Die Arbeit des Menschen - säen, pflegen, ernten, verwerten	Waschen, schälen, zerkleinern von Früchten zur Herstellung eines Früchtesalates oder zum Garnieren einer Platte Meditation: "Ein Weizenkorn erzählt"
	Christen glauben: Gott läßt wachsen und gedeihen. Bitte im Vaterunser: Unser tägliches Brot gib uns heute
Das Erntedankfest - danken und teilen	Ausdruck von Freude und Dank: Erntetanz, Lied, Text, Gestaltung einer Erntedankfeier in der Klasse / Schule
	Mitgestalten eines Erntedankgottesdienstes
	Christen loben Gott als Schöpfer und Bewahrer des Lebens: Erzählung von Gen 6-9 in Auswahl, mit Schwerpunkt auf Geborgenheit und Verläßlichkeit
	Erntetisch gestalten, gemeinsam essen, miteinander teilen
	Erntebräuche in anderen Kulturen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 2.8.3 W	Erntedank feiern
Katholische Religionslehre	LPE 7	Wie wir beten können
Deutsch	ARB 2	Lesen und Verstehen
Heimat- und Sachunterricht	ARB 2 ARB 4	Mit den Sinnen die Welt aufnehmen Pflanzen und Tiere
Mathematik	ARB 2	Grunderfahrungen und Geometrie

*** Thema 7: Raumaktionen**

Zielsetzung

Bei Raumaktionen erwerben Kinder grundlegende Erfahrungen, indem sie Räume mit allen Sinnen wahrnehmen. Sehbehinderte Kinder haben Probleme, sich einen Überblick zu verschaffen und den Raum als Ganzes in bezug auf Größe, Höhe, Einrichtung, Farbgebung und Raumaufteilung wahrzunehmen. Daher steht zunächst das Entdecken, Kennenlernen und Erkunden von Räumen im Vordergrund. Durch Einbringen von Objekten und Materialien gestalten sie Räume um und führen sie einer neuen Bestimmung zu. Das Handeln der Kinder ist spielerisch, spontan und abhängig von Material und Raum. Themen können sich auch erst während der Aktion ergeben. Anlässe für Raumaktionen bieten sich in allen Grundschuljahren.

Aspekte des Themas	Hinweise
Verschiedene Innen- und Außenräume kennenlernen, ihre Funktion und Vielfalt wahrnehmen Raumkenntnis durch Handeln wiedergeben	Innenräume: Klassenzimmer, Schulhaus, Kirche, Keller, Dachboden, Speisesaal, Sporthalle, Hausmeisterzimmer, Fach- und Therapieräume Malen, Basteln, Bauen mit Lego, Schnitzeljagd, Schatzsuche Außenräume: Schulhof, Spielplatz, Sportplatz, Schulgarten Schüler orientieren sich und achten dabei auf bestimmte Zeichen, Formen, Markierungen und Signale.
Räume werden verändert durch raumgestaltende Spielaktionen drinnen und draußen Kinder lernen bewußt den Raum gestalten	Offene Ausgangssituation: Die im Raum bereitgestellten Materialien haben Aufforderungscharakter und führen zu spontanen Spielideen. Farben, Beleuchtung, visuelle und taktile Markierungen und Signale Gelenkte Ausgangssituation: Aus Thema und bereitgestellten Materialien entsteht der veränderte Raum. Spinnennetz spannen, sich darin bewegen
Gegenstände und Materialien zusammentragen und auf ihre gestalterischen Möglichkeiten untersuchen	Mobiliar, Sportgeräte, Kartons, Zeitung, Schnüre, Tücher, Folien, Schnee, Sand, Steine, Holz, Matrazenteile, Kissen, Teppichstücke, Tapetenrollen, Autoreifen Kinästhetik, bewußter Einsatz der Sinne
Gegenstände und Materialien umdeuten und einer neuen Bestimmung zuführen	Mobiliar / Sportgeräte umfunktionieren Großräumiges Gestalten und Bauen mit verschiedenen Materialien Den Raum von unterschiedlichen Standpunkten aus und bei verschiedener Beleuchtung betrachten Hindernisse erkennen, Orientierungshilfen bewußt wahrnehmen Im Raumgefüge Geräusche und Klänge erzeugen

Lehrplanbezüge

Heimat- und Sachunterricht	ARB 2 ARB 3 ARB 7	Mit den Sinnen die Welt aufnehmen Raum und Zeit Verkehr und Umwelt
Mathematik	ARB 2	Grunderfahrungen und Geometrie
Bildende Kunst	ARB 3 ARB 4	Körper / Raum Spiel / Aktion
Textiles Werken / Hauswerken	ARB 2	Gestalten mit textilem Material
Musik	ARB 1 ARB 5	Sprechen und Singen Musik und Bewegung
Sport	ELB 3	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 8: Materialien verhüllen und verändern uns

Zielsetzung

Materialien verhüllen und verändern uns im Aussehen, in der Bewegung und in der Darstellung. Sehbehinderte Kinder erweitern und differenzieren im Umgang mit verschiedenen Materialien ihre Wahrnehmung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Verschiedene Möglichkeiten der Verhüllung erproben	Sich in verschiedene Materialien hüllen durch Schlingen, Wickeln, Umschlagen, Knoten, Binden, Kleben Material: Fallschirm, Regentonne, Papier, Röhren, Teppichvlies, Seil, Karton, Plastikplane
In Hüllen verborgen und geschützt sein	Grunderfahrungen menschlichen Lebens: Schutz und Geborgenheit Höhle bauen mit verschiedenen Materialien
Bewußt verschiedene Materialien mit allen Sinnen wahrnehmen	Erweiterung und Differenzierung der Wahrnehmung Seh-, Hör-, Tast- und Riechspiele Erkennungs- und Unterscheidungsspiele Fühlkasten, Fußweg mit verschiedenen Materialien
Bewegungs- und Erlebnisspielräume erfahren	Sich mit verschiedenen Materialien in engen, weiten, weichen, steifen und anderen Hüllen bewegen (Tragegefühl) Bewegungslandschaften Bewegungsspiele
	Laufspiele, Parcours, Ratespiele, Kennenlernspiele
	Sich bewegen nach akustischen Zeichen
Szenisches Spiel	Hüllen verändern uns im Aussehen, in der Bewegung, in der Darstellung und im Empfinden Kleine Spieletüden finden Geschichten nachspielen Rollenspiele

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 4	Schreiben: Schreiben und Gestalten
Heimat- und Sachunterricht	ARB 5	Natur und Technik
Bildende Kunst	ARB 2	Farbe
	ARB 3	Körper / Raum
	ARB 4	Spiel / Aktion
	ARB 2	Verhüllen / Verkleiden
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
	ARB 5	Musik und Bewegung
Sport	ELB 3	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

*** Thema 9: Ich bin sehbehindert**

Zielsetzung

Sehbehinderte Kinder haben bereits vor dem Schuleintritt vielfältige Erfahrungen des Anderssein im Bereich der Wahrnehmung und in lebenspraktischen Situationen gemacht. Diese Themeneinheit gibt ihnen die Möglichkeit, sich ihrer Seherfahrungen bewußt zu werden. Indem sie mit den anderen Kindern praktische Erfahrungen in verschiedenen Wahrnehmungsbereichen erleben, sammeln und austauschen, lernen sie über ihre individuellen Möglichkeiten des Sehens zu reden und gewinnen einen ersten Einblick in die Sehbeeinträchtigungen der anderen Kinder. Diese Inhalte erleichtern die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit der Schule für Sehbehinderte und mit den Besonderheiten der sehbehindertenspezifischen Förderung und Unterrichtung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Erfahrungen mit der Sehbehinderung	Praktische Situationen, in den die Sehbehinderung erlebt wird: - in lebenspraktischen Bereichen - in Bereichen der Orientierung und Mobilität - im Umgang mit anderen Menschen - beim Spielen drinnen und draußen
Meine Sehbehinderung	Kenntnisse über die jeweilige Sehbehinderung erfragen Erlebnisse beim Augenarzt, im Krankenhaus Durch meine Sehbehinderung habe ich Probleme - im Nahbereich/Fernbereich - im Hellen/Dunkeln - beim räumlichen Sehen - beim Farbensehen Meine Sehbehinderung hat einen Namen Ich kann meine Sehbehinderung anderen erklären
Förderung der Sehfähigkeit	Spiele und alltägliche Situationen im grob- und feinmotorischen Bereich, die zum bewußten Hinsehen erziehen Fördersituationen: Wahrnehmen, Erkennen, Deuten, Benennen Spiele, die das Aufeinandersehen und -hören und das soziale Miteinander fördern
Entwicklung anderer Sinneswahrnehmungen	Erfahrungen im Bereich des Hörens wie laut-leise, hoch-tief Bewegungen zu Musik Stilleübungen Richtungshören Identifizieren und Verfolgen von Signalen/Schallereignissen Erfahrungen im Bereich anderer Sinne wie - bewußtes Riechen und Erkennen - Zuordnung von Tastqualitäten - Geschmacksrichtungen beschreiben
Zwischen Sehen und Nichtsehen	Erfahren anderer Seheinschränkungen, auch des Blindseins Möglichkeiten, Hilfen und Grenzen erkennen Eigene Einschränkungen, Stärken und Grenzen erleben und artikulieren Die Einschränkungen, Stärken und Grenzen der anderen Kinder erkennen und akzeptieren

Meine Familie und meine Sehbehinderung	Andere Familienmitglieder sind auch sehbehindert Nur ich bin sehbehindert Umgang mit der Sehbehinderung Akzeptanz der Sehbehinderung innerhalb der Familie Darstellen, erzählen und verstehen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 1.5 W	Ich bin einmalig - Wir lernen uns kennen
Katholische Religionslehre	LPE 3	Sehen lernen
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 4	Schreiben: Texte schreiben / Rechtschreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 1	Zusammen leben in der Schule und im Heim / Miteinander und füreinander leben in der Familie
	ARB 2	Mit den Sinnen die Welt aufnehmen / Zugänge zur Leiblichkeit finden
	ARB 3	Raum und Zeit: Schulraum gestalten
	ARB 6	Medien und Konsum
	ARB 7	Verkehr und Umwelt
Bildende Kunst	ARB 4	Spiel / Aktion
Musik	ARB 4	Hörerziehung
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

*** Thema 10: Hören - Verstehen - Sich verstehen**

Zielsetzung

Hören können erschließt dem Menschen einen Zugang zur Welt. Entsprechend der Einschränkung im Sehen ist das sehbehinderte Kind stärker auf die Wahrnehmungen und Erfahrungen des Hörens angewiesen. Beim Hören ist die Wahrnehmung eher von innen bestimmt. Mit dem Hören verbindet sich eine innere Anspannung, die tiefer reicht als bei einem vergleichbar konzentrierten Hinsehen. "Hören können" muß erlernt werden. Die Kinder sollen in dieser Themeneinheit erleben und erfahren, daß Hinhören, mit Anteilnahme zuhören, Verstehen und Handeln zusammengehören. Das "Hören können" erschließt dem sehbehinderten Kind die Umwelt, erleichtert Orientierung und Mobilität und stiftet Gemeinschaft.

Aspekte des Themas	Hinweise
Hören können - der Welt begegnen	Geräusche, Klänge und Tonfolgen: in der Familie, in der Schule, in der Umwelt, in der Natur
Die Leistung des Gehörsinns	Erweiterung und Differenzierung der Wahrnehmung
Hören können - die Welt verstehen	Informationen aufnehmen: Sprache, Naturgeräusche, Tonfolgen und Melodien Akustische Signale erkennen, deuten und unterscheiden Richtungshören: Standort von Geräuschen, Entfernungen einschätzen, sich bewegende Geräusche verfolgen Auf Gefahren aufmerksam werden
	Bekanntes wiedererkennen Naturerfahrungen machen Den Sinn von Aussagen verstehen Sich an Musik erfreuen
Nicht hören können - und doch verstehen	Spiele zum Sehen und Hören, Erfahrungen daraus vergleichen Hörhilfen Vom Mund ablesen Gebärden Lichtsignale Außersprachliche Mittel wie Mimik und Gestik kennenlernen, vormachen, deuten, nachmachen Sich zuwenden beim Sprechen und Hören
Verstehen - und doch nicht verstehen	Bedeutungsänderung durch Veränderung des Tonfalls, der Akzentsetzung, des Satzbaus
Einander zuhören	Den anderen "zu Wort" kommen lassen, gelten lassen
Aufeinander hören und sich verstehen	Füreinander offen sein, sich "wortlos" verstehen
Hören lernen Vom äußeren Hören zum inneren Vernehmen	Stille als Voraussetzung zum inneren Hören
	Hören und bereit sein Mit Anteilnahme hören Unausgesprochenes vernehmen
	Auf die eigene "innere" Stimme hören und danach handeln Gewissensbildung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 1.8.2 W	Gott kann ich alles sagen
Katholische Religionslehre	LPE 14	Hören lernen
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen: Gespräche führen
Heimat- und Sachunterricht	ARB 2 ARB 7	Mit den Sinnen die Welt aufnehmen Verkehr und Umwelt
Musik	ARB 4	Hörerziehung
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel / Individualerfahrungen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Arbeitsbereich 1: Miteinander sprechen

Das Sprechen der Schulanfänger ist weitgehend assoziativ und noch wenig auf andere bezogen. Ziel des Unterrichts ist es, ausgehend vom freien Erzählen, zunehmend zu Formen partnerbezogenen Sprechens zu gelangen. Szenisches Spiel sowie das Einholen und Wiedergeben von Informationen, genaueres Fragen und Antworten fördern diese Entwicklung. Die Bereitschaft, zuzuhören und die Partner ausreden zu lassen, ebenso das Einhalten einfacher Gesprächsregeln und Sprachkonventionen müssen entwickelt und in situations- und partnerbezogenem Sprechen erweitert und vertieft werden. Im Rollenspiel werden natürliche Bewegungs- und Ausdrucksformen entwickelt. Im Anfangsunterricht lernen die Kinder, auch durch Wahrnehmung der Laute und deutliche Artikulation sich ihres Sprechens bewußt zu werden. Dies ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für das gegenseitige Verstehen, sondern auch für das Lesen- und Schreibenlernen. Im Zusammenhang mit dem Erlernen der Schriftsprache soll ab der ersten Klasse behutsam zur Hochsprache hingeführt werden. Daneben hat aber auch die Mundart ihren Platz im Unterricht, ganz besonders, wenn Kinder erzählen.

Erzählen und zuhören		Freiräume schaffen für Mitteilungsbedürfnisse der Kinder in schulischen Ritualen wie Morgenkreis, Abschlußkreis; im unterrichtlichen Zusammenhang in kleinen und großen Gruppen
Alltägliche und besondere Erlebnisse erzählen		Schulalltag, Freizeit, Ferien; Feste und Feiern Die verschiedenen Kulturkreise der Kinder beachten In Klasse 2 zunehmend auf einen Erzählzusammenhang und Folgerichtigkeit achten
Nach Vorgaben erzählen und fabulieren	➢ **5**	Thematische Vorgaben, Bilder, Musik, Texte, Gegenstände; Sinneseindrücke ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung
Szenisch gestalten	➢ **8**	Interkulturelle Möglichkeiten nützen Für projektartige Vorhaben geeignet ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion ⇒ TW, ARB 2, Verhüllen / Verkleiden TW, ARB 3, Hauswerken
Förderung der Spielfähigkeit		Sing-, Kreis-, Bewegungsspiele Stimme erproben: laut - leise sprechen, flüstern ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen
Mediales Spiel		Fingerfiguren, Stabfiguren, Handpuppen, Schattenspiele Spieler- und Sprecherrolle trennen ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Personales Spiel	➢ **10**	Sprachbegleitende Mimik und Gestik einsetzen, außersprachliche Mittel erproben Rollenspiel; kleine Spielszenen
Sich und andere informieren		
Informationen einholen und geben	➢ **9**	Informationen über die eigene Person, die Behinderung und die Umwelt Erklären von Spielregeln, Lernmaterialien
Fragen - Antworten		Sich informieren durch Befragen und Nachfragen Auf gezieltes Fragen und genaues Antworten achten ⇒ HuS, alle ARB
Miteinander umgehen	➢ **1**	Kennenlernspiele, Gemeinschaftsspiele
Gespräche führen:		
Bereitschaft zuzuhören entwickeln:	➢ **10**	Klang der Stimme deuten wie fröhlich, traurig, ärgerlich
Zuhören - ausreden lassen		Rätsel, Wortketten

Einfache Gesprächsregeln verabreden: Zu Wort melden - das Wort weitergeben - nachfragen Sprachkonventionen kennenlernen:	➢ **9**	Blickkontakt aufnehmen, mit Namen aufrufen Über die Notwendigkeit von Gesprächsregeln nachdenken Alltägliche und besondere Situationen aufgreifen
Begrüßen - verabschieden Wünschen / bitten - danken	➢ **9**	Erklären, vormachen, einüben mimisch-gestischer Zeichen wie Kopfnicken, Kopfschütteln, Aufstampfen, Zeigen Einfache Formeln in der Mundart und in den Muttersprachen der Kinder kennenlernen ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt aufnehmen
Gratulieren Jemanden einladen Sich entschuldigen		In Stegreif-, Puppen- oder Rollenspiel verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten finden, werten und erproben Besondere Konventionen beim Telefonieren beachten ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Übungen		
Artikulation	➢ **10**	Spiegel; Vibration, Atmungsübungen; Kassettenrecorder Übungen zur Sprechmotorik wie Zungenbrecher Spiel mit der Stimme: Länge, Kürze, Pause; laut - leise, hoch - tief Rhythmisches Sprechen; silbisches Sprechen; Reime, Verse
Verschiedenartige Texte vortragen Hochsprachliche Aussprache üben		Vortragen auch von auswendig gelernten kurzen Gedichten; Fördermaßnahmen für Kinder mit Sprechhemmungen und Sprachstörungen beachten Mundart und Mehrsprachigkeit berücksichtigen
Zuhören		Geräusche hören und deuten; Zuwendspiele wie Zublinzeln erklären ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt aufnehmen ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel / Individualerfahrungen

Arbeitsbereich 2: Lesen und Verstehen

Lesen können und Lesen wollen bedürfen elementarer Voraussetzungen, über die nicht alle sehbehinderten Kinder zum Schuleintritt bereits verfügen. Die Bereitschaft hierzu wird durch eine anregende Leseumgebung mit einem vielfältigen Textangebot nachhaltig gefördert. Vielfältige, auch spielerische Seherziehungsübungen sind wesentliche Elemente im Leselernprozeß. Sinnvolle Spracheinheiten bilden den Ausgangspunkt für regelmäßige, abwechslungsreiche Übungen zur Erweiterung des Wahrnehmungs- und Sprachvermögens. Kinder lernen in konkreten Handlungssituationen Schrift als eine besondere Form der Mitteilung in Sinnzusammenhängen kennen. Davon ausgehend ist die Laut-Buchstaben-Beziehung und das Erlesen von Wörtern und Sätzen zu erarbeiten. Lesen und Schreiben werden von Anfang an im Zusammenhang gesehen. Die Druckschrift ist in der Regel die erste Leseschrift. Druckschriftschreiben und Drucken unterstützen den Leselehrgang. Am Ende von Klasse 1 sollten einfache, kurze, geübte Texte gelesen werden können. Der Leselernprozeß soll gegen Ende der Klasse 2 weitgehend abgeschlossen sein.

Damit die Kinder zu selbständigen Lesern werden, muß von Anfang an in den Leselehrgang die literarische Erziehung integriert werden durch Vorlesen, Umgehen mit Büchern und das zunehmende eigene Erlesen von Texten aller Art. Beim Lesenlernen und weiterführenden Lesen hat jedes Kind seinen eigenen Lernweg und seine eigene Lerngeschwindigkeit; deshalb ist differenziertes, individuelles Fördern unerläßlich.

Zum Lesen anregen		Entwicklung und Förderung der Lesemotivation durch Vorlesen und Bereitstellen von vielfältigen, anregenden Lesestoffen in einer frei zugänglichen Leseecke ⇒ HuS, ARB 3, Raum und Zeit
Leseumgebung mitgestalten		
Lesestoffe selbständig auswählen		
Freie Lesezeit nützen		Spezielle Zeiten zum Anschauen und Lesen von frei gewählten Lesestoffen einräumen
Lesen grundlegen	➢ **1**	
Schrift als vereinbarte Form der Mitteilung erfahren		In der Umwelt Schrift auffinden; erkennen, daß Schrift erlesen, verstanden werden kann; grafische Zeichen wie Bildzeichen, Piktogramme deuten; den eigenen Namen geschrieben erkennen → M, ARB 2, Grunderfahrungen und Geometrie
Erweiterung und Differenzierung der Wahrnehmung:	➢ **2**	In allen Bereichen des Anfangsunterrichts Nicht in isolierten Übungsreihen ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen wahrnehmen
Akustische Wahrnehmung		Geräusche, Töne, akustische Zeichen, Laute differenzieren, selbst erzeugen und lokalisieren Lautspiele, Lautgeschichten Geräuschquellen bestimmen, Gleichheiten feststellen; Merkfähigkeit steigern ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung
Optische Wahrnehmung		Figur-Grund-Wahrnehmung, Zeichen wiedererkennen und unterscheiden, dabei Formkonstanz und Raumlage beachten Seherziehungsübungen, Gegenstände wie Stecker, Perlen, Schrauben, Nägel, Ringe, Klammern und Spielmaterialien nach verschiedenen Gesichtspunkten unterscheiden, wiedererkennen und zuordnen
Rhythmische, melodische, artikulatorische Wahrnehmung		Rhythmen erkennen, nachklatschen, in Bewegung umsetzen, Längen, Kürzen, Pausen unterscheiden ⇒ Mu, ARB 2, Rhythmische Erziehung Mu. ARB 5, Musik und Bewegung
Taktile und kinästhetische Wahrnehmung		Körperwahrnehmung und Raumorientierung schulen; Augenbewegungen und Händigkeit berücksichtigen ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel / Individualerfahrungen
Lesen lernen		Die Druckschrift ist in der Regel die erste Leseschrift. Die Erarbeitung der verbundenen Schrift erfolgt nach Sicherung der Grundlagen nicht parallel, sondern zeitlich versetzt zum Leselehrgang. Lesen lernen geschieht immer im Sinnzusammenhang. Lesen lernen besteht aus Teilhandlungen, die im Prozeß des Lesenlernens ständig aufeinander bezogen und miteinander verknüpft werden müssen: die Analyse der Laut-Buchstaben-Beziehung, die Synthese der Laute / Buchstaben zum Wort, das Erlesen eines Sinnganzen. Auf Besonderheiten der Muttersprachen der Kinder achten

Erarbeitung und Sicherung einer begrenzten Anzahl von Wörtern		Durch Wort-Gegenstand-Bild-Zuordnung, Satzbildung und Satzumstellung Aufbau eines klassenbezogenen Lernwortschatzes aus gut strukturierten Wörtern
Erarbeitung und Sicherung der Laut-Buchstaben-Beziehung		Durch Ausgliedern und Wiedererkennen von Buchstaben / Buchstabenkombinationen, Zuordnung von Laut / Lautkombinationen zu Buchstaben / Buchstabenkombinationen, Absicherung schwieriger Laut- / Buchstabenkombinationen in Klasse 2 Ähnliche Buchstaben / Laute bei der Einführung nicht direkt gegenüberstellen Besondere Aufmerksamkeit brauchen au, äu, eu, ei, qu, st, sp. Diese Buchstabenkombinationen ebenso wie ch, sch, ie und ck als Einheiten behandeln Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage und der unterschiedlichen Lernwege
Erarbeitung des Wortaufbaus: Auf- und Abbau bekannter Wörter Bildung neuer Wörter Synthetisieren neuer Wörter und Erfassen ihres Sinngehalts		Erkennen der genauen Lautfolge in einem Wort Verwendung einfach strukturierter Wörter Durch Austauschen, Weglassen, Hinzufügen von Buchstaben / Buchstabenkombinationen / Lernen durch Handeln und Entdecken mit Hilfe vielfältiger Materialien
Erlesen von Sätzen und kurzen Texten in Klasse 1 Flüssiges Lesen einfacher Texte in Klasse 2	➢ **5**	Texte aus der kindlichen Umwelt, Eigentexte, Gedichte in angemessener Darstellung; typographische Gestaltung als Hilfe zur Sinnentnahme
Lesehaltungen anbahnen	➢ **3**	Lesen erfordert je nach Absicht und Zugang angemessene Lesehaltungen.
Unterhaltendes Lesen	➢ **4**	Im Anfangsunterricht werden diese angebahnt
Klanggestaltendes Lesen		
Informierendes Lesen Handlungsanleitendes Lesen		Textanordnung, angemessene Schriftgröße, Arbeitsplatzbeleuchtung, Arbeitstischeinstellung Körperhaltung beachten
Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten wie Kinder-, Tier-, Spaßgeschichten, Märchen, Reime, Verse, Sprachspiele, Gedichte, Rätsel, einfache Sachtexte achten	➢ **6**	Texte auch aus Kinderzeitschriften und -lexika, ebenso Kassetten und Filme berücksichtigen; einfache Verse in den Muttersprachen der Kinder; Texte zum Fest- und Jahreskreis, aus der heimatlichen Umgebung
Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit	➢ **9**	Lesehilfen zum Auffinden von Wörtern, Sätzen und Zeilen Tonband zur akustischen Kontrolle Erprobung angemessener Sehhilfen Texte in verschiedenen Schriftgrößen
Mit Büchern und anderen Medien umgehen	➢ **5**	Gezielt Bilderbücher, Kinderbücher, Sachbücher für Leseanfänger, Kinderzeitschriften, Filme, Kassetten zu Unterrichtsthemen aussuchen und einsetzen, vorlesen und gemeinsam betrachten; aus Bildern / eigenen Texten Bücher selber herstellen Schuldruckerei ⇒ HuS, ARB 6, Medien und Konsum
Ein Buch gemeinsam lesen		Für projektartige Vorhaben geeignet
Bausteine zum sinnerschließenden Lesen und Verstehen		
Den Inhalt erschließen:		Markieren, umgestellte Texte in die richtige Reihenfolge

Wichtige Tätigkeiten und Eigenschaften der Handlungsträger herausfinden		bringen, ergänzen, fortsetzen, nacherzählen Lesen mit verteilten Rollen
Texte / Gedichte sinnentsprechend gestalten: Texte vorlesen und vortragen		Vorlesen und Vortragen regelmäßig in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens einbeziehen
Kurze Reime und Gedichte auswendig vortragen		Satzzeichen beachten Auch kleine Texte in den Muttersprachen der Kinder heranziehen
Texte ästhetisch gestalten		⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik
Texte umgestalten		Spielen mit Wörtern, Satzteilen und Sätzen
	➢ **5**	Texte in Bilder und Bildfolgen umsetzen, verklanglichen, sich dazu bewegen Texte / Textteile in Dialoge und Spielszenen umsetzen
Übungen		Spielerische und handlungsorientierte Formen
Lesenlernen		Anlaut, Binnenlaute, Auslaut, Lautfolgen abhören Wörter auf- und abbauen
		Zusammengehörende Buchstabenverbindungen als Einheiten belassen Laute / Buchstaben weglassen, hinzufügen, ersetzen Auf Sinnänderung achten
Weiterführendes Lesen	➢ **5**	Wortreihen bilden Wörter gliedern Wortübergreifend lesen Satzgrenzen erkennen und einhalten
		Texte in verschiedenen Schrifttypen und Anordnungen lesen
Sinnentnahme		Wort-, Text-, Bildzuordnungen Sinnfremde Wörter herausfinden Kleine, vertauschte Texte ordnen

Arbeitsbereich 3: Sprache untersuchen

Mit dem Erwerb der Schrift wird das Medium Sprache für die Kinder gegenständlich. Dadurch kann nun Sprache auch unabhängig von konkreten Kommunikationszusammenhängen untersucht werden. Die Kinder lernen verstehen, wie aus kleinen Einheiten größere gebildet und größere in kleinere gegliedert werden können; sie lernen, was Wörter und Sätze sind, neue Wörter zu bilden und die bekannten zu ordnen. Zur Ermittlung und Betrachtung sprachlicher Einheiten ist ein handelnder Umgang notwendig. Die Untersuchungsverfahren sollen in konkreten Zusammenhängen eingeführt und mit konkretem Material durchgeführt werden. Schreiben, Lesen und Sprache untersuchen sind im Anfangsunterricht eng aufeinander zu beziehen. In Klasse 1 sollte die Unterscheidung Laut - Buchstabe, das Verständnis des Wortes als Sinneinheit, des Satzes als Informationseinheit gesichert sein. Die weiteren begrifflichen Unterscheidungen können angebahnt werden, die Einführung der grammatischen Bezeichnungen erfolgt in Klasse 2.

Sprache erfahrbar machen		Im spielerischen Umgang, in konkreten Handlungssituationen und mit konkretem Material Sprache als Klang und Rhythmus, als Mittel zur Information, zum Ausdruck und zur Aufforderung bewußt kennenlernen ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen ⇒ Mu, ARB 2, Rhythmische Erziehung
Sprachliche Mittel untersuchen		
Laut - Buchstabe		Wörter lautieren: Klasse 1 Laut und Buchstabenname: Klasse 2
Unterscheidung: Mitlaut - Selbstlaut, einschließlich der Umlaute ä, ö, ü; Zwielaut		Begriffliche Unterscheidung in Klasse 2
Wörter ordnen		Begriffliche Unterscheidung der behandelten Wortarten erst in Klasse 2
Wortarten kennenlernen:		Die Wortarten hinsichtlich ihrer Leistung, ihren Möglichkeiten, sich mit anderen Wörtern zu verbinden und in ihrer Formenvielfalt kennenlernen
Namenwort - Begleiter		Namenwörter zur Benennung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen Wort-Bild-Zuordnung
Eigennamen	➢ **1**	Namen, Kurzformen, Kosenamen Ein Name in verschiedenen Sprachen: Mädchenname: dt: Johanna, frz: Jeanne, it: Giovanna, poln: Joanna; Jungenname: dt: Andreas, frz: André, it: Andrea Namenwörter zum Ausdruck von Gefühlen und Empfindungen wie Freude, Angst, Glück bezogen auf konkrete Situationen
Tunwort		Wörter zur Benennung von Tätigkeiten und Geschehnissen Verdeutlichen durch Bild-, Wort-, Textmaterial an Hörszenen und Pantomime Ratespiele
Wiewort		Wörter zur Unterscheidung und Beschreibung von Lebewesen und Dingen nach äußeren Merkmalen Rätsel- und Beschreibungsspiele Bildmaterial zur Seherziehung ⇒ BK, alle ARB ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt wahrnehmen
Verschiedene Formen eines Wortes kennenlernen:		Reihen wie Kämme - Kamm, siehst - sehen für das Nachschlagen im Wörterbuch
Einzahl - Mehrzahl		
Grundform - Personalform		Begriffliche Unterscheidung von Grundform - Personalform erst in Klasse 3
Den Satz als Anordnung von Wörtern, die zusammen eine Informationseinheit bilden, kennenlernen		Mit konkretem Material Satzreihen bilden, Sätze aufbauen, erweitern, Wörter umstellen, ersetzen
Satzarten: Aussagesatz - Fragesatz - Aufforderungssatz		
Die Vielfalt der Sprache kennenlernen		

Wörter bilden:		
Zusammensetzungen		Einfache Zusammensetzungen wie "Vogelhaus"
Ableitungen		Verkleinerungsformen
		Vorangestellte Wortbausteine mit einer lokalen Bedeutung wie an-, aus-, auf-, ab-, ein-, her- in Klasse 2
		Übungen im Sinnzusammenhang
Wörter zu einem Wortfeld ordnen		Wörter mit ähnlicher Bedeutung zusammenstellen: Haus, Hütte ..., gehen, hüpfen ... Pantomimische Darstellung
Bausteine, um Sprache zu erfahren und zu untersuchen		
Mit Sprache handelnd umgehen	➢ **5**	Das Experimentieren mit Sprache hat einen breiten Raum, geschieht aber immer an einem konkreten Material wie Wortkarten, Satzspielen.
Wörter gliedern		Gliederung von Wörtern
		Lautieren in Klasse 1
		Buchstabieren in Klasse 2
		Rhythmisches Gliedern nach Silben
		Gliedern nach Wortbausteinen
		Die Gliederungsprinzipien nicht in Gegenüberstellung erarbeiten
Wörter im Satz ersetzen, hinzufügen, weglassen		
Übungen		
Ersetzen, hinzufügen, weglassen		Vielfältige Übungen mit Lauten / Buchstaben zur Bedeutungsunterscheidung; mit vorangestellten Wortbausteinen; mit Wörtern im Satz

Arbeitsbereich 4: Schreiben
Schreiben und Gestalten

In Klasse 1 wird Schreiben grundgelegt. Wie beim Lesenlernen ist das Schreibenlernen über die Vermittlung der Technik hinaus Einführung in die Schriftkultur. Dabei ist von Anfang an neben der kommunikativen Funktion des Schreibens auch der ästhetische Aspekt der Schrift zu beachten. Hierzu gehört eine anregungsreiche Schreibumgebung. Unbedingt notwendig für die Entwicklung der Schreibfähigkeit sind vielfältige, regelmäßige, auch spielerische Übungsformen zur Erweiterung und Ausdifferenzierung der Wahrnehmung, zur Koordination der grob- und feinmotorischen Bewegungsabläufe, der beiden Körperhälften wie auch der Bewegungen von Auge und Hand. Von den Grundformen ausgehend wird eine verbundene Schrift entwickelt. Durch sorgfältiges, den individuellen Entwicklungsstand berücksichtigendes Vorgehen soll formgerechtes, flüssiges Schreiben gesichert, ermüdungsfreies Schreiben angestrebt werden und zu sorgfältiger und übersichtlicher Gestaltung hingeführt werden.

Zum Schreiben und Gestalten anregen	➢ **5**	Entwicklung und Förderung der Bereitschaft zum Schreibenlernen und Schreiben durch Bereitstellen vielfältiger Materialien zum Anschauen, Selbstgestalten und Sichmitteilen in Verbindung mit Texte schreiben Dem Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer kommt besondere Bedeutung zu.
Schreibumgebung mitgestalten		Frei zugängliche Schreibecke mit Elementen wie Pinnwand, Briefkasten, Kreide, Stifte, Papiere ⇒ HuS, ARB 3, Raum und Zeit
Schreibanregungen selbständig auswählen		Materialien für Schreibvorübungen, Ab- und Aufschreiben von Buchstaben, Wörtern, Sätzen, Texten, Briefen, Merkzetteln, Notizen, Gedichten, Geschichten

Freie Schreibzeiten nützen		Zeiten zum individuellen Umgang mit Schrift einräumen
Schreiben grundlegen	➢ **1**	Grundlegende Übungen von Anfang an und begleitend durch den Anfangsunterricht
Erweiterung und Differenzierung der Wahrnehmung:		
Optische Wahrnehmung	➢ **2**	Figur-Grund-Wahrnehmung, Formkonstanz, Raumlage Farbauffassung, Verfolgen von Bewegungen und Schwungübungen mit dem Auge ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt wahrnehmen
Rhythmisch-melodische Wahrnehmung		Bewegungsspiele, Tanz
Taktile, kinästhetische und zeitliche Wahrnehmung		Körperwahrnehmung und Raumorientierung schulen Begriffe wie links, rechts, oben, unten, vorne, hinten, hoch, tief, klein, groß, schnell, langsam Orientierungsspiele, Bewegungsspiele ⇒ Mu, ARB 5, Musik und Bewegung Augenbewegung und Händigkeit berücksichtigen ⇒ HuS, ARB 3, Raum und Zeit ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel / Individualerfahrungen
Differenzieren der Grob- und Feinmotorik	➢ **8**	Vielfältige manuelle Tätigkeiten mit verschiedenen Materialien: kneten, schneiden, reißen, binden ... ⇒ TW, ARB 2, Umgang mit textilem Material
Koordinieren der Bewegungsabläufe:		
Sich an eine richtige Körper- und Handhaltung beim Schreiben gewöhnen		Fehlhaltungen behutsam korrigieren
Rhythmische Bewegungsabläufe grafisch umsetzen		Girlanden, Arkaden, Ovale, Zickzack, Viereck, Dreieck Hinführung von der Groß- zur Kleinbewegung und Einhaltung der Schreibrichtung In-die-Luft-Malen ⇒ Mu, ARB 2, Rhythmische Erziehung Mu, ARB 3, Elementares Instrumentalspiel ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik
Schreiben lernen		Druckschrift unterstützt den Leselernprozeß. Sehbehinderte mit eingeschränktem Gesichtsfeld und starken motorischen Störungen schreiben Druckschrift.
Erarbeiten einer verbundenen Schrift:		Die Erarbeitung einer verbundenen Schrift erfolgt nicht mit Schuljahresbeginn, sondern zeitlich versetzt, nachdem Lesen und Schreiben grundgelegt sind.
Entwickeln der Buchstabenformen	➢ **2**	Üben einzelner Formelemente und Bewegungsabläufe unter Wechsel der Schriftgröße, Erfassen der Buchstabenform, Formbetrachtung Farbiges Hervorheben gleicher Formelemente
Erarbeitung der Buchstabenverbindungen		Druck- und Schreibschrift vergleichen Vergleich verwandter Formen
Von Druck- in Schreibschrift übertragen		Einzelwörter, Sätze, kurze Texte Die Übertragung bedarf einer gründlichen Vorbereitung und vermehrter Übung.
Gestaltungsabsichten		
Schrift gestalten:		

Formgerechtes Schreiben von Buchstaben und Buchstabenverbindungen		Erste Schritte zu einer geläufigen Verkehrsschrift
Mit Schrift gestalten		Buchstaben- und Wörterbilder
Schrifterzeugnisse gestalten	➢ **3** ➢ **4** ➢ **5**	Blatteinteilung; Gestaltung von Arbeitsblättern und Heftseiten, Hausaufgabenheft Ästhetische Gestaltung von einfachen Texten
		⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik
Bausteine zum Erwerb einer angemessenen Schrift		
Mit Schreibmaterialien umgehen		Auf Linkshändigkeit achten Zweckentsprechende Schreibmaterialien erproben
	➢ **9**	Auf sehbehindertenspezifischen Arbeitsplatz und Beleuchtung achten
		In Lineaturen einführen: Wahl der Lineatur auf das Sehvermögen und auf den individuellen Entwicklungsstand abstimmen
		Schriftgröße, Zeilenabstand und Helligkeitswert der Schreibfläche werden individuell erprobt und angepaßt ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt aufnehmen
Wörter, kurze Sätze, Texte abschreiben	➢ **2**	In sinnvolle sprachliche Einheiten gliedern, sich einprägen, schreiben, prüfen, berichtigen, unterstreichen, einkreisen, farblich kennzeichnen, hörend erkennen Geeignete, gut strukturierte Schriftvorlagen bereitstellen
Übungen		
Schreibgeläufigkeit fördern		Üben schwieriger Buchstaben und Buchstabenverbindungen Ermüdungsfreies Schreiben anstreben Automatisieren von Bewegungsabläufen
Mit dem Füller schreiben		Der Zeitpunkt der Benutzung des Füllers als Schreibgerät richtet sich nach dem Sehvermögen und dem individuellen Entwicklungsstand und kann auch in einer späteren Klassenstufe erfolgen. Freie Bewegungsspuren
		Buchstabenaufbau, Bewegungsabläufe wiederholen

Texte schreiben

Kinder sollen von Anfang an, gleichzeitig mit dem Lesen, zum Schreiben ermuntert werden, um Schrift als besonderes Mittel der Kommunikation zu entdecken. Zum Schreiben von Texten muß auf vielfältige Art und Weise angeregt werden. Der Schreibstil der Kinder ist in diesem Stadium spontan und assoziativ-reihend. Indem das Geschriebene ernstgenommen und in der Klasse besprochen wird, lernen Kinder langsam auch mit Blick auf andere zu schreiben. Texte, die für andere und an andere geschrieben werden, fördern außerdem diese Entwicklung. Durch Vorgaben sollen Kinder entlastet werden. Ein Angebot an Erzählanlässen hilft bei der Suche nach Ideen und Einfällen, Strukturhilfen unterstützen die Entfaltung der Gedanken, Wortsammlungen ihre schriftliche Umsetzung.

Zum Schreiben anregen		Schreib- und Mitteilungsbedürfnis der Kinder von Anfang an nützen
		Entwicklung und Förderung der Motivation zum selbständigen Schreiben von Texten in Verbindung mit Schreiben und Gestalten; dabei die schriftlichen Ausdrucksmöglichkeiten wie Malen von Bildern, lautorientierte Schreibweise respektieren
Schreibumgebung mitgestalten	➢ **5**	Frei zugängliche Schreibecke, in der die Kinder aus vielfältigen Materialien wie Erzählbildern, Hörbildern, Gegenständen, die zum Schreiben von Texten anregen, auswählen können
		⇒ HuS, ARB 3, Raum und Zeit
Freie Schreibzeiten nützen		Zeiten zum individuellen Schreiben und Vorlesen der Texte einräumen
Schreibabsichten		
Für sich schreiben		Spontane, freie Texte als persönlichen Ausdruck annehmen und schätzen
Für andere schreiben:		Den Leserbezug durch Vorlesen und gemeinsames Nachdenken über die Texte anbahnen
Geschichten erzählen	➢ **3** ➢ **9**	Persönlich Bedeutsames, Interessantes, Alltägliches, Erlebtes und Erfundenes
Nach Vorgaben schreiben		Erzählanlässe wie Bilder, Hörbilder, Texte, Sinneseindrücke, Figuren anbieten Textanfang als Teil einer Erzählung vorgeben
		Wortsammlungen, Bilderfolgen Assoziationen zu einem Wort oder Thema sammeln
An andere schreiben		Einladungen, Glückwünsche
Schriftliches aufbewahren	➢ **5**	Geschichtenhefte, Geschichtenbücher Schuldruckerei
Bausteine zum Schreiben von Texten		In Klasse 2 zunehmend auf den Erzählzusammenhang achten
Textaufbau erarbeiten		Erzählspuren legen; Wortsammlungen strukturieren; Erzählstationen zeichnen; Erzählabsichten erspielen; Teile eines Textes ordnen
Über die geschriebenen Texte sprechen		Die Wirkung eines Textes zum weiteren Schreiben nützen: Ist der Text angenommen worden? War er verständlich?
Übungen		Ungeordnet vorgegebene Textteile, Bildfolgen zu einer Geschichte ordnen, ergänzen
		Wortsammlungen, passende Ausdrücke suchen und einsetzen

Rechtschreiben

Kinder von Anfang an zum Schreiben zu ermuntern bedeutet, sie ihren Fähigkeiten entsprechend schreiben zu lassen. Dabei sind auch Schrift-Bild-Kombinationen und eine lautorientierte Schrift als gelungene Mitteilungsformen zu werten. Behutsam, in Verbindung mit den zu erlesenden Texten, wird das Augenmerk der Kinder auf die Konventionen unserer Schrift gelenkt. Die Entdeckung des Systems und der Funktion der Orthographie verlangt Experimentierfreude auf der Grundlage einer geschulten Wahrnehmung wie beim Lesen- und Schreibenlernen. Zunehmend sollen die Kinder die üblichen Schreibkonventionen übernehmen. Sie entwickeln eine

Vorstellung von den Regeln der deutschen Orthographie und lassen direkte Laut-Buchstaben-Zuordnungen immer mehr hinter sich. Dazu muß ein klassenbezogener Lernwortschatz erarbeitet und unter zunehmender Beachtung der Wortstruktur geübt werden. Kinder sollen behutsam zum Erkennen von Fehlschreibungen geführt werden und lernen, sie selbständig zu berichtigen. Eine differenzierte Beobachtung ihres Schreibstandes und individuelle Hilfestellungen sind unerläßlich.

Rechtschreiben grundlegen	
Schrift als vereinbarte Form der Mitteilung erfahren	Vielfältige Schreibanlässe suchen Zum Spontanschreiben ermuntern; Falschschreibungen als Schritte im Rechtschreiberwerb annehmen und als Hinweis auf den individuellen Lernstand nützen
Erweiterung und Differenzierung der optischen, akustischen, rhythmisch-melodischen Wahrnehmung, der Schreibmotorik, der Artikulation und der Kinästhetik	In allen Bereichen des Anfangsunterrichts, nicht in isolierten Übungsreihen ➢ **9** Sehschulungsspiele, Merkübungen Sicherung des schreibmotorischen Ablaufs Regelmäßige, kürzere Übungsphasen Optische Hilfen anbieten ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt aufnehmen
Einen klassenbezogenen Lernwortschatz erarbeiten und sichern	
Kindgemäße, inhaltliche Gesichtspunkte	Fächerverbindendes Lernen Sinnzusammenhang beachten Einen emotionalen Zugang zu den Lernwörtern berücksichtigen
Häufigkeitsgesichtspunkte	
Charakteristische, rechtschriftliche Gesichtspunkte:	
Wörter mit seltenen Schreibweisen: aa, ee, oo, qu, x	Wortsammlungen in Klasse 2 anlegen; sich auf geläufige Wörter beschränken
Rechtschriftliche Regelmäßigkeiten kennenlernen	
Lautgetreue Schreibweisen: b - d - g - p - t - k im Anlaut und Inlaut	Auf genaue Artikulation achten Nicht in direkter Gegenüberstellung behandeln! Dialektsprecher und mehrsprachige Kinder bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit.
Nicht lautgetreue Schreibweisen: st, sp im Anlaut	Alle diese Buchstabenverbindungen als grafische Einheiten behandeln
eu, ei Herleitung ä - a, äu - au	
Schreibweise von Wörtern mit betontem, kurzem Selbstlaut	Verdoppelung des Mitlautbuchstabens zwischen zwei Vokalen; bei einsilbigen Wörtern Stammschreibung beachten: kommst - kommen ➢ **2** Schulung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit ⇒ HuS, ARB 2, Mit den Sinnen die Welt aufnehmen Sprechübungen, Handzeichen Kennzeichnung des Stammvokals
Schreibweise von langem, betontem i als Buchstabenkombination ie	Ausnahmen beachten: Formen von "ihn", "ihr" Lehnwörter wie "Bibel", "Fibel", "Tiger"
Großschreibung von Namenwörtern und Satzanfängen	

Satzzeichen	Satzzeichen im Zusammenhang mit den Sprachhandlungen Fragen, Ausrufen, nachdrücklich Auffordern in der 2. Klasse behandeln
Bausteine zu einem sicheren Rechtschreiberwerb	
Wörter gliedern	Wörter für das Schreiben gliedern: optisch, schreibmotorisch, nach Sprach- und Sprecheinheiten
Schreibung von Wörtern herleiten	Gräser - Gras; Häuser - Haus; kommst - kommen
In das Wörterbuch einführen: Alphabet lernen	Laut und Buchstabennamen unterscheiden Nach Erstbuchstaben suchen
	Klassen- oder schülerbezogenes Wörterbuch zum Schreiben und Berichtigen von Texten nützen Wortkartei herstellen
Übungen	
Merkfähigkeit steigern	Den Umfang dessen, was als Einheit abgeschrieben oder aus dem Gedächtnis aufgeschrieben werden soll, langsam steigern
Abhören auf Betonung, Länge bzw. Kürze betonter Selbstlaute	
Analogien bilden	Hose - Dose - Rose; fliegen - liegen - biegen
Abschreiben sinnvoller Einheiten	In sinnvolle sprachliche Einheiten gliedern, sie einprägen, schreiben, prüfen, berichtigen Geeignete, gut strukturierte Schriftvorlagen bereitstellen
Binnengliederung von Wörtern: Sprach- und Sprecheinheiten ausgliedern	Gliederung nach Wortbausteinen: an ruf en Gliederung nach Sprechsilben: Scho ko la de
Aufschreiben	Kleine, sinnvolle Einheiten aus dem Gedächtnis aufschreiben; geeignete Strategien wie Lautfolge, Buchstabenfolge, Signalgruppen anwenden
Nachschlageübungen	In Büchern nach bestimmten Bildern, Grafiken, Kapiteln, Überschriften, Absätzen suchen
Lernkontrollen, auch Diktate, nur zur Überprüfung eines geübten Wortschatzes. Die Diktate dürfen am Ende von Klasse 2 höchstens 40 Wörter umfassen.	

Arbeitsbereich 1: Heimat und Fremde
Zusammen leben und lernen in der Schule und im Heim

Mit dem Eintritt in die Schule müssen Kinder neue soziale Beziehungen eingehen. Der Unterricht trägt dazu bei, daß sich jedes Kind als Individuum und als Mitglied einer Gemeinschaft empfinden kann. Der Wechsel der schulischen Lebens- und Lernformen erschließt den Kindern mehr und mehr die Vielfalt der Möglichkeiten, verantwortlich Aufgaben für sich, für die Klassengemeinschaft und für die Heimgruppe zu übernehmen und zu erfüllen.

		Dieser Themenbereich wird schwerpunktmäßig für Klasse 1 empfohlen.
Ich habe einen Namen	#**1**	Namengebung als Ausdruck von Beziehungen: Rufnamen, Familiennamen, Kosenamen, Necknamen Bedeutung von Namen Gestalten von Schriftzügen und Monogrammen
In der Klasse finden Kinder zueinander	#**4**	Kennenlern- und Interaktionsspiele, die berücksichtigen: Kinder aus verschiedenen Heimatgemeinden Kinder, deren Eltern aus verschiedenen Herkunftsländern stammen Wählen von Partnern, mit denen die Kinder zusammen spielen oder arbeiten
Das Schülersein müssen Kinder erlernen		Erweitern von Lernformen Aufbau von Ritualen Umgangsformen, Morgenkreis, Feiern und Feste Stille-Übungen: Entspannung, Wahrnehmungsübungen, thematisch gebundene Übungen Gemeinsames Erstellen eines Arbeitsplanes für einen Schultag ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Wir leben und lernen in der Schule und im Heim	➢**9**	Wir alle haben ein Sehproblem. Wir spielen und lernen trotz Sehbehinderung. Erkundungen und Abläufe in der Ganztagesschule und im Heim

Miteinander und füreinander leben in der Familie

Die Kinder erfahren täglich, daß sie in ihrem Aufwachsen von Erwachsenen begleitet und umsorgt sind. Sie lernen, wie Erwachsene diese Aufgaben wahrnehmen und welche Verantwortung Kinder übernehmen können. Ihre Bereitschaft soll gestärkt werden, das Leben in ihrer häuslichen Gemeinschaft mitzugestalten.

In und außerhalb der Schule kümmern sich Erwachsene um mich		Wandel der Familien und der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern Erwachsene mit Aufgaben in der Schule und im Heim Wunsch der Kinder nach Zuwendung und Zuneigung
Das Leben in der Familie verlangt von Kindern und Erwachsenen Mit- und Zusammenarbeit	#**1**	Aufteilen von Aufgaben in der Familie
	➢**9**	Gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortung für die Lebensgemeinschaft Gemeinsame Gestaltung von Vorhaben, Familienfesten und Feiern ⇒ TW, ARB 3, Hauswerken
Für Menschen ist es wichtig, Zuneigung und Liebe in der Familie, mit der Verwandtschaft und im Umgang mit Freunden zu erfahren	➢**9**	Sich geborgen fühlen im vertrauten Kreis Sich angenommen fühlen mit der Sehbehinderung ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Großeltern und Eltern erzählen aus ihrer Kindheit		Besuche in der Schule Interviewen der Großeltern zu Hause Gestalten von Ausstellungen

Arbeitsbereich 2: Leben und Gesundheit
Den Körper pflegen und gesund erhalten

Die Pflege des ganzen Körpers ist eine Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden. Die Kinder werden mit richtiger Körperpflege vertraut gemacht. Sie lernen, sich so zu verhalten, daß sie sich und andere nicht verletzen.

Körperpflege dient der Gesunderhaltung		Tägliche Hygiene zum Wohlbefinden: Schmutz enthält Krankheitserreger Ungepflegtes Aussehen und Körpergeruch Körperreinigung, Haare kämmen und Hände waschen Saubere Wäsche und Kleidung Richtige Zahnpflege Aufgaben der Zähne Zahnerkrankungen Regelmäßiger Besuch beim Zahnarzt
Lebensgewohnheiten wirken sich auf unseren Körper aus		Genügend Schlaf Ausgewogene Ernährung Bewegung und Spiel Abhärtung Zweckmäßige Kleidung Kontrollierte Körperhaltung ⇒ Sp, ELB 2, Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
Vermeiden von Verletzungen	##**7**	Verletzungsgefahren erkennen, Hilfe holen können, rücksichtsvoll miteinander umgehen ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen

Mit den Sinnen die Welt aufnehmen

Die Kinder werden sich der Leistungen der Sinnesorgane bewußt. Einsichten zum Schutz unserer Sinne werden angebahnt und in Regeln der Gesunderhaltung erfaßt. Die Kinder erfahren, daß sie trotz ihrer Behinderung Leistungen erbringen können, und sie erfahren auch, daß es noch andere Behinderungen gibt.

Was die Sinnesorgane leisten	##**10**	Sinneserfahrungen, Sinnestäuschungen
	##**9**	Die Leistungen der Sinnesorgane erfahren
	➢**10**	Wahrnehmungsspiele, insbesondere zum Sehen, Hören und Tasten Einfache Sehtests und Hörprüfungen Geräusche und Klänge erkennen ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Wir schützen unsere Sinnesorgane		Versuche zum Richtungshören Vorbeugende Maßnahmen gegen Augenverletzungen, Lärmschäden, Verbrennungen Kennzeichnungen von Gefahren
Hilfsmittel und Hilfen für Behinderte	##**9**	Brille, Lupe, Bildschirmlesegerät, Blindenhund, Hörgerät Sehbehinderte beim Lesen des Telefonbuchs Gehbehinderte an Treppen Schwerhörige am Schalter, am Telefon Blinde an der Ampel
Sehbehinderte erbringen Leistungen und haben Grenzen		Sehhilfen: Teile, Bedienung und Pflege Was ich kann und was ich nicht kann ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
	##**1**	Übungen zur Sensibilisierung

		Bewegung nach optischen und akustischen Signalen
	#**7**	Optische Spiele mit Farben
	➢**10**	Klang- und Schallexperimente Wahrnehmungsübungen im Straßenverkehr

Zugänge zur Leiblichkeit finden

Kinder nehmen ihren Körper im Hinblick auf Veränderungen genauer wahr und begreifen diese als natürliche Entwicklung. Sie sollen lernen, Fragen zur Geschlechtlichkeit mit ihren Eltern und in der Schule anzusprechen, Zärtlichkeitsformen zu verstehen und sich vor deren Mißbrauch zu schützen.

Der menschliche Körper entwickelt und verändert sich		Entwicklungsbedingte Veränderungen: Kleinkind - Vorschulkind - Schulkind Körperproportionen Zahnwechsel Mögliche Unterschiede bei Mädchen und Jungen (Spiel, Sport, Verhalten, Kleidung) Körperbau, Erkennen und Benennen von Körperteilen
Für Menschen ist es wichtig, Zuneigung und Liebe in der Familie, mit der Verwandtschaft und im Umgang mit Freunden zu erfahren	➢**9**	Sich geborgen fühlen im vertrauten Kreis Miteinander und füreinander leben in der Familie Familienfeste Begrüßungsformen Zärtlichkeit, Streicheln, Schmusen, Küssen
Mißbrauch von Zärtlichkeitsformen durch falsche "Kinderfreunde“	➢**9**	"Schlechte", bedrückende Geheimnisse darf man einer vertrauten Person anvertrauen.
Ein Kind wird geboren		Offenes und vertrauensvolles Ansprechen von Schwangerschaft und Geburt "Als ich auf die Welt kam" Ein Geschwisterchen bringt Veränderungen in der Familie. ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen

Arbeitsbereich 3: Raum und Zeit
Schulraum gestalten / Den Nahraum der Schule erkunden

Die Kinder erfahren die Schule, das Heim und ihre Umgebung als neuen Lebensraum, in dem sie sich orientieren und zurechtfinden müssen. Sie lernen, sich sicher darin zu bewegen. Sie wirken zunehmend mit, den Lebensraum nach eigenen Vorstellungen und den besonderen Erfordernissen zu gestalten.

		Dieser Themenbereich wird schwerpunktmäßig für Klasse 1 empfohlen.
Schulanfänger lernen, sich in der Schule und im Heim zurechtzufinden	➢**7**	Erkundung der Schule, des Heims und der näheren Schulumgebung Schulhausrallye
Das Klassenzimmer ist ein Raum für unterschiedliche Aktivitäten	➢**9**	Gestaltung des Klassenzimmers Rahmenbedingungen (Größe und Form des Raumes) Anordnung der Schülertische entsprechend der Sehbehinderung und der beabsichtigten Sozial- und Arbeitsformen ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen ⇒ TW, ARB 3, Hauswerken
	#**7**	Raumgliederung (Leseecken, Ausstellungstische und

		-flächen, Nischen für freies Arbeiten, Spiel- und Bastelbereiche, sehbehindertenspezifische Arbeitsbereiche) Ausgestaltung des Klassenzimmers (Schülerarbeiten, Pflanzen) ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
	## ➢	**4** Gestaltung zu verschiedenen Anlässen (Elternabende, **5** Feste und Feiern) ⇒ D, ARB 4, Schreiben
		Ökologie: Verwendung umweltfreundlicher Arbeitsmaterialien und Schulartikel Sparsamer Umgang mit Verbrauchsmaterialien Müllvermeidung in der Schule
Bedeutsame Punkte in der Umgebung unserer Schule sind für die Orientierung wichtig	##	**2** Vereinbarte Treffpunkte: markante Gebäude, Plätze, Bäume Vorschläge für projektorientiertes Lernen: Gestalten einer wahrnehmungsreichen Schulumgebung Taststraße anlegen, Duftpflanzen ziehen
Schulwege sind Orte wichtiger kindlicher Erfahrung		Abenteuer Verhalten an gefährlichen Stellen ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen ⇒ BK, ARB 3, Körper / Raum

Schulzeit gestalten / Zeit erleben und gliedern

Die Einbindung in tägliche und jahreszeitliche Abläufe und Ereignisse macht den Kindern die Zeit als ordnende Größe im Leben bewußt, auch wenn sie von ihnen lediglich subjektiv erfahren wird. Ohne Uhren und Kalender ist menschliches Zusammenleben heute nicht mehr vorstellbar. Im Alltag ist es wichtig, mit der Zeit sinnvoll umzugehen, sie einzuteilen und zu nützen.

Zeitpläne gliedern die Arbeit in der Schule und im Heim	➢	**2** Unterscheiden zwischen ver- / geplanter Zeit (Termine, Stunden- und Fahrpläne) und erlebter Zeit (Langeweile und Kurzweil, Ruhe und Anspannung) Füreinander Zeit haben Mitwirken der Kinder bei der Erstellung von Arbeitsplänen Tages- und Wochenpläne ### M, ARB 3, Zeiteinheiten, Zeit schätzen und messen
Nach dem Stand der Sonne können Tages- und Jahreszeiten bestimmt werden		Sonnenstand, Licht und Schatten, Himmelsrichtungen
Kalender werden von Menschen aus unterschiedlichem Interesse festgelegt und gestaltet	➢ ##	**3** Kalender als Ausdruck von Rhythmen **4** Private und öffentliche Feste und Feiern: Festkreise in verschiedenen Kulturen und Religionen Termine und Freiräume zur eigenen Verfügung Kalender als Ausdruck von Zyklen: Geburtstagskalender Blumenuhr, Pflanzkalender, Abfallkalender ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen ### evR / kR, Festkreis im Kirchenjahr ⇒ BK, ARB 3, Körper / Raum ⇒ TW, ARB 2, Gestalten mit textilem Material

Arbeitsbereich 4: Pflanzen und Tiere
Pflanzen und Tiere in der Schulumgebung entdecken

Die Kinder entdecken auf dem Schul- und Heimgelände und in der näheren Umgebung Pflanzen und Tiere. Beobachtungen geben ihnen Einblick in deren Leben. Es soll Freude und Interesse geweckt werden sowie das Bewußtsein, für diesen Lebensraum mitverantwortlich zu sein. Zugleich gewinnen die Kinder erste Erkenntnisse über die Bedrohung der Natur.

Pflanzen und Tiere auf dem Schul- und Heimgelände und in der näheren Umgebung ausfindig machen	##**3**	Pflanzen und Tiere im Garten, auf der Wiese, in der Hecke, am Wegrand, im Wald, im Schulgarten Übernahme eigenverantwortlicher Aufgaben zur Pflege von Bereichen des Schul- und Heimgeländes und des Schulgartens Warnung vor giftigen Pflanzen
Je nach Jahreszeit zeigen sich die Pflanzen in verschiedener Gestalt	##**6**	Veränderung des Erscheinungsbildes von Pflanzen im Laufe eines Jahres Pflanzenkalender / Pflanzentisch Ökologie Einrichten und dauerndes Pflegen eines Schulgartens

Verantwortungsbewußt ein Tier halten

Die Zuneigung zu Tieren regt die Kinder an, Verantwortung für sie zu übernehmen. Für eine artgerechte Tierhaltung erwerben sie Kenntnisse über deren spezifische Bedürfnisse.

Wer Tiere hält, übernimmt Verantwortung	Artgerechte Haltung: Fütterung, Körperpflege, Auslauf, Gesundheitsvorsorge Jahreszeitlich bedingte Fürsorge für Tiere: Ferienzeit, kalte Jahreszeit, unwirtliches Wetter Wissen um Krankheitserreger, die durch Tiere übertragen werden können Schutz vor allergischen Reaktionen
Menschen haben Gründe, Tiere zu halten	Erfüllung persönlicher Wünsche (Partner, Spiel) Arterhaltung, Nutzen
	### evR, LPE 2.1 W, Menschen, Tiere und Pflanzen brauchen einander

Arbeitsbereich 5: Natur und Technik
Luft und Wasser - ihre Eigenschaften erfahren und nutzen
Windspiele, Flugobjekte und Wasserfahrzeuge bauen und erproben

Erlebnisse und Alltagserfahrungen der Kinder mit Luft und Wasser werden im Unterricht aufgenommen, geordnet und - soweit möglich - geklärt. Durch Versuche lassen sich Erscheinungen und Eigenschaften von Luft und Wasser nachweisen und für die Kinder erfahrbar machen. Beim Bauen und Erproben von Luft- und Wasserfahrzeugen werden Erfahrungen mit Techniken, Werkzeugen und Materialien erworben.

Spiel und Spaß mit Wasser	Erfahrungen mit Wasser an verschiedenen Orten (Pfütze, Bach, See, Schwimmbad, Badewanne, Küche) Einfache Versuche zum Schwimmen und Sinken ⇒ Sp, ELB 4, Spielen und sich bewegen im Wasser
Bauen von Wasserfahrzeugen	Flöße und Boote aus Holz, Papier, Kunststoffen, Metallfolien ➢ **8** Grunderfahrungen mit Material und Werkzeug Materialien haben verschiedene Eigenschaften: hart - weich, glatt - rauh, schwer - leicht
Eigenschaften der Luft können entdeckt werden	Erproben und Üben von Formen des spielerischen Entdeckens oder gezielten Experimentierens
Bauen von Windspielen und Flugobjekten aus geeigneten Materialien	Beispiele: Papiergleiter, Drachen, Windrad, Windfahne Erproben der Flugobjekte ### M, ARB 2, Achsensymmetrische Figuren
Verschmutzte Luft bedroht Leben	Staub, Ruß, Abgase, Smog Baumsterben Atemwegserkrankungen Ökologie: Beispiele, wie jeder dazu beitragen kann, die Luftverschmutzung zu verringern

Arbeitsbereich 6: Medien und Konsum
Medien gebrauchen und herstellen

Kinder verfügen bereits über vielfältige Medienerfahrungen. Im Unterricht lernen sie, planvoll und kreativ mit Medien umzugehen. Dabei erfahren die Kinder deren Bedeutung in Schule und Freizeit.

Medien im Klassenzimmer können vielfältig genutzt werden	Klassenbücherei: Auswahl, sorgsamer Umgang mit Büchern, Anleitung zum Gebrauch von Sachbüchern und Nachschlagewerken Spiele: Gesellschaftsspiele, Lernspiele Nutzungsmöglichkeiten von AV-Medien Information, Interview, Dokumentation, Unterhaltung, Klangexperimente ## **5** Bilder-, Geschichten-, Beobachtungsbücher selbst gestalten "Sehschule": Bilder ordnen (Zugehörigkeit, Reihenfolge, Gegensätze) ➢ **2** Symbole lesen und entwickeln Bilder vergleichen und verändern ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
Freie Zeit mit Medien gestalten	Spiel- und Lesekultur als Alternativen zum Fernsehkonsum anbahnen Spielformen und -möglichkeiten entdecken Auswahl aus Spiel- und Leseangeboten treffen und begründen ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen Klangbilder, Pantomime, Schattentheater, Spiel mit Hand- und Stabpuppen
Sehbehinderte benötigen besondere Medien	➢ **9** Sehbehindertenspezifische Medien erproben Umgang und Vorteile kennenlernen

Wünschen und Brauchen

Verlockungen der Konsumgesellschaft erzeugen Bedürfnisse und Wünsche. Die Kinder sollen entscheiden lernen, welche Wünsche ihnen wichtig sind. Dabei werden sie sich zunehmend ihrer Bedürfnisse bewußt und können besser zwischen Brauchen und Wünschen unterscheiden.

Angebote erzeugen Wünsche	#**4**	Angebote für Kinder: Spielwaren, Süßigkeiten, Kleidermoden, elektronische Geräte
Nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden		Polaritäten im Alltag: Wünschen und Brauchen - Haben und Sein - Anspruch und Verzicht - Ich und die anderen "Die anderen haben es auch!" ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Wie Werbung informiert, aber auch zum Kauf verlockt		Werbestrategien: Sonderangebote, Werbegeschenke, Mogelpackungen Selbstdarstellung und Ansehen in der Kindergruppe

Arbeitsbereich 7: Verkehr und Umwelt
Als Schulkind selbständig am Verkehr teilnehmen

Die Kinder erwerben grundlegende Kenntnisse über Verkehrsabläufe und -situationen. Sie verfeinern ihr Wahrnehmungsvermögen und die Fähigkeit, sich räumlich zu orientieren. Sie erfahren, daß Vorsicht, Rücksicht und Umsicht zur Sicherheit im Verkehr beitragen. Wiederholte praktische Übungen fördern die Entwicklung eines elementaren Sicherheitsbewußtseins. Auf Inhalte der Sonderpädagogischen Fördermaßnahmen (Förderung der Orientierung und Mobilität) wird bei Bedarf zurückgegriffen.

		Dieser Themenbereich wird schwerpunktmäßig für Klasse 1 empfohlen.
Viele Menschen benützen die Verkehrswege	➢**2**	Das Kind als schwächstes Glied
		Unterschiedliche Verkehrswege
Der sichere Schulweg		Gefahrenpunkte des Schulweges kennen und Vorschriften beachten Aktion "Sicherer Schulweg“
Alle Verkehrsteilnehmer müssen sich auf die ständigen Veränderungen des Verkehrsgeschehens einstellen		Auf stockenden Verkehr, auf witterungsbedingte Behinderungen achten
	➢**7**	Hindernisse und Umleitungen erkennen
	➢**2**	Sehbedingungen bei Wechsel der Lichtverhältnisse Signalfarben deuten
	➢**9**	Kleidung ("Sehen und gesehen werden")
		Angemessene Verhaltensweisen (Rücksicht, keine Hast, keine Rangeleien)
Rücksichtsvolles Verhalten auf dem Gehweg und im Straßenverkehr		Der Gehweg als Schutz für die Fußgänger Der Bordstein als Grenze
		Auf Gehwegen geht man rechts
		Umgehen von Hindernissen
		Verhalten bei fehlendem Gehweg
		Regeln beim Überqueren der Fahrbahn (mit und ohne Überquerungshilfe bzw. Fußgängerüberweg) Übungen vor Ort: von Erwachsenen führen lassen

	➢ **10** Akustische Signale deuten; links - rechts; Hinhören, woher die Fahrzeuge kommen; kurzer gerader Weg; Verkehrslücke abwarten; Blickkontakt; Handzeichen Verkehrszeichen und Ampelanlagen für Fußgängerüberwege Bei Sichthindernissen gibt der längere Weg die größere Sicherheit.
Beim Benutzen eines öffentlichen Verkehrsmittels sind besondere Regeln zu beachten	Hinweise für die Sicherheit in Bahn und Bus Ein- und Aussteigsituationen Verhalten gegenüber anderen Mitfahrenden

Sich mit den durch den motorisierten Verkehr verursachten Schädigungen auseinandersetzen

Kinder werden zunehmend durch das steigende Verkehrsaufkommen belastet. Im Unterricht lernen die Kinder schädigende Wirkungen des Verkehrs kennen und suchen Möglichkeiten, den Gefährdungen auszuweichen.

Kinder müssen Möglichkeiten suchen, wie sie auf die Gefährdung durch den Verkehr reagieren können	➢ **8** Aufsuchen und Vereinbaren von Schulwegen entlang ➢ **7** verkehrsentlasteter oder verkehrsberuhigter Straßen Aufsuchen von "lauten" und "leisen" Orten in unserer Schulumgebung Spielflächen und Freizeitbereiche abseits der Verkehrsstraßen erkunden Nicht jeder Weg muß mit dem Auto zurückgelegt werden!

Arbeitsbereich 1: Zeichnen / Grafik

In der Regel haben sehbehinderte Kinder die besten Ausdrucksmöglichkeiten im Bereich Zeichnen / Grafik. Ausgehend von ihrem bereits vorhandenen zeichnerischen Formenbestand sammeln die Kinder bewußte Erfahrungen mit grafischen Gestaltungsmitteln. Durch differenziertes Wahrnehmen erweitern sie ihre zeichnerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie betrachten und besprechen eigene Arbeiten und Werke der Bildenden Kunst. Dabei wird zum genauen Hinsehen erzogen und das Interesse für grafisches Schaffen gefördert.

Die Zahlen nach den in der Hinweisspalte aufgeführten Bildbeispiele verweisen auf die Mappennummern der Reihe "Meisterwerke der Kunst", Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart.

Mit verschiedenen grafischen Gestaltungsmitteln spielerisch umgehen	#**1** #**2** ➢**5**	Verfahren: Zeichnen mit verschiedenen Zeichen- und Schreibgeräten auf verschiedene Untergründe und Formate Rhythmisches Zeichnen, auch beidhändig, Zeichnen nach Musik, auf flüssigen Bewegungsablauf achten! ⇒ Mu, ARB 2, Rhythmische Erziehung Linienformen wie eckig, weich, wellig, spitz, rund, gebogen Material: Bunt-, Filz-, Wachs-, Bleistift, Zeichenkohle, Kreide, Finger, Stöckchen Zeichengründe: Papier, Tapeten, Packpapier, Sand, Sägemehl, Tafel, Schulhof
Mensch, Tier, Pflanze, Gegenstand aus dem Erlebnisbereich des Kindes grafisch darstellen		Bildnerisches Problem: Die Figur soll das Format füllen
Bildbetrachtung		P. Klee, Monolog des Kätzchens Dürer, Rhinozeros Bilderbücher
Beziehungen zwischen Formen und Figuren wahrnehmen und grafisch darstellen	#**5**	Bildnerisches Problem: Beziehungen zwischen Menschen, Tieren, Gegenständen, Formen, Buchstaben und Zahlen
Bewegung mit grafischen Mitteln sichtbar machen		Bildnerisches Problem: Unterschiedliche Bewegungsspuren, Schrift, Schwungübungen, Musik zeichnen Aus der Phantasiewelt des Kindes eine sich bewegende Figur, z.B. Hampelmann, herstellen ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen, ⇒ Mu, ARB 5, Musik und Bewegung
Grafische Elemente durch Drucken ordnen und gruppieren		Bildnerisches Problem: Reihung, Streuung, Häufung Verfahren: Fingerdruck, Handabdruck, Materialdruck und Stempeldruck Spiele in Reihe und Kreis Blumenstrauß, -beet, -wiese drucken
Bildbetrachtung		Seurat, Der Zirkus, Nr. 24 Graf, Abendmahl und Fußwaschung, Nr. 24

Arbeitsbereich 2: Farbe

Die Erlebnisfähigkeit sehbehinderter Kinder kann durch die Ausdrucksmöglichkeiten der Farbe erweitert und ihr Farbempfinden differenziert werden. Ausgehend von den Farberscheinungen unserer Umwelt werden Freude und Interesse am bewußten Umgang mit Farbe geweckt. Dabei kommt dem Malen besondere Bedeutung zu. Es ermöglicht Grunderfahrungen mit veränderbarem Farbmaterial.

Eigene Arbeiten, farbige Objekte und Kunstwerke erweitern die Erlebnis- und Vorstellungswelt sehbehinderter Kinder und bieten vielfältige Sprechanlässe.

Im praktischen Umgang reine und gemischte Farben kennenlernen, phantasievoll anwenden und sprachlich bezeichnen	##**3**	Bildnerische Probleme: Fleckhaftes, flächiges Malen, dabei Umgehen mit Grundfarben und Mischfarben Farbnamen, zusammengesetzte Farbbezeichnungen wie nachtblau, eiergelb, meergrün Deckend, leuchtend, rein / trüb, hell / dunkel Verfahren: Malen mit Flüssigfarben auf großen Formaten Verschiedene Möglichkeiten des Farbauftrags mit dem Pinsel, Umgang mit dem Farbkasten Material: Flüssigfarben (Schultempera, Leimfarben), Deckfarbkasten, dicke Borsten- und Haarpinsel, Schwämme
Bildbetrachtung		F. Hundertwasser, Le cercle félix R. Delauney, Simultaner Diskus Rousseau, Urwaldlandschaft mit untergehender Sonne, Nr. 25 Bosch, Der Taschenspieler, Nr. 34
Im spielerischen Umgang verschiedene farbige Materialien sammeln und phantasievoll zusammenstellen	##**1** ##**5** ➢**8**	Verfahren: Sammeln, Ordnen, Collage, Assemblage, Materialbild Material: Farbige Papiere, Stoffe, Leder, Folien, Fasern, Naturmaterialien
Bildbetrachtung		K. Schwitters, Undbild W. Kandinsky, Spitzen im Bogen Raja Umed Singh von Kotah auf der Tigerjagd mit seinem Minister Zalim Singh, Nr. 24 ⇒ TW, ARB 2, Drucken ⇒ HuS, ARB 3, Schulzeit gestalten
Objekte durch Farbe verändern		Verfahren: Vorgefundene Gegenstände und Formteile bemalen, übermalen und bekleben
Farbdynamische Bewegungsspuren wahrnehmen und erzeugen		Bildnerisches Problem: Farbige Elemente wie Farbspur, Farbfleck, Farbband, Farbtropfen werden zu einem dynamischen Bewegungsvorgang in zu- und abnehmender Intensität geformt. Erweitern der sehbehindertenspezifischen Vorstellungswelt durch Beispiele wie: Der große rote, gelbe Knall, Komet, Feuerwerk Ein Gewitter zieht auf Märchen: Der Geist aus der Flasche Verfahren:

	Farbverläufe beobachten, tropfen, spritzen, verlaufen lassen, Naß-in-Naß
Bildbetrachtung	van Gogh, Sternennacht, Nr. 26 Courbet, Die Woge, Nr. 28 J. Pollock, Blue Poles Abbildungen von Feuerwerk, Wettervorgängen, Wasserbewegungen
Farbige Elemente regelmäßig oder unregelmäßig ordnen und gruppieren	Bildnerisches Problem: Farbflecken und Farbflächen zu Gebilden zusammenstellen wie Fischschwarm, Blüten am Zweig, Fußballmannschaft, farbige Ornamente
	Verfahren: Muster, Ornamente aus farbigen Elementen legen, malen, drucken, stempeln, kleben
	Material: Farbige Papiere, Stoffe, Steinchen, Naturmaterialien
Bildbetrachtung	P. Klee, Burg und Sonne Flegel, Stilleben mit Kirschen, Nr. 35 Abbildungen von Menschenansammlungen, Tierherden
	### M, ARB 2, Flächige Ornamente aus geometrischen Grundformen zusammensetzen
	⇒ TW, ARB 2, Drucken

Arbeitsbereich 3: Körper / Raum

Die Kinder machen Erfahrungen mit verformbaren Materialien (Plastizieren) und dem Bauen mit verschiedenen Formteilen. Sie lernen die Körperhaftigkeit und materiale Beschaffenheit von Gegenständen und Figuren kennen. Betrachten, Betasten und Umschreiten ermöglichen das Erleben von Körpern und Räumen mit allen Sinnen. Geeignete Plastiken am Schulort oder in benachbarten Museen sollen in den Unterricht einbezogen werden.

Eine plastische Einzelfigur aus der Sach- oder Phantasiewelt des Kindes herstellen	➢ **7**	Verfahren: Plastizieren, biegen, verbinden, kleben
	➢ **8**	Material: Plastilin, Ton, Plastika, Fimo, Wachs, Gipsbinden, Zeitung / Kleister, Draht
		Spiel- und Gebrauchsgegenstände: Schnecke, Schlange, Igel, Vogel, Gefäß
Werkbetrachtung		Nicki de St. Phalle Strawinsky-Brunnen, Paris Miflezet, Jerusalem
Bildbetrachtung		Harfenspieler, Nr. 31 Picasso, Pavian mit Jungem, Nr. 32
Plastische Materialien nach individuellen Vorstellungen auswählen und zusammenfügen	#**1**	Verfahren: Montage (kleben, stecken) von Materialien zu Figuren, Reliefs, Tastobjekten, Materialcollage oder Assemblage
Bildbetrachtung		S. v. Hoogstraten, Augenbetrüger-Stilleben
Mit gleichförmigen, dreidimensionalen Elementen bauen	➢ **5** ➢ **8**	Materialien: Bauklötze, Baukastensysteme**,** Parketthölzer, Leichtbausteine, Ziegelsteine, Bierdeckel, Röhren, Eierkartons

Werkbetrachtung		Einfache Bauformen wie Türme, Tore, Brücken Architektur in der Heimatumgebung
Räume mit allen Sinnen wahrnehmen und beschreiben	➢ **8**	Helle / dunkle Räume, kalte / warme Räume, große / kleine Räume, enge / weite Räume Treppen, Gänge, Keller, Speicher, besonders geartete Räume wie Wohnung, Kirche, Museum ⇒ HuS, ARB 3, Den Nahraum der Schule erkunden
Räume bauen	##**7**	Verfahren: Großräumiges Bauen, auch im Freien Kleinräumiges, modellhaftes Bauen Aufbauende / abtragende Verfahren Zelte, Höhlen, Hütten, Schachtelräume Material: Tücher, Zeitungen, Schnüre, Kartons, Naturmaterial, Schnee, Sand, Ton ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel ### M, ARB 2, Bauen mit verschiedenen Materialien

Arbeitsbereich 4: Spiel / Aktion

In kurzen Sequenzen erproben die Kinder vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten ihres eigenen Körpers mit den Mitteln von Mimik, Gestik, Verkleiden und Schminken. Einfache Gegenstände werden als Spielfiguren gedeutet und genutzt. Die Ausstattung hilft den sehbehinderten Kindern, Figuren und Situationen zu verdeutlichen. Vielfältige Materialien geben Anlaß zu selbstbestimmten und gelenkten Spielaktionen.

Spiel: Den eigenen Körper als mögliche Spielfigur erkennen und damit spielen		Befindlichkeiten wie sich freuen, traurig sein bewußt ausdrücken, erkennen und wiedergeben können ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel
Spontane Umsetzung von eigenen oder fremden Geschichten und Erlebnissen in eine Spielhandlung	##**4** ➢ **9**	Eigene Schilderungen und Erfahrungen umsetzen, Fibel, Lesebuchtexte, Gedichte, Märchen, Anekdoten Bilderbuchgeschichten, erzählte Erlebnisse ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Eine Person / Spielfigur mit einfachen Merkmalen / Attributen ausstatten Aktion:		Material: Hüte, Requisiten, Tücher, Besen, Kochtopf, Gießkanne, Schirm Arbeitsbereichsübergreifend mit Bauen im ARB 3, Körper / Raum
Verschiedenartige Materialien und Gegenstände in ihrer jeweils besonderen Eigenschaft wahrnehmen und in einer selbstbestimmten oder gelenkten Spielsituation damit umgehen	##**7** ##**8**	Material: Tücher, Zeitungen, Verpackungsmaterial, Naturmaterial wie Hölzer, Äste, Zweige, Sand, Wasser, Schnee ⇒ TW, ARB 2, Verhüllen und Verkleiden
Bildbetrachtung		R. Smithon, Spiralyetti ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel

Arbeitsbereich 1: Erlernen textiler Techniken

Beim Entdecken des Gewebeaufbaus und beim Gestalten einer Fläche in der Webtechnik erwerben die Kinder grundlegende Kenntnisse zur Herstellung von Textilien. In der Auseinandersetzung mit der Technik und dem Material werden kreative Fähigkeiten und manuelle Fertigkeiten gefördert.

Grobfädige Gewebe untersuchen und den Gewebeaufbau entdecken Begriffe kennenlernen: Gewebe Kettfaden Schußfaden	Material: leinwandbindige Gewebe

Arbeitsbereich 2: Gestalten mit textilem Material

Umgang mit textilem Material

Im spielerischen Umgang erproben die Kinder unterschiedliche textile Materialien. Sie gewinnen Erfahrungen über Materialeigenschaften, entdecken verschiedene Bearbeitungsmöglichkeiten und wenden diese gestaltend an.

		Dieser Arbeitsbereich ist Grundlage für den Unterricht im Textilen Werken und sollte deshalb als erster behandelt werden.
Mit unterschiedlichen textilen Materialien spielen	#**7**	Textile Materialien als Anlaß für Spielsituationen nehmen
	➢**8**	Bewegen, Zusammenballen, Auseinanderfalten, Werfen, Fallenlassen ⇒ Sp, ELB 1, Spielen - Spiel Im fächerverbindenden Unterricht Kleidung und textile Materialien in Spiele einbeziehen Phantasiewesen darstellen Verkleiden, Verhüllen, Verpacken, Verstecken ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen
Textile Materialien experimentell bearbeiten und verändern	➢**5**	Garne aufdrehen, auszupfen, zusammendrehen, verknoten Gewebe ausfransen, reißen, schneiden, knittern, knoten, falten In Geweben Fäden verschieben, hochziehen, aus Geweben Fäden herausziehen
Gewebe untersuchen und verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten zuordnen	➢**8**	Material: Gewebe grob - fein, dicht - locker, rauh - glatt, matt - glänzend, einfarbig - gemustert Kleidung: Sommer-, Winterkleidung, Festtagskleidung Wohnung: Heimtextilien ⇒ HuS, ARB 2, Den Körper pflegen und gesund erhalten
Textile Materialien unterscheiden und nach Gegensatzpaaren ordnen, Eigenschaften benennen	➢**5**	Haptisch: Tastkasten, Kimwand, rauh - glatt Optisch: einfarbig - bunt Akustisch: Spannen und Reißen von Flächen und Fäden ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung
Mit textilem Material gestalten		Verschiedene Zugangsmöglichkeiten wie Erzählung, Lied, Märchen Materialcollage / Spielfigur

Drucken

Der Einsatz von Druckvorlagen und -schablonen entlastet die sehbehinderten Kinder im Bereich der Auge-Hand-Koordination. Beim Drucken beobachten sie die Wirkung von Stempelabdrücken und werden so sensibilisiert für die Möglichkeiten der Technik und Gestaltung. Sie erfahren im handelnden Umgang, wie Textilien durch das Bedrucken wirkungsvoll verändert werden können.

Das Bedrucken als wichtige Gestaltungsmöglichkeit von Textilien erkennen		Kinderkleidung: einfarbig gefärbt, farbig bedruckt
Einen sachgerechten Arbeitsplatz einrichten		Schutzkleidung Arbeitsplatzorganisation
Erfahrungen in der Drucktechnik sammeln Druckstempel auf ihre Eignung und Wirkung erproben	➢ **5** ➢ **8**	Vorgefundene Druckstempel aus dem Umfeld der Kinder, etwa Bausteine, Pappe, Styropor, Holz, Abfallmaterialien Verwendung von ungiftigen Stoffarben
Unterschiedliche textile Flächen als Druckgrund verwenden und beurteilen		Material: Auswahl nach Rohstoff, Struktur und Farbe
Verschiedene Möglichkeiten der Anordnung von Druckstempeln finden und vergleichen		Reihen- und Flächenmuster ⇒ BK, ARB 2, Farbe → M, ARB 2, Grunderfahrungen und Geometrie
Einen Gegenstand eigenschöpferisch gestalten		Fertige Gegenstände bedrucken: Tasche, Mütze Kleid für Tuchmarionette
Druckmotiv und Druckgrund durch Angleichen oder Kontraste aufeinander beziehen		Ein bis zwei Stempelformen Ein bis zwei Druckfarben

Verhüllen / Verkleiden

Die Kinder erfahren beim Verhüllen / Verkleiden mit verschiedenen Materialien die besondere Eignung von Textilien und deren materialspezifische Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Veränderungen von textilen Flächen zur Hülle experimentell erproben und die besondere Eignung des textilen Materials erkennen	➢ **4** ➢ **7** ➢ **8**	Materialien verhüllen und verändern uns im Aussehen, in der Bewegung und in der Darstellung Verhüllen durch Schlingen, Umschlagen, Wickeln, Schnüren, Knoten Material: Stoffbahnen, Gardinen, Tücher, Decken aus verschiedenen Materialqualitäten wie Seide, Baumwolle, Wolle; Folien, Papier Eigenschaften: Steifheit, Weichheit, Schmiegsamkeit ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
oder Beim Verkleiden die materialspezifischen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten erfahren	➢ **4**	Haptisch-visuelle Eindrücke: weich, fließend, glänzend Assoziierte Eigenschaften: vornehm, fein, teuer Verweisen auf Funktionen von Kleidung

Arbeitsbereich 3: Hauswerken

Mit dem Eintritt in die Ganztagesschule oder die Heimsonderschule gehen die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler neue, vielfach bisher unbekannte soziale Beziehungen ein. Um in diese neuen Gemeinschaften hineinwachsen und um sie aktiv mitgestalten zu können, müssen sie die in diesen Bereichen wichtigen lebenspraktischen Fertigkeiten erlernen, erproben und festigen.

Die Schülerinnen und Schüler werden in altersentsprechend kleinen Schritten an den Bereich der Hausarbeit herangeführt. Durch Planung, Einkauf, Handhabung einfacher Küchengeräte und Zubereitung einfacher Speisen werden grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben. Diese grundlegenden Erfahrungen beinhalten auch den Bereich der Tisch- und Eßkultur.

Bereich Küche	
Einkaufen von Nahrungsmitteln	Einkaufen auf dem Markt, im Fachgeschäft, im Supermarkt Spielerische Formen wählen, Einkauf zu bestimmten Anlässen in Klasse, Schule und Heim Gemeinsames Frühstück, Geburtstag ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Zubereitung einfacher Speisen	Gerichte so auswählen, daß grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erprobt und geübt werden können
nach einfachem Rezept vorgehen und zubereiten	Obstsalat, Plätzchen, Quarkspeise, Müsli
Säubern, Schälen und Schneiden von Lebensmitteln	
Einfache Küchengeräte kennenlernen und benennen	Unterscheiden von Eß- und Küchenbesteck Unterscheiden von Eß- und Küchengeschirr
Umgangsformen bei Tisch	Umgang mit dem Eßbesteck
Gemeinsames Mittagessen in Ganztagesschule und Heim	Verhalten im Speisesaal
Gestalten des Tisches und des Raumes	Tisch decken, dekorieren, Speisen servieren Tischdienst beim gemeinsamen Mittagessen in Ganztagesschule und Heim
Sauberkeit und Ordnung im Eß- und Küchenbereich	Eßtisch und Arbeitsplatz in der Küche abräumen und reinigen
	Geschirr spülen, abtrocknen und aufräumen
	Ordnung in den Schränken
Bereich Haus	
Einfache unterstützende Tätigkeiten bei der Pflege und Reinigung des eigenen Zimmers	Betten machen, Zimmer und Schränke aufräumen, Staubwischen, Staubsaugen, Blumengießen
Gestaltung des eigenen Zimmers	⇒ BK, ARB 2, Farbe
Bereich Kleidung	
Aus Textilkennzeichnung und Pflegekennzeichnung Informationen entnehmen	Banderolen verschiedener Garne Pflegesymbole in Kleidungsstücken
Schuhe putzen	
Knopf annähen	
Einfache Naht schließen	⇒ TW, Kl. 3, AB 1, Sticken - Nähen
Ordnung im Wäscheschrank	⇒ TW, Kl. 3, AB 2, Drucken

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Singen

Im Mittelpunkt steht die Stimme als Klang- und Artikulations-, Ausdrucks- und Verständigungsinstrument. Im vielfältigen Umgang mit Melodien, Rhythmen und Texten erfahren die Kinder Musik und lernen deren verschiedene Darstellungsmöglichkeiten in Bewegung, Sprache und Notierung kennen. Durch die Gestaltung von Liedern in Verbindung mit Spiel, Bewegung und Begleitung wird die Freude am Singen gefördert und die musikalische Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit weiterentwickelt.

Eine entsprechende Liedauswahl für die Klassen 1 bis 4 ist im Liederverzeichnis im Bildungsplan der Grundschule auf den Seiten 231 und 232 enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.	
Klasse 1:	
Spielerischer Umgang mit der eigenen Stimme	Nachahmen von Höreindrücken Geräusche auf dem Schulweg, im Zoo, auf dem Bauernhof Ratespiele Veränderung der Stimme Laut - leise, schnell - langsam sprechen Verstellen der Stimme Aufnahme auf Tonband, Hören und Vergleichen
Erarbeiten und Ausgestalten Lieder zum Tages- und Jahresablauf Lieder für bestimmte Anlässe Spiellieder Kinderreime	➢ **1** Bewegung, Spiel ➢ **3** Rhythmische Vorübungen, Grundschlag ➢ **4** Körperinstrumente ➢ **7** Rhythmische Kleininstrumente ➢ **8** ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
Einige Lieder auswendig lernen	→ evR/kR, Kirchenlieder ⇒ TW, ARB 2, Gestalten mit textilem Material ⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Atemspiele, Lautspiele	Hauchen, Blasen, Schnuppern Vokale, Konsonanten, Silben ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Rhythmische und melodische Gestaltung von Wörtern, Reimen und ihre Notierung mit einfachen grafischen Zeichen	Kurz - lang sprechen, flüstern, rufen, singen, spielen (zwei bis drei verschiedene Töne) Punkte, Balken, Linien
Anhören von gesungenen und gesprochenen Darbietungen	Lieder, Reime, Lautspiele Eigene Darbietungen
Klasse 2:	
Spielerischer Umgang mit der Stimme	Namen, Rufe, Verse singen Unterschiedliche Stimmgebung Flüstern, drohend, schmeichelnd sprechen Ratespiele, Echospiele Betonung durch rhythmisches Sprechen Einsatz von Körperinstrumenten oder kleinem Schlagwerk zur Verdeutlichung des Rhythmus

Erarbeiten und Ausgestalten		Melodieverlauf durch grafische Zeichen verdeutlichen Sprechrhythmus (Finger, Cymbel) Betonungen hervorheben Pausen markieren ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik
Lieder zum Tages- und Jahresablauf	➢ **1**	
Lieder für bestimmte Anlässe	➢ **3**	⇒ D, ARB 2, Lesen
Spiellieder	➢ **4**	→ evR/kR, Kirchenlieder
Tanzlieder	➢ **7**	⇒ TW, ARB 2, Gestalten mit textilem Material
Scherzlieder	➢ **8**	⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Reime, Verse		
Einige Lieder auswendig lernen		
Atemspiele, Lautspiele		Übungen mit Lauten, Tönen, Silbenfolgen aus Liedern ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Rhythmische und melodische Gestaltung von Reimen, Versen und ihre Notierung mit einfachen grafischen Zeichen		Echospiele Zweier- und Dreiergruppen sprechen, singen, spielen (zwei bis drei verschiedene Töne) Achtel und Viertel oder Viertel und Halbe
Anhören von gesungenen und gesprochenen Darbietungen		Lieder, Reime, Lautspiele Beispielhafte Aufnahmen
Klasse 3:		
Sprechtexte und Lieder rhythmisch gestalten	➢ **3**	Rhythmisches Sprechen eines Satzes Szenisches Darstellen eines Sprechstückes
Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen		Richtiges Atmen beim Sprechen und Singen Sinnpausen, Atembögen Sprechen von Zungenbrechern
Rhythmische und melodische Gestaltung von Reimen, Versen, kurzen Texten und ihre Notierung in herkömmlicher Notenschrift		Frage- und Antwortspiele Zweiertakt, Dreiertakt Melodisieren (zwei bis fünf verschiedene Töne) Achtel, Viertel, Halbe, Ganze und entsprechende Pausen Verwendung von Notennamen im Fünf-Linien-System
Anhören und Beurteilen von Beispielen einstimmigen und mehrstimmigen Singens		Einzelgesang, Chorgesang
Erarbeiten und Ausgestalten		
Lieder zum Tages- und Jahresablauf Lieder für bestimmte Anlässe Spiellieder Tanzlieder Scherzlieder Heimatlieder Kanons		Melodie am Notenbild verfolgen Hörerwartungen anhand des Notenbildes Texte rhythmisiert sprechen Dynamische Abstufungen Vor-, Zwischen-, Nachspiel (rhythmisch, melodisch) Bordun, Ostinato → evR/kR, Kirchenlieder
Reime, Verse, kurze Texte		⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Einige Lieder auswendig lernen		

Klasse 4:		
Sprechtexte und Lieder szenisch und tänzerisch gestalten	➢ **1**	Szenisches Darstellen eines Gedichts
		Tänzerisches Gestalten von Liedern
Die Sprech- und Singstimme vielfältig gebrauchen		Flüstern oder Summen von Texten
		Stimmbildungsübungen
		Lauter und leiser werden beim Singen
		Schnell oder langsam singen
		Ausprobieren verschiedener Stimmlagen bei Liedern
Erarbeiten und Ausgestalten		Melodie in überschaubare Abschnitte einteilen
Lieder zum Tages- und Jahresablauf	➢ **2**	Einfache Melodiewendungen nach Noten singen
Lieder für bestimmte Anlässe		Mitsingen, Mitsummen zu Aufnahmen
Spiellieder		Vokale und instrumentale Begleitungen
Tanzlieder		Leichte Zweistimmigkeit
Heimatlieder	➢ **4**	Lieder zu größeren Einheiten verbinden
Kanons		→ evR/kR, Kirchenlieder
		⇒ HuS, ARB 1, Lebensformen von Kindern in anderen Ländern kennen- und verstehen lernen
Reime, Verse, kurze Texte		⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Einige Lieder auswendig lernen		
Atmungs- und Artikulationsübungen		Atembögen beim Sprechen, beim Singen, bei Bewegung
		Schnellsprechverse, Zungenbrecher
		Aussprache variieren
Rhythmische und melodische Gestaltung von Reimen, Versen, kurzen Texten		Rhythmisches Rondo
		⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
		⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktivitäten
		Vierertakt, Auftakt, Volltakt
		Melodisieren (zwei bis sieben verschiedene Töne)
Anhören und Beurteilen von Beispielen vokaler und vokalinstrumentaler Musik		Einzelgesang, Chorgesang, nicht begleitet, begleitet

Arbeitsbereich 2: Rhythmische Erziehung

Die rhythmische Erziehung trägt zu einer freien, harmonischen und selbständigen Entwicklung des Kindes bei und fördert die Initiative und das Verantwortungsbewußtsein innerhalb der Gemeinschaft. Der Unterricht bietet dem Kind die Möglichkeit, grundlegende Erfahrungen in den Bereichen Zeit, Raum, Kraft, Klang und Form in Verbindung mit dem Prinzip von Spannung und Entspannung zu sammeln. Dies beinhaltet eine umfassende Sinnesschulung. In vielfältigen Spiel- und Übungssituationen wird die Wahrnehmungsfähigkeit in den Bereichen Tasten, Sehen und Hören gesteigert.

Akustische Reize wahrnehmen Richtung	Pauke, Tambourin, Klangstäbe
Rhythmus Geräuschquellen	
Verbindung von Rhythmus und Symbol	
Darstellung von Rhythmen	Symbole, rhythmische Notenschrift
Rhythmus und Bewegung	Klatschen, Klopfen, Stampfen
Rhythmus, Musik und Bewegung	Nach rhythmischen Symbolen bewegen
einzeln	Bewegungen nach Dauer und Tempo der Musik ausführen
mit Partner	Nach Tonhöhen bewegen
Rhythmus und Text	Rhythmisches Sprechen
	⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Rhythmus und Spiel	Klanggesten: Klatschen, Patschen, Schnalzen, Stampfen
Klanggestaltung ohne Instrumente	Klangunterschiede
Orff-Instrumentarium	Spieltechnik
	Rhythmusvorgabe
	Melodievorgabe (ausgehend von der Ruf-Terz)
Zeit und Bewegung	
Zeitphasen und Tempowechsel	
Wechsel von Bewegung und Ruhe	Direkt oder aus dem Gedächtnis
Rhythmen unterschiedlicher Länge	Lichtsignale, Sekundenzeiger, Metronom
Metrum und Bewegung	Metrum auch bei Unterbrechung einhalten
Spannung und Entspannung	
Entwickeln von Körpergefühlen für Spannung und Entspannung	Im Liegen, Sitzen, Stehen und Gehen einzelne Körperteile spannen und entspannen
	Gesamtkörperspannung, -entspannung
	⇒ Sp, ELB 2, Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
Beheben von Muskelverspannungen und Muskelschwächen	Körperhaltung entwickeln Lockeres Laufen, Schwungübungen zur Musik
Bewußter Einsatz von Spannung und Entspannung	
	Gezielte Atemübungen: Bauchatmung, Zwerchfellatmung
beim Bewegen	Atemluft anhalten, dosieren
beim Atmen	Atmung und Bewegung koordinieren
beim Sprechen und Singen	Sprechluft dosieren

Rhythmisches Sprechen	
Wahrnehmen des Sprechrhythmus	Umsetzen der rhythmischen Struktur in Bewegung: Gehen, Laufen, Hüpfen, Klatschen, Stampfen
Kennzeichnen des Sprechrhythmus	Herausheben des Betonungsschwerpunktes durch Bewegungen, Ball hochwerfen Grafische Zeichen
	Kurz - lang, betont - unbetont
Übertragen des Sprechrhythmus auf Instrumente	Silbigkeit Nach rhythmischer Notation Sprechbegleitend bei Silbenfolgen, Wörtern, Sätzen
Melodisches Sprechen	Darstellen der Wort- und Satzmelodie
	Umsetzen in Bewegung
	Verbindung von Sprache und Bewegung
	⇒ D, ARB 3, Sprache untersuchen
Rhythmische Arbeit am Lied	Rhythmus klatschen
	Metrum klatschen, schreiten, hüpfen
	Betonung klatschen, hüpfen
	Effektschläge in die Pausen
	Vorspiele, Zwischenspiele
Arbeit mit Orff-Instrumenten	Übernahme der Körperbegleitung auf das Instrument
Ganzkörperliche Gestaltung von Liedern	Zum Gesang kommen Klanggesten, Fortbewegungen, Handfassungen, Aufstellungsformen, Schrittkombinationen bis hin zum Tanz
	⇒ Sp, ELB 5, Rhythmik
Improvisatorische Arbeit	

Arbeitsbereich 3: Elementares Instrumentalspiel

Im Umgang mit Klängen, Klangerzeugern, Instrumenten und technischen Medien lernen die Kinder, Klangeigenschaften differenzierter wahrzunehmen. Sie werden an die Darstellung und Verdeutlichung von Klängen durch grafische Zeichen und Bewegung herangeführt. Ihre Erfahrungen und Fertigkeiten wenden die Kinder bei musikalischen Gestaltungen an. Musikalische Phantasie und Wahrnehmungsfähigkeit werden entwickelt, soziales Verhalten wird durch gemeinsames Musizieren gefördert. Der Umgang mit Instrumenten weckt zugleich Interesse und Freude am eigenen Musizieren.

Klasse 1:	
Grundlegende Erfahrungen im Umgang mit einfachen Instrumenten ➢ **1**	
Körperinstrumente	
Selbstgebaute Instrumente	Klatschen, Schütteln, Anschlagen
Rhythmus- und Melodieinstrumente	Erproben von Klangmöglichkeiten Unterscheiden nach kurz - lang, hoch - tief, laut - leise Erraten und Benennen von Gegenständen und Instrumenten nach ihrem Klang
Begleiten kurzer Texte und einfacher Lieder ➢ **3**	
Einfache Rhythmen und Melodien nachvollziehen ➢ **4**	
Darstellung der Klangergebnisse	Handbewegung, Körperbewegung, Zeichen, Farben

Bewegung und grafische Notierung		
Einfache Klangillustrationen		Klänge und Geräusche für Menschen, Tiere, Dinge
Geschichten		
Vorgänge		
Bewegungsspiele		Bewegung mit Körperinstrumenten begleiten
Klasse 2:		
Klangerprobungen		Klangunterschiede (gleichbleibend - aufwärts - abwärts; lauter - leiser; schneller - langsamer)
Stimme		
Stabspiele		
Fellinstrumente		
Einfache Begleitungen	➢ **4**	Verse, Lieder mit Körper-, Rhythmus- oder Melodiebegleitung Ostinato
Einfache Rhythmen und kurze Melodien spielen und erfinden		
Klangillustrationen		Klänge, Geräusche für Text- und Bildinhalte
Geschichten		Spielpläne
Bilder		Bewegung mit Stabspielen und Fellinstrumenten begleiten
Klasse 3:		
Klangerzeugung		Unkonventionelle und konventionelle Klangerzeuger (Gläser, Flaschen, Schläuche, Pauke, Flöte, Klavier)
Anschlagen, Blasen, Streichen, Zupfen		
Klangliche Gestaltung		Verschiedene Arten der Begleitung (Grundschlag, Bordun, Ostinato) Klänge, Rhythmen zu Sprechversen
Darstellung der Klangergebnisse	➢ **3**	Einfache grafische oder gestische Notierung
Bewegungsverbindungen		Ausführen und Begleiten einfacher Tänze
Klasse 4:		
Tonerzeugung einiger Musikinstrumente Aussehen, Material, Klang		Instrumente der Schule, der Kinder erproben
Mehrstimmiges Musizieren		Absprachen zum Zusammenspiel
Klangliche Gestaltung		
Texte		Untermalen von Gedichten, Märchen ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik
Bewegungen		

Arbeitsbereich 4: Hörerziehung

Die sehbehinderten Kinder nehmen in Beispielen mit wechselnden Aufgabenstellungen Geräusche, Töne, Klänge, Musik unterschiedlichster Art und Herkunft zunehmend bewußt wahr. Sie lernen verschiedenartige musikalische Gestaltungsmittel kennen und erfassen musikalische Abläufe und Zusammenhänge; dadurch wird ihre Bereitwilligkeit und Fähigkeit zum Hören von Musik gefördert. In die Hörerziehung sind Geräusche und Klänge aus dem Bereich Alltagsschall einzubeziehen.

Klasse 1:		
Geräusche, Töne und Klänge unterscheiden	➢ **9**	Schallquellen bestimmen
	➢ **10**	In der natürlichen Umgebung
		Schallquellen auf Tonband
		Schallrichtung feststellen
Eigenschaften		Differenzierung nach Material der Schallquelle (Holz, Metall, Fell) ⇒ TW, ARB 2, Umgang mit textilem Material
		Differenzierung nach der Art der Schallerzeugung (durch Schlagen, Klopfen, Reiben)
		Signale erkennen
Bedeutung		Musik drückt etwas aus
Umsetzen von Geräuschen und Musik in grafische Zeichen		Erfinden grafischer Zeichen
Musik zu verschiedenen Anlässen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler	➢ **1** ➢ **3**	Zu Hause, in Schule, Kirche, Konzert, bei Festen, Feiern
Auffallende musikalische Merkmale in Hörbeispielen	➢ **4**	Verschiedenartige Töne
		Einprägsame Rhythmen
		Eigenartige Klänge
Darstellung unterschiedlicher Musik durch Bewegung und Spiel		
Klasse 2:		
Geräusche und Klänge	➢ **9**	Unähnliche und ähnliche Geräusche und Klänge
		Gegenüberstellungen
Musik für bestimmte Aufgaben		Signale, Erkennungsmelodien
		Tanzmusik, Unterhaltungsmusik
Musikalische Gegensätze bei Lautstärke, Tempo, Besetzung		
Ausdruck in Hörbeispielen		Leise - laut
		Langsam - schnell Einzelne - viele Lustig - traurig Verdeutlichen durch grafische Zeichen Mitvollziehen durch klangliche Mittel (Mitklatschen, Mitspielen)
Wahrnehmung musikalischer Gegensätze und Darstellung durch unterschiedliche Bewegungsarten		Gehen - Laufen Schleichen - Trampeln

Hörbeispiele mit illustrierenden Klangmerkmalen		Ligeti, Aventures Prokofieff, Peter und der Wolf Rimski-Korsakoff, Hummelflug
Klasse 3:		
Geräusche und Klänge		Ähnliche Geräusche und Klänge hören und abgrenzen
Einfache Schallgeschichten gestalten		Aufnahme von Geräuschen und Tönen auf Tonband Ratespiel
Finden und Entwickeln grafischer Zeichen für Geräusche und Töne und Umsetzung in eine Schallgeschichte		
Hörbeispiele mit deutlicher Gliederung durch ihre musikalische Gestaltung		
Gliederung durch Unterschiede und Veränderungen bei Lautstärke, Tempo, Besetzung		
Hörbeispiele aus der Programm-Musik		
Klasse 4:		
Hörbeispiele		Soloinstrumente in einfachen Besetzungen
Instrumentierung		
Musikalische Form		
Musik mit Worten beschreiben	➢ **1**	Aussagen zu Instrumentierung, Spielweise, Klangeigenschaften, Verlauf
Spiele mit Stimme, Instrumenten und Geräuschen		Mikrophon und Tonband
Hören von Programm-Musik		Freies Assoziieren
Hören von Meditationsmusik		⇒ HuS, ARB 6, Den Zusammenhang von Werbestrategien und Konsumverhalten durchschauen lernen

Arbeitsbereich 5: Musik und Bewegung

Sehbehinderte Kinder finden hier ein Übungsfeld für Sinneserfahrungen, Raumerfahrungen und Körpererfahrungen. Sie lernen verschiedene Grundformen der Bewegung kennen. Sie lernen, Bewegungsabläufe zu kontrollieren und Bewegungen des Körpers in einen harmonischen Einklang zu bringen. Sie erfahren, daß gemeinsames Tun die Abstimmung von eigenen Bewegungsabläufen mit denen von Partner und Gruppe erfordert.

Klasse 1:		
Erfassen von Form und Raum durch Bewegung	➢ **7**	Übungen zur Raumerfahrung Beschreiben der Erfahrungen Kinder lassen den Blick zur Musik durch den Raum wandern Zur Musik den Raum in verschiedenen Richtungen durchqueren: allein, zu zweit, in der Gruppe, schnell oder langsam mit kleinen oder großen Schritten
Grundformen der Bewegung		⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Formen der Fortbewegung		Gehen, Hüpfen, Laufen, Schlurfen, Drehen
Nachahmung von Tieren		Kriechen, Krabbeln, Schleichen
Gegensätzliche Bewegungsabläufe		Langsam - schnell, hoch - tief, entspannt - gespannt, gerade - kurvig
Körperbeherrschung		

Dosieren der Kraft bei Bewegung	Spiel auf Instrumenten
Harmonisieren von Bewegungsabläufen	➢ **8** Sich zur Musik bewegen
	Sich auf den Partner einstellen
	Sich wie Marionetten oder Maschinen bewegen
Koordinieren von Bewegungen	Unterschiedliche Bewegungen: Gehen und Klatschen
	Zwei Bewegungen mit unterschiedlichem Rhythmus
Abstimmen von Bewegungen	⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
mit den Partnern	
mit der Gruppe	
Beleben des Raumes	Freies Bewegen im Raum
	Geräte bewegen
	Nach Regeln im Raum verteilen Standort wiederfinden
Klasse 2:	
Grundlegende Übungen wie in Klasse 1	
Raumordnungen	Verbinden und Verändern von Bewegungen
Richtungen und Wege	Unterscheiden: gerade - kurvig, vorwärts - rückwärts, links - rechts
	Richtung einhalten, auch mit geschlossenen Augen
Figuren und Formen	➢ **7** Ordnen im Raum nach Signal, aus Ruhe und Bewegung
	Reihe, Kreis, Spirale
	Offene und geschlossene Formen
	Abstände verändern oder einhalten
Bewegungsspiel	
Verbindung mit Singen, Sprechen, Musizieren, Hören	Nachahmen von Menschen, Tieren Gehen, Laufen, Hüpfen
Darstellung unterschiedlicher Musik durch Bewegung	Nachahmen von Musikern, des Dirigenten
Darstellung musikalischer Gegensätze durch unterschiedliche Bewegungsarten	Gehen - Laufen ⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Einfache tänzerische Bewegungsformen	Sich zur Musik frei bewegen
	➢ **8** Einbeziehung der Grundbewegungsarten
	Einsetzen von Bändern, Tüchern
	Sich gruppieren und an den Händen fassen
Sprechtexte, Lieder, Volkstänze mit Sprache, Musik und Bewegung ausgestalten	
Klasse 3:	
Grundlegende Übungen wie in Klasse 1 und 2	
Harmonische Bewegungsabfolgen ohne Rhythmus mit gleichbleibendem Rhythmus mit wechselnden Rhythmen	Ähnliche und gegensätzliche Bewegungsabläufe Fließende Übergänge Wechsel von Ruhe und Bewegung

Ausdruck mit tänzerischen Mitteln		
nach Rhythmus und Musik	➢ **1**	Einfache Tanzformen und Schrittfolgen; Polonäse, Reigen
nach Themenvorgabe		Jahreszeitliche Themenstellung
		Tätigkeiten in Tanzform
		Pantomimische Darstellung
Bewegungsgestaltung		
Verbinden mit Sprechen, Singen, Musizieren, Hören	➢ **3**	Sprache, Musik, Bewegung zusammenfassen ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Darstellung eines gegliederten Hörbeispiels durch Bewegungsverbindungen		Wechseln der Bewegungsart ⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Klasse 4:		
Grundlegende Übungen wie in Klasse 1 und 2		
Entwicklung von Körpersprache, Gestik und Mimik	➢ **1**	
Gefühle darstellen		Traurig - lustig, ängstlich - sicher
Eigenschaften darstellen		Kalt - warm, leicht - schwer
Vorgänge darstellen		Nagel einschlagen, Flasche entkorken
		Sich öffnende Blumen ⇒ BK, ARB 2, Farbe ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion

Erfahrungs- und Lernbereich 1: Spielen - Spiel

Individualerfahrungen

In leicht überschaubaren Situationen werden die Schülerinnen und Schüler zum Spielen angeregt. Sie finden und erproben verschiedene Spielmöglichkeiten. Spezielle Materialien wecken und fördern die Freude am Spiel und erweitern die Wahrnehmungsfähigkeiten. Die Kinder machen Erfahrungen mit Verhaltensformen in verschiedenen Spielsituationen und werden darin unterstützt, sich an Ordnungsformen und Regeln zu halten. Gewandtheit und Geschicklichkeit werden geschult, Kreativität und Phantasie herausgefordert.

Spielen mit Materialien, Gegenständen und Geräten		Watte, Papier, Stoff, Sand, Wasser, Spielzeug, Murmeln, Schachteln, Bälle, Zeitlupenbälle, Papierbälle, Schaumstoffbälle, Luftballons, Sandsäckchen, Seile, Ringe, Reifen, Stelzen, Dosenstelzen, Sportkreisel, Pedalos, Rollbretter, Speckbrett ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen, ⇒ TW, ARB 2 Umgang mit textilem Material
Nachahmungsspiele		Fahrzeuge, Personen, Berufe, Tiere, Vorgänge
Spiele mit akustischen, optischen und taktilen Impulsen	➢ **1**	Bewegen nach Musik
	➢ **2**	Geräusche raten, Richtungshören ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen, Zuhören
	➢ **10**	Lichtsignale, Farbtafeln, bunte Bälle, farbige Reifen Kim-Spiele, Buchstabenspiele

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Wahrnehmungsfähigkeiten und entwickeln Freude am gemeinsamen Spielen. Dies wird durch die Bildung von Spielpaaren und kleinen Gruppen sowie durch das Einhalten von Ordnungsformen und Regeln begünstigt. Sie lernen, daß Rücksichtnahme und Verständnis sowohl den leistungsschwächeren Mitschülern als auch der ganzen Gruppe zugute kommen.

Spielen unter Einbeziehung von Materialien, Gegenständen und Geräten	Weiterführung der im Individualbereich gemachten Erfahrungen
Nachahmungs- und Darstellungsspiele	Tiere, Berufe, Fahrzeuge Kinderreigen, Kinderlieder Geschichten, Märchen ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Kleine Spiele	Spiele mit Ausscheiden sind zu vermeiden
Platzsuch- und Platzwechselspiele	Himmel und Erde Wechselt das Häuschen Verkehrsspiele
Fangspiele	Fangen mit und ohne Freimale Zauberzeck Schwarzer Mann ⇒ BK, ARB 3, Körper / Raum

Spiel zur Schulung der Sinne	Blinde führen Jakob, wo bist du? ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
Ballspiele	Haltet das Feld frei! Haltet den Korb voll! Wanderball

Erfahrungs- und Lernbereich 2: Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler machen vielfältige Erfahrungen im Bereich der Bewegung und der Wahrnehmung. Besondere Bedeutung haben Gleichgewichtsübungen und Übungen zur Auge-Hand- bzw. Auge-Fuß-Koordination.
Die Schulung des Sehvermögens und die Organisation und Anwendung geeigneter Sehhilfen wird durch intensives Üben erreicht.
Vielfältige Übungs- und Spielformen dienen der besseren Orientierung und führen zu einer größeren Mobilität in Schule und Schulumgebung.
Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Befinden und Verhalten voneinander abhängen.

Übungen zur visuellen Wahrnehmung und Sehschulung	Farben, Kontraste
	Bewegungen, räumliche Beziehungen
	Umgang mit Hilfsmitteln
	Individuelle Sehtechniken
Übungen zur auditiven Wahrnehmung	Differenzierung von Geräuschen, Tönen und Sprache
	Lautstärke, Tonhöhe
	⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung
Übungen zur taktilen Wahrnehmung	Oberflächenstrukturen, Beschaffenheit, Formen
Übungen zum Körperschema	Körperteile
	Spiegelspiele
	Partnerübungen
Übungen zum Gleichgewicht und zur Raumlage	Balancieren in verschiedenen Lagen (aktiv - passiv)
	Airtramp, Trampolin Pedalo, Stelzen Spielplatz, Mauern Reckstangen, Seile, Roller, Hängematte, Schaukel
Übungen zur Fortbewegung und Orientierung	Orientierung im Klassenzimmer, Schulhaus, Turnhalle, Schulgelände, Schulumgebung
	Verkehrserziehung
	Verschiedene Fortbewegungsarten
Schutz und Pflege des Körpers	Sportkleidung, Sportbrille
	Ablegen von Uhren und Schmuck im Sportunterricht
	Körperpflege, einfache Gesundheitsvorsorge
	Ernährung
Spannung und Entspannung	Bewegungsarmut und motorische Unruhe
	Stimmungen und Ängste
	Hemmungen und Aggressionen
	Entspannungsübungen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Spielerische Aufgaben mit Partnerin, Partner und Gruppe dienen der Förderung gezielter Wahrnehmung. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Sinne einzusetzen, ihre Empfindungen auszudrücken und in Bewegung umzusetzen. Dabei erfahren sie die Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die Partnerin, den Partner und die Gruppe.
Das Erlebnis in der Gruppe hilft auch ängstlichen Schülerinnen und Schülern, bei der Orientierung in unbekannten Räumen und Situationen Sicherheit zu gewinnen.

Übungen und Spiele zur visuellen Wahrnehmung	Nachahmungsspiele
	Fangspiele
	Platzsuch- und Platzwechselspiele
	Spiele mit Licht: Taschenlampen, Spiegel
Übungen und Spiele zur auditiven Wahrnehmung	Orientierung nach Geräuschen und Tönen
	Richtungshören
	Platzsuch- und Platzwechselspiele
Übungen und Spiele zur taktilen Wahrnehmung	Führen und Folgen
	Berührungsspiele
	Geschicklichkeitsspiele
	Weiterreichspiele
Übungen und Spiele zum Körperschema	Roboterspiel
	Denkmalspiel
	Nachahmungsspiel
	Handlung, Beobachtung und Beschreibung
Übungen und Spiel zum Gleichgewicht und zur Raumorientierung	Pedalo, Rollbretter, Kugelbecken, Airtramp, Bänke
	Handlung, Beobachtung und Beschreibung
Übungen und Spiele zur Fortbewegung und Orientierung	Suchspiele Versteckspiele
	Feuer - Wasser - Sturm
	Einfacher Hindernisparcours

Erfahrungs- und Lernbereich 3: Sich bewegen ohne, mit und am Gerät

Individualerfahrungen

Ausgehend von freien Bewegungsmöglichkeiten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Kleingeräte kennen. Bewegungserfahrungen an Geräten, Gerätekombinationen und Gerätebahnen vermitteln Koordinationsfähigkeiten und motorische Fertigkeiten und dienen der allgemeinen Kräftigung. Der spielerische Umgang mit Fahrgeräten verschafft Erfahrungen im Bereich der Mobilität.

Erproben vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten	Gehen, Hüpfen, Laufen, Springen in verschiedenen Richtungen und Variationsformen, z.B. zu Musik ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen ⇒ Mu, ARB 5, Musik und Bewegung
Erproben von Kleingeräten	Bälle, Reifen, Seile, Tennisringe, Stäbe, Dosenstelzen
Erproben von Bewegungen an Geräten	➢ **7** Hindernisbahn, Spielplatz, Turngarten, Airtramp, ➢ **8** Weichbodenmatte, Trampolin, Leiter, Sprossenwand, Tau, Langbank, kleine und große Kästen
Erproben von Fahrgeräten	Rollbrett, Roller, Kettcar

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Bewegungsaufgaben gemeinsame Anstrengungen und gegenseitige Rücksichtnahme erforderlich machen. Wahrnehmung und Mobilität werden gefördert. Im Nebeneinander, Miteinander und Füreinander sammeln sie Erfahrungen mit Materialien und Geräten, lernen Ordnungsformen kennen und einhalten.

Finden und Erproben von Bewegungsformen	➢ **1** Finden von Partnerinnen und Partnern Zeichen und Bilder als Hinweise
Einsatz von Kleingeräten und Materialien	Bälle, Reifen, Luftballons, Sandsäckchen, Schwungtuch
Bewegungserfahrungen an Geräten	Bänke, Mattenbahnen
Rhythmische Bewegungsspiele Kindertänze und Spiellieder	Es tanzt der Bi-Ba-Butzemann, Machet auf das Tor, Wir wollen eine Reise machen

Erfahrungs- und Lernbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler werden mit den örtlichen Gegebenheiten des Schwimmbades vertraut gemacht. Sie lernen die Badeordnung kennen. Hygienevorschriften werden erläutert. Die Schülerinnen und Schüler sammeln vielfältige Bewegungserfahrungen am, im und unter Wasser und machen sich mit diesem Element vertraut. In spielerischer Form entwickeln sie Grundfertigkeiten, gewinnen Wassersicherheit und überwinden Hemmungen. In mindestens einer Schwimmart sollen die Schülerinnen und Schüler Schwimmsicherheit erwerben.

Orientieren im Schwimmbad	Wege, Räume
	Gesundheitliche Maßnahmen, Hygiene
	Baderegeln
Wassergewöhnung	
Spielen im stehtiefen Wasser	
Mit und ohne Gerät Gewandtheitsübungen	Verschiedene Gegenstände und Kleingeräte
Verschiedene Fortbewegungsarten	Gehen, Laufen, Hüpfen, Stampfen, Rudern, Paddeln
Erwerben von Wassersicherheit	Ausatmen ins Wasser
	Untertauchen
	Auftreiben
Gleiten in Brust- und Rückenlage	Schwimmbrett, Schwimmsprosse
Schwimmen in einer Schwimmart	Bein- und Armbewegungen
	Koordination von Arm- und Beinbewegung und Atmung

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Beim gemeinsamen Spielen erleben die Schülerinnen und Schüler Freude und gewinnen Sicherheit. Sie lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und verabredete Regeln einzuhalten. Durch Spiel- und Übungsformen wird die Orientierungsfähigkeit im Wasser gefördert.

Spiele zur Wassergewöhnung	Kinderlieder: Alle meine Entchen, Eisenbahn von nah und fern, Die goldene Brücke
Partneraufgaben	Die Partnerin und den Partner führen, ziehen, schieben, tragen
Spiele im Wasser	Bewegungsarten variieren
Fangspiele	Tag und Nacht
	Schwarzer Mann
	Fischer, wie tief ist das Wasser
Ballspiele	Bewegungsarten variieren
	Verschiedene Bälle verwenden
Gewandtheitsspiele	Staffelspiele
	Tauchspiele
	Medizinische Gegebenheiten beachten (Netzhautablösung, Glaukomanfall)

Erfahrungs- und Lernbereich 5: Rhythmik

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Rhythmen in Bewegungen umzusetzen. Der Wechsel zwischen Spannung und Entspannung sowie Ruhe und Bewegung erweitert die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Die Konzentrationsfähigkeit wird geschult; Phantasie und Kreativität werden angeregt.

Raumerfahrungen	Raumlage, Raumorientierung
	Körperschema
Rhythmus und Bewegung	Wechsel von Bewegung und Ruhe
	Tempowechsel
	Rhythmen unterschiedlicher Länge
	⇒ Mu, ARB 2, Rhythmische Erziehung
Spannung und Entspannung	Atmung
	Muskelspannung
	Körperhaltung

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Zusammen mit Partnerin, Partner und Gruppe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen. Das Umsetzen von Musik in Bewegung wird in tänzerischen Formen geübt. Durch offene Aufgabenstellungen werden die Phantasie und Kreativität angeregt.

Bewegen in Raum und Zeit	Partner und Gruppe beachten
	Führen und Folgen
Rhythmus und Bewegung	⇒ Mu, ARB 5, Musik und Bewegung
Körpersprache	Gestik, Mimik
Ausdruck mit tänzerischen Mitteln	Spiellieder, Tanzformen, Pantomime

Erfahrungs- und Lernbereich 6: Schule, Freispielfläche und Natur

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich sicher in der Schule, im Schulgelände und in der Schulumgebung zu bewegen und dabei die individuellen Sehhilfen zu benutzen.
Vielfältige Aktivitäten unter wechselnden Bedingungen von Tages- und Jahreszeit erweitern ihre Umwelt- und Bewegungserfahrungen.

Klassenzimmer und Schulgebäude	Geschicklichkeitsspiele Suchspiele Schreibturnen ⇒ D, ARB 4, Schreiben
Pausenhof, Freispielfläche, Schulumgebung	Geländeformen nutzen Pausenspiele Einsatz von Fahrzeugen: Roller, Kettcar, Rollschuhe

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Orientierungs- und Mobilitätssicherheit. In Spielsituationen erschließen sie sich neue Bewegungsräume und erweitern ihre Fähigkeit, sich auch in fremdem Gelände zu bewegen. Unternehmungen werden partnerschaftlich vorbereitet und durchgeführt.

Klassenzimmer und Schulgebäude	Spiele, Spiellieder, Tänze
Pausenhof, Freispielfläche, Schulumgebung	Spiele, Spielflächengestaltung Freizeitangebote
Örtliche Freizeitangebote	Abenteuerspielplatz, Trimmpfad Freibad, Hallenbad Auf Gefahrenquellen besonders vorbereiten
Spielfest, Wandertag	Orientierungsspiele Besondere Jahreszeiterfahrungen: Bewegen im Schnee, auf Eis! Auf Gefahrenquellen besonders vorbereiten!

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 3

	Bildungsplan GS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		175
Fächerverbindende Themen		177
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	119 - 124	
Katholische Religionslehre	125 - 129	
Deutsch		186
Heimat- und Sachunterricht		196
Mathematik	145 - 149	
Bildende Kunst		203
Textiles Werken / Hauswerken		207
Musik		154 - 163
Sport		210
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Kinder

In Klasse 3 kommen erhöhte Anforderungen auf die sehbehinderten Kinder zu. Die Ziele der einzelnen Fächer und der fächerverbindenden Angebote werden differenzierter. Erweiterte Forderungen werden auch an die Arbeitshaltung der Kinder, den Umgang mit ihrer Sehbehinderung, ihr Sozialverhalten und ihre emotionale Stabilität gestellt.

Sehbehinderte Kinder, die in Klasse 1 und 2 am Heimatort die Grundschule besucht haben und nun die Förderung und Betreuung in der Schule für Sehbehinderte benötigen, brauchen anfangs vermehrt Zuwendung und ermutigende Hilfen. Die Auseinandersetzung und der Umgang mit der Sehbehinderung und die Möglichkeiten sehbehindertenspezifischer Unterstützung sind den Kindern wenig bekannt. Die Einsicht und die Fähigkeit zur Bewältigung veränderter Abläufe und Situationen, die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit und der sozialen Sensibilität müssen daher verstärkt werden.

Das sehbehinderte Kind braucht in seinen Lern- und Arbeitssituationen noch ermutigende Unterstützung. Die Persönlichkeitsmerkmale entfalten sich zunehmend. Dabei spielen die Entwicklung des Selbstbewußtseins, das Wissen um die Sehbehinderung, der zunehmend selbständigere Einsatz von Hilfsmitteln eine wichtige Rolle. Die Kinder lernen, über sich und ihre Schwierigkeiten zu sprechen. Es gelingt ihnen auch immer besser, die Probleme ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zu verstehen. Sie versuchen, sich in andere Personen - zunehmend auch in nicht sehbehinderte Kinder - hineinzuversetzen. So erweitern sie ihre Fähigkeit im Umgang miteinander und mit anderen.

Das Sachwissen und das Sachinteresse der sehbehinderten Kinder kann sich durch entsprechende Angebote erweitern. In der Freizeitgestaltung und der Nutzung von Medien und Konsumangeboten sind die Kinder noch auf die Unterstützung der Erwachsenen angewiesen. Dabei nimmt die Gefahr der Fremdbestimmung, vor allem durch die Medien, zu. Zunehmend eigene Entscheidungen zu treffen, selbständiger zu handeln und mobiler die Umwelt zu nutzen, hängen besonders auch von Art und Grad der Sehschädigung ab. Es ist davon auszugehen, daß sich die Unterschiede zwischen den Kindern aufgrund der verschiedenen Lebenssituationen und der unterschiedlichen Fähigkeit im Umgang mit der Sehbehinderung noch vergrößern werden und die Entwicklung beim einzelnen Kind nicht stetig verläuft.

Besondere Chancen bestehen in der Weiterführung des selbständigen Lernens. Die Fähigkeiten der Kinder, ihr Lernen zu planen, zu organisieren und abschließend zu beurteilen, erweitern sich. Entsprechend gestaltete Lernanlässe und gezielte Beratungen fördern die Kinder. Durchdachte Informationen und Lehrerhilfen tragen dazu bei, daß alle Kinder diese Lernsituationen erfolgreich nützen können. Übergeordnetes Ziel ist die Erziehung zu Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft.

Eine besondere pädagogische Aufgabe stellt die beginnende Bewertung des Lernerfolgs durch Ziffernnoten dar. Leistungsrückmeldungen sind durch Angabe von Kriterien soweit wie möglich verständlich zu machen. Sie müssen so erfolgen, daß sie vom Kind positiv auf sein sich entwickelndes Selbstbild bezogen werden können. Die Kinder sollen dazu angeregt werden, Verantwortung für ihren Lernprozeß zu übernehmen und sich auch um die Mitschülerinnen und Mitschüler zu kümmern.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Im Anfangsunterricht haben die Kinder grundlegende Lern- und Sozialerfahrungen gemacht. Sie haben begonnen, sich mit ihrer Sehbehinderung auseinanderzusetzen. Daran muß der Unterricht in Klasse 3 anknüpfen. Gewohnte Rituale, eingeübte Formen des Miteinanderumgehens, des entdeckenden und exemplarischen Lernens werden ebenso wie individuelle Lerntechniken aufgenommen und gemeinsam weiterentwickelt. Erlebnis- und handlungsorientierte Arbeitsweisen, Formen der Differenzierung, sonderpädagogische und sehbehindertenspezifische Fördermaßnahmen müssen ebenfalls weitergeführt werden. Bei den ausländischen Kindern ist zu beachten, daß sie aufgrund ihrer Zweisprachigkeit und der kulturellen Verwurzelung ihrer Familie in einer besonderen Lebenssituation stehen. Durch Erziehung zum gegenseitigen Verstehen und durch zusätzliche Hilfen wird ihre Eingliederung in die Klasse gefördert.

Regelmäßige, gezielte Beobachtungen unter verschiedenen Fragestellungen zeigen die individuelle Entwicklung und Wahrnehmung und den unterschiedlichen Kenntnisstand der Kinder auf. Durch vielfältige differenzierende und individualisierende Angebote, die zum Experimentieren, Erproben, Handeln und Nachdenken anregen, wird dem individuellen Lernstand und den Seherfahrungen des einzelnen Kindes Rechnung getragen.

Der Unterricht muß zunehmend Handlungsfelder eröffnen, in denen die Kinder ihre Selbsterfahrung im Miteinanderlernen erweitern können. Das bedeutet, den Kindern wachsende Verantwortung bei der Planung und Organisa-

tion ihres eigenen Lernens zuzutrauen. Die bewußte Hinführung der Kinder zu systematischeren Formen des schulischen Lernens und der Umgang mit sehbehindertengerechten Hilfen ist eine wichtige Aufgabe dieser Klassenstufe. Die erlernten Grundfertigkeiten im Lesen, Schreiben und in den Grundrechenarten werden gefestigt und erweitert. Zum anschaulich-praktischen Lernen tritt zunehmend mehr die reflektierte Verarbeitung der gelernten Inhalte. Auf dem Weg zur selbständigen Bearbeitung von Lernsituationen benötigt das sehbehinderte Kind noch individuelle Unterstützung und viel Zuspruch.

Der Unterricht führt die Kinder verstärkt an Zusammenhänge und Beziehungen der natürlichen, technischen und sozialen Phänomene der Lebenswirklichkeit heran. Sie werden befähigt, Probleme wahrzunehmen, zielorientiert Fragen zu stellen und sich selbst Informationen zu beschaffen. Selbständige Lösungsansätze, die sie auch durch Experimentieren und Erproben gewinnen, fördern die Phantasie und die Kreativität der Kinder. Sie entwickeln dabei Formen, wie sie Arbeitsergebnisse festhalten, darstellen und sichern können. Dabei erwerben die Kinder immer mehr sach- und fachgerechte Sprechweisen.

In der Ausführung auch selbstgewählter Aufgaben entwickeln die Kinder größere Ausdauer. Ihre Wahrnehmungsfähigkeit wird zunehmend geschult. Dabei sind beim Erkennen und Wiedergeben detaillierter Darstellungen und Gestaltungsformen Grenzen gesetzt. Eine zunehmende Sensibilisierung für Fehler und Schwierigkeiten und deren Bewältigung wird angestrebt. Dennoch darf der Unterricht auf eine ganzheitliche Förderung der Kinder in der Schulung der Sinne und der koordinativen Fähigkeiten nicht verzichten.

Integrative Lernformen unterstützen das Lernen; fächerverbindender Unterricht erweitert den Horizont der Kinder. Ein solcher Unterricht eröffnet ihnen bewußte Zugänge zu Grundprinzipien des Denkens, wie sie sich in allen Fächern finden, z. B. das Erkennen von Regelmäßigkeiten und Gesetzmäßigkeiten. Die vorbereitete Lernumgebung und das verantwortliche Umgehen mit der Zeit sind auch in Klasse 3 grundlegende Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

Im Kapitel "Grundsätze der Unterrichtsgestaltung" werden differenziertere Angaben zum sehbehindertenspezifischen Unterricht gemacht.

Thema 1: Bewegungslandschaften bauen, gestalten und überblicken

Zielsetzung

Bewegungslandschaften schaffen Lerngelegenheiten, durch die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit gefördert werden. Sie bieten Möglichkeiten, Unterricht als Projekt gemeinsam zu planen und zu gestalten. Die Kinder nehmen Bewegungsräume in ihrer Lebenswelt wahr, gestalten diese nach und finden neue, phantasievolle Bewegungsmöglichkeiten. Im modellhaften Nachbauen von Bewegungslandschaften erleben die Kinder, wie Raum und Bewegung einander bedingen. Durch individuelle Bewegungsangebote können die sehbehinderten Kinder ihre Haltung und Motorik bewußter wahrnehmen und verbessern.

Aspekte des Themas	Hinweise
Bewegungslandschaften mit allen Sinnen wahrnehmen und erfassen	Innerhalb der Bewegungslandschaften auf visuelle, taktile und olfaktorische Reize achten Übungen zur kinästhetischen Wahrnehmung
Bewegungsideen finden und weiterentwickeln	Kinder erkunden ihre Lebensräume Erlebnisse erzählen lassen und aufgreifen Phantasievolle Bewegungsthemen anregen: Berg und Tal (hoch - tief), Mit einem Fahrzeug unterwegs, Abenteuerreise, Auf der Baustelle, Schwingen und Schaukeln, Schweben und Fliegen, Die Welt des Clowns, Zauberwelt, Zirkus
Bewegungslandschaften und Bewegungsabläufe sukzessive erfassen	Situationen, Räume und konstruierte Landschaften im Überblick erfassen Strategien zum sukzessiven Erfassen von Räumen entwickeln
Bewegungsideen bildhaft, sprachlich und szenisch darstellen	Vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten finden: Skizzen, Bilder, Pläne zeichnen, bauen und modellieren Ideen sprachlich fassen Kreative und detaillierte Texte schreiben Szenen entwerfen, darstellen und auswerten
Bewegungslandschaften konstruieren, bauen und verändern	Mit kleinen, überschaubaren und kontrastreichen Bewegungslandschaften beginnen und diese allmählich ausweiten Vielfältige Geräte und Materialien auswählen und mit ihnen (Bewegungs-)Räume gestalten Geräte und Materialien phantasievoll kombinieren Sich den gestalteten Raum mit geschlossenen Augen vorstellen
Bewegungslandschaften als Bewegungsräume erschließen	Geräte zweckentfremden und dadurch neue Bewegungsmöglichkeiten entdecken Bewegungslandschaften im Spiel vielfältig ausdeuten Den Geräteaufbau kontrollieren und für Sicherheit sorgen Bewegungsabläufe wiederholen, üben und stabilisieren Die Abfolge von Parcoursstationen erproben Bewegungsempfindungen sprachlich und bildlich ausgestalten
Bewegungsmöglichkeiten in Bewegungslandschaften ausgestalten und vorführen	Gegenseitiges Beschreiben und Vorführen der gefundenen Möglichkeiten Sich selbst über Bewegungen darstellen Vorschläge anderer aufnehmen und erweitern

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 4	Schreiben: Texte schreiben
Bildende Kunst	ARB 3	Körper / Raum
Musik	ARB 5	Musik und Bewegung
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel
	ELB 2	Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
	ELB 3	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

*** Thema 2: Hilfen und Hilfsmittel**

Zielsetzung

Die Kinder lernen Hilfen bei der Bewältigung ihrer Sehbehinderung kennen. Sie erproben verschiedene Hilfsmittel und werden sicherer im Einsatz und Umgang mit ihnen. In verschiedenen unterrichtlichen Situationen beim Beobachten, Lesen, Schreiben, Zeichnen und bei lebenspraktischen Aufgaben üben sich die Kinder zunehmend in der Verwendung und im Gebrauch sehbehindertenspezifischer Materialien und Geräte sowie optischer und elektronischer Hilfsmittel.
Die Kinder werden bei der Auswahl der adäquaten Sehhilfen unterstützt und zum bewußten Einsatz auch außerhalb der Schule angeregt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Meine Schule für Sehbehinderte	Meine Schule ist eine besondere Schule: Schulweg, kleine Lerngruppen, Ausstattung des Klassenzimmers, Förderangebote, Ganztagesschule, Heim
Sehbehindertenspezifische Arbeitsmaterialien	Arbeitsblätter mit verschiedenen Lineaturen werden erprobt Schreib-, Meß- und Zeichengeräte werden untersucht und im Einsatz erprobt
Optische Hilfsmittel und deren Möglichkeiten kennenlernen	Was Brillen können: Vergrößerung, Verkleinerung, Lichtfilterung Funktion und Einsatzmöglichkeiten erfahren Kennenlernen, erproben und experimentieren mit verschiedenen Lupenarten und Fernrohren in verschiedenen Stärken Kennenlernen und experimentieren mit anderen optischen Hilfsmitteln wie Bildschirmlesegerät
Elektronische Hilfsmittel und deren Möglichkeiten spielerisch nutzen	Spielerischer Umgang mit Hilfsmitteln wie dem PC (Spiele zur Wahrnehmungsförderung)
Andere Hilfsmittel kennenlernen	Die richtigen Lichtverhältnisse erproben: Einsatz zusätzlicher Lichtquellen, Blendungserscheinungen erkennen und beheben Spielgeräte und Lernmaterialien mit akustischen Signalen und taktilen Qualitäten wie Klingelball, Sprechende Uhr, Blindenstock
Sehgeschädigte Personen setzen ihre Hilfsmittel ein	Über den situativen Einsatz von Hilfsmitteln reden: Möglichkeiten, Notwendigkeiten, Hemmungen im Einsatz von Hilfsmitteln, Bewältigungsstrategien Rollenspiele über den Einsatz von Hilfsmitteln Anderen den Vorteil des Einsatzes von Hilfsmitteln erklären Blindenbinde und Button als Kennzeichen einer hochgradigen Sehbehinderung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 3.5 W	Einander wahrnehmen - Einander helfen
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 4	Schreiben und Gestalten / Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 1	Beziehungen zu anderen Menschen aufnehmen und gestalten
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik
Sport	ELB 2	Wahrnehmung, Pyschomotorik, Mobilität
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 3: Figurenspiel

Zielsetzung

Das Kind ist Schöpfer seiner Spielfigur, gestaltet sie, stattet sie aus, macht sie beweglich und verleiht ihr Leben. Es schafft sich mit seiner Spielfigur einen Partner, mit dem es sich identifizieren und situationsangemessen agieren und reagieren kann. Das sehbehinderte Kind kann sich als Person auch selbst in die Spielfigur einbringen und durch sie seine Erfahrungen, seine Ängste, seine Wünsche und Bedürfnisse artikulieren. Aus einfachen Szenen entwickelt sich im Zusammenspiel mit anderen Figuren eine Spielhandlung im selbstgestalteten Bühnenraum. Durch den Umgang mit vielfältigen Materialien und Gegenständen werden die Sinne geschult.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ein einfacher Gegenstand kann zur Spielfigur werden	Dinge in ihren Ausdrucksqualitäten wahrnehmen: Finger, Hände, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände entsprechend umdeuten Stegreifspiele
Eine Spielfigur entsteht	Herstellung aus verschiedenen Materialien Fingerpuppe, Schattenspielfigur, Schlenkerpuppe, Stockpuppe, Handpuppe, einfache Marionette
Eine Spielfigur "ins Spiel bringen"	Mit den Mitteln von Ausstattung, Ausdruck, Bewegung, Stimme und Klang Figuren lebendig werden lassen
Von der Spielidee zur Spielhandlung	Entwickeln eines Handlungsstranges aus einer selbsterfahrenen oder erfundenen Geschichte, nach einer Textvorlage
	Geschichten mit Klängen untermalen Musik als Bewegungsanlaß
	Spielabsicht, Handlungsträger und Spielort vereinbaren
	Gegebenenfalls Dialoge entwickeln Szenen einteilen und verknüpfen
Einen Spielplan erstellen und erproben	Aufzeichnen der Spielversuche (Kassette, Videokamera) Figurenführung beurteilen und korrigieren
Den Spielraum gestalten	Bühne, Kulissen, Beleuchtung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 3.5 W	Einander wahrnehmen - Einander helfen
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 4	Schreiben: Texte schreiben
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik
	ARB 2	Farbe
	ARB 3	Körper / Raum
	ARB 4	Spiel / Aktion
Textiles Werken / Hauswerken	ARB 1	Sticken - Nähen
	ARB 2	Gestalten mit textilem Material
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
	ARB 3	Elementares Instrumentalspiel
	ARB 5	Musik und Bewegung

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

*** Thema 4: Freunde haben - Freund sein**

Zielsetzung

Nicht allein zu sein, eine Freundin oder einen Freund zu haben, ist für das Selbstwertgefühl und das Selbstbewußtsein sehbehinderter Kinder von großer Bedeutung. Sie können diese Beziehungen zu anderen als wohltuend, bereichernd, förderlich und herausfordernd, aber auch als belastend erleben, Ängste entwickeln und Enttäuschungen, Auseinandersetzung und Streit sowie Versöhnung erfahren. Gerade diese eigenen Erfahrungen prägen den Freundschaftsbegriff, der erweitert wird durch Meinungen und Erfahrungen anderer Kinder. Dadurch wird die Fähigkeit gestärkt, Ablehnungen und Konflikte zu bewältigen, Beziehungen aufzubauen und einzugehen, sie zu erhalten und zu gestalten.

Aspekte des Themas	Hinweise
Eine Freundin, einen Freund haben	Erfahrungen, Situationen und Merkmale beschreiben in denen die Kinder Freundschaft erlebt haben
Bedeutung von Freundschaft	An konkreten Situationen aufzeigen, wie man einen guten Freund, eine gute Freundin empfindet, was man gerne mit einem guten Freund/Freundin machen möchte
	Partnerschaft in der Klasse erfahrbar machen Situationen erarbeiten und aufzeigen, aus denen Freundschaft werden kann Kooperative Spiele
	Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung Stärkung des Selbstvertrauens
Freunde suchen	Freundschaften in der Klasse, in der Schule stärken Freundschaften außerhalb der Schule anbahnen und unterstützen
	Kleine Einladungen arrangieren und darüber erzählen Begegnungen mit anderen Klassen und Schulen
Erwartungen an Freunde	Wahrnehmen leiser Signale
Verlust von Freunden	Enttäuschungen ausdrücken lernen Vermutungen artikulieren Mutmachspiele zur Stärkung des Selbstvertrauens
Anders sein	Probleme von Außenseitern Probleme durch die Sehbehinderung Über die Sehbehinderung Auskunft geben können Äußere Veränderungen - innere Veränderung Spiele zur Persönlichkeitsentwicklung
Ein Freund, eine Freundin sein	Einfühlungsvermögen Aufeinander achten
	Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere Im Rollenspiel Veränderungsmöglichkeiten erproben Geschichten und Kinderbücher
Auf dem richtigen Weg sein	Aufgaben übernehmen Grenzen beachten und Grenzen setzen Verletzungen und Enttäuschungen artikulieren
	Distanz zu sich selbst bekommen
	Konflikte fair austragen
Falsche Wege gehen	Verhaltensweisen können auf andere unterschiedlich wirken

	Sehbehindertenspezifische Verhaltensweisen und deren Wirkung kennenlernen Verhalten kann unterschiedlich bewertet werden
Auf den richtigen Weg zurückfinden	Sich besinnen, "Brücken" bauen, fragen und informieren lernen
	Eigenes Verhalten und das der anderen reflektieren lernen, um für künftige Interaktionen Verhaltensweisen erproben zu können
	Um Hilfe bitten Sich helfen lassen
Verzeihen ermöglicht einen neuen Anfang	

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 3.3 W	Verzeihen macht einen neuen Anfang möglich
	LPE 3.5 W	Einander wahrnehmen - Einander helfen
Katholische Religionslehre	LPE 2	Umkehr und Versöhnung
	LPE 8	David wird König von Israel
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 4	Schreiben: Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 1	Beziehungen zu anderen Menschen aufnehmen und gestalten
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel
	ELB 2	Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Spurensuche: Unser Schulort hat eine Vergangenheit

Zielsetzung

Am exemplarischen Beispiel des Schulortes erfahren die Kinder, daß Orte eine Vergangenheit haben. Auf Erkundungsgängen entdecken sie lebensnahe Zeugnisse und finden Spuren, die auf die Geschichte des Schulortes hinweisen. Historische Einzelbilder vergegenwärtigen Biographien, Ereignisse oder Zeitabschnitte, so daß die Kinder erste Einblicke in historisches Geschehen gewinnen können. Auf vielfältige Art und Weise können sie Dokumentationsformen erproben, um ihre Arbeitsergebnisse festzuhalten und weiterzugeben.

Aspekte des Themas	Hinweise
Auf Erkundungsgängen durch den Schulort historische Zeugnisse entdecken und in vielfältiger Weise dokumentieren	Einzelbauwerke, Plätze oder Straßen, Denkmale und Gedenktafeln, Namen von Ortsteilen, Fluren und Straßen lokalisieren und aufsuchen Probleme der Orientierung und Mobilität bewußtmachen, besprechen und bearbeiten Verarbeitung der Seheindrücke durch unterstützendes Beschreiben
	Bildhafte Dokumentation (Zeichnungen, Fotos, Postkarten) Texte und Erläuterungen Kontrastreiche Bildkarten, taktile Karten mit deutlichen Konturen, thematische Karten Bei Karteneinsatz sollte möglichst jedem Kind eine Karte zur Verfügung stehen.
Schulung der Orientierungsfähigkeit	Einsatz und Handhabung mit optischen Hilfsmitteln unterstützen Optische Hilfsmittel beim Kartenlesen einbinden Vereinfachte Skizze parallel zur komplexen Karte einsetzen Einfaches Kartenmaterial erstellen
Vorgehensweisen absprechen	Materialien sammeln In Archiven, Heimatmuseen oder Ortsbüchereien nachfragen Sich nach Tonbändern und Filmmaterial erkundigen
	Sachkundige, auch ältere Mitbürger um Informationen bitten und Tonaufzeichnungen herstellen
	Die Materialsammlungen sichten, ordnen und im Klassenzimmer zur Einsicht anbieten
In geschichtlichen Einzelbildern Biographien, Baugeschichten oder Ereignisse klären und vertiefen	Lehrererzählung Zeitbezogene, verständliche Texte lesen Bilder, Zeichnungen und Ortspläne interpretieren Modelle herstellen Geschichtliche Ereignisse im Rollenspiel erleben und nachempfinden
Dokumentation der Arbeitsergebnisse	Anfertigen von Ortsbüchern, Sammelalben, Ausstellungstafeln, Wandzeitungen, Wandfries, Modellen, Tonaufzeichnungen
	Ausstellungen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 2.8.2 P LPE 3.8.2 W	In der Kirche sind alle willkommen Christen kommen in einer Gemeinde zusammen
Deutsch	ARB 1 ARB 2 ARB 4	Miteinander sprechen Lesen und Verstehen Schreiben: Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3	Raum und Zeit
Mathematik	ARB 2	Geometrie
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Arbeitsbereich 1: Miteinander sprechen

Im Anfangsunterricht haben die Kinder Formen des partnerbezogenen Sprechens erlernt und sind sich ihres Sprechens zunehmend bewußter geworden. Darauf aufbauend soll ihre Ausdrucksfähigkeit erweitert werden. Dazu müssen vielfältige Situationen, die die Sprechbereitschaft wecken und fördern, genützt werden, wobei die Kinder verschiedenes verbales und nonverbales Sprachverhalten beobachten und situationsangemessenes Sprechen erproben können. Sie lernen, sprachgestalterische Elemente mit dem Ziel einzusetzen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten und ihr Sprachgefühl weiterzuentwickeln. Beim szenischen Gestalten, Erzählen mit unterschiedlichen Absichten, Vortragen verschiedenartiger Texte und beim Einholen und Weitergeben von Informationen, besonders in Formen offenen Unterrichts, lernen die Kinder, auf andere einzugehen und Erwartungen des Partners zu berücksichtigen. Dabei haben sie die Möglichkeit, den Sinn von Gesprächsregeln und Sprachkonventionen zu verstehen und sich an den Umgang mit ihnen zu gewöhnen.

Erzählen und zuhören	
Alltägliche und besondere Erlebnisse erzählen	Freiräume schaffen für Mitteilungsbedürfnisse der Kinder in schulischen Ritualen wie Morgenkreis, Abschlußkreis; im unterrichtlichen Zusammenhang, in kleinen und großen Gruppen
	Zunehmend zuhörerbezogen erzählen
	Zuhörer über Ort, Zeit, Personen informieren
Geschehnisse austauschen	Über Erfahrungen, die in Zusammenhang mit der Behinderung stehen, erzählen
Geschichten gemeinsam erfinden und weitererzählen	Eine Erzählspur aufnehmen und weiterführen
Nach Vorgaben erzählen und fabulieren	Gegenstände, thematische Vorgaben, Bild-, Hör-, Textvorgaben
	Sinneseindrücke
Szenisch gestalten	Interkulturelle Möglichkeiten nützen
Weiterentwicklung der Spielfähigkeit	➢ **1** Spieletüden zur Sprache, Körpersprache und zur Raumerfahrung ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen
Mediales Spiel	➢ **3** Verschiedene Formen wie Maskenspiel, Handpuppenspiel, Schattenspiel ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Personales Spiel	Spielszenen entwickeln, Rollenspiel Mimisch-gestische Sprachelemente wahrnehmen Spielsituationen gestalten, in denen negative Erfahrungen aufgearbeitet und in positive Sprachhandlungen umgesetzt werden können
Sich und andere informieren	➢ **2** Die Sehschädigung in das Einholen und Weitergeben von Auskünften mit einschließen
Informationen einholen und ordnen	➢ **5** Informationsquellen aufzeigen, zur Verfügung stellen und suchen: Bücher, Bilder, Zeitschriften, Radio, Fernsehen
Informationen weitergeben	Beobachtungen wiedergeben, kleine Berichte zu verschiedenen Sachgebieten geben
Miteinander umgehen	➢ **4** → kR, LPE 2, Umkehr und Versöhnung ⇒ HuS, ARB 1, Heimat und Fremde
Gespräche führen:	

Gesprächsregeln anwenden	Sich Partnern zuwenden, ausreden lassen, sich zu Wort melden, das Wort weitergeben, nachfragen
Gesprächsbeiträge vergleichen	Sich auf Gesprächsbeiträge beziehen, Stellung nehmen und weiterführen
Konflikte sprachlich austragen	Eigene Befindlichkeit äußern, seinen Standpunkt darlegen, den anderen anhören, sprachliche Muster wie "Ich möchte nicht, daß ..." erproben, einen Fehler zugeben, einen Kompromiß suchen
Situationsangemessen sprechen	Standardsituationen einüben: am Schalter, beim Einkaufen, Hilfe erbitten
	Zuwendung des Gesichts.
	Mimisch-gestische Ausdrucksformen Sehender erkennen, deuten, vormachen, einüben
	Sich auf den Gesprächspartner einstellen; kulturelle Verschiedenheiten beachten; die angemessene sprachliche Ausdrucksweise auch in Wortwahl und Ton finden
	Hochsprache, regionale Mundart
Absprachen treffen	Gemeinschaftliche Unternehmungen wie Gruppenarbeit, Spiele organisieren
Sprachkonventionen kennenlernen: Beglückwünschen Wünsche äußern Höflich fragen	Alltägliche und besondere Situationen aufgreifen im Stegreif-, Puppen- oder Rollenspiel; verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten finden, werten und erproben Einfache Formeln in der Mundart und in den Muttersprachen der Kinder kennenlernen
Übungen	
Gesprächsführung	
Artikulation	Vortrag verschiedener Texte mit bewußter Sprachgestaltung durch Pausen, Akzente, Betonung, Tonfall, Tonstärke
Verschiedenartige Texte vortragen	Überprüfung durch Tonbandaufnahmen
Hochsprachliche Aussprache üben	Klangproben anstellen, nachsprechen lassen
	Melodiebögen beachten
	Sinntragende Wörter in Prosatexten, Dialogtexten, Gedichten hervorheben
	Mundart und Mehrsprachigkeit berücksichtigen
	Fördermaßnahmen für Kinder mit Sprechhemmungen und Sprachstörungen beachten
	Vortragen von kurzen Prosatexten, Dialogen, Gedichten, auch auswendig gelernten Texten

Arbeitsbereich 2: Lesen und Verstehen

Ausgehend von der im Anfangsunterricht erworbenen Lesefähigkeit, sollen die Kinder ihre Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit auch an Texten mit langsam steigendem Schwierigkeitsgrad steigern. Durch differenzierende, klar gegliederte Textangebote und Arbeitsformen soll dem unterschiedlichen Lesevermögen der Kinder Rechnung getragen werden. Erfahrungen der Kinder mit unterschiedlichen Texten, Büchern und Medien werden genützt, um Lesehaltungen anzubahnen, die es ihnen ermöglichen, Texte selbständig für sich, für den Unterricht und Feste und Feiern auszuwählen. Das Verstehen von Texten auch in anderen Fächern wird durch stilles Lesen mit Arbeitsaufträgen, durch handelnden Umgang ebenso wie durch erste Kenntnisse über Textaufbau und textspezifische Merkmale gefördert und findet im gestalteten Vortrag seinen Ausdruck.

Zum Lesen anregen		
Leseumgebung mitgestalten		Leseecke, Buchausstellungen zu Themenkreisen, fächerverbindende Aspekte beachten
Lesestoff selbständig auswählen		Freier Zugang, Lieblingsbücher vorstellen
Freie Lesezeit nützen		Individuelles, stilles Lesen; Partnerlesen; Lesen in der Kleingruppe
Lesehaltungen erproben		Das Lesen erfordert je nach Absicht und Zugang unterschiedliche Lesehaltungen
Unterhaltendes Lesen		
Klanggestaltendes Lesen		
Informierendes Lesen	➢ **5**	
Handlungsanleitendes Lesen		
Erarbeitendes, wertendes Lesen		
Einprägendes Lesen		
Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten wie Kinder-, Tiergeschichten, Märchen, Fabeln, Rätsel, Witze, Sprachspiele, Gedichte, Dialoge, verschiedene Sach- und Gebrauchstexte achten		Texte auch aus Kinderzeitschriften, -lexika und Sachbüchern; ebenso audiovisuelle Medien nützen
		Texte zum Fest- und Jahreskreis, aus der heimatlichen Umgebung; Texte aus den verschiedenen Kulturkreisen
Mit Büchern und anderen Medien umgehen		Für projektartige Vorhaben geeignet Vergleich Text - Hörspiel - Film
Verschiedene Medien nützen		Gezielt Bücher und audiovisuelle Medien einbeziehen
		⇒ HuS, ARB 6, Medien und Konsum
Ein Buch gemeinsam lesen	➢ **4**	Für projektartige Vorhaben geeignet
Autorenbezug herstellen		Texte einer Autorin / eines Autors zusammenstellen und kennenlernen
		Briefwechsel, Lesung
Sich als Autorin, als Autor erfahren		Bücher, Leporello selbst herstellen Schuldruckerei
Sich in einer Bibliothek orientieren		Klassen-, Schul-, Ortsbücherei
		⇒ HuS, ARB 3, Raum und Zeit
Bausteine zum sinnerschließenden Lesen und Verstehen		
Den Inhalt erschließen		Aufbau von Lernhilfen zur Informationsentnahme und zur mündlichen Wiedergabe
		Zusammenhang zwischen Überschrift, Bebilderung und Text erschließen

		Lesen mit Arbeitsaufträgen
		Wichtige Textstellen markieren, herausschreiben
		Umgestellte Texte in die richtige Reihenfolge bringen
		Texte ergänzen, fortsetzen, nacherzählen
Tätigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen der Handlungsträger herausfinden		Lesen und spielen mit verteilten Rollen
Den Textaufbau erarbeiten		Klang, Reim, Rhythmus
		Textsortentypische Merkmale beachten
Texte sinnentsprechend gestalten: Vorlesen, auswendig vortragen		In die Gestaltung des Schullebens einbeziehen Unterstützung durch Tonbandaufnahmen
		Satzschluß- und Redezeichen beachten, Lesen mit verteilten Rollen, Unterstützen der Sprache durch Mimik, Gestik, Körperhaltung
Texte ästhetisch gestalten		
Texte umgestalten	➢ **3**	Fortsetzen, illustrieren; verklanglichen
		Texte in Bildfolgen, Spielszenen, auch in Hörspiel und Video, umsetzen
		⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen
Übungen		Lesehilfen zum Auffinden von Wörtern, Sätzen und Zeilen
		Zeilenmarkierungen als Hilfen zum Auffinden von Textstellen
		Hilfen zur Markierung wichtiger Textstellen
		Erprobung angemessener Sehhilfen
		Texte in verschiedenen Schriftgrößen
		Den individuellen Lesestand beachten, differenzierende Maßnahmen ableiten; insbesondere auf Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten eingehen
Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit		Zusammengesetzte Wörter antizipierend lesen
		Wörter und Sätze gliedern
		Wort- und zeilenübergreifend lesen
Sinnentnahme		Textgestaltung und Satzzeichen als Lesehilfe
		Vertauschungen feststellen
		Fragen zum Text beantworten

Arbeitsbereich 3: Sprache untersuchen

In den ersten beiden Klassen haben die Kinder Sprache als ein gestaltetes, gegenständliches Medium erfahren. Dadurch ist eine Basis gewonnen, verschiedene Formulierungen auf ihre Wirkung hin zu vergleichen. In Klasse 3 sollen die Mittel, die diese Wirkung hervorrufen, konkret handelnd untersucht werden. Vom Rechtschreiben her sind den Kindern der Satz als Einheit sowie die wichtigsten Wortarten in ihren vielfältigen Erscheinungsformen bekannt. Sie sollen nun im Zusammenhang gesehen werden. In engem Bezug zum Arbeitsbereich Texte schreiben wird der Satz als gegliederte Informationseinheit untersucht. Ebenso verlangt dieser Bereich eine Erweiterung der Ausdrucksvielfalt. Wörter werden in ihre bedeutungstragenden Bestandteile zerlegt. Neben der Untersuchung der Sprache nach Form und Funktion wird das Ausdrucksspektrum durch Wortbildung und das Zusammenstellen von Wortfeldern erweitert.

Sprache erfahrbar machen	
Verschiedene Formulierungen erproben	Verschiedene Anrede- und Grußformen verwenden und vergleichen; Sätze umstellen; Wörter durch bedeutungsähnliche Wörter ersetzen
	Wörter und Wendungen, mit denen man auf Zeitstufen verweisen kann: gestern, heute, morgen; vor längerer Zeit, in diesem Augenblick, in drei Tagen; lobte, half, hat gesungen
Sprachliche Mittel untersuchen	
Satzarten:	Wiederholung der Satzschlußzeichen
Aussagesatz	Auf unterschiedliche Gestaltung von Satzanfängen achten
Fragesatz	
Aufforderungssatz	Berücksichtigung verschiederer Formen von Aufforderungssätzen Bitte, Befehl, Wunsch
Wörtliche Rede und Redebegleitsatz	Vorangestellter Redebegleitsatz
Satzglieder:	
Satzgegenstand	
Satzaussage	
Wortarten:	Die Wortarten hinsichtlich ihrer Leistung, ihrer Möglichkeiten, sich mit anderen Wörtern zu verbinden, und in ihrer Formenvielfalt behandeln
Namenwort - Begleiter	
Tunwort	
Wiewort	
Persönliches Fürwort	
Verschiedene Formen eines Wortes kennenlernen:	Gegenwart - Vergangenheit - vollendete Gegenwart
Zeitformen des Tunworts	Gegenüberstellung von Sätzen / Texten in verschiedenen Zeitstufen
Vergleichsformen des Wieworts	Grundstufe, 1. und 2. Vergleichsstufe
Vielfalt der Sprache kennenlernen	
Wörter bilden:	
Zusammensetzungen	
Ableitungen	Vorangestellte und nachgestellte Wortbausteine wie be-, ge-, er-, vor-, ver-, zer- bei Tunwörtern; un-, -ig, -lich bei Wiewörtern
Wörter zu einer Wortfamilie zusammenstellen	Wörter mit demselben Wortstamm zusammenstellen
	Erhalt der Wortgestalt durch Stammschreibung
Wörter zu einem Wortfeld ordnen	Wörter mit ähnlicher Bedeutung zusammenstellen
Assoziationen zu einem Wort oder Thema sammeln	Von einem Wort ausgehen: Ferien - Meer - schwimmen - Sonne - heiß - Wald - wandern.
Sammelnamen als Oberbegriff zu Wortreihen suchen	
Mehrdeutige Wörter im Sinnzusammenhang	Spielerische Übungen: Teekessel raten

entschlüsseln	
Wörter und Wendungen in verschiedenen Sprachen vergleichen	Grüßen, bitten, danken Muttersprachen der Kinder berücksichtigen
Bausteine zum Untersuchen von Sprache	
Umstellen, ersetzen, erweitern, weglassen, erfragen	Einen Satz als eine gegliederte und veränderbare Einheit erfahren
Übungen	
Vielfältiges Üben der Arbeitstechniken: Umstellen, Ersetzen, Erfragen	Die Übungen müssen immer zuerst an konkretem Material ausgeführt werden.

Arbeitsbereich 4: Schreiben
Schreiben und Gestalten

Im Anfangsunterricht haben die Kinder nicht nur gelernt, daß Schrift gestaltet ist, sondern auch, daß sie selbst als Gestaltungsmittel verwendet werden kann. Im Vordergrund steht die Entwicklung einer geläufigen Schrift und die Hinführung zu sorgfältiger und übersichtlicher Gestaltung schriftlicher Arbeiten. Mit Blick auf das Ziel, eine persönliche Handschrift zu entwickeln, sollte auf formale Kriterien wie Buchstabenform, Buchstabenverbindung und einheitliche Schreibrichtung geachtet werden. Individuelle Fördermaßnahmen unterstützen die Kinder. In Verbindung mit den Schreibabsichten und den damit verbundenen Textsorten lernt das Kind Gestaltungstechniken, die ihm bei der Schriftproduktion weiterhelfen. Die ästhetische Dimension der Schrift wird anhand geeigneter Schreibanlässe weiter gefördert.

Es muß bedacht werden, daß einzelne Kinder aufgrund besonders gravierender Sehbehinderungen eine verwertbare Gebrauchsschrift gar nicht entwickeln können: Schreibsicherheit und Lesbarkeit wird in diesen Fällen nur in der Druckschrift oder gar nur mit Hilfe des Tastschreibens erworben.

Zum Schreiben und Gestalten anregen	Der Schulalltag bietet vielfältige Anlässe, mit Schrift zu gestalten. Dem Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer kommt besondere Bedeutung zu.
Gestaltungsabsichten	➢ **2** Schreibvorlagen müssen sehbehindertengerecht und übersichtlich gestaltet sein
Schrift gestalten: Formgerechte, geläufige Schrift	Auf formgerechte Buchstaben, Buchstabenverbindungen, Wortabstände und einheitliche Schreibrichtung achten
Mit Schrift gestalten	Eigene Texte, Geschichten, Gedichte, konkrete Poesie Poesiealbum
	Notizen, Nachrichten, Karten, Briefe, Einladungen, Glückwünsche
	Stichwörter so festhalten, daß später die richtigen Bezüge hergestellt werden können
Schrifterzeugnisse gestalten:	In allen Fächern berücksichtigen
	Schmuckkarten, Plakate, Programme für Klassen- und Schulfeiern; Schriftarten wählen
	Schuldruckerei
	⇒ BK, ARB 2, Farbe
Einen Text anordnen	Sorgfältige, übersichtliche, der Aufgabenstellung angemessene Ausgestaltung schriftlicher Arbeiten
	Eine Seite einteilen Briefe nach den konventionellen Mustern gestalten

Bausteine zum sicheren Umgang mit Schrift	
Abschreiben	Sinnvolle sprachliche Einheiten finden, schreiben, prüfen, berichtigen
Aufschreiben	
Hervorheben	Textstellen farbig markieren
Korrigieren	Texte mit Rand schreiben Korrekturzeichen Kinder selbst zum Korrigieren veranlassen
Einübung in schriftliche Arbeitstechniken ➢ **2**	Übungen im Einsatz und Gebrauch verschiedener Schreibmaterialien, Schreibgeräte und Schreibflächen
	Körperhaltung und Arbeitsabstand durch neigungs- und höhenverstellbare Arbeitstische beachten
	Ausleuchtung des Arbeitsplatzes berücksichtigen
	Die individuellen Voraussetzungen, den Schreibanlaß und die Materialien berücksichtigen
Übungen	
Buchstabenverbindungen	Bei Kindern mit Schreibschwierigkeiten sind individuelle Fördermaßnahmen nötig
Schreibgeläufigkeit	Verwendung von Lineaturen nach sehbehindertenspezifischen und individuellen Gesichtspunkten
	Schreibtraining zur Förderung der Schreibgeschwindigkeit und des ermüdungsfreien Schreibens
	Geeignete Vorlagen bereitstellen
	In Einzelfällen kann es notwendig werden, daß Kindern mit motorischen und/oder wahrnehmungsmäßigen Schwierigkeiten auch in Klasse 3 noch der Gebrauch der Druckschrift erlaubt wird.

Texte schreiben

Erlebnishaftes Schreiben wird fortgeführt. Darüber hinaus werden verstärkt die Leser einbezogen. Dadurch gewinnen Elemente wie folgerichtiges Erzählen, Textaufbau und Spannung eine immer größere Bedeutung. Dabei erfahren die Kinder, daß Texte für Leser überarbeitet werden müssen. Durch Hilfestellungen wird das eigenständige Überarbeiten behutsam angebahnt. In Klasse 3 sollte Schreiben auch dazu benutzt werden, das Gedächtnis zu entlasten. Schreibanreize bietet der gesamte Unterricht. Durch individuelle und differenzierende Maßnahmen in den einzelnen Teilbereichen des Schreibens sollen die Freude am Schreiben und die Ausdrucksfähigkeit gefördert werden.

Zum Schreiben anregen	
Schreibumgebung mitgestalten	Frei zugängliche Schreibecke, in der die Kinder aus vielfältigen Materialien wie Erzählbildern, Hörbildern, Gegenständen, die zum Schreiben anregen, auswählen können
Freie Schreibzeiten nützen	Nach selbstgewählter Themenstellung freie Texte schreiben
Schreibabsichten	
Für sich schreiben	Schreiben über Erfahrungen mit der Behinderung als Entlastung

		Behutsame Besprechung
Für andere schreiben:	➢ **3**	
Geschichten erzählen		Persönlich Bedeutsames, Interessantes, Alltägliches, Erlebtes und Erfundenes schreiben; in die Geschichte einführen, einen Abschluß finden, auf die Reihenfolge achten
Nach Vorgaben schreiben		Textanfänge, Reizwörter, Höreindrücke, Bilder, Bildfolgen, Themen
An andere schreiben	➢ **4**	Kartengrüße, Briefe, Einladungen, Glückwünsche
Schreiben zur Gedächtnisentlastung	➢ **1**	Merk-, Einkaufs- und Notizzettel; skizzenhaftes Festhalten
	➢ **2**	In vorgegebene Tabellen eintragen
		Hausaufgabenheft
		Aufschreiben von Beobachtungen Nachrichten notieren
		⇒ HuS, alle ARB
Schriftliches aufbewahren	➢ **5**	Geschichtenhefte, Bücher selbst herstellen
		⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik ⇒ BK, ARB 2, Farbe
Bausteine zum Schreiben von Texten		
Ein Schreibziel suchen		Soll es eine lustige, traurige, spannende, phantastische Geschichte oder ein Sachtext werden?
		Wortmaterial sammeln
Einen Text gliedern: Textaufbau		Einleitung: Leseorientierung - Hauptteil: Ausgestaltung der Handlung - Schluß: Auflösung der Geschichte
Einen Text folgerichtig erzählen		Zeitliche Reihenfolge beachten
		In der Vergangenheitsform erzählen
Texte überarbeiten		Die Veränderung von Texten unter einem bestimmten Gesichtspunkt anbahnen: passende Ausdrücke finden, Satzanfänge abwechslungsreich gestalten, fehlende Teile ergänzen
Über die geschriebenen Texte und ihre Wirkung sprechen		Schriftliche und mündliche Kommentare sowie Korrekturzeichen helfen beim Überarbeiten von Texten
Übungen		
Überprüfen, Sätze umstellen, Wortfeldübungen		Wortwahl, Satzanfänge, Satzgrenzen, Rechtschreibung

Rechtschreiben

Im Anfangsunterricht haben die Kinder gelernt, daß bei der Umsetzung von gesprochener Sprache in Schrift rechtschriftliche Konventionen beachtet werden müssen. Bei den rechtschriftlichen Regelmäßigkeiten wird in Klasse 3 zunehmend Sprachdenken angebahnt, so daß unsere Schreibung Schritt für Schritt durchsichtig wird. In diesem Arbeitsbereich müssen durch differenzierende Maßnahmen, die dem Lernstand, dem Sehvermögen und den Lernwegen des einzelnen Kindes angemessen sind, verschiedene Zugänge angeboten werden. Die Automatisierung der Rechtschreibung kann nur durch abwechslungsreiche, vielfältige und häufige Begegnungen in sinnvollen Zusammenhängen erfolgen.

Verschiedene Zugänge zum Rechtschreiben eröffnen	

Die akustische und optische Wahrnehmung, die Artikulation sowie die Schreibmotorik schulen	Es sind nicht nur verschiedene Zugänge zur Orthographie zu eröffnen, sondern ein Wort sollte unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgeschlüsselt werden. Kinder mit Rechtschreibschwierigkeiten müssen hier besonders gefördert werden.
Sprachdenken anbahnen	
Einen klassenbezogenen Lernwortschatz erarbeiten und sichern	Wörterliste, Merkheft, Kartei
Kindgemäße, inhaltliche Gesichtspunkte	Fächerverbindendes Lernen
	Sinnzusammenhang beachten
	Einen emotionalen Zugang zu den Lernwörtern berücksichtigen
Häufigkeitsgesichtspunkte	Lernwortschatz erweitern
Charakteristische, rechtschriftliche Gesichtspunkte:	
Wörter mit besonderen Schreibweisen: eu	
Wörter mit h nach langem, betontem Selbstlaut	
Mitlauthäufungen im Anlaut, Auslaut	Straße, Pflaume, Herbst, ernst
Wörter mit seltenen Schreibweisen: aa, ee, oo, qu, x	Wortsammlungen anlegen: sich auf geläufige Wörter beschränken
Rechtschriftliche Regelmäßigkeiten kennenlernen	
Schreibweise von Wörtern mit kurzem, betontem Selbstlaut; besondere Schreibung von tz und ck	Bei einsilbigen Wörtern Stammschreibung beachten: Kämme - Kamm
Schreibweise von Wörtern mit langem, betontem i als Buchstabenkombination ie	Ausnahmen beachten: Formen von "ihn", "ihr" Lehnwörter wie "Bibel", "Tiger", "Fibel" beachten, auch Wörter wie "Maschine", "Rosine"
Erhalt der Wortgestalt durch Stammschreibung:	
Auslautverhärtung	Herleitung über Mehrzahlbildung, Grundform, Vergleichsformen: Wald - Wälder, gab - geben; lieb - lieber - am liebsten
äu - au, ä - a	
Wortbausteine	Vorangestellte Wortbausteine ge-, be-, ver-, vor-: geehrt, beeilen, verreisen, vormachen Der nachgestellte Wortbaustein -ig
Großschreibung: Namenwörter, Anredefürwörter, Satzanfang	
Worttrennung am Zeilenende	
Zeichensetzung: Satzzeichen, Redezeichen, Doppelpunkt nach vorangestelltem Redebegleitsatz	Punkt, Ausrufezeichen, Fragezeichen
Bausteine zu einem sicheren Rechtschreiberwerb	
Wörter gliedern	In Silben und Wortbausteine zerlegen
Schreibung von Wörtern herleiten	Stammschreibung beachten
Regeln anwenden	
Im Wörterbuch nachschlagen	Erst- und Zweitbuchstabe

Übungen	Abwechslungsreiche Übungen zum Erwerb und zur Sicherung der Rechtschreibung
Akustische, artikulatorische, optische, schreibmotorische Merkmale eines Wortes einprägen	
Regelmäßigkeiten wie Mitlautverdoppelung, Stammschreibung	
Abschreiben	Abschreibstrategien anwenden
Aufschreiben	Sinnvolle Einheiten aus dem Gedächtnis aufschreiben, geeignete Strategien anwenden.
	Lückentexte, Partnerdiktat
	Keine Anhäufung von Rechtschreibschwierigkeiten
	Differenzierte Förderung unter Berücksichtigung häufig auftretender Fehler
	Anleitung zur selbständigen Fehlerberichtigung
Arbeit mit dem Wörterbuch	Wörterbücher zum Schreiben und Berichtigen von Texten benutzen
Lehrerdiktate mit geübten Wörtern sind ein Mittel der Lernkontrolle unter anderen. Die Diktate dürfen am Ende von Klasse 3 höchstens 80 Wörter umfassen.	

Arbeitsbereich 1: Heimat und Fremde
Beziehungen zu anderen Menschen aufnehmen und gestalten

Kinder können ihre vielfältigen Beziehungen zu Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft als wohltuend, bereichernd, herausfordernd oder belastend erleben. Der Unterricht stärkt die Fähigkeit, Beziehungen einzugehen, sie zu erhalten und in Achtung vor dem Gegenüber zu gestalten. Ferner sollen mit den Kindern Wege gesucht werden, wie Konflikte angenommen und gelöst werden können.

Kinder erschließen sich Handlungs- und Spielräume in der Klasse, im Heim und im außerunterrichtlichen Bereich	## **4**	Möglichkeiten der Freizeitgestaltung Kennenlernen von Spiel-, Sport- und Jugendgruppen, wo möglich von Musik- und Kunstschulen Klassen-, Schul- und Heimordnung vergleichen Verbindlichkeiten und Reichweite von Regeln Formen der Konfliktlösung (Gesprächsregeln, Kompromißbereitschaft) ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Begegnung und Zusammenleben mit nichtbehinderten Menschen	➢ **2**	Begegnungen mit Schulklassen allgemeiner Schulen, Partnerschaften Zusammenleben und Zusammenarbeit in der Schule und im Heim
Wir lernen mit Menschen aus anderen Ländern	➢ **4**	Freundschaften, Kontakte, gemeinsame Interessen, Konflikte Unterschiedliches Kulturgut: Kennenlernen von Liedern und Geschichten Unterschiedliche Lebensformen: Kleidung, Ernährung Feste, Sitten, Religion Feiern gemeinsamer Feste ### kR, LPE 9, Meine Welt, deine Welt - eine Welt für alle ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen

Arbeitsbereich 2: Leben und Gesundheit
Sich richtig ernähren - ein Problem für viele Menschen

Die Kinder lernen, wie eine vollwertige und abwechslungsreiche Nahrung zusammengestellt und zubereitet werden kann. Ein Vergleich mit den Ernährungsbedingungen in anderen Ländern kann den Kindern bewußtmachen, wie die weltweite Ernährungssituation durch Mangel und Überfluß gekennzeichnet ist. Sie erkennen dabei, wie wichtig eine ausgewogene Ernährung für die Gesundheit ist.

Richtige Ernährung ist eine wichtige Voraussetzung für Wachstum, Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern	Pflanzliche und tierische Nahrungsmittel Eßgewohnheiten: Rhythmus, Auswahl, Diät, vegetarische Kost, Fast-Food Tips für eine ausgewogene Ernährung Tischsitten Vorschläge für projektorientiertes Lernen: ⇒ TW, ARB 3, Hauswerken

Wie sich Menschen in anderen Ländern ernähren	Gerichte aus anderen Ländern Schwierigkeiten bei der Ernährung und Nahrungsmittelzubereitung in anderen Ländern (Nahrungsangebot, Wasser, Brennmaterialien) Hunger in der Welt (Hilfslieferungen, Selbsthilfeprogramme) ### kR, LPE 9, Meine Welt, deine Welt - eine Welt für alle

Mit Fragen der Geschlechtlichkeit umgehen lernen

Mädchen und Jungen lernen, mit ihren unterschiedlichen Verhaltensweisen umzugehen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu akzeptieren. Ihre Kenntnisse im Hinblick auf das Entstehen menschlichen Lebens werden geordnet, erweitert und vertieft.

Mädchen und Jungen verhalten sich manchmal verschieden	Rollenverständnis, Rollenerwartung, Rollenklischee: typisch Mädchen, typisch Junge Interessen (Hobbys, Freundschaften, Spiele, Schulfächer) Verhalten bei Auseinandersetzungen Zeigen von Gefühlen Kulturelle Unterschiede Mädchen und Jungen sehen verschieden aus
Geschlechtlichkeit und Sprache	Schimpfwörter und bestimmte Gesten verletzen die Würde anderer ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
Mutterschaft und Vaterschaft	Sehnsucht nach Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit Wunsch nach Kindern, Familie, Ehe, Partnerschaft; auch Fragen und Antworten über Zeugung / Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt im Zusammenhang menschlicher Beziehungen, Fragen und Antworten zum Entstehen von Behinderungen

Arbeitsbereich 3: Raum und Zeit
Schulort erkunden / In Plandarstellungen einführen

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Wohnorte der Schülerinnen und Schüler werden die Inhalte dieser Einheit exemplarisch am Schulort erarbeitet. Das Kind erkundet die natürlichen Gegebenheiten und räumlichen Besonderheiten seines Schulortes (Wohnortes). Es erhält Einblicke in die wichtigsten Einrichtungen einer Gemeinde. Dabei entwickelt sich seine Orientierungsfähigkeit, sein räumliches Vorstellungsvermögen und Gefühl von Zugehörigkeit zum Heimatraum.

Die Schülerinnen und Schüler unserer Klasse wohnen in verschiedenen Orten		Dorf, Stadt Besuche bei Mitschülerinnen und -schülern
In unserem Schulort können Menschen vielfältige öffentliche Einrichtungen in Anspruch nehmen	➢ **5**	Rathaus, Schulen, Kirchen, Kindergärten, Krankenhaus, Post, Feuerwehr, Müllabfuhr Bestandsaufnahme - Erkunden eines Beispiels
Landschaftliche und kulturelle Besonderheiten prägen einen Ort		Sehenswürdigkeiten Freizeiteinrichtungen Heimatfeste

		Städtepartnerschaften, Partnerschulen
Von der Wirklichkeit zur Plandarstellung		Lerngänge, Modelle, Sandkasten, Luftaufnahmen
		Pläne der Schulumgebung und des Schulortes
		Einfache Kartensymbole
		Orientierungsübungen / Himmelsrichtungen
		Wegbeschreibung, Wegskizzen
		⇒ D, ARB 4, Texte schreiben
Die Veränderungen unseres Schulortes haben Ursachen und Folgen		Anlässe: neue Wohn-, Industrie- und Gewerbegebiete, Ortssanierungen, Flurbereinigungen, Nahverkehrswege
		Eingriffe in die Natur und die Auswirkungen auf die Umwelt
Spurensuche: Unser Schulort hat eine Vergangenheit	#**5**	Ortsnamen, Straßennamen
		Wappen, Chroniken
		Historische Karten und Ansichten
		Brauchtum und Sagen
		Persönlichkeiten aus vergangener Zeit
		Historische Gebäude
		Vorschläge für projektorientiertes Lernen:
		Bauen von Modellen zur Schulortgeschichte
		⇒ BK, ARB 3, Körper / Raum
		Gestalten eines Buches über den Schulort
		⇒ D, ARB 4, Texte schreiben
		Es wird empfohlen, die Inhalte dieses Arbeitsbereichs auf Elternabenden zu besprechen. Entsprechende Anregungen zur Verbesserung der Orientierungsfähigkeit am Wohnort sollen gegeben werden.

Arbeitsbereich 4: Pflanzen und Tiere
Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen und Lebensraum

Die Kinder entdecken in einem Lebensraum mannigfaltige Pflanzen und Tiere. Sie finden heraus, wie Lebewesen ihrem Umfeld angepaßt sind. Erste Einsichten in überschaubare Zusammenhänge der Lebensgemeinschaften werden angebahnt. Die Bereitschaft wird geweckt, ökologische Verantwortung zu übernehmen.

Verschiedene Pflanzen und Tiere bewohnen einen Lebensraum		Erkunden eines Lebensraumes: Wald, Hecke, Teich, Bach, Wiese
		Wahrnehmungsspiele: einen Lebensraum mit allen Sinnen aufnehmen (Hör-, Tast-, Riech-, Sehspiele)
		⇒ TW, ARB 2, Drucken
		Vorschlag für projektorientiertes Lernen:
		Gestalten und Pflegen einer naturnahen Schulumgebung
		Anlegen von Wildblumenbeeten für Insekten, Steinhaufen, Totholzstapeln, Laub- und Rindenbeeten, Lehmpfützen
		Bau von Nisthilfen
		Pflanzen einer Hecke oder eines Gehölzes

Tiere sind in Aussehen und Lebensweise ihrem Lebensraum angepaßt	Exemplarische Behandlung eines an seinen Lebensraum angepaßten Bewohners: Aussehen und Körperbau Entwicklung Untersuchen der Lebensbedingungen
Eingriffe des Menschen beeinflussen Lebensräume	Beispiele im örtlichen Bereich, wie Lebensräume bewahrt oder gefährdet werden (Informationen von Behörden und Naturschutzorganisationen) Ökologie: Biotopschutz ist Artenschutz Geschützte Pflanzen und Tiere Vorschläge für projektorientiertes Lernen: Pflege eines Beetes im Schulgarten
Versteinerungen sind Zeugen der Tier- und Pflanzenwelt vergangener Zeiten	Entstehung von Versteinerungen (Ammoniten, Seelilien, Saurierknochen, Farne)

Pflanzen zu Nahrungsmitteln verarbeiten

Menschen haben Pflanzen für ihre Ernährung kultiviert. Die Kinder erkunden Möglichkeiten und Verfahren, wie Pflanzen zu Nahrungsmitteln weiterverarbeitet werden.

Pflanzen werden kultiviert und zu Nahrungsmitteln verarbeitet	Nahrungspflanzen, die in unserer Gegend angebaut werden Anbau, Ernte und Verarbeitung - früher und heute Geschichte einer ausgewählten Kulturpflanze Vorschläge für projektorientiertes Lernen: Rund um den Apfel Vom Korn zum Brot Die Kartoffel - ein vielseitiges Nahrungsmittel Ökologie: Mit Nahrungsmitteln verantwortungsvoll umgehen

Arbeitsbereich 5: Natur und Technik
Wettererscheinungen beobachten

Verschiedene Wettererscheinungen regen die Kinder an, selbst Wetterbeobachtungen anzustellen. Sie erkennen, wie das Wetter den Alltag und das Befinden der Menschen beeinflußt und wie sich diese darauf einstellen.

Das Wetter zeigt verschiedene Erscheinungsformen	Windstärke und -richtung, Luftströmungen Temperatur, Bewölkung, Niederschlag Wasser als Eis, Hagel, Regen, Nebel Bau einfacher Meßinstrumente zur Wetterbeobachtung Eigene Wetterbeobachtungen über kurze Zeiträume Wettervorhersagen

Das Wetter beeinflußt das Leben der Menschen	Einfluß des Wetters auf Arbeit, Freizeit, Kleidung, Wohnung, Ernährung, Gesundheit Beeinträchtigung des Sehvermögens bei schlechtem Wetter und schlechten Lichtverhältnissen, Vorsichtsmaßnahmen

Die Bedeutung des Wassers erfassen

Die Versorgung mit Wasser ist ein zentrales Problem auf dieser Erde. Gerade im Hinblick auf die Zukunft müssen Kinder lernen, mit Wasser verantwortungsbewußt umzugehen. Sie informieren sich, wie ihr Schulort mit Wasser versorgt wird und welche Kosten damit verbunden sind.

Wasser ist lebenswichtig und steht nicht unbegrenzt zur Verfügung	Täglicher Wasserbedarf und -verbrauch im Haushalt pro Person
	Trinkwasser ist in Gefahr
	Wasserkreislauf in der Natur (vereinfachtes Modell)
Unser Schulort wird mit Trinkwasser versorgt	Einrichtungen der örtlichen (regionalen / überregionalen) Wasserversorgung (Karten)
	"Prinzip der verbundenen Röhren"
	Feststellen von Wasserverunreinigungen
	Klären von Schmutzwasser
	Wasserversorgung früher und in anderen Ländern
Wasser kann antreiben	Nutzung der Wasserkraft: Wasserkraftwerke, Mühlen Bau eines Wasserrädchens

Fahrzeuge bauen und erproben

Beim Bauen und Erproben von Fahrzeugen gewinnen die Kinder Einsichten in grundlegende Funktionszusammenhänge. Im Umgang mit Werkzeugen und Arbeitsmaterialien erweitern sie vorhandene handwerkliche Grundfertigkeiten und lernen, einfache Arbeitstechniken und Werkzeuge gezielt einzusetzen.

Bauen von Räderfahrzeugen	Geschichte des Rades
	Wichtige Bauteile eines Fahrzeugs
	Auswahl geeigneter Materialien
	Verschiedene konstruktive Lösungen
	Erproben in Rollversuchen
	Messen der Rollweite
	Verbessern der Fahreigenschaften
	Vorteile der Luftbereifung
Antrieb von Fahrzeugen	Gummi- oder Federmotor, Antrieb mit Luft
	### M, ARB 3, Längeneinheiten, Messen der Rollweiten

Arbeitsbereich 6: Medien und Konsum
Die Stellung des Fernsehens im Vergleich mit anderen Medien erkennen / Den sinnvollen Umgang anbahnen

Die Kinder ermitteln, wie Medien, besonders das Fernsehen, ihren Tagesablauf und ihr Freizeitverhalten beeinflussen können. Sie lernen, welche Funktionen die Medien erfüllen. Sie berichten, wie das Fernsehen auf sie wirkt. Im Unterricht werden Kriterien zur Auswahl, Analyse und Bewertung von Fernsehsendungen und Computerprogrammen entwickelt. Dadurch erhalten die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler Hilfen zur Nutzung der so gewonnenen Informationen.

Nutzen verschiedener Medien im Alltag	Vergleich von Medien: Zeitungen, Rundfunk, Video, Fernsehen, Computerprogramme
Wie Fernsehen "gemacht" wird	Medien informieren und unterhalten Attraktivität des Fernsehens
	Machart von bestimmten Darstellungen an einfachen Beispielen untersuchen (Musik, Sprache, Licht, Farbe)
	"Wirklichkeit im Fernsehen" (Experimente: Tricks, Playback, Kameraführung)
	Wirkungen: Spaß, Spannung, Angst Informationsbeschaffung
Ein eigenes Fernsehprogramm zusammenstellen und begründen	Auswahlkriterien, Tageseinteilung Sendungen für Kinder und Erwachsene Fernseherlebnisse
	Ein Tag ohne Fernsehen (Erfahrungsberichte)
	Alternativen zum Fernsehen
	Thema für Klassenpflegschaftssitzungen: Medienerziehung
	### M, ARB 3, Zeit
	⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
	⇒ BK, alle Arbeitsbereiche
	⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung
Computerprogramme Arbeitsprogramme Lernprogramme Spiele	Spezielle Bedeutung als Arbeitsmittel für Sehbehinderte

Arbeitsbereich 7: Verkehr und Umwelt
Mit dem Fahrrad situationsgerecht und umweltschonend fahren

Die Kinder lernen situationsbezogen Verkehrszeichen und -regeln kennen und anwenden. Im Blick auf die eigene Sicherheit und auf die der anderen Verkehrsteilnehmer erfahren sie, daß ihre Möglichkeiten, als Radfahrer am Straßenverkehr teilzunehmen, gegebenenfalls eingeschränkt sind. Die Kinder lernen, ihr Fahrrad zu beherrschen und sorgen für dessen Verkehrssicherheit durch regelmäßige Pflege und Wartung. Unter Berücksichtigung ihrer individuellen Möglichkeiten lernen die Kinder, möglichst ungefährdet am Straßenverkehr teilzunehmen.

Verkehrszeichen und Verkehrsregeln bringen Ordnung in den Straßenverkehr	Schilder und Fahrbahnmarkierungen Vorfahrtsregelungen

	Lichtzeichen ⇒ BK, ARB 2, Farbe
	Verkehrspolizei
Ein Fahrrad muß verkehrssicher sein	Vorgeschriebene Ausrüstung eines verkehrssicheren Fahrrades
	Fahrrad-TÜV
	Mountain-Bikes - attraktiv und auch gefährlich
	Technische Weiterentwicklung des Fahrrads
Die Beherrschung des Fahrrads muß geübt werden	Training im Parcours:
	Aufsteigen und Anfahren
	Anhalten und Absteigen
	Spurhalten und Bremsen
	Ausweichen und Abbiegen
	Gleichgewicht und Geschicklichkeit
Vorausschauendes Verhalten verlangt Übersicht und Entscheidungsfähigkeit	Auswahl besonderer Situationen: Kinder einzeln oder als Gruppe unterwegs: als Fußgänger oder als Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel
	Anforderungen an die Verkehrsteilnehmer:
	Wahrnehmung von Verhaltensweisen anderer Verkehrsteilnehmer sowie von Verkehrsabläufen
	Einschätzen der Gefahren, die aus einer Verkehrssituation entstehen können
	Wahrgenommene Situation mit eigenen Absichten in Einklang bringen
	Auswirkungen möglicher Mißverständnisse beachten
	Übungen in verschiedenen Verkehrssituationen:
	Handzeichen, optische und akustische Signale
	Ein- und Aussteigesituationen bei öffentlichen Verkehrsmitteln
	Bedienung der Automaten
	Informationsbeschaffung
	Schwierigkeiten Sehbehinderter bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel Vergünstigungen für Schwerbehinderte
	Verhaltensweisen und Umgangsformen

Arbeitsbereich 1: Zeichnen / Grafik

Der Bereich Grafik ist Sehbehinderten besonders gut zugänglich. Grafische Strukturen in der Umwelt und in der Bildenden Kunst werden bewußter betrachtet und ermöglichen entsprechend der zunehmend entwickelten Wahrnehmungsfähigkeit eine stärkere grafische Binnendifferenzierung (Oberflächenstrukturen, Ornamente). Phänomene, die mit zeichnerischen Mitteln dargestellt werden können, gewinnen an Bedeutung und tragen zu bewußtem Sehen und Wahrnehmen bei.

Experimentelles Erproben grafischer Mittel	Grafische Mittel: Verschiedene Linienstrukturen, Hell-Dunkel-Wirkungen, Druckspuren verschiedener Materialien
Mensch, Tier, Pflanze, Gegenstand in einer bestimmten bildnerischen Aussage grafisch differenziert darstellen	Bildnerisches Problem: Eine formatfüllende Figur zeichnen und sie mit entsprechenden Merkmalen ausstatten Verfahren: ➢ **2** Zeichnen mit verschiedenen Zeichen- und Schreibgeräten auf verschiedene Untergründe und Formate Federzeichnung, Monotypie, Scherenschnitt, einfache Druckverfahren wie Kartondruck
Bildbetrachtung	Russischer Volksbilderbogen: Die Katze von Kasan, Nr. 23
Beziehungsgefüge zwischen Formen und Figuren wahrnehmen und grafisch differenziert darstellen	Alltagssituationen Phantasieformen Bildgeschichte
Eine Figur / Form auf ihre Umgebung beziehen	Bildnerisches Problem: Eine Figur / Form kann sich deutlich von ihrem Grund abheben, in ihn einfügen oder in ihm verschwinden. Figur / Grund-Bezug: Auto vor Mauer, Star auf der Bühne (Hervorheben der Figur) Tiere im Gebüsch, Insekt auf Baumrinde (Verbergen der Figur) ⇒ TW, ARB 2, Gestalten mit textilem Material
Bildbetrachtung	M. Escher, Luft und Wasser Monet, Seerosen, Nr. 35 Macke, Drei Mädchen unter durchsonnten Bäumen, Nr. 17 Kolbe, die alte Eiche mit dem Storchennest, Nr. 23 Kirchner, Der große Baum, Nr. 22
Menschen, Tiere, Gegenstände, Naturerscheinungen in Bewegung beobachten und grafisch darstellen	Bildnerisches Problem: Selbsterzeugte Bewegung beobachten: Tücher, Folien, Bänder Bewegungsvorgänge darstellen: Laufen, Bremsen, Fließen, Brodeln, Überquellen, Spritzen, Wirbeln, Rieseln, Explodieren, Brennen, Lodern, Verdichten, Auflösen ⇒ Sp, ELB 3, Sich bewegen ohne, mit und am Gerät ➢ **3** Grafische Formteile zu einer beweglichen Figur kombinieren, Schattenspielfiguren herstellen Material: Papier, Pappe, Draht, Drahtgeflechte, textile Materialien

	⇒ Sp, ELB 2, Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
Bild- und Werkbetrachtung	Leonardo da Vinci, Flut Javanische Schattenspielfiguren Hokusai, Die Woge, Nr. 18 Toulouse-Lautrec, Der Jockey, Nr. 21
	Kombiniert mit Spiel / Aktion: Falls Schattenspiel gewählt wird, eine bewegliche Schattenspielfigur herstellen

Arbeitsbereich 2: Farbe

Differenziertere Farbwahrnehmung bewirkt phantasievolles und sachgemäßes Umgehen mit Farbe. Die entsprechenden Fertigkeiten werden durch verschiedene farbige Gestaltungstechniken erweitert und ergänzt. Die Kinder erfahren Wirkung und Aussage von Farbe. Begegnungen mit Werken der Malerei erweitern die Erlebnis- und Vorstellungswelt sehbehinderter Kinder und fördern die Wahrnehmungsfähigkeit.

Wirkung und Bedeutung der Farben wahrnehmen und einsetzen	Bildnerisches Problem: Durch Farbauftrag und Farbwahl Wirkung und Aussage von Farben bestimmen
	Signalwirkung der Farben für Sehbehinderte im Straßenverkehr, bei Orientierung und Mobilität Postauto, Telefonzelle, Feuerwehr Hinweisschilder und Warntafeln ⇒ HuS, ARB 7, Verkehr und Umwelt Bedeutung der Farbe bei jahreszeitlich bestimmten Motiven
	Verfahren: Farbe deckend, lasierend, flächig, getupft oder gestrichelt auftragen, Naß-in-Naß verfließen lassen
	Material: Flüssigfarben (Dispersions-, Leim-, Temperafarben), Deckfarbenkasten, verschiedene Pinsel, Schwämme
Bildbetrachtung	Meister Francke, Englandfahreraltar: Anbetung des Kindes F. Marc, Die zwei Katzen M. Chagall, Der blaue Esel Klee, Kampfszene aus der komisch-phantastischen Oper "Der Seefahrer", Nr. 25 Brueghel, Die Anbetung der Könige im Schnee, Nr. 18 Thoma, Waldwiese, Nr. 33
Vorgegebene Objekte mit farbigen Mitteln um- und ausdeuten Farbe als Mittel der Formsteigerung	#**3** Vorgegebene Objekte: Hausfassaden, Pausenhof, selbstgemachte Keramik, Puppenköpfe, Masken
	Verfahren: Bemalen oder mit farbigen Materialien bekleben
Werkbetrachtung	Masken des Heimatraumes und verschiedener Herkunftsländer J. Miró, Person auf drei Beinen

Farbige Elemente regelmäßig oder unregelmäßig ordnen und gruppieren	Bildnerisches Problem: Farbfleck und Farbfläche als Bildelemente verstehen und zu einem Bild anordnen (unregelmäßig), Muster bilden, Ornamente erfinden (regelmäßig) Verfahren: Farbiger Stempeldruck, Pinseldruck, Mosaik, Collage
Bildbetrachtung	Grosz, Großstadt, Sondermappe "Entartete Kunst" Kirchner, Eine Künstlergemeinschaft, Sondermappe "Entartete Kunst" Byzantinische Mosaiken V. Vasarely, Vaar ⇒ TW, ARB 2, Gestalten mit textilem Material

Arbeitsbereich 3: Körper / Raum

Die Kinder erfahren die Beziehung von Körper und Raum in ihrer Wechselwirkung. Zum spielerischen Umgang mit verschiedenen Materialien kommt nun auch zweckgerichtetes, dreidimensionales Plastizieren und Bauen. Geeignete Plastiken und die bewußte Erkundung und Wahrnehmung von Räumen sollen in den Unterricht einbezogen werden.

Spielerisches Ausprobieren neuer Verwendungsmöglichkeiten von Formteilen	#**3**	Bildnerisches Problem: Alltagsgegenstände von ihrer Form her beurteilen und umgestalten Typengerechte Ausgestaltung von Figuren / Spielfiguren Vollplastik (Spielfigur), Materialbild, Relief Material: Zeitungspapier, Kleister, Draht, Schaumstoff, Gipsbinden, Modelliermasse, Korken, Schachteln, Dosen, Holzreste, Pappröhren, Styropor, Verpackungsteile, Textilien
Werkbetrachtung		J. Tinguely, Baluba P. Picasso, Die Badenden A. Gaudi, Architektur
Bildbetrachtung		Segal, Alice, Ihre Gedichte und Musik hörend, Nr. 28
		Kombiniert mit Spiel / Aktion: Falls Figurenspiel gewählt wird, eine plastische Spielfigur herstellen Verschiedenartige Figuren / Puppen: Stockpuppe, Schlenkerpuppe (Marotte), Handpuppe, einfache Marionette
Experimentelles Erproben von Raumwirkungen	#**1**	Bildnerisches Problem: Räume umgestalten und einer neuen Bestimmung zuführen, Klassenzimmer, Turnhalle, Schachtelräume, Papiertheater Material: Inventar umfunktionieren Tücher, Zeitungen, Schnüre, Kartons

Arbeitsbereich 4: Spiel / Aktion

Die Kinder entwickeln die für ihre Spielfigur typischen Bewegungen. Sie lernen eine einfache Figurenführung und den Einsatz multimedialer Mittel kennen. Die Kinder werden in der Entwicklung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit gefördert.

	#**3**
	Vorgeschlagen wird ein Vorhaben, das Fächer und Arbeitsbereiche verbindet.
Wahlweise Kombiniert mit Arbeitsbereich Zeichnen / Grafik:	
Spielerische Grunderfahrungen im Schattenspiel machen	Bildnerisches Problem: Eine bewegliche Schattenspielfigur in eine Spielhandlung einbringen
oder Kombiniert mit Arbeitsbereich Körper / Raum:	
Spielerische Grunderfahrungen im Figurenspiel machen	Bildnerisches Problem: Eine plastische Spielfigur in eine Spielhandlung einbringen Bewegungen für verschiedene Spielfiguren finden
Einen Spielraum gestalten	Erfahrungen mit verschiedenen Bühnen sammeln (Tisch, Guckkasten, Spielleiste) Schattenspiel (verschiedene Projektionsmöglichkeiten) Experimentieren mit Licht, Farbe und Klängen
Bildbetrachtung	P. Klee, Kampfszene aus der komisch-phantastischen Oper "Der Seefahrer"
	⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen ⇒ D, ARB 4, Schreiben ⇒ TW, ARB 1, Sticken - Nähen ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen ⇒ Mu, ARB 3, Elementares Instrumentalspiel ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung

Arbeitsbereich 1: Erlernen textiler Techniken

Knüpfen, Flechten, Drehen

Beim Erlernen verschiedener Knoten erkennen die Kinder, daß diese sowohl zur Gestaltung dienen können als auch bei täglichen, oft lebensnotwendigen Situationen benötigt werden. Der Umgang mit unterschiedlichen Materialien fördert das entdeckende Lernen und weckt beim Gestalten Phantasie und Ideenreichtum.

Bedeutung von Knoten erproben	Zugangsmöglichkeiten über Geschichten aus der Seefahrt, Urlaubsberichte, Päckchen packen
Die Techniken des Knüpfens, Flechtens und Drehens erlernen	Auswahl treffen aus: Schlaufenknoten, Doppelknoten, halber Schlag, Weberknoten, Flachknoten, Zöpfe flechten, Kordeln drehen
Unterschiedliche Garne in ihrem Aufbau untersuchen und deren Eigenschaften, Verwendung und Wirkung feststellen	Haptische und optische Erfahrungen mit verschiedenen Garnen (Dehnbarkeit und Reißfestigkeit)
Sich über die Herkunft der Fasern informieren	Garne und ihre Etikettierungen: Sisal, Jute, Baumwolle, Wolle, Acryl
Kleine Gegenstände frei gestalten	Schlüsselanhänger, einfache Blumenampel, Armbändchen

Sticken - Nähen

Bei der Einführung in die Sticktechnik werden den Kindern Grundkenntnisse vermittelt. Durch das Experimentieren mit verschiedenen Stickstichen und Materialien werden manuelle Fertigkeiten gefördert. Die Kinder erleben Möglichkeiten, Objekte phantasievoll zu gestalten. Sie erwerben Materialkenntnisse und wenden diese bei der Herstellung eines Gegenstandes an.

Erste Erfahrungen in der Sticktechnik sammeln Einfache Stiche erlernen		Stickstiche: Vorstich, Steppstich, Kreuzstich
Beim Sticken Stickmaterial experimentell erproben		Studie: Flächengliederung in freier Sticktechnik mit unterschiedlichen Garnen und einer Stichart
Wirkungen und Eigenschaften von Garnen beschreiben und beurteilen		Garne und Material in verschiedenen Qualitäten Stumpfe und spitze Nadeln Umgang mit dem Nadeleinfädler Knoten machen Stecken mit Stecknadeln Einfädeln, Stoffe schneiden
Eine kleine Fläche gliedern		Fadengebundenes oder freies Sticken, abhängig vom Stickgrund Flächengliederung in halboffener Aufgabenstellung
Stickstiche als Nähstiche erproben		
Einen kleinen Gegenstand durch Sticken und Nähen eigenschöpferisch gestalten	➢ **3**	Nach gemeinsam festgelegten Kriterien Hand-, Stabpuppen, Duftsäckchen, Spielgeräte herstellen ⇒ TW, ARB 3, Hauswerken

Arbeitsbereich 2: Gestalten mit textilem Material

Drucken

Der Einsatz von Druckvorlagen und -schablonen entlastet die sehbehinderten Kinder im Bereich der Auge-Hand-Koordination. Sie erkennen beim Drucken die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten mit selbsthergestellten und vorgefundenen Druckstempeln. Beim Gliedern von Flächen, dem Experimentieren mit Farben und Texturen eröffnen sich Wege zu individuellem Gestalten von Gegenständen und zu bewußtem Wahrnehmen von bedruckten Textilien im Alltag.

Einen sachgerechten Arbeitsplatz einrichten	Schutzkleidung Verwenden von ungiftigen Stoffarben Kenntnisse aus Klasse 1 / 2 aufgreifen
Erfahrungen in der Drucktechnik sammeln und erweitern	
Unterschiedliche textile Flächen als Druckgrund beurteilen und verwenden	
Vorgefundene und selbsthergestellte Druckstempel erproben	Material: Papier, feinfädige Gewebe, Maschenware, Vliesstoffe, Abfallmaterial, gebrauchte Textilien Vorgefundene Stempel aus dem Umfeld der Kinder, etwa Bausteine, Pappe, Styropor, Holz, Abfallmaterialien Verwendung von ungiftigen Stoffarben Geschnittene Stempel: Karton, Gummi, Holz, Schnur
Eine Fläche einfarbig mit geometrischen Formen bedrucken und die Wirkung beschreiben	Variationen von Reihung und Raster Begriffe: Formelement, Muster, Rapport
Eine Fläche mehrfarbig bedrucken und die Farbwirkung beschreiben und beurteilen	Mit Farbe experimentieren, Farbkontraste, Farbmischungen, Farbmodulationen
Texturen und Strukturen wahrnehmen und als Gestaltungsmittel einsetzen	Materialdruck: Verschiedene Textilien, Pflanzenteile
Erfahrungen und Erkenntnisse an einem kleinen Gegenstand anwenden Einen Gegenstand eigenschöpferisch gestalten	➢ **3** Fertigen Gegenstand bedrucken oder Fläche bedrucken: Tasche, Mütze, Kleid für Tuchmarionette ⇒ TW, ARB 1, Sticken / Nähen
Bedruckte Textilien aus dem Bereich Kleidung / Wohnung bewußt wahrnehmen	Kleidung der Kinder Pflegesymbole

Weben / Vorübungen

Aufbauend auf bisherigen Erfahrungen lernen die Kinder weitere Gestaltungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Materialien und Techniken kennen, die zu neuen Strukturbildungen führen. Durch visuelle und haptische Wahrnehmung textiler Materialien lernen die Kinder, diese entsprechend der Gestaltungsabsicht einzusetzen.

Experimentelles Weben	Einfache Webgeräte und Hilfsmittel, reißfestes Kettgarn
Eine kleine Fläche durch Material, Farbe und Struktur eigenschöpferisch gestalten	Gestaltungsmöglichkeiten: Unterschiedliche Webtechniken Variationen der Schußfadenführung
	Verschiedenartige Materialien Nichttextiles Effektmaterial, etwa Perlen, Muscheln
	➢ **3** Gestaltungsaufgabe lösen, ausgehend von der Materialzusammenstellung oder von den Webtechniken

oder	
Bildweben Eine kleine Fläche nach eigenem Entwurf gestalten	Kettfadenabstand nach Sehbehinderung variieren Beginn und Ende mit Kettgarn, leinwandbindig ausführen, Schußfäden dicht anschlagen Zugangsmöglichkeiten: Geschichten, Erzählungen, Ereignisse Themen: Figuren, Häuser, Schiffe Flächengliederung, Farbgebung, Materialauswahl entsprechend der Gestaltungsabsicht ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik ⇒ BK, ARB 2, Farbe

Die Inhalte des Arbeitsbereichs 3: Hauswerken

sind im Jahrgangsplan der Klasse 1 / 2

auf der Seite 153 abgedruckt.

Erfahrungs- und Lernbereich 1: Spielen - Spiel

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler finden, erproben und gestalten Spielmöglichkeiten mit geeigneten Materialien, Gegenständen und Geräten. Sie lernen, Spielsituationen zu erfassen, entwickeln Spielgedanken und lösen Spielaufgaben.

Spielen mit kleinen und großen Geräten, Materialien und Gegenständen		Vorgegebene und offene Spielsituationen Auch mit Klingelbällen, Igelbällen, Zeitlupenbällen Sinnvolle Begrenzung der Geräte, Materialien und Gegenstände Spielflächenbedarf des einzelnen Kindes beachten
Bewegungsreiche Improvisations- und Nachahmungsaufgaben	➢ **1**	Gehen durch den heißen Sand, Stapfen durch den tiefen Schnee Geschichten und Spiellieder darstellen
Spiele unter Benutzung von Markierungen		Wand- und Bodenmarkierungen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Kinder entwickeln ihre Spielfähigkeit weiter. Sie lernen, Mitspieler und Gegenspieler anzuerkennen und sich partnerschaftlich zu verhalten.
Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Spiele-Repertoire. Motorische Fertigkeiten werden verbessert, vorhandene Bewegungsdefizite abgebaut.

Spielen unter Einbeziehung von Materialien, Gegenständen und Geräten	➢ **1**	Gerätelandschaft Balancieren, Brücken bauen Spiele mit dem Schwungtuch, mit Bällen Spiele erfinden lassen
Kleine Spiele		
Platzsuch- und Platzwechselspiele		Feuer - Wasser - Sturm
	➢ **4**	Freunde suchen (nach akustischen und optischen Signalen) Hundehütte
Fangspiele		Faules Ei Katz und Maus Farbenfangen Verzaubern - Versteinern, Tag und Nacht
Wettläufe		Gruppenwettläufe
Kraft- und Gewandtheitsspiele		Habicht und Henne, Kampf um den Medizinball, Spiele mit Rollbrett
Ballspiele		Tunnelball, Ball unter die Schnur, Bälle von der Bank, Rollball

Die Inhalte des Erfahrungs- und Lernbereichs 2

sind im Jahrgangsplan der Klasse 1 / 2

auf den Seiten 166 und 167 abgedruckt.

Erfahrungs- und Lernbereich 3: Sich bewegen ohne, mit und am Gerät

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihre Möglichkeiten, sich zu bewegen. Ihre Koordinationsfähigkeiten werden geschult, Kraft und Gewandtheit werden verbessert.

Sich frei und nach Aufgaben bewegen	➢ **1**	In Halle und Freigelände Kriechen, Rutschen, Schaukeln, Wälzen, Rollen
Bewegungserfahrungen mit Kleingeräten		Auf Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten achten ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik
Bewegungserfahrungen an Geräten		Gerätebahnen, Gerätearrangements Steigen, Klettern, Springen, Stützen, Balancieren, Hangeln
Einsatz von Fahrgeräten		Pedalo, Rollschuhe, Fahrrad

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Beim Lösen von Bewegungsaufgaben lernen die Kinder, sich verstärkt auf die Partnerin, den Partner und die Gruppe einzustellen. Bewegungs- und Ausdrucksfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird durch Wechselwirkungen von Bewegung, Sprache, Rhythmus und Musik gefördert. Sie werden auf einfache Hilfestellungen und Hilfeleistungen vorbereitet.

Bewegung im Raum	➢ **1**	Schattenlaufen Partnerin/Partner als Hindernis Figurenlaufen
Bewegungserfahrungen mit Kleingeräten		Bälle, Reifen, Seil, Rundtau, Stab
Bewegungserfahrungen an Geräten		Zu vorgegebenen Themen Bewegungsmöglichkeiten finden
Kinderlieder und Kindertänze		Wer will fleißige Handwerker seh'n? Grün, Grün, Grün sind alle meine Kleider Siebensprung Leute, habt ihr schon mal gehört? (Sitzboogie)
Einsatz von Fahrgeräten		Rollbretter, Doppelpedalo, Rollschuhe, Kettcar
Hilfestellungen		Einfachste Formen: Handfassen beim Balancieren
Geräteauf- und Geräteabbau		Einfache Formen der Mithilfe
Verhaltensregeln bei Benutzung von Großgeräten		Unfallverhütung

Die Inhalte der Erfahrungs- und Lernbereiche 4, 5 und 6

sind im Jahrgangsplan der Klasse 1 / 2

auf den Seiten 169 bis 171 abgedruckt.

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 4

	Bildungsplan GS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		215
Fächerverbindende Themen		217
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	178 - 182	
Katholische Religionslehre	183 - 187	
Deutsch		223
Heimat- und Sachunterricht		233
Mathematik	202 - 205	
Bildende Kunst		240
Textiles Werken / Hauswerken		244
Musik		154 - 163
Sport		246
Maschinenschreiben		248
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Kinder

Die Klasse 4 ist gekennzeichnet durch den Ausbau und die Sicherung des grundlegenden Lernens. Die Entfaltung des Sachwissens und Sachinteresses sowie der Lern- und Arbeitsvoraussetzungen und die weitere Entwicklung, etwa im kognitiven, sozialen, moralischen und religiösen Bereich, erfordern nach wie vor sorgfältige Beobachtung und differenzierte Hilfen.

Das sehbehinderte Kind erweitert in Klasse 4 seine Erfahrungen im Umgang mit der Behinderung. Es wird weiterhin angeleitet in der Erprobung und im Einsatz sehbehindertenspezifischer Hilfen und lernt zunehmend, diese auch selbständig zu nutzen. Differenzierte Wahrnehmungsschulung und Förderung der Ausdrucksfähigkeit unterstützen die sehbehinderten Kinder bei zunehmend realistischerer Auseinandersetzung mit der Umwelt. Sie verbessern auch ihre Vorstellungen von Raum und Zeit und gewinnen mehr Einsicht in Ordnungen und Zusammenhänge. Die Anstrengungen der Kinder, ihr Lernen selbständiger zu planen und zu organisieren, müssen unterstützt werden. Die Bereitschaft zu Begegnung und die Freude am Austausch und am Spiel mit Nichtbehinderten fördern das soziale Lernen und erweitern die Fähigkeiten und Fertigkeiten im lebenspraktischen Bereich.

Sehbehinderte Kinder, die erst zur 4. Klasse in die Schule für Sehbehinderte kommen, brauchen vermehrt Zuwendung und ermutigende Hilfen. Die Auseinandersetzung und der Umgang mit der Sehbehinderung sowie die Möglichkeiten sehbehindertenspezifischer Unterstützung sind den Kindern meist fremd. Die Einsicht in veränderte Abläufe, die Bewältigung schwieriger Situationen, die Stärkung des Selbstbewußtseins und die Entwicklung der sozialen Sensibilität für andere müssen diesen Kindern verstärkt vermittelt werden.

Die Beratungen im Zusammenhang mit dem Übergang in die weiterführenden Bildungsgänge sollen Eltern und Kindern helfen, den Bildungsgang zu wählen, der den Lernvoraussetzungen, Fähigkeiten und Neigungen des Kindes am besten entspricht. Art und Grad der Sehbehinderung, Mobilität, die Fähigkeit im Umgang mit Hilfsmitteln, die Einstellung und der Umgang mit der Sehbehinderung, das Selbstkonzept des Kindes, die Fähigkeit, Hilfen anzufordern und anzunehmen, die realistische Einschätzung von Leistungen und Grenzen und die Einstellung und Unterstützung der Eltern sind weitere Entscheidungshilfen.

Der Wechsel in eine weiterführende Schule ohne sonderpädagogisches Profil erfordert die gründliche Abwägung aller Gesichtspunkte. Informationen zur Arbeit in den weiterführenden Schulen, die Möglichkeiten und Grenzen sonderpädagogischer Förderung und Begleitung und die Auseinandersetzung mit den Entscheidungskriterien können dazu beitragen, die Einschätzungen und Erwartungen der Eltern zu klären. Die Kinder sollen altersgemäß an der Entscheidung beteiligt werden.

Das Beratungsangebot der Schule wird vor allem dann in Anspruch genommen werden, wenn es bereits eine Vertrauensbasis zwischen Elternhaus und Schule gibt. Die Eltern müssen über die verschiedenen Möglichkeiten zum Erwerb der unterschiedlichen Bildungsabschlüsse für Sehbehinderte informiert werden. Auf die besondere Situation der ausländischen Eltern ist Rücksicht zu nehmen, vor allem auf diejenigen, die mit der Struktur des Schulwesens und den Zielen, Inhalten und Anforderungen der einzelnen Schularten noch nicht genügend vertraut sind. Gemeinsam getroffene Entscheidungen, die die Eltern mittragen, führen dazu, daß die Kinder die nötige Unterstützung beim Übergang erhalten. Um die Eltern hinsichtlich der Schullaufbahn ihrer Kinder beraten zu können, bedarf es der Zusammenarbeit zwischen dem Bildungsgang Grundschule sowohl mit den weiterführenden Bildungsgängen der Schule für Sehbehinderte als auch mit den weiterführenden Schulen.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Vielfältige differenzierende Angebote in allen Fachbereichen, die den Fähigkeiten und Neigungen der Kinder angemessen sind, fördern ihre kontinuierliche und ganzheitliche Entwicklung. Zunehmend sollen Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Neigungen und Interessen erkennen und ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten sachgerecht einschätzen lernen. Dabei kommt der realistischen Einschätzung von Leistungen und dem Erkennen von Grenzen eine besondere Bedeutung zu.

Der Unterricht muß den sehbehinderten Kindern Handlungsfelder bieten, in denen sie ihre Wahrnehmung schulen, individuelle Lern- und Arbeitstechniken weiterentwickeln und ihre Selbsterfahrung im Miteinander erweitern können. Um dem Entwicklungsstand und der Sehbehinderung des Kindes gerecht zu werden, sind vielfältige differenzierende und individualisierende Angebote, die zum Experimentieren, Handeln und Nachdenken anregen, notwendig. Das neu eingeführte Fach Maschinenschreiben führt die Kinder zu einer zweiten Gebrauchsschrift und leistet damit einen Beitrag zur Kompensierung behinderungsspezifischer Schwierigkeiten.

Die Vermittlung neuer Inhalte in zunehmend fachsystematischen Zusammenhängen fordert und fördert die Anbahnung fachlicher Sicht- und Handlungsweisen bei den Kindern. Sie werden befähigt, Sachverhalte der Umwelt besser zu strukturieren und am Beispiel größerer Lernaufgaben das Lernen zu lernen. Besonders wichtig sind offene, individuell angemessene Aufgabenstellungen, die auch der Entfaltung von Kreativität und Phantasie genügend Raum gewähren. Dabei sollen eigene Lösungsansätze gefunden und Lösungshilfen angewendet werden.

Integrative Lernformen behalten in Klasse 4 ihren besonderen Stellenwert. Neben fächerverbindendem Lernen gewinnt das Lernen in projektorientierten Vorhaben besondere Bedeutung. Nicht mehr die Lehrerin und der Lehrer allein planen die Prozesse der Strukturierung und Elementarisierung eines Themas. Die Kinder sollen altersgemäß an der Planung und Durchführung beteiligt werden.

Die bewußte Gestaltung der schulischen Lebens- und Lernprozesse ermöglicht dem sehbehinderten Kind vielfältige Erfahrung im sozialen Lernen. Lebenspraktisches Handeln können die Kinder auf die häusliche Umgebung übertragen. Sie gewinnen mehr Sicherheit bei alltäglichen Anforderungen. Die Anleitung zur Freizeitgestaltung und zur Nutzung von Medien und Angeboten des öffentlichen Lebens unterstützt die Kinder bei der Entwicklung von mehr Selbständigkeit.

Im Kapitel "Grundsätze der Unterrichtsgestaltung" werden differenziertere Angaben zum sehbehindertenspezifischen Unterricht gemacht.

Thema 1: Szenisches Gestalten eines musikalischen Märchens

Zielsetzung

Über das Darstellende Spiel gewinnen sehbehinderte Kinder einen Zugang zu einem musikalischen Märchen. Das kann durch Bewegungsgestaltung, den Einsatz bildnerischer Mittel oder szenische Gestaltung geschehen. In dieser möglichst planungsoffenen, prozeßorientierten Einheit machen die Kinder vielfältige Erfahrungen in den Förderbereichen Rhythmik, Motorik, Wahrnehmung und Seherziehung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit Ausschnitten aus Kompositionen musikalischer Märchen	Serge Prokofieff: Peter und der Wolf Richard Strauß: Till Eulenspiegel Camille Saint-Saëns: Karneval der Tiere Herman van Veen: Alfred Jodokus Quak Michael Ende: Der Lindwurm und der Schmetterling
Märchenhandlung kennenlernen	Musik interpretieren Über Musik nachdenken
Märchenhandlung weiterentwickeln	Musik hören, ergänzen durch selbständige Klanggestaltung
Umsetzung musikalischer Eindrücke und Wirkungen	
Mit bildnerischen Mitteln	Malen zu Musik Farbdynamische Bewegungsspuren
In Bewegung und Tanz	Gezielte und freie Bewegungsgestaltung Fixierte und freie Tanzformen
Im Darstellenden Spiel	Entwicklung einer szenischen Folge nach eigenen Spielideen Charakterisierung der Figuren durch Gestik, Mimik, Bewegung
Typisierung der Figuren durch entsprechende Ausstattung	Kostüme, Masken, Requisiten
Gestaltung des Bühnenraumes	Ausgestalten von Spielfläche und Spielraum
In Szene setzen und spielen	Komplexere Spielaufgaben gestalten Eigene Spielideen umsetzen
	Phantasievolles Auftreten zweier oder mehrerer Darsteller

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 4	Schreiben: Texte schreiben
Bildende Kunst	ARB 2	Farbe
	ARB 4	Spiel / Aktion
Textiles Werken / Hauswerken	ARB 2	Kreatives Gestalten mit textilen Materialen
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
	ARB 4	Hörerziehung
	ARB 5	Musik und Bewegung
Sport	ELB 2	Wahrnehmung, Psychomotorik und Mobilität
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Menschen aus anderen Ländern leben bei uns

Zielsetzung

Sehbehinderte Kinder erfahren, daß es andere Gruppen von Menschen gibt, die Probleme haben und ihre Schwierigkeiten bewältigen müssen. Indem Kinder fremde Lebensverhältnisse kennenlernen, weitet sich ihr Blick über ihre eigene Lebenssituation hinaus. Eigene Ängste und Vorurteile und die der anderen werden besprochen. Verständnis, Einfühlungsvermögen und Sympathie für andere beeinflussen auch das eigene Denken und Handeln positiv.

Aspekte des Themas	Hinweise
Menschen aus anderen Ländern leben bei uns	In unserer Schule, in meiner Klasse sind Kinder aus anderen Ländern. Sie lernen mit uns, sie wohnen in unserer Umgebung, arbeiten, gehen in die Schule, suchen Schutz vor Verfolgung. Sie sprechen eine andere Sprache, haben eine andere Kultur, manche haben eine andere Religion oder eine andere Hautfarbe.
Sich verstehen fängt mit Kennenlernen an	Miteinander reden, voneinander erzählen, etwas unternehmen, befreundet sein, sich besuchen
Kinder aus anderen Ländern erzählen	Aus ihrer Lebenswelt: Land, Tiere, Spielzeug, Kleidung, Speisen, Lieder, Geschichten, Familie, Glaube, religiöse Bräuche, Schule
Vom Nebeneinander- zum Miteinanderleben	Wir gestalten ein Fest: Lieder in anderen Sprachen, Herstellen fremder Speisen, sich anders kleiden, fremde Tänze und Musik kennenlernen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 4.5.1 P LPE 4.5.2 W LPE 4.10 P	Voneinander lernen - Miteinander teilen Frieden und Versöhnung Muslime leben bei uns - Islam
Katholische Religionslehre	LPE 7	Fremde Menschen - andere Religionen
Deutsch	ARB 2	Lesen und Verstehen
Heimat- und Sachunterricht	ARB 1	Lebensformen von Kindern in anderen Ländern kennen und verstehen lernen
Textiles Werken / Hauswerken	ARB 2	Färben
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
Sport	ELB 2	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

*** Thema 3: Erschwernisse des Alltags bewältigen**

Zielsetzung

Die Kinder erleben zu Hause, in der Schule und in ihrer Freizeit, daß durch ihre Sehbehinderung in bestimmten Situationen Probleme auftauchen. Sie lernen, über ihre Erfahrungen, ihre Hemmungen und ihre Ängste zu sprechen. In Spielsituationen überlegen und erproben die Kinder Techniken und Strategien, die ihnen helfen, die Erschwernisse des Alltags besser zu bewältigen. Indem sie Einsicht in die Denk- und Verhaltensweisen anderer Kinder gewinnen und diese verstehen, können sie auch eigenes Handeln überdenken, verändern oder korrigieren.

Aspekte des Themas	Hinweise
Schwierige Situationen in der Schule	Probleme im Umgang mit anderen Kindern, mit Lehrern und Mitarbeitern der Schule schildern Andere Formen des Miteinanders überlegen und spielerisch erproben Schwierige Situationen beim Einsatz und Umgang mit sehbehindertenspezifischen Hilfen konkret aufzeigen und Maßnahmen zur Korrektur kennenlernen
Schwierige Situationen im Alltag	Im häuslichen Bereich/bei alltäglichen Erledigungen: zu langsame, unkorrekte Erledigungen; wenig/falsche Orientierungsstrategien; Fehlverhalten im Verkehr; Zurechtweisungen; Hemmungen beim Erbitten von Hilfe, beim Äußern von Bedürfnissen; Ängste aufzufallen; Äußerungen des Abgelehntwerdens; Kontaktschwierigkeiten
Auskunft geben, Informationen einholen, um Hilfe bitten, Bedürfnisse äußern	Erarbeitung prägnanter Formulierungen zu Situationen wie - Auskunft über die Sehbehinderung erteilen, - Hilfsmittel und ihre Wirkungsweise erklären, - Informationen einholen, - Wünsche äußern, - Bedürfnisse ausdrücken, - Hilfe erbitten Situationen aufzeichnen und kritisch nachbesprechen
Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl	Spiele zum Aufbau der Persönlichkeit Mutmachspiele Spiele zur Überwindung von Hemmungen und Ängsten Erschwernisse in alltäglichen Situationen besprechen, Möglichkeiten der Bewältigung finden und im Spiel erproben Aufzeichnungen anfertigen, besprechen und verbessern in mehreren Durchgängen
Situationen im Alltag erproben	Erproben des Gelernten in Alltagssituationen Nachbesprechung der Situationen, Verbesserung der Handlungskompetenz und erneute Anwendung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 4.3.2 W	Erfolg haben - Versagen dürfen
Katholische Religionslehre	LPE 4	Die befreiende Botschaft Jesu von der Versöhnung
Deutsch	ARB 1	Miteinander sprechen
	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 3	Sprache untersuchen
	ARB 4	Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 1	Den Schulwechsel als Herausforderung annehmen
	ARB 7	Verkehr und Umwelt
Bildende Kunst	ARB 4	Spiel / Aktionen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

*** Thema 4: Schrift und Schriftkultur**

Zielsetzung

In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Schriften, ihrer Entstehungsgeschichte und Weiterentwicklung erfahren die Kinder deren Bedeutung für den Menschen und für sich selbst. Sie erkennen Schriften nicht nur als Mittel der Kommunikation, sondern auch als Möglichkeit, Gedanken und Gefühle festzuhalten und zu reflektieren.

Im spielerischen Umgang mit elektronischen Datenträgern erfahren sehbehinderte Kinder die vielfältigen Möglichkeiten, Schriften auf ihre Bedürfnisse hin zu vergrößern und zu gestalten.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Bedeutung der Schrift für den Menschen	Gedachtes und Gesagtes festhalten Ereignisse festhalten und überliefern Informationen weitergeben Mißverständnisse ausschließen
Die Entwicklung der Schrift	Von der Bilderschrift zur Buchstabenschrift
Andere Schriften und Schriftsysteme	Blindenschrift, Lormschrift, Schriften anderer Völker, alte Schriften ... Zahlen und Zahlzeichen, Notenschrift
Andere Informationsträger - früher und heute	Rauchzeichen Trommeln Verkehrszeichen Flaggen
Schreiben und Lesen in der Schule für Sehbehinderte	Verschiedene Schreibgeräte erproben Punktschriftmaschine Einsatzmöglichkeiten von Bildschirmlesegeräten, Lupen, Fernrohren kennenlernen Schreibgeräte auf die eigenen Bedürfnisse hin erproben Computer als sehbehindertenspezifisches Hilfsmittel
Die Erfindung der Buchdruckerkunst	Einfache Druckverfahren kennenlernen und erproben
Schriften erfinden	Bilderschriften, Geheimschriften
Eigene Texte schreiben und gestalten	Für sich schreiben Notizen, Stichworte Tagebuch, Gedichte, Geschichten
PC als Hilfsmittel und Gestaltungsmittel für Sehbehinderte	Spielerische Gestaltungsübungen am PC: Briefe, Karten, Glückwünsche Informationen, Geschichten, Gedichte, Sprüche
Normgerecht schreiben	Entwicklung rechtschriftlicher Normen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 4.9 W	Martin Luther
Deutsch	ARB 2	Lesen und Verstehen
	ARB 4	Schreiben: Schreiben und Gestalten / Texte schreiben
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3	Raum und Zeit
	ARB 6	Medien und Konsum
Mathematik	ARB 2	Geometrie
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik
Musik	ARB 1	Sprechen und Singen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Schöpfung als Gabe und Aufgabe

Zielsetzung

Staunend nähern sich die Kinder der Frage nach sich selbst und der Schöpfung. Das Kennenlernen der eigenen Person und die Begegnung mit den vielfältigen Aspekten von Natur und Schöpfung lassen Fragen und Beziehungen entstehen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der Umwelt fördern das Verständnis und Bereitschaft, mit sich, mit anderen und mit der Schöpfung angemessen umzugehen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Es gibt viel Faszinierendes in der Welt	Dinge, Bilder, Musik, Texte, die zum Staunen anregen, Baupläne bei Pflanze, Tier und Mensch
Menschen fragen nach Ursprung und Herkunft	Woher komme ich? Wer bin ich? Was will ich? Was kann ich? Wo sind meine Grenzen? Woher kommt die Welt?
Die Verantwortung des Menschen für Natur und Schöpfung	Mensch - Mensch Mensch - Tier / Pflanze Mensch - Natur Mensch - Kultur / Technik
Spannungsfeld: Gabe - Aufgabe	Aspekte bildnerisch, plastisch oder musikalisch darstellen
Beziehungen in der Schöpfung	"Ein Baum klagt an" "Ein Tier lobt die Fürsorge des Menschen" Darstellungsform: Monolog, Streitgespräch Lösungsvorschläge erarbeiten
Wahrnehmen der eigenen Person	Sich spüren, sich fühlen, sich bewegen, Freude/Angst malen, Nähe/Distanz erleben
Wahrnehmen der Schöpfung in der Natur	Still werden, betrachten, hören, verweilen, zur "Mitte" finden Vieles hat eine Mitte Kristalle, Blüte, Frucht Symbole: Kreis, Spirale, Mandala, Wege von außen nach innen
Antworten des Menschen auf die Schönheit der Schöpfung	Lied, Gedicht, Klang, Bewegung, Spiel
Die Schöpfung bewahren	Möglichkeiten jedes einzelnen, der Gemeinschaft / Klasse: Im eigenen Zimmer, Klassenzimmer Schulgarten Ausstellung zum Thema Umwelt

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 3.1 P	Die Welt und unser Leben - Gottes Geschenk an uns
Katholische Religionslehre	LPE 1	Schöpfung - Gabe und Aufgabe
Heimat- und Sachunterricht	ARB 3	Raum und Zeit
	ARB 4	Pflanzen und Tiere
	ARB 5	Natur und Technik
Bildende Kunst	ARB 1	Zeichnen / Grafik

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

Arbeitsbereich 1: Miteinander sprechen

Die Kinder haben gelernt, daß sich die Sprechweise je nach Gesprächspartner, Gesprächssituation und Gesprächsabsicht verändert. Sie kennen Möglichkeiten, sich zu informieren und Informationen weiterzugeben. In Klasse 4 soll die Ausdrucksfähigkeit erweitert, verfeinert und der Sprachgebrauch sicherer werden. Durch Erproben sprachlicher Mittel lernen die Kinder, ihre Sprache bewußt, situationsangemessen und partnerbezogen anzuwenden. Dazu gehört auch, daß die Kinder persönliche Meinungen und Anliegen unter Beachtung der vereinbarten Gesprächsregeln und Anwendung sprachlicher Konventionen äußern und vertreten, aber auch lernen, zu anderen Meinungen Stellung zu nehmen.

Erzählen und zuhören		
Zuhörerbezogen erzählen		Zuhörer über Ort, Zeit, Personen informieren; Elemente wie Spannung, Humor einsetzen, mit innerer Beteiligung erzählen, einen Erzählabschluß finden
Geschehnisse austauschen		Über Erfahrungen, die in Zusammenhang mit der Behinderung stehen, erzählen
Auf eine Pointe hin erzählen		Sich auf einen Erzählstrang beschränken, Erzählungen, Anekdoten, Witze sprachlich gestalten
Situationsangemessen gestaltet erzählen		Sprachliche Ausdrucksmittel erproben: Intonation, Lautstärke, Akzent, Pausen Mimisch gestische Sprachelemente wahrnehmen und erproben
Szenisch gestalten	➢ **1**	Interkulturelle Möglichkeiten nützen Komplexere Spielaufgaben gestalten, eigene Spielideen nach Geschichten, Ereignissen entwickeln und umsetzen
Mediales Spiel		Spielsituationen gestalten, in denen negative Erfahrungen aufgearbeitet und in positive Sprachhandlungen umgesetzt werden können Zu Spielfiguren wie Marionetten, Besenpuppen Szenen entwickeln
Personales Spiel		Auf den Zusammenhang von Sprache und Körpersprache achten ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Sich und andere informieren	➢ **3**	Einholen und Weitergeben von Informationen über die eigene Sehbehinderung Auswirkungen der eigenen Sehbehinderung auf die Kommunikation
Inhalt anhand von Stichwörtern wiedergeben		Beobachtungen, Vorgänge, Sachverhalte aus Texten und Filmen anderen mitteilen
Informationen vergleichen		Auf Widersprüche, Verständlichkeit, Umfang hin vergleichen
Fragen gezielt stellen		
Auskunft sachgerecht erteilen		Sich auf das Wesentliche beschränken; Reihenfolge beachten
Miteinander umgehen		
Gespräche führen:		
Gesprächsregeln anwenden		
Gesprächsbeiträge verknüpfen		Die Vorredner beachten und sich auf sie beziehen

Eigene Meinung situationsangemessen äußern und vertreten		Sich auf den Gesprächspartner einstellen und ihn zu verstehen versuchen Die angemessene sprachliche Ausdrucksweise finden; dazu gehört auch die Wahl von Hochsprache und regionaler Mundart Einen eigenen Standpunkt einnehmen und ihn zu begründen versuchen
Sprachkonventionen angemessen anwenden:		
Persönliche Anliegen vorbringen	➢ **3**	Standardsituationen einüben: an der Kasse , beim Einkauf, Hilfe erbitten Zuwendung des Gesichts zum Sprecher Mimisch-gestische Ausdrucksformen Sehender erkennen, deuten, vormachen, einüben
Aufforderungen äußern		
Übungen		
Gesprächsführung		Vortrag verschiedener Texte mit bewußter Sprachgestaltung durch Pausen, Akzente, Betonung, Tonfall, Tonstärke Helfende Überprüfung durch Tonbandaufnahmen
Artikulation:		Stimmvariationen einsetzen
Texte vortragen		Außersprachliche Mittel sprachbegleitend verwenden:
Hochsprachliche Aussprache üben	➢ **3**	Mimik, Gestik, Körperhaltung
		Rollenspiel als Probehandeln, einen Text in verschiedenen Sprechweisen durchspielen
		Mundart und Mehrsprachigkeit berücksichtigen
		Fördermaßnahmen für Kinder mit Sprechhemmungen und Sprachstörungen beachten
		Vortragen von Prosatexten, Dialogtexten, Gedichten, auch von auswendig gelernten Texten

Arbeitsbereich 2: Lesen und Verstehen

Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit auch der sehbehinderten Kinder müssen vertieft werden. Sie sollen nun lernen, bewußt verschiedene Lesehaltungen einzunehmen. Bei der Erschließung von Texten wird neben der Informationsentnahme auch eine wertende Auseinandersetzung angebahnt. Durch Methoden des kreativen und handelnden Umgehens mit Texten, durch die Umsetzung in andere Medien und durch die Herstellung des Autorenbezugs sollen die Kinder einen selbständigen Zugang zu den Texten und Einsichten in die Texte erwerben. Ziel ist es, die Kinder zu selbständigen Lesern zu erziehen, sie anzuregen und zu befähigen, Texte zur informativen und emotionalen Bereicherung für sich auszuwählen. Dazu gehört auch die Nutzung einer Bibliothek.

Zum Lesen anregen	
Leseumgebung mitgestalten	Leseecke, Ausstellungen, Büchertische
Lesestoffe selbständig auswählen	Freier Zugang Klappentexte lesen, Anlesen eines Buches; Lesekartei herstellen
Freie Lesezeiten nützen	Individuelles, stilles Lesen; Partnerlesen; in kleinen Gruppen lesen Gezielt zu einem Thema lesen

Lesehaltungen erproben Unterhaltendes Lesen		Das Lesen erfordert je nach Absicht und Zugang unterschiedliche Lesehaltungen
Klanggestaltendes Lesen		
Informierendes, selektives Lesen	➢ **3**	
Handlungsanleitendes Lesen		
Wertendes, kritisches Lesen		
Einprägendes Lesen	➢ **2**	
Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten wie Kinder-, Tiergeschichten, Märchen, Fabeln, Sagen, Legenden, Sprachspiele, konkrete Poesie, Gedichte, Dialoge, Rätsel, Witze, verschiedene Sach- und Gebrauchstexte achten		Texte auch aus Kinderzeitschriften, -lexika, Sachbüchern Verschiedene Medien nutzen Texte zum Fest- und Jahreskreis und aus der heimatlichen Umgebung Texte aus den verschiedenen Kulturkreisen heranziehen ⇒ HuS, ARB 1, Lebensformen von Kindern in anderen Ländern kennen und verstehen lernen
Mit Büchern und anderen Medien umgehen	➢ **4**	Für projektartige Vorhaben geeignet
Verschiedene Medien nützen		Einen Stoff unter medienspezifischen Gesichtspunkten betrachten und behandeln Bücher, Zeitschriften oder andere Medien selbst herstellen ⇒ HuS, ARB 6, Medien und Konsum
Ein Buch gemeinsam lesen		
Autorenbezug herstellen		Texte einer Autorin / eines Autors zusammenstellen und kennenlernen Briefwechsel, Lesung
Das Ordnungssystem einer Bibliothek kennenlernen		Karteien und Kataloge kennenlernen
Bausteine zum sinnerschließenden Lesen und Verstehen		
Den Inhalt erschließen:		Ausbau von Lernhilfen zur Informationsentnahme und zur mündlichen Wiedergabe Zusammenhang zwischen Überschrift, Bebilderung und Text erschließen Wichtige Textstellen festhalten, markieren, herausschreiben, umgestellte Texte in die richtige Reihenfolge bringen, ergänzen, fortsetzen, nacherzählen
Tätigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen der Handlungsträger herausfinden		Zunehmende Beachtung der inneren Handlung, mit verteilten Rollen lesen und spielen
Textstruktur und Textaufbau erarbeiten		Klang, Reim, Rhythmus, Rahmenhandlung Textsortentypische Merkmale beachten, Zusammenhang von Text-Bild-Ton
Texte sinnentsprechend gestalten: Auswendig vortragen Texte ästhetisch gestalten		Vorlesen, Lesen mit verteilten Rollen Unterstützung durch Tonbandaufnahmen Unterstützen der Sprache durch außersprachliche Mittel ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Texte umgestalten		Weiterschreiben, umschreiben Änderung der Erzählperspektive, des Orts und der Zeit

		Verklanglichen, in Bilder, Spielszenen, Video, Hörspiel umsetzen ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen
Übungen		Den individuellen Lesestand beachten, differenzierende Maßnahmen ableiten; insbesondere auf Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten eingehen
Lesesicherheit	➢ **4**	Einsatz angemessener Seh- und Lesehilfen Zeilennumerierung als Hilfe zum Auffinden von Textstellen Hilfen zum Markieren wichtiger Textstellen Texte in verschiedenen Schriftgrößen Arbeitsplatzbeleuchtung, Arbeitstischeinstellung
Lesegeläufigkeit		Antizipierend lesen: wort- und zeilenübergreifend lesen Textgestaltung als Lesehilfe benützen: Text zum Lesen aufbereiten: Pausenstriche, Betonungen Satzzeichen als Lesehilfe benützen
Sinnentnahme		Texte gliedern Fragen zum Text beantworten Widersprüche und Unstimmigkeiten feststellen

Arbeitsbereich 3: Sprache untersuchen

Sprache ist den Kindern als veränderbares, strukturiertes und vielfältiges Medium vertraut. In Klasse 4 wird die bewußte Verwendung von Sprache weiter gefördert und das dazu nötige begriffliche und terminologische Wissen vertieft. Untersuchungsverfahren, die konkret handelnd durchgeführt werden, begünstigen die Entwicklung des Sprachdenkens. Die Gliederung des Satzes wird weitergeführt, indem die Satzaussage in Satzkern und die Ergänzungen zum Satzkern weiter differenziert wird. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf der Betrachtung der sprachlichen Ausdrucksvielfalt liegen.

Sprache erfahrbar machen		
Verschiedene Formulierungen erproben und auf ihre Wirkungen hin untersuchen	➢ **3**	Eine Absicht verschieden ausdrücken: Wünschen - Bitten - Fordern; etwas auf verschiedene Art und Weise erfragen Gesprächspartner, Situationen ändern
		Einen Gegenstand auf unterschiedliche Weise beschreiben, etwa mit Adjektiven; vergleichen; Wortneuschöpfungen
		Verschiedene Möglichkeiten, Zeitstufen auszudrücken, erproben: gestern, vor drei Tagen, lobte, hat gelobt
		Die Unterschiede zwischen mündlicher und schriftlicher Sprache beachten
Sprachliche Mittel untersuchen		
Satzarten		Satzarten sicher unterscheiden können
Wörtliche Rede und Redebegleitsatz		Nachgestellter und eingeschobener Redebegleitsatz
Satzglieder:		
Satzgegenstand		
Satzaussage gliedern in Satzkern und Ergänzungen zum Satzkern		Mehrteilige Satzkerne beachten: anpacken - packt ... an
Satzglieder erweitern und verkürzen		Ein- und mehrteilige Satzglieder erkennen

Wortarten: Namenwort - Begleiter Tunwort Wiewort persönliches Fürwort Allmähliche Einführung der lateinischen Bezeichnungen: Substantiv - Artikel Verb Adjektiv Pronomen	
Verschiedene Formen eines Wortes bilden	Personalformen, Vergleichsformen, Vergangenheitsformen
Vielfalt der Sprache kennenlernen	
Wörter bilden:	
Zusammensetzungen	Das Fugen-s bei Zusammensetzungen beachten: Geburt-s-tag, Advent-s-kranz
Ableitungen	Namenwörter mit nachgestellten Wortbausteinen wie -ung, -heit, -keit, -in, -nis Eigenschaftswörter mit nachgestellten Wortbausteinen wie -los, -isch
Wörter zu einer Wortfamilie zusammenstellen	Wörter mit demselben Stamm zusammenstellen, auch wenn der Stamm seine Form verändert hat: geh- / ging- / -gang-
Wörter und Wendungen zu einem Wortfeld ordnen	Differenzierung eines Erfahrungsbereichs durch ein Wortfeld: langsam, hastig, schnell ..., lachen, weinen, kichern ..., da, auf einmal, jetzt, in diesem Augenblick ... Regional unterschiedliche Wörter: Semmel - Brötchen - Wecken; Sonnabend - Samstag; Tischler - Schreiner ...
Assoziationen zu einem Wort oder Thema und die Zusammengehörigkeit überprüfen	Herbst: bunt - Ernte - regnen - Nebel ...
Wörter und Wendungen in verschiedenen Sprachen vergleichen	Bereiche wie Monatsnamen, Wochennamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Glückwünsche Muttersprachen der Kinder berücksichtigen
Bausteine zum Untersuchen von Sprache	
Umstellen, ersetzen, erweitern, weglassen, erfragen	Einen Satz als eine gegliederte und veränderbare Einheit erfahren Den kleinstmöglichen Satz bestimmen
Übungen	
Vielfältiges Üben der verschiedenen Verfahren zur Veränderung von Sätzen	

Arbeitsbereich 4 : Schreiben
Schreiben und Gestalten

Die Kinder haben Schrift als Gestaltungsmittel kennengelernt, in dem sie sowohl Inhalte ausdrücken als auch sich selbst auszudrücken beginnen. Sie sollen Texte nach ästhetischen und inhaltlichen Gesichtspunkten anordnen und korrigieren können. Auf dem weiteren Weg zu einer persönlichen Handschrift steht eine flüssige, lesbare Schrift im Vordergrund.

Es muß bedacht werden, daß einzelne Kinder aufgrund besonders gravierender Sehbehinderungen eine verwertbare Gebrauchsschrift gar nicht entwickeln können: Schreibsicherheit und Lesbarkeit wird in diesen Fällen nur in der Druckschrift oder gar nur mit Hilfe des Tastschreibens erworben.

	Es wird darauf hingewiesen, daß in Klasse 4 das Fach Maschinenschreiben eingeführt wird.
Zum Schreiben und Gestalten anregen	Der Schulalltag bietet vielfältige Anlässe, mit Schrift zu gestalten. Dem Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer kommt besondere Bedeutung zu. Schreibvorlagen müssen sehbehindertengerecht und übersichtlich gestaltet sein.
Gestaltungsabsichten ➢ **4**	
Schrift gestalten: Geläufige, gut lesbare Schrift	Schriftgeläufigkeit, Schreibtempo verbessern unter Beachtung sehbehindertenspezifischer Möglichkeiten
Mit Schrift gestalten	Eigene Texte, Geschichten, Gedichte, konkrete Poesie Briefe, Zeitung ⇒ HuS, ARB 6, Medien und Konsum Stichwörter, Notizen als Lernhilfe Einfache Tabellen
Schrifterzeugnisse gestalten	In allen Fächern berücksichtigen Karten, Plakate, Programme für Klassen- und Schulfeiern Schriftarten wählen; Schriften vergleichen Schuldruckerei ⇒ BK, ARB 4, Spiel / Aktion
Einen Text anordnen	Sorgfältige, übersichtliche, der Aufgabenstellung angemessene Ausgestaltung schriftlicher Arbeiten Einübung in Gestaltung von Arbeitsblättern, Blatteinteilung und Ausnutzung des Schreibraums: Datum, Überschrift, Textabstand, Zeilenende, Rand Anregungen zu grafischer Ausgestaltung, Linealbenutzung, Markierungen, Korrekturmöglichkeiten Einen Text in Abschnitte gliedern
Bausteine zum sicheren Umgang mit Schrift	
Abschreiben	Sinnvolle sprachliche Einheiten finden, schreiben, prüfen, berichtigen
Aufschreiben	
Hervorheben	
Korrigieren	Nach vereinbarten Korrekturzeichen Textstellen berichtigen

Einübung in schriftliche Arbeitstechniken	Zunehmend selbsttätige Auswahl sehbehinderten-gemäßer Schreibmaterialien und Schreibgeräte, auch Hilfsmaterial Weitgehend selbständige und sehbehindertengemäße Neigungs- und Höhenverstellung des Arbeitsplatzes, sowie individuelle Beleuchtung Die individuellen Voraussetzungen, den Schreibanlaß und die Materialien berücksichtigen
Übungen	
Schwierige und seltene Buchstabenverbindungen	Individuelle Fördermaßnahmen
Schreibgeläufigkeit	Verwendung anderer Lineaturen nach sachlichen oder individuellen Gesichtspunkten Schreibtraining zur Förderung der Schreibgeschwindigkeit und des ermüdungsfreien Schreibens Geeignete Vorlagen bereitstellen

Texte schreiben

Freies, spontanes, auf sich selbst bezogenes Schreiben wird auch in Klasse 4 gepflegt. Beim Erzählen steht die Ausgestaltung der Handlung auf einen Höhepunkt hin sowie die Einbeziehung von Gedanken und Gefühlen der Handlungsträger im Vordergrund. Die Kinder lernen, Texte auch so zu schreiben, daß sie zur Gedächtnis-entlastung oder als Handlungsanleitung für andere genutzt werden können. Sie sollen ihre Fähigkeiten, die Wirkung ihrer Texte einzuschätzen und Texte für Leserinnen und Leser zu überarbeiten, weiter schulen. Außer-dem lernen sie, Beobachtungen so festzuhalten, daß diese ausgewertet werden können.

Zum Schreiben anregen		
Schreibumgebung mitgestalten		Vielfältige Materialien als Schreibanregung zur Verfügung stellen Schuldruckerei
Freie Schreibzeiten nützen		Nach selbstgewählter Themenstellung eigene Texte schreiben
Schreibabsichten	➢ **4**	
Für sich schreiben		Schreiben über Erfahrungen mit der Behinderung als entlastendes Moment Behutsame Besprechung
Für andere schreiben:		
Geschichten erzählen		Sich auf einen Erzählstrang beschränken; auf einen Höhepunkt hin schreiben; Gefühle, Stimmungen als Handlungselement berücksichtigen
Nach Vorgaben schreiben		Handlungsträger, Thema, Textvorgaben wie Textanfang, Textschluß Parallelgeschichten schreiben
An andere schreiben		Kartengrüße, Briefe, Einladungen, Glückwünsche, Programme, Plakate
Schreiben zur Gedächtnisentlastung	➢ **1**	Notizzettel; skizzenhaftes Festhalten als Planungselement ⇒ HuS, alle ARB
Schreiben, um Erkenntnisse zu gewinnen	➢ **3**	Sachtagebücher

Schriftliches aufbewahren	Geschichtenhefte, Bücher selbst herstellen ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik ⇒ BK, ARB 2, Farbe
Bausteine zum Schreiben von Texten	
Ein Schreibziel suchen	Lustige, traurige, spannende, phantastische Geschichte oder Sach- bzw. Gebrauchstext Wortmaterial sammeln Eine Erzählperspektive einnehmen und durchhalten
Einen Text gliedern:	
Textaufbau	Auf einen Höhepunkt hin schreiben und ihn ausgestalten
Einen Text folgerichtig erzählen	Logische Ordnung beachten
Texte überarbeiten	Textstellen verändern durch das Ersetzen von Wörtern, Sätzen Sätze und Satzanfänge abwechslungsreich gestalten Auf die Zeitform achten
Über die geschriebenen Texte und ihre Wirkung sprechen	Schriftliche und mündliche Kommentare helfen beim Überarbeiten von Texten Zu überarbeitende Textstellen markieren; einfache Korrekturzeichen selbständig anwenden
Übungen	
Überprüfen	Zeitstufe, Wortwahl, Satzanfänge, Satzgrenzen, Satzschlußzeichen, Rechtschreibung
Sätze umstellen	
Wortfeldübungen	

Rechtschreiben

In Klasse 4 wird das sprachliche Verständnis für rechtschriftliche Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge besonders gefördert und vertieft. Einsichten in Lautstruktur, Wortbildung und Satzstruktur müssen so genutzt werden, daß die Kinder ein Gespür für das richtigeWortbild bekommen. Die Schulung der Wahrnehmung bleibt, insbesondere bei Kindern mit Rechtschreibschwierigkeiten, ein notwendiger Bestandteil des Unterrichts. Der klassenbezogene Lernwortschatz wird weiter ausgebaut, die Arbeit mit Hilfsmitteln verstärkt. Differenzierende Maßnahmen auf der Grundlage des individuellen Lernstandes und der Lernwege sind weiterhin notwendig. Die Automatisierung der Rechtschreibung kann nur durch abwechslungsreiches, vielfältiges und häufiges Schreiben in sinnvollen Zusammenhängen erfolgen.

Verschiedene Zugänge zum Rechtschreiben schaffen	
Wahrnehmung und Schreibmotorik schulen	Kinder mit Rechtschreibschwierigkeiten müssen hier weiter gefördert werden.
Sprachdenken fördern	Rechtschriftliche Zusammenhänge erarbeiten Dem Satzbau Rechtschreibhilfen entnehmen: Wir helfen ihm ...; dem / den
Einen klassenbezogenen Lernwortschatz erarbeiten und sichern	Wörterliste, Merkheft, Kartei
Kindgemäße, inhaltliche Gesichtspunkte	Fächerverbindendes Lernen Sinnzusammenhang beachten Einen emotionalen Zugang zu den Lernwörtern berücksichtigen

Häufigkeitsgesichtspunkte	Häufig gebrauchte Wörter und Wortstämme, Wortbausteine, Analogiebildung; sichere Beherrschung der Formen von "ihn", "ihr"
Charakteristische, rechtschriftliche Gesichtspunkte:	
Wörter mit besonderen Schreibweisen:	
Wörter mit h nach langem, betontem Selbstlaut	
Mitlauthäufung im Anlaut und Auslaut	
Wörter mit seltenen Schreibweisen: v, ai	Vater - Vase; Meise - Hai Sich auf häufig gebrauchte Wörter beschränken
Rechtschriftliche Regelmäßigkeiten kennenlernen	Wiederholung und Erweiterung des Wortschatzes
Schreibweise von Wörtern mit betontem, kurzem Selbstlaut; besondere Schreibung von tz, ck	
Schreibweise von Wörtern mit langem, betontem i als Buchstabenkombination ie	Lehnwörter wie "Bibel", "Tiger", "Fibel" beachten, auch Wörter wie "Maschine", "Rosine" Schreibweise ieh in "Vieh"
Erhalt der Wortgestalt durch Stammschreibung:	
Auslautverhärtung ä - a; äu - au ieh ss, ß	Unterschied äu - eu; ä - e beachten Sehen - siehst, ziehen - ziehst Soweit möglich, ß aus ss herleiten: fließen - geflossen. Alle anderen Wörter mit ß im Rahmen des Lernwortschatzes behandeln
Wortbausteine	Vorangestellte Wortbausteine: abbauen, enttäuschen, weggehen Der nachgestellte Wortbaustein -ig Mehrzahlbildung bei Wörtern mit -in, -nis
Großschreibung: Namenwörter Anredefürwörter	
Worttrennung bei zusammengesetzten Wörtern	
Zeichensetzung: Satzzeichen Redezeichen	Sichere Beherrschung der Satzschlußzeichen Zeichensetzung bei vorangestelltem und nachgestelltem Redebegleitsatz
Bausteine zu einem sicheren Rechtschreiberwerb	
Wörter gliedern	
Schreibung von Wörtern herleiten	Stammschreibung beachten
Regeln anwenden	
Im Wörterbuch nachschlagen	Sicherer Umgang mit dem Wörterbuch und anderen Hilfsmitteln Wörterbuchform suchen: siehst - sehen; Flüsse - Fluß, Bienenhonig - Biene bzw. Honig
Übungen	Abwechslungsreiche Übungen zum Erwerb und zur Sicherung der Rechtschreibung Übungsprogramme am PC

Akustische, artikulatorische, optische, schreibmotorische Merkmale eines Wortes	
Regelmäßigkeiten wie Mitlautverdoppelung, Stammschreibung, Großschreibung	
Abschreiben	Abschreibstrategien an zunehmend komplexeren Texten anwenden
Aufschreiben	Sinnvolle Einheiten aus dem Gedächtnis aufschreiben; geeignete Strategien anwenden Keine Häufung von Rechtschreibschwierigkeiten Differenzierte Förderung unter Berücksichtigung häufig auftretender Fehler Anleitung zur selbständigen Fehlerbeseitigung
Arbeit mit dem Wörterbuch und anderen Hilfsmitteln	
Lehrerdiktate mit geübten und erschließbaren ungeübten Wörtern sind ein Mittel der Lernkontrolle unter anderen. Die Diktate dürfen am Ende von Klasse 4 höchstens 110 Wörter umfassen.	

Arbeitsbereich 1: Heimat und Fremde
Den Schulwechsel als Herausforderung annehmen

Den Kindern werden die unterschiedlichen Bildungswege aufgezeigt. Sie lernen die weiterführenden Angebote der allgemeinen und der Schulen für Sehbehinderte kennen. Der Unterricht trägt dazu bei, den Kindern die mögliche Trennung von der vertrauten Klassengemeinschaft zu erleichtern. Besonders soll das Zutrauen der Kinder in sich selbst gefördert werden, damit sie zuversichtlich in die neue Schulstufe eintreten.

Die Kinder werden auf die weiterführenden Schulen vorbereitet	Informationen über weiterführende Schularten, ihre Angebote und Anforderungen (Stundentafeln, Fächer) Informationen über die Bildungsgänge Haupt- und Realschule in der Schule für Sehbehinderte Informationen über die Gymnasien für Sehgeschädigte
	Besuch in einer weiterführenden Schule
	#**3** Abbau von Ängsten, Bewältigung von Konflikten
	Neue Lehrerinnen und Lehrer, neue Freundinnen und Freunde, neue Chancen Sichtung, Klärung und Angehen neuer Probleme
Abschiednehmen von der Grundschule	Vorschläge für projektorientiertes Lernen:
	Gestalten eines Erinnerungsbuches, Abschlußfest Erarbeitung von Rollenspielen, die die Bewältigung von Problemen unterstützen
	### evR, LPE 4.3.2 W, Erfolg haben - Versagen dürfen
	### kR, LPE 8, Innehalten vor dem nächsten Schritt

Lebensformen von Kindern in anderen Ländern kennen und verstehen lernen

Die Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern gehört heute zum Alltagsleben. Der Unterricht zeigt andere und fremde Lebens- und Kulturformen. Die gewonnenen Einsichten fördern das gegenseitige Verstehen und Vertrauen und bahnen dadurch die Achtung voreinander an.

Wie Kinder in anderen Ländern leben	#**2** Exemplarisch sich mit dem Leben eines Kindes beschäftigen: Alltag, Familie, Wohnen, Schule, Arbeit, Spiel, Feste, Sorgen, Freuden
	Vorschläge für projektorientiertes Lernen: Spiele und Spielzeug aus aller Welt, Europatage in der Schule, Afrikawoche
	### evR, LPE 4.5.1 P, Voneinander lernen - Miteinander teilen
	⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen
	⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen

Arbeitsbereich 2: Leben und Gesundheit
Zum Schutz vor Suchtmitteln beitragen

Kinder sind heute zunehmend durch Drogen gefährdet. Sie werden frühzeitig und ihrer Lebenssituation angemessen über Drogen und deren Mißbrauch aufgeklärt. Ihr Selbstwertgefühl soll gestärkt werden, damit sie in kritischen Situationen "nein" sagen können.

Auch Kinder können süchtig werden	Übersteigerter Konsum von Süßigkeiten, aufputschenden Getränken, Videospielen, Fernsehen, Düften
Drogen können der Gesundheit schaden	Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen der Kinder Folgen des Mißbrauchs von Alkohol, Nikotin, Medikamenten
	Vorschriften zur Verhütung: Alkohol- und Nikotinverbot im Jugendschutzgesetz, Rezeptpflicht bei Medikamenten, Mengenverordnung durch den Arzt
"Keine Macht den Drogen"	Gefahrensituationen bewußtmachen und aufzeigen, wie sie vermieden werden können Dem Gruppendruck widerstehen; Drogen erst gar nicht ausprobieren; Ich-Stärkung durch Rollenspiele

Begreifen, daß Geschlechtlichkeit zum Menschen gehört

Mädchen und Jungen lernen, Elemente ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung im Zusammenhang mit ihrem Heranwachsen zu begreifen, zu bejahen und in gegenseitiger Achtung einfühlsam miteinander umzugehen. Ihr Selbstbewußtsein soll so gestärkt werden, daß sie sich Übergriffen entziehen können.

Zuneigung und Abgrenzung	Verstehen von Verhaltensmustern (Spiele, Vorlieben, Einstellungen, Moden, Idole, Verliebtsein)
Mädchen und Jungen entwickeln sich	Körperliche und seelische Veränderungen in der bevorstehenden Reifezeit Hilfen für Mädchen im Umgang mit der Menstruation Lebensalter des Menschen
Geschlechtlichkeit des Menschen	Geschlechtlichkeit als Möglichkeit, Liebe und Zärtlichkeit zu zeigen
	Achtung und Verantwortung für den anderen
	Fortpflanzung
	Vermeiden von verletzender Aggressivität und Provokation in Sprache und Geste
	⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
"Kinderfreunde" sind gefährlich	Gefahrensituationen erkennen, in denen sexueller Mißbrauch droht
	Regeln beim Umgang mit Bekannten und Unbekannten
Sich behaupten lernen	Lernen, anderer Meinung zu sein und diese zu vertreten
	⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen
	"Nein" sagen können
	Wahrung der Intimsphäre
	Schambewußtsein als Schutz

Arbeitsbereich 3: Raum und Zeit
Beziehungen der Menschen zu ihrer Umgebung aufzeigen und ihre Verantwortung für sie bewußtmachen
Das Kartenverständnis erweitern

Die Kinder nehmen die landschaftlichen Besonderheiten der Umgebung bewußt wahr. Sie erkennen, wie der Mensch die Landschaft nutzt und dadurch die natürliche und soziale Umwelt verändert. Die Begegnung mit Zeugnissen der Vergangenheit löst Fragen aus, wie Menschen früher lebten. Auf diese Weise wird ein erstes Verständnis für die stetige Veränderung von Lebensformen angebahnt. Beim Einsatz von Karten ist darauf zu achten, daß diese sehbehindertengemäß gestaltet sind.

Gliederung des Heimatraums in Landkreis und Region	Darstellung und Orientierungsübungen auf verschiedenen Karten Die Kreisstadt als Sitz der Landkreisverwaltung Orte und Sehenswürdigkeiten im Umland (Kreis) Verkehrsmittel und Verkehrswege Freizeitangebote
Die Landschaft in unserer Umgebung zeigt Besonderheiten	Landschaftsformen und wie sie entstanden sind Darstellen im Sandkasten und auf einfachen Karten
Der Mensch nutzt die Landschaft nach ihren besonderen Gegebenheiten und verändert sie dadurch	Landwirtschaft, Industrie, Fremdenverkehr, Abbau von Bodenschätzen, Kraftwerke Ökologie: #**5** Gefährdung der Landschaft
Arbeitsstätten und Berufe im Umland	Entwicklung, Veränderung und Zukunftsperspektiven für Frauen und Männer Vorschlag für projektorientiertes Lernen: Erkundung eines Betriebes am Ort, etwa: Ein Tag auf dem Bauernhof
Schon früher haben Menschen unseren Heimatraum bewohnt und gestaltet	#**4** Besiedlungsgeschichte Vergleich von Karten im Hinblick auf geschichtliche Veränderungen Museen, Baudenkmale, Brauchtum Einzelbilder aus der Geschichte nach örtlichen Quellen Vorschlag für projektorientiertes Lernen: Planung und Durchführung eines Klassenausfluges Umgang mit Karten (Legende, Maßstab) Bauen von Modellen zur Geschichte des Schulortes ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen ### M, ARB 3, Entfernungen, Fahrpläne ⇒ Sp, ELB 2, Wahrnehmung, Psychomotorik und Mobilität

Arbeitsbereich 4 : Pflanzen und Tiere
Pflanzen im Jahreslauf beobachten
Die jahreszeitliche Anpassung von Tieren verstehen

An ausgewählten Beispielen erfahren die Kinder, wie das Leben der Pflanzen und Tiere den Jahreszeiten angepaßt ist. Sie gewinnen dabei Einsicht in natürliche Lebenszusammenhänge, nehmen das Wunder der Natur wahr und lernen diese schätzen. Daraus erwächst für den Menschen die Verpflichtung, verantwortungsbewußt mit der Natur umzugehen.

Entwicklung und Erscheinungsformen von Pflanzen im Jahreslauf	##**5** Langzeitbeobachtungen Arbeit im Schulgarten
Pflanzen vermehren sich auf verschiedene Weise	Vermehrung mit und ohne Samen Keimversuche und Keimbedingungen Versuche mit Ablegern, Stecklingen, Ausläufern
Tiere sind den Jahreszeiten angepaßt	Überwinterung auf verschiedene Weise: Winterruhe, Winterschlaf, Winterstarre Vogelzug Winteraktive Tiere Ökologie: Beiträge zum Artenschutz Nisthilfen und Schlafplätze einrichten Futterstellen anlegen Problematik der Vogelfütterung ### kR, LPE 1, Menschen übernehmen Verantwortung für die Schöpfung

Arbeitsbereich 5: Natur und Technik
Die Beherrschung und Nutzung des Feuers erkunden
Um Belastungen der Luft wissen

Die Kinder erfahren, wie der Mensch dem Feuer begegnete, es nutzen lernte und dadurch seine Lebensmöglichkeiten veränderte. Durch Vergleichen lernen die Kinder, wie der elektrische Strom auf manchen Gebieten das Feuer als Energiequelle ersetzte.

Menschen lernen, mit dem Feuer umzugehen und es zu nutzen	Wie der Mensch zum Feuer kam Feuer als Wärme- und Lichtquelle, zum Schutz und zur Nahrungszubereitung Feuer und Brauchtum
Feuer brennt nur unter bestimmten Bedingungen	Entfachen und Löschen von Feuer Brandfallübung, Feuerwehr, Notruf
Jede Verbrennung belastet die Luft	Feste und gasförmige Schadstoffe
Lichtquellen - früher und heute	Herstellen einfacher Lichtquellen: Öllämpchen, Fackel, Kienspan, Kerze Einfache elektrische Lichtanlage mit Batterie Nutzung verschiedener Energiequellen: Erdöl, -gas, Kohle, Kernkraft Alternative Energiequellen: Wind, Sonne, Wasser, Erdwärme

	Ökologie: Möglichkeiten des Energiesparens in der Schule und zu Hause
Der unsachgemäße Umgang mit Feuer und elektrischem Strom ist gefährlich	Unfallgefahren - Unfallverhütung

Arbeitsbereich 6: Medien und Konsum
Aufgabe und Gestaltung von Zeitungen kennenlernen / Eine Zeitung selbst gestalten

Die Kinder lernen den Aufbau und die Bedeutung des wichtigen Mediums Zeitung kennen. Sie stellen selbst eine Zeitung her. Dabei kann ihnen die Beziehung zwischen eigener und medialer Wirklichkeit bewußt werden.

Täglich erscheinen Zeitungen	Zeitung als besondere Art der Informationsvermittlung Vorteile der Tageszeitung: Aktualität, freie Verfügbarkeit, regionale Aspekte Vielfältiges Angebot an Zeitungen und Zeitschriften Verschiedene Zielgruppen und Leserinteressen Unterscheidungsmerkmale
Zugangsmöglichkeiten zu Informationen für hochgradig sehbehinderte und blinde Menschen	Kennenlernen von Zeitungen, Zeitschriften und Tonträger für Sehgeschädigte Elektronische Informationstechnologien (Btx, Internet usw.)
Die Tageszeitung ist in mehrere Teile gegliedert	Gliederung einer Tageszeitung erarbeiten und darstellen Auswählen aktueller Beiträge aus einzelnen Sparten für eine Pinnwand
Unsere Klasse gestaltet eine Zeitung ##**4**	Vorschläge für projektorientiertes Lernen: Gestalten einer Klassen- oder Wandzeitung Schreiben am PC Beitrag für eine regionale Tageszeitung (Kinderseite) Anlässe: Schul- oder Sportfest, Schulwechsel, Aufenthalt im Schullandheim ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen ⇒ D, ARB 4, Schreiben und Gestalten, Texte schreiben ⇒ BK, ARB 1, Zeichnen / Grafik Ökologie: Wiederverwertung von Altpapier Vorschlag für projektorientiertes Lernen: Selbst Papier schöpfen und bedrucken

Den Zusammenhang von Werbestrategien und Konsumverhalten durchschauen lernen

Werbung informiert darüber, wo und wie Konsumbedürfnisse befriedigt werden können. Die Kinder finden heraus, daß Werbung ihr Konsumverhalten beeinflußt. Sie werden mit Möglichkeiten vertraut gemacht, bewußt einzukaufen und sich gegenüber den Verlockungen der Werbung zu behaupten.

Werbung beeinflußt das Konsumverhalten	Werbung in Medien: Slogans, Spots, Plakate, Prospekte Schauspieler, Sportler und Kinder als Werbeträger Musik im Kaufhaus als bewußte Einflußnahme auf den Kunden Spots und Slogans für Phantasieprodukte erfinden

Einkaufen will gelernt sein	Preis- und Qualitätsvergleiche Spontankäufe - kalkuliertes Konsumverhalten Ökologie: Tips für umweltbewußtes Einkaufen
Sich über die Einkaufsmöglichkeiten am Ort und in der Umgebung informieren	Täglicher Bedarf Unterschiedliche Kaufinteressen Verschiedene Einkaufsstätten erkunden Waren aus aller Welt zu jeder Jahreszeit ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung ### M, ARB 1, Arithmetik ARB 3, Größen und Sachrechnen

Arbeitsbereich 7: Verkehr und Umwelt
Zu Fuß oder mit dem Fahrrad in einer sich ständig wandelnden Verkehrswelt bestehen können

Im Straßenverkehr ist situationsgerechtes und verantwortungsbewußtes Handeln erforderlich. In Zusammenarbeit von Schule und Jugendverkehrsschule werden die Kinder auf diese Anforderungen vorbereitet. Dem Kind wird bewußt, daß durch die Sehbehinderung eine Einschränkung in der Teilnahmemöglichkeit am Straßenverkehr gegeben sein kann. Unter dieser Voraussetzung lernt es, die Kenntnisse wichtiger Verkehrszeichen und -regeln anzuwenden, versucht sich mit dem Fahrrad sicher und verkehrsgerecht auf gesicherten Wegen zu bewegen und bemüht sich um partnerschaftliches und umsichtiges Verhalten. Die Ausbildung kann mit der Radfahrprüfung abgeschlossen werden.
Die Kinder informieren sich, welche Anstrengungen von Verkehrsplanern vor Ort gemacht werden, den Verkehr sicherer und umweltverträglicher zu gestalten. Im besonderen sollen sie danach fragen, welche Maßnahmen zum Schutze von Kindern als Verkehrsteilnehmer bedacht und verwirklicht werden.

Wir üben radfahren in wirklichkeitsbezogenen Verkehrssituationen	➢ **3** Praktische Verhaltens- und Fahrschulung im Schulhof oder in der Jugendverkehrsschule Anfahren und Einfädeln in den fließenden Verkehr Anhalten Rechtsfahren, enger Bogen beim Rechtsabbiegen Vorbeifahren, Überholen Einordnen und Linksabbiegen Fahren nach unterschiedlichen Vorfahrtsregelungen Schieben des Fahrrads in besonderen Situationen
Die Radfahrprüfung wird in Zusammenarbeit mit der Jugendverkehrsschule vorbereitet und durchgeführt	Nach Kenntnis und Fertigkeit der Kinder kann dieser Themenschwerpunkt nach Klasse 3 verlagert werden.
Das Ortsbild verändert sich durch umweltverträgliche Verkehrskonzepte	Im Unterricht sollen nur schulortnahe, von den Kindern erfahrbare Bedingungen aufgegriffen werden. Verkehrsführungen durch Umgehungsstraßen, Durchgangsstraßen und Wohnstraßen Verkehrsverdrängungen durch verkehrsberuhigte Zonen, Fußgängerzonen, Spielstraßen, Zonen mit verminderter Geschwindigkeit Lärmschutzbauten: Wände, Erdwälle, Tunnel Anlage von Freizeiteinrichtungen, Grünanlagen und Freiflächen zum Spielen

	Besondere Angebote des öffentlichen Nahverkehrs erkunden
Die Verwirklichung umweltverträglicher Verkehrskonzepte bringt auch Kindern mehr Lebensqualität	Verminderte Gefährdung als Verkehrsteilnehmer durch Verringerung des Verkehrsaufkommens (auf dem Schulweg, in der Freizeit)
	Übersichtliche Gestaltung der Straßenräume: Berücksichtigung der Kinderperspektive Prüfen der Überquerungshilfen auf ihre Kinderfreundlichkeit hin
	Spielflächen abseits von verkehrsreichen Straßen nutzen Erhöhte Sicherheitsvorkehrungen auf Schulwegen entlang an Hauptverkehrsstraßen
	Dazu anregen, die Angebote des öffentlichen Nahverkehrs vermehrt zu nutzen

Fahrräder pflegen und warten

Kinder werden angeleitet, ihre Fahrräder zu pflegen und zu warten, um sie lange gebrauchstüchtig und verkehrssicher zu halten.

Fahrräder brauchen Pflege und Wartung	Regelmäßig Sicherheit der Fahrräder überprüfen

Arbeitsbereich 1: Zeichnen / Grafik

Phänomene, die mit zeichnerischen Mitteln und grafischen Verfahren dargestellt werden können, gewinnen entsprechend der Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit und der Seherziehung zunehmend an Bedeutung. Die Förderung der Ausdrucksmöglichkeiten durch grafische Strukturen führt zu ausdauernder, intensiver Auseinandersetzung.

Eine Einzelfigur (Mensch, Tier, Pflanze, Gegenstand) in ihrer Erscheinungsweise, Funktion und Bedeutung erfassen und grafisch darstellen		Bildnerische Probleme: Gesichtsausdruck, Gestik, Bewegung, Kleidung, Fell, Federn, Schuppen Wachstumsformen, Oberflächenstrukturen darstellen Verfahren / Material: Frottage, Zeichnung, Tusche, Holzspan
Bildbetrachtung		V. van Gogh, Segelschiffe bei Stes. Maries Ernst, Der Ausbrecher, Nr. 25
Beziehungsgefüge zwischen Formen und Figuren wahrnehmen und grafisch darstellen	#5	Bildnerisches Problem: Haltung / Position und Bewegung von Figuren und Formen in bestimmten Situationen verdeutlichen Beziehungen zwischen Menschen, Tieren, Gegenständen und Formen aus der Erfahrungswelt des sehbehinderten Kindes: Mutter und Kind, Tiere füttern Gegenseitige Beziehungen wie zueinander, gegeneinander, umfassen, festhalten ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen
Bildbetrachtung		Wilhelm Busch, Bildergeschichten Hans Baldung Grien, Christophorus, Nr. 22 Calder, Die Messing-Familie, Nr. 34 M. Slevogt, Lederstrumpfillustrationen Käthe Kollwitz, Geschwister, um 1924 Sportfotografie
Experimentelles Erproben und Ausdeuten grafischer Strukturen und Formen	#4	Bildnerisches Problem: Vielfältige grafische Strukturen finden / herstellen und als Bildteile verwenden Verblasen farbiger Flüssigkeiten Klecksogramme Verfahren: Druckspuren, Décalcomanie, Frottage
Bildbetrachtung		M. Ernst, Im Stall der Sphinx
Vorgegebene grafische Formen und Zeichen wahrnehmen und in einer bestimmten Wirkungsabsicht verändern und umdeuten		Bildnerisches Problem: Gegenstände / Figuren aus ihrem bisherigen Zusammenhang herauslösen und in eine neue Bildidee einbringen Ein Trauriger/Zorniger wird wieder lustig (und umgekehrt) Phantasiebuchstaben, Phantasieschriften erfinden Verfahren: Collage, Bildfragmente weitergestalten
Bildbetrachtung		Schwind, Die schwarze Katze, Concert Symphonie pour le violon, Nr. 21 Picasso, Hunde werden auf den Stier losgelassen, Nr. 32 W. Kandinsky, Zeichenreihen Kinderbuch Graf Tüpo ⇒ Mu, ARB 4, Hörerziehung

Eine Figur / Form auf ihre Umgebung beziehen	Bildnerisches Problem: Eine Figur / Form kann sich deutlich von ihrem Grund abheben, sich in ihn einfügen oder in ihm verschwinden (Figur / Grund-Bezug) Überdeckung, Überschneidung, davor und dahinter Verfahren: Drucktechniken: Kartondruck, Linolschnitt
Bildbetrachtung	H. Grieshaber, Eggende auf dem Acker, Nr. 33 F. Marc, Tiger A. Menzel, Der Bärenzwinger

Arbeitsbereich 2: Farbe

Die Kinder versuchen durch bewußten Farbeinsatz bestimmte Wirkungen zu erzielen. Das Interesse für Farbbewegung und Farbverläufe wird durch eine gezielte Wahrnehmungsförderung und Seherziehung weiter entwickelt.
Die bewußte Auseinandersetzung mit eigenen Arbeiten, mit farbigen Objekten und Kunstwerken trägt zur Sensibilisierung der Farbwahrnehmung bei.

Wahrnehmen und Herstellen eines Farbspektrums	Bildnerisches Problem: Einfluß von Nachbarfarben, Farbbeschränkung, Farbton, Farbklang Verfahren: Ausdehnen, Sättigen, Konturieren von Farbe Mischen, Malen, Collagieren mit verschiedenen Materialien
Bildbetrachtung	E. Nolde, Lilie und Iris A. v. Jawlensky, Das Gebet ⇒ TW, ARB 2, Färben
Raumwirkungen von Farben erkennen und anwenden	Bildnerisches Problem: Farben bestimmen den Charakter von Landschaften und von Räumen (realen oder gemalten), nah und fern, licht oder dunkel, freundlich oder unheimlich
Bildbetrachtung	G. Münter, Blick aufs Gebirge A. Macke, Drei Mädchen unter durchsonnten Bäumen, Nr. 17
Bewegung durch Farbe sichtbar machen ##**1**	Bildnerisches Problem: Bewegung ausdrücken durch Pinselführung, Farbverläufe, Farbwirbel, Anordnung von Farbflächen Musikalische Rhythmen und Klänge in Farbe umsetzen Verfahren: Farbig walzen, malen, großflächige Gestaltungen, Dripping
Bildbetrachtung	Courbet, Die Woge, Nr. 28 Sam Francis, Coincident Blue and Gold ⇒ Mu, ARB 4, Musik und Bewegung

Arbeitsbereich 3: Körper / Raum

Die Kinder gewinnen Einsichten in Funktion und Wirkung von plastisch-räumlichen Gebilden in Umwelt und Bildender Kunst. Sie entwickeln eine differenziertere Wahrnehmung von Gegenständen, Figuren und Personen in wechselnden Raumsituationen.
Geeignete Plastiken und die bewußte Erkundung und Wahrnehmung von Räumen sollen in den Unterricht einbezogen werden.

Plastische Figur / Figuren herstellen	Verfahren: Durch Plastizieren, Biegen, Verbinden, Kleben von Teilen eine vollplastische Figur herstellen und damit spielen: Hand- oder Stockpuppen, einfache Marionetten, Mobile, Kreisel, Windrad, Kugelbahn Material: Verformbares Material, Holz- und Stoffreste, lederharter Ton, Gips, Ytong, Speckstein, Holz
Werkbetrachtung	Skulpturen des Heimatraumes, J. Chamberlain, Lord Suckfist
Bildbetrachtung	Marini, Reiter, Nr. 30 Jpoustéguy, Ein Mann durchstößt die Pforte, Nr. 29
Ein Raumgefüge herstellen Wirkung und Funktion von Räumen erkennen	Bildnerisches Problem: Ein Raumgefüge wird als Modell einer realen oder auch phantastischen Raumsituation geplant Modellhafte Architektur, Landschaft, Environment, ggf. Gemeinschaftsarbeit
Bildbetrachtung	J. Miró, Holländisches Intérieur
Bauen mit dreidimensionalen Elementen oder mit verformbarem Material Wechselwirkung von Innen- und Außenraum	Die Wechselwirkung von Innen- und Außenraum wird entscheidend von der Beschaffenheit des Materials bestimmt.
	Mehrere Inhalte können kombiniert bzw. in ein Unterrichtsvorhaben eingebunden werden.

Arbeitsbereich 4: Spiel / Aktion

Die Kinder entwickeln eigene Spielideen und setzen diese in personales Spiel um. Sie werden in der Entwicklung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten in Mimik, Gestik und Körpersprache unterstützt. Sie entwickeln eigene Ideen, gewinnen Interesse und Freude an Spiel und Theater und lernen, Beiträge für Feste und Feiern zu gestalten. Spiel- und Bewegungsaktionen werden durch bestimmte Materialangebote ausgenützt.

Spiel:	##**1**	
Erfahrungen im personalen Spiel vertiefen Phantasievolles szenisches Auftreten zweier oder mehrerer Darsteller	##**3**	Verbale und nonverbale Ausdrucksformen sollen besonders in den Bereichen der Beziehungsaufnahme, der Begegnung und der Wiedergabe von Befindlichkeit gefunden und geübt werden Gestik, Mimik, Bewegung
Kreative Ausstattung der Darsteller		Maske, Kostüm, Requisiten
Ausgestalten von Spielfläche und Spielraum		Bühnenbild, Kulissen

Bildbetrachtung	O. Schlemmer, Triadisches Ballett ⇒ D, ARB 1, Miteinander sprechen ⇒ D, ARB 2, Lesen und Verstehen ⇒ D, ARB 4, Schreiben ⇒ Mu, ARB 1, Sprechen und Singen ⇒ Mu, ARB 4, Musik und Bewegung
Aktion: Spielen in Bewegungslandschaften und Aktionsräumen	Konkrete Zielvorstellungen werden von den Kindern erst im Prozeß des Machens entwickelt und realisiert. Wichtig sind ein ausgewähltes Materialangebot und ein überschaubarer und gegliederter Aktionsraum in Räumen oder im Freien.
Bildbetrachtung	Christo, Verpacktes Gebäude, Projekt für Number One, Times Square, New York 1968
	Möglich ist ein Vorhaben, das Fächer und Arbeitsbereiche verbindet. Fächerbezug: Musik, Deutsch, Sport, Textiles Werken

Arbeitsbereich 1: Erlernen textiler Techniken

Maschenbilden

Bei der Einführung in die Häkeltechnik lernen die Kinder eine bedeutende traditionelle Textiltechnik kennen. Sie planen einen kleinen Gegenstand und stellen diesen mit geeigneten Garnen her. Beim Untersuchen und Vergleichen textiler Materialien erkennen die Kinder den Wert der Verbraucherinformation für den Gebrauch und die Pflege von Textilien.

In die Häkeltechnik einführen Anfangsschlinge, Luftmaschen, Wendemasche, Fingerhäkeln, Feste Maschen	Einstieg über Fingerhäkeln Sehbehindertengemäße Häkelnadelstärke und entsprechendes, festgedrehtes Garn
Geeignete Garne auswählen	Banderolen verschiedener Garne sammeln Informationen
Einen kleinen Gegenstand in Häkeltechnik planen, herstellen und gestalten	Armbändchen, kleine Beutel, Netz
Aus Textilkennzeichnung und Pflegekennzeichnung Informationen entnehmen	Banderolen verschiedener Garne Pflegesymbole in Kleidungsstücken
Wert der Verbraucherinformation erkennen	⇒ TW, ARB 3, Hauswerken

Arbeitsbereich 2: Gestalten mit textilen Materialien

Färben

Die Kinder lernen, einen textilen Gegenstand mit einfachen Färbeverfahren individuell zu gestalten, und erleben dabei Freude an Farben und Formen. Beim Erlernen einfacher Färbetechniken wird ihre Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit erweitert und differenziert. Dabei erfahren die Kinder, daß für erfolgreiches Arbeiten ein sauberes, genaues und folgerichtiges Vorgehen notwendig ist.
Die weite Verbreitung und alte Tradition von Färbetechniken wird den Kindern beim Betrachten von Werken der Kunst und der Alltagskultur bewußt.

Einen sachgerechten Arbeitsplatz einrichten	Schutzkleidung Arbeitsplatzorganisation und Maßnahmen zur Unfallverhütung
Die Farbaufnahme verschiedener Materialien prüfen und dadurch geeignete textile Flächen selbst finden	Sachgemäße Entsorgung der Farbflotte Verwendung ungiftiger Farben Färben mit Naturfarben möglich
	Textile Flächen und Garne auf ihre Farbaufnahme hin überprüfen durch Eintauchen in Farbe, durch Auftropfen von Farbe, durch Aufstreichen von Farbe
Ein Färbeverfahren erlernen	Reservieren durch Abbinden (Plangi), Wickeln (auch Ikat), Tropfbatik
Beim Erproben der Techniken Gestaltungsmöglichkeiten entdecken Gesetzmäßigkeiten von Farbmischungen feststellen	Färben von hell nach dunkel, Farbmischungen / Kontraste ⇒ BK, ARB 2, Farbe Ergebnisse der Färbeversuche in anderen Arbeitsbereichen weiterverwenden (Umweltschutz)
Einen kleinen Gegenstand in einer Färbe- / Reservierungstechnik gestalten	Tuch, Spielfigur, Kissenhülle
Zeugnisse der Textilkultur betrachten und beurteilen	➢ **2** Textilien fremder Kulturen (Dritte Welt) Reale Objekte, Dias, Museumsbesuch

Die Kinder wenden bekannte oder auch neue Techniken an, um einen Gegenstand zu gestalten. Dazu müssen Ausdrucksformen der Technik erkannt, sachgerecht eingesetzt und durch Material, Form und Farbe zur Geltung gebracht werden. Beim Planen und Herstellen eines textilen Gegenstandes können die Kinder ihre Interessen und Fähigkeiten verwirklichen. Am fertigen Werk lernen sie den Wert der individuellen Arbeit schätzen und erhalten dadurch einen Anreiz zur sinnvollen Freizeitgestaltung.

Auswählen und Planen eines textilen Gegenstandes in halboffener Aufgabenstellung		Grundtechnik festlegen, z.B.: Färben, Sticken; Drucken, Filzen; Wickeln, Knoten; Weben, Flechten; Teppichknüpfen
Herstellen und Gestalten des Gegenstandes	➢ **1**	Dekorativer oder Gebrauchsgegenstand, Spielfigur
Selbsthergestellte textile Arbeiten betrachten und beurteilen		Vergleich der selbsthergestellten Gegenstände mit den Angeboten der Industrie

Die Inhalte des Arbeitsbereichs 3: Hauswerken

sind im Jahrgangsplan 1 / 2

auf der Seite 153 abgedruckt.

Erfahrungs- und Lernbereich 1: Spielen - Spiel

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler finden zunehmend selbständig Spielmöglichkeiten. Gewandtheit und Geschicklichkeit werden in Vorbereitung auf die Großen Spiele geschult.

Selbständiges Spielen mit Bällen, Materialien und Gegenständen	Verschiedene Bälle Grenzstangen, Markierungskegel Basketballkörbe, kleine Kästen Gummitwist

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Kinder lernen weitere Kleine Spiele und ihre Regeln kennen. Das gemeinsame Entwickeln von Spielen und Spielregeln dient der Vorbereitung auf komplexere Spielsituationen.

Kleine Spiele Fangspiele Wettläufe / Staffelspiele Kraft- und Gewandtheitsspiele Ballspiele	

Sportartbezogene Erfahrungen

Durch spezielle Übungen und Spielsituationen wird die Einführung der Großen Sportspiele Fußball, Volleyball und Basketball sowie der Rückschlagspiele Tischtennis und Federball vorbereitet.

Spiele mit der Hand	Ball über die Schnur, Tigerball, Kreishetzball, Kastentorball
Spiele mit dem Fuß	Bälle durch das Tor, Kegeltreffen, Slalomstaffel
Spiele mit Schlägern	Verschiedenfarbige und größenverschiedene Bälle benutzen Jonglieren

Die Inhalte des Erfahrungs- und Lernbereichs 2

sind im Jahrgangsplan der Klasse 1 / 2

auf den Seiten 166 und 167 abgedruckt.

Erfahrungs- und Lernbereich 3: Sich bewegen ohne, mit und am Gerät

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler verbessern ihre physischen Leistungsgrundlagen und ihre motorischen Fähigkeiten.

Grundbewegungen	➢ **1**	
Laufen		Gerade und kurvige Raumwege Tempoveränderung / Tempowechsel Schnelles Laufen (30 - 50 m) Dauerläufe (ca. 7 Minuten) Hindernisläufe Auch auf dem Sportplatz und im Freigelände
Springen		Springen in die Weite Springen in die Höhe Medizinische Gegebenheiten beachten (Gefahr der Netzhautablösung)
Werfen		Ziel- und Weitwürfe mit Bällen, Tennisringen, Sandsäckchen
Einsatz von Kleingeräten		Bälle, Reifen, Stab, Keule, Sportkreisel, Roll-Wipp, Wackelbrett, Stelzen
Bewegungserfahrungen an Großgeräten		Turnerische Grundfertigkeiten Gerätebahnen, Gerätearrangements
Einsatz von Fahrgeräten		Rollschuhe, Fahrrad, Laufwalzen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Tanzlieder und Tänze verbessern die Ausdrucksfähigkeit durch Bewegung. Einfache Hilfestellungen stärken das gegenseitige Vertrauen. Hilfen beim Geräteauf- und Geräteabbau tragen zu einem sicheren Umgang mit Großgeräten bei.

Klänge und Rhythmen in Bewegung umsetzen	➢ **2**	
Kinderlieder und Kindertänze		
Bewegungserfahrungen mit Kleingeräten		Entwickeln von Spielsituationen
Bewegungserfahrungen an Geräten		Staffelspiele auf Gerätebahnen
Geräteaufbau und Geräteabbau		Einfache Helferaufgaben
Hilfestellungen		Einfache Hilfeleistungen

Die Inhalte der Erfahrungs- und Lernbereiche 4, 5 und 6

sind im Jahrgangsplan der Klasse 1 / 2

auf den Seiten 169 bis 171 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 1: Tastaturschulung

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Buchstaben und Zeichen der Grund-, Ober- und Unterreihe ohne und mit Umschaltung nach der Zehnfinger-Tastmethode und in Anlehnung an die Regeln DIN 5008 rationell zu schreiben. Sie lernen die Grundfunktionen der Schreibmaschine kennen, die Funktionstasten bedienen und die Maschine pflegen. Beim Schreiben machen sie sich mit den besonderen Regeln des Maschinenschreibens für Rechtschreibung und Zeichensetzung vertraut und wenden diese besonderen Vorschriften in Anlehnung an die gültigen DIN-Vorschriften an.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, kurze Texte gleichmäßig und flüssig zu schreiben.

Diese Lehrplaneinheit hat Lehrgangscharakter; die Reihenfolge der Inhalte soll eingehalten werden. Je nach Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler ist der Lehrgang in Klasse 5 fortzuführen.	
Grundregeln für den Umgang mit der Schreibmaschine	Ein- und Ausschalten, Gefährdungsmöglichkeiten durch den elektrischen Strom Einspannen des Blattes Gängige Papierformate Randeinstellungen Heftrand Pflege- und Transporthinweise
Buchstaben der Grundstellung, restliche Kleinbuchstaben	Tastatur DIN 2137 Wahl der geeigneten Schriftgröße Wahl des geeigneten Druckes
Satzzeichen der Unterreihe	
Wichtige Grundfunktionen der Schreibmaschine	Umschalttaste, Zeilenvorschub, Randeinstellung mit akustischer Kontrolle
Großbuchstaben	Tastenkombinationen
Bedienteile der Schreibmaschine	Typenrad, Farbbandkassette, Korrekturband
Sonderfunktionen der Schreibmaschine	Dauerfunktionen, Tasten mit Mehrfachbelegung
Schreibregeln für Buchstaben, Wörter, Satzzeichen	Leerzeichen in Verbindung mit Satzzeichen
Schreibfertigkeits- und Geläufigkeitsübungen	Fließtexte, Gedichte

BILDUNGSGANG HAUPTSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 5

	Bildungsplan HS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		251
Fächerverbindende Themen		253
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	46 - 50	
Katholische Religionslehre	51 - 54	
Deutsch	55 - 58	
Erdkunde		260
Englisch	62 - 64	
Mathematik	65 - 66	
Biologie / Chemie	67 - 68	
Sport		261
Musik	74 - 75	
Bildende Kunst	76 - 77	
Technik	78 - 80	
Maschinenschreiben / Informatik		270
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Schülerinnen und Schüler

Der Übergang in den Bildungsgang Hauptschule ist für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler ein bedeutsamer Einschnitt. Sie verlassen die Grundschule mit ihrer engen Bindung zum Klassenlehrer und ihrer eher gesamtunterrichtlichen Arbeitsweise.

Die Zusammensetzung der Klasse ist teilweise neu. Manchmal kommen sehbehinderte Schülerinnen und Schüler, die bisher die allgemeine Grundschule besucht hatten, hinzu. Solche Kinder, die nun die Förderung in der Schule für Sehbehinderte benötigen, brauchen anfangs vermehrt Zuwendung und ermutigende Hilfen.

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien mit unterschiedlichen Erziehungsstilen und Lebensweisen und mit unterschiedlichen Vorstellungen über den Bildungsweg ihrer Kinder. Die Art, sich mit Sprache und Kultur auseinanderzusetzen, und ihre Persönlichkeitsstruktur sind sehr vielfältig. Gleiches gilt für die Auseinandersetzung mit der eigenen Sehbehinderung. Die Lernvoraussetzungen, das Leistungs- und Sprachniveau, die Lerntechniken, die Heftführung, die Hausaufgabengestaltung und die Umgangsformen der Jugendlichen weichen oft voneinader ab.

Neben der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer lernen die Schülerinnen und Schüler auch mehrere Fachlehrerinnen und Fachlehrer kennen; sie müssen sich auf die unterschiedlichen Personen einstellen. Diese Neuorientierung ist einerseits eine Herausforderung und Motivation, kann aber andererseits auch Unsicherheiten hervorrufen.

Der Neubeginn im Bildungsgang Hauptschule bietet den Jugendlichen zugleich neue Chancen: Sie hoffen erfolgreich zu sein und wollen ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Sie bauen darauf, Zuversicht und Selbstvertrauen zu gewinnen. Sie freuen sich auf die neuen Schulfächer, die ihnen Anknüpfungspunkte für Interessen und Neigungen bieten.

Der Umgang mit sehbehindertenspezifischen Medien und Arbeitshilfen wird gefördert; dabei werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend sicherer in der Wahl und dem Einsatz ihrer individuellen Hilfen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zunehmend mit ihrer Sehbehinderung auseinander. Sie lernen über ihre Probleme, ihre Ängste und ihre Gefühle zu sprechen und äußern auch Erwartungen und Wünsche. Die Jugendlichen suchen nach Formen des Zusammenlebens auch mit Nichtbehinderten und stärken dadurch ihr Selbstwertgefühl.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Die Erziehung in der Klasse 5 hat vor allem folgendenAufträge:

Eine neue Klassengemeinschaft ist aufzubauen. Dazu ist es notwendig, gemeinsam Regeln zu finden und einzuhalten. Hinzu kommen regelmäßige Klassengespräche, Gruppenarbeit, Übungen zum sozialen Lernen, der Umgang mit der eigenen Behinderung und gemeinsame außerunterrichtliche Aktivitäten aller Art, insbesondere Lerngänge, Wandertage, Schullandheimaufenthalte und Schulfeste. Unterrichtsprojekte fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl in der neuen Klasse ebenso wie die gemeinsame Gestaltung des Klassenzimmers und die Übernahme von Klassendiensten.

Die Lernbereitschaft ist zu fördern. Nach Lernfortschritten müssen die Schülerinnen und Schüler Anerkennung und Lob erfahren. Nach Mißerfolgen ist ihnen Mut zu machen und Unterstützung zu gewähren. Unterbleibt diese Ermutigung, kann sich die Lernbereitschaft und damit auch die positive Erwartungshaltung nicht voll entfalten. Behutsame, informative, nicht wertende Erhebung der Lernvoraussetzungen aller Schülerinnen und Schüler ist daher eine vordringliche Anfangsaufgabe der Lehrerinnen und Lehrer. Daran anschließende Differenzierung im Unterricht führt die Schülerinnen und Schüler schrittweise an umfangreichere und schwierigere Aufgaben heran.

Im Fach Maschinenschreiben / Informatik lernen die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler den Computer nicht nur als Arbeitsmittel, sondern auch als sehbehindertenspezifisches Hilfsmittel kennen und nutzen. Der Mathematikunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, Lernprogramme am Computer zu bedienen. Damit werden Grundlagen zum fächerübergreifenden Einsatz des Computers als eines individuellen Hilfsmittels, als Lehr-, Lern- und Arbeitsmittels geschaffen.

Die Lern- und Arbeitshaltungen sind zu fördern. Weil die Schülerinnen und Schüler zur selbständigen Bewältigung des umfangreicheren und schwierigeren Lernstoffes befähigt werden müssen, benötigen sie eine Einführung in allgemeine und fachbezogene Lern- und Arbeitstechniken. Ständiges und zunehmend selbständiges Üben und Erweitern dieser Techniken ist unumgänglich. Das Lernen des Lernens ist kontinuierlich und in enger Anlehnung an den Unterrichtsstoff von jeder Lehrerin und jedem Lehrer der Klasse zu üben. In Elternabenden, Elterngesprächen und Elternbriefen müssen die Erziehungsberechtigten darüber informiert werden, wie sie das eigenständige Lernen und die Entwicklung der Selbständigkeit ihres Kindes fördern können.

Das Selbstbewußtsein ist zu stärken. Wenn sich die Schülerinnen und Schüler in der neuen Lernumwelt wohl fühlen, Lernbereitschaft zeigen und Lern- und Arbeitstechniken zunehmend selbständiger beherrschen, sind wichtige Voraussetzungen für Zuversicht und Selbstbewußtsein geschaffen.

Ganzheitliche, handlungsorientierte unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten aller Art, z. B. fächerübergreifende Projekte unter der Leitung der Klassenlehrerin bzw. des Klassenlehrers, Darstellendes Spiel, Theaterarbeit, Herstellung von Videoclips, Ausstellungen von Schülerarbeiten aller Art, Mitwirkung bei Schulfeiern und -festen, fördern den für Sehbehinderte so wichtigen Prozeß des Selbständigwerdens und des Hineinwachsens in eine Welt Nichtbehinderter zusätzlich. Das Selbstbewußtsein der Fünftkläßler zu stärken, wird nur dann gelingen, wenn die Eltern in diesen schulischen Förderprozeß konsequent einbezogen, wenn sie breit über die Schularbeit informiert und so zu einer positiven Grundhaltung zum Lernen ihres Kindes geführt werden. Dabei bieten sich Gelegenheiten, die Fähigkeit zum Dialog grundzulegen.

Die genannten Erziehungsaufträge und die noch an konkrete Denkoperationen gebundenen Lernformen der Schülerinnen und Schüler werden am besten durch eine Unterrichtsorganisation unterstützt, die sich am Klassenlehrerprinzip orientiert und die Möglichkeit eröffnet, den Unterricht zeitlich variabel zu organisieren.

Lernen mit allen Sinnen ist die Grundforderung an den Unterricht. Wahrnehmen, Erfahren, Erkennen und Handeln gehören zusammen. Fächergrenzen müssen deshalb immer wieder überwunden werden. Außerschulische Lernorte, die Lerninhalte anschaulich und lebensnah verdeutlichen und Handlungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler eröffnen, sind aufzusuchen.

Den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern im Unterricht etwas zuzutrauen, schafft die Voraussetzung für deren Mithilfe bei der Überwindung ihrer Versagensängste und Selbstzweifel. Sie müssen deshalb an jedem Schultag genügend Zeit haben, sich mit dem Lernstoff selbst auseinanderzusetzen und nicht nur durch Zuhören etwas über ihn zu erfahren. Sozial- und Arbeitsformen, die handelndes Lernen ermöglichen, sind besonders wichtig, ebenso offene Unterrichtssituationen, die den Schülerinnen und Schülern Raum und Zeit geben, sich allein oder mit anderen in einen Lerngegenstand zu vertiefen und das Lerntempo selbst zu bestimmen. Eltern, die mit diesen Unterrichtsformen wenig vertraut sind, befürchten unterrichtliche Fehlentwicklungen. Deshalb müssen sie rechtzeitig und eingehend diese differenzierenden und handlungsorientierten Lern- und Arbeitsformen kennenlernen.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen sollen bei allen sich bietenden Anlässen in den Unterricht miteinbezogen werden; wenn notwendig werden sie als Kurs oder im Rahmen des Erweiterten Bildungsangebotes durchgeführt. In der 5. Klasse sind dies insbesondere

- Erweiterung der Fertigkeiten des täglichen Lebens,
- Orientierung und Mobilität,
- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel,
- soziales Lernen und
- Einübung in den Gebrauch von Hilfsmitteln.

* Thema 1: Miteinander leben und lernen

Zielsetzung

Zu Beginn der 5. Klasse müssen sich die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler in neue Gemeinschaften hineinfinden. Dies ist mit Erwartungen, Wünschen und Ängsten verbunden. Regeln und Modelle des Lebens und Lernens in der Gemeinschaft können ihnen helfen, mit der Situation zurechtzukommen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Sich miteinander vertraut machen - Gemeinschaft erleben	Kennenlernspiele, Spiele gemeinsam planen, organisieren und durchführen Literarische Texte zu Begegnungen
Meine neue Schulklasse	Kinder in unserer Klasse Herkunftsländer Übungen, die die Anfangssituation aufgreifen und die Kommunikation in der Klasse fördern Sich gegenseitig zeichnen, sich fotografieren
Meine Wünsche - meine Ängste - meine Sehbehinderung	Ausdrücken von Gefühlen durch Farben, Töne, Bewegung Erkennen und Deuten von Mimik, Gestik, Körpersprache Über seine Sehbehinderung sprechen
Einbezogen sein - ausgeschlossen sein	Spiele, die alle mit einbeziehen Spiele, die einzelne ausschließen
Miteinander lernen	
Sich einbringen	Verschiedene Lern- und Arbeitstechniken Kooperative Spiel- und Gestaltungsformen Gestalten des Klassenzimmers
Einander helfen	Soziales und solidarisches Verhalten fördern; produktives Streiten, Toleranz üben
Verantwortung übernehmen	In Gemeinschaftsarbeit etwas herstellen, vorbereiten, aufführen, als ein Projekt planen und durchführen
Miteinander umgehen	
Regeln des Zusammenlebens Verletzbarkeit der eigenen Person Verletzbarkeit anderer	Umgangsformen und Regeln vereinbaren Rituale entwickeln, sprachlichen Umgang miteinander einüben, produktives Streiten, Toleranz üben Übungen zur Steigerung des Selbstwertgefühls, des Selbstkonzepts, der Frustrationstoleranz
Miteinander feiern	Gemeinsam musizieren, spielen, gestalten, improvisieren Gemeinsame Aktivitäten planen und durchführen
	Klassenfeier, freies Spiel, Schulfest, Schulgottesdienst Christliches Brauchtum im Jahreskreis
	Die Erarbeitung des Themas erfolgt nach Möglichkeit in den ersten Schulwochen. Organisationsformen und Zugangsmöglichkeiten: abgestimmter Unterricht, Projekt, Mischformen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6	Miteinander leben und lernen
Katholische Religionslehre	LPE 1	Miteinander leben und lernen
Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben, Spielen
Erdkunde	LPE 1	Orientierung auf der Erde
Sport	ELB 1 ELB 3	Spielen - Spiel Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Musik	ARB 1	Singen und Musizieren
Bildende Kunst	ARB 1 ARB 2	Farbe Grafik
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Mensch sein als Mann und Frau

Zielsetzung

Ausgehend von Fragen nach ihrem eigenen Sein und ihrer eigenen Befindlichkeit lernen sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Rolle als Mädchen oder Junge besser kennen. Die Vermittlung biologischer Kenntnisse über die menschliche Geschlechtlichkeit stillt ihre natürliche Neugier, bereitet sie auf ihre körperliche Reifung vor und vermittelt ihnen das Vokabular, sich in angemessener Weise über Fragen der Geschlechtlichkeit zu äußern. In engem Zusammenhang damit gilt es, auch die geistige und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie werden befähigt, sich selbst und andere - sowohl sehbehinderte Mitschülerinnen und Mitschüler als auch nichtbehinderte Gleichaltrige - wahr- und anzunehmen, die Würde und Intimität anderer zu achten und ihre eigene Würde zu wahren und gegebenenfalls zu verteidigen.

Aspekte des Themas	Hinweise
	Anmerkung: Nehmen Kinder nicht am Religionsunterricht teil, ist es sinnvoll, in parallel liegenden Deutschstunden Inhalte dieses fächerverbindenden Themas aufzugreifen.
Wer bin ich? Sich selbst und andere wahrnehmen Akzeptieren der eigenen (Seh-)Behinderung	Übungen und Spiele zur Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung
Der Körper als Bewegungs- und Ausdrucksorgan	Kennenlern-, Kontakt-, Kommunikationsspiele Körpersprache, Mimik, Gestik
Geschlechtlichkeit des Menschen Geschlechtsmerkmale Zeugung / Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt	
Die Würde des Menschen Jedes Kind hat seine Würde	Recht auf Achtung, freie Entfaltung und Schutz Sich der eigenen Intimsphäre bewußt werden Respekt vor der Intimsphäre der anderen
Verletzung der Würde	Körperliche und seelische Gewalt
	Organisationsformen und Zugangsmöglichkeiten: abgestimmter Unterricht; thematischer Schwerpunkt bei einem Schullandheimaufenthalt oder einer Klassenfreizeit; zeitweiliger Verzicht auf Koedukation ist möglich.

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 1	Wir sind von Gott geschaffen
Katholische Religionslehre	LPE 1	Von Gott geschaffen
Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben, Spielen
Biologie / Chemie, FAB Biologie	LPE 2	Unser Körper
Sport	ELB 3	Sich bewegen ohne mit und am Gerät, Bewegung und Ausdruck
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 3: Orientierung am neuen Ort

Zielsetzung

Veränderungen der Lebensumgebung und Lebensumwelt sind bedeutsame Einschnitte im Leben eines jeden Menschen. Den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, die nun von der Grundschule in den Bildungsgang Hauptschule wechseln, bietet sie die Chance zu einer Neuorientierung. Die Kinder werden aus ihrem vertrauten Erfahrungsraum "Grundschule" in ihre neue Umgebung "Hauptschule" eingeführt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Neue Schule - neue Umgebung	Schulgebäude Lage der Schule in Schulort und Umland
	Die verschiedenen Wohnorte und Schulwege der neuen Mitschülerinnen und Mitschüler
	Neue Fächer, neue Unterrichtsorganisation
Der Schulweg (Schulbus) Der Schulweg (öffentliche Verkehrsmittel) Der öffentliche Personennahverkehr	Verkehrserziehung
	Bus-, Straßenbahn-, Zuglinien (Kennummern, Kennfarben) Haltestellen im Bereich der Schule
Geographische Lage	Schulort und Einzugsbereich
Wichtige Einrichtungen und Institutionen	Einrichtungen und Institutionen, z. B. Behörden, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Büchereien, Theater
Historische Informationen	Historische Gebäude, Denkmäler, Straßennamen, Heimatsagen Wichtige historische Ereignisse und Persönlichkeiten Brauchtum, Feste
Neues soziales Umfeld	Sich kennenlernen; Austausch und Information über die Sehbehinderungen Das eigene Klassenzimmer gestalten Neue Bindungen eingehen, alte pflegen Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern Neue Verhaltensregeln erarbeiten und praktizieren Verhalten im Pausenhof
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Kennenlern- und Kommunikationsspiele, Lerngänge, Ausflüge, Erkundungen, Museumsbesuche Umfragen, Befragungen, Quiz, Rallye, Feste, Feiern, Lektüre, Wegbeschreibungen Zeichnen und Vermessen von Plänen, Statistiken

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.5 W	Ich - Du - Wir: Wir brauchen einander
Katholische Religionslehre	LPE 1	Miteinander leben und lernen
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Erdkunde	LPE 1	Orientierung im Heimatraum
Mathematik	LPE 1 LPE 3	Natürliche Zahlen Sachrechnen
Sport	ELB 2 ELB 5	Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität Schule, Freispielfläche und Natur
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 4: Haltung und Bewegung

Zielsetzung

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler lernen ihren Körper kennen und besser verstehen. Sie gewinnen bei dieser Thematik Einblicke in das Zusammenspiel von Skelett, Muskulatur und Bandapparat und erkennen die Notwendigkeit gezielter Körperschulung und Körperhaltung sowie den Zusammenhang zwischen Haltung, Bewegung und körperlichem Wohlbefinden.
Dieses fächerverbindende Thema ist für die Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt für funktionsgerechtes Bewegungsverhalten im Alltag.

Aspekte des Themas	Hinweise
Körperwahrnehmung	Spiel- und Übungsformen Isolationsbewegungen Unterschiedliche Voraussetzungen, individuelles Erleben
Altersgemäße funktionelle Übungen zur Aktivierung und Kräftigung der Rumpf-, Arm- und Beinmuskulatur	Ganzkörperspannung Unterarmliegestütz vor-, seit-, rücklings Knieliegestütz Katzenbuckel - Pferderücken Hock- und Langsitz mit geradem Rücken
Zusammenspiel von Skelett, Muskulatur und Bandapparat	Funktionsmodelle
Überblick über das Skelett	
Aufbau und Funktion der Wirbelsäule	
Richtiges Bewegungsverhalten im Alltag	Funktionsgerechtes Sitzen und Stehen, Lese-, Schreib-, Ruhe- und Zuhörposition Rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragetechniken Ursachen von Haltungsschäden Möglichkeiten der Prävention
Zusammenhang zwischen Sehbehinderung und möglichen Folgeschäden im Haltungsbereich	
Abhilfe durch sinnvollen Hilfsmitteleinsatz	
	Als Zugang zum Thema eignen sich folgende Möglichkeiten: Situationen aus dem Alltag: Gerätetransport, Geräteaufbau, Tragen, Heben von Gegenständen Organisationsform: abgestimmter Unterricht

Lehrplanbezüge

Biologie / Chemie, FAB Biologie	LPE 2	Unser Körper
Sport	ELB 2	Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
Musik	ARB 2	Musikhören
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Mit Tieren leben

Zielsetzung

Der Mensch braucht Tiere, aber die Tiere brauchen immer mehr auch die Hilfe des Menschen. In seiner Verantwortung liegt der Schutz und Erhalt der Lebensräume und die artgerechte Haltung von Tieren. Dazu muß er Lebensweise und Lebensräume von Tieren und deren Gefährdung kennen. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler machen konkrete Erfahrungen in den Bereichen Erfassen und Wahrnehmen der Umwelt und der Sinnesschulung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mit allen Sinnen die Welt und die Vielfalt alles Lebendigen wahrnehmen	
Tiere aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler	Tiere als Mitgeschöpfe Heimtiere, Nutztiere, Wildtiere, Zootiere
Lebensweisen von Tieren	Aussehen und Körperbau Ernährung, Verhalten Fortpflanzung und Aufzucht des Nachwuchses
Verantwortlicher Umgang mit Tieren	Artgerechte Haltung von Heim- und Nutztieren Verläßliche Fürsorge für ein Tier Schutz und Erhalt tierischer Lebensräume Tierquälerei
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Beobachtungen, Erkundungen, Befragungen, Interviews mit Fachleuten Besuche von Zoos, Gehegen, Zuchtanstalten, Wildparks, Tierheimen, Musterhöfen Tierbücher, Lexika, Bildmaterial, Sachbücher, Zeitschriften, Filme, Tonträger, Computeranimationen Tierschutz: geschützte und gefährdete Tiere Aktionen, z. B. Vogel des Jahres

Lehrplanbezüge

Katholische Religion	LPE 8	Mensch und Tier
Erdkunde	LPE 3	Landwirtschaft im Heimatraum
Biologie / Chemie,	LPE 1	Säugetiere in ihrem Lebensraum
FAB Biologie	LPE 3	Pflanzen und Tiere in der Kulturlandschaft
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Lehrplaneinheit 1: Orientierung im Heimatraum *< 14 >*

Die Einführung in das Kartenverständnis führt die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler schrittweise zum Lesen und Benützen von Karten mit unterschiedlichen Maßstäben als Grundlage zur selbsttätigen Erkundung des Heimatraumes. Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Arbeitsweisen und -mittel des Faches kennen. Dabei bietet ihnen der Nahraum als Grunderfahrungsraum in besonderer Weise die Möglichkeit zum handelnden und selbsttätigen Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten.

Wir orientieren uns mit Plan und Karte	➢ **1** Vom Luftbild zur Karte, Stadtplan und topographische Karte Einsatz sehbehindertenspezifischer Karten Legende, Maßstab, Himmelsrichtungen, Windrose
Orientierung im Freien	Karten, Kompaß, Bilder Orientierungsspiele, Orientierungslauf, Radtour ⇒ Sp, ELB 5, Schule, Freispielfläche und Natur
Orientierung im regionalen Bereich und Einordnung in Südwestdeutschland, Deutschland, Europa und der Welt	Bundesländer, Nachbarstaaten, Europa, Kontinente
Wetter und Klima im Heimatraum	→ M, LPE 1, Natürliche Zahlen

Lehrplaneinheit 2: Orientierung auf der Erde *< 12 >*

Zu Beginn ihres Erdkundeunterrichts gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen ersten groben Überblick über die Erde im Weltall. Sie erwerben oder vertiefen einfache Kenntnisse von der Gestalt und den Bewegungen der Erde sowie von der Grobgliederung der Erde in Kontinente und Ozeane. Sie beginnen, den Umgang mit wichtigen geographischen Arbeitsmitteln systematisch zu erlernen. Neben dem selbsttätigen Umgang mit geographischen Anschauungsmitteln üben die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler das Sammeln, Ordnen und Auswerten von Informationen über die Welt. Diese Tätigkeiten können sich über das gesamte Schuljahr erstrecken.

Planet Erde	Sonne, Planeten, Mond, Lufthülle
Kugelgestalt der Erde	Pole, Äquator, Nord- und Südhalbkugel; Arbeit mit Globus und Weltraumbildern
Bewegungen der Erde	Entstehung von Tag und Nacht
[Die Entdeckungsgeschichte der Erde]	
Orientierungsraster: Kontinente und Ozeane	Weltkarte, Wasser-Land-Verteilung, "Rekorde der Erde" → M, LPE 1, Natürliche Zahlen
Der Atlas: ein wichtiges Hilfsmittel zur Orientierung	Inhaltsverzeichnis, Register
Die Welt bei uns: Wie Kinder in der Welt leben und wohnen	Kinder in unserer Klasse Herkunftsländer Kinder in fremden Kulturen Spiele, Lieder, Sachtexte Produkte, Geschäfte, Medien, Restaurants Projekt: Jahresarbeit der Klasse

Die Lehrplaneinheiten 3, 4, 5 und 6 des Faches Erdkunde

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 60 und 61 abgedruckt.

Erfahrungs- und Lernbereich 1: Spielen - Spiel

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler verbessern im Spiel ihre Körperbeherrschung und Geschicklichkeit. Das Entwickeln von Spielgedanken und das selbständige Gestalten von Spielideen fördern die Kreativität.

Selbständiges Spiel mit Bällen, Geräten, Gegenständen und Materialien	Kleingeräte, Großgeräte, verschiedene Bälle, Doppelpedalo
Improvisation und Nachahmung	Reiten über Hindernisse, Laufen wie ein Sprinter Fußballspieler imitieren, Schattenboxen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler spielen gemeinsam und erweitern ihre Spielfähigkeit. Sie gestalten Spiele und erleben Wettkampfsituationen. Partnerschaftliches Verhalten, Fairneß, Rücksichtnahme sowie die Einhaltung von Spielregeln sind notwendige Voraussetzungen zum Gelingen der Spiele. Die Jugendlichen erleben Freude, Ärger und Resignation. Sie lernen, mit diesen Gefühlen fertig zu werden. Physische Leistungsfaktoren und motorische Fertigkeiten werden verbessert.

Entwicklung von eigenen Spielideen unter Einbeziehung von Geräten, Materialien und Gegenständen		Zirkusnummern Geräte als Fahrzeuge (Langbank-Stäbe; Kastenoberteile-Rollbretter)
Kleine Spiele	➢ **1**	Suchspiele
		Fangspiele
		Wettläufe
	➢ **3**	Staffeln
		Kraft- und Gewandtheitsspiele
		Ballspiele
Spiele mit Schlägern		Federball
		Tischtennis
		Speckbrett
		Zu harte Bälle können spezifische Gefahren darstellen

Sportartbezogene Erfahrungen

Über ausgewählte Kleine Spiele und Mini-Spiele werden die Schülerinnen und Schüler auf Fußball und Basketball vorbereitet. Sie erwerben auch technische Grundlagen für die Rückschlagspiele.

In Spiel- und Übungsformen lernen und verbessern sie ihre sportartspezifischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensweisen. Schnelligkeit, Beweglichkeit, Reaktionsvermögen und Geschicklichkeit werden geschult.

Auf partnerschaftliches Verhalten, Fairneß und Rücksichtnahme - vor allem gegenüber den spielschwächeren und schwerer sehbehinderten Mitschülerinnen und Mitschülern - ist zu achten. Sie lernen, vereinbarte Regeln einzuhalten, Spielergebnisse zu akzeptieren und angemessen zu verarbeiten.

Die Jugendlichen werden mit örtlichen Sportangeboten bekannt gemacht; dabei ist die Verbindung zu einem wohnortnahen Träger zu suchen.

Spiele mit der Hand	Kontrastreiche Bälle verwenden Ziele und Spielfeld besonders markieren
Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten	Für alle Schülerinnen und Schüler sollte ein Ball zur Verfügung stehen
Werfen	
Passen und Fangen	
Dribbeln	
Spiele mit dem Fuß	Einfache Torschußspiele Bälle durch das Tor, durch Kastenteile, durch Fähnchentore
Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten	
Torschuß, Zuspiel	
Ballannahme	Innenseitstoß
Führen des Balles	Dribbeln
Rückschlagspiele nach vereinfachten Regeln	
Ordnungsrahmen und einfache Spielleitungsaufgaben	

Erfahrungs- und Lernbereich 2: Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre früher gemachten Erfahrungen. Ihr Bewegungsraum wird erweitert, ihre Bewegungsmöglichkeiten werden weiterentwickelt.

Übungen zur visuellen Wahrnehmung und Sehschulung	Farben, Formen
	➢ **3** Bewegungen, Entfernungen
	Zielwerfen
	Individuelle Sehtechniken, Hilfsmittel
Übungen zur auditiven Wahrnehmung	Differenzierung von Geräuschen Entfernungen hören
Übungen zur taktilen Wahrnehmung	Verschiedene Materialien, Gegenstände, Untergrundbeschaffenheiten
Körpererfahrungen bei Belastungen	➢ **4** Atmung, Puls messen Schwitzen
Gesundheitsvorsorge	Aufwärmen Sportkleidung Körperliche Belastung und Nahrungsaufnahme
Spannung und Entspannung	Einfache Entspannungstechniken
Raumlage und Gleichgewicht	

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Partner- und Gruppenaufgaben sind geeignet, die Wahrnehmungs- und Koordinationsfähigkeit zu steigern. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Rücksichtnahme gegenüber den Mitschülern, auch zur Vermeidung von Unfällen, notwendig ist.

Spiele zur visuellen Wahrnehmung	Rückschlagspiele
	Tischtennis, Federball
	Reaktionsspiele
	Spielregeln und Spielfelder variieren
Spiele zur Schulung der auditiven Wahrnehmung	Reaktionsspiele nach akustischen Signalen Klingelball
Übungen und Spiele zur Förderung der taktilen Wahrnehmung	
Spiele zum Körperschema	Synchrone Bewegungen
Übungen und Spiele zum Gleichgewicht und zur Raumlage	Air-Tramp
	Balancieren
Übungen und Spiele zur Orientierung	Schulrallye
	Orientierungslauf
	Schnitzeljagd
	Bewegungsbaustelle

Erfahrungs- und Lernbereich 3: Sich bewegen ohne, mit und am Gerät

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Erfahrungen und Fertigkeiten durch Bewegungsaufgaben ohne, mit und am Gerät. Dabei werden die motorischen Fähigkeiten und physischen Leistungsfaktoren weiter verbessert. Durch offene Aufgabenstellung wird die Kreativität angeregt.

Bewegungsaufgaben und allgemeine Konditionsschulung	➢ **4**	
Ohne Gerät		Lauf-, Start- und Reaktionsspiele
		Weit-, Hoch- und Mehrfachsprünge
		Sprünge über Hindernisse
		Beim Springen Gefahr von Netzhautablösungen
Mit Gerät		Weit- und Zielwürfe mit verschiedenen Wurfgeräten
Am Gerät		Klettern, Hangeln, Balancieren, Stützen, Schwingen, Hängen
An Gerätebahnen		Tartanbahn
Gymnastische Bewegungsformen ohne und mit Handgerät		Ohne und mit rhythmisch-akustischen Hilfen wie Klatschen, Trommeln, Sprechen, Musik und einfachen Rhythmusinstrumenten Dehnen, Strecken, Beugen, Gehen, Laufen, Federn, Hüpfen, Springen, Drehen, Rollen, Werfen, Fangen, Prellen mit dem Ball
		Pendeln, Kreisen, Schwingen, Laufen und Springen mit Seil, Reifen und Keule
Bewegungsaufgaben mit Fahrgeräten		Rollschuhe
		Fahrrad
		Pedalo
		Rollbrett

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Bewegungsphantasie und Ausdrucksfähigkeit werden mit Partnern oder in der Gruppe angeregt, Geschicklichkeit und Anpassungsvermögen werden geschult. Helfen und Sichern fördern Verantwortungsbewußtsein und Gemeinschaftssinn.

Bewegungsaufgaben mit Partnerin/Partner und Gruppe	➢ **1**	Partnergymnastik
Partner- und Gruppenaufgaben mit und an Geräten		Bälle, Reifen, Seil
		Geräte- und Hindernisbahn Farbige Markierungen als optische Hilfen
Hilfestellungen		Einfache Helferaufgaben Einfache Sicherungsaufgaben
Geräteauf- und Geräteabbau		Sicherheitsmaßnahmen beachten
Gymnastische Bewegungsformen ohne und mit Gerät		

Tanz	➢ **2**	Improvisationsaufgaben
		Tanzformen
		Tänze aus den Heimatländern der Schülerinnen und Schüler
		Aktuelle Tänze
		Kindertänze
		Trampelpolka
		Pfeifer Tim
		Skip to my Lou

Sportartbezogene Erfahrungen

Die Jugendlichen lernen Grundstrukturen der Leichtathletik und des Gerätturnens sowie alters- und schulgemäße Wettkampfformen kennen. Das Erleben von Sieg und Niederlage und die Freude über die eigene Leistung tragen zur psychischen Stabilisierung bei. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Zusammenhang zwischen Training und Leistungsfortschritten kennen.

Das Einhalten vereinbarter Ordnungsrahmen und der sachgemäße Umgang mit Geräten hilft, Unfälle zu vermeiden. Das Ausnutzen von sehbehindertenspezifischen Hilfen ermöglicht Leistungsentwicklungen.

Geräteturnen	
Kasten	Aufhocken, Durchhocken
	Flanke, Hockwende
	Farbige Markierungen auf den Sprungbrettern
	Übungsreihe zur Grätsche
Bock	Sprung in den Stütz
Reck / Stufenbarren	Hüftabzug
	Felgunterschwung
	Schwingen in den Außenquersitz
Barren	Fechterflanke
Langbank / Schwebebalken	Gehen vorwärts und rückwärts
	Drehungen
	Nachstellschritt
	Streck- und Spreizsprung als Abgang Übungsverbindungen
Leichtathletik	
Laufen	Kurzstreckenlauf 50 / 75 m
	Markierungen der Bahnen und des Ziels
	Hoch- und Tiefstart
	Dauerlauf bis ca. 12 Minuten
	Staffeln
Springen	Weitsprung aus der Absprungzone
	Erlernen einer Technik
	Hochsprung - Erlernen einer Technik Absprungzone farbig markieren Zacharias-Latte verwenden, farbige Zusatzmarkierungen Gefahr der Netzhautablösungen beachten
Werfen	Weitwurf mit Schlagball
	Schlagwurf
Wettkampfformen	Vergleichskämpfe
	Schulsportfest, Sporttag
	Bundesjugendspiele
	Sportabzeichen
[Judo, Jazztanz]	

Erfahrungs- und Lernbereich 4: Sich bewegen und spielen im Wasser

Individualerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Bewegungserfahrungen im Wasser. Sie lernen, sich selbständig und sicher im schwimmtiefen Wasser zu bewegen. Dadurch finden sie den Zugang zum Schwimmen in der Freizeit. Sie erfahren, daß Schwimmen von einer bestehenden Sehbehinderung nur wenig beeinflußt wird. Sie lernen, daß gerade beim Schwimmen Hygiene und Sauberkeit unerläßlich sind.

Bewegungsformen im Wasser	
Gleiten, Schweben	In Brust- und Rückenlage
Tauchen in spielerischer Form	Parcourstauchen
	Verschiedene Gegenstände vom Becken heraufholen
Drehungen	Wälzen, Rollen
Springen in das Wasser	Vom Beckenrand, vom Brett
	Gefahr von Netzhautablösungen und Glaukomanfällen beachten
Schwimmen mit Gegenständen und Geräten	
Transportieren von Gegenständen	Plastikbecher, Luftmatratzen, Bälle
Kleiderschwimmen	T-Shirt, Schlafanzug
Schnorcheln	Auch mit Flossen Auf Atemtechnik achten
Baderegeln, Hygienemaßnahmen	

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Der Bewegungsraum Wasser wird durch gemeinsames Spiel weiter erschlossen. Dabei erhöhen die Schülerinnen und Schüler ihre Schwimmsicherheit. Durch vielfältige Spielformen werden Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn gefördert.

Spielen im Wasser	Auch im schwimmtiefen Wasser
Mit Materialien und Geräten	Autoschläuche, Reifen, Luftballons
	Inseln bauen
Fangspiele	Einfaches Fangen, Brückenwächter, ABC-Fangen, Schwarzer Mann
	Ball über die Schnur
Spiele mit Bällen	Wasserball
	Wasserbasketball
Tauchspiele	Mannschaftswettauchen nach Gegenständen
Staffelspiele	Nummernwettschwimmen
	Transportstaffeln
	Lustige Staffeln

Partner- und Gruppenaufgaben	Schattenschwimmen Schleppen und Schieben In der Gruppe schwimmen Gemeinsamer Besuch von Frei- und Hallenbädern in der Umgebung

Sportartbezogene Erfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler verbessern die Technik der ersten Schwimmart, sie lernen eine zweite Schwimmart kennen.

Erfolgserlebnisse fördern die Anstrengungsbereitschaft. Eine Verbesserung der physischen Leistungsgrundlagen wird in den Bereichen Schnelligkeit und Ausdauer angestrebt. In Wettkampfformen sammeln sie sportartbezogene Erfahrungen.

Verbesserung der Technik der ersten Schwimmart Kennenlernen einer weiteren Schwimmart	In der Regel Brustschwimmen Einsatz von Schwimmhilfen (Schwimmbrett, Pullboys) Bahn- und Anschlagmarkierungen farbig Akustische Hilfen

Erfahrungs- und Lernbereich 5: Schule, Freispielfläche und Natur

Individualerfahrungen

Die Jugendlichen lernen neue Bewegungsräume kennen. Sie erfahren Landschaft und Natur auch als Orte sportlicher Betätigung. Dabei verbessern sie ihre Fähigkeiten, sich zu orientieren. Notwendige Verhaltensregeln zum Schutz der Natur lernen sie kennen und einhalten.

Bewegen im Sommer	
Laufen im Gelände	Trimm-dich-Pfad, Waldläufe
Fahren im Gelände	Fahrrad, Geländefahrrad ⇒ Ek, LPE 1, Orientierung im Heimatraum Im Wasser: Kajak, Kanu, Ruderboot, Floß
Wandern	Orientierungswandern auch nach Skizzen und Karte Gebrauch von Sehhilfen
Bewegen im Winter	
Rutschen, Gleiten	
Wandern	Tiefschneewanderungen Skilanglauf
Winter- und Schulsporttag	
Verhaltensregeln zum Schutz der Natur und Landschaft	Umweltschutz, Landschaftsschutz Tierschutz Gewässerschutz
Gefahren	In der Natur: Gewässer, Eisdecke, Giftpflanzen, Tollwut Im Straßenverkehr: ⇒ Sonderpädagogische Fördermaßnahmen
Geeignete Kleidung, zweckmäßige Ausrüstung	
Sachgerechter Umgang mit Einrichtungen und Geräten	Aufräumen und Pflegen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich die nähere und weitere Umgebung. Sie übertragen bekannte Spiele in das Gelände und lernen neue Spiele kennen. Partnerschaftliches Verhalten, Fairneß und Rücksichtnahme sowie das Einhalten von Vereinbarungen und Regeln sind notwendige Voraussetzungen für das Gelingen. Die Eigeninitiative der Jugendlichen wird angeregt und das Verantwortungsbewußtsein für sich selbst und die Gruppe herausgefordert und weiterentwickelt.

Auf umweltgerechtes Verhalten wird geachtet. Die Anwendung von optischen Hilfsmitteln erleichtert den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern die Orientierung in fremder Umgebung.

Bekannte Spiele in gewohnter und neuer Umgebung	Bei Spielen in neuer Umgebung Gelände vor dem Spiel erkunden
Partner- und Gruppenvorhaben	Wanderungen, Radtouren Zeltlager Zusammenarbeit zwischen Klassen- und Fachlehrerinnen und -lehrer
Regeln und ihre Einhaltung	

Lehrplaneinheit 1: Texteingabe und Textgestaltung *< 60 >*

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit im Tastschreiben. Sie werden angeleitet, Ziffern und Zeichen ohne und mit Umschaltung in Anlehnung an die Regeln DIN 5008 rationell zu schreiben. Sie lernen Wirkungsweise und Einsatz des Tabulators kennen. Sie lernen allmählich, nach Textvorlage und Diktat sicher zu schreiben, die Texte sinnvoll in Absätze zu gliedern und den Zeilenumbruch maschinengerecht vorzunehmen. Die Rechtschreibregeln werden gefestigt. In Zusammenarbeit mit anderen Fächern werden die Grundlagen für einfache praktische Anwendungen gelegt. Dabei steigern die Schülerinnen und Schüler ihre Schreibsicherheit und -geschwindigkeit und erkennen die Vorteile einer sehbehindertengemäßen Blattgestaltung.

Möglichkeiten der Textkorrektur	Korrekturtaste, Korrekturband Flüssige Korrekturhilfen
Ziffern und Zeichen der Zahlenreihe	Schreiben von Sonderzeichen
Ziffern und Zeichen in Grund- und Umschaltfunktion	
Ziffern und Zeichen der MOD-Funktion	
Gliederung von Zahlen	
Besondere Zeichen und Schreibweisen	Akzent, Apostroph
Erstellen einfacher Tabellen	Tabuliereinrichtung
Schreiben auf Linien	
Normschriftstücke	Brief DIN A 4
	Briefhüllen
	Formulare ausfüllen
Wiedereinspannen eines Schriftstückes	Mikroschritt
Hervorhebungen	Unterstreichen
	Fettdruck
	Textausrichtung
Textgliederung, Zeilenumbruch, Silbentrennung	Zeilenschaltung, Absätze schreiben
Straßennamen, Trenn- und Satzzeichenregeln	Trennstrichübungen
Übungen für einzelne Finger, für die einzelnen Hände, für schwierige Griffe und Griffolgen	Wortaufbauübungen, Umschaltübungen, Wiederholung der Ziffern und Zeichen
Regelmäßige Schreibfertigkeitsübungen Fortführung des Gleichmäßigschreibens mit erhöhter Anschlagszahl	

BILDUNGSGANG HAUPTSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 6

	Bildungsplan HS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		275
Fächerverbindende Themen		277
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	90 - 94	
Katholische Religionslehre	95 - 98	
Deutsch	99 - 102	
Erdkunde	103 - 104	
Geschichte / Gemeinschaftskunde	105 - 107	
Englisch	108 - 111	
Mathematik	112 - 113	
Biologie / Chemie	114 - 115	
Sport		261 - 270
Musik	121 - 123	
Bildende Kunst		284
Technik	126 - 128	
Hauswirtschaft / Textiles Werken		285
Maschinenschreiben / Informatik		287
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Schülerinnen und Schüler

Die Sechstkläßler haben sich in der Hauptschule weitgehend eingelebt und mit der neuen Lernumwelt und den veränderten Lern- und Arbeitsweisen vertraut gemacht. Die unterschiedliche Entwicklung der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler zeigt sich zunehmend bei den individuellen Wahrnehmungsmöglichkeiten, sowie den verschiedenen Förder- und Entwicklungsbereichen.

Nach der eher förderorientierten Eingewöhnungsphase in Klasse 5 sind jedoch jetzt höhere Erwartungen an das Lern- und Leistungsverhalten berechtigt. Das bedeutet nicht, daß kompliziertere abstrakte Denkleistungen erwartet werden können. Der Entwicklungsstand des Denkens erlaubt es aber, Fachbegriffe verstärkt einzuführen und zu verwenden, sofern diese anschaulich vermittelt und gefestigt werden. Für die weitere Lernentwicklung ist es auch förderlich, die in der Klasse 5 vermittelten Lern- und Arbeitstechniken sowie den sinnvollen und hilfreichen Einsatz von Hilfsmitteln am Beispiel konkreter Lernaufgaben und Lernsituationen zu wiederholen und zu erweitern. Die Unterrichtsgestaltung muß sehbehindertenspezifische Notwendigkeiten und die Wahrnehmungsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler beachten.

Sechstkläßler sind emotional stabiler als Fünftkläßler, aber nach wie vor auf motivierende Leistungsrückmeldungen angewiesen. Sie nehmen Kritik eher an, sofern diese sachlich und konstruktiv geäußert wird.

Der Umgang in der Klassengemeinschaft und mit gleichaltrigen Nichtbehinderten ist nie konfliktfrei. Deshalb muß der Prozeß des sozialen Lernens fortgesetzt werden. Aktuelle Konflikte bieten Anlaß, konstruktive Konfliktlösungen kennenzulernen und zu reflektiern. Die Fähigkeit, Dinge aus verschiedenen Persektiven zu betrachten, offen und tolerant miteinander umzugehen, sollen gefördert werden. Die Jugendlichen können anderen zunehmend ihre Beeinträchtigungen darstellen und sind sich ihrer Einschränkungen bewußt. Durch die Entwicklung kompensatorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten und durch das Kennenlernen aggressionsvermeidender Ausdrucksformen wird das positive Selbstkonzept der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler gestärkt. Dies schließt das Verständnis für die Gefühle anderer und das Schließen von Kompromissen ein.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Infolge zunehmender emotionaler Stabilität können die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, über ihre persönlichen Schwierigkeiten und Erlebnisse sachlich zu sprechen. So fühlen sie sich von den Lehrerinnen und Lehrern verstanden und akzeptieren deren erziehliches Handeln als persönliche Hilfe. Die Beziehungen zwischen den Lehrerinnen und Lehrern und den Schülerinnen und Schülern sollen vertrauensvoll und offen sein. Den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern kann zunehmend mehr Selbständigkeit zugemutet werden, insbesondere in den Förderbereichen der Orientierung und Mobilität sowie des selbständigen Gebrauchs von Hilfsmitteln.

Bei mündlichen, schriftlichen und fachpraktischen Leistungsrückmeldungen werden jetzt von den Schülerinnen und Schülern sachliche Kritik und individuelle Hinweise erwartet.

Die gemeinsam erarbeiteten Verhaltensregeln, die übernommenen Klassenaufträge und die selbständige Gestaltung von Heften, Arbeitsblättern und Ordnern beherrschen die Schülerinnen und Schüler jetzt mehr und mehr in eigener Zuständigkeit. Eine zu weitgehende Zurücknahme der Lehrerinnen und Lehrer kann jedoch die Schülerinnen und Schüler verunsichern.

Die Schülerinnen und Schüler sind noch immer überfordert, wenn sie das Verhalten ihrer Gruppe allein regulieren sollen. Die mögliche und nötige Versachlichung persönlicher und sozialer Belange kann in besonderer Weise durch sach- und zielorientierte Gruppenarbeit gefördert werden. Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Toleranz werden so eingeübt und die Übernahme von Aufgaben und Pflichten gefördert. Die Mitarbeit in der Schülermitverantwortung und im Erweiterten Bildungsangebot (EBA) als eine über die Klasse hinausreichende Form der Gruppenarbeit sollte jetzt gestärkt werden. So können die Schülerinnen und Schüler an klassenübergreifenden Aktivitäten bis hin zur Mitgestaltung des Schullebens beteiligt werden.

Die Integration von ausländischen Schülerinnen und Schülern ist dabei besonders zu berücksichtigen.

Von Klasse 5 nach Klasse 6 sollte möglichst kein Lehrerwechsel erfolgen, damit sowohl die Orientierungsfunktion als auch die erzieherische und unterrichtliche Kontinuität gewahrt bleiben. Wegen der zunehmenden Unterschiede im Lern- und Leistungsvermögen sind sonderpädagogische Stütz- und Fördermaßnahmen erforderlich.

Die erfahrungsgemäß kurze Konzentrationsspanne der Schülerinnen und Schüler kann wesentlich erweitert werden mit abwechselnden Sozial- und Arbeitsformen, die den Schülerinnen und Schülern individuelle Lernzeit

lassen und das selbständige Lernen fördern. Ebenso können die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Themenauswahl und -gestaltung sowie sichtbare Ergebnisse und persönliche Erfolge die Konzentration und Ausdauer stärken.

Wesentliches Unterrichtsziel in allen Fächern, insbesondere im Deutsch-, Englisch- und Mathematikunterricht ist es, den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern Lern- und Arbeitstechniken zu vermitteln, mit deren Hilfe sie befähigt werden, ihre Lernaufgaben zunehmend selbständiger zu bewältigen. Kenntnisse und Fertigkeiten im Maschinenschreiben und in der Anwendung von Textverarbeitungsprogrammen sollen - wo immer möglich - in den Fachunterricht eingebracht werden.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen sollen bei allen sich bietenden Anlässen in den Unterricht miteinbezogen werden; wenn notwendig werden sie als Kurs oder im Rahmen des Erweiterten Bildungsangebotes durchgeführt. In der 6. Klasse sind dies insbesondere

- soziales Lernen,
- Umgang mit der eigenen Sehbehinderung,
- Vervollkommnung des Gebrauchs von Hilfsmitteln,
- Erweiterung der Fertigkeiten des täglichen Lebens und
- Orientierung und Mobilität.

Thema 1: Szenisches Gestalten

Zielsetzung

Das Zusammenwirken verschiedener Fächer ermöglicht Spiel- und Gestaltungsformen, die alle Sinne anregen, die Phantasie der Schülerinnen und Schüler wecken und ihre Freude am Selbstgeschaffenen und gemeinsam Erarbeiteten fördern. Im spielerischen Umgang sowohl mit sprachlichen als auch mit mimischen und gestischen Mitteln, die den Sehbehinderten erfahrungsgemäß besonders schwer zugänglich sind und deshalb besonderer Förderung bedürfen, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre soziale Handlungskompetenz.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ausgestaltung von Texten, Bildern und Spielideen durch Sprache, Mimik, Gestik und Bewegung	Märchen, Geschichten, Sagen, Fabeln, Schwänke, Witze, Bilderbücher Spielerische Aufarbeitung eigener Erfahrungen Benutzen und Erarbeiten von Textvorlagen Dialogisieren, Drehbuch Verschiedene Stimmungen, Gefühle und Vorgänge in Mimik, Gestik und Bewegung beobachten, beschreiben, nachahmen und darstellen Spielversuche Harmonisierung und Koordinierung der verschiedenen gestalterischen Mittel
Anwendung musikalischer Gestaltungsmittel Verklanglichung einer Spielszene	Handlungsabläufe, Situationen und Stimmungen mit Instrumenten, Stimme und Bewegung darstellen Auswahl geeigneter Klangkörper, Instrumente
Erprobung bildnerischer Mittel zur Ausdruckssteigerung	Gestalten einfacher Masken, Spielfiguren und Kulissen Erprobung verschiedener Inszenierungsmöglichkeiten Aufführungen zu verschiedenen Anlässen
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Entsprechend der Spielidee übernimmt eines der Fächer Deutsch, Musik, Sport oder Bildende Kunst die Organisationsleitung bei der Durchführung des fächerverbindenden Themas. Die sonderpädagogischen Intentionen sind zu berücksichtigen. Als Unterrichtsform bietet sich abgestimmter Unterricht oder Projektunterricht an.

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	ARB 6.4 P	Gleichnisse
Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben, Spielen
Sport	ELB 3	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät
Musik	ARB 1	Singen und Musizieren
Bildende Kunst	ARB 1 ARB 5 ARB 6	Farbe Plastik Design
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Schulgarten

Zielsetzung

Ein Schulgarten vermittelt den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern eine unmittelbare Begegnung mit Fauna und Flora. Die Beschäftigung im Garten stellt für sie ein Übungsfeld für die Schulung aller Sinne und zur Erweiterung der Fertigkeiten des täglichen Lebens dar. Die Schülerinnen und Schüler erfahren dabei, daß durch planvolles und kreatives Handeln die Umwelt sinnvoll gestaltet werden kann. Diese schöpferische Tätigkeit kann zusammen mit der Naturbeobachtung in der Gruppe emotionale Erlebnisse bewirken.

Aspekte des Themas	Hinweise
Planung	Nutzgarten, Ziergarten, Biotop, Insektengarten, Kräutergarten, Lehrgarten, Landschaftsgarten
Örtlichkeit	Topographie, Bodenbeschaffenheit, Wasser
Bepflanzung	Auswahl der Saaten und Pflanzen
Anlage, Gestaltung	Topographische Veränderungen, Wege, Beete, Bewässerung, Herstellung und Unterbringung der Arbeitsgeräte
Durchführung Organisatorische Voraussetzungen	Arbeitsplan, Verteilung der Aufgaben, persönliche Verantwortung, Finanzierung, Beschaffung von Arbeitsgeräten und -materialien
Umsetzung	Anlegen und Bepflanzen, Pflegen und Versorgen Vorstellen der Ernteergebnisse im Schul- und Heimbereich Verwerten und Zubereiten der Früchte
Auswertung	Kurz- und Langzeitbeobachtungen, Pflanzenbestimmungen: Einsatz von Seh- und Geruchsinn Wachstumsvoraussetzungen, Veränderungen im Jahreslauf, Gartenfauna, Organe einer Pflanze
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Lerngänge Text- und Bildmaterial sammeln und auswerten Materialien herstellen Fachleute befragen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.1 P	Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen
Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben, Spielen
Biologie	LPE 3	Lebensraum Wald
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 3: Geschichten aus der Vergangenheit (Sagen, Legenden und Erzählungen)

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf Seite 86 abgedruckt.

* Thema 4: Wir begegnen einander

Zielsetzung

Jeder Mensch erlebt seine eigene Individualität durch andere. Sie hat viele Erscheinungsformen und drückt sich z.B. in Aussehen, Verhalten, Lebensstil und Wertvorstellungen aus. In der Begegnung mit anderen und der Auseinandersetzung mit Andersartigem lernen Schülerinnen und Schüler die Vielfalt des sozialen Zusammenlebens kennen und schätzen. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler bringen dabei ihre eigenen Erfahrungen als andere/als Behinderte mit ein. Die Identifikation mit der eigenen kulturellen Umgebung erlaubt auch die Toleranz gegenüber anderen Lebensformen. Durch den Abbau von Vorurteilen wird gemeinsames Handeln ermöglicht. Gemeinschaftserlebnisse und gegenseitige Hilfe bereichern die persönliche Entwicklung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Individualität	Wertvorstellungen, Lebensstil, Verhalten, Aussehen
	Minderheiten, Randgruppen, Außenseiter Menschen mit Behinderungen Erfahrungen mit der eigenen Sehbehinderung
	Schülerinnen und Schüler in ihrer Umgebung (in der Schule für Sehbehinderte, im Heim, in der allgemeinen Schule)
Umgang mit anderen	Miteinander reden und handeln Vorbehalte und Ängste erkennen und bewältigen Über Vorurteile sprechen (eigene Vorurteile; Erfahrungen im Umgang mit Nichtsehbehinderten) Vorurteile abbauen Fremde Wertvorstellungen zu verstehen versuchen Toleranz einüben Kompromisse schließen
Informationen beschaffen	Die eigene Kultur Andere Religionen Sehbehinderung und andere Behinderungen
Mit Fremden vertraut werden	Der Fremde als Nachbar, Klassen- und Spielkamerad Spielszenen, Rollenspiele, Reden ohne Worte, Erzählungen Singen, musizieren, tanzen
Fremdes bereichert unser Leben	Menschen lernen voneinander Völker lernen voneinander Was uns von Fremden vertraut ist (Lebensmittel, Kleidung, Sport, Sprache, Musik, Urlaub usw.)

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.7 W	Fremde Menschen - andere Menschen?
Katholische Religionslehre	LPE 5	Fremde Menschen - andere Menschen?
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte / Gemeinschafts-kunde, FAB Geschichte	LPE 5 LPE 6	Das Weltreich der Römer Europa und Karl der Große
Musik	ARB 1 ARB 2	Singen und Musizieren Musikhören
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 5: Das Lernen lernen

Zielsetzung

Konkrete Lernsituationen sollen Anlaß sein, die Lern- und Arbeitsmethoden der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler zusammenzutragen, zu untersuchen und zu werten. Dabei wird ihnen bewußt, daß Lernen auf verschiedenen Wegen, unter unterschiedlichen Bedingungen und unter Zuhilfenahme verschiedener Hilfsmittel erfolgen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, ihr Lernen zunehmend selbständig zu gestalten, die für sie notwendigen Sehhilfen und Hilfsmittel entsprechend ihrer Bedürfnisse auszuwählen und persönliche Arbeitsmethoden zu entwickeln. Dadurch können künftige Lernprozesse verbessert und Voraussetzungen für lebenslanges Lernen geschaffen werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Lernsituationen im Unterricht	Konkrete Lernsituationen beispielhaft aufgreifen und untersuchen: Lernprozesse bei Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Stillarbeit, Vokabellernen, Lernprogramme (Computer) oder Projekt: Lernmittel herstellen, erweitern, analysieren
Analyse des individuellen Lern- und Arbeitsverhaltens	Lernmotivation, Lern- und Arbeitstechnik, Lerntyp
Verschiedene Lerntypen	Verbal-abstrakt, auditiv-kommunikativ, optisch-visuell, motorisch, Mischtyp Lernverhalten auf den Lerntyp abstimmen
Verschiedene Sehbehinderungen beeinflussen das Lernen in verschiedener Weise Gedächtnishemmungen	Die verwendeten Sehhilfen, Arbeits- und Hilfsmittel vorstellen Ablenkungen, Ängste, Aufregungen, Ängstlichkeitshemmungen, zu wenig Pausen
Gedächtnisstützen	Stoffstrukturierung, Textgliederung, Merkhilfen (Eselsbrücken)
Aufmerksamkeit	Konzentrationsübungen, Entspannungsübungen
Tagesleistungskurve	allgemeine Leistungsfähigkeit Fragen der Belastung und Ermüdung der Augen
Lernstrategien	
Mehrkanaliges Lernen	Lesen, sprechen und schriftlich kontrollieren z.B. Vokabeln
Beschaffen von Informationen	Umgang mit Inhaltsverzeichnissen und Texten (Anleitungen); vergrößerter Druck - normaler Druck Lernspiele, Lernkarteien, Computer, Schaubilder, Diagramme, Schulbücher, Atlanten, Lexika, Wörterbücher, Formelsammlung, Zeitungen Befragungen
Auswahl von Informationen	Wichtiges von Unwichtigem trennen
Verarbeitung von Informationen	Stichworte strukturieren und zusammenfassen, bildliches Darstellen, aktives Textlernen durch Unterstreichen und Herausschreiben Anfertigen von Mitschriften und Mitschnitten
Wiederholung und Übung	Abwechslungsreiche Kurzwiederholungen Übungszirkel, Lernkarteisystem
Arbeitsplatz zu Hause, im Heim und in der Schule	Ablenkende und stimulierende Reize Raumklima, Lichtverhältnisse, Arbeitsplatzbeleuchtung, vorhandene Arbeits- und Hilfsmittel

Kooperatives Lernen	Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Brainstorming
Lernplanung	Lernzeit - Freizeit Individuelle Zeitplanung für einen Tag, eine Woche, einen Monat Berücksichtigung aller Fächer Positive Lerngewohnheiten entwickeln Klassenarbeiten, Tests vorbereiten
Lernpausen	Lernphasen - Entspannungsphasen
Anwenden und übertragen	Berücksichtigung in allen Fächern
Lern-, Arbeits- und Hilfsmittel auswählen und bereitstellen	Eignung Ordnungssystem im Klassenzimmer
Lern-, Arbeits- und Hilfsmittel selbständig verwenden	Entsprechende Arbeits- und Sozialformen Regeln finden, festlegen Klassenarbeiten, Tests vorbereiten
Lernen in Zusammenhängen	Verbinden mit Lerninhalten und Methoden Verknüpfen mit Bekanntem Lernspiele herstellen oder erweitern

Organisationsform:
abgestimmter Unterricht oder Projekt

Die Information und Einbeziehung der Eltern ist Voraussetzung für das Erreichen der Zielsetzung.

Die fächerverbindende Abstimmung geht federführend von Deutsch, Mathematik oder Englisch aus; über die Klassenkonferenz werden jedoch alle Fächer einbezogen.

Im Erweiterten Bildungsangebot können diese Zielsetzungen in Form von Arbeitsgemeinschaften vertiefend weitergeführt werden.

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben, Spielen
Englisch		Lern- und Arbeitstechniken
Mathematik	LPE 1	Natürliche Zahlen und Bruchzahlen
	LPE 2	Geometrie
Maschinenschreiben/Informatik		Arbeit am Computer
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Die Inhalte des Faches Bildende Kunst

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 124 bis 125 abgedruckt.

Für die Behandlung der Pflichtinhalte werden in der Schule für Sehbehinderte die nachfolgend geänderten Zeitrahmen als Anhaltspunkte empfohlen:

Arbeitsbereich 1:	*Farbe*	*< 16 >*
Arbeitsbereich 2:	*Grafik*	*< 16 >*
Arbeitsbereich 3:	*Druckgrafik*	*< - >*
Arbeitsbereich 4:	*Fotografie*	*< - >*
Arbeitsbereich 5:	*Plastik*	*< 10 >*
Arbeitsbereich 6:	*Design*	*< 4 >*
Arbeitsbereich 7:	*Architektur*	*< - >*

Lehrplaneinheit 1: Textilien verbraucherbewußt auswählen und einkaufen

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse und Fähigkeiten, um Angebote des Marktes zu bewerten und Kaufentscheidungen zu treffen.
Aus den Themenbereichen 1 und 2 ist einer auszuwählen.

Fachräume kennenlernen	Verhaltensregeln in den Fachräumen
Themenbereich 1: Textile Materialien auswählen und einkaufen	
Textile Materialien hinsichtlich eines bestimmten Verwendungszweckes auswählen und einkaufen	
Materialauswahl und Gebrauchseigenschaften Materialinformationen durch Textilkennzeichnungen	In bezug auf den Verwendungszweck
Handhabung der Nähmaschine	Spielerische Formen des Einübens wählen, Näherfahrungen sammeln lassen durch Verwendung unterschiedlicher Materialien
Maschine einsatzbereit machen	"Nähmaschinenführerschein“
Störungen beim Nähen	Bedienungsanleitung einsetzen
Pflege der Maschine	→ T, LPE 2, Selbst gebaute Spielzeuge mit elektrischen Schaltungen
	→ D, ARB 2, Literatur und andere Texte
Sicherheitsmaßnahmen im Fachraum	Arbeitsplatzgestaltung
Unterscheidung von Handarbeit und Maschinenarbeit	
Themenbereich 2: Flächenbildende Technik Stricken, Häkeln, Weben	

Lehrplaneinheit 2: Textilien im Gebrauch: Wäschepflege *< 18 >*

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Umweltproblemen, die in Zusammenhang mit Gebrauch und Pflege von Textilien stehen, auseinander. Sie lernen Verfahren zur Werterhaltung und Pflege von Textilien kennen und führen Erprobungen durch. Dabei wird ihnen bewußt, daß sie durch überlegten Einsatz der Mittel und Verfahren einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Umweltschonende Nutzung von Textilien	Alltäglicher Gebrauch von Wäsche und Kleidung Befragung
Textilpflege und Umweltbelastung ➢**1**	
Textilkennzeichnung	Gesetzliche und freiwillige Kennzeichnung Bedeutung der Pflegesymbole
Waschprozeß	
Wasch- und Pflegemittel	Regeln für umweltbewußtes Verhalten erstellen und anwenden → Bio, LPE 2, Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser → Ch, LPE 2, Luft und Wasser - Grundlagen des Lebens
Geräte zur Wäschepflege	Waschmaschine, Bügeleisen, Bügelmaschine
Der Waschvorgang von Hand und in der Waschmaschine	Praktische Durchführung beider Verfahren (z.B.Buntwäsche und Waschen eines Wollpullovers)
Das Bügeln	Bügeln einfacher Textilien aus Baumwolle (z.B. Geschirrtücher) unter besonderer Beachtung von Sicherheitsmaßnahmen

Arbeit am Computer

Die Schülerinnen und Schüler lernen in Weiterführung des Schreibmaschinenunterrichts der Klassen 4 und 5 die Tastatur als Eingabemechanismus des Computers kennen und nach der Zehnfinger-Tastmethode sicher beherrschen. Sie steigern dadurch ihre Schreibgeschwindigkeit und -fertigkeit. Sie lernen die Funktionsweisen und den Leistungsumfang elektronischer Textverarbeitungssysteme kennen und erkennen die vielfältigen Möglichkeiten des Computers als Hilfsmittel zum Ausgleich sehbehinderungsbedingter Schwierigkeiten.

Mit Hilfe entsprechender Programme bearbeiten sie konkrete Aufgabenstellungen und üben dabei die Gestaltung von Schriftstücken. In enger Verbindung und in Absprache mit anderen Fächern üben sie rationelles Arbeiten, Genauigkeit und Sorgfalt und schulen dabei ihre Reaktionsfähigkeit auf akustische und visuelle Reize.

Die Notwendigkeit des Schutzes personenbezogener Daten wird bei der Arbeit am Computer deutlich.

Klärung wichtiger Grundbegriffe	Mikroprozessor, Speicher, Programm, Datei
Aufbau und Arbeitsweise eines Computers	Eingabe - Verarbeitung - Ausgabe
Komponenten des Computers und ihr Zusammenwirken	
Hardware	Zentraleinheit Prozessor Arbeitsspeicher Festplatte Bildschirmkarte Soundkarte Periphere Einheiten Tastatur Maus Bildschirm (Monochrom, Color, Auflösung, Größe) Drucker Diskettenlaufwerk CD-ROM
Software	Betriebssystem Benutzeroberfläche Sehbehindertenspezifische Hilfsprogramme Anwendungsprogramme
Benutzen von Eingabegeräten	Tastatur, Maus, Trackball, andere Eingabemöglichkeiten
Tastatur	Gliederung der Computertastatur: Alphanumerischer Teil, computerspezifische Tasten
Maus	Übungen zur Auge-Hand-Koordination Übungen zur Lokalisierung des Mauszeigers
Trackball	
Andere Eingabemöglichkeiten	Sprachsteuerung Behinderungsspezifische Eingabemedien
Arbeiten im Betriebssystem	Diskette formatieren, Dateien kopieren und löschen, Arbeiten mit dem Jokerzeichen (*.*) Verzeichnisstrukturen kennenlernen Verzeichnisse anlegen und löschen Virenschutz

Handhabung von grafischen Benutzeroberflächen	Bedienungsmöglichkeiten über Tastatur und Maus Online-Hilfen und Lernprogramme
Sehbehindertenspezifische Anpassungsmöglichkeiten	Einstellungen mit der Systemsteuerung (Vorder- und Hintergrundfarben, Tastatur- und Mauszeigergeschwindigkeit, Schriftarten, Zoom) Spezielle Anpassungen
Anpassungen des Desktops	Fenstergröße Fensterposition Erstellen und Löschen von Programmgruppenfenstern Erstellen, Verschieben und Löschen von Anwendungssymbolen
Starten und Beenden von Programmen	
Multitasking	
Weitere Elemente kennenlernen	Datenaustausch über die Zwischenablage Einfügen und Verknüpfen Datum und Uhrzeit Datensicherung Virensuche
Systemkonfiguration	Speicheroptimierung Festplattenpflege Änderungen von Systemdateien
Möglichkeiten des Datei-Managers	Bedeutung der Schaltflächen in der Symbolleiste
Inhalte eines Laufwerks auflisten	Unterschiedliche Darstellungen kennenlernen und ausprobieren
Verzeichnisse auswählen und anzeigen	Bewegen in der Verzeichnisstruktur
Verzeichnisse erstellen und löschen	
Unterverzeichnisse erstellen und löschen	Darstellung von Verzweigungen und Unterverzeichnissen
Verschieben, Kopieren und Löschen von Dateien innerhalb eines Laufwerks	Einzel- und Mehrfachfunktionen
Verschieben, Kopieren und Löschen von Dateien von einem Laufwerk zum anderen	Einzel- und Mehrfachfunktionen
Formatieren von Disketten	
Suchfunktionen	
Sichern, Schutz, Verbergen von Dateien	
Textverarbeitung	→ D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Computereinsatz Laden der Programme Klärung des Bildschirmaufbaus Wichtige Tastatur- und Mausfunktionen Programmeigene Einstellmöglichkeiten zur sehbehindertengerechten Darstellung Benutzung von Online-Hilfen und Lernprogrammen
Texteingabe	Dateiname Fließtext Cursorsteuerung Sofortkorrektur
Texte speichern	Arbeitsspeicher Diskette / Festplatte
Wörter, Zeilen, Abschnitte markieren	Tastatur- und Mausaktionen

Autorenkorrekturen durchführen	Überschreiben Löschen, Einfügen, Austauschen - Zeichen - Zeile - Text
Texte formatieren	Ohne Silbentrennung Mit Silbentrennung Flattersatz Blocksatz Linealwechsel Änderung des Schreibschrittes Änderung des Zeilenabstandes Einzüge festlegen Rahmen Seitenränder
Textteile hervorheben	Unterstreichen Fettdruck Sperren Zentrieren Einrücken
Textteile versetzen und kopieren	Markieren Transportieren Kopieren Löschen
Kolonnen erfassen, bearbeiten und versetzen	Tabulator Dezimaltabulator Spaltenverarbeitung
Texte aus mehreren Dateien zusammensetzen	Verknüpfen von Textteilen - Eröffnen einer Textdatei - Hereinholen einer Textdatei
Texte für die Druckausgabe vorbereiten	Aufzählungszeichen und Seitenwechsel einfügen Kopf- und Fußzeile Einfügen von Seitenzahlen Rechtschreibkorrekturhilfen anwenden Silbentrennung und Thesaurus Suchen und Ersetzen von Dokumentinhalten
Objekte einfügen, vergrößern und positionieren	Gestaltungsmöglichkeiten mit Note-It, WordArt und ClipArt-Motiven
Tabellenkalkulation	
Einfache Tabellen aufbauen	Beispiele aus dem Erfahrensbereich der Schülerinnen und Schüler Zeilen, Spalten, Felder in Höhe und Breite verändern Zeilen, Spalten, Felder einfügen, kopieren und löschen
Texte und Werte eingeben	Reihen erzeugen
Relative und absolute Bezüge anwenden	Einfache Formeln
Felder formatieren	Spaltenbreite, Tausenderpunkt, Nachkommastellen, Währung, Datum Fettdruck, Schriftart und -größe, Ausrichtung
Tabellen speichern und laden	

Diagramme erstellen	
Verschiedene Arten von Diagrammen	Säulen-, Linien-, Kreis-, Punkt, Verbunddiagramme Dreidimensionale Diagramme
Erzeugen von Diagrammen aus Tabellen	Aufgabenstellungen aus verschiedenen Fächern
Formatieren von Datenreihe und Achse	Horizontale und vertikale Gitternetzlinien
Legende und Beschriftung hinzufügen und entfernen	Titel, Untertitel, Beschriftung der Achsen
Kopf- und Fußzeilen	
Ändern der Größenachsen	
Ausdruck von Diagrammen	
Duplizieren und Löschen von Diagrammen	
Übernahme von Diagrammen in Textdokumente	
Datenbank	
Arbeiten im Formularmodus	
Erstellung und Ausgestaltung von Formularen	Feldname, Feldbreite und -höhe Verschieben von Feldern Einfügen von Text und Grafik
Eingabe und Bearbeitung von Daten in Formulare	Ausrichtung Zahlformat Eingabe von Feldern Einfügen von Formeln
Arbeiten im Listenmodus	
Umschalten zwischen Formular- und Listenansicht	
Dateneingabe	
Bearbeitungsmöglichkeiten	Feldname, Feldbreite und -höhe Felder und Datensätze einfügen und sortieren Datensätze numerieren, suchen, ersetzen oder löschen
Einfache Abfrage	Abfragen erstellen, einsetzen, umbenennen, auswählen und löschen
Berichte erstellen	Auswählen und Anordnen der Datensätze Berichte gestalten und ausdrucken
Serienbrieffunktion	
Einfügen von Datenbankfeldern in Textdateien	
Gestalten und Ausdrucken von Serienbriefen	Einladungsschreiben zu Elternabenden, Klassenfeiern oder Geburtstagen
Gestalten und Ausdrucken von Adreßetiketten und Briefumschlägen	Persönliche Visitenkarte → BK, ARB Farbe, Design
Arbeiten mit Grafikprogrammen	Kennenlernen der wichtigsten Werkzeuge
Kennenlernen und Umgehen mit Lernprogrammen	Zusammenarbeit mit allen Unterrichtsfächern
Multimedia, Telekommunikation	Informationsbeschaffung, Kommunikation über Datenfernübertragung
Kriterien bei der Anschaffung eines Computers	Prozessor, Arbeitsspeicher, Festplatte, Diskettenlaufwerk, Bildschirm, Drucker Behinderungsspezifische Sonderlösungen

Auswirkungen der neuen Technologien	→ Kl. 8, LPE 1 Orientierung in Berufsfeldern → Kl. 8, LPE 2 Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben
Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen	Privatbereich, Gesellschaft, Wirtschaft und Beruf
Rechte des einzelnen	Datenschutz Urheberrecht
Chancen und Gefahren	Möglichkeiten und Probleme einer Informationsgesellschaft Einsatz von audiovisuellen Medien Betriebsbesichtigung

BILDUNGSGANG HAUPTSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 7

	Bildungsplan HS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		295
Fächerverbindende Themen		297
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	142 - 146	
Katholische Religionslehre	147 - 151	
Deutsch	152 - 154	
Erdkunde	155 156	
Geschichte / Gemeinschaftskunde		306
Englisch	162 - 165	
Mathematik	166 - 167	
Physik	168 - 169	
Biologie / Chemie	170 - 173	
Sport		308
Musik	179 - 180	
Bildende Kunst	181 - 183	
Wirtschaftslehre / Informatik		321
Technik	187 - 188	
Hauswirtschaft / Textiles Werken		322
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Schülerinnen und Schüler

Die Siebtkläßler befinden sich in einer besonders schwierigen Phase ihres Entwicklungs- und Reifungsprozesses. Ungeachtet individueller Entwicklungsunterschiede stellen sich bei allen Schülerinnen und Schülern weitreichende Brüche und Umstrukturierungen in ihren Verhaltensweisen, ihren Gefühlen und Gedanken ein. Euphorie, Unsicherheit und Ängste bestimmen ihr Lebensgefühl ebenso stark wie ihr Streben nach Anerkennung, Selbständigkeit und Eigenleistung. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung wird nun intensiver geführt. Im Zusammenhang mit der Pubertätsproblematik können auch gravierende seelische Gefährdungen und Suchtprobleme auftreten, weshalb präventive Bemühungen besonders wichtig sind.

In zunehmendem Maße werden Verhaltensweisen älterer Mitschülerinnen und Mitschüler, Geschwister oder Erwachsener nachgeahmt und ausprobiert. In der nun beginnenden Auseinandersetzung mit familiären, schulischen und gesellschaftlichen Normen und Werten beginnt der langwierige Prozeß des Ringens um eigene Lebensweisen, Urteile und Überzeugungen. Viele Schülerinnen und Schüler vernachlässigen traditionelle Kulturbereiche wie Literatur, Bildende Kunst und Musik und wenden sich Zeitströmungen und Modetrends der Subkultur zu. Die Schule hat deshalb die besondere Aufgabe, ein ausgeglichenes Angebot zu machen, das zu wertorientiertem Verhalten anregt. Die Auseinandersetzung zwischen den Jugendlichen und der älteren Generation ist notwendig und sinnvoll, wobei es wichtig ist, daß die Lehrerinnen und Lehrer sich in die seelische Situation der Pubertierenden einfühlen, sie ermutigen und damit immer wieder eine neue Vertrauensbasis schaffen. Es ist notwendig, den sehbehinderten Heranwachsenden Wege aufzuzeigen, sich selbst mit der Behinderung anzunehmen, eigene Fähigkeiten zu entdecken und Grenzen zu erkennen und zu erweitern.

Die Unausgeglichenheit und die Reizbarkeit der Pubertierenden beeinträchtigt auch das Sozial- und Lernverhalten. Konfliktsituationen müssen sensibel begleitet und bewertet werden. Bei schwerwiegenden Normverletzungen sind klare Grenzziehungen notwendig.

Während die Einflüsse von Familie und Schule auf die Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen abnehmen, spielt die Gleichaltrigengruppe eine entscheidende Rolle. Damit eröffnen sich neue und interessante soziale Lernfelder. Freizeit wird nun bewußt als freie Zeit erlebt und ausprobierend selbst gestaltet. Die Schule ist den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern bei diesem Prozeß behilflich und unterstützt sie durch sonderpädagogische Maßnahmen .

Nicht wenige Schülerinnen und Schüler entwickeln eine kritische Haltung zu den Lern- und Leistungsanforderungen der Schule. Außerschulische Interessen nehmen zu und mindern deshalb die Lern- und Leistungsbereitschaft. Konzentrations- und Leistungsschwankungen sind die Folge. Deshalb fördert die Schule ab dieser Klassenstufe in besonderer Weise die Verknüpfung mit außerunterrichtlichen und vorberuflichen Lernfeldern und führt die Schülerinnen und Schüler in die Naturwissenschaften und in den Profilbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT) ein.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Jugendliche brauchen in der Zeit des körperlichen Wachstums und Wandels mehr körperliche und emotionale Freiheit. Das mehr oder weniger kontrollierte und kontrollierbare Aufbrechen von Gefühlen, die situativ schnell wechseln können, bedarf besonderer Möglichkeiten, sich ebenso wechselhaft und kurzfristig zurückzuziehen oder sich mit anderen zusammenzuschließen. Kriterien für die Regeln des Zusammenlebens, Arbeitens, Spielens, Sprechens und Feierns werden gemeinsam formuliert und begründet. Diese Kriterien und Regeln werden dann ebenso geduldig wie konsequent beachtet, kontrolliert und gegebenenfalls gemeinsam verändert oder erweitert.

Selbständigkeit und Interesse der Schülerinnen und Schüler dürfen nicht vordergründig bleiben und für verschultes Lernen ausgenutzt werden. Auch mehr oder weniger unverständliche und unverstandene Sichtweisen der Jugendlichen müssen in kontroverser Diskussion ernstgenommen und beraten werden.

Bei gravierenden Unterschieden oder Defiziten im Lern- oder Leistungsverhalten trägt gezielter Förderunterricht dazu bei, in Klasse 7 die Grundfertigkeiten und elementaren Lernfähigkeiten insbesondere in den Fächern Deutsch und Mathematik auszugleichen und zu festigen. Didaktisch abgestimmte und dosierte Hausaufgaben können diesen Prozeß unterstützen. Hausaufgabenhilfen in der Schule können erforderlich sein.

Voraussetzung für motiviertes und effektives Lernen sowie entsprechende Leistungen ist eine transparente Leistungsbewertung, bei der auch die Schülerinnen und Schüler beteiligt werden können. Diese orientiert sich zunehmend an objektiven Maßstäben, behält aber die individuellen Lernfortschritte und die Gegebenheiten der Klasse im Auge.

Auch wenn mit der aufbrechenden Pubertät die geläufigen und bisher akzeptierten kooperativen Lernformen teilweise in Frage gestellt werden, müssen sie dennoch beibehalten und bewußt geübt werden.

Im koedukativen Unterricht des AWT-Bereiches sind gerade bei Schülerinnen und Schülern dieses Alters geschlechtsspezifische Interessenlagen und Verhaltensweisen besonders zu berücksichtigen.

Im Mathematikunterricht wird die Bedienung des Taschenrechners grundlegend eingeführt. Auf diese Fertigkeiten sollen die anderen Fächer zurückgreifen können. Bei der Auswahl ist auf eine sehbehindertengerechte digitale Anzeige zu achten (große, kontrastreiche Ziffern).

Das Fach Wirtschaftslehre / Informatik vertieft die bereits erworbenen Kenntnisse der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler in Bezug auf informationstechnische Grundbildung mit den Schwerpunkten Textverarbeitung und Tabellenkalkulation. Weitere Fächer können daran anknüpfen und an geeigneten fachspezifischen Beispielen den Wert des Computers als Arbeits- und Hilfsmittel verdeutlichen.

Durch Schülerversuche und bei der Klärung naturwissenschaftlicher Sachverhalte und Vorgänge lernen die Siebtkläßler über einfache Modelle im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweisen an überschaubaren Phänomenen ihres Erfahrungsbereiches exemplarisch kennen.

Wichtige Erfahrungsfelder für die Jugendlichen sind die Beratungen zur gemeinsamen Planung und Gestaltung von Unterricht, von Schülermitverantwortung und Schullandheimaufenthalt sowie von Wettbewerben. Hier lernen sie bei aktiver Teilnahme demokratisches Verhalten in demokratischen Strukturen und in eigener Zuständigkeit.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Erwachsenwerden, Suchtprophylaxe, Leben als Sehbehinderter in einer Welt von Nichtbehinderten.

Im Rahmen des Unterrichts bzw. von sonderpädagogischen Fördermaßnahmen sollen thematisiert werden:

- die sozial-emotionale Anpassung des Sehbehinderten,
- der Abbau negativer sehbehindertentypischer Verhaltensweisen (Schulung der Umgangsformen und des Auftretens in der Öffentlichkeit; Beachtung und Verbesserung der Körperhaltung und der äußeren Erscheinung),
- ausgiebige Berufsfindungsmaßnahmen: theoretische und praktische Hinführung an die Arbeitswelt, individuelle Beratung der Jugendlichen, berufsvorbereitende Maßnahmen.

Thema 1: Erwachsenwerden- Partnerschaft

Zielsetzung

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erleben ihren persönlichen Reifungs- und Entwicklungsprozeß als neue Herausforderung kennen. Damit einhergehende Unsicherheiten, verstärkt durch die Behinderung, werden in Gesprächen aufgearbeitet. Das hilft ihnen, ihre körperliche und emotionale Entwicklung und ihre Schwierigkeiten im Umgang mit anderen zu verstehen, zu akzeptieren und zu überwinden. Sie entwickeln Selbstvertrauen und Verantwortungsbewußtsein, gewinnen Sicherheit und lernen, sich in Gruppen einzubringen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Veränderungen in der Pubertät	Körperliche, seelische und geistige Veränderungen Auswirkungen der Veränderungen auf die Sehbehinderung Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle artikulieren Umgang mit Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen Spiele zur Stärkung des Selbstvertrauens
Zusammenleben	In der Familie, in der Klasse Verhalten in der Gruppe, im Freundeskreis Situationen und Konflikte in der Klasse, in gemischten Gruppen Rollenerwartung, Rollenkonflikte und Gruppendruck Spiele zur sozialen Orientierung und zur Konfliktbewältigung
Geschlechtlichkeit	Geschlechterrollen in der Jugendphase Vielschichtigkeit partnerschaftlicher Beziehungen: Zuneigung, Liebe, Treue Verantwortung in der Partnerschaft
Zeugung / Verhütung / Empfängnis Schwangerschaft, Geburt	Wiederholung von Klasse 5
Hygienische und medizinische Fragen	Medizinische Fragen, die Sehbehinderung betreffend, z.B. Vererbung Risiken durch Medikamente, Nikotin, Alkohol, Drogen HIV und AIDS-Verantwortung in der Partnerschaft
Hilfen beim Erwachsenwerden	Familie, Schule, Kirchen, Einrichtungen für Jugendliche, Vereine Eltern, Freundeskreis, Leitfiguren Aktivitäten, Engagement für andere Rolle der Medien Spiele zur Ich-Findung
Rechte, Pflichten und Verantwortung	Familie: Übernahme von Aufgaben, Schule und soziales Umfeld: Klassensprecher, Schülermitverantwortung, Gestaltung des Schullebens Konfliktlösung, Toleranz, Solidarität Staat und Kirche: Rechtliche Stellung, Jugendschutzbestimmungen, Behindertenrecht

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.1 W	Mich selbst entdecken
Katholische Religionslehre	LPE 9	Reifwerden - Erwachsenwerden
Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben, Spielen
Geschichte / Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 1	Die Lebenswelten der Jugendlichen
Biologie / Chemie, FAB Biologie	LPE 2	Geschlechtlichkeit des Menschen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Wir organisieren und feiern ein Fest

Zielsetzung

Feste sind Höhepunkte im Jahreslauf. Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben Traditionen weiter. Sehbehinderte Schülerinnen und Schüler gewinnen bei der Planung und Vorbereitung einen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten der Gestaltung und können ihre kreativen und technischen Fähigkeiten einbringen. Dies bestärkt sie bei der Entwicklung ihrer Selbständigkeit und der Übernahme von Verantwortung.
Die Schülerinnen und Schüler besprechen Anlaß und Sinn des Festes und leiten daraus Eigenart und Ablauf ab. Die Durchführung des Festes verlangt Absprachen und Kooperationsbereitschaft.

Aspekte des Themas	Hinweise
Schülerinnen und Schüler feiern Feste	Klassenfest, Schulfest, Spiel- und Sportfest Regionale, jahreszeitliche und religiöse Feste Feier, Fest, Fete, Einladung
Elemente von Festen	Aufführungen, Spiele, Wettkämpfe, Vortrag, Tanz, Basar, Bewirtung
Planung	Organisationsplan, Zeitrahmen, Räumlichkeit, Einladungen, Gästeliste, Dekoration, technische Ausstattung
Vorbereitung	Brainstorming, Ideensammlung Entscheidung Erstellen eines Arbeitsplans und Aufgabenverteilung
Durchführung	Absprache und Kooperation Zuständigkeit und Verantwortungsbereich Dokumentation

Lehrplanbezüge

Evangelische Religonslehre	LPE 7.8 W	Kirche für uns ?
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte/Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 1	Die Lebenswelten der Jugendlichen
Sport	ELB ELB	Mannschaftssportarten Individualsportarten, Gymnastik/Tanzen
Musik	ARB 1 ARB 2	Singen und Musizieren Musikhören
Bildende Kunst	ARB 1 ARB 2 ARB 4	Farbe Grafik Fotografie
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 3: Neue Medien - Chancen für Sehbehinderte

Zielsetzung

Elektronische Medien und Hilfsmittel prägen zunehmend den schulischen Alltag sehbehinderter Schülerinnen und Schüler. Sie erkennen die vielfältigen Möglichkeiten des effektiven und kreativen Einsatzes und lernen den sinnvollen und verantwortungsbewußten Umgang. Daneben erhalten die Schülerinnen und Schüler auch Anregungen für eine bewußte Freizeitgestaltung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Elektronische Medien für Sehgeschädigte	Fernsehlesegerät, Computer mit Software, Soundkarte, Sprachausgaben, Braillezeilen, audiovisuelle Lesehilfen
Medien als Hilfen	Fernsehlesegeräte als unterschiedlich nutzbare Lesehilfe, als Schreibhilfe, zum Betrachten von Objekten, zur Seherziehung Computer zur Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung, zur Textverarbeitung und -korrektur, als Tabellenkalkulation, zur grafischen Gestaltung Software/Spiele zur Seherziehung und zur Steigerung der Merkfähigkeit Soundkarte als akustische Hilfe für Sehbehinderte
Nutzung der Medien	Praktischer Einsatz des Computers in verschiedenen unterrichtlichen Bereichen aufzeigen und erproben, z.B.: Text erstellen, Tabellenkalkulation, Animation, Simulation, Grafik, Musik, Spiele Kreativer Einsatz des Computers oder audiovisueller Medien, z.B.: Gestaltung einer Einladung mit Text und Grafik, Anfertigung von Bild- und Klangcollagen
Verantwortungsvoller Umgang mit Medien	Reflexion der Gefahren und Grenzen neuer Medien, z.B.: Verarmung der Sozialkontakte, Manipulation, Beeinträchtigungen durch überzogenen Konsum Kommunikative Chancen Informationsangebote in Medien Mittel der Medien bewußt machen und angemessen anwenden, z.B.: Sprache, Bild, Ton und ihre Wechselwirkungen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.3 P	Gewissen: Mut zu Entscheidungen
Deutsch	ARB 2	Literatur und andere Texte
Geschichte / Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 1	Die Lebenswelten der Jugendlichen
Musik	ARB 2	Musikhören
Wirtschaftslehre/Informatik	LPE 4	Einsatz des Computers zur Bearbeitung und Darstellung wirtschaftlicher Sachverhalte und Aufgaben
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 4: Sport und Gesundheit

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf der Seite 140 abgedruckt.

* Thema 5: Nachgeben - sich durchsetzen - zusammenleben

Zielsetzung

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler entwickeln zunehmend mehr Offenheit für Begegnungen und die gemeinsame Bewältigung von Alltagsproblemen. Sie lernen verschiedene Konfliktlösungen kennen und reflektieren sie. Damit wächst auch die Fähigkeit, Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, offen und tolerant zu sein gegenüber vielfältigen fremd- und andersartigen kulturellen Erscheinungsformen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Konflikte gehören zum Leben	Konflikte in Familie, Schule, Freizeit und Freundeskreis Sündenbock Konflikte, die durch die Sehbehinderung entstehen, darstellen Konfliktdarstellung in Medien
Ursachen von Konflikten	Analyse von eigenen Konflikten; von Konflikten bei Spielen und Wettkämpfen
Umgang mit Konflikten	Ausweichen - flüchten - verschieben - standhalten - austragen - lösen - besprechen
Konflikte werden unterschiedlich ausgetragen und gelöst	Konkrete Konflikte darstellen und spielen Verschiedene Strategien von Verhaltensmustern besprechen, spielen und reflektieren: Sach- und partnerbezogenes Sprechen, andere informieren Zuhören und Gehörtes wiedergeben Gefühle äußern Regeln entwickeln, vereinbaren, einhalten Sich behaupten, ohne zu verletzen Nachgeben, ohne sich als Verlierer zu fühlen Verzeihen, sich versöhnen
Behindert sein und dazugehören	Situationen darstellen, in denen die Sehbehinderung akzeptiert wird/keine Rolle spielt Eigene Vorstellungen und eigenes Verhalten reflektieren Andere über die Sehbehinderung informieren, Bedürfnisse äußern, um Hilfe bitten
Anders sein und dazugehören	Kulturelle, geographische, religiöse Unterschiede gegenüber anderen
Erscheinungsformen	Sprache, Kleidung, Essen, Wohnen Sitten, Gebräuche, Feste, Rollenverhalten
Begegnungsfelder	Familie, Schule, Nachbarschaft, Vereine, Gemeindeleben, Partnerschaften, Reisen
Auswirkungen	Identitätsfindung Bereicherung der Vielfalt Integration durch gemeinsames Helfen und Handeln

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.6 W	Nachgeben - sich durchsetzen
Katholische Religionslehre	LPE 3	Nachgeben - sich durchsetzen
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte / Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 1	Die Lebenswelten der Jugendlichen
Sport	SPB 1	Spielen - Spiel
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Die Inhalte des Fachbereichs Geschichte

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 157 bis 159 abgedruckt.

Fachbereich: Gemeinschaftskunde

Lehrplaneinheit 1: Die Lebenswelten der Jugendlichen *< 12 >*

Den Schülerinnen und Schülern wird ihr Verhalten in unterschiedlichen Lebensbereichen bewußt. Sie lernen, daß Rücksichtnahme, gegenseitige Toleranz und Kompromißbereitschaft, besonders innerhalb der Familie, in Schule, Heim und Freizeit wichtige Grundlagen für das Leben in der Gemeinschaft sind. Sie erfahren, daß das Zusammenleben mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Generationen die eigenen Erfahrungen erweitert. Sie erkennen, daß sich ihre Selbstentfaltung in Toleranz und Verantwortungsbewußtsein vollziehen muß.

Familie	➢ **1**	
Zusammen leben		Rolle der Jugendlichen in der Familie
Erziehungsverantwortung in der Familie		
Schule		
Mitgestaltung des Lebens in Schule und Heim		Klassensprecherwahl als Vorstufe einer demokratischen Wahl: Vorstellung der Kandidaten, "Wahlkampf"
	➢ **1**	Gespräch mit Schülersprecherin oder Schülersprecher
	➢ **3**	Projekttage: Themenvorschläge, Mitarbeit
	➢ **5**	Zusammen lernen in der Klasse Gestaltung der Arbeits- und Wohnbereiche in Schule und Heim
	➢ **2**	Schulfeste, außerunterrichtliche Veranstaltungen
Freizeit und Freundeskreis		
Möglichkeiten in der Gemeinde	➢ **3**	Erkundung: örtliche Vereine, öffentliche Freizeiteinrichtungen
		Besuch des Jugendhauses
		Jugendgemeinderat
Der einzelne und die Gruppe	➢ **5**	Rollenspiele zum Verhalten in der Gruppe
Sehbehinderte und Normalsehende begegnen sich		Fallbeispiele und Erlebnisberichte
Schwierigkeiten der nichtsprachlichen Verständigung		Rollenspiel Gestik und Mimik
Einstellungen und Erwartungen von Normalsehenden		Folgen der Einschränkung der visuellen Kontrolle Vermutete Hilflosigkeit
		Mögliche Reaktionen
Ausländer / Ausländerinnen im Freundeskreis		Berichte, Erzählungen und Bilder ausländischer Schülerinnen und Schüler
		Leben, arbeiten und feiern im Heimatland
		→ Ek, LPE 5, Lebens- und Arbeitsbedingungen
Ausländer / Ausländerinnen bei uns		Erkundung und Beschreibung: Situation in unserer Gemeinde
		Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Problemen
[Jugend und Suchtgefahren]		[Diskussion: Alkohol und Nikotin - ein Problem für Jugendliche? Experteneinsatz: Drogenberatung, Polizei]

Die Lehrplaneinheit 2 des Fachbereichs Gemeinschaftskunde

ist im Bildungsplan der Hauptschule

auf der Seite 161 abgedruckt.

Individualsportarten (Kernbereich)

Geräteturnen

Offene Gerätearrangements eröffnen den Schülerinnen und Schülern weitere Bewegungsmöglichkeiten und -erlebnisse. Sie bewältigen Bewegungsaufgaben und erhalten sich auf diese Weise die Freude am Geräteturnen. Sie üben und festigen erlernte Bewegungsfertigkeiten und turnen einfache Übungsverbindungen. Die Jugendlichen werden verstärkt beim Helfen und Sichern eingesetzt. Der Auf- und Abbau der Geräte wird zunehmend selbständig ausgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren den Zusammenhang zwischen Üben und dem Erwerb von Fertigkeiten. Kraft, Beweglichkeit und Koordination werden gefördert.

Turnen an Gerätearrangements	
Rollen	Auf oder über Geräte Mattenberg Turntal Wellenbahn
Springen	Am Sprungberg Turntisch Am Minitrampolin
Schwingen	Große Schaukel (Ringe und Balken) Tarzanschwingen Reckschaukel Rundlauf
Klettern	Über Hindernisse Gitterleiter Kletterstange, Klettertau
Balancieren	Wackelsteg Brücke Langbank, Schwebebalken
[Trampolin]	
Geräteturnen	
Boden	Flugrolle Rolle rückwärts Handstand Handstützüberschlag seitwärts (Rad) Übungsverbindungen
Sprung	Hockwende Grätsche Hocke Flanke
Barren	Felgunterschwung, Hüftaufschwung, Hüftabzug, Knieaufschwung Langhangschwünge am sprunghohen Reck Laufkippe, Mühlumschwung, Umschwung Übungsverbindungen
Reck / Stufenbarren	Schwingen im Stütz, Kehre, Wende Grätschsitz mit Einschwingen Kippe in den Grätschsitz Rolle aus dem Grätschsitz Übungsverbindungen

Schwebebalken	Gehen, Federn Hüpfen, Springen Drehen Übungsverbindungen
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	
Helferaufgaben	Hilfestellungen Geräteauf- und Geräteabbau
[Einfache Wettkampfformen]	
Kondition	Allgemeine Kräftigung Beweglichkeit Verbesserung der Koordination
Außerschulische Angebote	Vereinsangebote Fernsehübertragungen

Leichtathletik

Durch vielfältige Aufgabenstellungen werden die leichtathletischen Grundformen des Laufens, Springens und Werfens erweitert. Die Schülerinnen und Schüler erlernen und verbessern dabei ausgewählte Techniken, werden an einzelne leichtathletische Disziplinen herangeführt und lernen deren wichtigste Regeln und Wettkampfformen kennen.

Die persönliche Leistungssteigerung erfährt besondere Beachtung.

Die Jugendlichen entwickeln in Einzel - und Mannschaftswettkämpfen ihre Leistungsbereitschaft.

Im Bereich der allgemeinen Kondition werden Schnelligkeit und Ausdauer geschult. Durch Mithilfe bei der Organisation von Wettkämpfen wird Mitverantwortung gefördert. Die Schülerinnen und Schüler lernen außerschulische Angebote kennen. Sie erfahren, daß es neben den normierten noch weitere Möglichkeiten gibt, Leichtathletik zu betreiben.

Laufen	
Allgemeine Laufschulung	Traben, Hopserläufe, Kniehebeläufe Skippings, Anfersen Laufen vorwärts - rückwärts Laufen mit Tempowechsel Laufen über Hindernisse, Hürden Laufspiele
Dauerlaufen	Entwickeln des Tempogefühls Einbeziehung des Geländes der Schulumgebung Ca. 15 Minuten und über längere Distanz Gruppenläufe, Fahrtspiel Deutschlandrallye Laufabzeichen
Schnellaufen	Steigerungsläufe, Intervalläufe Staffeln
Starten	Reaktionsschulung Hoch- und Tiefstart
Kurzstreckenlauf	75 m / 100 m

Springen	
Allgemeine Sprungschulung	Springen über Hindernisse Steigesprünge Mehrfachsprünge Niedersprünge Zonensprünge
Weitsprung	Verbesserung einer Technik Abspringen aus der Absprungzone Anlauf abstimmen
Hochsprung	Verbesserung einer Technik Auf sichere Mattenlage achten
	Gefahr von Netzhautablösungen beachten
Werfen	
Allgemeine Wurfschulung	Werfen mit verschiedenen Geräten Ziel- und Weitwürfe
Weitwurf mit Schlagball oder 200-g-Ball	Kernwurf
Einführung des Drehwurfes	Tennisring, Ball im Netz, Schleuderball Diskus
Einführung in das Kugelstoßen	Mit leichten Kugeln Standstöße über die Schnur Angehen, Angleiten Sicherheitsmaßnahmen beachten
Wettkampfformen	Einzel- und Gruppenwettkämpfe Relativwertungen wie Körpergröße und Sprunghöhe Bundesjugendspiele Vergleichskämpfe mit anderen Schulen Sportabzeichen
Helferfunktionen	Messen, Zeitnehmen, Starten
Körperbildende Übungen und Kondition	Allgemeine Ausdauer, Schnelligkeit, Schnellkraft Üben an Stationen Circuittraining mit Belastungsformen aus den Bereichen Laufen, Springen, Werfen und Stoßen
Außerschulische Angebote	Vereinsangebote Besuch von Veranstaltungen Lauftreffs

Gymnastik / Tanz

Die Schülerinnen und Schüler festigen erlernte Bewegungen und Bewegungsfolgen und erweitern sie durch neue gymnastische Grundformen, auch in Verbindung mit Handgeräten. Dabei vertiefen sie materiale Erfahrungen und verbessern Rhythmusgefühl und Koordinationsfähigkeit. Phantasie und Kreativität werden angeregt, die Ausdrucksfähigkeit wird gefördert. Beim Finden, Erproben und Gestalten von Bewegungsfolgen und Tanzformen erfahren die Jugendlichen die Bedeutung von Partnerin, Partner und Gruppe. Sie erleben, daß Gymnastik und Tanz Anregungen für außerschulische Aktivitäten geben können.

Sich bewegen ohne Handgerät	
Gehen. Laufen, Federn, Hüpfen, Springen, Schwingen, Drehen	Am Ort Verschiedene Raumwege Richtungswechsel Tempowechsel Verschiedene Rhythmen aufnehmen und in Bewegung umsetzen Auch mit Partnerin, Partner und Gruppe Bewegungsverbindungen
Sich bewegen mit Handgerät	Auch mit Partnerin, Partner und Gruppe
Spielerischer Umgang mit verschiedenen Geräten	Tücher, Bänder, Fahnen, Hölzchen, Keule, Stab, Handtrommel Verschiedene Bälle Schwungtuch, Fallschirm Ohne und mit rhythmischer Begleitung
Ball	Rollen, Werfen, Fangen, Prellen Bewegungsverbindungen
Reifen	Zwirbeln, Rotieren, Schwingen, Rollen, Werfen, Fangen Am Ort, in der Fortbewegung
Band	Schlangen, Spiralen, Schwünge Bewegungsverbindungen
Seil	Seildurchschlag mit Schlußsprüngen mit und ohne Zwischenfedern Vorwärtslaufen mit Seildurchschlag Hüpfen Schwingen Bewegungsverbindungen Farbige, kontrastreiche Handgeräte verwenden Bodenfläche farbig markieren
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	
Rhythmen in Bewegung umsetzen	Maschinen Alltagsbewegungen Bewegungen aus der Natur Gehen, Hüpfen, Drehen nach einem Tanzlied
Zu einer Bewegung den passenden Begleitrhythmus finden	Klatschen, Stampfen, Schnalzen Hölzchen, Handtrommel, Stabspiel
Tanzschritte mit Partnerin, Partner und Gruppe ausführen und räumlich variieren	Gehen, Hüpfen, Seitgalopp Nachstellschritt, Wechselschritt Drehungen

Einfache tänzerische Bewegungsformen erfinden und variieren	Kindertänze Volkstänze Tänze aus aller Welt Jazztanz Aktuelle Tanzformen
Überlieferte Tanzformen	Fassungen, Figuren Gruppenformationen wie Reihe, Schlange, Kette, Gasse, Kreis
Wirkungsgymnastik Stretching	Lockern, Dehnen, Kräftigen Einzeln, mit Partner Aufwärmprogramm selbst gestalten Umsetzen von Übungsanleitungen (Zeitschriften, Schallplatten, Bücher)
Außerschulische Angebote wahrnehmen	Vereinsangebot Sportstudio Tanzschule Fernsehen

Schwimmen

Die Schülerinnen und Schüler nützen gemeinsam Sport- und Spielgelegenheiten im Wasser. Erworbene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse werden in zwei Schwimmarten erweitert und gefestigt. Spielerische Aufgabenstellungen und Kleine Spiele erhalten die Freude am Umgang mit Wasser, tragen zur Stärkung des Selbstbewußtseins sowie zu partnerschaftlichem Verhalten, zu Rücksichtnahme und Fairneß bei. Den Jugendlichen werden Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung aufgezeigt. Sie werden mit der Benützung von Schwimmbädern vertraut, lernen Baderegeln sowie Badeordnungen einhalten und beachten Maßnahmen zur Körperhygiene. Die physischen Leistungsfaktoren Ausdauer und Schnelligkeit werden verbessert.

Sich bewegen und spielen im Wasser	Mit Materialien und Geräten Inseln bauen Verschiedene Möglichkeiten der Fortbewegung auch mit Flossen Partner- und Gruppenaufgaben
Spiele im Wasser	Fangspiele Spiele mit verschiedenen Bällen Wasserball Gewandtheitsspiele Tauchspiele
Gemeinsamer Besuch von Frei- und Hallenbädern sowie Badezentren in der Umgebung	
Technikschulung	
Erste Schwimmart	Festigen und Verbessern der Technik
Erlernen einer zweiten Schwimmart	
Startsprung	
Wende	
Ausdauerschwimmen	Ca. 300 m
Schnellschwimmen	Erste Schwimmart 50 m Zweite Schwimmart
Tauchen	

Wasserspringen	Gefahr von Netzhautablösungen beachten
Fuß- und Kopfsprünge	Auch vom Sprungbrett
Schwimmabzeichen	Frühschwimmer, Jugendschwimmabzeichen Bronze (Freischwimmer), Silber, Gold
Baderegeln	Auch Verhalten in freien Gewässern Selbstrettung, Fremdrettung
[Einführung in das Rettungsschwimmen]	[Rettungsschwimmabzeichen Bronze Teilnahme an DLRG-Kursen]

Fußball

Die Schülerinnen und Schüler werden in Kleingruppen über ausgewählte Spielreihen, Spiel- und Übungsformen an das Sportspiel Fußball herangeführt. Sie erwerben technische Fertigkeiten und taktische Fähigkeiten. Sie erfahren, daß persönlicher Einsatz, Rücksichtnahme, Fairneß und mannschaftsdienliches Verhalten wesentlich zum Gelingen des Spiels beitragen. Gerade das Fußballspiel ist geeignet, den Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse zu vermitteln.
Im Bereich der allgemeinen Kondition werden vor allem Ausdauer, Schnelligkeit und Beweglichkeit geschult.
Das Sportspiel Fußball ist für außerunterrichtliche und außerschulische Begegnungen besonders geeignet. Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere außerschulische Spiel- und Trainingsangebote kennen. Über die aktive Teilnahme am Fußballspiel soll auch ein angemessenes Zuschauerverhalten erreicht werden.

Spielen auf Tore	Spiel in kleinen Mannschaften Mit und ohne Torwart auf ein oder zwei Tore Spiel auf vier Tore Sitzfußball
Ball in das Ziel bringen - Tore erzielen	Hin und her Bälle durch das Tor
Spielerische Übungsformen	
Innenseitstoß	Torschußspiele Torschuß nach Zuspiel oder Dribbling Zielschußwettkämpfe 4-Tore-Fußball Ballvertreiben
Spannstoß	Torwart und Schütze Zielschußwettkämpfe
Ball vortragen mit Partner	Wettwanderball Tigerball 3 : 1 Zehnerpaß
Spielerische Übungsformen zur Ballannahme und zum Paß	Innenseitstoß. Stoppen Bälle an die Wand Partnerzuspiel Im Kreis, in der Gasse Dreieckkombination Kurzpaß - Langpaß Dreifelderball mit neutraler Zone
[Trainingsformen zum Kopfball]	
Ball vortragen ohne Partner	Linienfußball Brückenwächter Bälle rauben mit Dribbeln
Spielerische Übungsformen	Slalomdribbeln Dribbelstaffeln

Der Partnerin und dem Partner helfen	
Freilaufen und Anbieten	Überzahlspiele (4:2, 5:3) Drei-Tore-Ball Dreieckkombination
Positionen einnehmen	Dreifelderfußball
Verteidigen	
Gegner stören - Erobern des Balles	Tigerball 1:1, 2:2 auf ein oder zwei Tore 5:3, 4:2 im Kreis
Tore verhindern	Abdecken des Gegners Abblocken eines Schusses Aufteilung der Abwehrpositionen und Räume
Torwartschulung	Fangtechniken Stellungsspiel Auch in Verbindung mit Torschußspielen
Fußball spielen	Turniere Spiele gegen andere Schulen
Kenntnisse der Regeln	
Verbotenes Spiel	Foul- und Handspiel
Ball aus dem Spiel	
Abseitsregel	
Spielleitungsaufgaben	
Körperbildende Übungen und Kondition	Ausdauer, Schnelligkeit, Schußkraft, Beweglichkeit
Außerschulische Angebote	Örtliches Vereinsangebot
Fan-Verhalten	Identifikation und Aggression in Fußballstadien

Mannschaftssportarten (Kernbereich)

Kleine Spiele und Freizeitspiele

Bei Kleinen Spielen und Freizeitspielen steht das Spielerlebnis im Vordergrund. Die Interessen von leistungsschwächeren Jugendlichen und Sportgruppen finden besondere Beachtung.

Der einzelne erfährt sich im Spiel als wichtigen Teil einer Mannschaft. Angemessene Anforderungen erhalten die Leistungs- und Einsatzbereitschaft. Vielfältige und abwechslungsreiche Spielvariationen werden angeboten. Soziale

Verhaltensweisen und kooperatives Handeln werden gefördert.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Anregungen zur eigenen Freizeitgestaltung. Sie lernen Spielideen und Spielgeräte sowie örtliche Möglichkeiten und Gelegenheiten zur selbständigen sportlichen Betätigung kennen. Neben überdachten Sportstätten werden auch Freispielflächen und offenes Gelände genutzt.

Kleine Spiele	Brennball Ball über die Schnur Jägerball Völkerball (mit Variationen) Ball unter die Schnur Tigerball Brückenwächter mit zwei Brücken Staffelspiele Ruderregatta

Spiele mit Geräten, Materialien und Gegenständen	Spiele mit dem Schwungtuch (Fallschirm) Rollbrettspiele Stelzen Pedalo Zeitlupenball Sackhüpfen Tauziehen
Parteiballspiele	Mini-Hockey Speed-Play Push-Ball Sitzfußball Prellball Raufball Schatz bewachen Blitzball
Freizeitspiele	
Halle und Freispielfläche	Indiaca Federball Ringtennis Speckbrett-Tennis Family-Tennis Boccia
Gelände	Frisbee Bumerang Scoop-Spiel Krocket Beachball Stehbock - Laufbock Suchspiele Schnitzeljagd Sitzschlange Tausendfüßler Gordischer Knoten
Helferfunktionen	Spielbeobachtungsaufgaben Geräteauf- und Geräteabbau
Spiele selbständig organisieren	Regeln verändern Spiele erfinden Durchführung von Turnieren

Basketball

In vorbereitenden kleinen Spielen werden Grundideen und Handlungssituationen des Basketballspiels wieder aufgegriffen. Die Schülerinnen und Schüler lernen über ausgewählte Spielreihen, Spiel- und Übungsformen das Sportspiel Basketball kennen. Sie sichern und erweitern ihre technischen Fertigkeiten und erwerben Kenntnisse über Strukturen des Spiels, über taktische Fähigkeiten und Spielregeln. Die Besonderheiten des Basketballs sind dabei die speziellen Foulregeln, die den Jugendlichen zur Zurückhaltung im Körpereinsatz zwingen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß persönlicher Einsatz, Rücksichtnahme und mannschaftsdienliches Verhalten wesentlich zum Gelingen des Spiels beitragen. Sie erkennen die Bedeutung des Übens an ihrer persönlichen Leistungsverbesserung.

Im Bereich der physischen Leistungsfaktoren und motorischen Fähigkeiten werden vor allem Ausdauer und Beweglichkeit sowie Sprungkraft geschult.

Über erste Erfahrungen beim Organisieren und Leiten von Spielen werden die Jugendlichen verstärkt zur Mithilfe herangezogen.

Sie lernen außerschulische Spiel- und Trainingsangebote kennen.

Kleine Spiele zur Vorbereitung auf das Basketballspiel	Turmball Kastenkorbball Spiel auf den lebenden Korb Tigerball auf einen Korb
Ball in das Ziel bringen - Körbe erzielen	Bunten Ball verwenden Spiel auf eine Bandgasse Wurfparcours Schwarzer-Mann-Basketball Torwartbasketball
Spielerische Übungsformen zum Werfen	Mit Bretthilfe, ohne Bretthilfe
Einhandwurf	Bandgasse, Positionswurf (Entfernungen, Winkel verändern)
Korbleger	Zweierrhythmus Unterhandkorbleger
[Sprungwurf]	
Ball erobern	Schnappball Tigerball Parteiball
Rebound	Erobern von Bällen, die vom Ring und Brett abprallen
Ball vortragen ohne Partnerin oder Partner	Schattendribbeln (hinter Partner) Dribbelfangen Tag - Nacht Schwarzer-Mann-Basketball
Spielerische Übungsformen zum Dribbeln	Hand-, Richtungs- und Tempowechsel, Abstoppen, Sternschritt Liniendribbeln Slalomdribbeln Dribbelstraffeln
Ball vortragen mit Partnerin oder Partner	Wettwanderball Tigerball Ballmühle Parteiball Turmball Bandbasketball

Spielerische Übungsformen zum Passen und Fangen	Beidhändiger Brustpaß Einhandpaß Bodenpaß Handballpaß Passen und Fangen mit dem Partner in der Dreiergruppe, mit Platzwechsel Abstoppen nach Paßannahme, Sternschritt
Partner helfen	
Freilaufen und Anbieten	Überzahlspiele Parteiball Spiele 2:2, 3:3
Position einnehmen	
Täuschen	Bei Paß, Dribbling, Wurf, beim Freilaufen und Anbieten
Verteidigen	
Stören	Spiele den Ball, niemals den Mann! Schnappball Tigerball 1:1, 2:2
Mann gegen Mann-Verteidigung	Grundstellung, Beinarbeit Herausspielen des Balles
Ball-Raum-Verteidigung (Zone)	2-1-2, Laufwege, Raumaufteilung
Basketball spielen	3:3, 4:4 5:5 Positionsangriff (1-3-1) Turniere Spiele gegen andere Schulen
Kenntnisse der Regeln	
Korbwertungsregeln	Auch 3-Punkte-Regel
Foulregeln	5-Foul-Regel
Zeitregeln	3-Sekunden-Regel
Schrittregeln	Doppeldribbel, Schrittfehler
Spielleitungsaufgaben	Anschreiben, Zeitnehmen
Körperbildende Übungen und Kondition	Sprungkraft, Geschicklichkeit und Gewandtheit, Ausdauer
Außerschulische Angebote	Vereinsangebot, Zuschauerverhalten Fernsehübertragung

Tischtennis

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Grundideen des Tischtennisspiels in vorbereitenden Spiel- und Übungsformen. Sie erlernen Grundtechniken und Spielregeln und wenden diese im wettkampforientierten Spiel an. Die Jugendlichen sammeln bei vielfältigen Turnierformen im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich sportliche Erfahrungen mit dem Rückschlagspiel Tischtennis. Sie lernen das Tischtennisspiel als Freizeitgestaltung und Möglichkeit für lebenslanges Sporttreiben kennen.

Spiel- und Übungsformen zur Gewöhnung an Schläger und Ball	Ballfarbe ausprobieren (Leuchtfarben verwenden) Balancieren, Tippen, Prellen, auch über Hindernisse Spielen gegen die Wand und auf Ziele Sitztischtennis Tischtennis-Tennis Tischtennis-Spiel über die Schnur Grabentisch Bälle variieren (Softball, Zeitlupenball)
Spiel- und Übungsformen zu Rückhand und Vorhand	Schupfen Block Zugball Schmettern Zielschupfen
Erlernen von Aufschlägen	Rückhand, Vorhand Variationen
Das regelgerechte Spiel	Einzel, Doppel, Mixed Klassenturniere, Schulturniere Kaiserspiel Ranglistenturnier Pausenspiel Netz einfärben (Farbkontraste) Klebeband für Netzkante (Leuchtfarben) Farbige Bänder durch das Netz ziehen
Kenntnisse der Regeln	Zählweise, Aufschlagwechsel, Netzberührung
Helfer- und Spielleitungsaufgaben	Selbständiger Auf- und Abbau Turnierleitung
Örtliche Angebote	Kommunale Einrichtungen Vereinsangebot Jugendgruppen Besuch von Veranstaltungen Fernsehübertragungen

Weitere Sportangebote (Ergänzungsbereich)

Die Auswahl weiterer Sportangebote sowie deren inhaltliche Ausgestaltung trifft die Fachkonferenz. Örtliche Gegebenheiten, personelle Voraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler sind zu berücksichtigen.

Weitere Sportarten können z. B. sein:

Fußball (Mädchen)
Ringen
Judo
Krafttraining
Hockey
Radfahren
Rollschuh
Reiten
Rudern / Kanu / Kajak / Surfen - Segeln
Skilanglauf / Skilauf-Alpin
Eislauf
Jogging
Trimm-Pfad
Tanzkurs
Squash

Ringtennis
Indiaca
Kegeln

Ergänzungsbereich

Ski-Langlauf

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre sportlichen Erfahrungen durch die Wintersportart Ski-Langlauf. Dabei werden die spezifischen Anforderungen an die Ausdauer und das Durchhaltevermögen geschult. Sie werden an örtliche Angebote herangeführt.

Ausrüstung Individuelle Ausstattung Pflege	Ski, Bindung, Stöcke Kleidung, Schuhe, Brille
Erlernen der Lauftechnik	
Fahren in der Gruppe	Abstand einhalten
Ski-Wandern	Rücksicht auf die Führenden und Folgenden Verhalten bei Pausen und Rast
Benutzung von Loipen	Loipenordnung, Karten, Tafeln, Markierungen Rücksicht auf die Natur

Radfahren

In Verbindung mit dem Radfahren werden die Schülerinnen und Schüler mit wichtigen Voraussetzungen verkehrsgerechten Verhaltens vertraut gemacht. Durch gemeinsame Aktivitäten lernen sie das Radfahren als Freizeitsport kennen und die entsprechenden örtlichen Angebote nutzen.

Fahrsicherheitstraining	Tandemfahren
Fahren auf öffentlichen Straßen und Wegen, Verkehrszeichen	⇒ Sonderpädagogische Fördermaßnahmen
Tourenfahren	Radkarten benutzen Ausrüstung und Kleidung
Fahren bei verschiedenen Bedingungen	Tageszeiten, Jahreszeiten Straßenbeläge
Reparaturen	Beleuchtung, Bremsen

Die Lehrplaneinheiten 1 und 2 des Faches Wirtschaftslehre / Informatik

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 184 und 185 abgedruckt.

Die Lehrplaneinheit 3 „Arbeit am Computer“ ist im Jahrgangsplan 6

des Bildungsgangs Hauptschule der Schule für Sehbehinderte

auf den Seiten 287 bis 291 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 1: Zubereitung einfacher Speisen *< 36 >*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben bei der Verarbeitung von Lebensmitteln weitere Fertigkeiten der Nahrungszubereitung und üben diese ein. Dabei erkennen sie, daß die Arbeit organisiert werden muß und lernen, die Arbeitsmittel sachgerecht einzusetzen. Durch das gemeinsame Tun und das Essen werden Erfahrungen im partnerschaftlichen Umgang miteinander ermöglicht und die Wertschätzung selbstzubereiteter Mahlzeiten gefördert.

Fachräume kennenlernen	Verhaltensregeln in den Fachräumen
Einfache Speisen zubereiten	Speisen so auswählen, daß grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben und verschiedene Arbeitsmittel erprobt werden können
Erwerb von Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung:	
Vorbereiten, Zubereiten, Anrichten	
Umgang mit einfachen Rezepten	Für die praktische Umsetzung verschiedene Rezeptdarstellungen (Bild, Text) auswählen → D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen → D, ARB 2, Literatur und andere Texte → M, LPE 3, Sachrechnen
Reinigungsarbeiten umweltbewußt durchführen Arbeitsplätze und Arbeitsabläufe rationell gestalten Arbeitsmittel sachgerecht einsetzen	Am Beispiel der ausgewählten Speisen
Müll trennen	Örtliche Gegebenheiten berücksichtigen
Gemeinsames Essen gestalten	
Sicherheits- und Hygienemaßnahmen in der Schulküche	Umgang mit Elektrogeräten, Schneidgeräten, heißem Fett

Lehrplaneinheit 2: Haushälterisches Verhalten beim Einkaufen und Verwenden von Lebensmitteln *< 18 >*

Die Schülerinnen und Schüler wählen selbständig Lebensmittel für Mahlzeiten aus und berücksichtigen dabei haushälterische Gegebenheiten. Sie bereiten diese Mahlzeiten arbeitsteilig zu und setzen rationelle Arbeitsverfahren ein. Durch den Einkauf, die Zubereitung und die Bewertung werden grundlegende haushälterische Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben.

Beeinflussung des Kaufverhaltens bei Lebensmitteln	Persönliches Umfeld, Werbung, Medien → Mu, ARB 2, Musik und Werbung → Wl / Inf, LPE 2, Wirtschaften im privaten Haushalt
Haushälterisches Verhalten beim Einkauf von Lebensmitteln für vorgegebene Mahlzeiten	
Vorbereitung des Einkaufs	Informationsmöglichkeiten Einkaufszettel, Verhaltensregeln
Kennenlernen, Verwenden und Bewerten von Angebotsarten des Lebensmittelmarktes	Markterkundung und Einkauf für Lebensmittel der ausgewählten Mahlzeit Frisch-, Halbfertig-, Fertigprodukte
Gesetzliche Bestimmungen Kriterien für die Kaufentscheidung	Lebensmittelrecht (EU-Recht) Qualität, Preis, Müll, Sachmittel, Zeit, Geschmack
Bevorratung von Lebensmitteln	Sachgerechte Lagerung der eingekauften Lebensmittel
Haushälterisches Verhalten beim Zubereiten von einfachen Mahlzeiten für vorgegebene Haushaltssituationen	Verbraucherbewußte Verhaltensweisen, Verbraucherrechte, Verbraucherschutz
Rationelle Arbeitstechniken	
Einsatz von Geräten	
Erstellen von Arbeitsplänen	
Arbeitsteilige Zubereitung von Mahlzeiten	

	Bildungsplan HS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		327
Fächerverbindende Themen		329
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	202 - 206	
Katholische Religionslehre	207 - 209	
Deutsch	210 - 213	
Erdkunde	214 - 215	
Geschichte / Gemeinschaftskunde		337
Englisch	220 - 223	
Mathematik	224 - 226	
Physik		339
Biologie / Chemie		340
Sport		308 - 320
Musik	237 - 238	
Ethik	239 - 241	
Wirtschaftslehre / Informatik		341
Technik	248 - 252	
Hauswirtschaft / Textiles Werken		345
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

BILDUNGSGANG HAUPTSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 8

Die Schülerinnen und Schüler

In der Persönlichkeit der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler in Klasse 8 kommen die körperlich-seelischen Veränderungen, eine gewisse Unausgeglichenheit sowie die gewandelten Bedürfnisse besonders stark zum Ausdruck. Zugleich nehmen die Schülerinnen und Schüler sich selbst und ihre Umwelt anders wahr. Ihr Sozialverhalten ist deutlich von den Auswirkungen der Pubertät und ihrer individuell verschiedenen Lebensumwelt geprägt. Sie setzen sich in besonderem Maße mit ihrer Sehbehinderung und deren zusätzlichen Problemen und Auswirkungen auseinander. Viele der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler empfinden in dieser Phase die Zurückhaltung, manchmal auch Ablehnung von nichtbehinderten Gleichaltrigen besonders stark. Einige Sehbehinderte ziehen sich stark zurück, andere drücken ihre Frustration durch aggressives Verhalten aus. Ein Teil dieser Probleme kann abgebaut werden, wenn die Schülerinnen und Schüler ihr emotionales Befinden differenziert zum Ausdruck bringen können. Dies kann im Einzelgespräch, im Klassengespräch oder in einem sonderpädagogischen Gesprächskreis geschehen und erfordert ein hohes Maß an sozialer und kommunikativer Kompetenz. Besondere Gelegenheiten dazu bieten spezifische Inhalte der Fächerverbindenen Themen, kooperative Formen der Begegnung von Sehbehinderten und Nichtbehinderten, Schullandheimaufenthalte, die Zusammenarbeit mit den Eltern, der Kommune, den Vereinen und Verbänden und entsprechenden Beratungsstellen.

Der Bezug zur Wirklichkeit ist in dieser Altersstufe teilweise noch konkret-realistisch, teilweise aber auch stärker an Wunschvorstellungen orientiert. Sehbehinderte Jugendliche entwickeln entsprechend ihren Erfahrungen, ihrer personalen und sozialen Kompetenz eigene Lebensweisen, eigene Ideale, eigene Ziele und eigene Formen der Selbstbestimmung.

Pubertätsbedingte Schwierigkeiten in Wechselwirkung mit der Verarbeitung der Sehbehinderung beeinträchtigen in Klasse 8 die Konzentration und die Motivation noch stärker als in vorangegangenen Klassen.

Auch wenn die Mehrheit der Achtkläßler noch konkret-operational denkt, werden doch allmählich die Entwicklung zum abstrakten Denken und die Anbahnung der logisch-exakten Begriffsbildung sichtbar. Die Lernbereitschaft ist stärker abhängig von der Einsicht in Sinn und Bedeutung des Gelernten. Der Zweifel an Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und das Bedürfnis nach positiver Selbstdarstellung kommen in dieser Lebensphase deutlicher zum Ausdruck und erschweren dem Jugendlichen die Entwicklung von Perspektiven.

In Klasse 8 beginnt der Prozeß der Berufsfindung. Im Berufswahlunterricht lernen die Jugendlichen ihre Möglichkeiten und Grenzen, ihre Neigungen und Stärken kennen und sollen zu einer realistischeren Selbsteinschätzung gelangen. Sie setzen sich dabei mit den individuellen Auswirkungen der Sehbehinderung auseinander und beziehen diese in ihre Berufswahlentscheidung mit ein.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Weil der Einfluß von Vorbildern, Idolen und bestimmten Modellen der Lebensgestaltung zunimmt, setzt sich der Unterricht kritisch-reflektierend mit Biographien und Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kulturgeschichte sowie mit Situationen der aktuellen Tages- und Kulturpolitik auseinander. Dabei wird das Verständnis für unterschiedliche Kulturen und Lebensstile geweckt und die Fähigkeit zur Toleranz gefördert. Darüber hinaus muß die Schule den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern helfen, Selbstsicherheit im Denken, Handeln und Fühlen zu entwickeln, Ängste und Fehlverhalten zu analysieren und aufzuarbeiten und eine eigene Identität, die wesentliche Wertorientierungen beinhaltet, aufzubauen, um sie damit für die bevorstehenden persönlichen und beruflichen Herausforderungen zu stärken.

Auf der Suche nach einem positiven Selbstkonzept in dieser Lebensphase kommen den Schülerinnen und Schülern Veranstaltungen im sprachlichen und musischen Bereich, aber auch alle Formen kooperativen und sozialen Handelns innerhalb und außerhalb der Schule entgegen.

Das Ende der allgemeinen Schulpflicht kommt in Sicht; die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 müssen deshalb auf die ihren Möglichkeiten angemessene Berufswahl und die auf das Sehen hin ausgerichtete Arbeitswelt vorbereitet werden. Sowohl thematisch als auch methodisch steht die vorberufliche Bildung, die Hinführung zur Berufsausbildung, zu weiterführenden schulischen Bildungsgängen und zu behindertenspezifischen Ausbildungsgängen im Mittelpunkt des Unterrichts dieser Klassenstufe. Der Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT) mit den verbindlichen fächerübergreifenden Lehrplaneinheiten "Orientierung in Berufsfeldern" (OiB) und "Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben" haben deshalb Leitfunktion für die thematische Schwerpunktsetzung in den einzelnen Fächern. Die Auswirkungen der Sehbehinderung, die Einschränkungen in beruflichen Tätigkeiten und deren mögliche Kompensation bedürfen einer gesonderten Behandlung im Unterricht.

Um sonderpädagogische, fachliche und fächerübergreifende Aspekte der Unterrichtsorganisation entsprechend umsetzen zu können, ist zu Beginn des Schuljahres eine in der Klassenkonferenz abgestimmte Schuljahresplanung erforderlich.

Die zentralen Inhalte in Klasse 8 verlangen Unterrichtsformen, die sich am praktischen vorberuflichen Lernen orientieren und die Sehbehinderung entsprechend berücksichtigen. Dazu zählen Formen der Realbegegnung wie Erkundungen und Praktika sowie Plan- und Rollenspiele, Simulationen und weitere Formen projektartigen Lernens. Dadurch werden die Interessen der Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße entwickelt, und die durch Pubertät und Sehbehinderung bedingte Beeinträchtigung von Konzentration und Motivation kann durch Erfolgserlebnisse gemindert werden, was zur Förderung der Leistungsbereitschaft und zur Stärkung des Selbstbewußtseins beiträgt.

Das Arbeiten und Lernen der Schülerinnen und Schüler in diesen Unterrichtsformen mit den oben genannten thematischen Schwerpunkten wirkt sich auch auf das geschlechtsspezifische Rollenverständnis der Schülerinnen und Schüler aus. Durch den koedukativen Unterricht werden zwar gemeinsame Grundkenntnisse und Grunderfahrungen ermöglicht und Rollenklischees gemildert, die individuelle Entscheidung für den eigenen Berufs- und Bildungsweg aber liegt bei den Schülerinnen und Schülern. Dies schließt zum Ende der Klasse 8 auch die Entscheidung für die Teilnahme am Wahlpflichtbereich der Klasse 9 mit ein.

Bei dieser Entscheidung und bei der Berufswahlvorbereitung sind kulturelle Besonderheiten und Wertvorstellungen der ausländischen Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erhalten - soweit möglich - ein Förderangebot, das sie gezielt auf den Hauptschulabschluß und die Berufsreife vorbereitet. Damit kann ihrem individuellen Leistungs- und Entwicklungsstand noch stärker als in den Vorjahren Rechnung getragen werden.

Die Auswirkungen des Förderunterrichts auf die Schülerinnen und Schüler müssen die Lehrerinnen und Lehrer sorgfältig beachten, damit sie rechtzeitig pädagogische Maßnahmen ergreifen, die die Identität jeder Schülerin und jedes Schülers stärken und die Schulgemeinschaft fördern.

Thema 1: Suchtprävention

Zielsetzung

Wir alle kommen fortwährend mit Suchtmitteln in Berührung und sind deren Verführungskraft ausgesetzt. Nicht jeder Genuß von Suchtmitteln führt zur Sucht. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Suchtmittel beim Menschen eine körperliche und seelische Abhängigkeit verursachen können. Sie können zu erheblichen Schäden und zum Tode führen.

Es sollen Gründe verdeutlicht werden, die zum übermäßigen Genuß von Suchtmitteln führen. Die Vermittlung einer positiven Lebenseinstellung befähigt dazu, einen bewußten und kritischen Umgang mit Suchtmitteln zu lernen.

Während die Schule bei der Aufklärung über die Gefahren der Suchtmittel und die Vermittlung einer lebensbejahenden Einstellung einen wesentlichen Beitrag leisten kann, sind ihr konkrete Hilfsmöglichkeiten bei drogengefährdeten und drogenabhängigen Schülerinnen und Schülern kaum gegeben. Die Schule ist grundsätzlich auf die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und Beratungseinrichtungen angewiesen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Motive für den Suchtmittelkonsum	Neugier, Mangel an Freude oder Glück bzw. Lebensqualität Alleinsein, Flucht aus der Alltagsmisere, Langeweile, Streß Gruppenzwänge, Mangel an Selbstbewußtsein, Aufwertung der eigenen Person Probleme mit der Behinderung
Süchte, Drogen, Abhängigkeit	Alkohol, Nikotin, Rauschgifte, Medikamente Spielautomaten, Glücksspiele, Computer- und Videospiele Fernsehen Essen und Verzicht auf Essen Arbeit
Auswirkungen	Körperliche Einschränkungen, z. B. im Straßenverkehr Abhängigkeit, Gesundheitsschäden, körperlicher Verfall, Isolierung, Armut, Kriminalität, Ausweglosigkeit, Selbstzerstörung
Auswege und Hilfe für Gefährdete und Abhängige	Erkennen von Abhängigkeitssymptomen Einsichten in die Gefährdung Willen zum Verzicht Beratungsstellen Familie, Freundinnen und Freunde, Kameradinnen und Kameraden, Partnerinnen und Partner Ärzte, Jugendamt, Soziale Dienste Therapien
Umgang mit der Problematik	Aufbau der Ich-Stärke, Gespräche Kontaktaufnahme mit anderen Behinderten und Austausch über die Einstellung und das Leben mit der Behinderung Positive Gruppenerlebnisse Sport, Spiele, musische Betätigung

	Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes Verantwortung übernehmen, z. B. Zeit mit älteren Menschen verbringen
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Gespräche, Spiele, sportliche und musische Betätigungen, mit Eltern und Großeltern zusammenarbeiten Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer der Schulen einbeziehen Filme, Video, Bildmaterial, Musik, Songtexte Lektüre: Sachtexte, Romane, Jugendbücher Projektunterricht, Expertenbefragung Dokumentation Theater

Lehrplanbezüge

Geschichte / Gemeinschaftskunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 2	Jugend im Rechtsstaat
Biologie / Chemie, FAB Biologie	LPE 1	Reizaufnahme und Informationsübermittlung im Körper
Biologie / Chemie, FAB Chemie	LPE 2	Kohlenstoffverbindungen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 2: Wir erstellen eine Dokumentation: Vom Sehen

Zielsetzung

Ausgehend von den Sehschädigungen der Schülerinnen und Schüler werden Informations- und Dokumentationsmaterialien gesammelt und erstellt. Dies ermöglicht ihnen gleichzeitig, mehr über sich zu erfahren und die Kenntnisse und Informationen abnehmerbezogen darzustellen. Sie lernen dabei Arbeitsmethoden des Sammelns, Ordnens und Bewertens kennen. Im Zusammenhang mit der Präsentation setzen sie sich aktiv mit der Sehbehinderung auseinander, erweitern ihre Ausdrucksmöglichkeiten und gewinnen Sicherheit in der Weitergabe von Informationen über sich. Dies trägt zur Ich-Stärkung und Persönlichkeitsentwicklung bei.

Aspekte des Themas	Hinweise
Aspekte der Dokumentation	Information, Aufklärung, (Selbst-)Darstellung
Mögliche Dokumentations- und Darstellungsformen	Plakate, Broschüre, Schülerzeitung, Ton-, Bild- und Filmaufzeichnungen, Ausstellung, Arbeiten erstellen zur Simulation von Sehbehinderung
Adressaten	Mitschülerinnen und Mitschüler, Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde, Partnerschule, Nachbarschulen, Öffentlichkeit
Dokumentation erstellen	
Informationen sammeln, sichten und auswerten	Texte, Quellen, Befragungen, Interviews, Ton- und Bildaufzeichnungen, Erfahrungsberichte anderer Sehbehinderter
Struktur der Dokumentation	Umfang, Anordnung, Darstellungsmittel, Layout Zeitlicher Umfang für Präsentationen oder Simulationen Inhaltliche Auswahl: Biologischer Bereich, medizinische Probleme, Schwierigkeiten im alltäglichen und im sozialen Bereich, sehbehindertenspezifische Fördermaßnahmen, Schulformen, Hilfsmittel Berufliche Möglichkeiten Sehbehinderter
Anfertigung / Ausgestaltung der Dokumentation	Texte verfassen und schreiben (Computer), Skizzen, Grafiken, Protokolle, Ton-, Bild- und Filmaufzeichnungen Darstellung verschiedener Sehbehinderungen über Simulationen
Realisierung und Präsentation	Organisation: Personelle und zeitliche Planung, Ablauf, Präsentationsmittel wie Stellwände, technische und elektronische Geräte Vorstellen der Dokumentation als Broschüre
	Als Zugang zum Thema bietet sich ein Projekt an. Je nach Anlaß und Gestaltung der Dokumentation ist die Beteiligung weiterer Fächer sinnvoll.

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte / Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 1	Informationsquellen Zeitung und Fernsehen
Mathematik	LPE 1	Sachrechnen
Physik	LPE 4	Vom Sehen
Biologie/Chemie, FAB Biologie	LPE 1	Reizaufnahme und Informationsübermittlung im Körper
Wirtschaftslehre/Informatik	LPE 1 LPE 4	Orientierung in Berufsfeldern Einsatz des Computers zur Bearbeitung und Darstellung wirtschaftskundlicher Sachverhalte und Aufgaben
Technik	LPE 1	Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben
Hauswirtschaft/Textiles Werken	LPE 2	Technisierung und Rationalisierung prägen unser Leben
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 3: Hilfe annehmen - anderen helfen

Zielsetzung

Als junger sehbehinderter Mensch Hilfe zu erbitten und Hilfe annehmen zu können, muß gelernt sein. Die Schülerinnen und Schüler tauschen Erfahrungen aus und üben sich in Formen und Techniken des Informierens und Bittens um Hilfe. Bei der gegenseitigen Hilfeleistung werden sich die Schülerinnen und Schüler über die Unterschiede und den Grad der Hilfsbedürftigkeit bewußt und lernen dabei, sich selbst differenziert, präzise und prägnant auszudrücken. Sie übertragen und erproben das Gelernte auf konkrete Alltagssituationen und werden dadurch im Umgang mit der Sehbehinderung sicherer.

Aspekte des Themas	Hinweise
Gründe für Hilfsbedürftigkeit	Alter, Krankheit, Notlage, Armut Behinderung
Sehbehinderte brauchen Hilfe	Konkrete Erfahrungen aus Alltag und Schule Verweigerte Hilfeleistung, Diskriminierung
Individuelle Hilfen	Konkrete Situationen formulieren, in denen Hilfe benötigt wurde / wird Notwendige Hilfe beschreiben
Formen der Hilfe	Sachhilfen, technische und elektronische Hilfen Verständnis, Rücksichtnahme, Zuwendung Tätige Hilfe, z.B. im Straßenverkehr, beim Einkauf, bei Geräten und Apparaten, in fremder Umgebung, im Haushalt Im Rollenspiel Situationen darstellen
Informationen geben und um Hilfe bitten	Erklärung der Sehbehinderung Verbalisieren der momentanen Sehsituation für Nichtsehbehinderte Konkrete Hilfe formulieren Durchspielen der Situation Ton- oder Filmaufzeichnung zum Überprüfen und Verbessern der Übungssituation
Erfahrungen im Alltag sammeln	Situationen des Alltags bewußt angehen Erfahrungen austauschen, weitere Erfahrungen sammeln, erproben in der Klassengemeinschaft/im Alltag Ton- oder Filmaufzeichnungen
Auch andere Menschen brauchen Hilfe	Mitschülerinnen und Mitschüler, Freundinnen und Freunde, Familie, Nachbarn Randgruppen Verständnis wecken durch Lektüre und Gespräche

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.3 W	Was in mir steckt
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Englisch	LPE 1	Leisure
Biologie/Chemie, FAB Biologie Sonderpädagogische Fördermaßnahmen	LPE 1	Reizaufnahme und Informationsübermittlung im Körper

Thema 4: Recht und menschliches Zusammenleben

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren durch diese Thematik ihr individuelles Eingebundensein in Regeln, rechtliche Ordnungen und Normen. Die Verankerung menschlichen Handelns in einem durch Grundgesetz und Landesverfassung vorgegebenen Rechts- und Wertesystem wird dadurch verdeutlicht. Das Verhalten anderen gegenüber, entstehende Gewissenskonflikte und -entscheidungen werden in ihren Möglichkeiten besprochen und dargestellt. Darüber hinaus sind Einsichten in die Entstehungsbedingungen von Vorurteilen, Aggression und Gewalt sowie Fähigkeiten für eine konstruktive Konfliktlösung und aggressionsvermeidende, friedliche Verhaltensweise zu vermitteln. Der Zusammenhang zwischen Wertorientierung und Verhalten wird durch Beispiele veranschaulicht. Dieses Thema wird in Verbindung von affektiven und handlungsorientierten Elementen erarbeitet. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler können sich dabei einerseits in ihrer Rolle als selbstbetroffene Behinderte und andererseits als aktiv handelnde, angehende mündige Bürgerinnen und Bürger einbringen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Regeln und Werte	Familie, Schulklasse, Freizeitgruppen, ausländische Mitschüler und Mitbürger, Behinderte Klassenregeln erstellen Durch Gespräche Kompromisse finden Konflikte lösen durch Fairneß und Teamfähigkeit
Friedliche Konfliktlösung	Aggressionen abbauen Konzentrations- und Entspannungsübungen Körperliche Aktivitäten
Vorurteile und Gewalt gegen Andersdenkende, Fremde und Minderheiten	Z. B. rassistische Verfolgung, Vernichtungsideologie Dokumentationen über Einzelschicksale und über Menschenrechtsverletzungen
Politischer Widerstand	Literarische Zeugnisse von Betroffenen, z.B. "Die Weiße Rose "
Verfolgung und Entrechnung	Die Juden im Nationalsozialismus Darstellung von Einzelschicksalen, z. B. "Das Tagebuch der Anne Frank"
Gegenüberstellung von Rechtsordnungen	Betrachtung normativer Texte Verfassungen, Gesetze, Verordnungen, z. B. die Verfassungen der Bundesrepublik Deutschland und der Weimarer Republik
Wichtige Gesetze für Behinderte	Grundgesetz, Landesverfassung Schwerbehindertengesetz Bundessozialhilfegesetz
Prägungen unserer Rechtsordnung	Grund- und Menschenrechte Religiöse Normen Ethische Normen Normenkonflikte
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Klassenregeln erstellen Dokumentation von Erlebnissen/Wünschen/Verbesserungsvorschlägen im Zusammenhang mit der eigenen Sehbehinderung Erörterung von Konfliktsituationen, Rollenspiel Entspannungsübungen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.6 W	Strafen - Vergeben - Neu anfangen
Katholische Religionslehre	LPE 3	Neu anfangen - Gewissen, Schuld und Vergebung
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte / Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 2	Jugend im Rechtsstaat
Ethik	LPE 1	Leben in Gemeinschaften
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Ernährung und Gesundheit

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf der Seite 201 abgedruckt.

Die Inhalte des Fachbereichs Geschichte

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 216 und 217 abgedruckt.

Fachbereich: Gemeinschaftskunde

Die Inhalte der Lehrplaneinheiten 1 und 3 des Fachbereichs Gemeinschaftskunde sind im Bildungsplan der Hauptschule auf den Seiten 218 und 219 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 2: Jugend im Rechtsstaat *< 8 >*

An Beispielen aus ihrer Lebenswirklichkeit setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Wert des Rechts, aber auch mit der Gefährdung des Rechtsbewußtseins auseinander. Sie erwerben grundlegende Kenntnisse über unsere Rechtsordnung und erkennen, daß Jugendliche den besonderen Schutz des Staates genießen. Sie begreifen, daß das Recht das Zusammenleben der Menschen ordnet. Sie lernen so den Wert unserer Rechtsordnung schätzen.

Rechtsempfinden und Rechtsbewußtsein	➢ **4**	
Recht und Unrecht		Schülerumfrage zum Rechtsbewußtsein Sensibilisierung: Rechtsverletzungen Jugendlicher im Alltag Rollenspiele zur Abwehr von Gruppendruck
Gefährdungen durch falsche Vorbilder		Gewalt gegen andere Ausschreitungen gegen Minderheiten
Grundlagen unseres Rechtsstaates	➢ **4**	
Menschen- und Grundrechte		Fallbeispiele zu Grundrechten im Grundgesetz Die Stellung des Behinderten im Grundgesetz Schutz des einzelnen Einschränkung von Grundrechten
Kennzeichen eines Rechtsstaates		Gewaltenteilung, Unabhängigkeit der Justiz, Bindung der Verwaltung an Gesetze, Abwehrrechte des Bürgers, Rechtssicherheit, Rechtsgleichheit, Garantie des Rechtsweges
Aufgaben der Gerichte		Besuch einer Gerichtsverhandlung
Besondere Stellung der Jugendlichen im Rechtsstaat	➢ **4** ➢ **1**	
Gesetze zum Schutze der Jugend		Fallbeispiel entweder zum Jugendschutzgesetz oder zum Jugendarbeitsschutzgesetz Rechte und Pflichten
Jugendstrafrecht und Jugendstrafvollzug		Expertenbefragung: Jugendrichter, Vertreter der Jugendgerichtshilfe Diskussion: Sinn der Strafe
[Geschichte und Entwicklung der Menschenrechte]		[Wandzeitung: Berichte zu aktuellen Situationen Gespräch mit Vertretern einer Menschenrechtsorganisation (Amnesty international)]
[Gleichberechtigung von Frau und Mann]		[Umfrage: Aufgabenverteilung im Haushalt Diskussion der Rollenerwartungen und des Rollenverhaltens (Mädchen in Männerberufen) Gleichstellung von Mann und Frau im Berufsleben (Leichtlohngruppen)]

Lehrplaneinheit 4: Vom Sehen < 7 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die physikalischen Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten des Sehens und erweitern ihr Wissen über das Auge. Insbesondere lernen sie dabei die für das Verständnis der eigenen Sehbehinderung notwendigen physikalischen Vorgänge kennen. Sie gewinnen Einsicht in die Möglichkeiten und Funktionsweisen der optischen und elektronischen Sehhilfen.

Sehen als Empfinden von Licht	
Analogie zur Wärmeempfindung	Heizsonne, Infrarotlampe
Verschiedene Lichtquellen	
Gegenstände können	
- vom Licht durchdrungen werden	Schatten
- Licht reflektieren	Spiegel
- Licht absorbieren	
Ausbreitung des Lichtes	Darstellen des Strahlenganges (Modell, Grafik)
Geradlinige Ausbreitung in alle Richtungen	
Reflexion	Einfalls- und Ausfallswinkel
Brechung von Lichtstrahlen	
Beim Sehen: Abbildung des Raumes auf einer Fläche	Projektion Entstehung des umgekehrten Bildes
Das Auge	Modell des Auges, grafische Darstellungen (Schnitte)
Wichtige Teile und ihre optische Funktion	
Fehlsichtigkeit ➢ **2**	
Brechungsfehler	Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Trübung brechender Medien
Korrektur durch Gläser	
Sammel- und Zerstreuungslinsen	Strahlengang bei Linsen
Wichtige optische Geräte und Hilfsmittel	Fotoapparat, Projektor, Mikroskop, Fernrohr, Lupen, Fernsehlesegerät

Die Lehrplaneinheiten 1 bis 32 des Faches Physik

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 227 und 228 abgedruckt.

Fachbereich: Biologie

Lehrplaneinheit 1: Reizaufnahme und Informationsübermittlung im Körper *< 16 >*

Die Schülerinnen und Schüler erfahren am Beispiel des Auges, wie das Nervensystem die von den Sinnen gelieferten Informationen verarbeitet und zusammen mit den Hormonen alle Lebensvorgänge im Körper steuert. Diese grundlegenden Kenntnisse über Bau und Leistung des Auges schaffen den Ausgangspunkt für das Verständnis von Ursachen und Auswirkungen der eigenen Sehbehinderung. Sie beobachten, daß sich die Leistungsfähigkeit der Sinnesorgane mit zunehmendem Alter verändert. Die Erkenntnis, daß Drogen auf das Nerven- und Hormonsystem einwirken und zu einer Gefährdung der Persönlichkeit führen, soll sie vor Suchtmitteln bewahren und zu gesunder Lebensführung anregen.

Sinnesorgane erschließen die Umwelt [Überblick über die Sinnesorgane]	➢ **2**	[Zuordnung von Reizen und Sinnesorganen]
Bau des Auges		Präparation von Rinderaugen, Augenmodell, grafische Darstellungen, Filme
Sehvorgang und Leistung des Auges		Nah- und Fernsehen, Pupillenspiel, Hell-, Dunkel-, Farbensehen
Sehfehler und Augenkrankheiten		Modell, grafische Darstellungen Simulationsbrillen, Einzelberatung
Auswirkungen auf die Berufswahl		⇒ Wl/Inf, LPE 1, Orientierung in Berufsfeldern
Korrekturmöglichkeiten und Hilfsmittel		Operationen, Brillen, Kontaktlinsen, Fernrohre, Lupen, Bildschirmlesegeräte, Punktschrift ⇒ Ph, LPE 4, Vom Sehen
Gesunderhaltung unserer Sinnesorgane		Umwelteinflüsse, Fehlverhalten Einflüsse des Alters auf die Leistungsfähigkeit
Nerven steuern Lebensvorgänge Ablauf einer willkürlichen Bewegung		Reiz - Erregungsverarbeitung - Reaktion
[Angeborene und erworbene Reflexe]		
Lernen und Gedächtnis, Denken Nervenzellen und Synapsen		Grobstruktur des Gehirns, Lerntypen
Drogen schädigen das Nerven- und Hormonsystem Wirkung an den Synapsen	➢ **1**	Nikotin, Alkohol, Haschisch, Heroin, Kokain
Ursachen und Folgen von Drogenkonsum		Soziales Umfeld Verkehrssicherheit
Hormone als Wirkstoffe Regelung des Blutzuckerspiegels		Ernährungsverhalten Unterzuckerung, Diabetes
[Schilddrüse]		[Stoffwechselsteuerung, Folgen von Jodmangel]
[Streß]		[Zusammenwirken von vegetativem Nervensystem und Hormonsystem, Streßverarbeitung]

Die Lehrplaneinheit 2 des Fachbereichs Biologie
und die Lehrplaneinheiten 1 und 2 des Fachbereichs Chemie
sind im Bildungsplan der Hauptschule
auf den Seiten 229 bis 232 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 1: Orientierung in Berufsfeldern *< 30 >*

Die Schülerinnen und Schüler lernen unter Berücksichtigung ihrer Berufswünsche Berufe aus verschiedenen Berufsfeldern so kennen, daß sie eine Vorstellung vom Typischen dieser Berufe und der entsprechenden Berufsfelder gewinnen. In aspektorientierten Erkundungen werden allgemeine Kriterien für die Wahl eines Berufes vermittelt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen ersten Überblick über die für sie in Frage kommenden beruflichen Möglichkeiten, die sie mit entsprechendem Schulabschluß und über sehbehindertenspezifische Ausbildungseinrichtungen haben. Darüber hinaus werden sie in die Lage versetzt, die Dienste und Einrichtungen der Berufsberatung sinnvoll zu nutzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen in zunehmender Selbständigkeit lernen, ihre Berufswünsche entsprechend den gegebenen Einschränkungen durch die Sehbehinderung, ihren Eignungen und Neigungen und unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten zu wählen. Sie sollen dabei auch wichtige Gesichtspunkte für berufliche und schulische Entscheidungen kennenlernen. Im Rahmen des ersten Betriebspraktikums erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in den Arbeits- und Berufsalltag. Sie erproben dabei ihre Fähigkeiten in einem bestimmten Berufsbild.

Diese Lehrplaneinheit hat Lehrgangscharakter; die Reihenfolge der Inhalte soll eingehalten werden.	
Bedeutung der Berufswahl	
Überblick über Inhalte und Ablauf von Orientierung in Berufsfeldern	Information durch die Lehrerinnen und Lehrer
Gründe für den vorläufigen Berufswunsch Problematisierung einer zu frühen Berufsfestlegung	Niederschrift der vorläufigen Berufswünsche und der Begründung zum späteren Vergleich Rollenverhalten: "Typische Mädchen- und Jungenberufe" Aufarbeitung von Vorurteilen hinsichtlich der beruflichen Möglichkeiten von Sehbehinderten
Exemplarische Darstellung einer Berufswahl	
Gesichtspunkte für die Beobachtung einer beruflichen Tätigkeit	
Kriterien für einen Beobachtungsbogen	Ort, Tätigkeiten. Materialien, Einrichtung des Arbeitsplatzes
Übungen zur Anwendung des Beobachtungsbogens	Berufliche Kurzfilme, Arbeitsplatz im Technikraum → D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Fragebogen
Verhalten bei Arbeitsplatzerkundungen	
Mögliche Unfallgefahren und Verhalten im Betrieb	Hinweise auf allgemeine und besondere Gefährdungen im vorgesehenen Erkundungsbetrieb
Besondere Gegebenheiten des Betriebs	
Beobachtung eines Arbeitsplatzes ➢ **2**	
Einsatz des Beobachtungsbogens und auditiver Hilfsmittel an einem Arbeitsplatz	Arbeitsplatzerkundung, die in erster Linie auf Beobachtung beruht Diktiergerät, Kassettenrecorder
Auswertung der Erkundung Der Arbeitsplatz als Teil der Betriebsstruktur	→ D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Arbeitsplatzbeschreibung
Anforderungen am erkundeten Arbeitsplatz	Schwerpunkt der Auswertung: Anforderungen Sehbehindertenspezifische Anpassungsmöglichkeiten
Anforderungen am Arbeitsplatz und individuelle Fähigkeiten und Erwartungen	Erste Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler

Bedeutung der Selbsteinschätzung für die Berufswahl		Möglichkeiten und Grenzen eines Selbsterkundungsprogramms
Interessen und Fähigkeiten		Einsatz von STEP PLUS
Einteilung der Ausbildungsberufe		
Einteilung in Tätigkeitsbereiche		Berufskundliche Schriften: "Mach's richtig", "Beruf aktuell" Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ)
Einteilung in Berufsfelder und Branchen		Berufsfelder in beruflichen Schulen
Verknüpfungen von Interessen und Fähigkeiten mit den Anforderungen der Berufe		Zusammenspiel und Abgrenzung von Person und Beruf, STEP PLUS als Hilfsmittel; Grenzen der Aussagekraft von STEP PLUS
Entscheidung für verschiedene Erkundungsberufe		
Gewichtung und Begründung der Entscheidung aufgrund von Erwartungen und Fähigkeiten		
Einholung berufsrelevanter Informationen		Berufsbeschreibungen in „Mach's richtig", „Beruf aktuell" und „Blätter zur Berufskunde
Referate über Berufe		→ D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Referate
Einfluß der Sehbehinderung auf die Auswahl der Erkundungsberufe		Berufsbezogene augenärztliche Untersuchungen ⇒ Ph, LPE 4,Vom Sehen ⇒ Bio/Ch, LPE 1, Reizaufnahme und Informationsübermittlung im Körper
Vorbereitung des ersten Betriebspraktikums		Erkundung der Situation im Praktikumsbetrieb durch die betreuende Lehrkraft
Verhalten im Betriebspraktikum		
Mögliche Unfallgefahren im Betrieb		
Verhalten gegenüber Betriebsangehörigen		
Besondere Gegebenheiten des Erkundungsbetriebs		Verpflichtung zum Datenschutz
Bewerbung und Vorstellung im Erkundungsbetrieb		→ D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Bewerbung, Vorstellungsgespräch Referate
Organisation des Hin- und Rückwegs von der Wohnung zur Arbeitsstelle		⇒ Sonderpädagogische Fördermaßnahmen
Durchführung des 1. Betriebspraktikums	➢ **2**	Betreuung der Schülerinnen und Schüler während des Praktikums
Gewinnung berufsrelevanter Informationen und Eindrücke		Grundlage: Erkundungsbogen und zusätzliche Beobachtungen
Berufstypische Tätigkeiten		Erfahrungen in praktischer Arbeit Erfahrungen über die Auswirkungen der Sehbehinderung im gewählten Beruf
Anforderungen im erlebten Berufsfeld und im Betrieb		Berufsspezifische Anforderungen, "Schlüsselqualifikationen", Betriebsklima
Auswertung des Betriebspraktikums	➢ **2**	Berufsfeldbezogene Auswertungen
Zusammenstellung der Erkundungsergebnisse Vergleich mit Informationen aus Berufsbeschreibungen Vergleich mit den Ergebnissen von STEP PLUS		Berufswahlbezogene Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern Strukturierter Praktikumsbericht → D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Praktikumsbericht

Analyse von Beschreibungen des erkundeten Berufs	
Ergänzungen und Korrektur der Erkundungsergebnisse	
Erste Schulbesprechung durch Berufsberatung	
Verknüpfungen von Interessen und Fähigkeiten mit den Anforderungen der Berufe	Zusammenspiel und Abgrenzung von Person und Beruf, STEP PLUS als Hilfsmittel; Grenzen der Aussagekraft von STEP PLUS
Notwendigkeit der alternativen Berufswegplanung	
Zusammenhänge zwischen Arbeitsplätzen, die erkundet werden können, und dem regionalen Ausbildungsstellenangebot	Auch Hinweis auf Arbeitsplätze, die örtlich nicht erkundet werden können Beschäftigungsmöglichkeiten in Europa
Wichtige Termine und Ereignisse während der Berufswahl	Bewerbung, Anmeldung
Vorbereitung des 2. Betriebspraktikums:	Betriebspraktikum (in der Regel zweiwöchig)
Verhalten im Betriebspraktikum	
Mögliche Unfallgefahren im Betrieb	
Verhalten gegenüber Betriebsangehörigen	
Besondere Gegebenheiten des Erkundungsbetriebs	Verpflichtung zum Datenschutz
Bewerbung und Vorstellung im Erkundungsbetrieb	→ D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Bewerbung, Vorstellungsgespräch, Referate
Organisation des Hin- und Rückwegs von der Wohnung zur Arbeitsstelle	⇒ Sonderpädagogische Fördermaßnahmen

Die Lehrplaneinheiten 2 und 3 des Faches Wirtschaftslehre / Informatik

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 245 und 246 abgedruckt.

Die Lehrplaneinheit 4 „Arbeit am Computer“ ist im Jahrgangsplan 6

des Bildungsgangs Hauptschule der Schule für Sehbehinderte

auf den Seiten 287 bis 291 abgedruckt.

Die Lehrplaneinheiten 2 bis 5 des Faches Hauswirtschaft / Textiles Werken

sind im Bildungsplan der Hauptschule

~~*auf den Seiten 254 bis 257 abgedruckt.*~~

Lehrplaneinheit 6: Umweltbewußtes Verhalten bei der Gebrauchswerterhaltung von Textilien *< 12 >*

Die Schülerinnen und Schüler erproben und bewerten Möglichkeiten der Gebrauchswerterhaltung von Textilien und erkennen dabei Zusammenhänge zwischen persönlichen Entscheidungen und Umweltauswirkungen. Sie erfahren, daß für einen umweltbewußten Umgang mit Textilien in Alltagssituationen Kenntnisse und Fertigkeiten notwendig sind.

Zusammenhänge zwischen Einkauf, Gebrauch, Pflege und Instandhaltung von Textilien	Fehlkäufe: Erfahrungen von Schülerinnen, Schülern und Eltern aufgreifen
Einkauf von Produkten Kriterienbezogene Bewertung Verbraucherbewußte Verhaltensweisen	
Die Bedeutung von Kennzeichen und Merkmalen der Textilien für einen umweltbewußten Einkauf Rohstoff- und herstellungsbedingte Eigenschaften Pflegekennzeichen Schadstoffe Auswirkungen der europäischen Gesetzgebung	Zur Wahrnehmungsschulung von Textilien und Interpretationen von Kennzeichnungen Prüfmethoden aufzeigen, die im Alltag anwendbar sind
Persönliche Hygieneanforderungen und ihre Auswirkungen auf Haushalt und Umwelt	Statistiken zur Waschhäufigkeit früher und heute
Dienstleistungsangebote zur Pflege und Instandsetzung von Textilien bewerten Ökonomische und ökologische Kriterien	Markterkundung verschiedener Dienstleistungsangebote → M, LPE 1, Sachrechnen Wäscherei, chemische Reinigung, Änderungsschneiderei
Umweltbewußtes Verhalten bei der Pflege und Instandhaltung von Textilien Einfache Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gebrauchswerts oder Einfache Ausbesserungs- oder Abänderungsarbeiten oder Umarbeitungen gebrauchter Textilien	Fleckentfernung, Lüften, Bürsten, Waschen, Bügeln
Möglichkeiten der Wieder- und Weiterverwendung gebrauchter Textilien	Örtliche Möglichkeiten erkunden (Diakonie, Caritas, Second-Hand), Tauschmarkt organisieren
Sicherheitsmaßnahmen bei der Pflege von Textilien Fleckentfernung, Imprägnierung	Bei der Verwendung von Lösungsmitteln, beim Gebrauch des Bügeleisens, der Waschmaschine Schuhe einsprühen

BILDUNGSGANG HAUPTSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 9

	Bildungsplan HS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		351
Fächerverbindende Themen		353
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	270 - 274	
Katholische Religionslehre	275 - 278	
Deutsch	279 - 282	
Erdkunde	283	
Geschichte / Gemeinschaftskunde		362
Englisch	289 - 292	
Mathematik	293 - 294	
Physik	295 - 296	
Biologie / Chemie	297 - 300	
Sport		308 - 320
Musik	306 - 307	
Bildende Kunst	308 - 309	
Ethik	310 312	
Wirtschaftslehre / Informatik		363
Technik	315 - 319	
Hauswirtschaft / Textiles Werken		366
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Schülerinnen und Schüler

Die Klasse 9 ist für viele sehbehinderte Schülerinnen und Schüler das letzte Schuljahr an einer allgemeinbildenden Schule. Sie führt je nach Qualifikation zur beruflichen Ausbildung, zur berufsbezogenen vollschulischen Bildung oder zu behindertenspezifischen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Das Bemühen, sich durch eine möglichst gute Prüfung alle Chancen für weitere Bildungsgänge zu eröffnen, kann sich in einer erhöhten Lernmotivation und Leistungsbereitschaft äußern.

Die Schülerinnen und Schüler sind bemüht, sich gewandter ausdrücken. Sie versuchen zunehmend soziale Kontakte zu Gleichaltrigen herzustellen. Diese Entwicklung ist entsprechend der individuellen Fähigkeit, selbstsicher zu denken, zu handeln und zu fühlen, unterschiedlich ausgeprägt. Deshalb müssen die Lehrerinnen und Lehrer den kognitiven, den sozial-kommunikativen und den emotionalen Entwicklungsstand sorgfältig analysieren und ihn mit den Anforderungen des Lehrplans in Einklang bringen.

Auch ist zu beachten, daß die Schülerinnen und Schüler dieser Klassenstufe persönliche Interessen entwickeln. Gleichmäßig ausgeprägte Fachinteressen können daher nicht mehr vorausgesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler erwarten jetzt, individuell angesprochen zu werden.

Daß Neuntkläßler sich streiten oder die Disziplin verletzen, darf nicht verwundern, denn pubertäre Spannungen und Konflikte, auch solche die sich aus der Sehbehinderung ergeben, sind noch nicht überwunden. Deshalb sollten den Schülerinnen und Schülern, zum Beispiel über Rollenspiele, Wege aufgezeigt werden, Beziehungskonflikte selbständig zu lösen. Disziplinproblemen kann auch dadurch wirksam vorgebeugt werden, daß die Selbstdisziplin durch die Delegation von Verantwortung systematisch gefördert wird.

Die Gruppe der Gleichaltrigen tritt nun noch stärker als maßgebliche Orientierungsgröße in Erscheinung. Somit beginnt eine neue Phase sozialen Lernens. Sowohl Selbstbehauptung als auch Anpassung innerhalb neuer sozialer Gruppen erweisen sich als notwendig. Eigene Wünsche, Haltungen, Einstellungen und Vorstellungen müssen mit denen anderer, besonders auch Nichtbehinderter, in Einklang gebracht werden.

Unterrichtliche und erzieherische Anforderungen

Das Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Selbstbehauptung bei gleichzeitigen Selbstzweifeln, Hemmungen und Ängsten der sehbehinderten Jugendlichen kann zu verstärkten Spannungen in der Schule führen. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen dann in hohem Maße Verständnis und Offenheit zeigen, aber auch bereit sein, die Auswirkungen des eigenen Verhaltens und der Maßnahmen auf die Schülerinnen und Schüler neu zu überdenken. Im Unterricht müssen Themen Berücksichtigung finden, die die Persönlichkeit der einzelnen Jugendlichen stützen, die ihnen Wege aufzeigen, Konflikte angemessen zu bewältigen und die zu einem positiven Selbstkonzept führen. Eine konstruktive, enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, an der die Schülerinnen und Schüler teilhaben, kann helfen, Spannungen abzubauen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Die Schwierigkeiten im Umgang mit Autoritäten erfordern auch, daß die Lehrerinnen und Lehrer noch weiter als bisher in den Hintergrund des unterrichtlichen Geschehens treten und sich verstärkt als Partner und Berater der Schülerinnen und Schüler verstehen, besonders wenn diese bei Entscheidungen für die weitere Lebensplanung um Rat fragen. Erziehung in der Schule bedeutet dann, den Heranwachsenden zu helfen, sich selbst mit der Behinderung anzunehmen, den eigenen Standpunkt in der Welt von heute zu verstehen und gültige Maßstäbe zu gewinnen, sie aber auch bei der Suche nach Lebenssinn zu unterstützen.

Schülerinnen und Schüler dieser Klassenstufe fragen nach den Ursachen für fremdes und eigenes Handeln. Dies versetzt sie zunehmend in die Lage, eigenes und fremdes Handeln zu verstehen. In Klasse 9 gilt es nun, die Fähigkeit zur realistischen Selbsteinschätzung zu erweitern, auch im Hinblick auf die beruflichen Möglichkeiten und Qualifikation und auf die Entscheidung für die weitere schulische Laufbahn. Im Rollenspiel, in offenen Gesprächssituationen und in Diskussionen lernen die Schülerinnen und Schüler, über ihre Behinderung und deren Auswirkungen in verschiedenen Bereichen des persönlichen und schulischen Lebens zu sprechen. Dabei lernen sie, Einstellungen und das eigene Verhalten zu überdenken, den eigenen Standpunkt zu begründen und Verständnis für andere zu entwickeln. Das Zusammenleben in der Klassen- und Schulgemeinschaft, sowie Begegnungen und kooperative Lernfelder außerhalb der Schule stellen hierfür ein breites Übungsfeld dar.

Eine vertrauensvolle Atmosphäre und gegenseitige Hilfe innerhalb der Klassengemeinschaft tragen auch zum Erfolg bei. Dies ist bei der unterschiedlichen Lebens- und Berufsplanung jeder Schülerin und jedes Schülers von besonderer Bedeutung. Aufkommende Konflikte werden dann eher gewaltfrei und kooperativ gelöst. Durch gemeinsame Aktivitäten wie Lerngänge, Studienfahrten und Museumsbesuche sorgen die Lehrerinnen und Lehrer

für die Pflege der Klassengemeinschaft und für die Erweiterung des kulturellen Horizonts. Dazu dient auch die rechtzeitige Planung einer möglichen Abschlußfahrt sowie die Gestaltung eines Abschlußfestes bzw. einer gemeinsamen Schulentlaßfeier.

Viele Schülerinnen und Schüler orientieren sich verstärkt hin zum Abschluß ihrer Hauptschulzeit. Sie fragen nach dem Alltagsnutzen und der unmittelbaren Verwendbarkeit des Gelernten im Hinblick auf eine Berufsausbildung und sind an einem guten Hauptschulabschluß interessiert. Deshalb muß der Unterricht auf dieses Ziel ausgerichtet werden.

Das Lernverhalten derjenigen Schülerinnen und Schüler, die nach dem Hauptschulabschluß in weiterführenden Schulen den Mittleren Bildungsabschluß anstreben, orientiert sich an zusätzlichen Aufgabenstellungen und an entsprechenden Anforderungen. Eine eingehende individuelle Beratung von Schülerinnen, Schülern und Eltern durch die Lehrerinnen und Lehrer ist für die Entscheidungsfindung erforderlich. Diese unterschiedliche Orientierung beider Gruppen und die spezifischen Interessen der Schülerinnen und Schüler bedeuten für den Unterricht, daß individuelle Erfolgserlebnisse ermöglicht werden müssen. Dies geschieht durch differenzierende und individualisierende Maßnahmen, durch Mitwirkungs- und Wahlmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler bei Lerninhalten und Gestaltung von Unterricht sowie durch konsequente Förderung von Planungs- und Problemlösungsstrategien. Damit das Ziel der Berufsreife erreicht wird, sollten die dafür notwendigen Schlüsselqualifikationen, die bereits in den vorausgehenden Klassen grundgelegt wurden, jetzt im Mittelpunkt der Schularbeit stehen. Dadurch werden die Voraussetzungen für lebenslanges Lernen geschaffen.

Bereits das Halbjahreszeugnis hat für viele Schülerinnen und Schüler eine entscheidende Bedeutung für weitere ihre Schullaufbahn. Gleichzeitig ist es ist die Grundlage für die Abschlußnote in Klasse 9 und für die Bewerbung zur Berufsausbildung.

Die Bewertung der Schülerleistungen sowohl für das Halbjahreszeugnis als auch für das Abschlußzeugnis erfordern eine transparente und auf die unterschiedlichen Leistungsebenen abgestimmte Notengebung.

Im Unterricht sind zunehmend Techniken, Arbeits- und Aufgabenformen einzusetzen, die in den Abschlußprüfungen bewältigt werden müssen. Die sorgfältige Besprechung möglicher Prüfungsschwerpunkte erhöhtdie Motivation und das Lern- und Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler.

Thema 1: Frieden schaffen und bewahren

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf der Seite 265 abgedruckt.

Thema 2: Europa auf dem Weg zur Einheit

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf der Seite 266 abgedruckt.

* Thema 3: Die Sehbehinderung beeinflußt zwischenmenschliche Beziehungen

Zielsetzung

Die Sehbehinderung kann für das soziale Umfeld der Sehbehinderten zu Beeinträchtigungen, zu Einschränkungen und Belastungen führen. Für einen adäquaten Umgang miteinander, sollen sich die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler frühzeitig mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen und Konfliktfelder bewältigen lernen. Dazu benötigen sie klare Informationen, Kenntnisse und Wissen über ihre persönlichen Gegebenheiten und deren Auswirkungen. Auch die Gegebenheiten des sozialen Umfeldes, die Reaktionsweisen und Verarbeitungsmöglichkeiten der sehenden Interaktionspartner sollen bei der Planung des Lebenskonzepts der heranwachsenden sehbehinderten Schülerinnen und Schüler umfassend verdeutlicht werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zwischenmenschliche Beziehungen	Bewußtmachung unterschiedlicher Probleme, die Mitmenschen im Umgang mit Sehbehinderten haben können: Belastungen, Zeitaufwand, Organisationsplanung, Einschränkungen
Aus der Sehbehinderung können sich Beziehungsprobleme ergeben	Auseinandersetzung mit Ursachen von Beziehungsschwierigkeiten in Freundschaften, bei der Partnerwahl, in der Familie, bei Nachbarn, im sozialen Umfeld, bei der Familienplanung
Sehbehinderte sind für harmonische soziale Beziehungen mitverantwortlich	Reflexion über kompensatorische Fähigkeiten und Fertigkeiten Ausbau und Weiterentwicklung der Eigenkompetenz
Die Beziehungsqualität wird von beiden Interaktionspartnern mitbestimmt	Akzeptanz der Sehbehinderung von beiden Interaktionspartnern Positives Selbstkonzept, Mut, Zuversicht Eigeninitiative und Selbständigkeit von Seiten der Sehbehinderten führen zu positiven Reaktionen und Verhaltensweisen Erfahrungen im Gespräch austauschen, Rollenspiel, Beispiele anhand von Biographien, aus Literatur und Film
Gesellschaftliche Normen und Werte bestimmen das mitmenschliche Zusammenleben	Informationen und Wissen über gesellschaftliche Normen, Werte, Einstellungen, Verhaltensweisen, Haltungen, Interaktionsrituale, psychosoziale Gegebenheiten
Umgangsformen als Sehbehinderter	Möglichkeiten der Informationsbeschaffung Gesprächsbereitschaft, Auskunft geben über die Behinderung, ihre Auswirkungen und Beeinträchtigungen Fachwissen über Hilfsmittel, Medien, Bewältigungstechniken und Strategien
Verhaltensunsicherheiten erkennen und bewältigen	Auseinandersetzung und Reflexion über zwischenmenschliche Verhaltensunsicherheiten, Berührungsängste, Hilflosigkeit im Umgang miteinander Übungen in Kommunikations- und Interaktionssituationen, Rollenspiel, Erfahrungen vor Ort, Reflexion
Sehbehinderte leben mit nichtbehinderten Partnern	Vorstellen von Biographien, Lebensschicksalen, Beispiele aus der näheren Umgebung (Partnerschaften, Ehen, Familien), Einladungen, Besuche, Gespräche mit Betroffenen, Beispiele aus Literatur und Filmen

Partnerschaftlicher Umgang	Analyse und Reflexion partnerschaftlichen Verhaltens Ausbau und Weiterentwicklung adäquater Verhaltensweisen
	Analyse und Reflexion von Fehlverhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen
Abbau von Verhaltensunsicherheiten	Gespräche, Rollenspiel, Erfahrungen vor Ort, Reflexion
	Ausbau von Verhaltensstrategien, Umgangsmöglichkeiten, Handlungsrepertoire
	Abbau von Konkurrenzverhalten
	Gegenseitige Wertschätzung, Achtung, Selbstvertrauen, Rücksichtnahme, Toleranz
	Information und Kenntnisse über individuelle Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.5 W	Zärtlichkeit - Freundschaft - Liebe
Katholische Religionslehre	LPE 1	Jugendliche Lebensformen
	LPE 6	Auf dem Weg zu Partnerschaft und Ehe
Deutsch	ARB 1	Sprechen, Schreiben; Spielen,
	ARB 2	Literatur und andere Texte
Geschichte/Gemeinschaftskunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 4	Familie in unserer Zeit
Biologie/Chemie, FAB Biologie	LPE 3	Partnerschaft und Familie
Ethik	LPE 1	Lebenswünsche, Lebensziele
	LPE 2	Verantwortung
	LPE 4	Normen und Werte
	LPE 5	Gewissen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 4: Familie und Sehbehinderung

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen durch die Auseinandersetzung mit ihrer Sehbehinderung, mit eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen und den Bedürfnissen anderer, daß Offenheit, Kooperations- und Konfliktfähigkeit Grundvoraussetzungen für ein verantwortungsbewußtes Miteinander in Familie und Partnerschaft sind.
In der Auseinandersetzung mit den Veränderungen im Rollenverständnis und im Sozialverhalten in der modernen Gesellschaft erfahren die Schülerinnen und Schüler welchen Stellenwert die Familie - mit und ohne Kinder - für ihre persönliche Entwicklung hat. An unterschiedlichen Beispielen wird die Gestaltung von Beziehungen thematisiert. So können die sehbehinderten Jugendlichen zu einem eigenen Selbstverständnis in der Partnerschaft finden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Familie in der modernen Gesellschaft	
Erscheinungsformen der modernen Familie	Großfamilie, Kleinfamilie Alleinerziehende Elternteile Wohngemeinschaften
Unterstützung durch Betreuungs- und Erziehungseinrichtungen	Kindertagesstätten, Kindergärten Schulen, Internate
Alternativen zur Familie	
Rechtliche Stellung der Ehe	Verfassungen und Gesetze Religiöse und ethische Normen
Zusammenleben in der Familie	
Rollenverständnis und -verteilung	Rollenzuweisung nach Geschlecht, Alter und Generation
Formen des Zusammenlebens	Umgangsformen, Rituale Zuständigkeiten Verantwortung übernehmen
Partnerschaft und Geschlechtlichkeit	Artikulieren von Bedürfnissen und Wünschen Umgang mit Bedürfnissen und Wünschen Empfängnisregelung
Lösungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen	Gesprächsbereitschaft Konflikte austragen Eventuell Besuch von Beratungsstellen
Aufgaben und Funktion der Familie	
Materielle Absicherung	Versorgung und Ausbildung der Kinder Betreuung und Versorgung der älteren Familienmitglieder
Individueller Rückhalt	Liebe, Geborgenheit, Verständnis, Solidarität
Sozialisation	Einsatz für Sorgenkinder Einbindung in die Gesellschaft Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten Wertebildung und -erhaltung
Freizeitgestaltung	Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten Gemeinsame Zeit mit der älteren Generation verbringen
Historische Entwicklungen und ethnologischer Vergleich	Soziale, religiöse, mythologische Gegebenheiten

Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an:
Rollenspiele, Befragungen, Erkundungen, Projekte, Dokumentationen
Kennenlernen von Beratungsstellen z.B. sozialophthalmologische Beratungsstellen
Untersuchung von Medienangeboten, z. B. Familienserien, Werbung
Jugend- und Sachbücher, Romane, Dramen und Filme

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.6 W	Leben in Familien
Katholische Religionslehre	LPE 6	Auf dem Weg zu Partnerschaft und Ehe
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte/Gemeinschafts-kunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 4	Familie in unserer Zeit
Biologie/Chemie, FAB Biologie	LPE 1 LPE 2 LPE 3	Vererbung und Evolution Umwelt und Gesundheit Partnerschaft und Familie
Ethik	LPE 1	Lebenswünsche, Lebensziele
Hauswirtschaft / Textiles Werken	LPE 2	Leben mit Kindern
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 5: Menschen haben unterschiedliche Lebenswege

Zielsetzung

Eine Sehbehinderung kann die Betroffenen lebenslang belasten. Sehbehinderte Schülerinnen und Schüler müssen sich beim Eintritt ins Erwachsenenalter intensiv damit auseinandersetzen, daß ihr Lebensweg sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich häufig von ihrem Lebensplan abweicht. Sie lernen typische Situationen des Alltags kennen, in die sie geraten können und erarbeiten dafür ganzheitliche Bewältigungsstrategien Die Jugendlichen werden bei der Suche nach Orientierung, nach Leitbildern und nach Identifikation unterstützt. Dies ist die Voraussetzung auch für umfassende Lebenshilfe.

Aspekte des Themas	Hinweise
Individuelle Merkmale und Beeinträchtigungen Sehbehinderter	Möglichkeiten, Fähigkeiten, Begabungen, Neigungen, Interessen, Wünsche, Bedürfnisse
	Schwierigkeiten, Einschränkungen, Grenzen, Beeinträchtigungsmöglichkeiten wie Verschlechterung des Sehvermögens, Operationen, Eingriffe, zusätzliche Behinderungen (Diagnose - Prognose - Perspektiven)
	Bewußtmachung, Auseinandersetzung, Reflexion, Beratung und Information über mögliche Konsequenzen der Sehbehinderung
Kritische Ereignisse können zu Lebenskrisen führen	Sehbehinderung als Unsicherheitsfaktor
Auswirkungen auf die emotionale Befindlichkeit	Beeinflussung des positiven Selbstkonzepts, des Selbstwertgefühls, der Selbständigkeit, der inneren Stabilität, Identitätsprobleme, Ängste, Leid
Auswirkungen auf das soziale Umfeld	Information und Gespräche über Normen und Werte in der Gesellschaft, Auseinandersetzung mit Einstellungen, Meinungen, Haltungen, Verhaltensweisen des sozialen Umfeldes gegenüber behinderten Menschen Zuschreibungen, Stigmatisierung, Diskriminierung
Lebenskrisen ereignen sich in unterschiedlichen Bereichen	Berufliche, familiäre, persönliche, medizinische Probleme Auseinandersetzung, Bewußtmachung und Information über Konflikte, Rollenproblematik, Identitätsschwierigkeiten, Außenseiterproblematik, Minderheitenzugehörigkeit
	Typische Konfliktfelder erarbeiten, Gespräche über eigene Erfahrungen
Lebenskrisen können überwunden werden	Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, mit der Biographie Gleichbetroffener, unterschiedliche Biographien von Mitmenschen, deren Lebenswege Leitbilder, Vorbilder
Vorstellen von Bewältigungsmodellen	Wissen, Information, Kenntnisse über Bewältigungsmodelle und -konzepte, Bewältigungsphasen Befragung und Aussagen Selbstbetroffener Analyse - Auswertung - Reflexion Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen, Annahme der Krise

Krisen aushalten, um sie zu überwinden	Schwierigkeiten, Konflikte und Krisen analysieren, Ursachen ergründen, Fehler erkennen, Neuorientierung Therapeutische, medizinische, psychologische Beratung, Selbsthilfegruppen, rehabilitative Hilfsorganisationen Ausbau eigener Kompetenz
Lebenskrisen können zu Abhängigkeits-verhältnissen führen	Information über Abhängigkeitsmöglichkeiten, Beispiele aus der Literatur, aus Filmen
	Auseinandersetzung mit der Abhängigkeitsproblematik unterschiedlichster Art: Alkohol, Drogen, Medikamente, zielloses Agieren, Anschluß an kriminelle Gruppen, Sekten, sexuelle Abhängigkeit
	Typische sehbehindertenspezifische Situationen und Erfahrungen im Gespräch bearbeiten
	Auseinandersetzung mit und Bewußtmachung von Gefühlen der Minderwertigkeit, Suchen von Lösungsmöglichkeiten, Rollenspiele
Alle Menschen befinden sich in einem lebenslangen Entwicklungsprozeß	Jeder braucht soziale Stützsysteme wie die Familie, die Schule, Freunde, Gruppen, Berufskollegen, Sozialpartner
Soziale Anerkennung stärkt das Selbstwertgefühl	Möglichkeiten der Einflußnahme in Familie, Beruf, Freizeit Möglichkeiten zur Übernahme sozialer Verantwortung, z.B. in einem Verein, in Selbsthilfegruppen, in kirchlichen Organisationen, Beratungen
	Kontaktausbau im sozialen Umfeld, Erkennen individueller Aufgabenfelder in Familie, Beruf, Freizeit
Die emotionale Befindlichkeit ist verantwortlich für eine positive Zukunftsplanung	Entwicklung eines realistischen Weltbildes
	Techniken zur Bewältigung der äußeren Mobilität
	Entwicklung und Ausbau der inneren Mobilität
	Ausbau der Fähigkeiten, Fertigkeiten, Stärken, Möglichkeiten
	Akzeptanz der Einschränkungen, Schwächen, Grenzen Wissen und Informationen über individuelle und allgemeine Lebensrealitäten

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.6 W	Leben in Familien
Katholische Religionslehre	LPE 2	Vorstellungen vom Leben - Sinn entdecken
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen, Schreiben, Spielen Literatur und andere Texte
Geschichte / Gemeinschaftskunde, FAB Gemeinschaftskunde	LPE 5	Wichtige Rechtsbestimmungen für Behinderte
Biologie/Chemie, FAB Biologie	LPE 2	Umwelt und Gesundheit
Wirtschaftslehre / Informatik	LPE 1	Orientierung in Berufsfeldern
Ethik	LPE 1 LPE 2 LPE 4	Lebenswünsche, Lebensziele Verantwortung Normen und Werte
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Fachbereich: Geschichte

Die Inhalte des Fachbereichs Geschichte

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 284 bis 286 abgedruckt.

Fachbereich: Gemeinschaftskunde

Die Lehrplaneinheiten 1 bis 4 des Fachbereichs Gemeinschaftskunde

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf den Seiten 287 bis 288 abgedruckt.

< 3 >

Lehrplaneinheit 5: Wichtige Rechtsbestimmungen für Behinderte

Die Schülerinnen und Schüler lernen die besonderen Rechtsbestimmungen für Behinderte kennen. Sie erfahren, daß sich in ihnen das allgemeine Sozialstaatsgebot niederschlägt. Sie werden sich bewußt, daß ihnen durch die Leistungen der Gesellschaft eine eigenverantwortliche Lebensführung ermöglicht wird.

Sehbehinderte und hochgradig Sehbehinderte in verschiedenen Rechtsbereichen	
Schule und Berufsausbildung	Berufsausbildungswerk Berufsförderungswerk
Sozialrecht und Blindenhilfe	
Weitere Vergünstigungen	Verkehrsmittel, Telekom, Steuerrecht
Der hochgradig Sehbehinderte im Straßenverkehr	Kennzeichnungspflicht
Rechtsfragen bei Geschäften	➢ **5** Auskünfte bei Selbsthilfeorganisationen

Lehrplaneinheit 1: Orientierung in Berufsfeldern

In Fortführung der in Klasse 8 begonnenen Berufswahlvorbereitungen vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen in allen Bereichen der Berufswahl und Arbeitswelt. Auf der Grundlage der praktischen Erfahrungen während der Betriebspraktika kommen die Schülerinnen und Schüler zu einer realistischen Einschätzung ihrer Eignung und Neigung. Unter Berücksichtigung der Einschränkungen durch die Sehbehinderung und der zeitlichen und regionalen Gegebenheiten am Arbeitsmarkt treffen sie eigenverantwortlich Entscheidungen über ihre weitere Berufslaufbahn.

Diese Lehrplaneinheit hat Lehrgangscharakter; die Reihenfolge der Inhalte soll eingehalten werden.	
Durchführung des 2. Betriebspraktikums	Betreuung der Schülerinnen und Schüler während des Praktikums
Gewinnung berufsrelevanter Informationen und Eindrücke	Grundlage: Erkundungsbogen und zusätzliche Beobachtungen
Berufstypische Tätigkeiten	Erfahrungen in praktischer Arbeit
Anforderungen im erlebten Berufsfeld und im Betrieb	Berufsspezifische Anforderungen, "Schlüsselqualifikationen", Betriebsklima
Auswertung des Betriebspraktikums	Berufsfeldbezogene Auswertungen
Zusammenstellung der Erkundungsergebnisse Vergleich mit Informationen aus Berufsbeschreibungen Vergleich mit den Ergebnissen von STEP PLUS	Berufswahlbezogene Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern Strukturierter Praktikumsbericht → D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen Praktikumsbericht
Klärung der bisherigen Berufswahlüberlegungen	
Vergleich der Erkundungsergebnisse mit den Erwartungen an den Beruf	
Vergleich der Anforderungen des Erkundungsberufs mit den eigenen Fähigkeiten	
Persönliche, geschlechtsspezifische, betriebliche und gesellschaftliche Faktoren bei der Berufswahl	Vereinbarkeit von Beruf, Haushalt und Familie
Individuelle Wünsche und Bedürfnisse	Betriebsnähe, Arbeitszeit, Ansehen, Entlohnung, Betriebsgröße
Möglichkeiten und Grenzen der Berufswahl	Schulabschluß, Ausbildungsplatzsituation, Mobilität, Sehbehinderung
Vergabe einer Ausbildungsstelle durch den Betrieb	Fallstudie oder Fallbeispiel zu betrieblichen Auswahlverfahren
Wertschätzung von Berufen in der Öffentlichkeit	Mode- und Mangelberufe
Bildungsgänge nach der Hauptschule mit Hauptschulabschluß:	
Möglichkeiten des Übergangs zu zweijährigen Berufsfachschulen Möglichkeiten des "9 + 3"-Abschlusses an Hauptschulen Freiwilliges 10. Schuljahr an Hauptschulen Wirtschaftsschule am Berufsbildungswerk für Sehgeschädigte	Örtliche Möglichkeiten im beruflichen Schulwesen berücksichtigen Materialien der Kontaktkreise Hauptschule / Berufliche Schulen

Bildungsgänge mit mittlerem Bildungsabschluß		
Möglichkeiten des Übergangs an berufliche Gymnasien, Berufskollegs		
Überblick über die Ausbildungsgänge in der beruflichen Bildung		Kontaktlehrer Hauptschule / Berufsschule
Duales System		Berufe in Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistungsbereich
Berufliche Möglichkeiten in Europa		Freizügigkeit bei der Wahl des Ausbildungs- und Arbeitsplatzes
Zweite Schulbesprechung durch die Berufsberatung		→ Kl. 9, LPE 1, Vom Schüler zum Arbeitnehmer
Mögliche Wege nach dem Hauptschulabschluß im Arbeitsamtsbezirk		Unterscheidung von Ausbildung im Betrieb, in Berufsbildungswerken, an Fachschulen, in Behörden Kombination von betrieblicher Ausbildung und Berufsfachschule, schulische Weiterbildung Bearbeitung der Regionalschrift "Infos zur Berufsausbildung"
Hilfen und Helfer bei der Berufswahl	➢ **5**	Berufliche Einzelberatung, Ausbildungsstellenvermittlung, BIZ, Sprechzeiten der Berufsberatung in der Schule, Gruppenberatung, Einzelberatung mit und ohne Erziehungsberechtigte, Bewerberseminar Weitere Berufspraktika auch außerhalb der Schulzeit

Die im Bildungsplan der Hauptschule auf den Seiten 313 und 314

abgedruckten Lehrplaneinheiten 1 bis 3 des Faches Wirtschaftslehre / Informatik

werden als Lehrplaneinheiten 2 bis 4 übernommen.

Die Lehrplaneinheit 5 „Arbeit am Computer“ ist im Jahrgangsplan 6

des Bildungsgangs Hauptschule der Schule für Sehbehinderte

auf den Seiten 287 bis 291 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 1: Miteinander feiern *< 27 >*

Die Schülerinnen und Schüler erleben Feste und Feiern als Ausdruck unmittelbarer Lebensfreude und als sinnstiftende und gemeinschaftsfördernde Höhepunkte des Alltags. Die Bereitschaft zur verantwortungsbewußten Zusammenarbeit wird durch die Planung und Durchführung von Festen gestärkt. Dabei erweitern die Jugendlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten Feste zu gestalten, zu organisieren und Gäste zu bewirten.

Die Bedeutung von Festen für den einzelnen und die Gemeinschaft	Persönliche Erfahrung mit Festen Sinngehalt von Festen Konsum-Mentalität und eigenverantwortliches Mitwirken
Elemente der Festgestaltung	Beispiele erlebter Feste (Bewirtung, Unterhaltung, äußerer Rahmen)
Vorhaben gemeinsam auswählen und Zielsetzung klären	Auf das Schuljahr verteilt ein Vorhaben durchführen, Wahl der Vorhaben je nach Schülerinteressen und Jahreszeit
Vorhaben gemeinsam vorbereiten: Entscheidungen treffen unter Berücksichtigung sozialer, ökonomischer, ökologischer und ästhetischer Kriterien	Die Aufgabenstellungen müssen selbständiges Entscheiden, Handeln und Bewerten im Hinblick auf die Abschlußprüfung ermöglichen Organisationsplan erstellen
Rezepte für Speisen und Getränke auswählen, erproben und bewerten	Arbeitsverteilung in der Gruppe nach Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen
Mengen berechnen	→ M, LPE 1, Sachrechnen
Speisen dem Fest entsprechend anrichten Äußeren Rahmen gestalten	→ BK, ARB 5, Plastik
Beiträge zur Unterhaltung auswählen Programm gestalten	→ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren → Mu, ARB 2, Musikhören → Sp, ARB 3, Bewegung und Ausdruck
Vorhaben durchführen, reflektieren	
Mögliche Prüfungsthemen entwickeln und exemplarische Aufgabenstellungen durchführen	

Lehrplaneinheit 2: Leben mit Kindern *< 27 >*

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Kindheit und durch Erfahrungen mit Kindern befähigt, Verständnis und Verantwortung für Kinder zu entwickeln. Sie erproben Formen der Spiel- und Sprachförderung und der Konfliktlösung. Dabei können Interesse und Freude am Umgang mit Kindern geweckt und berufsbezogene Neigungen erkannt werden. Die besondere Verantwortung aufgrund der Sehbehinderung bei der Beaufsichtigung von Kindern und später gegenüber eigenen Kindern muß herausgestellt und begriffen werden.

Die Kindheit als Phase im Leben eines Menschen	➢ **4** Eigene Erfahrungen mit Hilfe von Medien aus der Kindheitsphase reflektieren
Die körperliche, geistig-seelische und soziale Entwicklung des Kindes Die Bedeutung der Bezugspersonen und der Umwelt für die Entwicklung des Kindes	Beobachtungsaufgaben: Kindergarten, Geschwister → D, ARB 1, Sprechen, Schreiben, Spielen
Umgang mit Kindern und Förderung ihrer Entwicklung	Übungsfelder: Kindergarten, erste Klasse
Methoden des kindgerechten Umgangs kennenlernen, erproben und reflektieren	Einfache Beispiele durchführen in den Bereichen: Spielen, Gestalten und Arbeiten Sprechen, Lesen und Erzählen Singen und Sich-Bewegen
Verhalten in Konfliktsituationen	Rollenspiele
Einfaches Spielzeug planen und selbst herstellen oder eine Kinderveranstaltung planen und durchführen	Auswahl von Spielzeug und Büchern → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren Die Aufgabenstellungen müssen selbständiges Entscheiden, Handeln und Bewerten im Hinblick auf die Abschlußprüfung ermöglichen
Berufe und Betätigungsfelder mit Kindern	Abgestimmter Unterricht mit Wl / Inf Kontakte zu örtlichen Kindergruppen aufnehmen

Die Inhalte der Lehrplaneinheit 3 des Faches Hauswirtschaft / Textiles Werken

sind im Bildungsplan der Hauptschule

auf der Seite 321 abgedruckt.

BILDUNGSGANG REALSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 5

	Bildungsplan RS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		371
Fächerverbindende Themen		373
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	50 -54	
Katholische Religionslehre	55 - 58	
Deutsch	59 - 61	
Erdkunde		381
Englisch	65 - 68	
Französisch	69 - 72	
Mathematik	73 - 74	
Biologie	75 - 76	
Sport		261 - 269
Musik	82 - 84	
Bildende Kunst		383
Technik	87 - 88	
Maschinenschreiben / Informatik		384
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Die Entscheidung für den Bildungsgang Realschule bedeutet für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler eine Neuorientierung. Nicht selten kommen neue Schülerinnen und Schüler, die die allgemeine Grundschule besucht hatten, in die neu gebildeten 5. Klassen. Sie müssen sich in einer neuen Klasse zurechtfinden. Diese Kinder brauchen anfangs vermehrt Zuwendung und ermutigende Hilfen. Im Vergleich zur Grundschule erhöht sich die Zahl der Fächer. Neben der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer lernen die Schülerinnen und Schüler auch mehrere Fachlehrerinnen und Fachlehrer kennen; sie müssen sich auf die unterschiedlichen Personen einstellen. Diese Neuorientierung ist einerseits eine Herausforderung und Motivation, kann aber andererseits auch Unsicherheiten hervorrufen.

Psychologische Aspekte: Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind leistungsbereit, neugierig und spontan in ihrem Handeln. Sie denken konkret und anschaulich. Ausgeprägter Bewegungsdrang, Freude an kreativem Tun, aber auch begrenzte Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit sind Merkmale dieser Altersgruppe.

Individuelle Unterschiede hinsichtlich der körperlichen und seelischen Entwicklung und die verschiedenen Arten und Ausprägungen der Sehschädigungen sind zu berücksichtigen. Fachliche und methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten sind unterschiedlich ausgeprägt.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Die Fächer Religionslehre, Deutsch, Mathematik sowie die musischen Fächer der Grundschule werden stärker fachsystematisch fortgeführt. Sie werden in allen Klassenstufen unterrichtet und vermitteln neben Fachwissen methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Mit der ersten Fremdsprache ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler besondere Anforderungen. Der Unterricht vermittelt neben sprachlichen Fertigkeiten und Kenntnissen auch neue methodische Formen, z. B. beim Erlernen von fremdsprachlichem Wortschatz.

Die neuen Fächer Biologie, Erdkunde und Technik knüpfen an den Heimat- und Sachunterricht der Grundschule an. Die dort erlernte themenorientierte Vorgehensweise wird im Fach Technik fortgesetzt und erweitert. Die Ganzheitlichkeit zeigt sich in einer ausgewogenen Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Gleichzeitig ermöglicht der Fachunterricht die Aneignung vertiefter Fachkenntnisse.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen orientieren sich an der Situation und den Interessen der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler. Fächerverbindendes Arbeiten fördert in der neu gebildeten Klasse Zusammenarbeit und Teamgeist ebenso wie Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

Methodische Aspekte: Beim Erwerb von Sachwissen werden den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern vielfältige Methoden aufgezeigt, die in dieser Klassenstufe die Grundlage für den Lernerfolg der gesamten weiteren Schulzeit bilden.

Hierbei ist die Entwicklung einer Gesprächskultur die Voraussetzung für die Gestaltung des Zusammenlebens innerhalb der Klassen- und Schulgemeinschaft, aber auch Bedingung für unterrichtlichen Erfolg. Dazu gehören Zuhören, Ausredenlassen, Aufeinandereingehen, freies Sprechen, die angstfreie Artikulation eigener Bedürfnisse - besonders solcher, die aus der Sehbehinderung resultieren - und die Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit. Lehrerinnen und Lehrer fördern dabei auch die gegenseitige Achtung bei Jungen und Mädchen.

Die in der Grundschule eingeübten Sozialformen des Lernens, wie z. B. Still-, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, werden weitergeführt und vertieft. Die Schülerinnen und Schüler erlernen den Umgang mit Nachschlagewerken und üben fachspezifische Lerntechniken ein, wie z. B. das Anlegen von Fachwörterverzeichnissen, Skizzen und Lernpostern. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Faches Maschinenschreiben in der Grundschule erworben haben, werden im Fach Maschinenschreiben / Informatik systematisch erweitert. Damit werden Grundlagen zum fächerübergreifenden Einsatz des Computers als individuelles Hilfsmittel, als Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel geschaffen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Arbeit sorgfältig und zunehmend selbständig zu planen und auszuführen. Klare Regeln, Hilfen und Anweisungen, z. B. bei Heftführung oder Hausaufgaben, unterstützen sie dabei.

Die Lehrerinnen und Lehrer vermitteln Lern- und Arbeitstechniken. Dazu gehören Kenntnisse, wie Informationen beschafft und verarbeitet werden. Üben, Anwenden, Wiederholen und Übertragen sind notwendige Bestandteile des Unterrichts. Dies gilt auch für das Einüben altersgemäßer Formen selbständiger Ergebnissicherung.

Durch Formen der Binnendifferenzierung oder im Rahmen freien Arbeitens werden Beobachtungsfelder eröffnet, um Schülerinnen und Schüler in ihrem individuellen Lernverhalten kennenzulernen und zu beraten. Sie lernen dadurch, interessegeleitet zu arbeiten und ihre Zeit selbständig einzuteilen.

Soziale Aspekte: Die neue Klassengemeinschaft erfordert Regeln und Verhaltensweisen, die das Zusammenleben erleichtern. Dazu ist es notwendig, gemeinsam Regeln zu finden und anzuwenden. Schülerinnen und Schüler lernen, z. B. durch Rollenspiele, sich in andere hineinzuversetzen, Konflikte auszuhalten und zu bewältigen. Dies ist auch Teil der Erziehung zum Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen. So werden im Schulalltag die Grundlagen für den Umgang miteinander gelegt.

Die Klassenlehrerinnen und -lehrer machen die Schülerinnen und Schüler mit der Arbeit der Schülermitverantwortung vertraut und ermutigen sie zur Mitarbeit. Gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz müssen immer wieder ins Bewußtsein gerufen werden. Die Bewältigung auftretender Aggressionen ist ein wichtiger Bestandteil der schulischen Erziehungsarbeit. Die Entwicklung und Festigung einer positiven Lernatmosphäre und einer guten Klassengemeinschaft wird unterstützt durch gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Ausflüge, Lerngänge, Spielnachmittage, Theaterbesuche oder Autorenlesungen. Die Arbeitsatmosphäre wird auch geprägt durch die gemeinsame Ausgestaltung des Klassenzimmers und die Übernahme von Aufgaben und Pflichten, wie z. B. Ordnungsdienste und Verantwortung für Pflanzen und Tiere.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die für die Schülerinnen und Schüler notwendige Neuorientierung erfordert eine intensive Zusammenarbeit aller in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer. In der Klassenkonferenz wird ein gemeinsames pädagogisches Konzept erarbeitet. Dieses umfaßt Regelungen zur Unterrichtsgestaltung, zu den Umgangsformen, zum Hilfsmitteleinsatz, zur Leistungsmessung und -kontrolle.

Individuelle Förderung und Beratung der Schülerinnen und Schüler ist nur durch enge Zusammenarbeit mit den Eltern möglich.

In Einzelgesprächen, Klassenpflegschaftssitzungen oder Informationsveranstaltungen der Schule werden die Eltern über die Unterrichts- und Erziehungsarbeit des Bildungsgangs Realschule umfassend in Kenntnis gesetzt. Darüber hinaus informieren die Lehrerinnen und Lehrer die Eltern über den jeweiligen Leistungsstand sowie das Lern- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Klasse. Dazu gehört auch die Beratung bezüglich der weiteren Schullaufbahn.

Bei Lern- und Verhaltensproblemen kann die Unterstützung durch Beratungslehrerinnen und -lehrer bzw. durch schulpsychologische Fachleute hilfreich sein.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Umgang mit der eigenen Sehbehinderung, Lern- und Arbeitstechniken, Gebrauch von sehbehindertenspezifischen Hilfsmitteln, Hausaufgaben, Freizeitgestaltung, sicherer Schulweg.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen sollen bei allen sich bietenden Anlässen in den Unterricht miteinbezogen werden; wenn notwendig werden sie als Kurs oder im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften durchgeführt. In der 5. Klasse sind dies insbesondere

- Orientierung und Mobilität,
- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel,
- soziales Lernen,
- Einübung in den Gebrauch von Hilfsmitteln und
- Erweiterung der Fertigkeiten des täglichen Lebens.

* Thema 1: Orientierung am neuen Ort

Zielsetzung

Veränderungen der Lebensumgebung und Lebensumwelt sind bedeutsame Einschnitte im Leben eines jeden Menschen. Den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, die nun von der Grundschule in den Bildungsgang Realschule wechseln, bietet sie die Chance zu einer Neuorientierung. Die Kinder werden umsichtig aus ihrem vertrauten Erfahrungsraum "Grundschule" in ihre neue Umgebung "Realschule" eingeführt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Neue Schule - neue Umgebung	Schulgebäude Lage der Schule in Schulort und Umland
	Die verschiedenen Wohnorte und Schulwege der neuen Mitschülerinnen und Mitschüler
	Neue Fächer, neue Unterrichtsorganisation
Der Schulweg (Schulbus) Der Schulweg (öffentliche Verkehrsmittel) Der öffentliche Personennahverkehr	Verkehrserziehung
	Bus-, Straßenbahn-, Zuglinien (Kennummern, Kennfarben) Haltestellen im Bereich der Schule
Geographische Lage	Schulort und Einzugsbereich
Wichtige Einrichtungen und Institutionen	Einrichtungen und Institutionen, z. B. Behörden, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Büchereien, Theater
Historische Informationen	Historische Gebäude, Denkmäler, Straßennamen, Heimatsagen Wichtige historische Ereignisse und Persönlichkeiten Brauchtum, Feste
Neues soziales Umfeld	Sich kennenlernen; Austausch und Information über die Sehbehinderungen Das eigene Klassenzimmer gestalten Neue Bindungen eingehen, alte pflegen Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern Neue Verhaltensregeln erarbeiten und praktizieren
	Verhalten im Pausenhof
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Kennenlern- und Kommunikationsspiele, Lerngänge, Ausflüge, Erkundungen, Museumsbesuche Umfragen, Befragungen, Quiz, Rallye, Feste, Feiern, Lektüre, Wegbeschreibungen Zeichnen und Vermessen von Plänen Statistiken

Lehrplanbezüge

Katholische Religionslehre	LPE 1	Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Erdkunde	LPE 1	Orientierung im Heimatraum
Mathematik	LPE 1	Natürliche Zahlen
	LPE 3	Sachrechnen: Zweisatz; Maßstäbliches Zeichnen
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel
	ELB 2	Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
	ELB 5	Schule, Freispielfläche und Natur
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Mensch sein als Mann und Frau

Zielsetzung

Ausgehend von Fragen nach ihrem eigenen Sein und ihrer eigenen Befindlichkeit lernen sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Rolle als Mädchen oder Junge besser kennen. Die Vermittlung biologischer Kenntnisse über die menschliche Geschlechtlichkeit stillt ihre natürliche Neugier, bereitet sie auf ihre körperliche Reifung vor und vermittelt ihnen das Vokabular, sich in angemessener Weise über Fragen der Geschlechtlichkeit zu äußern. In engem Zusammenhang damit gilt es, auch die geistige und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie werden befähigt, sich selbst und andere - sowohl sehbehinderte Mitschülerinnen und Mitschüler als auch nichtbehinderte Gleichaltrige - wahr- und anzunehmen, die Würde und Intimität anderer zu achten und ihre eigene Würde zu wahren und gegebenenfalls zu verteidigen.

Aspekte des Themas	Hinweise
	Anmerkung: Nehmen Kinder nicht am Religionsunterricht teil, ist es sinnvoll, in parallel liegenden Deutschstunden Inhalte dieses fächerverbindenden Themas aufzugreifen.
Wer bin ich?	
Sich selbst und andere wahrnehmen Akzeptieren der eigenen (Seh-)Behinderung	Übungen und Spiele zur Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung
Der Körper als Bewegungs- und Ausdrucksorgan	Kennenlern-, Kontakt-, Kommunikationsspiele Körpersprache, Mimik, Gestik
Geschlechtlichkeit des Menschen	
Geschlechtsmerkmale	
Zeugung / Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt	
Die Würde des Menschen	Recht auf Achtung, freie Entfaltung und Schutz
Jedes Kind hat seine Würde	Sich der eigenen Intimsphäre bewußt werden Respekt vor der Intimsphäre der anderen
Verletzung der Würde	Körperliche und seelische Gewalt
	Organisationsformen und Zugangsmöglichkeiten: abgestimmter Unterricht; thematischer Schwerpunkt bei einem Schullandheimaufenthalt oder einer Klassenfreizeit; zeitweiliger Verzicht auf Koedukation ist möglich.

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.1 P	Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen
Evangelische Religionslehre	LPE 5.5 W	Miteinander neu anfangen: Ich - Du - Wir
Katholische Religionslehre	LPE 1	Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben
	LPE 7	Leben in der Welt Gottes
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Umgang mit anderen
Biologie	LPE 2	Der menschliche Körper
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 3: Miteinander leben und lernen

Zielsetzung

Zu Beginn der 5. Klasse müssen sich die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler in neue Gemeinschaften hineinfinden. Dies ist mit Erwartungen, Wünschen und Ängsten verbunden. Regeln und Modelle des Lebens und Lernens in der Gemeinschaft können ihnen helfen, mit der Situation zurechtzukommen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Sich miteinander vertraut machen - Gemeinschaft erleben	Kennenlernspiele, Spiele gemeinsam planen, organisieren und durchführen Literarische Texte zu Begegnungen
Meine neue Schulklasse	Kinder in unserer Klasse Herkunftsländer Übungen, die die Anfangssituation aufgreifen und die Kommunikation in der Klasse fördern Sich gegenseitig zeichnen, sich fotografieren
Meine Wünsche - meine Ängste - meine Sehbehinderung	Ausdrücken von Gefühlen durch Farben, Töne, Bewegung Erkennen und Deuten von Mimik, Gestik, Körpersprache Über seine Sehbehinderung sprechen
Einbezogen sein - ausgeschlossen sein	Spiele, die alle mit einbeziehen Spiele, die einzelne ausschließen
Miteinander lernen	
Sich einbringen	Verschiedene Lern- und Arbeitstechniken Kooperative Spiel- und Gestaltungsformen Gestalten des Klassenzimmers
Einander helfen	Soziales und solidarisches Verhalten fördern; produktives Streiten, Toleranz üben
Verantwortung übernehmen	In Gemeinschaftsarbeit etwas herstellen, vorbereiten, aufführen, als ein Projekt planen und durchführen
Miteinander umgehen	
Regeln des Zusammenlebens Verletzbarkeit der eigenen Person Verletzbarkeit anderer	Umgangsformen und Regeln vereinbaren Rituale entwickeln, sprachlichen Umgang miteinander einüben, produktives Streiten, Toleranz üben Übungen zur Steigerung des Selbstwertgefühls, des Selbstkonzepts, der Frustrationstoleranz
Miteinander feiern	Gemeinsam musizieren, spielen, gestalten, improvisieren Gemeinsame Aktivitäten planen und durchführen
	Klassenfeier, freies Spiel, Schulfest, Schulgottesdienst Christliches Brauchtum im Jahreskreis
	Die Erarbeitung des Themas erfolgt nach Möglichkeit in den ersten Schulwochen. Organisationsformen und Zugangsmöglichkeiten: abgestimmter Unterricht, Projekt, Mischformen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.5 W LPE 5.8.3 W	Miteinander neu anfangen: Ich - Du - Wir Miteinander feiern
Katholische Religionslehre	LPE 1	Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Umgang mit anderen Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Sport	ELB 1	Spielen - Spiel
Musik	ARB 1	Singen und Musizieren
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 4: Haltung und Bewegung

Zielsetzung

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler lernen ihren Körper kennen und besser verstehen. Sie gewinnen bei dieser Thematik Einblicke in das Zusammenspiel von Skelett, Muskulatur und Bandapparat und erkennen die Notwendigkeit gezielter Körperschulung und Körperhaltung sowie den Zusammenhang zwischen Haltung, Bewegung und körperlichem Wohlbefinden.
Dieses fächerverbindende Thema ist für die Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt für funktionsgerechtes Bewegungsverhalten im Alltag.

Aspekte des Themas	Hinweise
Körperwahrnehmung	Spiel- und Übungsformen Isolationsbewegungen Unterschiedliche Voraussetzungen, individuelles Erleben
Altersgemäße funktionelle Übungen zur Aktivierung und Kräftigung der Rumpf-, Arm- und Beinmuskulatur	Ganzkörperspannung Unterarmliegestütz vor-, seit-, rücklings Knieliegestütz Katzenbuckel - Pferderücken Hock- und Langsitz mit geradem Rücken
Zusammenspiel von Skelett, Muskulatur und Bandapparat	Funktionsmodelle
Überblick über das Skelett	
Aufbau und Funktion der Wirbelsäule	
Richtiges Bewegungsverhalten im Alltag	Funktionsgerechtes Sitzen und Stehen, Lese-, Schreib-, Ruhe- und Zuhörposition Rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragetechniken Ursachen von Haltungsschäden Möglichkeiten der Prävention
Zusammenhang zwischen Sehbehinderung und möglichen Folgeschäden im Haltungsbereich	
Abhilfe durch sinnvollen Hilfsmitteleinsatz	
	Als Zugang zum Thema eignen sich folgende Möglichkeiten: Situationen aus dem Alltag: Gerätetransport, Geräteaufbau, Tragen, Heben von Gegenständen Organisationsform: abgestimmter Unterricht

Lehrplanbezüge

Biologie	LPE 2	Der menschliche Körper
Sport	ELB 2	Wahrnehmung, Psychomotorik, Mobilität
Musik	ARB 2	Musikhören
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Mit Tieren leben

Zielsetzung

Der Mensch braucht Tiere, aber die Tiere brauchen immer mehr auch die Hilfe des Menschen. In seiner Verantwortung liegt der Schutz und Erhalt der Lebensräume und die artgerechte Haltung von Tieren. Dazu muß er Lebensweise und Lebensräume von Tieren und deren Gefährdung kennen. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler machen konkrete Erfahrungen in den Bereichen Erfassen und Wahrnehmen der Umwelt und der Sinnesschulung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mit allen Sinnen die Welt und die Vielfalt alles Lebendigen wahrnehmen	
Tiere aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler	Tiere als Mitgeschöpfe Heimtiere, Nutztiere, Wildtiere, Zootiere
Lebensweisen von Tieren	Aussehen und Körperbau Ernährung, Verhalten Fortpflanzung und Aufzucht des Nachwuchses
Verantwortlicher Umgang mit Tieren	Artgerechte Haltung von Heim- und Nutztieren Verläßliche Fürsorge für ein Tier
	Schutz und Erhalt der Lebensräume Tierquälerei
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Beobachtungen, Erkundungen, Befragungen, Interviews mit Fachleuten Besuche von Zoos, Gehegen, Zuchtanstalten, Wildparks, Tierheimen, Musterhöfen Tierbücher, Lexika, Bildmaterial, Sachbücher, Zeitschriften, Filme Tierschutz: geschützte und gefährdete Tiere Aktionen, z. B. Vogel des Jahres

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.1 P:	Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen
Katholische Religionslehre	LPE 8:	Mensch und Tier
Biologie	LPE 1:	Wie Tiere leben: Säugetiere und Vögel
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Lehrplaneinheit 1: Orientierung im Heimatraum *< 14 >*

Die Einführung in das Kartenverständnis führt die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler schrittweise zum Lesen und Benützen von Karten mit unterschiedlichen Maßstäben als Grundlage zur selbsttätigen Erkundung des Heimatraumes. Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Arbeitsweisen und -mittel des Faches kennen. Dabei bietet ihnen der Nahraum als Grunderfahrungsraum in besonderer Weise die Möglichkeit zum handelnden und selbsttätigen Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten.

Wir orientieren uns mit Plan und Karte	➢ **1** Vom Luftbild zur Karte, Stadtplan und topographische Karte Einsatz sehbehindertenspezifischer Karten Legende, Maßstab, Himmelsrichtungen, Windrose
Orientierung im Freien	Karten, Kompaß, Bilder Orientierungsspiele, Orientierungslauf, Radtour ⇒ Sp, ELB 5, Schule, Freispielfläche und Natur
Orientierung im regionalen Bereich und Einordnung in Südwestdeutschland, Deutschland, Europa und der Welt	Bundesländer, Nachbarstaaten, Europa, Kontinente
Wetter und Klima im Heimatraum	→ M, LPE 1, Natürliche Zahlen

Lehrplaneinheit 2: Orientierung auf der Erde *< 12 >*

Zu Beginn ihres Erdkundeunterrichts gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen ersten groben Überblick über die Erde im Weltall. Sie erwerben oder vertiefen einfache Kenntnisse von der Gestalt und den Bewegungen der Erde sowie von der Grobgliederung der Erde in Kontinente und Ozeane. Sie beginnen, den Umgang mit wichtigen geographischen Arbeitsmitteln systematisch zu erlernen. Neben dem selbsttätigen Umgang mit geographischen Anschauungsmitteln üben die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler das Sammeln, Ordnen und Auswerten von Informationen über die Welt. Diese Tätigkeiten können sich über das gesamte Schuljahr erstrecken.

Planet Erde	Sonne, Planeten, Mond, Lufthülle
Kugelgestalt der Erde	Pole, Äquator, Nord- und Südhalbkugel; Arbeit mit Globus und Weltraumbildern
Bewegungen der Erde	Entstehung von Tag und Nacht
[Die Entdeckungsgeschichte der Erde]	
Orientierungsraster: Kontinente und Ozeane	Weltkarte, Wasser-Land-Verteilung, "Rekorde der Erde" → M, LPE 1, Natürliche Zahlen
Der Atlas: ein wichtiges Hilfsmittel zur Orientierung	Inhaltsverzeichnis, Register
Die Welt bei uns: Wie Kinder in der Welt leben und wohnen	Kinder in unserer Klasse Herkunftsländer Kinder in fremden Kulturen Spiele, Lieder, Sachtexte Produkte, Geschäfte, Medien, Restaurants Projekt: Jahresarbeit der Klasse

Die Lehrplaneinheiten 3, 4 und 5 des Faches Erdkunde

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 62 und 63 abgedruckt.

Für diese Einheiten sind die Richtstundenzahlen

entsprechend den Erhöhungen in den Lehrplaneinheiten 1 und 2 zu kürzen.

Die Inhalte des Faches Bildende Kunst

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 85 und 86 abgedruckt.

Als Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte in der Schule für Sehbehinderte werden die nachfolgend geänderten Zeitrahmen empfohlen:

Lehrplaneinheit 1:	*Farbe / Malerei*	*< 18 >*
Lehrplaneinheit 2:	*Grafik*	*< 18 >*
Lehrplaneinheit 3:	*Plastik / Körper / Raum*	*< 16 >*

Lehrplaneinheit 1: Texteingabe und Textgestaltung *< 60 >*

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit im Tastschreiben. Sie werden angeleitet, Ziffern und Zeichen ohne und mit Umschaltung in Anlehnung an die Regeln DIN 5008 rationell zu schreiben. Sie lernen Wirkungsweise und Einsatz des Tabulators kennen. Sie lernen allmählich, nach Textvorlage und Diktat sicher zu schreiben, die Texte sinnvoll in Absätze zu gliedern und den Zeilenbruch maschinengerecht vorzunehmen. Die Rechtschreibregeln werden gefestigt. In Zusammenarbeit mit anderen Fächern werden die Grundlagen für einfache praktische Anwendungen gelegt. Dabei steigern die Schülerinnen und Schüler ihre Schreibsicherheit und -geschwindigkeit und erkennen die Vorteile einer sehbehindertengemäßen Blattgestaltung.

Möglichkeiten der Textkorrektur	Korrekturtaste, Korrekturband Flüssige Korrekturhilfen
Ziffern und Zeichen der Zahlenreihe	Schreiben von Sonderzeichen
Ziffern und Zeichen in Grund- und Umschaltfunktion	
Ziffern und Zeichen der MOD-Funktion	
Gliederung von Zahlen	
Besondere Zeichen und Schreibweisen	Akzent, Apostroph
Erstellen einfacher Tabellen	Tabuliereinrichtung
Schreiben auf Linien	
Normschriftstücke	Brief DIN A 4
	Briefhüllen
	Formulare ausfüllen
Wiedereinspannen eines Schriftstückes	Mikroschritt
Hervorhebungen	Unterstreichen
	Fettdruck
	Textausrichtung
Textgliederung, Zeilenbruch, Silbentrennung	Zeilenschaltung, Absätze schreiben
Straßennamen, Trenn- und Satzzeichen-regeln	Trennstrichübungen
Übungen für einzelne Finger, für die einzelnen Hände, für schwierige Griffe und Griffolgen	Wortaufbauübungen, Umschaltübungen, Wiederholung der Ziffern und Zeichen
Regelmäßige Schreibfertigkeitsübungen Fortführung des Gleichmäßigschreibens mit erhöhter Anschlagszahl	

BILDUNGSGANG REALSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 6

	Bildungsplan RS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken		371
Fächerverbindende Themen		373
Lehrpläne		
Evangelische Religionslehre	98 - 102	
Katholische Religionslehre	103 - 106	
Deutsch	107 -109	
Erdkunde	110 - 112	
Englisch	113 - 116	
Französisch	117 - 119	
Mathematik	120 - 121	
Biologie	122 - 123	
Sport		261 - 269
Musik	130 - 131	
Bildende Kunst		395
Technik	134 -135	
Maschinenschreiben / Informatik		396
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		46 - 52

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer vertrauten Arbeitssituation und in einer gefestigten Klassengemeinschaft. Mitschülerinnen und Mitschüler, die Lehrerschaft, Fächer und Arbeitsweisen sind ihnen bekannt.

Am Ende der 6. Klasse entscheiden sie sich für ein Fach aus dem Wahlpflichtbereich. Sie wählen zwischen Natur und Technik, Mensch und Umwelt und der zweiten Fremdsprache.

Psychologische Aspekte: Die für die 5. Klasse genannten entwicklungspsychologischen Merkmale gelten weitgehend auch für diese Klassenstufe.

Das Denken basiert auf konkreten Vorstellungen. Abstraktionsvermögen und das Erfassen von komplexeren Zusammenhängen werden durch entsprechende Lerninhalte und Methoden gefördert.

Innerhalb der Klasse entstehen feste, meist gleichgeschlechtliche Gruppierungen. Die Schule für Sehbehinderte fördert Bindungen und Interessen außerhalb von Klasse und Schule , z. B. in Vereinen und durch Hobbys.

Die unterschiedliche Entwicklung von Jungen und Mädchen wird im 6. Schuljahr deutlich sichtbar. Der Umgang mit auftretenden Aggressionen und Konflikten muß gelernt werden. Neben den entwicklungsbedingten Unterschieden zeichnen sich bei den Schülerinnen und Schülern auch Unterschiede in den Lernvoraussetzungen, im Leistungsniveau und in den methodischen und sozialen Fähigkeiten ab.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Das Anforderungsniveau im Bereich der Inhalte wird in allen Fächern erhöht. Vermehrt treten Sachverhalte auf, die formales und abstraktes Denken erfordern.

Neben dem allgemeinen Leistungsbild bieten die erste Fremdsprache und das Fach Technik Hilfestellung für die Entscheidung im Wahlpflichtbereich. Diese Fächer vermitteln Einblicke in die Arbeitsweisen der Fächer Natur und Technik, Mensch und Umwelt bzw. der zweiten Fremdsprache.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen fördern die Selbständigkeit, Eigenaktivität und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler, insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit der eigenen Behinderung.

Methodische Aspekte: Die Vertrautheit mit der Klasse ermöglicht es den Lehrerinnen und Lehrern, mit den Fachinhalten vertiefende methodische und soziale Fähigkeiten zu vermitteln. Sie wählen die Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler so aus, daß der Übergang vom konkret-anschaulichen zum formalen Denken gefördert wird. Somit lassen sich auch komplexere Sachstrukturen erschließen.

Eine Vielfalt an bekannten Arbeitstechniken fördert ein zunehmendes Maß an Selbständigkeit und Organisationsfähigkeit beim Beschaffen und Verarbeiten von Informationen. Dazu kann z. B. die vorbereitende Hausaufgabe dienen. Der Umgang mit Hilfsmitteln, insbesondere mit dem Computer, mit Nachschlagewerken, z. B. Lexika, Wörterbücher und Sachbücher, wird weiter geübt.

Wesentliches Unterrichtsziel in allen Fächern ist es, den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern solche Lern- und Arbeitstechniken zu vermitteln, mit deren Hilfe sie befähigt werden, ihre Lernaufgaben zunehmend selbständiger zu bewältigen. Kenntnisse und Fertigkeiten im Maschinenschreiben und in der Anwendung von Textverarbeitungs- und anderen Computerprogrammen sollen - wo immer möglich - in den Fachunterricht eingebracht werden.

Schülerinteressen aus dem außerschulischen Bereich werden in den Unterricht mit einbezogen. Schülerinnen und Schüler übernehmen z. B. als Experten für bestimmte Sachfragen die Rolle der Lehrenden. Dadurch fühlen sie sich als Personen ernstgenommen und werden im Bereich ihrer Methodenkompetenz gestärkt.

Die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit wird weiterentwickelt, indem regelmäßig unterschiedliche Gesprächssituationen geschaffen werden. Dazu dienen sowohl Anlässe aus dem Schulalltag als auch Rollen- oder Planspiele. Szenische Darstellungen von Situationen regen dazu an, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu sehen.

Durch gezielte Maßnahmen werden längere Konzentrationsphasen ermöglicht; damit erweitert sich die psychische und physische Ausdauerleistung.

Um den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen gerecht zu werden, werden sehbehinderte Schülerinnen und Schüler im Bereich der Sozialformen zunehmend in die Entscheidungsfindung mit einbezogen, z. B. ob eine Auf-

gabe allein oder in Partnerarbeit gelöst wird oder auf welchem Weg Gruppenmitglieder bestimmt und wie die Aufgaben in der Gruppe verteilt werden. Eingeführte Unterrichtsformen, wie z. B. Formen Freien Arbeitens, werden weitergeführt.

Soziale Aspekte: Festgefügte Gruppen und Unterschiede in der persönlichen Entwicklung erfordern neue Regeln im Umgang miteinander sowie Verständnis, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz, insbesondere auch Zwischen Jungen und Mädchen.

Konflikte werden zunehmend selbständig gelöst. Die Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit gewinnt an Bedeutung. Die Übernahme von Aufgaben und Pflichten, z. B. in der Schülermitverantwortung, stärkt das Selbstvertrauen und das Bewußtsein der Verantwortung für andere.

Gemeinsame Aktivitäten, z. B. Klassenfeste oder mehrtägige Ausflüge, fördern das Verständnis für die Mitschülerinnen und Mitschüler und lassen neue Gruppenbildungen entstehen.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Lehrerinnen und Lehrer beraten die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bei der Wahl des vierten Kernfaches. Dazu gehören genaue und umfassende Informationen über Inhalte und Anforderungen der wählbaren Fächer. Grundlagen für die Wahl sind das individuellen Sehvermögen, die individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Hilfreich sind dabei auch Hospitationen in den Wahlpflichtfächern. Die Lehrerinnen und Lehrer fördern bei den Jungen und Mädchen die Fähigkeit der Selbsteinschätzung und ermutigen sie dadurch zu einer selbständigen Entscheidung. Dazu gehört auch die Beratung bezüglich der weiteren Schullaufbahn.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Informationen über den Wahlpflichtbereich und Beratung bei der Entscheidungsfindung, Selbsttätigwerden unter der Bedingung der Sehbehinderung, Konfliktbewältigung.

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen sollen bei allen sich bietenden Anlässen in den Unterricht miteinbezogen werden; wenn notwendig werden sie als Kurs oder im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften durchgeführt. In der 6. Klasse sind dies insbesondere

- Orientierung und Mobilität,
- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel,
- soziales Lernen,
- Einübung in den Gebrauch von Hilfsmitteln und
- Erweiterung der Fertigkeiten des täglichen Lebens.

* Thema 1: Wir begegnen einander

Zielsetzung

Jeder Mensch erlebt seine eigene Individualität durch andere. Sie hat viele Erscheinungsformen und drückt sich z. B. in Aussehen, Verhalten, Lebensstil und Wertvorstellungen aus. In der Begegnung mit anderen und der Auseinandersetzung mit Andersartigem lernen Schülerinnen und Schüler die Vielfalt des sozialen Zusammenlebens kennen und schätzen. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler bringen dabei ihre eigenen Erfahrungen als andere/als Behinderte mit ein. Die Identifikation mit der eigenen kulturellen Umgebung erlaubt auch die Toleranz gegenüber anderen Lebensformen. Durch den Abbau von Vorurteilen wird gemeinsames Handeln ermöglicht. Gemeinschaftserlebnisse und gegenseitige Hilfe bereichern die persönliche Entwicklung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Individualität	Wertvorstellungen, Lebensstil, Verhalten, Aussehen Minderheiten, Randgruppen, Außenseiter Menschen mit Behinderungen Erfahrungen mit der eigenen Sehbehinderung Schülerinnen und Schüler in ihrer Umgebung (in der Schule für Sehbehinderte, im Heim, in der allgemeinen Schule)
Umgang mit anderen	Miteinander reden und handeln Vorbehalte und Ängste erkennen und bewältigen Über Vorurteile sprechen (eigene Vorurteile; Erfahrungen im Umgang mit Nichtsehbehinderten) Vorurteile abbauen Fremde Wertvorstellungen zu verstehen versuchen Toleranz einüben Kompromisse schließen
Informationen beschaffen	Die eigene Kultur Andere Religionen Sehbehinderung und andere Behinderungen
Mit Fremden vertraut werden	Der Fremde als Nachbar, Klassen- und Spielkamerad Spielszenen, Rollenspiele, Reden ohne Worte, Erzählungen Singen, musizieren, tanzen
Fremdes bereichert unser Leben	Menschen lernen voneinander Völker lernen voneinander Was uns von Fremden vertraut ist (Lebensmittel, Kleidung, Sport, Sprache, Musik, Urlaub usw.)

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.5 W	Was uns am Fremden reizt
Katholische Religionslehre	LPE 5	Was uns am Fremden reizt
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Erzählen, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2 :	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten
Musik	ARB 1 ARB 2	Singen und Musizieren Musikhören
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Szenisches Gestalten

Zielsetzung

Das Zusammenwirken verschiedener Fächer ermöglicht Spiel- und Gestaltungsformen, die alle Sinne anregen, die Phantasie der Schülerinnen und Schüler wecken und ihre Freude am Selbstgeschaffenen und gemeinsam Erarbeiteten fördern. Im spielerischen Umgang sowohl mit sprachlichen als auch mit mimischen und gestischen Mitteln, die den Sehbehinderten erfahrungsgemäß besonders schwer zugänglich sind und deshalb besonderer Förderung bedürfen, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre soziale Handlungskompetenz.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ausgestaltung von Texten, Bildern und Spielideen durch Sprache, Mimik, Gestik und Bewegung	Märchen, Geschichten, Sagen, Fabeln, Schwänke, Witze, Bilderbücher
	Spielerische Aufarbeitung eigener Erfahrungen
	Benutzen und Erarbeiten von Textvorlagen Dialogisieren, Drehbuch
	Verschiedene Stimmungen, Gefühle und Vorgänge in Mimik, Gestik und Bewegung beobachten, beschreiben, nachahmen und darstellen
	Spielversuche
	Harmonisierung und Koordinierung der verschiedenen gestalterischen Mittel
Anwendung musikalischer Gestaltungsmittel Verklanglichung einer Spielszene	Handlungsabläufe, Situationen und Stimmungen mit Instrumenten, Stimme und Bewegung darstellen
	Auswahl geeigneter Klangkörper, Instrumente
Erprobung bildnerischer Mittel zur Ausdrucks-steigerung	Gestalten einfacher Masken, Spielfiguren und Kulissen Erprobung verschiedener Inszenierungsmöglichkeiten Aufführungen zu verschiedenen Anlässen
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Entsprechend der Spielidee übernimmt eines der Fächer Deutsch, Musik, Sport oder Bildende Kunst die Organisationsleitung bei der Durchführung des fächerverbindenden Themas. Die sonderpädagogischen Intentionen sind zu berücksichtigen. Als Unterrichtsform bietet sich abgestimmter Unterricht oder Projektunterricht an.

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
Sport	ELB 3	Sich bewegen ohne, mit und am Gerät Gymnastik, Bewegung und Ausdruck
Musik	ARB 1	Singen und Musizieren
Bildende Kunst	ARB 1	Farbe/Malerei
	ARB 2	Grafik
	ARB 3	Plastik/Körper/Raum
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 3: Wir organisieren und feiern ein Fest

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf Seite 95 abgedruckt.

* Thema 4: Das Lernen lernen

Zielsetzung

Konkrete Lernsituationen sollen Anlaß sein, die Lern- und Arbeitsmethoden der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler zusammenzutragen, zu untersuchen und zu werten. Dabei wird den Schülerinnen und Schülern bewußt, daß Lernen auf verschiedenen Wegen, unter unterschiedlichen Bedingungen und unter Zuhilfenahme verschiedener Hilfsmittel erfolgen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, ihr Lernen zunehmend selbständig zu gestalten, die für sie notwendigen Sehhilfen und Hilfsmittel entsprechend ihrer Bedürfnisse auszuwählen und persönliche Arbeitsmethoden zu entwickeln. Dadurch können künftige Lernprozesse verbessert und Voraussetzungen für lebenslanges Lernen geschaffen werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Lernsituationen im Unterricht	Konkrete Lernsituationen beispielhaft aufgreifen und untersuchen: Lernprozesse bei Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Stillarbeit, Vokabellernen, Lernprogramme (Computer) oder Projekt: Lernmittel herstellen, erweitern, analysieren
Analyse des individuellen Lern- und Arbeitsverhaltens	Lernmotivation, Lern- und Arbeitstechnik, Lerntyp
Verschiedene Lerntypen	Verbal-abstrakt, auditiv-kommunikativ, optisch-visuell, motorisch, Mischtyp Lernverhalten auf den Lerntyp abstimmen
Verschiedene Sehbehinderungen beeinflussen das Lernen in verschiedener Weise	Die verwendeten Sehhilfen, Arbeits- und Hilfsmittel vorstellen
Gedächtnishemmungen	Ablenkungen, Ängste, Aufregungen, Ähnlichkeitshemmungen, zu wenig Pausen
Gedächtnisstützen	Stoffstrukturierung, Textgliederung, Merkhilfen (Eselsbrücken)
Aufmerksamkeit	Konzentrationsübungen, Entspannungsübungen
Tagesleistungskurve	allgemeine Leistungsfähigkeit Fragen der Belastung und Ermüdung der Augen
Lernstrategien	
Mehrkanaliges Lernen	Lesen, sprechen und schriftlich kontrollieren, z.B. Vokabeln
Beschaffen von Informationen	Umgang mit Inhaltsverzeichnissen und Texten (Anleitungen); vergrößerter Druck - normaler Druck Lernspiele, Lernkarteien, Computer, Schaubilder, Diagramme, Schulbücher, Atlanten, Lexika, Wörterbücher, Formelsammlung, Zeitungen Befragungen
Auswahl von Informationen	Wichtiges von Unwichtigem trennen
Verarbeitung von Informationen	Stichworte strukturieren und zusammenfassen, bildliches Darstellen, aktives Textlernen durch Unterstreichen und Herausschreiben Anfertigen von Mitschriften und Mitschnitten
Wiederholung und Übung	Abwechslungsreiche Kurzwiederholungen Übungszirkel, Lernkarteisystem

Arbeitsplatz zu Hause und in der Schule	Ablenkende und stimulierende Reize Raumklima, Lichtverhältnisse, Arbeitsplatzbeleuchtung, vorhandene Arbeits- und Hilfsmittel
Kooperatives Lernen	Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Brainstorming
Lernplanung	Lernzeit - Freizeit Individuelle Zeitplanung für einen Tag, eine Woche, einen Monat
	Berücksichtigung aller Fächer Positive Lerngewohnheiten entwickeln Klassenarbeiten, Tests vorbereiten
Lernpausen	Lernphasen - Entspannungsphasen
Anwenden und übertragen	Berücksichtigung in allen Fächern
Lern-, Arbeits- und Hilfsmittel auswählen und bereitstellen	Eignung Ordnungssystem im Klassenzimmer
Lern-, Arbeits- und Hilfsmittel selbständig verwenden	Entsprechende Arbeits- und Sozialformen Regeln finden, festlegen Klassenarbeiten, Tests vorbereiten
Lernen in Zusammenhängen	Verbinden mit Lerninhalten und Methoden Verknüpfen mit Bekanntem Lernspiele herstellen oder erweitern
	Organisationsform: abgestimmter Unterricht oder Projekt Die Information und Einbeziehung der Eltern ist Voraussetzung für das Erreichen der Zielsetzung. Die fächerverbindende Abstimmung geht federführend von Deutsch, Mathematik oder Englisch aus; über die Klassenkonferenz werden jedoch alle Fächer einbezogen. Diese Zielsetzungen können in Form von Arbeitsgemeinschaften vertiefend weitergeführt werden.

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen und Schreiben Literatur, andere Texte und Medien
Englisch		Lern- und Arbeitstechniken
Mathematik		
Maschinenschreiben/Informatik		Arbeit am Computer
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Schulgarten

Zielsetzung

Ein Schulgarten vermittelt den sehbehinderten Schülerinnen und Schülern eine unmittelbare Begegnung mit Fauna und Flora. Die Beschäftigung im Garten stellt für sie ein Übungsfeld für die Schulung aller Sinne und zur Erweiterung der Fertigkeiten des täglichen Lebens dar. Die Schülerinnen und Schüler erfahren dabei, daß durch planvolles und kreatives Handeln die Umwelt sinnvoll gestaltet werden kann. Diese schöpferische Tätigkeit kann zusammen mit der Naturbeobachtung in der Gruppe emotionale Erlebnisse bewirken.

Aspekte des Themas	Hinweise
Planung	Nutzgarten, Ziergarten, Biotop, Insektengarten, Kräutergarten, Lehrgarten, Landschaftsgarten
Örtlichkeit	Topographie, Bodenbeschaffenheit, Wasser
Bepflanzung	Auswahl der Saaten und Pflanzen
Anlage, Gestaltung	Topographische Veränderungen, Wege, Beete, Bewässerung, Herstellung und Unterbringung der Arbeitsgeräte
Durchführung Organisatorische Voraussetzungen	Arbeitsplan, Verteilung der Aufgaben, persönliche Verantwortung, Finanzierung, Beschaffung von Arbeitsgeräten und -materialien
Umsetzung	Anlegen und Bepflanzen, Pflegen und Versorgen Vorstellen der Ernteergebnisse im Schul- und Heimbereich Verwerten und Zubereiten der Früchte
Auswertung	Kurz- und Langzeitbeobachtungen, Pflanzenbestimmungen: Einsatz von Seh- und Geruchsinn Wachstumsvoraussetzungen, Veränderungen im Jahreslauf, Gartenfauna, Organe einer Pflanze
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Lerngänge Text- und Bildmaterial sammeln und auswerten Materialien herstellen Fachleute befragen

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Arbeitstechniken
Biologie	LPE 3 LPE 4	Blütenpflanzen und Insekten Eine einfache Lebensgemeinschaft im Jahreslauf
Technik	LPE 1	Spielen und Bewegen
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Die Inhalte des Faches Bildende Kunst

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 132 und 133 abgedruckt.

Als Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte in der Schule für Sehbehinderte werden die nachfolgend geänderten Zeitrahmen empfohlen:

Lehrplaneinheit 1:	*Farbe / Malerei*	*< 24 >*
Lehrplaneinheit 2:	*Grafik*	*< 24 >*
Lehrplaneinheit 3:	*Plastik / Körper / Raum*	*< 20 >*
Lehrplaneinheit 4:	*Fotografie / Film*	*< 10 >*

Arbeit am Computer

Die Schülerinnen und Schüler lernen in Weiterführung des Schreibmaschinenunterrichts der Klassen 4 und 5 die Tastatur als Eingabemechanismus des Computers kennen und nach der Zehnfinger-Tastmethode sicher beherrschen. Sie steigern dadurch ihre Schreibgeschwindigkeit und -fertigkeit. Sie lernen die Funktionsweisen und den Leistungsumfang elektronischer Textverarbeitungssysteme kennen und erkennen die vielfältigen Möglichkeiten des Computers als Hilfsmittel zum Ausgleich sehbehinderungsbedingter Schwierigkeiten.

Mit Hilfe entsprechender Programme bearbeiten sie konkrete Aufgabenstellungen und üben dabei die Gestaltung von Schriftstücken. In enger Verbindung und in Absprache mit anderen Fächern üben sie rationelles Arbeiten, Genauigkeit und Sorgfalt und schulen dabei ihre Reaktionsfähigkeit auf akustische und visuelle Reize.

Die Notwendigkeit des Schutzes personenbezogener Daten wird bei der Arbeit am Computer deutlich.

Klärung wichtiger Grundbegriffe	Mikroprozessor, Speicher, Programm, Datei
Aufbau und Arbeitsweise eines Computers	Eingabe - Verarbeitung - Ausgabe
Komponenten des Computers und ihr Zusammenwirken	
Hardware	Zentraleinheit Prozessor Arbeitsspeicher Festplatte Bildschirmkarte Soundkarte Periphere Einheiten Tastatur Maus Bildschirm (Monochrom, Color, Auflösung, Größe) Drucker Diskettenlaufwerk CD-ROM
Software	Betriebssystem Benutzeroberfläche Sehbehindertenspezifische Hilfsprogramme Anwendungsprogramme
Benutzen von Eingabegeräten	Tastatur, Maus, Trackball, andere Eingabemöglichkeiten
Tastatur	Gliederung der Computertastatur: Alphanumerischer Teil, computerspezifische Tasten
Maus	Übungen zur Auge-Hand-Koordination Übungen zur Lokalisierung des Mauszeigers
Trackball	
andere Eingabemöglichkeiten	Sprachsteuerung Behinderungsspezifische Eingabemedien
Arbeiten im Betriebssystem	Diskette formatieren, Dateien kopieren und löschen Arbeiten mit dem Jokerzeichen (*.*) Verzeichnisstrukturen kennenlernen Verzeichnisse anlegen und löschen Virenschutz

Handhabung von grafischen Benutzeroberflächen	Bedienungsmöglichkeiten über Tastatur und Maus Online-Hilfen und Lernprogramme
Sehbehindertenspezifische Anpassungsmöglichkeiten	Einstellungen mit der Systemsteuerung (Vorder- und Hintergrundfarben, Tastatur- und Mauszeigergeschwindigkeit, Schriftarten, Zoom) Spezielle Anpassungen
Anpassungen des Desktops	Fenstergröße Fensterposition Erstellen und Löschen von Programmgruppenfenstern Erstellen, Verschieben und Löschen von Anwendungssymbolen
Starten und Beenden von Programmen	
Multitasking	
Weitere Elemente kennenlernen	Datenaustausch über die Zwischenablage Einfügen und Verknüpfen Datum und Uhrzeit Datensicherung Virensuche
Systemkonfiguration	Speicheroptimierung Festplattenpflege Änderungen von Systemdateien
Möglichkeiten des Datei-Managers	Bedeutung der Schaltflächen in der Symbolleiste
Inhalte eines Laufwerks auflisten	Unterschiedliche Darstellungen kennenlernen und ausprobieren
Verzeichnisse auswählen und anzeigen	Bewegen in der Verzeichnisstruktur
Verzeichnisse erstellen und löschen	
Unterverzeichnisse erstellen und löschen	Darstellung von Verzweigungen und Unterverzeichnissen
Verschieben, Kopieren und Löschen von Dateien innerhalb eines Laufwerks	Einzel- und Mehrfachfunktionen
Verschieben, Kopieren und Löschen von Dateien von einem Laufwerk zum anderen	Einzel- und Mehrfachfunktionen
Formatieren von Disketten	
Suchfunktionen	
Sichern, Schutz, Verbergen von Dateien	
Textverarbeitung	→ D, ARB 1, Sprechen, Schreiben Computereinsatz Laden der Programme Klärung des Bildschirmaufbaus Wichtige Tastatur- und Mausfunktionen Programmeigene Einstellmöglichkeiten zur sehbehindertengerechten Darstellung Benutzung von Online-Hilfen und Lernprogrammen
Texteingabe	Dateiname Fließtext Cursorsteuerung Sofortkorrektur
Texte speichern	Arbeitsspeicher Diskette / Festplatte
Wörter, Zeilen, Abschnitte markieren	Tastatur- und Mausaktionen

Autorenkorrekturen durchführen	Überschreiben Löschen, Einfügen, Austauschen - Zeichen - Zeile - Text
Texte formatieren	Ohne Silbentrennung Mit Silbentrennung Flattersatz Blocksatz Linealwechsel Änderung des Schreibschrittes Änderung des Zeilenabstandes Einzüge festlegen Rahmen Seitenränder
Textteile hervorheben	Unterstreichen Fettdruck Sperren Zentrieren Einrücken
Textteile versetzen und kopieren	Markieren Transportieren Kopieren Löschen
Kolonnen erfassen, bearbeiten und versetzen	Tabulator Dezimaltabulator Spaltenverarbeitung
Texte aus mehreren Dateien zusammensetzen	Verknüpfen von Textteilen - Eröffnen einer Textdatei - Hereinholen einer Textdatei
Texte für die Druckausgabe vorbereiten	Aufzählungszeichen und Seitenwechsel einfügen Kopf- und Fußzeile Einfügen von Seitenzahlen Rechtschreibkorrekturhilfen anwenden Silbentrennung und Thesaurus Suchen und Ersetzen von Dokumentinhalten
Objekte einfügen, vergrößern und positionieren	Gestaltungsmöglichkeiten mit Note-It, WordArt und ClipArt-Motiven
Tabellenkalkulation	→ Kl. 7, M, LPE 1, Prozentrechnen
Einfache Tabellen aufbauen	Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler → Kl. 8, M, LPE 4, Zinsrechnen, Schaubilder Zeilen, Spalten, Felder in Höhe und Breite verändern Zeilen, Spalten, Felder einfügen, kopieren und löschen
Texte und Werte eingeben	Reihen erzeugen
Relative und absolute Bezüge anwenden	Einfache Formeln
Felder formatieren	Spaltenbreite, Tausenderpunkt, Nachkommastellen, Währung, Datum Fettdruck, Schriftart und -größe, Ausrichtung
Tabellen speichern und laden	

Diagramme erstellen	
Verschiedene Arten von Diagrammen	Säulen-, Linien-, Kreis-, Punkt, Verbunddiagramme Dreidimensionale Diagramme
Erzeugen von Diagrammen aus Tabellen	→ Kl. 8, M, LPE 4, Zinsrechnen, Schaubilder Aufgabenstellungen aus verschiedenen Fächern
Formatieren von Datenreihe und Achse	Horizontale und vertikale Gitternetzlinien
Legende und Beschriftung hinzufügen und entfernen	Titel, Untertitel, Beschriftung der Achsen
Kopf- und Fußzeilen	
Ändern der Größenachsen	
Ausdruck von Diagrammen	
Duplizieren und Löschen von Diagrammen	
Übernahme von Diagrammen in Textdokumente	
Datenbank	
Arbeiten im Formularmodus	
Erstellung und Ausgestaltung von Formularen	Feldname, Feldbreite und -höhe Verschieben von Feldern Einfügen von Text und Grafik
Eingabe und Bearbeitung von Daten in Formulare	Ausrichtung Zahlformat Eingabe von Feldern Einfügen von Formeln
Arbeiten im Listenmodus	
Umschalten zwischen Formular- und Listenansicht	
Dateneingabe	
Bearbeitungsmöglichkeiten	Feldname, Feldbreite und -höhe Felder und Datensätze einfügen und sortieren Datensätze numerieren, suchen, ersetzen oder löschen
Einfache Abfrage	Abfragen erstellen, einsetzen, umbenennen, auswählen und löschen
Berichte erstellen	Auswählen und Anordnen der Datensätze Berichte gestalten und ausdrucken
Serienbrieffunktion	
Einfügen von Datenbankfelder in Textdateien	
Gestalten und Ausdrucken von Serienbriefen	Einladungsschreiben zu Elternabenden, Klassenfeiern oder Geburtstagen
Gestalten und Ausdrucken von Adreßetiketten und Briefumschlägen	Persönliche Visitenkarte → BK, ARB Farbe, Design
Arbeiten mit Grafikprogrammen	Kennenlernen der wichtigsten Werkzeuge
Kennenlernen und Umgehen mit Lernprogrammen Multimedia, Telekommunikation	Zusammenarbeit mit allen Unterrichtsfächern Informationsbeschaffung, Kommunikation über Datenfernübertragung
Kriterien bei der Anschaffung eines Computers	Prozessor, Arbeitsspeicher, Festplatte, Diskettenlaufwerk, Bildschirm, Drucker Behinderungsspezifische Sonderlösungen

Auswirkungen der neuen Technologien	→ Kl. 9, LPE 1 Berufsorientierung
Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen	Privatbereich, Gesellschaft, Wirtschaft und Beruf
Rechte des einzelnen	Datenschutz Urheberrecht
Chancen und Gefahren	Möglichkeiten und Probleme einer Informationsgesellschaft Einsatz von audiovisuellen Medien Betriebsbesichtigung

BILDUNGSGANG REALSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 7

		Bildungsplan RS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken			403
Fächerverbindende Themen			405
Lehrpläne			
Pflichtbereich			
Evangelische Religionslehre		147 - 151	
Katholische Religionslehre		152 - 156	
Deutsch		157 - 159	
Erdkunde		160 - 161	
Geschichte		162 - 164	
Gemeinschaftskunde			413
Englisch	Pflichtfremdsprache	169 - 172	
Französisch	Pflichtfremdsprache	173 - 175	
Mathematik		176 - 177	
Biologie		178	
Sport			308 -320
Musik		186 - 187	
Bildende Kunst			414
Maschinenschreiben / Informatik			369 - 400
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen			46 - 52
Wahlpflichtbereich			
Natur und Technik		191 - 192	
Mensch und Umwelt			415
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache	195 - 198	
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache	199 - 202	

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Das Bildungsangebot erweitert sich um die Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde sowie um eines der Fächer Natur und Technik, Mensch und Umwelt oder die zweite Fremdsprache. Die zusätzlichen Fächer fordern erhöhte Leistungsbereitschaft.

Psychologische Aspekte: Die mit dem Erwachsenwerden verbundene seelisch-körperliche Entwicklung ist bei Jungen und Mädchen unterschiedlich fortgeschritten und individuell verschieden ausgeprägt. Veränderte und sehr unterschiedliche Verhaltensweisen sind die Folge, was sich auf die Klassengemeinschaft auswirkt. Das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler zu den Erwachsenen ändert sich; deren Autorität wird zunehmend in Frage gestellt. Ebenso kann eine kritische Haltung zur Schule entstehen. Interessen verlagern sich nach außen; Konzentrations und, Leistungsschwankungen, aber auch ein Leistungsabfall können auftreten.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Zum Profil der Realschule gehört der Wahlpflichtbereich. Die Entscheidung für ein Wahlpflichtfach kommt den individuellen Neigungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und den jeweiligen Sehvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler entgegen. In den Fächern Natur und Technik sowie Mensch und Umwelt zeigen sich die Anforderungen in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Theorie und Praxis.

Das Erlernen der zweiten Fremdsprache erfordert gute Leistungen in der Muttersprache und in der ersten Fremdsprache.

Die Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde verdeutlichen Inhalte, die Menschen als Individuen befähigen, sich selbst jeweils in größeren historischen und sozialen Zusammenhängen zu sehen.

Im Fach Informationstechnische Grundbildung vertiefen die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler ihre bereits erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Computern und anderen modernen Medien.
Die Situation der Jugendlichen in dieser Klassenstufe wird durch die inhaltlichen Schwerpunkte der vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen berücksichtigt. Das Zusammenleben mit anderen, das Erwachsenwerden und damit verbundene mögliche Gefährdungen erfordern genaue Kenntnis dieser Sachverhalte und eine kritische Auseinandersetzung damit.

Methodische Aspekte: Die seelisch-körperliche Entwicklung der sehbehinderten Jungen und Mädchen, die oft durch Labilität und Reizbarkeit zum Ausdruck kommt, wirkt sich auf die Unterrichtsgestaltung aus. Verständnis für ihre entwicklungsbedingte Situation ist notwendig. Inhaltlich und methodisch wird der Unterricht an Schülerinteressen einerseits und erzieherischen Erfordernissen andererseits ausgerichtet.

Die Gesprächsform der Diskussion gewinnt hier an Bedeutung; dabei werden Argumente ausgetauscht, Standpunkte vertreten, Kompromisse geschlossen und eingehalten.

Einen besonderen methodischen Schwerpunkt bildet die Arbeit in Projekten oder projektartigem Unterricht. Die Ausrichtung an Sachstrukturen in Verbindung mit methodischer Vielfalt ermöglicht ganzheitlichen und handlungsorientierten Unterricht. Die eigenverantwortliche Durchführung von Aufgaben trägt zur Selbstfindung bei.

Soziale Aspekte: Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler befinden sich hier in einer Phase der Umorientierung, die es erforderlich macht, Regeln, Aufgaben und Pflichten sowie das Verhältnis zur eigenen Behinderung zu überdenken und neu zu bestimmen.

Die Achtung vor der Würde der Schülerinnen und Schüler, Offenheit, Ehrlichkeit und eine konsequente Haltung von seiten der Lehrenden sind Grundbedingungen für den Erhalt und die Weiterentwicklung einer Atmosphäre des Vertrauens. Dies gilt besonders in der Phase des Erwachsenwerdens, in der die Schülerinnen und Schüler ein verändertes Verhältnis zum anderen Geschlecht entwickeln. Im Umgang zwischen Jungen und Mädchen ist die Achtung voreinander besonders zu pflegen.

Lehrerinnen und Lehrer werden nicht mehr nur als Autoritätspersonen betrachtet, sondern als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner gesehen, von denen die Jugendlichen ernst genommen werden wollen.

Die Lehrerinnen und Lehrer wirken beratend und ausgleichend bei persönlichen Fragen und Konflikten innerhalb der Klasse. Sie fördern Diskussionen, in denen Standpunkte vertreten und Kompromisse gefunden werden. Dabei kann die Lehrerpersönlichkeit eine Orientierung für die Schülerinnen und Schüler sein.

Die gemeinsame Planung, Durchführung und Nachbereitung von Ausflügen, Lerngängen, Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalten kann zur Stabilisierung der Klassengemeinschaft beitragen.

Die veränderte partnerschaftliche Rolle der Lehrenden erfordert die erweiterte Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in Entscheidungsprozesse bei der Planung und methodischen Gestaltung von Unterricht, z. B. bei Projekten oder fächerverbindenden Themen.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Leistungsschwankungen, Lernunlust oder die Ablehnung der Schule sowie Suchtgefahren können Eltern und Lehrerschaft vor Probleme stellen, die aufgrund der Notwendigkeit vorbeugender Maßnahmen eine intensive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule und Beratungsstellen erfordern. Die genaue Kenntnis der Schülerinnen und Schüler ermöglicht individuelle Lern- und Erziehungshilfen.

Gemeinsame außerunterrichtliche Aktivitäten, wie z. B. Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalte, werden zusammen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern beraten und geplant.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Erwachsen werden, Suchtprophylaxe, Leben als Sehbehinderter in einer Welt von Nichtbehinderten.

Im Rahmen des Unterrichts bzw. von sonderpädagogischen Fördermaßnahmen sollen thematisiert werden:

- soziales Lernen,
- Schulung der Umgangsformen und des Auftretens in der Öffentlichkeit, die Beachtung und Verbesserung der Körperhaltung und die Beachtung der äußeren Erscheinung.

Thema 1: Erwachsen werden - Partnerschaft

Zielsetzung

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erleben ihren persönlichen Reifungs- und Entwicklungsprozeß als neue Herausforderung. Damit einhergehende Unsicherheiten, verstärkt durch die Behinderung, werden in Gesprächen aufgearbeitet. Das hilft ihnen, ihre körperliche und emotionale Entwicklung und ihre Schwierigkeiten im Umgang mit anderen zu verstehen, zu akzeptieren und zu überwinden. Sie entwickeln Selbstvertrauen und Verantwortungsbewußtsein, gewinnen Sicherheit und lernen, sich in Gruppen einzubringen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Veränderungen in der Pubertät	Körperliche, seelische und geistige Veränderungen Auswirkungen der Veränderungen auf die Sehbehinderung Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle artikulieren Umgang mit Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen Spiele zur Stärkung des Selbstvertrauens
Zusammenleben	In der Familie, in der Klasse Verhalten in der Gruppe, im Freundeskreis Situationen und Konflikte in der Klasse, in gemischten Gruppen Rollenerwartung, Rollenkonflikte und Gruppendruck Spiele zur sozialen Orientierung und zur Konfliktbewältigung
Geschlechtlichkeit	Geschlechterrollen in der Jugendphase Vielschichtigkeit partnerschaftlicher Beziehungen: Zuneigung, Liebe, Treue Verantwortung in der Partnerschaft
Zeugung / Verhütung / Empfängnis Schwangerschaft, Geburt	Wiederholung von Klasse 5
Hygienische und medizinische Fragen	Medizinische Fragen, die Sehbehinderung betreffend, z.B. Vererbung Risiken durch Medikamente, Nikotin, Alkohol, Drogen HIV und AIDS-Verantwortung in der Partnerschaft
Hilfen beim Erwachsenwerden	Familie, Schule, Kirchen, Einrichtungen für Jugendliche, Vereine Eltern, Freundeskreis, Leitfiguren Aktivitäten, Engagement für andere Rolle der Medien Spiele zur Ich-Findung
Rechte, Pflichten und Verantwortung	Familie: Übernahme von Aufgaben Schule und soziales Umfeld: Klassensprecher, Schülermitverantwortung, Gestaltung des Schullebens Konfliktlösung, Toleranz, Solidarität Staat und Kirche: Rechtliche Stellung, Jugendschutzbestimmungen, Behindertenrecht

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.5 P	Träume - Grenzen - (Sehn-)Süchte
Katholische Religionslehre	LPE 4	Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Mit Sprache kreativ umgehen, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten
Gemeinschaftskunde	LPE 2	Jugendliche in der Schule
	LPE 3	Jugendliche in der Familie
	LPE 4	Jugendliche in der Gemeinschaft
Biologie	LPE 2	Erwachsen werden
Mensch und Umwelt	LPE 1	Partnerschaftliches Handeln im Haushalt
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Gefährdung durch Suchtmittel

Zielsetzung

Wir alle kommen fortwährend mit Suchtmitteln in Berührung und sind deren Verführungskraft ausgesetzt. Nicht jeder Genuß von Suchtmitteln führt zur Sucht. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Suchtmittel beim Menschen eine körperliche und seelische Abhängigkeit verursachen können. Sie können zu erheblichen Schäden und zum Tode führen.

Es sollen Gründe verdeutlicht werden, die zum übermäßigen Genuß von Suchtmitteln führen. Die Vermittlung einer positiven Lebenseinstellung befähigt dazu, einen bewußten und kritischen Umgang mit Suchtmitteln zu lernen.

Während die Schule bei der Aufklärung über die Gefahren der Suchtmittel und die Vermittlung einer lebensbejahenden Einstellung einen wesentlichen Beitrag leisten kann, sind ihr konkrete Hilfsmöglichkeiten bei drogengefährdeten und drogenabhängigen Schülerinnen und Schülern kaum gegeben. Die Schule ist grundsätzlich auf die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und Beratungseinrichtungen angewiesen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Motive für den Suchtmittelkonsum	Neugier, Mangel an Freude oder Glück bzw. Lebensqualität Alleinsein, Flucht aus der Alltagsmisere, Langeweile, Streß Gruppenzwänge, Mangel an Selbstbewußtsein, Aufwertung der eigenen Person Probleme mit der Behinderung
Süchte, Drogen, Abhängigkeit	Alkohol, Nikotin, Rauschgifte, Medikamente Spielautomaten, Glücksspiele, Computer- und Videospiele Fernsehen Essen und Verzicht auf Essen Arbeit
Auswirkungen	Körperliche Einschränkungen, z. B. im Straßenverkehr Abhängigkeit, Gesundheitsschäden, körperlicher Verfall, Isolierung, Armut, Kriminalität, Ausweglosigkeit, Selbstzerstörung
Auswege und Hilfe für Gefährdete und Abhängige	Erkennen von Abhängigkeitssymptomen Einsichten in die Gefährdung Willen zum Verzicht Beratungsstellen Familie, Freundinnen und Freunde, Kameradinnen und Kameraden, Partnerinnen und Partner Ärzte, Jugendamt, Soziale Dienste Therapien
Umgang mit der Problematik	Aufbau der Ich-Stärke, Gespräche Kontaktaufnahme mit anderen Behinderten und Austausch über die Einstellung und das Leben mit der Behinderung Positive Gruppenerlebnisse Sport, Spiele, musische Betätigung

Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes
Verantwortung übernehmen, z. B. Zeit mit älteren Menschen verbringen

Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an:
Gespräche, Spiele, sportliche und musische Betätigungen, mit Eltern und Großeltern zusammenarbeiten
Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer der Schulen einbeziehen
Filme, Video, Bildmaterial, Musik, Songtexte
Lektüre: Sachtexte, Romane, Jugendbücher
Projektunterricht, Expertenbefragung
Dokumentation
Theater

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.5 P	Träume - Grenzen - (Sehn-)Süchte
Katholische Religionslehre	LPE 4	Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit
Gemeinschaftskunde	LPE 4	Jugendliche in der Gemeinschaft
Biologie	LPE 1 LPE 2	Organsysteme des Menschen: Atmungs- und Kreislauforgane Erwachsen werden
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 3: Neue Medien - Chancen für Sehbehinderte

Zielsetzung

Elektronische Medien und Hilfsmittel prägen zunehmend den schulischen Alltag sehbehinderter Schülerinnen und Schüler. Sie erkennen die vielfältigen Möglichkeiten des effektiven und kreativen Einsatzes und lernen den sinnvollen und verantwortungsbewußten Umgang. Daneben erhalten die Schülerinnen und Schüler auch Anregungen für eine bewußte Freizeitgestaltung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Elektronische Medien für Sehgeschädigte	Fernsehlesegerät, Computer mit Software, Soundkarte, Sprachausgaben, Braillezeilen, audiovisuelle Lesehilfen
Medien als Hilfen	Fernsehlesegeräte als unterschiedlich nutzbare Lesehilfe, als Schreibhilfe, zum Betrachten von Objekten, zur Seherziehung
	Computer zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung, zur Textverarbeitung und -korrektur, als Tabellenkalkulation, zur grafischen Gestaltung
	Software/Spiele zur Seherziehung und zur Steigerung der Merkfähigkeit
	Soundkarte als akustische Hilfe für Sehbehinderte
Nutzung der Medien	Praktischer Einsatz des Computers in verschiedenen unterrichtlichen Bereichen aufzeigen und erproben, z.B.: Text erstellen, Tabellenkalkulation, Animation, Simulation, Grafik, Musik, Spiele
	Kreativer Einsatz des Computers oder audiovisueller Medien, z.B.: Gestaltung einer Einladung mit Text und Grafik, Anfertigung von Bild- und Klangcollagen
Verantwortungsvoller Umgang mit Medien	Reflexion der Gefahren und Grenzen neuer Medien, z.B.: Verarmung der Sozialkontakte, Manipulation, Beeinträchtigungen durch überzogenen Konsum
	Kommunikative Chancen
	Informationsangebote in Medien Mittel der Medien bewußt machen und angemessen anwenden, z.B.: Sprache, Bild, Ton und ihre Wechselwirkungen

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Arbeitstechniken
	ARB 2	Rechtschreiben; Arbeitstechniken und Übungsformen
	ARB 3	Literatur, andere Texte und Medien; Umgang mit Medien
Gemeinschaftskunde	LPE 4	Jugendliche in der Gemeinschaft; Jugendliche und Medien
Bildende Kunst	LPE 2	Grafik
Maschinenschreiben / Informatik		Arbeit am Computer
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 4: Popmusik

Die Inhalte dieses fächerverbindenen Themas sind

im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 145 abgedruckt.

* Thema 5: Nachgeben - sich durchsetzen - zusammenleben

Zielsetzung

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler entwickeln zunehmend mehr Offenheit für Begegnungen und die gemeinsame Bewältigung von Alltagsproblemen. Sie lernen verschiedene Konfliktlösungen kennen und reflektieren sie. Damit wächst auch die Fähigkeit, Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, offen und tolerant zu sein gegenüber vielfältigen fremd- und andersartigen kulturellen Erscheinungsformen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Konflikte gehören zum Leben	Konflikte in Familie, Schule, Freizeit und Freundeskreis Sündenbock Konflikte, die durch die Sehbehinderung entstehen, darstellen Konfliktdarstellung in den Medien
Ursachen von Konflikten	Analyse von eigenen Konflikten; von Konflikten bei Spielen und Wettkämpfen
Umgang mit Konflikten	Ausweichen - flüchten - verschieben - standhalten - austragen - lösen - besprechen
Konflikte werden unterschiedlich ausgetragen und gelöst	Konkrete Konflikte darstellen und spielen Verschiedene Strategien von Verhaltensmustern besprechen, spielen und reflektieren: Sach- und partnerbezogenes Sprechen, andere informieren Zuhören und Gehörtes wiedergeben Gefühle äußern Regeln entwickeln, vereinbaren, einhalten Sich behaupten, ohne zu verletzen Nachgeben, ohne sich als Verlierer zu fühlen
Behindert sein und dazugehören	Situationen darstellen, in denen die Sehbehinderung akzeptiert wird/keine Rolle spielt Eigene Vorstellungen und eigenes Verhalten reflektieren Andere über die Sehbehinderung informieren, Bedürfnisse äußern, um Hilfe bitten
Anders sein und dazugehören	Kulturelle, geographische, religiöse Unterschiede gegenüber anderen
Erscheinungsformen	Sprache, Kleidung, Essen, Wohnen Sitten, Gebräuche, Feste, Rollenverhalten
Begegnungsfelder	Familie, Schule, Nachbarschaft, Vereine, Gemeindeleben, Partnerschaften, Reisen
Auswirkungen	Identitätsfindung Bereicherung der Vielfalt Integration durch gemeinsames Helfen und Handeln

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.6 W LPE 7.10,1 P	Nachgeben - sich durchsetzen? Mit Muslimen leben: Der Islam
Katholische Religionslehre	LPE 7 LPE 8	Wir leben miteinander; Konflikte fair austragen Mit Muslimen leben: Der Islam
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen und Schreiben; Mit Sprache kreativ umgehen Umgang mit anderen, Arbeitshilfen Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten
Englisch	ARB 2	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereich: Landeskunde
Sport	ELB	Individualsportarten: Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Die Lehrplaneinheiten 1 bis 3 und 5 des Faches Gemeinschaftskunde

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 165 bis 168 abgedruckt.

< 15 >

Lehrplaneinheit 4: Jugendliche in der Gemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, das Leben in der Gemeinschaft als wechselseitige Beziehung zwischen persönlicher Unabhängigkeit und Gruppenzugehörigkeit zu sehen, das von Toleranz und Kompromißbereitschaft gekennzeichnet sein muß. Sie erkennen die Notwendigkeit, Unabhängigkeit und eine starke Persönlichkeit zu entwickeln, um eine gedankenlose Anpassung an Gruppenzwänge ablehnen zu können. Dies ist auch angesichts des Gefährdungspotentials durch Suchtmittel erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler lernen Chancen und Gefahren von Medien abzuschätzen und erarbeiten Kriterien für einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen. Sie begreifen auch, daß sie Mitglieder einer Rechtsgemeinschaft sind, die ihnen einen besonderen Schutz zukommen läßt. Weiterhin werden sie in ihrer Bereitschaft gestärkt, sich für Menschen einzusetzen, die ihre Hilfe brauchen.

[Jeder Mensch ist auf andere angewiesen]		[Lernen, miteinander umzugehen]
Jugendliche im Spannungsfeld zwischen persönlicher Unbhängigkeit und Gruppenzugehörigkeit	➢ **1**	Jugendgruppen, Cliquen Eigenverantwortlichkeit, Zivilcourage Selbstfindung der Person Persönliche Unabhängigkeit und Gruppenzwang Konflikte, Toleranz, Kompromiß, friedliche Konfliktlösung
Sehbehinderte und Normalsehende begegnen sich		Fallbeispiele und Erlebnisberichte Rollenspiel
Schwierigkeiten der nichtsprachlichen Verständigung		Gestik und Mimik
Einstellungen und Erwartungen von Normalsehenden		Folgen der Einschränkung der visuellen Kontrolle Vermutete Hilflosigkeit Mögliche Reaktionen
Veränderte Lebenswelt der Jugendlichen	➢ **3**	Freizeitverhalten, Konsum Situation in Ostdeutschland Umfragen
Gefährdungen im Umfeld der Jugendlichen	➢ **2**	Gewalt, Jugendsekten, Drogen, AIDS, Aggression, Kriminalität Fremdbestimmung durch Konsum und Sucht Vorbeugung und Hilfen Zusammenarbeit der Schule mit dem Elternhaus und Beratungseinrichtungen

Die Inhalte des Faches Bildende Kunst

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 188 und 189 abgedruckt.

Als Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte in der Schule für Sehbehinderte werden die nachfolgend geänderten Zeitrahmen empfohlen:

Lehrplaneinheit 1:	*Farbe / Malerei*	*< 16 >*
Lehrplaneinheit 2:	*Grafik*	*< 20 >*
Lehrplaneinheit 3:	*Fotografie / Film*	*< 16 >*

Lehrplaneinheit 1: Partnerschaftliches Handeln im Haushalt *< 9 >*

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Zusammenleben im Familienhaushalt auseinander. Dabei wird ihnen bewußt, daß eine gemeinsame Bewältigung haushälterischer Aufgaben erforderlich ist.

An situationsspezifischen Beispielen und bei praktischen Übungen lernen sie Möglichkeiten der Arbeitsteilung kennen. Die Bereitschaft zu verantwortlicher Mithilfe wird geweckt und partnerschaftliches Handeln im Unterricht geübt.

Fachräume kennenlernen	
Leben im Haushalt	➢ **1** Gemeinsame Gestaltung von Alltag und Freizeit Tischkultur → Gk, LPE 3, Jugendliche in der Familie
Aufgabenteilung im Haushalt	Aufstellen von Arbeitsplänen Familienkonferenz
Arbeitsteilung bei praktischen Übungen	Planung und Durchführung von Aufgaben, Reflexion
[Realisierung eines Festes]	[Jahreszeitliche Feste, Brauchtum]

Lehrplaneinheit 2: Grundkurs: Nahrungszubereitung *< 30 >*

Die Schülerinnen und Schüler erlernen Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung. Sie üben Auswahl und Verwendung von Arbeitsmitteln unter technologischen, ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten. Beim praktischen Tun werden sie in einfache, systematische Arbeitsabläufe eingeführt. Dabei lernen sie, sorgfältig und selbständig zu arbeiten.

Grundregeln der Hygiene und Sicherheit finden besondere Beachtung.

Ausstattung der Küche	Berücksichtigung sehbehindertenspezifischer Gegebenheiten (Mikrowellenherd, besondere Beleuchtung, Markierung der Herdplatten usw.)
Zubereitung einfacher Gerichte	Auswahl von Arbeitsmitteln
Grundlegende Arbeitstechniken	Sachgemäßer Umgang mit Arbeitsmitteln
Grundlegende Gartechniken	Rationeller Arbeitsablauf Energiebewußtes Verhalten
Arbeitshygiene Unfallverhütung	Grundregeln für den Küchenbereich
Umweltgerechtes Verhalten	Vermeidung, Sortierung, Verwertung von Abfall
Einkauf von Lebensmitteln	Regionale und saisonale Marktangebote
Reinigungsarbeiten	Auswahl und Dosierung von Reinigungsmitteln

Lehrplaneinheit 3: Grundlagen der Ernährung *< 12 >*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über Bestandteile der Nahrung und deren Aufgaben im menschlichen Körper. Dadurch erkennen sie, daß für die Gesunderhaltung eine ausgewogene Ernährung notwendig ist.

Bei der Planung und Herstellung kleiner Mahlzeiten wird selbstverantwortliches Ernährungsverhalten angebahnt.

Ausgewogene Ernährung	Erkundung des Eßverhaltens der Schülerinnen und Schüler Einseitiger Lebensmittelkonsum
Bestandteile der Nahrung und ihre Aufgaben	Überblick über Nähr- und Wirkstoffe
Lebensmittel als Nährstoffträger	Einfache Nährstoffnachweise Ernährungskreis Exemplarische Auswahl
[Zusammenstellung von Mahlzeiten]	[Einfache Beispiele]
Zubereitung ausgewogener Mahlzeiten	Projektorientiertes Arbeiten Schulfrühstück Zwischenmahlzeiten Getränke

Lehrplaneinheit 4: Textilien und Umwelt *< 10 >*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundkenntnisse über textile Rohstoffe, deren Verarbeitung und Einsatzmöglichkeiten. An Beispielen erfahren sie Umweltprobleme, welche im Zusammenhang mit Produktion und Konsum von Textilien stehen. Verantwortungsbewußtsein im Umgang mit textilem Material wird geweckt.

Einsatz und Verbrauch von Textilien	Bekleidung, Heimtextilien, Technische Textilien Wegwerfverhalten
Natur- und Chemiefasern	Vergleich textiler Faserstoffe Textilkennzeichnung
Umweltbelastung durch Textilproduktion Rohstoffgewinnung Veredelung	Zirkelmethode Beispiel Baumwolle Einsatz von Chemikalien
[Anforderungen an Textilien]	[Gebrauchseigenschaften Exemplarische Materialuntersuchungen]
Praktische Übungen zu Technik und Gestaltung	Vorbereitung zum Projekt

Projekt: Textilverarbeitung *< 18 >*

Schülerinnen und Schüler wählen gemeinsam ein Projekt aus. Sie lernen an diesem Beispiel, sich mit einer Aufgabe weitgehend selbständig auseinanderzusetzen und eine Arbeit mitverantwortlich zu planen. Durch Erkunden, Erproben und Einbeziehen unterschiedlicher Informationsquellen finden sie kreative Lösungsmöglichkeiten, die sie bei der Herstellung eines Produkts anwenden. Funktionale, ästhetische und gestalterische Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen.

Vorschläge für ein Projekt:

- Ausgediente Textilien neu verwendet
- Herstellung von Gebrauchsgegenständen
- Herstellung von Schmuckgegenständen
- Erprobung und Anwendung alter Kulturtechniken (Patchwork / Applikation)

BILDUNGSGANG REALSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 8

		Bildungsplan RS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken			419
Fächerverbindende Themen			421
Lehrpläne			
Pflichtbereich			
Evangelische Religionslehre		214 - 216	
Katholische Religionslehre		217 - 220	
Deutsch		221 - 223	
Erdkunde		224 - 225	
Geschichte		226 - 228	
Gemeinschaftskunde			429
Englisch	Pflichtfremdsprache	231 - 234	
Französisch	Pflichtfremdsprache	235 - 238	
Mathematik		239 - 240	
Physik			430
Chemie		243 - 244	
Biologie		245	
Sport			308 -320
Musik		253 - 254	
Bildende Kunst			431
Ethik		256 - 257	
Maschinenschreiben / Informatik			396 400
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen			46 - 52
Wahlpflichtbereich			
Natur und Technik		259 - 261	
Mensch und Umwelt		262 - 263	
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache	264 - 266	
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache	267 - 270	

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: In dieser Klassenstufe wird der naturwissenschaftliche Bereich um die Fächer Physik und Chemie erweitert. Dies hat zur Folge, daß die Schülerinnen und Schüler sich auf weitere Fachlehrkräfte einstellen müssen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der einstündigen Fächer zu, die möglichst im Block- oder Epochenunterricht erteilt werden sollen.

Psychologische Aspekte: Die Suche der sehbehinderten Schülerinnen und Schüler nach neuen Wertvorstellungen hat ihre Ursache in einem Streben nach Selbständigkeit und Selbstbestimmung. Eigene Interessen werden artikuliert und verfolgt; sie werden im Rahmen der erweiterten Möglichkeiten einer Ganztagesschule oder einer Heimsonderschule gefördert, um die Leistungsbereitschaft zu stärken.

Ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler ist bereit, engere Bindungen zu Altersgenossen einzugehen. Die sich dabei bildenden Gruppen grenzen sich oft betont gegeneinander ab.

Der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler läßt das Denken in formalen Strukturen und komplexeren Zusammenhängen zu; dies betrifft z. B. erste Denkansätze in Modellen im naturwissenschaftlichen Bereich.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Mit den Fächern Physik und Chemie werden neue visuelle und kognitive Anforderungen an die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler gestellt. Sie beobachten, hinterfragen und analysieren Phänomene aus dem Alltag und der Natur. Neben der Zunahme an naturwissenschaftlichem Einzelwissen erweitert sich die Fähigkeit des Erkennens von gemeinsamen Strukturen; dadurch werden inhaltliche Vernetzungen bewußt.

Fragen der Wirtschafts- und Rechtserziehung bilden einen thematischen Schwerpunkt in Gemeinschaftskunde. Die Informationstechnischen Grundkenntnisse werden durch weitere Einsatzmöglichkeiten des Computers - insbesondere in seiner Eigenschaft als Hilfsmittel - vertieft. Die Fächer können auf erworbene Kenntnisse zurückgreifen.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen vertiefen die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Zusammenhängen oder ermöglichen das Kennenlernen einer anderen Kultur bzw. die Auseinandersetzung mit sozialen Fragestellungen und der eigenen Sehbehinderung.

Methodische Aspekte: Die Erweiterung der Methodenkompetenz findet in dieser Klassenstufe ihren Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich. Unter Anleitung führen Schülerinnen und Schüler Experimente durch. Dazu gehören Arbeitstechniken, wie z. B. genaues Beobachten, das Erfassen von Anleitungen und deren selbständige Befolgung, das Planen von Versuchen, die Analyse von Vorgängen und Schlußfolgerungen daraus. Regeln werden erkannt und Gesetzmäßigkeiten daraus abgeleitet.

Durch den bewußten Einsatz von Protokollen, Berichten, Hausarbeiten, Referaten und Interviews in den verschiedenen Fächern wird das Spektrum der Arbeitstechniken erweitert.

Die Erweiterung des naturwissenschaftlichen Fachbereichs durch die Fächer Physik und Chemie stößt bei einem Teil der Jugendlichen auf bereits bestehendes Interesse, bedarf aber bei anderen besonderer Motivationshilfen. Die Einbeziehung der Lernenden in Planung und Organisation von Unterricht und außerunterrichtliche Veranstaltungen gewinnen an Bedeutung. Die Lehrerinnen und Lehrer achten darauf, daß Arbeitsergebnisse korrekt, übersichtlich und ästhetisch dokumentiert werden. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler lernen dabei, ihre eigenen Arbeiten einzuschätzen und Bewertungsmaßstäbe anzuerkennen.

Soziale Aspekte: Nach wie vor werden das Sozialverhalten und die Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft durch entwicklungsbedingte Verhaltensweisen bestimmt. Manche Schülerinnen und Schüler ziehen sich bewußt zurück, andere drängen sich in den Vordergrund. Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Verständnis und Toleranz sind - insbesondere auch beim Umgang zwischen Behinderten und Nichtbehinderten - Werte, die immer wieder bewußt gemacht und eingeübt werden müssen.

Gemeinsame Projekte fördern und festigen die partnerschaftliche Beziehung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler läßt sachliche Gespräche zu, die auch den Gefühlsbereich umfassen. Eine distanzierte Betrachtungsweise und damit die Lösung von Problemen werden dadurch erleichtert. Die Fähigkeit, Standpunkte von anderen zu reflektieren und sich in deren Lage zu versetzen, führt zu mehr Einfühlungsvermögen und Toleranz.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, zwischen eigenen und Gruppeninteressen Kompromisse zu finden und einzuhalten. Gemeinsame Aktivitäten - auch mit Schülerinnen und Schülern anderer Schularten -, wie z. B.

Sportveranstaltungen, Theater- und Kinobesuche, tragen dazu bei, sich in der Welt der Normalsehenden zunehmend besser zurechtzufinden. Aufgaben, z. B. im Rahmen der Schülermitverantwortung und der Herausgabe einer Schülerzeitung, stärken das Verantwortungsbewußtsein der einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Lehrerinnen und Lehrer informieren die Eltern über Inhalte und Methoden der neuen Fächer.

Bei schulischen Problemen steht die intensive Einzelberatung im Vordergrund. Hierbei werden die Schülerinnen und Schüler mit einbezogen. Die Eltern werden über zusätzliche außerschulische Möglichkeiten der Beratung informiert.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Lernschwierigkeiten, soziales Engagement der Klasse, gemeinsame Freizeitaktivitäten, Umgang mit Medien, Akzeptanz sehbehindertenspezifischer Hilfsmittel.

Im Rahmen des Unterrichts bzw. von sonderpädagogischen Fördermaßnahmen sollen thematisiert werden:

- soziales Lernen,
- Schulung der Umgangsformen und des Auftretens in der Öffentlichkeit, die Beachtung und Verbesserung der Körperhaltung und die Beachtung der äußeren Erscheinung.

Thema 1: Wasser - Grundlage des Lebens

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 209 abgedruckt.

Thema 2: Die Vereinigten Staaten von Amerika - ein Land voller Gegensätze

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 210 abgedruckt.

* Thema 3: Gesund leben

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Ernährung in ursächlichem Zusammenhang stehen. Die Bedeutung von gesunder Ernährung, ausreichenden Bewegungsreizen, Entspannungsfähigkeit und richtiger Lebensführung wird einsichtig gemacht. Dadurch soll die Bereitschaft zu gesundheitsbewußtem Verhalten entwickelt und Möglichkeiten einer praktischen Umsetzung erprobt werden.

Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler erfahren, daß sich sportliche Betätigungen und ihre individuellen Sehbehinderungen nicht ausschließen. In Zusammenarbeit mit Fachärzten und Eltern wird geklärt, welche sportlichen Aktivitäten nur in eingeschränktem Umfang oder gar nicht ausgeübt werden sollen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Auswirkungen der sportlichen Betätigung auf Gesundheit und Wohlbefinden	Körpererfahrung bei Belastung und Entspannung Trainingsformen erproben und reflektieren Freizeitsport, Leistungssport
Bedarfsgerechte Ernährung als Voraussetzung für Gesundheit	Energie- und Nährstoffbedarf des Menschen kennen und berücksichtigen
Infektionskrankheiten Bedeutung des körpereigenen Immunsystems	Informationen sammeln und auswerten
Konsequenzen für eine gesunde Lebensführung	Lebensbejahung und Lebensfreude Entspannungsübungen für Körper und Augen Trainings- und Ernährungsprogramm für Jugendliche aufstellen und erproben Prophylaxe, regelmäßige Augenkontrollen
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Gespräche mit Augenärzten Gespräche mit Sportlerinnen und Sportlern Sportstudios Zusammenarbeit mit Beratungsstellen Frühstücks- und Pausenbrotaktionen Verpflegung bei Schullandheimaufenthalten

Lehrplanbezüge

Biologie	LPE 1:	Körpereigene Abwehr
	LPE 2:	Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser
Sport		Individualsportarten Mannschaftssportarten Ergänzungsbereich
Mensch und Umwelt	LPE 1: LPE 3:	Mensch und Gesundheit Bedarfsgerechte Ernährung
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 4: Wir erstellen eine Dokumentation: Vom Sehen

Zielsetzung

Ausgehend von den Sehschädigungen der Schülerinnen und Schüler werden Informations- und Dokumentationsmaterialien gesammelt und erstellt. Dies ermöglicht ihnen gleichzeitig, mehr über sich zu erfahren und die Kenntnisse und Informationen abnehmerbezogen darzustellen. Sie lernen dabei Arbeitsmethoden des Sammelns, Ordnens und Bewertens kennen. Im Zusammenhang mit der Präsentation setzen sie sich aktiv mit der Sehbehinderung auseinander, erweitern ihre Ausdrucksmöglichkeiten und gewinnen Sicherheit in der Weitergabe von Informationen über sich. Dies trägt zur Ich-Stärkung und Persönlichkeitsentwicklung bei.

Aspekte des Themas	Hinweise
Aspekte der Dokumentation	Information, Aufklärung, (Selbst-)Darstellung
Mögliche Dokumentations- und Darstellungsformen	Plakate, Broschüre, Schülerzeitung, Ton-, Bild- und Filmaufzeichnungen, Ausstellung, Arbeiten erstellen zur Simulation von Sehbehinderung
Adressaten	Mitschülerinnen und Mitschüler, Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde, Partnerschule, Nachbarschulen, Öffentlichkeit
Dokumentation erstellen	
Informationen sammeln, sichten und auswerten	Texte, Quellen, Befragungen, Interviews, Ton- und Bildaufzeichnungen, Erfahrungsberichte anderer Sehbehinderter
Struktur der Dokumentation	Umfang, Anordnung, Darstellungsmittel, Layout Zeitlicher Umfang für Präsentationen oder Simulationen Inhaltliche Auswahl: Biologischer Bereich, medizinische Probleme, Schwierigkeiten im alltäglichen und im sozialen Bereich, sehbehindertenspezifische Fördermaßnahmen, Schulformen, Hilfsmittel Berufliche Möglichkeiten Sehbehinderter
Anfertigung / Ausgestaltung der Dokumentation	Texte verfassen und schreiben (Computer), Skizzen, Grafiken, Protokolle, Ton-, Bild- und Filmaufzeichnungen Darstellung verschiedener Sehbehinderungen über Simulationen
Realisierung und Präsentation	Organisation: Personelle und zeitliche Planung, Ablauf, Präsentationsmittel wie Stellwände, technische und elektronische Geräte Vorstellen der Dokumentation als Broschüre
	Als Zugang zum Thema bietet sich ein Projekt an. Je nach Anlaß und Gestaltung der Dokumentation ist die Beteiligung weiterer Fächer sinnvoll.

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.5.1 W	Gegenseitige Hilfe zum Leben: Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Berichten und Beschreiben, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Umgang mit Medien
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Der einzelne im Rechtsstaat
Physik	LPE 3	Vom Sehen
Bildende Kunst	LPE 1	Grafik
Maschinenschreiben / Informatik	LPE 1	Arbeit am Computer
Natur und Technik	LPE 1	Technisches Zeichnen als Planungsmittel
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 5: Hilfe annehmen - anderen helfen

Zielsetzung

Als junger sehbehinderter Mensch Hilfe zu erbitten und Hilfe annehmen zu können, muß gelernt sein. Die Schülerinnen und Schüler tauschen Erfahrungen aus und üben sich in Formen und Techniken des Informierens und Bittens um Hilfe. Bei der gegenseitigen Hilfeleistung werden sich die Schülerinnen und Schüler über die Unterschiede und den Grad der Hilfsbedürftigkeit bewußt und lernen dabei, sich selbst differenziert, präzise und prägnant auszudrücken. Sie übertragen und erproben das Gelernte auf konkrete Alltagssituationen und werden dadurch im Umgang mit der Sehbehinderung sicherer.

Aspekte des Themas	Hinweise
Gründe für Hilfsbedürftigkeit	Alter, Krankheit, Notlage, Armut Behinderung
Sehbehinderte brauchen Hilfe	Konkrete Erfahrungen aus Alltag und Schule Verweigerte Hilfeleistung, Diskriminierung
Individuelle Hilfen	Konkrete Situationen formulieren, in denen Hilfe benötigt wurde / wird Notwendige Hilfe beschreiben
Formen der Hilfe	Sachhilfen, technische und elektronische Hilfen Verständnis, Rücksichtnahme, Zuwendung Tätige Hilfe, z.B. im Straßenverkehr, beim Einkauf, bei Geräten und Apparaten, in fremder Umgebung, im Haushalt Im Rollenspiel Situationen darstellen
Informationen geben und um Hilfe bitten	Erklärung der Sehbehinderung Verbalisieren der momentanen Sehsituation für Nichtsehbehinderte Konkrete Hilfe formulieren Durchspielen der Situation Ton- oder Filmaufzeichnung zum Überprüfen und Verbessern der Übungssituation
Erfahrungen im Alltag sammeln	Situationen des Alltags bewußt angehen Erfahrungen austauschen, weitere Erfahrungen sammeln, erproben in der Klassengemeinschaft/im Alltag Ton- oder Filmaufzeichnungen
Auch andere Menschen brauchen Hilfe	Mitschülerinnen und Mitschüler, Freundinnen und Freunde, Familie, Nachbarn Randgruppen Verständnis wecken durch Lektüre und Gespräche

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.5.1 W	Gegenseitige Hilfe zum Leben: Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen
Katholische Religionslehre	LPE 4	Frohe Botschaft für die Armen
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Mit Sprache kreativ umgehen, Berichten und Beschreiben, Argumentieren, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Der einzelne im Rechtsstaat
Ethik	LPE 1	Miteinander leben I: Erwachsen werden; Vorurteile
Mensch und Umwelt	LPE 1	Mensch und Gesundheit
	LPE 2	Soziale Dienste
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Lehrplaneinheit 1: Der einzelne im Rechtsstaat *< 15 >*

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Rechtsordnung das Zusammenleben freier Menschen ermöglicht und Freiheit nur in einem Raum anerkannter und geschützter Rechte existieren kann. Sie lernen Grundlagen der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland und deren Bindung an die Menschenrechte kennen. Damit werden eine positive Einstellung zu einer demokratischen Rechtsordnung und ein abgewogenes Urteilsvermögen gefördert. Die Schülerinnen und Schüler erfassen ihre Stellung in der Rechtsordnung und lernen an Beispielen aus dem Rechtsleben, Rechte anzuwenden und Verständnis für Pflichten zu entwickeln.

Der Sinn der Rechtsordnung		Sicherung von Freiheit und friedlichem Zusammenleben der Menschen Gewaltmonopol des Staates Fallbeispiele
Recht und Gesetz im Wandel		Gleichstellung von Frau und Mann, Familienrecht Minderheitenschutz Umweltschutz
Die Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland		Nationales Recht, Recht der Europäischen Union (EU) Fallbeispiele
Kennzeichen des Rechtsstaates		Bekenntnis zu den Menschenrechten Bedeutung der Grundrechte Gewaltenteilung
Sehbehinderte und hochgradig Sehbehinderte in verschiedenen Rechtsbereichen	➢ **4**	
Schule und Berufsausbildung		Berufsbildungswerk, Berufsförderungswerk
Sozialrecht und Blindenhilfe Vergünstigungen		Verkehrsmittel, Bundespost, Steuerrecht
Der hochgradig Sehbehinderte im Straßenverkehr		Kennzeichnungspflicht
Rechtsfragen bei Geschäften		Auskünfte bei Selbsthilfeorganisationen
[Rechtssicherheit]		[Prinzipien der Rechtsprechung]
Aufgaben und Aufbau der Gerichte		Rechtswesen in der Bundesrepublik Deutschland Europäischer Gerichtshof (EuGH) Zivil- und Strafprozeß anhand von Beispielen Besuch einer Gerichtsverhandlung
[Rechtsschutz]		[Rechtswege und Rechtsmittel]
[Polizei im Rechtsstaat]		
Jugendliche im Rechtsleben		Rechte und Pflichten Verbraucherrecht, Kaufvertrag
Formen und Ursachen der Straffälligkeit von Jugendlichen	➢ **3**	Jugendkriminalität, Jugendstrafrecht Politischer Extremismus Presseberichte auswerten Situation in den neuen Bundesländern
Strafe und Resozialisierung		Sinn der Strafe Verschiedene Modelle des Strafvollzugs
Situation der Opfer	➢ **5**	Weißer Ring Empathie

Die Inhalte der Lehrplaneinheit 2 ist im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 229 und 230 abgedruckt.

Die Inhalte der Lehrplaneinheiten 1, 2 und 4 des Faches Physik

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 241 und 242 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 3: Vom Sehen < 7 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die physikalischen Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten des Sehens und erweitern ihr Wissen über das Auge. Insbesondere lernen sie dabei die für das Verständnis der eigenen Sehbehinderung notwendigen physikalischen Vorgänge kennen. Sie gewinnen Einsicht in die Möglichkeiten und Funktionsweisen der optischen und elektronischen Sehhilfen.

Sehen als Empfinden von Licht	
Analogie zur Wärmeempfindung	Heizsonne, Infrarotlampe
Verschiedene Lichtquellen	
Gegenstände können	
- vom Licht durchdrungen werden	Schatten
- Licht reflektieren	Spiegel
- Licht absorbieren	
Ausbreitung des Lichtes	Darstellen des Strahlenganges (Modell, Grafik)
Geradlinige Ausbreitung in alle Richtungen	
Reflexion	Einfalls- und Ausfallswinkel
Brechung von Lichtstrahlen	
Beim Sehen: Abbildung des Raumes auf einer Fläche	Projektion Entstehung des umgekehrten Bildes
Das Auge	Modell des Auges, grafische Darstellungen (Schnitte)
Wichtige Teile und ihre optische Funktion	
Fehlsichtigkeit ➢ **4**	
Brechungsfehler	Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Trübung brechender Medien
Korrektur durch Gläser	
Sammel- und Zerstreuungslinsen	Strahlengang bei Linsen
Wichtige optische Geräte und Hilfsmittel	Fotoapparat, Projektor, Mikroskop, Fernrohr, Lupen, Fernsehlesegerät

Die Inhalte des Faches Bildende Kunst

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 255 abgedruckt.

Als Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte in der Schule für Sehbehinderte werden die nachfolgend geänderten Zeitrahmen empfohlen:

Lehrplaneinheit 1:	*Grafik*	*< 14 >*
Lehrplaneinheit 2:	*Plastik / Körper / Raum*	*< 12 >*

BILDUNGSGANG REALSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 9

		Bildungsplan RS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
			435
Fächerverbindende Themen			437
Lehrpläne			
Pflichtbereich			
Evangelische Religionslehre		283 - 288	
Katholische Religionslehre		289 - 293	
Deutsch		294 - 296	
Erdkunde		297 - 298	
Geschichte		299 - 300	
Gemeinschaftskunde			445
Englisch	Pflichtfremdsprache	305 - 308	
Französisch	Pflichtfremdsprache	309 - 312	
Mathematik		313 - 314	
Physik		315 - 316	
Chemie		317	
Biologie			448
Sport			308 - 320
Musik		328 - 329	
Bildende Kunst		330	
Ethik		331 - 333	
Maschinenschreiben / Informatik			396 - 400
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen			46 - 52
Wahlpflichtbereich			
Natur und Technik		334 - 336	
Mensch und Umwelt		337 - 339	
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache	340 - 343	
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache	344 - 347	

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheit der Klassenstufe: Die Berufsorientierung in der Realschule der Schule für Sehbehinderte bildet einen Schwerpunkt der 9. Klasse. Sie ist Bestandteil des Pflichtunterrichts in Gemeinschaftskunde. Einen besonderen Stellenwert haben dabei die Betriebs- und Arbeitsplatzerkundungen im Rahmen eines der mindestens vierzehntägigen Betriebspraktika. Daneben bieten weitere Fächer Einblicke in verschiedene Berufsfelder mit ihren Leistungsanforderungen.

Die bisher erworbenen informationstechnischen Kenntnisse werden in den Fächern weiter vertieft und angewendet.

Psychologische Aspekte: Für die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler gewinnen Fragen der Lebensplanung und -gestaltung an Bedeutung und bestimmen die Persönlichkeitsentwicklung. Die Jugendlichen drücken sich gewandter aus und besitzen eine höhere Sprachkompetenz. Sie versuchen zunehmend soziale Kontakte zu Gleichaltrigen herzustellen. Diese Entwicklung in den verschiedenen Bereichen ist entsprechend der individuellen Fähigkeit, zu denken, zu fühlen und selbstsicher zu handeln, unterschiedlich ausgeprägt. Deshalb müssen die Lehrerinnen und Lehrer den kognitiven, den sozial-kommunikativen und den emotionalen Entwicklungsstand analysieren und ihn mit den Anforderungen des Lehrplans in Einklang bringen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in dieser Klassenstufe persönliche Interessen und Neigungen, daher können gleichmäßig ausgeprägte Fachinteressen nicht mehr vorausgesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler erwarten jetzt, individuell angesprochen zu werden. Pubertäre Spannungen und Konflikte, auch solche, die sich aus der Sehbehinderung ergeben, sind noch nicht überwunden. Deshalb sollten den Schülerinnen und Schülern Wege aufgezeigt werden, Beziehungskonflikte selbständig zu lösen.

Die Gruppe der Gleichaltrigen tritt nun noch stärker als maßgebliche Orientierungsgröße in Erscheinung. Somit beginnt eine neue Phase sozialen Lernens und Handelns. Sowohl Selbstbehauptung als auch Anpassung innerhalb neuer sozialer Gruppen erweisen sich als notwendig. Eigene Wünsche, Haltungen, Einstellungen und Vorstellungen müssen mit denen anderer, besonders auch Nichtbehinderter, in Einklang gebracht werden.

Jugendliche sind dem Einfluß der Medien sowie politischen und wirtschaftlichen Interessen ausgesetzt. Um nicht von ihnen bestimmt zu werden, ist reflektiertes Handeln notwendig. Dem kommt die inzwischen entwickelte Fähigkeit analytischen Denkens entgegen.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Die Berufsorientierung stellt neue theoretische und praktische Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler. Vor allem im Fach Gemeinschaftskunde, aber auch in anderen Fächern wie Religionslehre, Deutsch, Mathematik, Natur und Technik oder Mensch und Umwelt, erhalten sie exemplarisch Informationen über unterschiedliche Berufe. Sie lernen Berufsfelder kennen, die für Sehbehinderte besonders geeignet sind. Sie erweitern ihre Fähigkeit zur realistischen Selbsteinschätzung, gerade im Hinblick auf berufliche Möglichkeiten und Grenzen. Sie erfahren, auf welche Weise sie sich Informationen über ihre Berufswünsche beschaffen und wie sie diese auswerten können. Sie werden auf das Bewerbungsverfahren und die Berufserkundung - auch in sonderpädagogischen Institutionen - vorbereitet. Sie befassen sich ebenso mit einer persönlichen Lebensplanung, die Berufsweg und Familienaufgaben umschließt und die Erschwernisse durch die Behinderung berücksichtigt.

Die fächerverbindenden Themen erfordern die Auseinandersetzung mit der Sehbehinderung und mit wichtigen gesellschaftlichen Fragestellungen.

Methodische Aspekte: Für den Themenbereich der Berufsorientierung erstellen die Lehrerinnen und Lehrer ein gemeinsames Unterrichtskonzept. In allen Fächern werden verstärkt Planungs- und Problemlösestrategien angewendet, z. B. bei fachpraktischen Arbeiten. Bei der Ausführung oder Lösung von Aufgaben werden die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung eigener Lösungswege bestärkt und zu eigenständigem Denken ermutigt.

Für die berufliche Orientierung sind spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig; besondere Bedeutung haben dabei Lebenslauf und Bewerbungsschreiben, Bewerbungs- und Vorstellungsgespräche, Eignungstests, der Umgang mit der Sehbehinderung, der Umgang mit anderen im Berufsleben sowie die Informationsbeschaffung und -verarbeitung. Als Übungsform eignet sich besonders gut das Rollenspiel.

Bekannte Arbeitstechniken werden verfeinert; es wird hierbei darauf geachtet, daß schriftliche Darstellungen, z. B. der Berufserkundungsbericht, sorgfältig angefertigt werden.

Soziale Aspekte: Die erweiterte Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler steht in Verbindung mit einer zunehmenden Orientierung nach außen. Der Zusammenhalt der Klassengemeinschaft, die Möglichkeit zu offenem Austausch, besonders über Probleme mit der Sehbehinderung und der Kontaktaufnahme mit Nichtbehinderten stärken den Jugendlichen beim Eingehen neuer sozialer Bindungen.

Im Rollenspiel, in Gesprächssituationen und in Diskussionen lernen die Schülerinnen und Schüler, über ihre Behinderung und deren Auswirkungen in verschiedenen Bereichen des persönlichen und schulischen Lebens zu sprechen, Einstellungen und das eigene Verhalten zu überdenken, den eigenen Standpunkt zu begründen und Verständnis für andere zu entwickeln. Begegnungen und kooperative Lernfelder auch außerhalb der Schule stellen hierfür ein breites Übungsfeld dar.

Durch gemeinsame außerunterrichtliche Veranstaltungen, wie Lerngänge, Ausflüge, Museumsbesuche, sorgen die Lehrerinnen und Lehrer für die Pflege der Klassengemeinschaft. Dazu dient auch die langfristige Planung einer möglichen Abschlußfahrt. Das Verhältnis zwischen Lehrer- und Schülerseite ist zunehmend partnerschaftlich geprägt.

Durch die Betreuung der Schülerinnen und Schüler bei der Berufserkundung wird die Verbindung zwischen Schule und Arbeitswelt hergestellt. Die Einschränkungen durch die Sehbehinderung und deren Möglichkeiten der Kompensation können dabei überprüft werden.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Lehrerinnen und Lehrer informieren die Eltern über das realschulspezifische und sonderpädagogische Konzept der Berufsorientierung

Sie beraten die Erziehungsberechtigten über die individuellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler, um die Berufsfindung bzw. die weitere Schullaufbahn zu erleichtern.

Die Beratung durch die Lehrerinnen und Lehrer in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt ermöglicht den Jugendlichen eine realistische Selbsteinschätzung. Jungen und Mädchen werden dadurch zu einer eigenständigen Entscheidung für einen Beruf oder weiteren Schulbesuch ermutigt.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Berufsorientierung in der Realschule, spezielle Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Sehbehinderte, Gesundheitserziehung, Beratungsstellen für Sehbehinderte, Studien- und Abschlußfahrt.

Thema 1: Recht und menschliches Zusammenleben

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren durch diese Thematik ihr individuelles Eingebundensein in Regeln, rechtliche Ordnungen und Normen. Die Verankerung menschlichen Handelns in einem durch Grundgesetz und Landesverfassung vorgegebenen Rechts- und Wertesystem wird dadurch verdeutlicht. Das Verhalten anderen gegenüber, entstehende Gewissenskonflikte und -entscheidungen werden in ihren Möglichkeiten besprochen und dargestellt. Darüber hinaus sind Einsichten in die Entstehungsbedingungen von Vorurteilen, Aggression und Gewalt sowie Fähigkeiten für eine konstruktive Konfliktlösung und aggressionsvermeidende, friedliche Verhaltensweise zu vermitteln. Der Zusammenhang zwischen Wertorientierung und Verhalten wird durch Beispiele veranschaulicht. Dieses Thema wird in Verbindung von affektiven und handlungsorientierten Elementen erarbeitet. Die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler können sich dabei einerseits in ihrer Rolle als selbstbetroffene Behinderte und andererseits als aktiv handelnde, angehende mündige Bürgerinnen und Bürger einbringen

Aspekte des Themas	Hinweise
Regeln und Werte	Familie, Schulklasse, Freizeitgruppen, ausländische Mitschüler und Mitbürger, Behinderte Klassenregeln erstellen Durch Gespräche Kompromisse finden Konflikte lösen durch Fairneß und Teamfähigkeit
Friedliche Konfliktlösung	Aggressionen abbauen Konzentrations- und Entspannungsübungen Körperliche Aktivitäten
Vorurteile und Gewalt gegen Andersdenkende, Fremde und Minderheiten	z. B. rassistische Verfolgung, Vernichtungsideologie Dokumentationen über Einzelschicksale und über Menschenrechtsverletzungen
Politischer Widerstand	Literarische Zeugnisse von Betroffenen, z.B. "Die Weiße Rose "
Verfolgung und Entrechnung	Die Juden im Nationalsozialismus Darstellung von Einzelschicksalen, z. B. "Das Tagebuch der Anne Frank"
Gegenüberstellung von Rechtsordnungen	Betrachtung normativer Texte Verfassungen, Gesetze, Verordnungen, z. B. die Verfassungen der Bundesrepublik Deutschland und der Weimarer Republik
Wichtige Gesetze für Behinderte	Grundgesetz, Landesverfassung Schwerbehindertengesetz Bundessozialhilfegesetz
Prägungen unserer Rechtsordnung	Grund- und Menschenrechte Religiöse Normen Ethische Normen Normenkonflikte
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Klassenregeln erstellen Dokumentation von Erlebnissen/Wünschen/Verbesserungsvorschlägen im Zusammenhang mit der eigenen Sehbehinderung Erörterung von Konfliktsituationen, Rollenspiel Entspannungsübungen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.6.1 P	Ehrfurcht vor dem Leben
Katholische Religionslehre	LPE 1	Neu anfangen - Gewissen, Schuld und Vergebung
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Texte beschreiben, Argumentieren, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Geschichte	LPE 1	Die Weimarer Republik
	LPE 2	Die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg
Gemeinschaftskunde	LPE 3	Friedens- und Zukunftssicherung
	LPE 4	Grundlagen der demokratischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland und Baden-Württembergs
Sport	ELB	Indivudualsportarten: Geräteturnen; Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen); Leichtathletik
	ELB	Mannschaftssportarten: Basketball, Fußball, Handball, Volleyball
Ethik	LPE 1	Gewissen, Normen und Werte
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 2: Jugendliche - Teilnehmer am Wirtschaftsleben

Zielsetzung

Bedürfnisse und Verhaltensweisen von Jugendlichen stellen einen Wirtschaftsfaktor von zunehmender Bedeutung dar. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, eigene und gesteuerte Wünsche kritisch zu beurteilen. Dabei lernen sie, Information von Manipulation zu unterscheiden und Materialien von Verbraucherschutzorganisationen zu nutzen. Durch das Reflektieren von Werbestrategien entwickeln sie eine eigene Verbraucherkompetenz. So werden sie auf die Teilnahme am Wirtschaftsleben als kritische und verantwortungsbewußte Verbraucher vorbereitet und gewinnen die Einsicht, daß sie durch gezieltes Verbraucherverhalten auf Wirtschaft und Umwelt einwirken können.

Aspekte des Themas	Hinweise
Jugendliche als Teil im ökonomischen System	Grundlagen des ökonomischen Systems: Jugendliche als Zielgruppe, Jugendliche als zukünftige Erwachsene Verbraucher Berufsorientierung Sehbehinderte im Beruf Freizeitverhalten
Jugendliche als Konsumenten	
Bedürfnisse und Wünsche	Existentielle Bedürfnisse, kulturelle Bedürfnisse, Bedarf an Hilfsmitteln
	Luxus / Mode / Statussymbole
Werbung und Steuerung des Kaufverhaltens	Medien / Werbestrategien Gruppenzwänge / Statusfragen
Kritisches Konsumverhalten	Wirtschaften und Haushalten Warenvergleich Preis-Leistungs-Verhältnis Verbraucherinformationen Ökologie und Ökonomie
Finanzkraft der Jugendlichen	Jobs, Taschengeld, Geschenke Kinder- und Jugendarbeit / Gefahren der Kriminalisierung
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Planspiel, z. B. eigene Werbekampagne Befragungen Gespräche mit Fachleuten der Wirtschaft Modellberechnungen Modelle wirtschaftlichen Haushaltens Wirtschaftssimulation Marktbeobachtungen Spiele mit wirtschaftlicher Thematik Jugend- und Sachbücher

Lehrplanbezüge

Gemeinschaftskunde	LPE 1	Berufsorientierung
	LPE 2	Das marktwirtschaftliche System der Bundesrepublik Deutschland Teil II - Soziale Marktwirtschaft
Mathematik	LPE 4	Sachrechnen
Bildende Kunst	LPE 3	Fotografie / Film / Video
Ethik	LPE 2	Konsum
Mensch und Umwelt	LPE 1	Haushalt und Wirtschaft
	LPE 4	Kleidung und Mode
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 3: Verantwortungsvoller Umgang mit Energie

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 280 abgedruckt.

* Thema 4: Die Sehbehinderung beeinflußt zwischenmenschliche Beziehungen

Zielsetzung

Die Sehbehinderung kann für das soziale Umfeld des Sehbehinderten zu Beeinträchtigungen, zu Einschränkungen und Belastungen führen. Für einen adäquaten Umgang miteinander sollen sich die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler frühzeitig mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen und Konfliktfelder bewältigen lernen. Dazu benötigen sie klare Informationen, Kenntnisse und Wissen über ihre persönlichen Gegebenheiten und deren Auswirkungen. Auch die Gegebenheiten des sozialen Umfeldes, die Reaktionsweisen und Verarbeitungsmöglichkeiten der sehenden Interaktionspartner sollen bei der Planung des Lebenskonzepts der heranwachsenden sehbehinderten Schülerinnen und Schüler umfassend verdeutlicht werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zwischenmenschliche Beziehungen	Bewußtmachung unterschiedlicher Probleme, die Mitmenschen im Umgang mit Sehbehinderten haben können: Belastungen, Zeitaufwand, Organisationsplanung, Einschränkungen
Aus der Sehbehinderung können sich Beziehungsprobleme ergeben	Auseinandersetzung mit Ursachen von Beziehungsschwierigkeiten in Freundschaften, bei der Partnerwahl, in der Familie, bei Nachbarn, im sozialen Umfeld, bei der Familienplanung
Sehbehinderte sind für harmonische soziale Beziehungen mitverantwortlich	Reflexion über kompensatorische Fähigkeiten und Fertigkeiten Ausbau und Weiterentwicklung der Eigenkompetenz
Die Beziehungsqualität wird von beiden Interaktionspartnern mitbestimmt	Akzeptanz der Sehbehinderung von beiden Interaktionspartnern
	Positives Selbstkonzept, Mut, Zuversicht
	Eigeninitiative und Selbständigkeit von Seiten der Sehbehinderten führen zu positiven Reaktionen und Verhaltensweisen
	Erfahrungen im Gespräch austauschen, Rollenspiel, Beispiele anhand von Biographien, aus Literatur und Film
Gesellschaftliche Normen und Werte bestimmen das mitmenschliche Zusammenleben	Informationen und Wissen über gesellschaftliche Normen, Werte, Einstellungen, Verhaltensweisen, Haltungen, Interaktionsrituale, psychosoziale Gegebenheiten
Umgangsformen als Sehbehinderter	Möglichkeiten der Informationsbeschaffung
	Gesprächsbereitschaft, Auskunft geben über die Behinderung, ihre Auswirkungen und Beeinträchtigungen
	Fachwissen über Hilfsmittel, Medien, Bewältigungstechniken und Strategien
Verhaltensunsicherheiten erkennen und bewältigen	Auseinandersetzung und Reflexion über zwischenmenschliche Verhaltensunsicherheiten, Berührungsängste, Hilflosigkeit im Umgang miteinander Übungen in Kommunikations- und Interaktionssituationen, Rollenspiel, Erfahrungen vor Ort, Reflexion

Sehbehinderte leben mit nichtbehinderten Partnern	Vorstellen von Biographien, Lebensschicksalen, Beispiele aus der näheren Umgebung (Partnerschaften, Ehen, Familien), Einladungen, Besuche, Gespräche mit Betroffenen, Beispiele aus Literatur und Filmen
Partnerschaftlicher Umgang	Analyse und Reflexion partnerschaftlichen Verhaltens
	Ausbau und Weiterentwicklung adäquater Verhaltensweisen
	Analyse und Reflexion von Fehlverhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen
Abbau von Verhaltensunsicherheiten	Gespräche, Rollenspiele, Erfahrungen vor Ort, Reflexion
	Ausbau von Verhaltensstrategien, Umgangsmöglichkeiten, Handlungsrepertoire
	Abbau von Konkurrenzverhalten
	Gegenseitige Wertschätzung, Achtung, Selbstvertrauen, Rücksichtnahme, Toleranz
	Information und Kenntnisse über individuelle Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.6.1 P	Ehrfurcht vor dem Leben
Katholische Religionslehre	LPE 1	Hoffnung haben - das Leben bejahen
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Texte beschreiben, Argumentieren, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Berufsorientierung
Biologie	LPE 2	Wahrnehmen, Erkennen, Handeln
	LPE 3	Grundlagen der Vererbung
Sport		Individualsportarten Mannschaftssportarten
Ethik	LPE 1	Gewissen, Normen und Werte
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Thema 5: Eine Epoche der Kulturgeschichte

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 282 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 1: Berufsorientierung *< 30 >*

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch Zusammenwirken von Schule, Berufsberatung und Elternhaus zur Berufswahlreife geführt werden. Sie erhalten Informationen über Berufe sowie über schulische Bildungsgänge und sehbehindertenspezifische Ausbildungseinrichtungen. Sie erfahren, daß der schnelle Wandel von Industrie und Wirtschaft lebenslanges Lernen erfordert. Im Rahmen des ersten Betriebspraktikums bekommen die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in den Arbeits- und Berufsalltag und erproben dabei ihre Fähigkeiten in einem bestimmten Berufsbild. Durch die individuelle Auswertung der Praktikumsergebnisse und durch weitergehende individuelle Beratung und Aufklärung über mögliche Auswirkungen der Sehbehinderung auf die Berufswahl lernen sie, einen Beruf eigenverantwortlich zu wählen. Sie lernen dabei auch wichtige Gesichtspunkte für berufliche Entscheidungen in ihrer weiteren Berufslaufbahn kennen.

Diese Lehrplaneinheit hat Lehrgangscharakter; die Reihenfolge der Inhalte soll eingehalten werden.		Zeitliche Abstimmung mit der Berufsberatung sicherstellen Von persönlicher Betroffenheit ausgehen Mit möglichst vielen Fächern eine Zusammenarbeit anstreben
	➢ **2**	Jugendliche als Teil im ökonomischen System → evR, LPE 9.5 Zum Leben helfen → kR, LPE 3, Beruf - Berufung
Erwartungen an einen Beruf		Berufswunsch Schriften der Arbeitsverwaltung
Fähigkeiten und Fertigkeiten für einen Beruf		→ D, ARB 1, Argumentieren, Standardisierte Texte verfassen Umgang miteinander
Bedeutung der Selbsteinschätzung für die Berufswahl	➢ **4**	Grenzen und Chancen eines Selbsteinschätzungsprogramms aufzeigen Hilfen zur Selbsteinschätzung
Einsatz von Schriften der Arbeitsverwaltung		Erwartungen und Fähigkeiten STEP PLUS für Realschüler (auf Nichtberücksichtigung der Sehbehinderung hinweisen)
Einteilung der Ausbildungsberufe im dualen System		
Einteilung in Tätigkeitsbereiche		Übersicht über die 12 Tätigkeitsbereiche ("Mach's richtig", "Beruf aktuell")
Einteilung in Berufsfelder nach Materialien und Branchen		Übersicht über die 13 Berufsfelder in den beruflichen Schulen
Auf der Realschule aufbauende weiterführende Schulen und deren Abschlüsse		
Sehbehindertenspezifische Bildungsgänge nach der Realschule		Schriften der Arbeitsverwaltung "Auf dem Wege zum Beruf", Ausgabe C
Ausbildungsgänge, Voraussetzungen, Ausbildungsorte, Angebote der Berufsbildungswerke Weiterführende Schulen		z.B. Besuch eines Berufsbildungswerkes
Entscheidung für verschiedene Erkundungsberufe		
Gewichtung und Begründung der Entscheidung aufgrund von Erwartungen und Fähigkeiten		
Einholung berufsrelevanter Informationen Referate über Berufe		Berufsbeschreibungen in "Mach's richtig", Beruf aktuell" und "Blätter zur Berufskunde" Informationsmöglichkeiten im BIZ
Einfluß der Sehbehinderung auf die Auswahl	➢ **4**	

der Erkundungsberufe	Berufsbezogene augenärztliche Untersuchungen und Beratungen ⇒ B, LPE 2, Wahrnehmen, Erkennen, Handeln
Vorbereitung des ersten Betriebspraktikums Verhalten im Betriebspraktikum Mögliche Unfallgefahren im Betrieb Verhalten gegenüber Betriebsangehörigen Besondere Gegebenheiten des Erkundungsbetriebs Bewerbung und Vorstellung	Hinweise auf die Situation im Erkundungsbetrieb abstimmen Verpflichtung zum Datenschutz → D, ARB 1, Lebenslauf, Gesprächsführung
Durchführung des ersten Betriebspraktikums Kennenlernen des Arbeits- und Berufsalltags Praktische, berufstypische Tätigkeiten	Verfassen eines Praktikumsberichts
Auswertung des Betriebspraktikums Zusammenstellung der Erkundungsergebnisse Vergleich mit Informationen aus Berufsbeschreibungen	
Erste Schulbesprechung durch den Berufsberater	Teilnahme der Eltern Informationen zum Schwerbehindertengesetz
Klärung der bisherigen Berufswahlüberlegungen Vergleich der Erkundungsergebnisse mit den Erwartungen an den Beruf Vergleich der Anforderungen des Erkundungsberufs mit den eigenen Fähigkeiten	Verwendung der angefertigten Niederschriften
Gesichtspunkte bei der Berufswahl	Regionale Wirtschaftsstruktur, finanzieller Aspekt der Ausbildung, Einflußnahme der Familie, Sozialprestige von Berufen, regionale schulische Bildungsmöglichkeiten, gesundheitliche Voraussetzungen, Arbeitsbedingungen
Wandel der Berufswelt in der modernen Industriegesellschaft	Änderung der gesellschaftlichen Bedeutung von Berufen, Rückgang und Wegfall von Berufen, Entstehung neuer Berufe Neue Qualifikationen
Der Mensch und die moderne Technologie Verschiebung zwischen dem primären Bereich (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Fischerei), dem sekundären Bereich (industrielle und handwerkliche Produktion) und dem tertiären Bereich (Dienstleistung und Verwaltung)	Computereinsatz, Datenschutz Zusammenhang mit technischen Erfindungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen Bedeutung der Mikroelektronik, insbesondere des Computers, für die Arbeitswelt und Gesellschaft
Berufliche Mobilität durch Weiterbildung, Umschulung und Ortswechsel	Veränderungen der Arbeitsmarktsituation, lebenslanges Lernen
Wichtige Regelungen im Berufsausbildungsvertrag	Vertragspartner, Probezeit, Dauer der Ausbildung, Ausbildungsvergütung
Vorbereitung des zweiten Betriebspraktikums Verhalten im Betriebspraktikum Mögliche Unfallgefahren im Betrieb Verhalten gegenüber Betriebsangehörigen Besondere Gegebenheiten des Erkundungsbetriebs	Hinweise auf die Situation im Erkundungsbetrieb abstimmen

Berufstätigkeit und Familie	Vereinbarkeit von Beruf und Familie Doppelbelastung Teilzeitbelastung Teilzeitbeschäftigung, Beurlaubung aus familiären Gründen, Schwierigkeiten beim beruflichen Wiedereinstieg Rollenverteilung in der Familie Das zweite Betriebspraktikum wird zu Beginn der Klasse 10 durchgeführt und in geeigneter Form ausgewertet

Die Lehrplaneinheiten 2 bis 4 des Faches Gemeinschaftskunde

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 301 bis 304 abgedruckt.

Die Lehrplaneinheiten 1, 3 und 4 des Faches Biologie

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 318 bis 320 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 2: Wahrnehmen, Erkennen, Handeln *< 16 >*

Am Beispiel des Auges lernen die Schülerinnen und Schüler das Prinzip der Reizaufnahme durch Sinnesorgane und der Informationsverarbeitung durch das Nervensystem kennen. Diese grundlegenden Kenntnisse über Bau und Leistung des Auges schaffen den Ausgangspunkt für das Verständnis von Ursachen und Auswirkungen der eigenen Sehbehinderung. Einfache Versuche verdeutlichen die Subjektivität der Sinneseindrücke und die Grenzen der Wahrnehmung. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die geistigen Fähigkeiten des Menschen auf die außergewöhnlichen Leistungen seines Gehirns zurückzuführen sind. Schädigungen des Nervensystems stellen erhebliche Beeinträchtigungen der körperlichen Unversehrtheit dar und haben schwerwiegende Folgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden.

Der Reflex als einfacher Reiz-Reaktions-Zusammenhang Reflexbogen: Sinnesorgan, Nervenzellen, Rückenmark, Erfolgsorgan	Bedeutung von Reflexen
Bau des Auges	Präparation von Rinderaugen, Augenmodell, graphische Darstellungen, Filme
Sehvorgang und Leistung des Auges	Nah- und Fernsehen, Pupillenspiel, Hell-, Dunkel-, Farbensehen
Sehfehler und Augenkrankheiten Auswirkungen auf die Berufswahl	Modell, graphische Darstellungen Simulationsbrillen, Einzelberatung
Korrekturmöglichkeiten und Hilfsmittel	Operationen, Brillen, Kontaktlinsen, Fernrohre, Lupen, Bildschirmlesegeräte, Computer, Punktschrift
Einblick in Bau und Funktion des Gehirns Großhirn Stammhirn	
Zusammenwirken von Sinnesorgan und Gehirn beim Wahrnehmen, Erkennen und Handeln	Netzhautabbild und Bildwahrnehmung, Kompensation des Blinden Flecks Nachsprechen oder Abschreiben eines Wortes Reaktionszeit, Verkehrserziehung → BK, LPE 1, Farbe / Malerei → BK, LPE 2, Grafik
[Veränderung der Wahrnehmung unter dem Einfluß von Drogen]	

BILDUNGSGANG REALSCHULE

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 10

		Bildungsplan RS Seite	Bildungsplan Sehbeh. Seite
Pädagogische Leitgedanken			451
Fächerverbindende Themen			453
Lehrpläne			
Pflichtbereich			
Evangelische Religionslehre		360 - 365	
Katholische Religionslehre		366 - 370	
Deutsch		371 - 373	
Erdkunde		374 - 375	
Geschichte		376 - 378	
Gemeinschaftskunde			461
Englisch	Pflichtfremdsprache	381 - 383	
Französisch	Pflichtfremdsprache	384 - 386	
Mathematik		387 - 388	
Physik		389 - 390	
Chemie		391	
Biologie		392	
Sport			308 - 320
Musik		399 - 400	
Bildende Kunst		401	
Ethik		402 - 404	
Maschinenschreiben / Informatik			391 - 400
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen			46 - 52
Wahlpflichtbereich			
Natur und Technik		405 - 406	
Mensch und Umwelt			462
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache	409 - 411	
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache	412 - 415	

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Die Prüfungsvorbereitung, ein weiteres - mindestens vierzehntägiges - Betriebspraktikum und die Entscheidung für eine Berufsausbildung oder den Besuch einer weiterführenden Schule prägen diese Klassenstufe. Die Abschlußprüfung am Ende des 10. Schuljahres beeinflußt die Situation der Schülerinnen und Schüler in dieser Klasse.

Je nach Neigung wird entweder das Fach Musik oder Bildende Kunst gewählt.

Psychologische Aspekte: Die Anforderungen, die an die sehbehinderten Jugendlichen gestellt werden, die Lebensentscheidungen, die sie treffen müssen und die Fähigkeit, ihre Sehbehinderung annehmen zu können, bestimmen ihr Verhalten und ihre seelisch-körperliche Befindlichkeit. Die Auseinandersetzung mit Erfahrungen, Vorstellungen, Einstellungen, Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen prägen den sozial-kommunikativen Entwicklungsprozeß. In neuen Begegnungen bewußt eine aktive Rolle einzunehmen, wechselseitige Fehlreaktionen wahrzunehmen und artikulieren zu können, eigene Grenzen zu erkennen und die der anderen zu respektieren sind Fähigkeiten, die sich bei Jugendlichen dieser Altersstufe zunehmend mehr entwickeln und sie dem Ziel selbstbestimmter Lebensgestaltung näher bringen. Das Finden der eigenen geschlechtlichen Identität und das Lernen von Verständnis sowie die Anerkennung für das andere Geschlecht spielen eine wichtige Rolle. Das beginnende Erwachsensein zeigt sich in der Fähigkeit, reflektiert zu handeln, Entscheidungen sachorientiert zu treffen und verantwortlich im Team zu arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, komplex zu denken, Probleme zu analysieren und angemessene Lösungsverfahren zu verwenden.

Sie suchen den Rat ihrer Lehrerinnen und Lehrer bei Entscheidungen für die weitere Lebensplanung.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Die schriftliche Prüfung am Ende der Klasse 10 erfordert vertiefte Fachkenntnisse, methodische Sicherheit und den adäquaten Umgang mit sehbehindertenspezifischen Hilfsmitteln.

Für die mündliche Prüfung treffen die Schülerinnen und Schüler eine Entscheidung darüber, in welchen Fächern sie geprüft werden wollen. Die Vorbereitung darauf umfaßt sowohl die Aneignung von Fachkenntnissen als auch Ausdrucksschulung und freies Sprechen.

Die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler wird durch ein selbstgewähltes Thema für die mündliche Prüfung gefordert. Dies gilt ebenso für die selbständige Ausführung einer umfassenderen Arbeit, wie z. B. Referat, Hausarbeit oder Jahresarbeit.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen stellen die Beziehung her zwischen den Jugendlichen, den Auswirkungen ihrer Sehbehinderung auf ihr privates und berufliches Leben und ihrer Zukunft als Erwachsene. Die Auseinandersetzung damit vermittelt grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft.

Methodische Aspekte: Schülerinnen und Schüler dieser Klassenstufe sind in der Lage, den Aufgaben angemessene Methoden zu wählen. Sie kennen eine Vielzahl von Sozialformen sowie Lern- und Arbeitstechniken, die effektives Lernen ermöglichen. Sie sind kompetent im Umgang mit sehbehindertenspezifischen Hilfen.

Fachinhalte werden zunehmend komplexer. Dies erfordert vielfältige Methoden, die Sachstrukturen verdeutlichen und unterschiedliche Zugangswege ermöglichen. Mehrperspektivisches Denken ist eine notwendige Voraussetzung, um Zusammenhänge und Vernetzungen zu erkennen und verantwortungsbewußt zu handeln.

Projekt- bzw. themenorientiertes Arbeiten unterstützt diese Forderungen. Bei der Auswahl von Themen, z. B. aus dem Wahlbereich oder bei fächerverbindenden Themen, werden die Schülerinnen und Schüler mit einbezogen. Dokumentationen werden unter Einbeziehung vielfältiger Darstellungsformen und unter Verwendung sehbehindertenspezifischer Hilfen selbständig erstellt.

Kooperative Arbeitsweisen sind Voraussetzung für die Vorbereitung auf das Berufsleben bzw. für die weitere Schullaufbahn. Deshalb schaffen Lehrerinnen und Lehrer Unterrichtssituationen, die das Arbeiten in Gruppen unterstützen. Dabei ist es notwendig, daß im Rahmen unterschiedlicher Sozialformen selbständig und kooperativ gearbeitet wird.

Soziale Aspekte: Das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler wird bestimmt durch die Prüfungsvorbereitung einerseits und durch die Neuorientierung nach außen andererseits. Dabei spielt die angemessene Verarbeitung der Sehbehinderung eine wesentliche Rolle.

Die Bewältigung sozialer Ängste und Konflikte muß auf dem Weg zu eigenverantwortlicher Lösung auch in der Gruppe angesprochen werden. Umgang mit Vorurteilen, Aufklärung über die Sehbehinderung, Formen der Äußerung von Bedürfnissen und Grenzen müssen im Hinblick auf eine berufliche Tätigkeit und eigenständige Lebensführung in realen Situationen und im Rollenspiel so geübt werden, daß sie ohne Hilfen übertragbar sind. Gegenseitige Hilfe bei der Bewältigung sehbehindertenspezifischer Probleme und bei der Lösung von Lernschwierigkeiten führt zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl.

Eine vertrauensvolle Atmosphäre innerhalb der Klassengemeinschaft sowie zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrerschaft trägt zu sozial-kommunikativer Kompetenz und zum Prüfungserfolg bei.

Die Vorbereitung und Durchführung einer Abschlußfahrt kann den abschließenden Höhepunkt im Gemeinschaftsleben der Schülerinnen und Schüler bilden.

In der Regel gestalten alle am Schulleben Beteiligten ein gemeinsames Abschlußfest bzw. eine Schulentlaßfeier.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Schüler und Eltern werden über Prüfungsmodalitäten informiert, sowie über Anforderungen und Verfahrensweisen der Abschlußprüfung beraten.

Bei noch offenen Fragen zur Berufsfindung bzw. zur weiteren Schullaufbahn stehen die Lehrerinnen und Lehrer als Berater zur Verfügung.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: abschließende Berufsberatung unter besonderer Berücksichtigung der durch die Sehbehinderung gegebenen Einschränkungen, Beratungsstellen für Sehbehinderte, Abschlußprüfung, Abschlußfest bzw. Schulentlaßfeier.

Thema 1: Lernen für die Demokratie

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 353 abgedruckt.

Thema 2: Europa - Chance und Verantwortung

Die Inhalte dieses fächerverbindenen Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 354 und 355 abgedruckt.

Thema 3: Ökologie und Ökonomie

Die Inhalte dieses fächerverbindenden Themas

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 356 abgedruckt.

* Thema 4: Familie und Sehbehinderung

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen durch die Auseinandersetzung mit ihrer Sehbehinderung, mit eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen und den Bedürfnissen anderer, daß Offenheit, Kooperations- und Konfliktfähigkeit Grundvoraussetzungen für ein verantwortungsbewußtes Miteinander in Familie und Partnerschaft sind.

In der Auseinandersetzung mit den Veränderungen im Rollenverständnis und im Sozialverhalten in der modernen Gesellschaft erfahren die Schülerinnen und Schüler welchen Stellenwert die Familie - mit und ohne Kinder - für ihre persönliche Entwicklung hat. An unterschiedlichen Beispielen wird die Gestaltung von Beziehungen thematisiert. So können die sehbehinderten Jugendlichen zu einem eigenen Selbstverständnis in der Partnerschaft finden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Familie in der modernen Gesellschaft	
Erscheinungsformen der modernen Familie	Großfamilie, Kleinfamilie Alleinerziehende Elternteile Wohngemeinschaften
Unterstützung durch Betreuungs- und Erziehungseinrichtungen Alternativen zur Familie	Kindertagesstätten, Kindergärten Schulen, Internate
Rechtliche Stellung der Ehe	Verfassungen und Gesetze Religiöse und ethische Normen
Zusammenleben in der Familie	
Rollenverständnis und -verteilung	Rollenzuweisung nach Geschlecht, Alter und Generation
Formen des Zusammenlebens	Umgangsformen, Rituale Zuständigkeiten Verantwortung übernehmen
Partnerschaft und Geschlechtlichkeit	Artikulieren von Bedürfnissen und Wünschen Umgang mit Bedürfnissen und Wünschen Empfängnisregelung
Lösungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen	Gesprächsbereitschaft Konflikte austragen Eventuell Besuch von Beratungsstellen
Aufgaben und Funktion der Familie	
Materielle Absicherung	Versorgung und Ausbildung der Kinder Betreuung und Versorgung der älteren Familienmitglieder
Individueller Rückhalt	Liebe, Geborgenheit, Verständnis, Solidarität
Sozialisation	Einsatz für Sorgenkinder Einbindung in die Gesellschaft Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten Wertebildung und -erhaltung
Freizeitgestaltung	Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten Gemeinsame Zeit mit der älteren Generation verbringen

Historische Entwicklungen und ethnologischer Vergleich	Soziale, religiöse, mythologische Gegebenheiten

Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an:
Rollenspiele, Befragungen, Erkundungen, Projekte, Dokumentationen
Kennenlernen von Beratungsstellen, z.B. sozialophthalmologische Beratungsstellen
Untersuchung von Medienangeboten, z. B. Familienserien, Werbung
Jugend- und Sachbücher, Romane, Dramen und Filme

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.5 W	Geschichten von Liebe und Partnerschaft
Katholische Religionslehre	LPE 5	Auf der Suche nach Geborgenheit: Ehe und Familie
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen und Schreiben; Erörtern, Umgang mit anderen Literatur, andere Texte und Medien
Gemeinschaftskunde	LPE 3	Gesellschaftliche Probleme Behinderter
Ethik	LPE 2	Zusammen leben
Mensch und Umwelt	LPE 1 LPE 2 LPE 4	Leben in der Familie Verantwortung für Mitmenschen Normen und Werte
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

* Thema 5: Menschen haben unterschiedliche Lebenswege

Zielsetzung

Eine Sehbehinderung kann die Betroffenen lebenslang belasten. Sehbehinderte Schülerinnen und Schüler müssen sich beim Eintritt ins Erwachsenenalter intensiv damit auseinandersetzen, daß ihr Lebensweg sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich häufig von ihrem Lebensplan abweicht. Sie lernen typische Situationen des Alltags kennen, in die sie geraten können und erarbeiten dafür ganzheitliche Bewältigungsstrategien Die Jugendlichen werden bei der Suche nach Orientierung, nach Leitbildern und nach Identifikation unterstützt. Dies ist die Voraussetzung auch für umfassende Lebenshilfe.

Aspekte des Themas	Hinweise
Individuelle Merkmale und Beeinträchtigungen Sehbehinderter	Möglichkeiten, Fähigkeiten, Begabungen, Neigungen, Interessen, Wünsche, Bedürfnisse
	Schwierigkeiten, Einschränkungen, Grenzen, Beeinträchtigungsmöglichkeiten wie Verschlechterung des Sehvermögens, Operationen, Eingriffe, zusätzliche Behinderungen (Diagnose - Prognose - Perspektiven)
	Bewußtmachung, Auseinandersetzung, Reflexion, Beratung und Information über mögliche Konsequenzen der Sehbehinderung
Kritische Ereignisse können zu Lebenskrisen führen	Sehbehinderung als Unsicherheitsfaktor
Auswirkungen auf die emotionale Befindlichkeit	Beeinflussung des positiven Selbstkonzepts, des Selbstwertgefühls, der Selbständigkeit, der inneren Stabilität, Identitätsprobleme, Ängste, Leid
Auswirkungen auf das soziale Umfeld	Information und Gespräche über Normen und Werte in der Gesellschaft, Auseinandersetzung mit Einstellungen, Meinungen, Haltungen, Verhaltensweisen des sozialen Umfeldes gegenüber behinderten Menschen Zuschreibungen, Stigmatisierung, Diskriminierung
Lebenskrisen ereignen sich in unterschiedlichen Bereichen	Berufliche, familiäre, persönliche, medizinische Probleme Auseinandersetzung, Bewußtmachung und Information über Konflikte, Rollenproblematik, Identitätsschwierigkeiten, Außenseiterproblematik, Minderheitenzugehörigkeit
	Typische Konfliktfelder erarbeiten, Gespräche über eigene Erfahrungen
Lebenskrisen können überwunden werden	Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, mit der Biographie Gleichbetroffener, unterschiedliche Biographien von Mitmenschen, deren Lebenswege Leitbilder, Vorbilder
Vorstellen von Bewältigungsmodellen	Wissen, Information, Kenntnisse über Bewältigungsmodelle und -konzepte, Bewältigungsphasen Befragung und Aussagen Selbstbetroffener Analyse - Auswertung - Reflexion Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen, Annahme der Krise

Krisen aushalten, um sie zu überwinden	Schwierigkeiten, Konflikte und Krisen analysieren, Ursachen ergründen, Fehler erkennen, Neuorientierung Therapeutische, medizinische, psychologische Beratung, Selbsthilfegruppen, rehabilitative Hilfsorganisationen Ausbau eigener Kompetenz
Lebenskrisen können zu Abhängigkeits-verhältnissen führen	Information über Abhängigkeitsmöglichkeiten, Beispiele aus der Literatur, aus Filmen
	Auseinandersetzung mit der Abhängigkeitsproblematik unterschiedlichster Art: Alkohol, Drogen, Medikamente, zielloses Agieren, Anschluß an kriminelle Gruppen, Sekten, sexuelle Abhängigkeit
	Typische sehbehindertenspezifische Situationen und Erfahrungen im Gespräch bearbeiten
	Auseinandersetzung mit und Bewußtmachung von Gefühlen der Minderwertigkeit, Suchen von Lösungsmöglichkeiten, Rollenspiele
Alle Menschen befinden sich in einem lebenslangen Entwicklungsprozeß	Jeder braucht soziale Stützsysteme wie die Familie, die Schule, Freunde, Gruppen, Berufskollegen, Sozialpartner
Soziale Anerkennung stärkt das Selbstwertgefühl	Möglichkeiten der Einflußnahme in Familie, Beruf, Freizeit Möglichkeiten zur Übernahme sozialer Verantwortung, z.B. in einem Verein, in Selbsthilfegruppen, in kirchlichen Organisationen, Beratungen
	Kontaktausbau im sozialen Umfeld, Erkennen individueller Aufgabenfelder in Familie, Beruf, Freizeit
Die emotionale Befindlichkeit ist verantwortlich für eine positive Zukunftsplanung	Entwicklung eines realistischen Weltbildes
	Techniken zur Bewältigung der äußeren Mobilität
	Entwicklung und Ausbau der inneren Mobilität
	Ausbau der Fähigkeiten, Fertigkeiten, Stärken, Möglichkeiten
	Akzeptanz der Einschränkungen, Schwächen, Grenzen Wissen und Informationen über individuelle und allgemeine Lebensrealitäten

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.3 W	Lebens-Wege: Woran ich mich halten kann
Katholische Religionslehre	LPE 5	Auf der Suche nach Geborgenheit: Ehe und Familie
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben; Texte beschreiben, Erörtern, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Verwirklichung und Sicherung der Demokratie
	LPE 3	Gesellschaftliche Probleme Behinderter
Ethik	LPE 2	Zusammen leben
Sonderpädagogische Fördermaßnahmen		

Die Inhalte der Lehrplaneinheiten 1 und 2 des Faches Gemeinschaftskunde

sind im Bildungsplan der Realschule

auf den Seiten 379 und 380 abgedruckt.

Lehrplaneinheit 3: Gesellschaftliche Probleme Behinderter < *6* >

Die Schülerinnen und Schüler wissen, daß Verständigung oft durch Vorurteile gegenüber Behinderten erschwert wird. Sie erkennen, welche Auswirkungen eigene und fremde Vorurteile haben und wie sie abgebaut werden können. Eigene Erlebnisse sollen verarbeitet und angemessene Verhaltensweisen entwickelt werden.

Vorurteile gegenüber Behinderten	➢ **4** Eigene und fremde Vorurteile
Entstehung von Vorurteilen	➢ **5** Unkenntnis, Informationsdefizit, seltenes Vorkommen
Stigmatisierung	
Vorurteile gegenüber Sehbehinderten	Vermutete Hilflosigkeit und Abhängigkeit, Sonderbegabungen
Reaktionen Sehbehinderter	Rückzugsverhalten, Aggressivität (offen - verdeckt), distanziert - sachliche Aufklärung angemessene und unangemessene Reaktionen Möglichkeiten und Grenzen der Anpassung Anspruch auf Gleichberechtigung und Solidarität Möglichkeiten, aufklärend zu wirken
Möglichkeiten der Integration	
Änderungen individueller Einstellungen und Verhaltensweisen	Abstandgewinnen von vorurteilsbesetztem Verhalten Fallbeispiele, Rollenspiele
Gesellschaftlich-politische Maßnahmen	Hilfsorganisationen und Hilfsaktionen gesetzliche Bestimmungen (BSHG, Schwerbehindertengesetz) Rehabilitationsmaßnahmen
Interessenvertretung der Sehbehinderten in Verbänden	Zweck des Zusammenschlusses Tätigkeitsberichte
Probleme des Sehbehindertseins in der Beziehung zwischen den Geschlechtern	
Bedeutung des Sehens im Bereich zwischenmenschlicher Begegnung	Problem der Kontaktaufnahme Blickkontakt, Beobachtung, Körpersprache
Ehe und Behinderung	Lebenspraktische Probleme

Lehrplaneinheit 1: Leben in der Familie *< 22 >*

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung der Familie für die Einzelperson und die Gesellschaft. Sie erkennen gegenseitiges Verständnis und gemeinsame Bewältigung von Aufgaben als wesentliche Voraussetzung für das Zusammenleben.
Sie erwerben Kenntnisse über Entwicklung und Erziehung von Kindern und begreifen dabei die besondere Verantwortung von Eltern.

Familie und Gesellschaft ➢ **4**	
[Familie im Wandel der Zeit]	[Rolle von Mann und Frau Veränderung der Rollen]
Zusammenleben in der Familie	
Bedürfnisse und Aufgaben der Familienmitglieder	Soziale, erzieherische und haushälterische Aufgaben Freizeitgestaltung
Beruf und Familie	Berufstätigkeit von Frau und Mann
Gemeinsame Aufgabenbewältigung	Rolle der einzelnen Familienmitglieder, auch der Großeltern Staatliche Hilfe, institutionelle Hilfe
Konflikte	Entstehung und Lösungswege Rollenspiel
Kinder in der Familie	Projektorientiertes Arbeiten Verantwortungsvoller Umgang mit Kindern Aufsichtspflicht, mögliche behinderungsbedingte Einschränkungen
Entwicklung und Erziehung des Kindes Bedeutung der Eltern	Bezugspersonen als Voraussetzung für physisches und psychisches Wohlbefinden
Spiel und seine Bedeutung	Erkundung im Kindergarten Kriterien zur Beurteilung von Spielzeug
Wohnung als Lebensraum	Bedeutung des Wohnens, Kriterien für den Wohnwert
Wohnbedürfnisse	Allgemeine und individuelle Bedürfnisse Beurteilung einer Wohnung Mieterschutz
Wohnraumgestaltung	
[Planen und Gestalten eines Gegenstandes für das Kind oder	[Auswahl, Herstellung und Bewertung Spielzeug, Spieldecke, Kleidung
eines Gegenstandes für die Wohnung]	Auswahl, Herstellung und Bewertung Textile Schmuck- oder Gebrauchsgegenstände]

Lehrplaneinheit 2: Verantwortung für Mitmenschen *< 11 >*

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß ältere, kranke und behinderte Menschen besondere Fürsorge benötigen. Sie setzen sich mit den Bedürfnissen dieser Menschen auseinander und erwerben Kenntnisse zu deren Betreuung. Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung wird gefördert.

[Leben mit älteren Menschen	[Interview
Prozeß des Älterwerdens	Gesellschaftliche Veränderungen Biologische Veränderungen Psychosoziale Veränderungen
Bedürfnisse und Probleme im Alter	Selbständigkeit und Abhängigkeit
Umgang mit älteren Menschen]	Persönliche Zuwendung, institutionelle Hilfe → Eth, LPE 2, Zusammen leben]
Kranke in der Familie ➢ **4**	
Betreuung und Versorgung	Persönliche Zuwendung Beobachtung des Kranken Überprüfung von Vitalfunktionen Pflegemaßnahmen
Gebrauch von Arzneimitteln	Nutzen und Gefahren Verantwortungsbewußtes Handeln
Leben mit behinderten Menschen in der Familie	
Leben mit einer Behinderung	Angeborene und erworbene Behinderung
Bedürfnisse und Hilfen	Persönliche Hilfe, Selbsthilfe, institutionelle Hilfe,
Umgang mit behinderten Menschen	Gesetzliche Grundlagen

Die Inhalte der Lehrplaneinheit 3 des Faches Mensch und Umwelt

sind im Bildungsplan der Realschule

auf der Seite 408 abgedruckt.